This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Baedeker's
KONSTANTINOPEL
UND
KLEINASIEN

BAEDEKER'S REISEHANDBÜCHER.

DEUTSCHLAND. — NORDWEST-DEUTSCHLAND. Mit 39 Karten und 59 Plänen. 27. Auflage. 1902 . . . . . *M.* 6.

—— NORDOST-DEUTSCHLAND NEBST DÄNEMARK. Mit 36 Karten und 51 Plänen. 27. Auflage. 1902 . . . . . *M.* 6.

—— SÜD-DEUTSCHLAND NEBST DEN ANGRENZENDEN TEILEN VON ÖSTERREICH. Mit 42 Kart., 30 Plän., 10 Grundr., 28. Aufl. 1903. *M.* 6.

—— BERLIN UND UMGEBUNG. Mit 5 Karten, 4 Plänen und 15 Grundrissen. 13. Auflage. 1904 . . . . . *M.* 3.

—— RHEINLANDE, VON DER SCHWEIZER BIS ZUR HOLLÄNDISCHEN GRENZE. Mit 46 Karten und 25 Plänen. 29. Auflage. 1902. *M.* 6.

—— SÜDBAYERN, TIROL, SALZBURG, STEIERMARK etc. Mit 58 Karten, 11 Plänen und 8 Panoramen. 31. Auflage. 1904. *M.* 8.

ÖSTERREICH (ohne Dalmatien, Ungarn und Bosnien). Mit 26 Karten und 28 Plänen. 26. Auflage. 1903 . . . . . *M.* 6.

ÖSTERREICH-UNGARN. M. 31 Kart. u. 44 Plän. 26. A. 1903. *M.* 8.

BELGIEN UND HOLLAND, NEBST DEM GROSSHERZOGTUM LUXEMBURG. Mit 16 Karten und 27 Plänen. 23. Auflage. 1904 . . . *M.* 6.

GROSSBRITANNIEN UND IRLAND. Mit 18 Karten, 30 Plänen und einem Panorama. 3. Auflage. 1899 . . . . . *M.* 10.

LONDON UND UMGEB. M. 3 Kart. u. 30 Plänen. 14. Aufl. 1901. *M.* 6.

ITALIEN. — OBER-ITALIEN BIS FLORENZ. Mit 29 Karten, 20 Plänen und 9 Grundrissen. 16. Auflage. 1902 . . . . . *M.* 8.

—— MITTEL-ITALIEN UND ROM. Mit einem Panorama von Rom, 14 Karten und 49 Plänen. 13. Auflage. 1903 . . . . *M.* 7.50.

—— UNTER-ITALIEN, SICILIEN, SARDINIEN, NEBST MALTA, TUNIS, CORFU. Mit 27 Karten und 23 Plänen. 13. Aufl. 1902. *M.* 6.

—— VON DEN ALPEN BIS NEAPEL. Mit 26 Karten, 29 Plänen und 15 Grundrissen. 5. Auflage. 1903 . . . . . *M.* 8.

RIVIERA, SÜDOST-FRANKREICH UND KORSIKA. Mit 27 Karten und 31 Plänen. 3. Auflage. 1902 . . . . . *M.* 6.

PARIS UND UMGEB. M. 16 Kart. u. 34 Plänen. 16. Aufl. 1905. *M.* 6.

In französischer Sprache FRANCE: Le Nord-Est. 1903. 5 *M.*; Le Nord-Ouest. 1902. 5 *M.*; Le Sud-Est. 1901. 6 *M.*; Le Sud-Ouest. 1901. *M.* 6.

RUSSLAND. M. 20 Kart., 40 Plän. u. 11 Grundr. 6. Aufl. 1904. *M.* 15.

ST. PETERSBURG (apart). 1901. *M.* 4. RUSSISCHER SPRACHFÜHRER . . . . . *M.* 1.

SCHWEDEN UND NORWEGEN, NEBST REISEROUTEN DURCH DÄNEMARK. Mit 37 Karten, 22 Plänen u. 3 kl. Panoramen. 9. Aufl. 1903. *M.* 7.50.

SCHWEIZ. Mit 65 Karten, 14 Plänen u. 11 Panor. 30. Aufl. 1903. *M.* 8.

SPANIEN UND PORTUGAL. Mit 7 Karten, 34 Plänen und 13 Grundrissen. 2. Auflage. 1899 . . . . . *M.* 16.

GRIECHENLAND. Mit einem Panorama von Athen, 11 Karten, 19 Plänen, 5 Grundrissen und 2 Tafeln. 4. Aufl. 1904 . . . . *M.* 8.

KONSTANTINOPEL UND KLEINASIEN. Mit 9 Karten, 34 Plänen u. Grundrissen. 1905 . . . . . *M.* 6.

ÄGYPTEN. Mit 36 Karten und Plänen, 55 Grundrissen, 58 Ansichten und Textvignetten. 5. Auflage. 1902 . . . . . *M.* 15.

PALÄSTINA UND SYRIEN . . . Mit 20 Karten und 52 Plänen. 6. Aufl. 1904 . . . . . *M.* 10.

NOR[illegible] . . . 136 Plänen. 2. Aufl. 1904. *M.* 12.

Ita[illegible] . . . 10 Karten u. 7 Plän. 1900. *M.* 5.

Gift of

Burton N. Kendall

STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES

Der Übereifer der türkischen Zensur erstreckt sich bisweilen auf Reisehandbücher. Man vermeidet Schwierigkeiten, wenn man das Buch vor dem Überschreiten der türkischen Grenze oder vor der Ankunft in einem türkischen Hafen in die Rocktasche steckt.

KONSTANTINOPEL

UND

KLEINASIEN

KONSTANTINOPEL

UND DAS

WESTLICHE KLEINASIEN

HANDBUCH FÜR REISENDE

VON

KARL BÆDEKER

MIT 9 KARTEN, 29 PLÄNEN UND 5 GRUNDRISSEN

LEIPZIG

VERLAG VON KARL BÆDEKER

1905

DR 718
B2

Der vorliegende Band bildet die seit Jahren geplante Ergänzung zu des Herausgebers Reisehandbüchern für Griechenland, Ägypten und Palästina-Syrien und umfaßt die östlichen Eintrittsrouten zu diesen Reisegebieten. Sein Inhalt beruht zum größten Teil auf persönlicher Anschauung, einerseits *Dr. Dietrich Bender's* in Leipzig, der auch die 4. Auflage des Handbuchs für Griechenland bearbeitet hat, anderseits *Dr. Carl Fredrich's* in Posen, der in Kleinasien mehrere wissenschaftliche Reisen ausgeführt und sich über ein Jahr dort aufgehalten hat. Für freundlichen Rat im einzelnen ist der Herausgeber außerdem vielen andern Herren zu Danke verpflichtet, den auszusprechen er auch an dieser Stelle nicht unterlassen darf.

Konstantinopel, an der Schwelle des Orients gelegen, durch die Eisenbahn direkt und bequem mit dem Westen verbunden, bietet neben völlig europäischen Teilen den fremdartigen Eindruck einer orientalischen Hauptstadt, sowie eines der reizvollsten Landschaftsbilder der Welt. Mächtige Denkmäler erinnern an die Zeit der oströmischen Kaiser, die die griechische Kultur durch die Stürme der Völkerwanderung und des Mittelalters hindurch bewahrte. Das Museum darf sich des Besitzes von Werken griechischen Meißels von solcher Schönheit und Erhaltung rühmen, wie das eigentliche Griechenland wenige an die Seite zu stellen hat. — Ein Ausflug nach *Brussa* und weiter die Fahrt auf der *Anatolischen Bahn* führen ganz in den Orient, in die Frühzeit des Türkenreichs, in das Hochland Kleinasiens, wo sich die mesopotamischen Routen unseres Bandes Palästina-Syrien anschließen.

An der Westküste Kleinasiens reihen sich Stätten wichtiger historischer Ereignisse, blühender Kultursitze des klassischen Altertums an. Ihre Bereisung ist zur Erkenntnis des Griechentums so notwendig wie die Siziliens. Kleinasien und Griechenland, die sich gewissermaßen ihre Gesichter zuwenden und zwischen denen die Inseln eine Brücke bilden, waren seit jenen Kämpfen, die in Sagenform in der Ilias vorliegen, immer aufs engste verbunden. Auf kleinasiatischem Boden hat das Griechentum, als Athen noch heranwuchs, in *Milet*, und Jahrhunderte später, als Athen dahinsiechte, in *Pergamon* politische, wissenschaftliche und künstlerische Hauptzentren gehabt. In Kleinasien hat auch unter römischer Herrschaft reiches griechisches Leben pulsiert. Dazu kommen Erinnerungen an die alten einheimischen Nachbarn der Griechen, an die Frühzeit des Christentums, schöne Denkmäler seldschukischer und türkischer Baukunst und, auf Kos und Rhodos, die Zeugen der Herrschaft des Johanniterordens. Die

Landschaft ist viel großartiger als in Griechenland. Städtebilder wie *Pergamon*, *Priene* und *Ephesos*, Naturmerkwürdigkeiten wie in *Hierapolis* werden jedem unvergeßlich sein. Den Rahmen bildet die fremdartige Kultur und das bunte Leben des Orients.

Der kartographischen Ausstattung des Bandes ist besondere Sorgfalt zugewandt worden. Einige der Pläne, so der von Konstantinopel, sind nach unveröffentlichtem Material, die anderen nach Vorlagen, die für den Zweck des Reisebuchs revidiert und ergänzt wurden, gezeichnet. Den Plänen von Troja, Pergamon und Priene liegen die S. 176, 247, 225 genannten großen Publikationen zu Grunde. Die beiden Übersichtskarten (Von Budapest bis Konstantinopel und Das westliche Kleinasien) wurden von der Geographischen Anstalt von Wagner & Debes aus E. Debes' Handatlas (Leipzig 1905) zur Verfügung gestellt. — Karten und Pläne gelten als nach Norden orientiert, wenn nicht ein Nordpfeil eine Ausnahme von der Regel kenntlich macht.

Die Grundsätze des Herausgebers in den Angaben über Gasthäuser sind bekannt. Seine Empfehlungen sind auf keine Weise zu erkaufen, *auch nicht unter der Form von Inseraten*, deren Aufnahme, im Gegensatz zum Brauche anderer Reisebücher, überhaupt ausgeschlossen ist.

Niemand wird buchstäbliche Genauigkeit von einem Reisehandbuch fordern, das über so manche Dinge Auskunft geben muß, die raschem Wechsel und verschiedener Beurteilung unterworfen sind. Dazu kommt, daß im Orient nicht durchaus feste Zustände bestehen und Auskünfte oft schwer zu erlangen sind. Der Herausgeber wiederholt daher auch hier seine stete Bitte um Mitteilung etwaiger Beobachtungen, die von seinen Angaben abweichen.

Bei den Namen in den mannigfachen, mit fremden Alphabeten schreibenden Ländern, die in den Bereich dieses Bandes fallen, ist im Text an erster Stelle der Wortlaut in deutscher Transkription wiedergegeben. Über die Aussprache des Rumänischen vergl. S. 42. Die französische Legende des Plans von Konstantinopel und weniger anderer Pläne wird nicht stören, zumal die französische Transkription der Aussprache des Türkischen eher näher kommt als die deutsche. Eine Anzahl türkischer Ausdrücke zur Landeskunde ist auf S. XVII zusammengestellt.

INHALTS-VERZEICHNIS

Seite

Einleitung ix

Route REISEWEGE NACH KONSTANTINOPEL.

1. Budapest 1
2. Von Budapest über Belgrad, Sofia, Adrianopel mit der Eisenbahn nach Konstantinopel 18
3. Über Breslau-Lemberg oder über Bukarest nach Constantza und von da zu Schiff nach Konstantinopel . 35
4. Von Budapest auf der Donau nach Galatz und auf dem Schwarzen Meer nach Konstantinopel 45
5. Nach Odessa und von da zu Schiff nach Konstantinopel 55
6. Von Athen zur See nach Konstantinopel, direkt oder über Saloniki. Der Athos 62

KONSTANTINOPEL. AUSFLÜGE VON KONSTANTINOPEL.

7. Konstantinopel 71
8. Der Bosporus 130
9. Die Prinzeninseln 137
10. Brussa und Umgebung 139
11. Von Brussa über Nikäa zur Anatolischen Bahn . . . 149
12. Die Anatolische Bahn. 156

DAS WESTLICHE KLEINASIEN.

13. Troja 173
14. Von Konstantinopel nach Smyrna. Mytilini 186
15. Von Athen nach Smyrna. Chios 190
16. Smyrna 193
17. Nähere und weitere Umgebung von Smyrna 199
18. Von Smyrna nach Ephesos 204
19. Von Smyrna in das Mäandertal:
    a. Aïdin (Tralleis), Laodikeia, Hierapolis, Diner . . . 212
    b. Magnesia a. M., Herakleia, Priene, Milet, Didyma . 219
20. Von Smyrna nach Magnesia a. S., Sardes und Afiun Karahissar 236
21. Von Smyrna nach Pergamon 243
22. Von Smyrna nach Samos, Kos, Rhodos 254

Karten.

1. *Übersichtskarte* (1 : 2750000), vor dem Titel. — 2. *Umgebung von Belgrad* (1 : 225000), S. 21. — 3. *Umgebung von Sofia* (1 : 500000), S. 27. — 4. *Umgebung von Saloniki* (1 : 200000), S. 65. — 5. *Umgebung von Konstantinopel* (1 : 140000), S. 71. — 6. *Bosporus* (1 : 200000), S. 131. — 7. *Troas* (1 : 250000), S. 175. — 8. *Das westliche Kleinasien* (1 : 2750000), S. 173. — 9. *Eisenbahnkarte* (1 : 5000000), am Schluß.

Pläne.

1. *Adrianopel* (1 : 34000), S. 33. — 2. *Belgrad* (1 : 22000), S. 21. — 3. *Brussa* (1 : 20000), S. 141. — 4. *Umgebung von Brussa* (1 : 70000), S. 141. — 5. *Budapest* (1 : 20000), S. 3. — 6. *Bukarest* (1 : 31000), S. 43. — 7. *Constantza* (1 : 20000), S. 37. — 8. *Ephesos* (1 : 68000), S. 207. — 9. *Hierapolis* (1 : 29000), S. 215. — 10. *Isnik* (*Nikäa*; 1 : 16000), S. 152. — 11. *Konstantinopel* (1 : 20000), S. 71. — 12. *Konstantinopel: Pera und Galata* (1 : 10000), S. 83. — 13. *Konstantinopel: Dolma Baytsché* (1 : 20000), S. 85. — 14. Das *Asklepieion auf Kos* (1 : 2715), S. 260. — 15. *Laodikeia* (1 : 38000), S. 215. — 16. *Magnesia a. M.* (1 : 18750), S. 220. — 17. *Milet* (1 : 25000), S. 233. — 18. *Odessa* (1 : 35000), S. 57. — 19. *Pergamon* (1 : 18500), S. 247. — 20. *Burg von Pergamon* (1 : 4180), S. 249. — 21. *Philippopel* (1 : 25000), S. 29. — 22. *Priene* (1 : 7200), S. 225. — 23. *Saloniki* (1 : 20000), S. 65. — 24. *Samos* (1 : 32500), S. 258. — 25. *Sardes* (1 : 40000), S. 241. — 26. *Smyrna* (1 : 18000), S. 195. — 27. *Sofia* (1 : 20000), S. 27. — 28. *Troja*, Plan der Ausgrabungen (1 : 1100), S. 179. — 29. *Troja*, Querschnitt S. 177.

Grundrisse.

1. 2. 3. *Altertümer-Museum zu Konstantinopel*, S. 105, 111, 113. — 4. *Haus zu Priene*, S. 226. — 5. *Didymäon*, S. 236.

Abkürzungen.

r., l. = rechts, links
n., ö., s., w. = nördlich, östlich, südlich, westlich
N., O., S., W. = Nord, Ost, Süd, West
Z., L., B. = Zimmer, Licht, Bedienung
F., G., M., P. = erstes Frühstück, Gabelfrühstück, Mittagessen (*Hauptmahlzeit*), Pension
So., Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa. = Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag
St. = Stunde, Min. = Minute
m, cm, km, qkm, ha = Meter, Centimeter, Kilometer, Quadratkilometer, Hektar
gr., kg = Gramm, Kilogramm
fr., c. = Frank, Centimes
K, *h* = Kronen, Heller
Pi. = Piaster, Pi. G., Pi. S. = Piaster Gold, Piaster Silber.

Besonders Beachtenswertes ist durch Sternchen (*) hervorgehoben.

EINLEITUNG

	Seite
a. Art des Reisens. Unterkunft und Verpflegung. Sprache. Dragomane. Öffentliche Sicherheit	IX
b. Reisezeit und Reisekosten. Ausrüstung	XIII
c. Geld. Paß und Zoll. Konsulate	XV
d. Post und Telegraph	XVI
e. Kurze Bemerkungen zur türkischen Landeskunde . .	XVII
Dampfer-Übersicht	XIX

a. Art des Reisens. Unterkunft und Verpflegung. Sprache. Dragomane. Öffentliche Sicherheit.

Für die **Reise nach Konstantinopel** steht aller Komfort zur Verfügung, der *Orient-Expreß* und andere *Schnellzüge* mit Schlafwagen auf den Routen über Belgrad und Constantza, die besonders in der I. Klasse bequemen russischen Wagen bei der Fahrt über Odessa, gute *Dampfer* von Triest, Brindisi, Piräus, Constantza, Odessa usw. (Österreichischer Lloyd, Navigazione Generale Italiana, Deutsche Levante-Linie, Messageries Maritimes, Khedivial Mail, Rumänische Dampfschiffahrt, Russische Dampfschiffahrt: vgl. die Dampferübersicht, S. XIX ff.). Die Hauptstädte der Balkanstaaten, in denen man vielleicht Halt macht, ebenso die Übergangspunkte von der Eisenbahn zum Dampfer sind mit europäisch geführten *Gasthöfen* versehen. Sprachlich kommt man mit Deutsch und etwas Französisch auf den Hauptrouten überall aus. — Daß vorherige Verabredung über die Preise in den Gasthäusern, für Führung, Wagen, Pferde, Boote usw. im Orient selbstverständlich ist, braucht kaum vorausgeschickt zu werden.

In **Konstantinopel** gibt es eine Anzahl in abendländischer Art *und z. T. vortrefflich* geführter Gasthöfe ersten Ranges und auch *mehrere ordentliche* zweiten Ranges. Die Preise werden tageweise

berechnet (Pension), einerlei ob man an den Mahlzeiten teilnimmt oder nicht, doch läßt sich manchmal vereinbaren, daß das Gabelfrühstück abgerechnet werde, womit man sich tagsüber die Bewegungsfreiheit wahrt. In den Häusern ersten Ranges zahlt man durchschnittlich 12-18 fr. für den Tag, bei längerem Aufenthalt und außer der Reisezeit weniger. In den mehr orientalisch geführten Häusern zweiten Ranges, die etwa mittleren italienischen Gasthäusern nahe stehen, aber für Herren ganz empfehlenswert sind, beträgt der Pensionspreis etwa 8-12 fr., bei langem Aufenthalt weniger. Zimmer allein erhält man in den beiden Arten von Hotels während der Reisezeit kaum. Das Gabelfrühstück wird zwischen $11^1/_2$ und $1^1/_2$ Uhr z. T. an kleinen Tischen serviert. Die Hauptmahlzeit findet gegen Abend statt. Die Hôtels garnis sind kaum zu empfehlen, Privatwohnungen gar nicht. Gute Restaurants mit abendländischer Küche gibt es außer in Pera, wo die sämtlichen Hotels Konstantinopels liegen, auch in Stambul, vgl. S. 73. — In der Umgebung Konstantinopels findet man internationale Hotels besonders noch in *Therapia*, *Böjükderé*, auf *Prinkipo;* die Preise entsprechen denen in Konstantinopel. Die Vororte am asiatischen Bosporusufer bieten weder Hotel noch Restaurant; erst in Haidar Pascha ist Gelegenheit zu einem abendländischen Imbiß. In *Adrianopel* darf man auf europäische Unterkunft nicht rechnen.

An Verkehrsmitteln stehen in Konstantinopel auf dem europäischen Ufer zur Verfügung: Pferdebahnen, eine Drahtseilbahn, gute Droschken (Hotelomnibusse gibt es nicht), ordentliche Droschken auch in Skutari. Dazu kommen die Lokaldampfer und Boote auf dem Goldenen Horn. Die Bosporusdampfer (Schirket i Hairié-Gesellschaft) sind alt und ohne Restaurant, aber nicht unbequem und bei bewegter See verhältnismäßig ruhig. Einige neuere Dampfer hat die Anatolische Bahn seit kurzem für den Verkehr nach Haidar Pascha eingestellt.

Ein Dragoman (Führer und Dolmetsch) ist in Konstantinopel selbst entbehrlich; vgl. S. 75. Ebenso sind die Ausflüge auf dem Bosporus, nach den Prinzeninseln, Haidar Pascha usw. einfach genug um selbständig ausgeführt zu werden. Dagegen wird man bei Ausflügen, die über die gewöhnlichen Ziele der Einheimischen und Fremden hinausgehen, der Begleitung eines Dragomans nicht entraten können.

Die öffentliche Sicherheit steht in Konstantinopel und seiner nächsten Umgebung derjenigen unserer Großstädte kaum nach. Die Behörden sind auf den Schutz der Fremden besonders bedacht. Über Mangel an Höflichkeit seitens der Beamten wird man selten zu klagen haben. Ob man für seltener gemachte, weitere *Ausflüge polizeilicher* Begleitung bedarf, erfährt man auf dem Konsulat; *sie wird bereitwillig* gestellt (der berittene Gendarm, Sabtié, *erhält für den Tag etwa* 1 Medschid). — Der Türke ist gegen Fremde, *die seine Anschauungen* achten, also besonders sich in den Moscheen

usw. (S. 76) gebührend benehmen, verschleierten Frauen nicht aufdringlich nachsehen, vor allem Ruhe bewahren, durchaus duldsam. Daß man sich bei Dunkelheit nicht in die Hafenviertel begibt, ist selbstverständlich; man hüte sich besonders vor Führern, die sich zum Besuch der dortigen Sehenswürdigkeiten anbieten. Spaziergänge in die Umgebung unternimmt man besser in Gesellschaft, aber mehr um das Gefühl des Alleinseins zu vermeiden als in Hinsicht auf irgendwelche Gefahr. An militärische Zutrittsverbote, an die häufige Verabreichung von Trinkgeldern *(Bakschisch)* wird man sich rasch gewöhnen. Der im Orient sonst so aufdringliche Bettel fehlt gänzlich. Um Auskunft wendet man sich am besten an europäisch gekleidete Türken, die meist einige Worte Französisch verstehen. Der Alttürke hat selten Verständnis für das was den Fremden interessiert. Viel Notieren, Zeichnen, Photographieren verursacht Argwohn und muß darum in der Nähe militärischer Anlagen unterlassen werden; auch in Moscheen und Museen ist es untersagt.

Nach **Kleinasien** befördern, abgesehen vom Lokalverkehr bei Konstantinopel, dieselben *Dampfer* wie nach Konstantinopel, s. S. IX. Dazu kommen, besonders für Fahrten nach den Inseln, die weniger Komfort bietenden griechischen Dampfer der Gesellschaften Panhellēnios, Pantaleon, die diesen gleichstehenden türkischen der Mahsusé-Gesellschaft (nach Mudania und Ismid) und der Courtgi-Gesellschaft, und noch primitivere kleine Küstendampfer. — Die kleinasiatischen Eisenbahnen stehen unter fremder Verwaltuug, und zwar die Anatolische, die von Haidar Pascha gegenüber Konstantinopel nach Angora und Konia führt, unter deutscher, die kurze Linie Mudania-Brussa und die Bahn von Smyrna nach Aflun Karahissar (Société Ottomane du Chemin de fer Smyrne-Cassaba & Prolongement) unter französischer, die Linie von Smyrna nach Diner (Ottoman Aidin Railway) unter englischer Verwaltung. Dadurch ist überall für Einrichtung nach abendländischem Muster gesorgt; die oberen Beamten und die Vorsteher der von Fremden berührten Stationen verstehen meist etwas Französisch, manchmal auch Englisch, und leisten an kleinen Orten nötigenfalls Hülfe zum Besorgen von Nachtquartier, Pferden und Führern. Für Reisende, die in die Lage kommen, diese Dienste in Anspruch zu nehmen, ist darum eine Empfehlung an die Direktion der betr. Bahn sehr wertvoll. — Zu Ausflügen abseit der Eisenbahnen und Dampferstationen, z. B. nach Pergamon, Priene, Milet, ist man auf die Benutzung von Wagen oder Pferden angewiesen. Durchschnittspreise lassen sich dafür nur annähernd angeben, für den Wagen ungefähr 2 Medschid für $^1/_2$ Tag, für ein Reittier die Hälfte, bei größeren Touren im Inneren weniger. Straßen und besonders Brücken sind vielfach in schlechtem *Zustand. Die Reittiere* gehen nur im Schritt, so daß ihre durch*schnittliche Leistung* 5km in der Stunde nicht übersteigt.

Für die Unterkunft findet man in *Smyrna* europäisch geführte *Gasthöfe, ebenso in Brussa* und *Ephesos*; man verständigt sich fran-

zösisch und verabredet einen Gesamtpreis von etwa 12 fr. für die volle Pension. Aber auch an den Hauptstationen der Anatolischen Bahn, in *Eskischehr*, *Angora*, *Konia* sind für die örtlichen Verhältnisse gute Gasthäuser vorhanden; da sie mit der Bahn in Verbindung stehen, so wird man auch hier noch mit Französisch auskommen. Gasthäuser, die landesüblich, aber doch auch für Fremde eingerichtet und zum Teil ganz gut sind, findet man ferner in *Nikäa*, *Aïdin (Tralleis)*, *Gondscheli* bei *Hierapolis*, *Sokia*, *Diner*, *Magnesia* am Sipylos, *Pergamon*, *Dardanellen*, auf den Inseln *Chios*, *Mytilini*, *Samos*, *Rhodos*. Der Preis des Bettes beträgt in diesen durchschnittlich $^1/_2$ Medschid = 2 fr. Im übrigen ist man auf Mitnahme von Mundvorrat und auf Unterkunft in Bauernhäusern angewiesen, wofür man eine dem letztgenannten Satze ähnliche Entschädigung zahlt. Empfehlungen sind dabei angenehm, doch reicht die Vermittlung des Pferdeführers aus.

Türkischer Sprachkenntnisse bedarf man im westlichen Kleinasien nicht. In der Nähe des Meeres wird noch italienisch verstanden. An den Eisenbahnen leisten, wie gesagt, vielleicht des Französischen kundige Stationsvorsteher freundliche Hülfe. Die Sprache des Handels und Verkehrs ist großenteils neugriechisch. Wer dieses leidlich beherrscht und über einige Reiseerfahrungen verfügt, wird allenthalben selbständig durchkommen. Die meisten Reisenden werden jedoch, abgesehen von Smyrna und Ephesos, einen Dragoman nicht entbehren können, den man in Konstantinopel (S. 75) oder in Smyrna (S. 195) in den großen Gasthäusern erfrage. Sie sprechen französisch, englisch, auch deutsch. Für Troja allein genügt auch einer der italienisch sprechenden billigeren Führer in Dardanellen. Der übliche Tagespreis ist 10 fr., wofür sie ihre eigenen Bedürfnisse zu bestreiten haben. Zu längeren Reisen mag man ihnen die Beschaffung des Mundvorrats, der Decken und einer Matratze für das Nachtlager, der Wagen oder Pferde, sowie die Bezahlung des Nachtquartiers in den kleinen Gasthäusern oder bei den Bauern überlassen und sich mit ihnen über eine Pauschsumme von 40-50 fr. für den Tag einigen. Ratsam ist es dann einen förmlichen Kontrakt abzuschließen, möglichst unter Zuziehung eines Konsularbeamten. In dem Kontrakt ist die Reiserichtung und Reiseeinteilung nach Tagen, die Art der Beförderung (zu Wagen oder zu Pferde), der Verpflegung und Unterkunft genau festzustellen, auch die Entscheidung des nächsten deutschen Konsulats für den Fall etwaiger Streitigkeiten zwischen den Parteien vorzubehalten.

Für seine persönliche Sicherheit hat der Fremde nicht mehr zu befürchten als in der Gegend von Konstantinopel. Auf einsamen *Strecken*, wie beim Weg nach Troja, auf den Olymp usw. beschafft *der Pferdeführer häufig* von selbst einen Sabtié (vgl. S. x).

b. Reisezeit und Reisekosten. Ausrüstung.

Die beste Zeit für Konstantinopel, mag man ihm wenige Tage am Ende einer Frühjahrsreise oder Beginn einer Herbstreise oder einen längeren Aufenthalt widmen, sind die Monate Mai und Juni, September und Oktober; auch der Juli ist nicht zu warm. Bei Kälte und Regen, mit denen man von November bis Anfang April jedenfalls zu rechnen hat, verliert die Landschaft und die Beobachtung des türkischen Lebens ihren Reiz; doch kann man natürlich auch im spätesten Herbst und wieder von Mitte Februar an schöne Tage und Wochen treffen. Bei starker Hitze wird man die Eisenbahnfahrt durch die Balkanhalbinsel, wie die durch die italienische Halbinsel, mindestens bei Tage aussetzen. — Unter 4-5 Tagen ist es nicht möglich eine einigermaßen ausreichende Übersicht von Konstantinopel und seiner Umgebung zu erlangen.

Für Kleinasien eignen sich namentlich April und Mai, Oktober und November. Im Frühjahr zeigt sich das Land im schönsten Schmucke seiner Vegetation; im Herbst sind die archäologischen Ausgrabungen im Gange, was besonders auf Empfehlungen hin manche Erleichterung bietet. Der September ist meist noch recht warm; in den Dezember fallen schon zu viele Regentage. — Wie weit man seine Reise in Kleinasien ausdehnt, wird man nach den oben zusammengestellten Bemerkungen über Unterkunft und Verständigung und nach den Angaben des Textes über die Beförderungsmittel, Anstrengungen und Kostenaufwand bei den einzelnen Touren selbst zu entscheiden haben. Viele Reisende beschränken sich auf den Besuch von *Smyrna* und den Ausflug nach *Ephesos*, weil dieser bequem mit der Bahn und sogar ohne Übernachten zu machen ist. Alle anderen Ausflüge erfordern längere Bahnfahrten, Wagenfahrten oder Ritte; aber die Gelegenheit *Pergamon*, *Priene* und *Hierapolis* zu sehen sollte niemand unbenutzt lassen. *Smyrna* dient als Standquartier. Für den Ausflug von dort nach *Ephesos* genügt Eiligen 1 Tag. Von Ephesos aus sind für *Priene* mit Rückkehr nach Smyrna 2 Tage erforderlich. *Milet* und *Didyma* kosten schon mehr Zeit und Anstrengung (etwa $2\frac{1}{2}$ Tage von Priene aus). *Sardes* kann wieder ein Tagesausflug von Smyrna sein. *Hierapolis* läßt sich von Smyrna aus in 3, *Pergamon* in 4-5 Tagen besuchen. Für den Besuch von *Troja*, der einen 2-4tägigen Aufenthalt bei der Fahrt zwischen Konstantinopel und Smyrna bedingt, vgl. S. 173. Ein Abstecher nach *Saloniki* und dem *Athos* erfordert mehr als eine Woche.

Über die **Reisekosten** lassen sich nur allgemeine Andeutungen geben. Die Fahrt nach Konstantinopel kostet in I. Klasse rund 170 ℳ (ohne den Zuschlag für Luxuszüge, S. 18 u. 39), II. Kl. 120 ℳ. Der Nutzen einer Rückfahrkarte (I. Kl. rund 250-300 ℳ, ohne Zuschläge, II. Kl. 170-200 ℳ) wird aufgehoben durch den Zwang, zweimal die gleiche Strecke zu fahren. Doch kann man sich Rundreisehefte für die verschiedenen Wege (über Belgrad, Constantza, Brindisi u. a.

zusammenstellen lassen. Die 6tägige Dampferfahrt Triest-Konstantinopel kostet mit Verpflegung I. Kl. 314 fr., II. Kl. 214 fr., die 20tägige mit den Exkursionsdampfern der Deutschen Levante-Linie, die unterwegs in Lissabon, Algier, Tunis, Malta, Piräus (Athen) und Smyrna anlegen, von Hamburg bis Konstantinopel ebenfalls mit Verpflegung 300-600 ℳ, je nach Dampfer und Kabine.

In Konstantinopel kommt der Tag, bei Aufenthalt in einem Hotel I. Ranges und Benutzung von Wagen, durchschnittlich kaum unter 25-30 ℳ zu stehen. Wer sich mit einem Hotel II. Ranges begnügt oder (besonders außerhalb der Reisezeit) im Hotel nur wohnt, im Restaurant speist und sich der billigeren Transportmittel bedient, kann schon mit 10-15 ℳ auskommen. — Für die Hauptstädte der Balkanstaaten und Budapest wird man bei kurzem Verweilen und Anspruch auf allen Komfort nicht viel weniger als für Konstantinopel anzusetzen haben.

In Kleinasien treten zu den Kosten des Unterhalts noch die erheblichen Ausgaben für Beförderung auf langen Bahn- und Wegstrecken hinzu, sodaß ein einzelner auch hier 25 ℳ und mehr für den Tag in das Reisebudget einzustellen hat, in Begleitung eines Dragomans das Doppelte (vgl. S. XII).

Für Gesellschaften vermindern sich die Kosten der Wagenbeförderung und mancherlei Nebenausgaben verhältnismäßig. Auch sonst empfiehlt es sich die Ausflüge möglichst zu zweien oder dreien zu unternehmen, nicht etwa der Sicherheit halber (S. XII), sondern weil den einzelnen, der Sprache und Art des Volkes nicht versteht, leicht ein drückendes Gefühl des Alleinseins beschleicht.

Eine besondere **Ausrüstung** ist für die Reise nicht von nöten. Für Konstantinopel empfiehlt sich unter gewöhnlichen Umständen ein leichterer Anzug, den bei windigen Schiff- und Wagenfahrten und in der kühleren Zeit nach Sonnenuntergang ein Mantel ergänze. Der schwarze Rock ist für bevorzugte Gäste beim Selamlik vorgeschrieben, zu Besuchen bei Konsuln, und wo man sonst Empfehlungen abzugeben oder zu erbitten hat, erwünscht. Die Wäsche wird ganz ordentlich gewaschen, der Preis dafür rund nach der Stückzahl berechnet, das Dutzend ohne Unterschied der Gegenstände ca. 4 fr. Der Anzug, in dem man die Touren in Kleinasien macht, muß etwas aushalten können, das Schuhwerk stark sein. Für weitere Ritte und Nachtquartiere in Bauernhäusern braucht man Reisedecke, Eßbesteck und Trinkbecher, eventuell Gamaschen und eine Büchse Insektenpulver, sowie eine starke, gut verschließbare Reisetasche, die am Sattel angebunden werden kann. Die Mitnahme von Waffen macht nur *Schwierigkeiten.*

c. Geld. Paß und Zoll. Konsulate.

Geld. Die Balkanländer haben lateinische Währung (vgl. die Angaben bei Belgrad, Sofia, Bukarest), die Türkei dagegen ein eigenes Münzsystem, über das bei Konstantinopel (S. 75) und Smyrna (S. 194) Näheres gesagt ist.

Das Reisegeld nimmt man am besten in Form eines Kreditbriefs mit, der auf den Crédit Lyonnais in Konstantinopel und Smyrna oder, besonders bei längerem Verweilen in Kleinasien, auf die Banque Impériale Ottomane ausgestellt sei, die in allen größeren Städten der Türkei ihre Filialen hat. Das auf der Bank erhobene größere Geld setzt man, soweit man es nicht für die Hotelrechnung braucht, beim Wechsler in kleine Münze um, vgl. S. 75/76. Für die Hinreise wechsle man sich schon in der Heimat französisches Gold ein, das überall gern genommen wird. Deutsches Gold und Papiergeld kann man nur mit Verlust, oft gar nicht anbringen.

Für das türkische Staatsgebiet ist ein **Paß** mit dem Visum eines türkischen Konsuls (20 Piaster Gold = 4 ℳ) durchaus notwendig. Reist man innerhalb der Türkei über die Grenzen einer Provinz (Wilajet) hinaus, so muß man sich (durch Vermittlung des Konsulats) von der türkischen Polizei auf Grund des Passes ein *Teskeré* ausstellen lassen (z. B. in Konstantinopel für Smyrna oder Troja und umgekehrt). Für die Bescheinigung des Konsulats wie für das Teskeré sind je etwa $2\frac{1}{2}$-$3\frac{1}{2}$ fr. zu entrichten; am einfachsten läßt man beides durch das Hotel besorgen, ebenso das für jeden neuen Provinzwechsel nötige polizeiliche Visieren des Teskeré (2-3 Piaster). Bei der Ankunft zur See erwartet der Beamte, der die Legitimation prüft, gewöhnlich ein Trinkgeld (2-3 Pi.). — Von den Ländern, die man auf der Hin- oder Rückreise vielleicht berührt, fordern Rußland ebenfalls den Paß mit Visum eines russischen Konsuls ($2\frac{1}{4}$ Rubel = 4 ℳ 90), Serbien und Bulgarien den Paß, den man für einen Aufenthalt auf der Rückreise besser auch durch den betr. Konsul visieren läßt, Rumänien den Paß mit Visum eines rumänischen Konsuls, das Deutschen, Österreichern usw. unentgeltlich erteilt wird und fehlen kann, wenn in dem Wohnort des Fremden sich kein rumänischer Konsul oder diplomatischer Vertreter befindet.

Zoll. — Gepäckrevisionen hat man sich auf der Reise nach dem Orient häufig zu unterwerfen. Bei der Hinreise mit der Eisenbahn finden sie meist im Wagen statt. Innerhalb der Türkei wird sogar, besonders bei Seereisen, beim Übergang in eine andere Provinz das Gepäck untersucht. Ein Trinkgeld (Bakschisch) von 3-5 Piastern ist dabei üblich und erleichtert die Verhandlungen; es muß aber unauffällig, keinesfalls in Gegenwart höherer Beamten gegeben werden. Die Einfuhr von Waffen und Munition, sowie von Zigaretten und *Tabak ist durchaus* verboten. Deklarierte Zigarren werden mit 75% *des Wertes besteuert.* Bücher unterliegen einer strengen Zensur. Man *lasse sie lieber* gar nicht sehen; das Reisebuch bewahre man in der

Rocktasche. Auch bei der Abreise findet eine leichte Zollrevision statt und für Sendungen nach auswärts wird ein unbedeutender Ausfuhrzoll erhoben; Antiken dürfen nicht exportiert werden. Die Versendung etwaiger Einkäufe nach der Heimat überlasse man Spediteuren in Konstantinopel oder Smyrna.

Konsulate. — Die Konsuln genießen im Orient dasselbe Vorrecht der Exterritorialität wie bei uns die Gesandten. In Verlegenheiten wende man sich an sie. Streitigkeiten zwischen türkischen Untertanen und Fremden werden von türkischen Gerichten unter Zuziehung des Dragomans der beteiligten fremden Macht entschieden.

d. Post und Telegraph.

Das ganze in dem vorliegenden Bande behandelte Gebiet gehört dem Weltpostverein an.

Die türkische Post hat für das Ausland folgende Portosätze: Briefe 1 Piaster für 15 gr., Postkarten 20 Para, mit Antwort 1 Pi.; Drucksachen 10 Para für 50 gr.; Waarenproben 10 Para für 50 gr., mindestens aber 20 Para, Höchstgewicht 350 gr.; Einschreiben 1 Pi., Empfangsbescheinigung 1 Pi. Fürs Inland kosten Briefe und Postkarten im allgemeinen ebensoviel, Briefe nach Küsten- und Eisenbahnstationen jedoch nur 20 Para, Stadtpostkarten 10 Para. Auf Briefe nach und aus dem Innern lasse man den Bestimmungsort in türkischer Schrift beischreiben. Pakete befördert die türkische Post nicht.

Wichtiger für den Fremden sind die ausländischen Postämter, die von Deutschland, Österreich, Frankreich, England, Rußland an einigen Hauptorten der Türkei unterhalten werden und im Text erwähnt sind. Sie befördern Sendungen nach den Ländern des Weltpostvereins außerhalb der Türkei und nach den Postämtern ihres Landes in der Türkei. Die Portosätze entsprechen denen der türkischen internationalen Post. An die ausländischen Ämter muß man seine Briefschaften postlagernd richten lassen; ausgetragen werden sie nicht. Die deutsche Post hat außer den drei S. 74 gen. Ämtern solche in Smyrna, Beirut, Jaffa und Jerusalem; sie befördert auch Postanweisungen bis zu 800 ℳ und Pakete.

Der mit dem Postdienst verbundene türkische Telegraph vermittelt Depeschen ins Inland und Ausland nach folgendem Tarif: Depeschen innerhalb eines Wilajets, das Wort 10 Para, mindestens 5 Piaster; zwischen zwei benachbarten Wilajets das Wort 20 Para, mindestens $7\frac{1}{2}$ Pi.; im übrigen Inland das Wort 1 Pi., mindestens 10 Pi., nach Deutschland das Wort 55 c., nach Österreich 34 c., nach Italien 48 c., Frankreich 56 c., England 71 c. Man unterlasse nicht, sich eine Empfangsbescheinigung geben zu lassen. Die Telegraphenbeamten der größeren türkischen Ämter verstehen Französisch. *Außerdem bestehen in* Konstantinopel, Smyrna, Saloniki Bureaus *der englischen Eastern Telegraph Company*, die auf ihren Kabeln *Telegramme nach dem Ausland* zu ähnlichen Preisen, innerhalb der *Türkei mit einem Aufschlag* befördert.

e. Kurze Bemerkungen zur türkischen Landeskunde.

Das türkische Reich umfaßt an unmittelbaren Besitzungen im ganzen gegen 3 Millionen Quadratkilometer mit 24 Mill. Bewohnern, davon in Europa 169300 qkm mit 6130200 Einw. und Kleinasien mit 501400 qkm und 9089200 Einw. Es ist eingeteilt in *Wilajets* (Provinzen oder Generalgouvernements) mit einem *Wali* (Oberpräsident, Generalgouverneur) an der Spitze; diese wieder in *Sandschaks* oder *Liwas* (Regierungsbezirk) unter einem *Mutessarif*; diese in *Kasas* (Kreis) unter einem *Kaimakam* (Landrat); die letzteren in *Nahiés* unter *Mudirs*. Den europäischen Teil bilden die Wilajets Adrianopel, Saloniki, Kossowo, Janina, Skutari, Monastir und das Mutessariflik Tschataldscha. Kleinasien besteht aus den Wilajets Khodawendkiar (Brussa), Aïdin (Smyrna), Konia, Angora, Kastamuni, Trapezunt, Siwas, Adana, Archipel. Das Wilajet Konstantinopel setzt sich aus den 7 Bezirken der Hauptstadt und der Kasa Kütschük Tschekmekdschė auf dem europäischen Ufer, 10 Hauptstadtbezirken und den 5 asiatischen Kasas Prinzeninseln, Gebse, Beïkos, Kartal, Schilé zusammen; zu ihm werden meist auch die Sandschaks Ismid und Biga gerechnet.

Die Erklärung einiger in den türkischen Lokalnamen häufig wiederkehrender Ausdrücke wird willkommen sein:

agatsch Baum	*düs* eben	*kuju* Brunnen
ajasma Quelle	*eski* alt	*kulé* Turm
ala bunt	*ew* Haus	*kütschük* klein
alan Lichtung	*fener* Leuchtturm	*ludscha* warme Quelle
aschagi Unter-	*gök* Himmel, blau	*mahallé* Stadtviertel
assar Denkmal	*göl* See	*mesar* Friedhof
bagtschė Garten	*hammam* Warmbad	*mesdschid* kleine Moschee
basch Haupt	*han, chan, chani* Einkehr-	*muhadschir* Einwanderer
bair Matte, Abhang	haus	*öjük, üjük* Grabhügel
bel Bergpaß	*hissar* Schloß	*ören, wiran* Ruine
bogas Enge	*irmak* Strom	*owa* Ebene
böjük groß	*jalla* Alpe	*sari* gelb
bostan Garten	*jeni* neu	*schehir, schehr* Stadt
bulak Quelle	*jeschil* grün	*siwri* Bergspitze
bunar Quelle, Brunnen	*jokari* Ober-	*su* Wasser
burun Vorgebirge	*jokusch* steil	*tasch* Stein
dag Berg, Gebirge	*kaja* Fels	*tekké* Kloster
deirmen Mühle	*kalé* Burg	*tepé* Hügel
demir jolu Eisenbahn	*kara* schwarz	*tschai* Wasser, Fluß
derbend Paß, Wacht-	*kasan* Bergkessel	*tschair* Wiese
posten	*kassaba* Flecken	*tscheschmé* Laufbrunnen
deré Tal, Wasserlauf	*kiöi* Dorf	*tschiftlik* Landgut
dschaddé Kunststraße	*kir* grau	*tschukur* Grube, Berg-
dschami Moschee	*kischla* Kaserne	mulde
duden unterird. Wasser-	*kisil* rot	*türbé* Grabkapelle
lauf	*köprü* Brücke	*wakuf* fromme Stiftung

Zahlen, *Uhr* und *Kalender* der Türken s. S. 76.

KARTEN VON KLEINASIEN. Die Hauptkarte, *H. Kiepert*, Westliches Kleinasien (15 Blätter, 1 : 250000), wird allmählich ersetzt durch *R. Kiepert*, Karte von Kleinasien (24 Blätter, 1 : 400000; seit 1902 erschienen 15 Bl.); *W. v. Diest*, Karte des nordwestl. Kleinasien (in 4 Bl., Konstantinopel, Angora, Smyrna, Konia, 1 : 500000), Berlin 1902-1908, enthält zahlreiche eigene Aufnahmen. Eine vortreffliche Übersicht und ein Register mit wissenschaftlichen Nachweisen bietet *W. Ruge & E. Friedrich*, Archäologische Karte von Kleinasien (1 : 2500000), Halle 1899 (3 *M*).

LITERATURANGABEN finden sich bei den wichtigsten Stätten im Text (S. 77, 68, 176, 207, 219, 225, 235, 247, u. a.).

Dampfer-Übersicht.

Diese Übersicht, zu der auch die Übersichtskarte am Schluß des Buches zu vergleichen ist, soll einen Begriff von der Art und Häufigkeit der Dampferverbindungen geben; wegen der fortwährenden Veränderungen, der weiteren Haltestellen und des Anlegens an allen angeführten sind aber stets die neuesten Fahrpläne der Gesellschaften in den Agenturen zu vergleichen.

Die Preise beziehen sich auf die Agenturen; an Bord sind sie etwas höher.

Mit dem Aus- und Einschiffen, soweit die Dampfer nicht an Quais anlegen, befassen sich die Gesellschaften nicht. Es bleibt ganz dem einzelnen überlassen mit den Bootsleuten zu akkordieren (1-2 fr. mit Gepäck; in Gesellschaft auch weniger), wobei man vor allem die Ruhe bewahren und das Gepäck im Auge behalten muß.

Abkürzungen: v. = vormittags (von 12 U. 1 Min. nachts bis 11 U. 59 Min.), m. = mittags, n. = nachmittags (von 12 U. 1 Min. bis zur Mitternacht).

I. Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

a. **Exkursionsfahrten mit Expreßdampfern**, 12-15 mal im Jahr von Hamburg über Lissabon, Algier, Goletta (Tunis), Malta nach (17 Tage von Hamburg) Piräus (Athen), (19 T.) Smyrna, (21 T.) Konstantinopel, (23 T.) Odessa. — Auf der Rückreise wird meist nur Konstantinopel und Malta angelaufen.

Preise für Fahrt und Beköstigung ohne Getränke: Hamburg-Piräus 270-400 ℳ, Hamburg-Konstantinopel 300-600 ℳ. Wenn Platz vorhanden, werden auch Fahrscheine für die Teilstrecken Piräus-Smyrna, Piräus-Konstantinopel, Smyrna-Konstantinopel ausgegeben.

b. **Frachtdampfer** der Gesellschaft mit beschränkter Personenbeförderung verkehren allwöchentlich zwischen Malta-(2-3 Tage) Piräus-(abwechselnd über Saloniki und Smyrna; 4-5 T.) Konstantinopel.

II. Österreichischer Lloyd *(Lloyd Austriaco)*, Triest.

Befördert nicht zwischen griechischen Häfen unter sich.
Fahrpreise einschl. Beköstigung ohne Wein; 2½ fr. = 1 Gulden Gold.

a. **Eillinie Triest-Konstantinopel, jede Woche.**

Di.	11½ v.	Triest	Fr.	4 n.
Mi.	10½ n.	Brindisi	Do.	6 v.
Do.	½ v.		Do.	8 v.
Do.	11 v.	S. Quar.	Mi.	2½ n.
Do.	1½ n.	Corfù	Mi.	1 n.
Do.	3½ n.		Mi.	11 v.
Fr.	4½ v.	Patras	Di.	10 n.
Fr.	7 v.		Di.	4 n.
Sa.	10 v.	Piräus	Mo.	11 v.
Sa.	3 n.		So.	9 n.
So.	2 n.	Dardlln.		—
Mo.	6 v.	Konstpl.	Sa.	10 v.

b. **Beschleunigte Thessal. Linie, jede zweite Woche.**

Di.	4 n.	Triest	So.	10 v.
Fr.	5 n.	S. Quar.		—
Mo.	12 m.	Saloniki	Di.	5 n.
Di.	2 n.		Di.	6 v.
Mi.	2 n.	Dardlln.	Mo.	7 v.
Do.	6 v.	Konstpl.	So.	4 n.

Preise der Eillinie Triest-Konstantinopel: Triest-Brindisi 96 fr. 75 in I. Kl., 67 fr. 50 in II. Kl.; Triest-Corfù 127 fr. 75, 87 fr. 50; Triest-Patras 160 fr. 50, 109 fr. 50; Triest-Piräus 226 fr. 75, 154 fr. 50; Triest-Konstan

v. = vormittags, m. = mittags, n. = nachmittags.

tinopel 313 fr. 50, 214 fr.; Brindisi-Corfù 34 fr. 75, 23 fr. 75; Brindisi-Patras 66 fr. 75, 45 fr. 25; Brindisi-Piräus 136 fr., 92 fr. 25; Brindisi-Konstantinopel 225 fr. 75, 153 fr. 75; Santi Quaranta-Patras 42 fr., 28 fr. 25; Santi Quaranta-Piräus 110 fr., 74 fr. 25; Piräus-Konstantinopel 94 fr. 25, 63 fr. 75 c.

c. Thessalische Linie A, jede zweite Woche. Winterdienst:

Do. 5 n.	Triest	Fr. 2 n.
So. 5 n.	S. Quar.	Di. 8 v.
—	Corfù	—
—		—
Di. 6 v.	Kalamata	—
Do. 3 v.	Candia	Sa. 3 n.
Do. 1 n.		Sa. 7 v.
Fr. 11 v.	Piräus	Fr. 1 n.
Sa. 12 m.		Fr. 9 v.
So. 9 v.	Wolo	Do. 12 m.
So. 3 n.		Do. 6 v.
Mo. 6 v.	Saloniki	Mi. 3 n.
Mo. 1 n.		Di. 2 n.
Di. 6 v.	Kawala	Mo. 8 n.
Di. 12 m.		Mo. 7 v.
Di. 4 n.	Lagos	—
Mi. 6 v.		—
Mi. 11 v.	Dedeag.	So. 11 n.
Mi. 11 n.		So. 3 n.
Do. 6 v.	Dardanellen	So. 6 v.
Do. 11 v.	Gallipoli	—
Fr. 5 v.	Konstpl.	Sa. 1 n.

d. Thessalische Linie B, jede andere zweite Woche. Winterdienst:

Do. 5 n.	Triest	Sa. 6 v.
Mo. 4 v.	S. Quar.	Di. 1½ n.
Mo. 7½ v.	Corfù	Di. 12 m.
Mo. 9 v.		Di. 8 v.
Di. 10 v.	Kalamata	—
Do. 3 v.	Candia	Sa. 3 n.
Do. 1 n.		Sa. 7 v.
Fr. 11 v.	Piräus	Fr. 1 n.
Sa. 12 m.		Fr. 9 v.
So. 9 v.	Wolo	Do. 12 m.
So. 3 n.		Do. 8 v.
Mo. 6 v.	Saloniki	Mi. 5 n.
Mo. 5 n.		Mi. 7 v.
Di. 10 v.	Kawala	Di. 2 n.
Di. 10 n.		Mo. 3 n.
—	Lagos	Mo. 11 v.
—		Mo. 6 v.
Mi. 6 v.	Dedeag.	Mo. 1 v.
Mi. 11 n.		So. 3 n.
Do. 6 v.	Dardanellen	So. 6 v.
Do. 11½ v.	Gallipoli	—
Fr. 5 v.	Konstpl.	Sa. 1 n.

Preise: Piräus-Saloniki 79 fr. 25, 53 fr. 75; Saloniki-Konstantinopel ca. 120 fr., 82 fr.

e. Griechisch-Orientalische Linie A, jede zweite Woche.

So. 4 n.	Triest	So. 8 v.
Mi. 3 n.	Corfù	Do. 11 v.
Mi. 6 n.		Do. 8 v.
Do. 7 v.	Patras	Mi. 7 n.
Do. 10 v.		Mi. 4 n.
Sa. 5 v.	Piräus	Mo. 4 n.
Sa. 11 v.		Mo. 6 v.
So. 9 v.	Wathy	—
So. 1 n.		—
So. 7 n.	Chios	—
So. 9 n.		—
So. 10 n.	Tscheschmé	—
Mo. 7 v.	Smyrna	Sa. 6 n.
Di. 12 m.		Do. 6 v.
—	Wathy	Mi. 5 n.
—		Mi. 12 m.
Di. 6 n.	Mytilini	Di. 12 n.
Di. 9 n.		Di. 8 n.
Mi. 8 v.	Dardanellen	Di. 9½ v.
—	Gallipoli	Di. 5 v.
Mi. 3 n.	Rodosto	Mo. 3 n.
Do. 6 v.	Konstpl.	Mo. 7 v.

f. Griechisch-Orientalische Linie B, jede andere zweite Woche.

So. 4 n.	Triest	So. 8 v.
Mi. 3 n.	Corfù	Do. 11 v.
Mi. 7 n.		Do. 8 v.
Do. 9 v.	Patras	Mi. 7 n.
Do. 2 n.		Mi. 4 n.
Sa. 3 v.	Piräus	Mo. 4 n.
Sa. 11 v.		Mo. 6 v.
So. 9 v.	Wathy	—
So. 1 n.		—
So. 7 n.	Chios	—
So. 9 n.		—
So. 10 n.	Tscheschmé	—
Mo. 7 v.	Smyrna	Sa. 6 n.
Di. 12 m.		Do. 6 v.
—	Wathy	Mi. 5 n.
—		Mi. 12 m.
Di. 6 n.	Mytilini	Di. 12 n.
Di. 9 n.		Di. 8 n.
Mi. 6 v.	Dardanellen	Di. 9½ v.
—	Gallipoli	Di. 5 v.
Mi. 3 n.	Rodosto	Mo. 3 n.
Do. 6 v.	Konstpl.	Mo. 7 v.

Preise: Piräus-Smyrna 79 fr. 25, 54 fr. 50; Smyrna-Konstantinopel 77 fr. 75, 53 fr. 50.

v. = vormittags, m. = mittags, n. = nachmittags.

g. Syrisch-Karamanische Linie A, jede zweite Woche.

Mo. 4 n.	Alexandria	Mo. 8 v.
Fr. 7 v.	Beirut	Do. 6 v.
Sa. 2 n.	Larnaca	—
Di. 7 v.	Mersina	Mo. 8 n.
Di. 7 n.		Mo. 8 v.
Do. 5 v.	Rhodos	Fr. 11 n.
Do. 8 v.		Fr. 7 n.
Fr. 1 v.	Chios	Fr. 1 v.
Fr. 3 v.		Do. 11 n.
Fr. 9½ v.	Smyrna	Do. 4 n.
Fr. 4 n.		Mi. 4 n.
Sa. 5 v.	Dardanellen	—
Sa. 6 n.	Konstpl.	Di. 4 n.

h. Syrisch-Karamanische Linie B, jede andere zweite Woche.

Mo. 4 n.	Alexandria	Fr. 8 v.
Do. 7 v.	Beirut	Di. 10 v.
—	—	—
So. 7 v.	Mersina	So. 8 n.
So. 9 n.		So. 6 v.
Di. 7 v.	Rhodos	—
Di. 10 v.		—
—	—	—
—		—
Mi. 8 v.	Smyrna	Do. 4 n.
Mi. 4 n.		Mi. 4 n.
Do. 5 v.	Dardanellen	—
Do. 6 n.	Konstpl.	Di. 4 n.

i. Linie Konstantinopel-Braila A, jede zweite Woche.

Sa. 4 n.	Konstpl.	Do. 12 m.
—	Burgas	Mi. 12 n.
—		Mi. 12 m.
So. 6 v.	Warna	—
So. 4 n.		—
Mo. v.	Sulina	Di. n.
Mo. n.	Galatz	Di. v.
Di. n.		Mo. v.
Di. n.	Braila	Mo. v.

k. Linie Konstantinopel-Braila B, jede andere zweite Woche.

Sa. 4 n.	Konstpl.	Do. 12 m.
So. 6 v.	Warna	—
So. 9½ n.		—
Mo. 6 v.	Constantza	Mi. 6 n.
Mo. 7 n.		Mi. 6 v.
Di. v.	Sulina	Di. n.
Di. n.	Galatz	Di. v.
Mi. n.		Mo. v.
Mi. n.	Braila	Mo. v.

Preise: Galatz-Konstantinopel 123 fr., 85 fr. 35.

l. Linie Konstantinopel-Odessa, jede zweite Woche.

Do. 4 n.	Konstpl.	Do. 12 m.
Fr. 6 v.	Burgas	—
Fr. 4 n.		—
—	Warna	Mi. 9 n.
—		Mi. 6 v.
Sa. 6 v.	Constantza	Di. 10 n.
Sa. 8 n.		Di. 6 v.
So. 2 n.	Odessa	Mo. 12 m.

Preise: Odessa-Konstantinopel 128 fr., 81 fr. 35.

III. Navigazione Generale Italiana, Rom.

Fahrpreise einschl. Verpflegung und Wein; zahlbar in fr. Gold.

a. Linie X, XI: Genua-Konstantinopel-Odessa, jede Woche, abwechselnd über Smyrna oder Saloniki.

Mi. 1 n.		Catania	Mo. 11 v.
Fr. 1 n.		Canea	Sa. 11 v.
Fr. 4 n.			Sa. 5⅝ v.
Sa. 7¾ v.		Pirâus	Fr. 2 n.
Sa. 1 n.			Fr. 7 v.
—	So. 4 n.	Saloniki	Do. 4 v. —
—	Mo. 4 n.		Mi. 9 v. —
So. 4¾ v.	—	Chios	— Do. 3 n.
So. 10 v.	—		— Do. 2¼ n.
So. 5¼ n.	—	Smyrna	— Do. 7 v.
Mo. 7 n.	—		— Mi. 6¾ v.
Di. 10¾ v.	Di. 1 n.	Dardanellen	Di. 7½ v. Di. 7½ v.
Mi. 6½ v.		Konstpl.	Mo. 5 n.
Do. 6 n.			So. 10 v.
Fr. 6 v.		Burgas	Sa. 9 n.
Fr. 9 v.			Sa. 6 n.
Sa. 3 n.		Odessa	Fr. 12 m.

v. = vormittags, m. = mittags, n. = nachmittags.

Preise: Catania-Piräus I. Kl. 92 fr. (Gold) 40, II. Kl. 63 fr. 60; Piräus-Saloniki 61 fr. 20, 45 fr. 40; Saloniki-Konstantinopel 60 fr. 10, 45 fr. 50; Piräus-Smyrna 52 fr. 75, 36 fr. 95; Smyrna-Konstantinopel 55 fr. 10, 38 fr. 50; Piräus-Canea 26 fr. 40; 20 fr. 05; Piräus-Konstantinopel 101 fr. 30, 70 fr. 70; Konstantinopel-Odessa 68 fr. 50 c., 47 fr.

b. Linie XII: Venedig-Brindisi-Konstantinopel, jede Woche.

Sa. 4 n.	Venedig ↑	Do. 8 v.
Di. 6½ v.	Brindisi	Mo. 11 n.
Di. 11½ n.		Mo. 4¼ v.
Mi. 11¾ v.	Corfù	So. 4 n.
Mi. 3¾ n.		So. 11¼ v.
Do. 6 v.	Patras	Sa. 9 n.
Do. 8 v.		Sa. 6¼ n.
Fr. 9 v.	Piräus	Fr. 11 v.
Fr. 12 m.		Fr. 12¼ v.
So. 2¼ v. ↓	Konstpl.	Mi. 10 v.

c. Linie XIII: Konstantinopel-Braila, jede Woche.

So. 3 n.	Konstpl. ↑	Di. 2 n.
Mo. 12 m.	Constanza	Mo. 5 n.
Mo. 8 n.		Mo. 3 v.
Di. 4 v.	Sulina	So. 7 n.
Di. 8 v.		So. 4 n.
Di. 6 n.	Galatz	So. 6 v.
Mi. 1 n.		Sa. 7½ v.
Mi. 2½ n. ↓	Braila	Sa. 6 v.

Preise der Linie XII: Brindisi-Corfù 32 fr. 05, 21 fr. 35; Brindisi-Patras 66 fr. 75, 45 fr. 25; Brindisi-Piräus 112 fr., 76 fr.; Brindisi-Konstantinopel 182 fr., 124 fr.; Corfù-Patras 39 fr. 20, 26 fr. 85; Corfù-Piräus 89 fr. 70, 61 fr. 20; Piräus-Konstantinopel 84 fr. 80, 58 fr. 05.

IV. Russische Dampfschiffahrtsgesellschaft, Odessa.

a. Direkte Linie nach Alexandria, jede Woche.

Di. 10 v.	Odessa ↑	Sa. 3 n.
Mi. 6 n.	Konstpl.	Fr. 10 v.
Fr. 10 v.		Mi. 7 n.
Sa. m.	Smyrna	Di. 4 n.
Sa. 2 n.		Di. 12 m.
So. v. ↓	Piräus	Mo. n.

b. Bulgarisch-Anatolische Linie, jede zweite Woche.

So. 10 v.	Odessa ↑	Di. 7 n.
Mo. 11 n.	Warna	Mo. 4 n.
Di. 5 n.	Burgas	Mo. v.
Mi. 7 v. ↓	Konstpl.	So. 4 n.

c. Rundlinie nach Ägypten und Syrien, jede Woche, jede zweite Woche über Athos-Saloniki.

Erste Woche	Zweite Woche		Zweite Woche	Erste Woche
Fr. 4 n.		Odessa ↑	Do. v.	
So. v.		Konstpl.	Di. 4 n.	
Mo. 4 n.			Di. 5 v.	Mo. 6 v.
Di. v.	—	Dardlln.	—	So. v.
—	Di. n.	Athos	Mo. v.	—
—	Mi. v.	Saloniki	So. n.	—
—	Mi. 12 m.		So. 9½ v.	—
Di. 11 n.	Do. 1½ n.	Smyrna	Sa. 8 v.	Sa. 4 n.
Do. 3 n.	Do. n.		Fr. v.	Fr. 3 n.
Do. n.	—	Chios	Do. n.	Fr. v.
Mo. 3 v.	Mo. v. ↓	Beirut	Mo. v.	Di. 6 v.

Preise: (einschl. Beköstigung und Wein) Odessa-Konstantinopel direkt 80 fr., 50 fr.; Konstantinopel-Smyrna 70 fr., 48 fr.; Konstantinopel-Piräus 90 fr., 60 fr.; Smyrna-Piräus 60 fr., 40 fr.; — (ohne Verpflegung) Konstantinopel-Athos 70 fr., 52 fr.; Konstantinopel-Saloniki 82 fr., 60 fr.; Saloniki-Athos 51 fr., 35 fr.

v. = vormittags, m. = mittags, n. = nachmittags.

V. Messageries Maritimes, Paris.

a. Postdampferrundlinie nach Ägypten und Syrien, jede zweite Woche, abwechselnd über Wathy (Samos) und Rhodos.

Erste Woche			Dritte Woche		
Do. 4 n.	Marseille ↑	Do. 8 v.	Do. 4 n.	Marseille ↑	Do. 8 v.
Sa. v.	Neapel	Di. n.	Sa. v.	Neapel	Di. n.
Mo. 8 n.	Piräus	So. 11 v.	Mo. 8 n.	Piräus	So. 11 v.
Mo. 9 n.		So. 5 v.	Mo. 9 n.		So. 5 v.
Di. 12 m.	Smyrna	Sa. 2 n.	Di. 12 m.	Smyrna	Sa. 2 n.
Di. 8 n.		Fr. 1 n.	Di. 8 n.		Fr. 1 n.
Mi. v.	Dardlln.	—	Mi. v.	Dardlln.	—
Mi. 6 n.	Konstpl.	Do. 4 n.	Mi. 6 n.	Konstpl.	Do. 4 n.
Do. 4 n.		Mi. 10 v.	Do. 4 n.		Mi. 8 v.
—	Dardlln.	Di. n.	—	Dardlln.	Di. n.
Fr. 1 n.	Smyrna	Di. 12 m.	Fr. 1 n.	Smyrna	Di. 10 v.
Fr. 12 n.		Di. 3 v.	Sa. 10 v.		Mo. 2 n.
Sa. 9 v.	Wathy	Mo. 6 n.	So. 4 v.	Rhodos	So. 8 n.
Sa. 4 n.		Mo. 4 v.	So. 7 v.		So. 4 n.
Mo. 8 v. ↓	Beirut	Sa. 12 m.	Mo. 1 n. ↓	Beirut	Sa. 10 v.

Preise (einschl. Beköstigung und Wein): Marseille-Piräus 225 fr., 150 fr.; Marseille-Konstantinopel 300 fr., 210 fr.; Pyräus-Smyrna 65 fr., 40 fr.; Smyrna-Konstantinopel 65 fr., 45 fr.; Smyrna-Wathy 30 fr., 20 fr.; Smyrna-Rhodos 50 fr., 35 fr.; Konstantinopel-Dardanellen 40 fr., 25 fr.

b. Linie nach Konstantinopel-Odessa, jede zweite Woche.

Sa. 4 n.	Marseille ↑	Mo. 9 v.
Mi. 9 v.	Patras	Do. 4 n.
Mi. 9 n.		Do. 4 v.
Sa. 9 v.	Saloniki	Mo. 4 n.
Sa. 5 n.		Mo. 3 v.
Mo. 3 v.	Konstpl.	Sa. 5 n.
Di. 5 n.		Mo. 5 v.
Do. 4 v. ↓	Odessa	Sa. 6 n.

c. Linie nach Konstantinopel-Batum, jede andere zweite Woche.

Sa. 4 n.	Marseille ↑	Mi. n.
Do. v.	Piräus	Fr. 6 n.
Do. n.		Fr. 12 m.
Fr. 1 n.	Smyrna	Do. 4 n.
Fr. 11 n.		Do. 6 v.
Sa. n.	Dardanellen	Mi.
So. 6 v. ↓	Konstpl.	Di. 4 n.

Preise (einschl. Kost und Wein; nur I. Kl.): Marseille-Piräus 190 fr.; Marseille-Konstantinopel 225 fr.; Marseille-Smyrna 200 fr.; Piräus-Smyrna 40 fr.; Smyrna-Konstantinopel 60 fr.; Marseille-Saloniki 200 fr.

VI. Fraissinet & Cie, Marseille.

Von Marseille jeden So. über Genua (Mo.) nach Piräus (Sa. nacht).

Von Piräus jeden So. vorm. über Neapel nach Marseille, — jeden zweiten So. vorm. nach Konstantinopel, jeden andern So. vorm. über Saloniki nach Smyrna. Fahrpreis Piräus - Smyrna 35 fr., mit Verpflegung.

VII. Khedivial Mail Line, Alexandria.

Linie Alexandria-Konstantinopel, jede Woche.

Fr. 4 n.	Piräus ↑	Do. 12 m.
Sa. 9 v.	Smyrna	Mi. 7 n.
Sa. 4 n.		Mi. 2 n.
Sa. 9 n.	Mytilini	Mi. 9 v.
Sa. 11 n.		Mi. 8 v.
So. 8 n. ↓	Konstpl.	Di. 8 n.

Preise (mit Verpflegung): Piräus-Smyrna 52 fr., 39 fr.; Piräus-Konstantinopel 91 fr., 61 fr.; Smyrna-Konstantinopel 61 fr., 52 fr.; Smyrna-Mytilini 19 fr. 50, 14 fr. 25; Mytilini-Konstantinopel 57 fr., 41 fr. 40.

v. = vormittags, m. = mittags, n. = nachmittags.

VIII. Service Maritime Roumain.

Do. 11½ n.	Constantza ↑	Sa. 10 n.	
Fr. 11½ v.	Konstpl. ↓	Sa. 10 v.	
So. 11½ n.	Constantza ↑	Di. 10 n.	
Mo. 11½ v.	Konstpl. ↓	Di. 10 v.	

Preise (ohne Verpflegung): 41 fr. 15, 25 fr. 70.

IX. Bulgarische Handelsgesellschaft.

So. 6 n.	Warna ↑	Sa. v.	
Mo. v.	Konstpl. ↓	Fr. 4 n.	
Mi. 10 v.	Warna ↑	Mi. 3 n.	
Mi. 3 n.	Burgas	Mi. 10 v.	
Mi. n.		Mi. v.	
Do. v.	Konstpl. ↓	Di. 4 n.	

Von Piräus jeden Do. mittag über Chios, Smyrna, Mytilini, Dardanellen nach Konstantinopel.

X. Griechische Dampfer.

a. **Neue Hellenische Dampfschiffahrt:** jeden Di. 7 U. n. von Piräus über Chalkis und Wolo nach Saloniki (Do. 10 v.; zurück Do. 6 n.); — jeden Do. 11 U. v. nach Konstantinopel-Warna (in Konstantinopel Sa. 7 v., zurück Do. nachm.). — Preise (ohne Verpflegung): Piräus-Saloniki 30 fr., 20 fr.; Piräus-Konstantinopel 55 fr., 35 fr.

b. **Panhellinien-Gesellschaft:** jeden Do. mittag von Piräus über Chios (Fr. 7¾ v.), Smyrna (Fr. 10½ v.), Mytilini (Sa. 1¾ v.), nach Konstantinopel (So. 5¼ v.); — jeden Mi. 4 U. n. von Konstantinopel über Mytilini (Do. 8 n.), Smyrna (Sa. 9 v.), Chios (Sa. 5¼ n.) nach Piräus (So. 10½ v.). — Preise: (ohne Verpflegung): Piräus-Smyrna 40 fr., 27 fr.; Piräus-Konstantinopel 65 fr., 42 fr. 50.

c. **Pantaleon-Gesellschaft:** von Smyrna über Chios, Tschoschmé, Samos, Scalanova, Patmos, Leros, Kalymnos, Kos, Nisyros nach Bodrum u. zurück; — von Smyrna über Chios, Kulak, Rhodos nach Adalia, Mersina; — von Smyrna über Chios, Samos, Kalymnos, Syme, Rhodos nach Adalia.

d. **Trau-Linie:** jeden Fr. 7 U. n. von Piräus über Chalkis und Wolo nach Saloniki; — jeden Sa. mittag nach Dardanellen, Konstantinopel, Burgas, Warna.

e. **D. P. Gudes:** jeden Sa. 7 U. n. von Piräus über Chalkis und Wolo nach Saloniki.

XI. Türkische Dampfer.

a. **Mahsussi-Gesellschaft:** von Konstantinopel jeden So., Di., Fr. 9 U. v. nach Mudania in ca. 5 St.; zurück von Mudania So., Di., Do. 9 U. v. — von Konstantinopel nach Ismid.

b. **Courtzi-Gesellschaft L'Egée:** von Konstantinopel jede zweite Woche über Athos nach Saloniki; — jede Woche zweimal (Di. und Sa.) von Piräus über Chios nach Smyrna.

REISEWEGE NACH KONSTANTINOPEL.

Route		Seite
1.	Budapest	1
2.	Von Budapest über Belgrad, Sofia, Adrianopel mit der Eisenbahn nach Konstantinopel. Belgrad 19. Nisch 23. (Zweigbahn nach Saloniki 23.) Sofia 25. (Zweigbahn nach Warna 28.) Philippopel 29. (Zweigbahn nach Burgas 31.) Adrianopel S. 31.	18
3.	Über Breslau-Lemberg oder über Bukarest nach Constantza und von da zu Schiff nach Konstantinopel. Constantza 37. Bukarest 41.	35
4.	Von Budapest auf der Donau nach Galatz und auf dem Schwarzen Meer nach Konstantinopel. Rustschuk 51. Braila 52. Galatz 53. Burgas 55.	45
5.	Nach Odessa und von da zu Schiff nach Konstantinopel. Odessa 56. Warna 61.	55
6.	Von Athen zur See nach Konstantinopel, direkt oder über Saloniki. Saloniki 64. (Eisenbahn nach Monastir; nach Konstantinopel 67.) Der Athos 68.	62

1. Budapest.

(Út = Straße, utcza = Gasse, körút = Ring, tér = Platz.)

Bahnhöfe. Für die Züge aus Deutschland und Österreich und die Weiterfahrt nach Konstantinopel kommen nur die beiden Bahnhöfe der kgl. ungarischen Staatsbahnen in Betracht: der Ostbahnhof (Keleti pályaudvar; Pl. I 4; Bahnrestaurant), am O.-Ende der Kerepeser Straße, und der Westbahnhof (Nyugoti pályaudvar; Pl. E F 2; Bahnrestaur.), am N.-Ende des Waitzner Rings. Der Südbahnhof (Déli vasuti pályaudvar; Pl. A 4), in Ofen (Christinenstadt), gehört der k. k. Südbahngesellschaft (Graz, Triest). — Droschken s. S. 2; keine Gasthofsomnibusse. — Auskunfts- und Fahrkarten-Bureau im Hause der ersten ung. Assekuranz-Gesellschaft, sowie bei *Th. Cook & Son*, Kis-hid utcza, beide gegenüber dem Hot. Hungaria.

Dampfbootlandestelle für die Dampfer nach Wien und Orsova, am Franz-Josef-Quai (Pl. D 5).

Gasthöfe: *Gr.-H. Hungaria (Pl. a: D 5), Ferencz József rakpart 36, mit Donauaussicht und Café, 300 Z. von 3 *K* 40 an, G. 4, M. 5, P. von 14 *K* an; *Gr.-H. Royal (Pl. u: F 3, 4), Erzsébet körút 47, 20 Min. von der Donau; *Königin von England (Pl. b: D 5), Deák Ferencz utcza 1, mit Café, 160 Z. von 3 *K* an, F. 1, M. 5 *K*; *H. Bristol (Pl. t: D 5), Ferencz József rakpart 3, mit Donauaussicht, 102 Z. von 4 K an, F. 70 h, M. 5, P. von 12 *K* an; H. Continental (Pl. f: D 4), Nádor utcza 22, *120 Z. zu 3-8 K, F. 75 h*, M. 3, P. 8-12 K; *Jägerhorn (Pl. g: D E 5), Kis-hid utcza 3, 90 Z. zu 2.40-10 K*, F. 1, M. 3-5 K; H. Rémi, József körút 4, *gegenüber dem* Volkstheater (Pl. G 5); Erzherzog Stephan (Pl. d: D 4),

Akademia utcza 1, 70 Z. zu 3-10 *K*, F. 60 *h*, M. 4, P. von 8 *K* an; — in der Kerepesi út: H. Pannonia (Pl. m: F 5; Nr. 7), 130 Z. zu 3½-12 *K*, gut; H. Métropole (Pl. c: G 4; Nr. 58); H. Central (Pl. i: H 4); H. Erzherzog Joseph (Pl. r: H 4), am Baross tér; H. Adria (Pl. s: G 4, 5; Nr. 41), 78 Z. zu 3-10 *K*; alle fünf unweit des Ostbahnhofs. — Mehr zweiten Ranges: H. Orient (Pl. h: G 4), Kerepesi út 42, 103 Z. von 1.60-7 *K*, M. 2 *K*; Stadt Paris (Pl. p: E 3), Váczi körút 25, 8 Min. vom Westbahnhof, 100 Z. zu 2-5.60 *K*; König von Ungarn (Pl. n: D 5), Dorottya utcza 1, 86 Z. zu 2.40-11 *K*, F. 70 *h*, M. 2 *K* 40, gelobt; H. Budapest (Pl. w: E 5), Bécsi utcza 2, 40 Z. zu 2.40-7 *K*; Hot. Königin Elisabeth (Pl. k: E 5), Egyetem utcza 5; H. London (Pl. l: E 2), Váczi körút 65, gegenüber dem Westbahnhof.

In *Ofen:* H. Fiume (Pl. q: C D 5), unterhalb der Kettenbrücke; St. Lukasbad (S. 16), 75 Z., P. von 5½ *K* wöch. an; Kaiserbad (S. 16). — Auf der *Margareten-Insel:* *Margaretenbad (S. 13), 300 Z., P. von 8 *K* 60 tägl. an.

Restaurants (M. 12-2 U.) in allen Gasthöfen; ferner *National-Kasino (Nemzeti K.), Kossuth utcza 5 (Pl. E 5); *Landes-Kasino (Országos K.), Ujvilág utcza 5, beide vornehm, französische Küche; *Drechsler, Andrássy út, gegenüber der Oper (Pl. E 4), im Souterrain gute und nicht teure Küche; Ehm, im Nationaltheater (Pl. F 5); *Petánovits' Pilsner Bierhalle, Thonethof, neben dem Redoutengebäude; im *Redoutengebäude (Vigadó; Pl. D 5); Neusziedler, im Franziskaner-Bazar (Ferenczieck Bazára); Klivényi, Andrássy út 39; Gregorovits, Váczi utcza, unweit des Eskü tér (Pl. E 5); Zum Blumenstöckl *(Kommer)*, József tér 1 (Pl. D E 4), an der W.-Seite des Platzes.

Cafés: in den meisten Gasthöfen; ferner *Pohl im Redoutenpark (S. 6); *Belvárosi Kávéház, Kigyó tér, unweit des SW.-Endes der Kossuth utcza (Pl. E 5); Kiosk, Erzsébet tér (Pl. E 4); Váray, Thonethof; *New York, Erzsébet körút 9; Drechsler (s. oben), C. Japan, C. Budapest, C. Abbazia, alle vier Andrássy út; C. Balaton, C. Otthon, C. Pannonia, Kerepesi út 17, 9, 7 (Pl. F G 4, 5); C. Central, Ferenczieck tere (Pl. E 5); Zur Krone, Váczi utcza 14 (Pl. E 5); Wagner, József tér (Pl. D E 4), S.-Seite des Platzes; Fiume, Muzeum körút 13 (Pl. F 5).

Droschken: Einspänner *(Comfortable)* von oder nach den Bahnhöfen und Dampfbootlandeplätzen 1 *K* 60 (Gepäck *im Wagen* frei, sonst das Stück 20 *h*). Zeitfahrten: von 6 U. früh bis 11 U. abends die erste ½ St. 1 *K*, jede weitere ¼ St. 40 *h*; Zuschlag für die Fahrt in die Festung oder auf den Blocksberg 80 *h*. — Zweispänner *(Fiaker)* von oder nach den Bahnhöfen und Dampfbootlandeplätzen 2 *K* 60 *h*, nach Auwinkel oder auf den Schwabenberg 6 *K*. Zeitfahrten (s. oben): die erste ½ St. 1 *K* 60 *h*, jede weitere ¼ St. 60 *h* mehr; Zuschlag für die Fahrt in die Festung oder auf den Blocksberg 1 *K* 20. — Bei Nacht (11-6 Uhr) die Hälfte mehr. Ganzer Tag Zweisp. 20 *K*, ½ Tag (6-1, 2-10 Uhr) 10 *K*. Tunneltaxe 10 und 20 *h*; Brückentaxe 40 *h* für Hin- u. Rückfahrt. Ein Trinkgeld von 20-40 *h* bei kürzeren Fahrten, bei längeren entsprechend mehr, ist üblich. Überforderungen sind nicht selten.

Elektrische Straßenbahnen: vgl. den Plan. Hauptverkehrspunkte: beim *Centralstadthaus* (Központi Városház; Pl. E 5) und auf dem *Petőfiplatz* (Petőfi tér; Pl. D E 5). — Elektrische Untergrundbahn vom *Gizella tér* (Pl. D E 5) unter der Andrássystraße her in ¼ St. nach dem (3,7 km) *Artesischen Bad* im Stadtwäldchen (Pl. H 1; S. 12), 20 *h*.

Lokal-Dampfboote: jede ½ Stunde, Stationen auf der *Pester Seite* Boráros tér, Zollamt (Vámház), Eskü tér, Akademie, Neupest (Ujpest); *Ofner Seite* Tabán, Bomba tér, Kaiserbad (Császár fürdö), Margareteninsel (Margitsziget), Altofen (Ó-Buda). An den Landungsbrücken wird, sobald ein Schiff abgefahren ist, eine Tafel aufgehängt, die die Richtung des nächstfolgenden Schiffes anzeigt. — Kleine *Schraubenboote* („Propeller") zwischen *Pest und Ofen* alle 5-10 Min. (vom obern Ende des Rudolf-Quais, Redoutengebäude, *Eskü tér u. a.*), 1. Kl. 14, 2. Kl. 10 *h*.

Hauptpost und Telegraph (Pl. E 5; S. 9) in der Koronaherczeg utcza; *postlagernde Briefe* im Erdgeschoß, Eingang von der Városház utcza. Stadt-

Sasad
Budaörsi út
Déli vaspálya
Villanyos vasút
Keserűviz források
(Bitterwasser Quell-gebiet)
Ilona forrás
Erzsébet sós fürdő
(Elisabeth-Salzbad)
Kelenföld
Összekötő vasp
A Kelenföld (Bahnhof)
Fiume
B
C
9
Geograph. Anst. von

Ó-Buda
Uj-Pest
A
B
C
Ó-Buda (Alt-Ofen)
UJLAK
Rézmál
Kálváriah.
Császár fürdő
Lukács fürdő
Gül Baba
Margit híd
Statisztikai int.
Kis Rókus
Lövőház
ORSZÁGÚT
Gauz utca
Marg sziget
Radetzky
1
2

Anna
Ceolpgischen Inst.
Viztorony (Wasserturm)
Lóverseny tér (Wettrennplatz)
Ostbahnhof der kgl.ung.Staatsb.
Keleti pályaudvar
Tatter-sall
Kerepesi Közteme tő
Kerepesi Friedhof
Józsefvárosi pálya udvar
Kgl. ung. Staatsbahn
Staats Maschin-Fab.
Orczy kert
Garnison-Spital
Mihálkovics tér
Kálvária tér
Mátyás tér
Üllői út
Kerepesi út
Fiumei út
Nagy Fuvaros utca
Nagy Sándor József utca
Nagy Templom utca
Nagy Szombat utca
Nagy Tabán utca
Nagy Teleki utca
Nagy Tér utca
Nagy Viola utca
Nagy Zsinagóga utca
Nagy Zsinór utca
Nagy Zöldfa utca
Nagy Zöldség utca
Nagy Zöldségpiac utca
Nagy Zöldségpiac tér
Nagy Zöldségpiac út
Nagy Zöldségpiac sétány
Nagy Zöldségpiac park
Nagy Zöldségpiac kert
Nagy Zöldségpiac ház
Nagy Zöldségpiac iskola
Nagy Zöldségpiac templom
Nagy Zöldségpiac kórház
Nagy Zöldségpiac rendőrség
Nagy Zöldségpiac tűzoltóság
Nagy Zöldségpiac vasútállomás
Nagy Zöldségpiac repülőtér
Nagy Zöldségpiac kikötő
Nagy Zöldségpiac hajóállomás
Nagy Zöldségpiac autóbusz-állomás
Nagy Zöldségpiac villamos-megálló
Nagy Zöldségpiac trolibusz-megálló
Nagy Zöldségpiac metró-állomás
Nagy Zöldségpiac HÉV-állomás
Nagy Zöldségpiac kompkikötő
Nagy Zöldségpiac révkikötő
Nagy Zöldségpiac csónakkikötő
Nagy Zöldségpiac jachtkikötő
Nagy Zöldségpiac vitorlás-kikötő
Nagy Zöldségpiac motorcsónak-kikötő
Nagy Zöldségpiac gőzhajó-kikötő
Nagy Zöldségpiac tengeri kikötő
Nagy Zöldségpiac folyami kikötő
Nagy Zöldségpiac tavi kikötő
Nagy Zöldségpiac csatorna-kikötő
Nagy Zöldségpiac gát-kikötő
Nagy Zöldségpiac móló-kikötő
Nagy Zöldségpiac hullámtörő-kikötő
Nagy Zöldségpiac part-kikötő
Nagy Zöldségpiac öböl-kikötő
Nagy Zöldségpiac szoros-kikötő
Nagy Zöldségpiac csatorna-kikötő
Nagy Zöldségpiac gát-kikötő
Nagy Zöldségpiac móló-kikötő
Nagy Zöldségpiac hullámtörő-kikötő
Nagy Zöldségpiac part-kikötő
Nagy Zöldségpiac öböl-kikötő
Nagy Zöldségpiac szoros-kikötő

briefe 6 *h*; Ungarn, Österreich und Deutschland 10 *h*; Ausland 20 *h*. — Polizei (Pl. D 4), Ferencz József tér 7.

Deutscher Generalkonsul: Legationsrat *P. v. Below-Schlatau*, Váczi utcza 36 (Pl. E 5; Amtsstunden werktags 10-1 Uhr). — *Verein der Reichsdeutschen*, Fr. abends im Münchener Hofbräu, Nagymezö utcza 24 (Pl. E 3).

Sprache. *Deutsch* wird in den Gasthöfen und von den besseren Ständen fast überall in Ungarn verstanden. In der Aussprache des *Ungarischen* lautet *cs* wie tsch, *gy* wie dj (nicht dsch), *cz* wie z, *ly* wie lj, *ny* wie nj, *s* wie sch, *sz* und *ssz* wie scharfes s, *z* wie mildes s, *zs* wie weiches sch. Der Akzent bezeichnet nur die Länge des Vokals. Betont wird meist die erste Silbe des Wortes.

Banken: *Österreichisch-Ungar. Bank*, József tér 2 (Pl. D E 4; vgl. S. 9); *Ungar. Escompte- und Wechslerbank*, Dorottya utcza 8 (Pl. D 4); *Ungarische allgem. Kreditbank*, Nádor utcza 12 (Pl. D 3, 4).

Geld. Münzeinheit ist jetzt die *Krone* (*K*; = 85 Pf.), ung. *korona*, in 100 *Heller* (*h*), ung. *fillér*, geteilt und der Hälfte des früher üblichen *Guldens*, ung. *forint* (fl., zu 100 *Kreuzern*, ung. *krajczár*) entsprechend. Es gibt Bronzestücke zu 1, 2 *h*, Nickelstücke zu 10, 20 *h*, Silberstücke zu 1, 2, 5 *K*, Goldstücke zu 10, 20 *K*, Banknoten in Kronen- und Guldenwährung.

Bäder. In *Pest:* Artesisches Bad (S. 12), im Stadtwäldchen; *Dianabad, Ferencz József tér (Pl. D 4); Gschwindt, Üllöi-út, gegenüber der Kaserne; Ringstraßenbad, Erzsébet körút 51 (Pl. G 4); Sommerschwimmbad (Pl. D 5), am Franz Josef-Quai. — Auf der *Margareten-Insel s. S. 13; die gut eingerichteten Bäder in *Ofen* s. S. 15 u. 16.

Bedürfnisanstalten (6 u. 10 *h*; „Férfiak" Männer, „Nök" Frauen): Deák tér (Pl. E 4, 5), Ferencz József tér (Pl. D 4), Erzsébet tér (Pl. E 4) u. a.

Theater (Vorstellungen überall in ungar. Sprache, Beginn im Winter um 7, sonst meist um 7½ Uhr): Königliches Opernhaus (Magyar királyi operaház; Pl. E 4; S. 10), Andrássy út. — National-Theater (Nemzeti színház; Pl. F 5; S. 8), Kerepesi út, Dramen und Lustspiele. — Volkstheater (Népszinház; Pl. G 5; S. 8), Kerepesi út (Volksstücke und Operetten). — Lustspieltheater (Vigszinház; Pl. D E 2), Lipót körút.

Varieté-Theater (für Herren): Orpheum (Pl. F 3), Nagy mezö utcza 17; Folies-Caprice, Révay utcza 18 (Pl. E 4).

Vergnügungsorte und Ausflüge: *Margareten-Insel, oberhalb der Stadt in der Donau (S. 13). — *Stadtwäldchen (S. 12). — St. Lukas- und Kaiserbad in Ofen (S. 16). — *Blocksberg (S. 15). — *Schwabenberg (S. 16). — *Auwinkel (S. 17). — *Kühles Tal (S. 17).

Besuchsordnung der Sammlungen u. dgl.

Akademie der Wissenschaften (S. 5): Bibliothek tägl. 11-1 Uhr.

Botanischer Garten (S. 7), werktags 7-12 Uhr und von 2 Uhr bis Sonnenuntergang; So. 8-12 Uhr; frei.

Burg, königl. (S. 14): in Abwesenheit des Hofs tägl. 9-12, 3-6 (So. nur 9-12) Uhr gegen Karten (60 *h*), die in der Burghauptmannschaft ausgegeben werden.

Ethnographisches Museum (S. 8), werktags 9-1 Uhr, Mi. Sa. frei, sonst 1 *K*.

Handelsmuseum (S. 12), im Sommer werktags 9-12, 3-6, So. 9-12 Uhr frei; tägl. 6-8 Uhr abends, bei elektr. Beleuchtung, und Sonn- und Festt. 3-6 Uhr nachm. gegen 20 *h*; — im Winter tägl. 9-2 Uhr, frei.

Kunstgewerbe-Museum (S. 6), außer Mo. und Fr. 9-1 Uhr; frei.

Landwirtschaftliches Museum (S. 12), im Stadtwäldchen; Besuch bisher tägl. außer Mo. 9-1 Uhr, unentgeltlich.

Museum für bildende Künste (S. 11), wo jetzt die *National-Galerie* und die *Sammlung moderner Gemälde* aufgestellt werden: Besuch bisher (in der Akademie der Wissenschaften) So. Mi. Fr. 9-1 Uhr frei, sonst (9 Uhr vorm.-6 Uhr nachm.) gegen Eintrittskarten (1 *K*).

National-Museum (*S. 7*), Altertümer Di. Fr., naturwissenschaftl. Sammlungen *Mo. Do. 9-1 Uhr frei, an den übrigen Wochentagen 10-1 U. gegen Eintrittskarte (1 K*; beim Pförtner). So. 9-1 Uhr ist abwechselnd eine der Sammlungen geöffnet. Bibliothek wochentags 9-1 Uhr.

Parlament (S. 9), wochentags 2-4, Sonn- u. Festt. 11-1 Uhr; 1 K.

Technologisches Museum (S. 8), werktags 9-1 Uhr; So. geschlossen; frei. *Universitäts-Bibliothek* (S. 8), wochentags außer Mo. 9-2, 3-6 (Lesesaal 9-12, 3-8) Uhr, Juli und Aug. nur Di. Fr. 9-12 Uhr; geschlossen 15. Aug.-1. Sept. *Verkehrsmuseum* (S. 12), Mo. Mi. Fr. 9-12, 2-6, So. 9-12 Uhr; frei. *Zichy-Museum* (S. 10), im Sommer Mo. von 9 Uhr an; dem Aufseher Trkg. *Zoologischer Garten* (S. 13), tägl. 8-8 Uhr; 60 *h*.

Bei beschränkter Zeit (2 Tage): 1. Tag. Vorm., am besten zu Wagen (Tarif s. S. 2), am Donauufer entlang zum Parlamentsgebäude (Pl. D 3; S. 9) und zur *Margaretenbrücke* (S. 13); über den Leopoldring (Lipót-körút; Pl. E 2) und den Waitzner Ring (Váczi-körút; Pl. E 2-4) zur *Leopoldstädter Basilika* (S. 10); durch die Andrássystraße (S. 10) zum *Stadtwäldchen* (S. 12) und in die *Stefaniestraße* (Pl. I K 2 3); durch die Damjanich- (Pl. H 3) und Rottenbillerstraße zur Kerepesistraße (S. 8); über den Museums- und den Zollamtsring zum *Hauptzollamt* (Pl. E 6; S. 6) und über den Franz Josefs-Quai (S. 5) zurück. Nachm. *Parlamentsgebäude* (Inneres; S. 9) und *Ofener Festung* (S. 14); abends **Blocksberg* (S. 15). — 2. Tag. Vorm. *National-Galerie* (S. 11), *National-Museum* (S. 7); nachm. **Schwabenberg* (S. 16); gegen Abend **Margareteninsel* (S. 13).

Budapest (spr. -pescht; 100m) oder *Ofen-Pest*, 1872 durch die Vereinigung der Städte *Pest*, *Ofen* (ung. *Buda*), *Alt-Ofen (Ó Buda)* und *Steinbruch (Kőbánya)* zu einem Gemeinwesen entstanden, ist die Haupt- und Residenzstadt und geistiger Mittelpunkt des Königreichs Ungarn, die zweitgrößte Stadt der österr.-ungar. Monarchie und neben Wien ihr wichtigster Handelsplatz. Es liegt prächtig zu beiden Seiten der hier 300-600m breiten *Donau;* auf dem l. niedrigen Ufer der wichtigere Stadtteil (Pest), mit einer Reihe großartiger Bauten, auf dem r. hohen Ufer Ofen, mit der königl. Burg. Die Zahl der Einwohner beträgt 732000 (1851: 156000), darunter 170000 Juden und eine Besatzung von 15800 Mann; als Muttersprache sprechen 578000 ungarisch, 104000 deutsch. — Die Stadt ist in zehn Bezirke eingeteilt: am rechten Ufer I. *Festung* (Vár), *Tabán* und *Christinenstadt* (Krisztinaváros), II. *Wasserstadt* (Víziváros), III. *Alt-Ofen* (O-Buda); am linken Ufer IV. *Innere Stadt* (Belváros), V. *Leopoldstadt* (Lipótváros), VI. *Theresienstadt* (Terézváros), VII. *Elisabethstadt* (Erzsébetváros), VIII. *Josefstadt* (Józsefváros), IX. *Franzensstadt* (Ferenczváros), X. *Steinbruch* (Kőbányaváros).

Ofen war eine römische Kolonie (*Aquincum*, S. 16) und die Hauptstadt der Provinz Unterpannonien sowie das Standquartier der einzigen in dieser Provinz stehenden Legion, der „prima adjutrix". Pest war vor dem Einfall der Mongolen (1241) eine reiche deutsche Ortschaft. König Béla IV. errichtete 1247 in Ofen die königl. Burg, die später von 1351 bis zur ersten Eroberung durch die Türken nach der Schlacht von Mohács 1526 ständige Residenz der ungar. Könige wurde. Unter Matthias Corvinus (1458-90) sah die Stadt glänzende Tage. Sultan Soliman eroberte Ofen 1541, legte 12000 Janitscharen hinein und machte es zum Sitz eines Veziers. Es blieb beinahe 150 Jahre im Besitz der Türken, bis 1686 die verbündeten Deutschen (60000 Mann) unter Karl von Lothringen und Ludwig von Baden, im Verein mit c. 15000 Ungarn, sie wieder vertrieben. Ofen wie Pest wurden 1703 königl. Freistädte. Die Tyrnauer Universität wurde 1777 von Maria Theresia nach Ofen, von hier 1784 von Josef II. nach Pest verlegt. Nach dem „Ausgleich" vom J. 1867 entwickelte sich Pest rasch, während Ofen zurückblieb. Nach der Vereinigung der Städte Ofen und Pest (s. oben) wurde *Budapest 1892 Residenzstadt* und blüht seitdem noch kräftiger auf.

a. Stadtteile am linken Ufer *(Pest)*.

Der Glanzpunkt des linksufrigen Stadtteils ist die *Donauseite*, an der sich eine fast 5km lange Reihe neuer Gebäude hinzieht. Die *innere Ringstraße* umzieht die innere Stadt in dem Zollamts-, Museums- und Karlsring (Vámház-, Muzeum- und Károly körút). Ihre nördl. Fortsetzung, der Waitzner Ring (Váczi körút), mündet auf die c. 4km l. baumbepflanzte *große Ringstraße*, die sich als Leopold-, Theresien-, Elisabeth-, Josef- u. Franzring (Lipót-, Teréz-, Erzsébet-, József u. Ferencz-körút), von der Margaretenbrücke (Pl. D 2) bis zum Boráros-Platz (Pl. G 7) erstreckt. Eine dritte Ringstraße (Hungária körút) ist im Entstehen.

An der Nordseite des Franz-Josef-Platzes *(Ferencz József-tér)* liegt bei der Kettenbrücke (Láncz hid; Pl. D 4) der

***Akademie-Palast**, ein geschmackvoller Renaissance-Bau, 1862-64 nach Plänen des Berliner Architekten *Stüler* aufgeführt; an der O.-Seite (Akadémia-utcza) eine Bronzerelieftafel, die Stiftung der Akademie im J. 1825 darstellend, von *Holló* (1893). Die Akademie hat über 300 Mitglieder; ihr Zweck ist Pflege der ungar. Sprache und der Wissenschaften mit Ausnahme der Theologie. Im Erdgeschoß l. die Bibliothek (c. 140000 Bände; Eintritt s. S. 3). Im Sitzungssaal des I. Stocks vier Wandgemälde, ungar. Landschaften, von *Ligeti*. Nach dem Franz Josef-Platz zu der durch zwei Stockwerke gehende Prunksaal, mit einer auf 24 roten Marmorsäulen ruhenden Galerie, einer von Karyatiden getragenen gewölbten Decke und Wandgemälden von *Karl Lotz*, Szenen aus der ungar. Geschichte. — Die bisher im 2. und 3. Stock aufgestellte *National-Galerie* wird zur Zeit in das Museum für bildende Künste (S. 11) übertragen.

Im Erdgeschoß das Goethe-Zimmer (Mo. Mi. Fr. 10-12 Uhr frei, sonst gegen 1 *K*), die Sammlung des Rechtsanwalts Balthasar Elischer († 1895) enthaltend (Bildnisse, Bücher, Handschriften u. a.); Katalog 60 *h*.

Vor der Akademie das Bronze-Standbild ihres Begründers, des *Grafen Stefan Széchenyi* († 1860), von Engel, sowie Büsten des ungar. Sprachforschers *Szarvas* und des Historikers *Salamon*, beide von Jankovits (1899 bzw. 1902). An der Ostseite des Franz Josef-Platzes die *Stadthauptmannschaft* (Polizei; Fökapitányság), der *Palast des Prinzen von Coburg* und das *Dianabad* (S. 3). An der Südseite das *Handelsstand-Gebäude* der Pester Lloydgesellschaft (Klublokal der liberalen Partei), mit ionischem Säulenportikus; davor die sitzende Bronzestatue des Staatsmannes und Schöpfers des „Ausgleichs" vom J. 1867 *Franz Deák* († 1876), von Huszár (1887). Auf dem südl. sich anschließenden Eötvös-Platz das Bronzestandbild des Schriftstellers und Staatsmannes *Joseph Frhr. v. Eötvös* († 1871), von Huszár (1879).

Südl. führt vom Franz-Josef-Platz der ***Franz-Josef-Quai** *(Ferencz József rakpart;* Pl. D E 5, 6) längs der Donau in 20 Min. *bis zum Hauptzollamt* (S. 6). Diese prächtige Straße, an der viel

besuchte Kaffeehäuser liegen, ist die beliebteste Promenade und für den Fahrverkehr gesperrt; an schönen Sommerabenden sind die hier zu Hunderten aufgestellten Bänke und Stühle (Stuhl 6 *h*) dicht besetzt. Der Quai führt an der alten *Börse* (Tőzsde; schöner Saal mit Fresken von Lotz; Börsenstunde 12-1 Uhr; neue Börse s. S. 9) vorbei zum *Redoutenpark* (Vigadó tér; Café s. S. 2). An der O.-Seite das große **Redoutengebäude** (*Vigadó;* Pl. D 5; Eintr. werktags 9-12, 1-5 Uhr, an Sonn- u. Festt. 9-12 Uhr, 40 *h*), 1862-65 im roman.-maur. Mischstil von *Feßl* erbaut und im Innern prächtig ausgestattet; im Treppenhaus Fresken von *Than* und *Lotz*, ungar. Sagen; im Büfettsaal: (r.) *Wagner*, Turnier des Königs Matthias und (l.) *Than*, Gastmahl Attilas.

Weiter am Quai die Gasthöfe Hungaria und Bristol (S. 1); unterhalb die Haltestelle der Dampfer nach Wien und Orsova. Es folgt der baumbepflanzte *Petőfi-Platz* (Petőfi tér; Pl. D E 5), mit der Bronzestatue des Dichters *Alexander Petőfi* (1823-49), von Huszár (1882), und der zweitürmigen *griech. Kirche*. Wenige Schritte weiter die Treppe hinauf zu dem von stattlichen Neubauten umgebenen *Schwurplatz* (Eskü tér), 1867 Schauplatz der Eidesleistung Franz Josefs bei seiner Krönung; l. die *Stadtpfarrkirche* (Pl. E 5), die älteste Kirche von Pest, um 1500 im gotischen Stil erbaut, die barocke Fassade 1726 hinzugefügt, das Innere 1890 restauriert. (Schwurplatzbrücke zum r. Ufer der Donau s. S. 13.) Weiter südöstl., Váczi utcza 62, das **Neue Rathaus** (Pl. 3: E 6), von *Steindl* 1869-75 im Frührenaissancestil erbaut, mit schönem Treppenhaus und prächtigem Sitzungssaal.

Am S.-Ende des Franz Josef-Quais erheben sich das große *Hauptzollamt* (Fővámház; Pl. E F 6), 1870-74 von Ybl im Renaissancestil erbaut, und, nebenan, die *Zentralmarkthalle* (Központi vásárcsarnok), 1897 vollendet. Beim Zollamt führt die *Franz Josef-Brücke* (Ferencz Józsefhid) zum r. Ufer (s. S. 13). 10 Min. weiter südl. ein *Elevator* (Pl. F 7). — 5 Min. n.ö. von letzterem, am Bakáts tér (Pl. F G 7), die *Franzstädter Kirche*, im roman. Stil von Ybl 1867-74 erbaut, mit Fresken im Querschiff und Altarchor von Than und Lotz. — An der verlängerten Soroksári utcza l. (20 Min. vom Elevator) das ausgedehnte *Schlachthaus* (Közvágóhid; Pl. H 9), 1870-72 erbaut; am Portal zwei kolossale Stiergruppen von R. Begas.

Beim Hauptzollamt beginnt die innere Ringstraße (Pl. E F 6-2; s. S. 5). Der Vámház körút führt zum Calvinplatz (*Calvin-tér;* Pl. F 6), mit dem *Danubiusbrunnen*, von Feszler (1883); an der S.-Seite die *reform. Kirche*, mit viersäuligem Portikus.

Vom Calvinplatz läuft die Üllöer Straße (*Üllői-út;* Pl. F-I *6, 7) nach Südost.* An derselben l., Nr. 28, die *Universitäts-Klinik.* — *Gegenüber r., Nr. 33-35,* das **Kunstgewerbe-Museum** (Orsz. *magyar iparmüvészeti muzeum;* Pl. G 6), 1893-97 von Lechner und *Pártos mit Anlehnung* an orientalische Bauweisen aufgeführt; über

der Mitte der Hauptfassade eine 47m hohe Kuppel. Die Sammlung (Eintr. s. S. 3) gewährt eine Übersicht der Leistungen des ungarischen Kunstgewerbes hauptsächlich im XVII. und XVIII. Jahrh., enthält aber auch französische, orientalische u. a. Sachen.

Weiterhin l. das *Stefanie-Kinderspital* (Stefánia szegény gyermek kórház, Nr. 72), das städtische Knabenwaisenhaus *Josephinum* (Pl. H 7), der *botanische Garten* (Egyetemi füvész-kert; Pl. H I 7; Eintr. s. S. 3), mit einem Victoria regia-Haus u. a., und das *Ludoviceum* (Pl. I 7), eine Militärakademie für Honvéd-Offiziere. Hinter dem Ludoviceum der schöne *Orczy-Garten* (Eintrittskarten vorm. im Hauptgebäude r.; nachm. Eingang durch die Ludoviceum utcza). Dann r., 35 Min. vom Calvinplatz, zwei große *Stadtspitäler* (*kórház*; Pl. I 8) und, noch 12 Min. weiter, l. die Beamtenkolonie (Tisztviselőtelep) und der *Volksgarten* (Népliget). Zurück mit der elektr. Bahn (Centralstadthaus-Linie) zum Calvinplatz (S. 6).

Nordöstl. vom Calvinplatz, am Museumsring (Muzeum körút), erhebt sich das ***National-Museum** (*Nemzeti muzeum*; Pl. F 5, 6), 1836-44 von *M. Pollak* erbaut; an der Hauptfassade ein Säulen-Portikus im korinth. Stil. Es enthält eine Bibliothek und die wichtigsten wissenschaftlichen Sammlungen von Budapest; die früher hier befindliche Galerie moderner Gemälde wurde 1905 in das S. 11 gen. Museum für bildende Künste übertragen. Im Treppenhaus allegorische Fresken von *M. Than* und ein Fries von *Lotz*, Bilder aus der Kulturgeschichte Ungarns (Skulpturen s. unten). — Eingang des Museums an der Föherczeg-Sandor utcza, zu den im II. Stock aufgestellten Sammlungen im Mittelbau links (Eintritt s. S. 3). Direktor: *Emerich von Szalay.*

Altertümer-Sammlung (I. Stock r.) EINGANGSKORRIDOR: Waffen, Delhaes'sche Sammlung (besonders antike und mittelalterliche Helme), Fahnen aus den J. 1848 u. 1849. — I. und II. SAAL. Vorgeschichtliche Altertümer. I. Saal: Einzelfunde; Grab aus der jüngeren Steinzeit; reiche Sammlung aus der Bronzezeit und Hallstattperiode. II. Saal: Goldschmuck aus der La Tène-Epoche; skythische Denkmäler (Nr. 11, 12. Opferkessel). — III. SAAL. Römische Altertümer (u. a. ein silbervergoldeter Helm aus dem III. Jahrh. nach Chr.); altchristliches Glasgefäß aus Szegszárd; Waffen, Schmuck und Werkzeuge aus der Zeit der Völkerwanderung; *Goldfund aus Szilágy-Somlyó. — IV. SAAL. Waffensammlung. Streitkolben siebenbürgischer Fürsten, Säbel histor. Personen u. a. Stefan und Gabriel Báthory's, Peters d. Gr., Johann Hunyady's, Schwerter aus den Kreuzzügen, türkische Waffen und Sättel, drei Sättel von Kaiser Sigismund mit ausgezeichneten Elfenbeinreliefs. — V. SAAL. Mittelalterlicher Schmuck, silberne und goldene Trinkgefäße, Reliefschüsseln u. a. Goldene Krone von Konstantin Monomachos (XI. Jahrh.); *Emailschmuck aus Siebenbürgen; Messer, Gabel und Löffel Friedrichs d. Gr., in der Schlacht von Kolin erbeutet. — VI. ZIMMER: Gräberfunde aus der ungar. Landeseroberungszeit (IX. und X. Jahrh.); Innungs-Zinkkannen; Messingschüsseln Nürnberger Arbeit; Gläser. — VII. ZIMMER: Münzen und Medaillen vom XI. Jahrh. bis zur Gegenwart (nur ein kleiner Teil ist ausgestellt), Siegel, Schnupftabakdosen, Pfeifenköpfe, Uhren, Ungar. Banknoten *von 1848*; Kossuth-Noten aus London (1852); Flügel Beethovens, *von Liszt geschenkt.* Stock Nelsons aus der Schlacht bei Abukir. — *VIII. ZIMMER: Erinnerungen an das Jahr 1848 und an Liszt.*

Im TREPPENHAUS (s. oben): Gipsabgüsse von plastischen Werken in Ungarn; *in der Mitte* Marmor-Grabdenkmal der Familie Apafi aus Alma-

kerék (Siebenbürgen), XVII. Jahrh.; zwei Engel aus Blei von Donner, aus dem Preßburger Dom.

Die Bibliothek (Eintritt s. S. 3; die wichtigsten Bücher, Manuskripte usw. sind in einem Schausaal aufbewahrt) besteht aus vier Abteilungen. I. Abt. *Bücher* (Bibliotheca Hungarica; 358000 Bände): ungarische Inkunabeln von 1533 an; lateinische Inkunabeln (Chronicum Budense, 1473, das älteste in Ungarn gedruckte Buch). — II. Abt. *Zeitungen* (18000 Bände). — III. Abt. *Manuskripte* (20400): Leichenrede in ungar. Sprache, das älteste Sprachdenkmal (Anf. des XIII. Jahrh.); 16 weitere ungarische Sprachdenkmäler bis 1527; elf Handschriften aus der Bibliothek des Königs Matthias Corvinus (1457-90); 407 Codices. Über 16000 Handschriften vom XVI. Jahrh. an. — IV. Abt. *Archiv* (275000 Urkunden). Die älteste Urkunde ist die vom Könige Koloman (1109). Adels- u. Wappenbriefe. Akten zur Geschichte von 1848 (Kossuth, Görgey). 54 Archive alter ungar. adlicher Familien.

Naturwissenschaftliche Abteilung: 1. Zoologie (Vögel, Wespen, Käfer, Schmetterlinge); 2. Mineralogie (ungar. Gold, Meteorsteine) und Paläontologie; 3. Botanik, z. Z. Széchenyi-utcza 1 und nur auf Anfrage zu besichtigen. — Ethnographische Abteilung, Csillag-utcza 15, II. Stock (Pl. F 6; Eintr. s. S. 3). Ungarische Landesethnographie u. a.

Vor der Freitreppe des Museums die sitzende Bronzestatue des Dichters *Johann Arany* († 1882), von Strobl (1893); im Park Bronzebüsten anderer ungar. Dichter (*Berzsenyi* und *Kazinczy*, von Vay, *Kisfaludy*, von Ferenczy) und das Standbild des Gründers (1802) des Museums, Graf *Fr. Széchenyi*, von Istók. — N.w., Museumsring 6, das *Polytechnikum* (Müegyetem; Neubau s. S. 15).

In der Nähe des Museums, im sog. *Magnaten-Viertel*, schöne Paläste ungar. Magnaten (Eszterházy, Festetics, Károlyi u. a.). — Vom Museumsring südwestl. durch die Gróf Károlyi utcza zum Universitätsplatz (Egyetem-tér; Pl. E F 5, 6), mit der **Universität** (Pl. 5: E 6; 4000 Stud.), deren Barockfassade 1900 neu erbaut wurde, und der schönen *Universitätskirche*; n.w., am Franziskanerplatz (Ferenczi-tere; Pl. E 5), der Renaissancebau der *Universitäts-Bibliothek* (Pl. 4; c. 300000 Bde.; Eintritt s. S. 4).

In der Kerepesi út (Pl. F-H 5, 4) r. das 1837 erbaute *National-Theater* (S. 3) und, weiter aufwärts, das 1875 von Fellner und Hellmer erbaute *Volkstheater* (S. 3); dem letzteren schräg gegenüber, Ecke József körút und Népszinház utcza, die *Staats-Gewerbeschule* mit dem *technologischen Museum* (Eintritt s. S. 4, nicht bedeutend). — Vom Endpunkt der Straße (20 Min. vom Museumsring), wo ein Bronzestandbild des Handelsministers *Baross* († 1892), von Szécsi (1898), gelangt man geradeaus zum *Ostbahnhof* der ungar. Staatsbahnen (Pl. H I 4; S. 1), links durch die Rottenbiller utcza zu der *kgl. Akademie der Tierarzneikunde* (M. k. állatorvosi akademia; Pl. H 3) und der unweit davon gelegenen kathol. *St. Elisabethkirche* (Pl. 3 a), 1900 im got. Stil nach E. Steindls Plänen vollendet, rechts durch die Köztemető út zu dem großen *Kerepeser Friedhof* (Kerepesi temető; Pl. I K 4, 5), mit Grabdenkmälern des *Grafen Ludwig Batthyány*, Franz Deáks, L. Kossuths u. a.

Wir kehren zur inneren Ringstraße zurück. Beim Karlsring *(Károly körút)* in der Dohány-utcza die **Synagoge** (Pl. F 5), Ziegelrohbau im maurischen Stil von Förster (1861); nördl., Rombach-

utcza, die *orthodoxe Synagoge* (Pl. E F 4), im maurisch-byzantin. Stil 1872 von Wagner und Kallina erbaut. — Weiter am Karlsring das **Central-Stadthaus** (Központi Városház; Pl. E 5), ursprünglich als *Invaliden-Palais* unter Kaiser Karl VI. von Martinelli erbaut (Hauptfront nach der Városház utcza).

Ecke der Koronaherczeg- und Zsibárus-utcza das *Post- und Telegraphenamt* (S. 2), mit reicher Renaissance-Fassade, von Skalnitzky und Koch (1873). Von hier über den Deákplatz, an dem die *evangel. Kirche* (Pl. 6), auf den *Elisabethplatz* (Erzsébet-tér; Pl. E 4), mit hübschen Anlagen und *Kiosk* (Fresken von Than und Lotz). Auf dem benachbarten Josefsplatz (József tér; Pl. D 4) das *Bronzestandbild des Erzherzogs Josef*, 1796-1847 Palatin von Ungarn, von Halbig (1869). Südl. nahebei der Giselaplatz (Gizella tér), wo dem Dichter M. Vörösmarty († 1855) ein Denkmal errichtet werden soll. — Die Palatingasse (Nádor-utcza) führt vom Josefsplatz nördl. zum Freiheitsplatz (Szabadság tér; Pl. D E 3), 1898 an der Stelle des abgebrochenen Neugebäudes entstanden, mit den stattlichen von Alpar errichteten Neubauten der *Börse* (1905), an der W.-Seite, und der *österreich.-ungar. Bank* (1904), an der O.-Seite. Nordwestl. vom Freiheitsplatz an der Donau das

***Parlamentsgebäude** (*Országház;* Pl. D 3; Zutritt s. S. 3), ein gewaltiger, eine Fläche von 17745qm bedeckender Kalksteinbau spätgotischen Stils, 1883 nach Plänen von *E. Steindl* († 1902) begonnen, 1902 vollendet (Baukosten c. 32 Millionen Kronen). Es ist 265m lang, bis 123m breit und besteht aus einem Mittelbau, mit einer 96m hohen Kuppel und zwei 78m hohen Türmen an der Loggia (Donauseite), und aus zwei Seitenflügeln, von denen der südl. für das Abgeordnetenhaus, der nördl. für das Magnatenhaus bestimmt ist (die Sitzungssäle sind unter den von vier Türmchen flankierten Dachbekrönungen). An den Außenseiten 90 Steinbildnisse, u. a. westl. die Könige Ungarns von Árpád bis zu Ferdinand V., östl. ungar. Feldherrn und Staatsmänner, sowie, über dem Hauptportal, Ludwig I. und Matthias Corvinus.

Der Haupteingang ist an der O.-Seite (Portier im S.-Flügel, O.-Seite). Aus dem reich verzierten Treppenhause, mit Deckengemälde (Gesetzgebung) von *Lotz*, gelangt man in das erste Stockwerk, dessen Mitte ein 27m hoher runder Kuppelsaal, der Thronsaal, für die Festlichkeiten, einnimmt. An den 16 Pfeilern bemalte Zinkstandbilder ungarischer Könige; die Statuen Franz Josefs und der Königin Elisabeth († 1898) sind aus Marmor. — Vom Kuppelsaal tritt man l. (südl.) in eine Halle, mit Deckengemälden aus der ungar. Volkssage von *Vajda* und Statuetten ungar. Volkstypen, an die sich der Sitzungssaal der Abgeordneten anschließt. Der Saal, dessen Wände vergoldetes Holzschnitzwerk bedeckt, ist 25,4m lang, 23,4m breit, 17m hoch und hat 438 Sitze (453 Abgeordnete); hinter dem hohen Präsidentensitz zwei Gemälde von *Vajda*, r. der Landtag im J. 1848, l. die Krönung Franz Josefs 1867. Weiterhin Empfangs- u. a. Säle. — R. (nördl.) vom Kuppelsaal gelangt man durch eine Halle mit Gemälden aus Ungarns Geschichte, von *Vajda*, in den Sitzungssaal der Magnaten (300 Sitze), von gleicher Größe und ähnlicher Ausstattung wie die der Abgeordneten. — Westl. vom Kuppelsaal der Büfettsaal, mit Gemälden: fünf ungarische Königsburgen (von *Spányi*), Jagd auf Auerochsen, Fischfang am Plattensee

Abundantia. Anstoßend eine Loggia mit prächtiger Aussicht auf die Ofener Berge. — In dem östl. vorspringenden Mittelbau der Delegationssaal, mit einem großen Wandgemälde von *Dudits*, König Franz Josef 1867 auf dem Kettenbrückenplatz das Schwert nach den vier Himmelsrichtungen ausstreckend.

Südl. vom Parlamentsgebäude soll ein Bronzereiterstandbild des *Grafen Julius Andrássy* († 1890), von Zala, östl. ein Denkmal des Staatsmanns *Ludwig Kossuth* († 1894) errichtet werden. — Östl. gegenüber dem Parlamentsgebäude der **Justizpalast** (Igazságügyi palota), 1896 nach Plänen *Hauszmanns* im Renaissancestil vollendet; über dem sechssäuligen Portikus ein in Kupfer getriebenes Dreigespann mit der Gerechtigkeit, von *Sennyei*. Im Innern zu beachten das schöne Treppenhaus, mit einer Justitia von *Strobl*, und Deckengemälde von *Lotz*. — R. von der Kurie das *Ackerbau- und Justizministerium* (Földmivelésügyi und Igazságügyi ministerium). — In der auf den Waitzner Ring (Váczi körút) mündenden Alkotmányutcza (Pl. E 3) l. das 1890 von Hauszmann erbaute *Gerichtsgebäude* (Törvényszéki palota), mit schönem, von Feszty mit Fresken geschmückten Schwurgerichtssaal und großem Zellengefängnis, sowie nebenan (Nr. 24) der *Palast des Journalisten-Pensionsfonds*, von Quittner 1890 aufgeführt.

Am N.-Ende des Waitzner Ringes (*Váczi-körút*; Pl. E 2-4) der *Westbahnhof* (Pl. E F 2; S. 1). Wir folgen dem Ring südl. zu der im Innern noch unvollendeten *Leopoldstädter Basilika* (Pl. E 4), einem 96m h. Kuppelbau, 1851 von Hild begonnen, nach dessen Tode von Ybl († 1891) nach neuen Plänen fortgeführt.

Nordöstl. von der Basilika führt die seit 1872 angelegte $2_{,3}$km lange Andrássy-Straße (Pl. E-H 4-2; Untergrundbahn s. S. 2) zum Stadtwäldchen. In dieser durchweg mit stattlichen Gebäuden besetzten Straße l. das prächtige **Opernhaus** (Pl. E 4; S. 3), im italien. Renaissancestil 1875-84 von *Ybl* erbaut; im Zuschauerraum ein Deckengemälde (der Olymp), von *Lotz*. — Weiter, jenseit des Oktogons, wo die Straße die große Ringstraße (S. 5) kreuzt und sich von 35 auf 45m verbreitert, r. die *Musikakademie* (Zeneakadémia; Nr. 67), das ehem. *Künstlerhaus* (Mücsarnok; Nr. 69), im ital. Renaissancestil von Lang (1876), und nebenan die *Landeszeichenschule*, mit geschmackvoller Fassade (Sgraffito-Ornamentik) von Rauscher (1885).

In der rechts abzweigenden Rósza utcza, Ecke Szegfü utcza, das **Zichy-Museum** (Eintr. s. S. 4), Eigentum des Grafen Eugen Zichy, mit einer Galerie alter Meister (c. 250 Gemälde), alten chinesischen und indischen Bronzen, orientalischen Waffen, ungarischen Schmucksachen, Möbeln, Fayencen usw.; im Erdgeschoß Landschaftsbilder aus dem Kaukasus, Turkestan, Sibirien usw.

In der Andrássy-Straße liegt das *Rondeau* (Körönd; Pl. G 2); *darauf l. Bronzestandbilder* der siebenbürger Fürsten *Bethlen Gábor (d. i. Gabriel B.; † 1629)*, von Vastagh (1902), und *Stephan Bocskay († 1606)*, von Holló (1902); r. ein Bronzestandbild des Verteidigers von *Szigetvár Nik. Zrinyi* († 1566), mit einem gefallenen Türken am

Sockel, von Róna (1902). Am Ende der weiterhin von Villen mit vorliegenden Gärten eingefaßten Straße ein *Millennium-Denkmal* (Pl. H 1): aus der Mitte eines halbrunden Säulenganges, in dem 14 Statuen ungarischer Könige aufgestellt werden sollen, steigt eine 36m hohe Säule empor, die von der Figur des Erzengels Gabriel gekrönt wird; die Architektur ist von Schickedanz, die Skulpturen von Zala. R. vom Denkmal, das 1894 von *Schickedanz* u. *Hersog* erbaute **Neue Künstlerhaus** *(Új Mücsarnok)*, in dem Kunstausstellungen veranstaltet werden: 1. Dez.-15. Jan. und 15. April-15. Juni abwechselnd auch internationale Ausstellung (Eintr. 1 *K*, an Sonn- u. Festt. nach 12 Uhr mitt. 40 *h*).

Das **Museum für bildende Künste** (Pl. H 1; Szépmüvészeti Muzeum) wurde 1900-5 l. vom Millennium-Denkmal nach Plänen von Schickedanz und Herzog erbaut. Hierher werden zur Zeit die bisher im Akademie-Palast (S. 5) befindliche *National-Galerie* (die frühere Esterházy-Galerie, mit gegen 900 älteren Gemälden, 75 000 Kupferstichen und 3000 Handzeichnungen) sowie die bedeutend vermehrte *Sammlung moderner Gemälde* aus dem Nationalmuseum (S. 7) übertragen. Ein Katalog ist in Vorbereitung. Wir nennen die bemerkenswertesten Bilder und behalten die früheren Nummern bei.

A. Nationalgalerie *(Galerie der alten Meister)*. — Italiener des xv. Jahrh.: *80. *Giotto*, Frauenkopf (Freske); 1386. *Verrocchio*, Madonna mit Heiligen; 1140. *Filippino Lippi*, Madonna; 62. *Pinturicchio*, Madonna; *Franc. Cossa*, zwei allegorische Frauengestalten; 61, 48. *Franc. Francia*, Madonna, h. Familie; 75. *C. Crivelli*, Madonna (1490); *101. *Gentile Bellini*, Katharina Cornaro; 98. *Cima da Conegliano*, Madonna. — Italiener des xvi. Jahrh.: 71. *Raffael*, Madonna Esterházy, aus der florentinischen Zeit des Meisters; 171. *Giulio Romano*, Diana und Endymion; 66, 69. *A. del Sarto*, Madonnen; 68. *R. Ghirlandajo*, Anbetung der Hirten (1510); 161, 163, 164. *A. Bronzino*, Anbetung der Hirten, Venus, Amor und die Eifersucht, h. Familie; 1161, 57. *Sodoma*, Geißelung Christi, Madonna mit zwei Heiligen; 165. *Garofalo*, die Ehebrecherin vor Christus; 55. *Correggio*, Madonna mit dem Kinde und h. Johannes; 170. *Parmigianino*, h. Familie mit dem h. Franciscus; 51, 58. *Bernardino Luini*, Madonna mit Elisabeth und Johannes, Madonna mit den H. Katharina und Barbara. Die dem *Giorgione* zugeschriebenen Bilder (94, 95) sind schwerlich echt; 112. *Tizian*, weibl. Bildnis (Werkstattbild); 84. *Palma Vecchio*, weibl. Bildnis; 1384. *Seb. del Piombo*, männl. Bildnis; 90. *L. Lotto*, männl. Bildnis; 91. *Bern. Licinio*, weibl. Bildnis; 104, 116. *Tintoretto*, Ehebrecherin vor Christus, männl. Bildnis; 105. *Paolo Veronese*, Neptun huldigt der Venezia; *106, 119. *Jac. Bassano*, Bildnis eines Kardinals, schlafender Hirt. — Spätere Italiener. 499, 497. *Domenichino*, David, h. Hieronymus; 485. *Guercino*, Christuskopf; 527. *Ribera (Spagnoletto)*, h. Paul der Eremit; 528. *Luca Giordano*, Flucht nach Ägypten; 649, 651. *G. B. Tiepolo*, h. Ferdinand, Maria und Joseph auf Wolken thronend; Architekturbilder von den beiden *Canaletto* und von *Franc. Guardi*.

Von den Bildern der Deutschen und Niederländer des xv. u. xvi. Jahrh. seien hervorgehoben: 142. *Albrecht Dürer*, Bildnis eines jungen Mannes; 124. *Memling*, Kreuzigung; 133. *L. Cranach*, Vermählung der h. Katharina; 1335. *B. van Orley*, Bildnis Karls V.; 127. *Quinten Matsys*, Lucretia; 1336. *G. David*, Anbetung der Hirten; *Rembrandt*, 235. alter Mann (1645), 236. der Engel fordert Joseph zur Flucht auf (ca. 1650); 1333. B. v. d. Helst, Doppelbildnis; 238. *Weenix*, Bildnis; 240. Th. de Keyser, Bildnis einer Frau; 242. *M. d'Hondecoeter*, Pfau und Hahnenkampf; 250, 244. K. Netscher, Liebesszene, weibl. Bildnis (1662); 268. *Sal. van Ruysdael*, Landschaft (1662); 288. *Berchem*, die Furt; 263. *Jac. van Ruisdael*, Teich im Walde; 280. Bol. van

Ruysdael, Landschaft; 255. *A. van Beyeren*, Stilleben; 279. *J. van Ruisdael*, Wasserfall; °277. *Frans Hals*, männl. Bildnis; Genrebilder von *A. van Ostade*, *Ph. Wouwerman*, *J. M. Molenaer*, Landschaften von *Berchem* u. a.; 1022. *Heda*, Stilleben (1656); 316. *J. Vermeer van Delft*, weibl. Bildnis; 337. *Jan Steen*, Katzenfamilie; 396. *A. van der Werff*, Susanna im Bade; 404. *G. Terborch*, Soldaten im Wirtshaus; *A. Cuyp:* 398. holländ. Familie, 408. Kühe am Wasser, 410. Sonnenuntergang; 387. *P. Moreelse*, weibl. Bildnis; Bilder von *Saftleven*, *Poelenburg*, *Jan Both*. — Von den Bildern der Vlamen seien genannt: 573. *Gonzales Coques*, Familie des Jakob van Eyck; 566. *A. Brouwer*, Raucher; 565. *D. Teniers d. Jüngere*, Wundarzt; 583. *Hamilton*, Reitschule; 586. *E. Quellinus*, Jahreszeiten; 714. *A. van Dyck*, h. Dreifaltigkeit; 722. *Jordaens*, männl. Bildnis; *Rubens:* 712. Sturz der Verdammten (Skizze), 1136. männl. Bildnis, 749. Mucius Scävola, 752. Meleager und Atalante (Wiederholung); 751. *Snyders*, Huhn und Habicht (1616). — Spanier. 760. *Fr. Goya*, Mädchen mit Krug; 772. *Alonso Cano*, Johannes auf Patmos; *Murillo*, 775. Flucht nach Ägypten, 777. das Christkind Brot verteilend, 779. h. Familie, 780. Madonna (1675), 781. männl. Bildnis; 787. *A. Cano*, Jesus erscheint der Maria Magdalena; 800. *Zurbaran*, Mariä Empfängnis; 801. *Coello*, h. Familie. — Zu erwähnen sind außerdem noch die ungarischen Bilder des XV. u. XVI. Jahrh., einige spätere französische (*Rigaud*, 670. Kardinal Fleury, 675. Elisabeth Charlotte von der Pfalz, Herzogin von Orleans; 699. *Desportes*, Stilleben), deutsche (434. *Denner*, Graf N. Zinzendorf; 438. *Füger*, Bathseba; 470. *R. Mengs*, h. Familie; 444. *Angelika Kauffmann*, Selbstbildnis) und ein englisches Bild (458. *Reynolds*, Admiral Hughes).

B. Sammlung moderner Gemälde. — Die ungarische Malerei ist vertreten durch Bilder von *Karl Markó d. Ä.* und seinen drei Söhnen, *Dósa*, *Than*, *Orlay*, *Lotz*, *Zichy*, *Keleti*, *Ligeti* u. *Wagner*, *Mészöly*, *Brocky*, *Benczur* (Taufe des h. Stefan), *Munkácsy* (Rekrutierung im J. 1848, letzter Tag des Verurteilten, Ungewitter auf der Heide, Maisernte), *Madarász*, *Székely* u. a. — Von Ausländern sind besonders Deutsche und Österreicher zu nennen: *Makart*, Raub der Dejanira (unvollendet); *Matejko*, Schlacht bei Varna; *K. v. Piloty*, Nero auf den Trümmern des abgebrannten Rom; *Osw. Achenbach*, ital. Landschaft; *Firle*, Sonntagsschule; *Lenbach*, Fürst Bismarck (1893), Selbstbildnis; *Böcklin*, Kentaur in der Schmiede; *Uhde*, Bergpredigt; *Leibl*, Bildnis des Malers Sperl; *Franz Stuck*, Sphinx; ferner *Mesdag*, Wintertag am Meere, u. a.

Das Stadtwäldchen (*Városliget;* Pl. H I 2; elektr. Bahnen vom Calvin tér, Pl. F 6, Petöfi tér, Pl. D E 5, u. a.; Untergrundbahn s. S. 2), c. 116 ha groß, 1797 angelegt, wird namentlich Sonntag nachm. viel besucht (städt. Café-Restaurant; Militärmusik). Im n. Teil des Parkes ein großer Teich (Nagy tó), im Sommer zu Kahnfahrten, im Winter zum Schlittschuhlaufen benutzt. — Auf der *Széchenyi-Insel* (Széchenyi-sziget) das Kgl. Landwirtschaftliche Museum (Magyar Királyi Mezögazdasági Muzeum; Eintritt s. S. 3), drei 1902–04 nach dem Vorbilde der sog. romanischen, gotischen und Renaissancegebäude der Millenniumsausstellung von 1896 errichtete Gebäude; in ersterem die Direktion, in den beiden anderen die Sammlungen.

Östlich vom landw. Museum das *Handelsmuseum* (Kereskedelmi Muzeum; Eintr. s. S. 3), eine Gewerbeausstellung im kleinen (beachtenswert die ungar. Hausindustrie), und das *Verkehrsmuseum (Közlekedési Muzeum;* Zutritt s. S. 3). — In *Alt-Ofen* (Ös-Budavár, von der Millenniumsausstellung herrührend, im Sommer Musik, Variété-Theater usw. In der Nähe des Teiches das artesische Bad (*Artézi fürdö;* Schwefelquelle, 67° C.), eine Anzahl von Schaubuden

in der Art des Wiener Wurstelpraters, sowie der *Zoologische Garten* (Állatkert; Eintr. s. S. 4).

Durch den südl. Teil des Stadtwäldchens führt die besonders Sonnt. nachm. belebte Stephanie-Straße (Stefánia út; Pl. H I K 2). An ihr l. das *Stadtmuseum* (z. Z. geschlossen), weiterhin r. der Garten des *Parkklubs* und das 1899 von Lechner erbaute *Geolog. Institut*, dann der *Rennplatz* (Lóverseny tér).

Am obern Ende der Stadt in der Donau die ***Margareten-Insel** (*Margitsziget;* Pl. C D 1), Eigentum des Erzh. Josef, der sie mit einem Aufwand von mehreren Millionen Gulden in einen reizenden Park verwandelt hat (Eintr. 25, So. 50 *h*). Zugang von der Margaretenbrücke (s. unten). Die Dampfboote (S. 2; 20 Min. von der Kettenbrücke bis zum oberen Ende der Insel; Rückfahrkarten wochentags 40, an Sonn- u. Festt. 80 *h*) landen am untern und am obern Ende der Insel. In der Nähe des untern Landeplatzes ein Restaurant (an einigen Nachm. Militärmusik, M. $1^1/_2$-3 *K*); von hier an der Westseite der Insel entlang in 30 Min. Gehens oder mit der Pferdebahn in 10 Min. (20 *h*) zum artesischen Brunnen am obern Ende, Alt-Ofen (S. 12) gegenüber. Die erbohrte Schwefelquelle (43,3° C.) wird sowohl zu Bädern in dem eleganten 1871 von Ybl erbauten *Margaretenbad*, wie zum Trinken verwendet (Bad von 1 *K* 20 an; Kurtaxe bei mehr als 8täg. Aufenthalt 10 *K*); das überflüssige Wasser fällt von einem künstlichen Felsen in ein Bassin. In der Nähe des Bades zwei Gasthöfe (S. 2), eine Anzahl von Villen für Kurgäste und ein Restaurant (Zigeunermusik). An der O.-Seite der Insel eine Klosterruine aus dem XIII. Jahrhundert.

Auf dem *Rákosfeld*, der großen Ebene nördl. der Stadt, fanden vom X. bis XIV. Jahrh. die ungar. Reichstage unter freiem Himmel statt, bei denen oft an 100000 Mann hier zusammenkamen. Der Besuch des Dorfes *Rákos-Pálota* (elektr. Bahn vom Westbahnhof), mit schattigem Akazienwald, ist besonders So. nachm. lohnend.

b. Stadtteile am r. Ufer *(Ofen, Aquincum, Schwabenberg).*

Die beiden Donauufer von Budapest sind durch sechs Brücken (darunter zwei schöne Kettenbrücken) miteinander verbunden. Zoll für Fußgänger (nur vom l. zum r. Ufer) 4 *h*, für Wagen s. S. 2. — Die *Kettenbrücke* (Lánczhid; Pl. C D 4) wurde von dem engl. Ingenieur Clark 1840-49 erbaut. Die Spannketten ruhen auf 2 etwa 50m hohen Pfeilern, die Länge der Brücke beträgt 375, die mittlere Öffnung 193m; der Fahrweg ist 11m über dem Fluß. Auf den Brückenköpfen vier kolossale steinerne Löwen. — Die 1903 vollendete *Schwurplatzbrücke* (Eskü tér hid; Pl. D 5, 6) oder *Elisabeth-Kettenbrücke* hat einen 374m langen Bogen; die Fahrstraße ist 11m, die beiden Gehwege je 3,5 m breit. — Die *Franz Josef-Brücke* (Ferenez József hid; Pl. E 6) wurde 1895-96 erbaut; sie hat zwei Strompfeiler und ist 331m lang (reizende Aussicht auf Stadt und Donau). Nördl. von der Kettenbrücke noch zwei Brücken: die eiserne Margaretenbrücke (*Margithid*; Pl. C D 1, 2), 1872-76 erbaut, 566m lang und 16

breit; sie bildet einen stumpfen Winkel mit drei Öffnungen auf jeder Seite; der Fahrweg ist 18m über dem Strom. In der Mitte zweigt eine 1900 erbaute Brücke zur Margareteninsel (S. 13) ab. — Ganz im N. die 1200m lange *Eisenbahnbrücke* der Bahn nach Gran. — Südl. von der Franz Josef-Brücke überspannt die 394m lange *Eisenbahnverbindungsbrücke* (Összekötö vasúti hid; Pl. F G 9) den Strom in vier Öffnungen.

Der Kettenbrücke (S. 13) gegenüber ist das Säulenportal des von Clark 1854 durch den Festungsberg getriebenen 350m l. *Tunnels* (Fußgänger 4 *h*, Wagen s. S. 2), der die Christinenstadt und den Südbahnhof mit dem Donauquai verbindet.

Die ehem. **Festung** (*Vár*; c. 70m über der Donau), mit der ausgedehnten königl. Burg (s. unten), krönt den Gipfel eines Hügels, auf und um dem sich die Stadt angesiedelt hat. L. neben der Tunnelmündung die Wartehalle der *Drahtseilbahn*, die alle 5 Min. die Passagiere in einer Minute hinaufbefördert (hin u. zurück 1. Kl. 16, 2. Kl. 12 *h*); sie mündet oben am *Georgsplatz* (Szt. György tér; Pl. C 5; neben der obern Aussteigehalle schöne Aussicht auf Pest).

Der Fahrweg führt von der Brücke r. die *Albrecht út* in Windungen hinan zum Georgsplatz (20 Min. Gehens von der Kettenbrücke). Südlich vom Georgsplatz, auf dem der Königin Elisabeth († 1898) ein Denkmal errichtet werden soll, gelangt man, vorbei an dem Matthiasbrunnen (l. vor dem Burgtor) in die

Königl. Burg (*Királyi palota*, Pl. C 5; Zutritt s. S. 3). Sie wurde von Maria Theresia 1748-71 erbaut, nach 1849 wieder hergestellt und wird seit 1894 nach *Ybls* und *Hausmanns* Plänen sehr vergrößert und prächtig eingerichtet (im ganzen c. 860 Räume, davon 659 im Neubau). An der l. Seite des Burghofs die *Sigismundkapelle*, worin die rechte Hand des h. Stephan aufbewahrt wird (Zutritt durch den Kirchendiener), und die Burghauptmannschaft, in der die Eintrittskarten ausgegeben werden. Von den z. Z. gezeigten Räumen ist das Stephanszimmer im S.-Flügel hervorzuheben, reich im roman. Stil ausgestattet, mit Bildnissen ungarischer Könige auf Majolika, von Roskovics, und einer Büste des h. Stephan auf dem Kamin. In dem unzugänglichen, von der Kronwache bewachten sog. *Kronlokal* die ungarischen Reichsinsignien. Vor der *Hofreitschule* eine Bronzegruppe von Vastagh, Csikos mit Pferd. Von dem *Burggarten* (Eintritt nach Anmeldung in der Burghauptmannschaft gestattet), dessen schöne Anlagen sich in Terrassen steil bis zur Donau hinabsenken, prächtige Aussicht auf Pest; oben vor der Burg zur Donau hin ein *Bronzereiterbild des Prinzen Eugen*, von Róna (1899).

Nördl. gelangt man vom Georgsplatz auf den Paradeplatz (Dísztér; *Pl. C 4), mit dem hübschen Honvéd-Denkmal* von G. Zala, 1893 zur *Erinnerung an die Kämpfe* von 1848-49 errichtet. An der S.-Seite *des Platzes das mit einer* Kuppel geschmückte Honvéd-Ministerium, *1896 erbaut.* — *Wenige* Min. weiter der *Haupt-* oder Dreifaltigkeits-

platz (Szt. Háromság-tér; Pl. B 4), an dem l. das ehem. Ofener Stadthaus. Rechts die

***Matthiaskirche** (Mátyás templom; Kirchendiener $6^1/_2$-$12^1/_2$, $1^1/_2$-$6^1/_2$ Uhr anwesend), von König Béla IV. im XIII. Jahrh. im roman. Stil begonnen und im XV. Jahrh. im got. Stil vollendet. Unter der Türkenherrschaft war die Kirche 150 Jahre lang Moschee; eine gründliche Herstellung nach *Schulecks* Plänen wurde 1896 beendet, wobei der 80m hohe Turm eine gänzliche Erneuerung erfahren hat. Im J. 1867 fand in der Kirche die Krönung des Königs Franz Josef und der Königin Elisabeth statt. In dem bunt ausgemalten Innern r. vom Haupteingang die Loretokapelle, mit einer Madonna aus Marmor (1515), und das restaurierte Wappen des Königs Matthias Corvinus (XV. Jahrh.). L. in einer Kapelle das 1898 von Stuhlweißenburg hierher gebrachte Marmorgrabmal des Königs Béla III. († 1196) und seiner Gemahlin Anna von Antiochien, liegende Figuren.

Östl. hinter der Kirche eine 1901 von Schulek erbaute Bastei, wo ein von Strobl modelliertes Reiterbild des h. Stephan aufgestellt werden soll (schöne Aussicht auf Pest); eine breite Freitreppe führt von hier hinab zur Albrechtstraße.

Nordwestl. von der Matthiaskirche der Ferdinandsplatz (Nándor tér; Pl. B 3), mit der einfachen *Garnisonkirche* (Helyörségi templom), im XIII. Jahrh. gegründet. Von hier über die westl. *Basteipromenade*, mit herrlicher Aussicht auf die Christinenstadt, die Raitzenstadt und das Ofener Gebirge, zum Burgplatz zurück.

Unterhalb der S. 14 gen. königl. Burg liegt an der Donau der sog. *Burgbasar* (Vár-bazár; jetzt Künstlerateliers enthaltend), 310m lang; davor ein Bronzestandbild des Architekten *Ybl* († 1891), von Mayer (1896), Anlagen und ein Kiosk (Café).

Am Fuß des Blocksbergs (s. unten) entspringen unmittelbar aus den Dolomitfelsen starke schwefelhaltige Thermalquellen, die meist zu Bädern benutzt werden. Das **Bruckbad** (*Rudas fürdö*; Pl. D 6; 45° C.), auch Dampf- und Schwimmbad, mit einem beachtenswerten von acht Säulen getragenen Kuppelbau aus der Türkenzeit, in dessen Bassin sich die Thermalquelle ergießt, 1831 und in der Folge mehrmals erneut, ist städtisches Eigentum. Unweit davon, Hadnagy utcza 4, das **Raitzenbad** (*Rácz fürdö*; Pl. C D 6; 44° C.), 1860 erbaut. — Südl. von der Franz Josef-Brücke wurde 1901 der Bau eines neuen Polytechnikums nach Plänen von Czigler begonnen. Südl. ist ein neuer Stadtteil im Entstehen. — Am s. Fuße des Blocksberges berühmte Bitterwasserquellen, *Hunyady-János*, *Franz-Josef*, *Rákóczy* u. a., und das *Elisabethsalzbad* (Erzsébet sós fürdö; Pl. C 9).

Unweit des westl. Endes der Franz Josef-Brücke führt ein Fahrweg (Kelenhegyi út) auf den nach der Donau steil abfallenden, von *Dolomitfelsen gebildeten* ***Blocksberg** (ung. Szt. Gellért hegy; Pl. *C D 6, 7; 235m, 120m* über der Donau). Fußgänger folgen dem unweit des Bruckbades in vielen Windungen hinan führenden Weg

(20 Min.), vorbei an einem Denkmal des Bischofs Gerhard (Gellért), einer halbrunden Halle, mit dem Standbild des Bischofs (von Jankovits, 1902), der hier im J. 1046 den Märtyrertod starb. Auf dem Plateau (Umwanderung lohnend) die ehem. Zitadelle. Prächtige *Aussicht (beste Beleuchtung gegen Abend). Unterhalb des Gipfels das Rest. Gellérthegyi Kiosk, ebenfalls mit Aussicht.

6 Min. nördl. von der S. 13 gen. Margaretenbrücke das **St. Lukasbad** (Lukács fürdö; Hotel s. S. 2), mit Schwimmbassins, Schlammbad, Kaltwasserheilanstalt und Konzertgarten. Elektr. Bahn vom Westbahnhof u. a.; Dampfboote s. S. 2. Unweit nördl. das **Kaiserbad** (*Császár fürdö;* Pl. C 1), das besuchteste der Ofener Schwefelbäder, mit zehn Quellen (Temperatur 28-65° C.), einem noch aus türk. Zeit stammenden Dampfbade, großen Schwimmbassins, Hotel und Café-Restaurant.

Aquincum. — Lokalbahn vom Pálffy tér (Pl. C 2) in ½ St. für 40 32 *h*, hin u. zurück 72, 52 *h*; man erkundige sich nach der Abfahrt der Züge. Die Bahn führt weiter nach (22km) *Szent-Endre.*

Die Bahn führt am r. Ufer der Donau entlang, r. die Margareten-Insel (S. 13), und folgt jenseit der Haltestelle bei den Schiffswerften der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Zutritt werktags gegen 20 *h*) in *Alt-Ofen* (Ó-Buda, S. 12; elektr. Bahn vom Westbahnhof u. a.; Dampfboote s. S. 2) der Szt.-Endreer Landstraße bis (7km) *Aquincum.* Östl. gegenüber dem Bahnhof die Reste der römischen Kolonie Aquincum (vgl. S. 4 und den Führer von Kuszinsky); erhalten sind u. a. die Fundamente von Bädern und einem Mithrastempel. Die meisten Fundstücke werden in einem kleinen, 1894 erbauten *Museum*, mit zweisäuliger Vorhalle, aufbewahrt (freier Zutritt); davor einige Sarkophage. Südl. von hier ein Schuppen, worin ein Mosaikfußboden, kämpfende Gladiatoren darstellend. Westl. vom Bahnhof war das römische Lager. — 4 Min. nördl. vom Bahnhof, hinter dem Bahndurchgang (r. ein Whs. mit Garten) links, die leidlich erhaltenen Grundmauern eines *Amphitheaters* (86×75m im Durchmesser), umgeben von einem mit Gras bewachsenen Rundwall. Von hier nördl. auf einem Fußweg, an den Resten einer röm. Wasserleitung vorbei, zum (20 Min.) *Römerbad* (Római fürdö; Haltestelle der Lokalbahn), mit gutem Gasthaus und schattigem Garten.

Lohnend ist ein Ausflug nach dem ***Schwabenberg** (*Sváb-hegy;* 471m), w. von Ofen, angeblich so genannt nach den Reichstruppen, die 1685 bei der Vertreibung der Türken hier lagerten, mit zahlreichen Villen, als Sommerfrische sehr besucht.

Zahnradbahn (Fogaskerekü vasut) von Városmajor (Bahnhof ¼ St. westl. vom Széna tér, durch die Retek utcza; vgl. Pl. A 3) in 17 Min. bis zur Stat. Svábhegy für 50 (hin u. zurück 80) *h*, bis zur Stat. Széchenyi *hegy in 21 Min. für 60 h* (hin u. zurück 1 *K*); Abfahrt im Sommer nachm. *die vollen und halben* Stunden. Empfehlenswert ist die Rückkehr über *Auwinkel (S. 17).* — Elektr. Bahn nach Városmajor u. a. vom Központi *Városház (Pl. E 5) für 30 h* und am r. Ufer von der Franz Josef-Brücke *(Pl. E 6) i 16 Min. für 30 h.* — Droschke s. S. 2.

Die Bahn (Aussicht r.) führt an dem (r.) *St. Johannis-Krankenhaus* (Szt. János kórház) vorbei, zuletzt durch jungen Eichenwald. An der O.-Seite des Berges die Stat. *Svábhegy*, wo man aussteige; daneben das **H.-Rest. Schwabenberg* (Aussicht auf die Ebene, die Stadt nicht sichtbar). Von der Station auf dem Fahrwege, der neben der Bahn herläuft, aufwärts und nach 2 Min. entweder l. abwärts und dann steil hinauf oder noch 5 Min. auf dem Fahrwege weiter und beim Wegweiser „Széchenyi emlék félé" l. zum (4 Min.) *Széchenyi-Hügel* (an der Fahnenstange erkennbar); von der Plattform prächtige **Aussicht*: in der Mitte das Häusermeer von Budapest, r. die Donau weit abwärts, im SO. die unabsehbare Ebene; l. aufwärts die Margareteninsel, Neupest, die Donau bis Waitzen, näher der Johannisberg; im Hintergrund n.ö. das Mátragebirge. Etwas unterhalb eine Bronzebüste des Grafen Stephan Széchenyi (S. 5).

Von dem Széchenyi-Hügel zur Station Svábhegy zurück und von hier westl. auf der Normafa-út weiter; nach 22 Min. (kurz bevor die Straße eine scharfe Wendung nach r. macht) r. ab auf einem Fußwege zum (5 Min.) *Normabaum* (Normafa), einer uralten Buche (Aussicht); von da entweder in der bisherigen Richtung auf einem Fußwege am Abhang entlang weiter, nach 13 Min. r. abwärts, dann einen Fußweg gekreuzt und weiter abwärts zum (7 Min.) Rest. Saukopf in *Auwinkel* (s. unten), oder auf der Höhe entlang zum (¾ St.) *Johannisberg* (Pozsony-hegy oder János hegy; 529m; Restaur.; vom Aussichtsgerüst umfassende Rundsicht) und von hier hinab zum *Wbs. Schöne Schäferin* (Szép Juhásznő) und über den *Kleinen Lindenberg* (Kis Hárshegy) nach Leopoldifeld (s. unten).

Vom Central-Stadthaus (S. 9) führt eine Straßenbahn, vorbei an dem Schwabenberg-Bahnhof (S. 16), nach dem *Gasth. Schöne Helena* (Szép Hona), wo sie sich teilt, geradeaus (n.) nach dem Kühlen Tal (s. unten), links (w.) nach **Auwinkel** (*Zugliget*; Gasth.: *Fasan, Saukopf* oder Disznófő), einem bewaldeten Bergkessel am nördl. Abhang des Schwabenbergs, mit vielen Villen. — Die Linie nach dem **Kühlen Tal** (*Hüvösvölgy*; Gasth.: *Holzspach, Schüller*), gleichfalls mit vielen Villen, führt gleich jenseit der Schönen Helena (s. oben) vorbei an der (r.) *Kadettenschule* (Hadapród iskola), in deren Hofe seit 1900 das *Hentzi-Denkmal* steht, das 1852 zur Erinnerung an den 1849 bei der Verteidigung der Festung Ofen gegen die Ungarn nebst 418 Soldaten gefallenen General Hentzi auf dem Georgsplatz (S. 14) nach einem Entwurf von Sprenger errichtet wurde. Weiterhin durch das schöne Tal *Leopoldifeld* (Lipótmező); l. oberhalb die *Landes-Irrenanstalt* (Országos tébolyda).

Die Berge von Ofen erzeugen den vortrefflichen Ofener Wein, *Adlerberger* (irrig *Adelsberger*; ung. *Sashegy*) der beste.

2. Von Budapest über Belgrad, Sofia, Adrianopel mit der Eisenbahn nach Konstantinopel.

1419km, mit dem *Orient-Expreß* in 35½ St. dreimal wöchentlich (So. Di. Do. nachts) von Budapest Westbahnhof (s. S. 1) für 115 fr. 70 (nur I. Kl.) und 48 *K* 20 Zuschlag; mit dem *Konventionszug*, wie der tägliche Schnellzug Budapest (Ostbahnhof, s. S. 1)-Belgrad-Sofia-Konstantinopel genannt wird, in 40½ St. für I. Kl. 115 fr. 70, II. Kl. 79 fr. 05, Schlafwagen I. Kl. 29 fr., II. Kl. 21 fr. 25; Schlafplätze in den durchlaufenden Wagen, von Belgrad ab, 3 fr., 2 fr. — Von Berlin nach Konstantinopel (täglicher Schnellzug über Breslau-Gänserndorf, 19¼ St., mit durchlaufenden Wagen bis Budapest Westbahnhof, und von da mit dem Orient-Expreß (der täglich von Paris über Straßburg, München und Wien, West- und Staatsbahnhof, nach Budapest Westbahnhof fährt), 59 St., für 167 *M* 85, nebst dem Zuschlag für den Expreß von Budapest ab (von Wien ab 58 *K* 10 Zuschlag; von Konstantinopel nach Berlin mit dem Orient-Expreß Mo. Mi. Fr. in 55 St.); mit dem Konventionszug, zu dem man von Berlin direkten Anschluß hat, 60 (-62) St., für 167 *M* 85, 117 *M* 40. — Außer auf den ungarischen Bahnen 30 kg *Freigepäck*. — Zum *Paß* vgl. S. XV. — Die *Bahnrestaurants* der kleinen Stationen sind natürlich sehr primitiv. Ein Büfett befindet sich auch im Konventionszug.

Von Budapest bis Belgrad, 359km, Kgl. Ungarische Staatsbahn, mit dem Schnellzug in 7 St. für I. Kl. 27 *K*, II. Kl. 18 *K*, mit dem Orient-Expreß in 6½ St. für 27 *K* und 22 *K* Zuschlag.

Budapest, Ost- und Westbahnhof, s. S. 1. Die Bahn nach Belgrad durchschneidet die *Bácska*, die Kornkammer Ungarns.

7km *Budapest-Franzstadt*. — 12km *Erzsébetfalva*, Sommerfrische der Budapester. — 17km *Soroksár*, am *Soroksárer Donauarm*, dem die Bahn eine Zeit lang folgt. — 51km *Dömsöd*. Weiterhin große Sümpfe; viel Pferdezucht. — 86km *Fülöpszállás*.

108km **Kis-Körös** *(Bahnrestaur.)*, mit 8000 Einw.; im Geburtshause des Dichters *Alex. Petöfi* (1823-49) Erinnerungen an ihn, auf dem Hauptplatz seine Büste. Zweigbahn nach (31km) *Kalocsa* (S. 46). — 135km *Kis-Kun-Halas*, Stadt von 19000 Einw.; Weinbau.

175km **Maria-Theresiopel**, ungar. *Szabadka* (*Bahnrestaur.*; Gasth.: *Gold. Lamm*, u. a.), weitläufige Stadt von 82000 Einw. in der Bácska (s. oben), Knotenpunkt der Bahnen nach Szegedin, Dalja und Baja. — 207km *Bács-Topolya*, mit starkem Weinbau. — 223km *Hegyes-Feketehegy*. — Bei (234km) *Verbász* über den *Franzenskanal*. — 260km *Kisács*. Die Bahn nähert sich der Donau.

276km **Neusatz**, ung. *Ujvidék* (*Bahnrest.*; Gasth.: *Grand-Hôtel*, 55 Z. zu 1.60-3.60 *K*, Omn. 40 *h*, u. a.), lebhafte Stadt mit 29000 Einw., Sitz eines griech. orient. Bischofs, mit bedeutendem Getreidehandel, Obst- und Gartenbau. Zweigbahnen führen nach (50km) *Titel* an der Theiß (S. 47) und nach (91km) *Zombor*. — Nun auf 430m langer Eisenbrücke über die Donau und durch einen Tunnel nach

281km **Peterwardein**, ung. *Pétervárad* (84m; *Hot. National*), *Städtchen mit 4000* Einw. auf einer von der Donau umflossenen *Halbinsel, am Fuß* des 65m hohen Felsens, der die ausgedehnte *Festung trägt* (Aussicht). Im Arsenal türk. Waffen; in der Franziskanerkirche das Grab des Kreuzzugspredigers Johannes Capistranus

(†1465). — Am 5. Aug. 1716 schlug hier Prinz Eugen die Türken. — Es folgt wieder ein Tunnel.

286km **Karlowitz**, ung. *Karlócza*, serb. *Karlovci* (81m; Gasth.: *Trompeter*), Städtchen mit 6000 E., 8 Min. von der Donau, bekannt durch den Frieden vom 26. Jan. 1699, durch den Österreich fast ganz Ungarn und Siebenbürgen erhielt. Palais des serb.-orient. Patriarchen; hübscher Schloßpark. Über der Stadt inmitten von Weinbergen die Kapelle *Mariafried* (202m), an der Stelle des Gebäudes, in dem der Friedensschluß stattfand. Der hier wachsende rote Wein ist berühmt, ebenso der Pflaumenbranntwein (Sliwowitz).

10km südl. von Karlowitz das *Kloster Kruiedol*, mit dem Grabe des Königs Milan I. von Serbien (†1901).

310km *India* (113m; Bahnrest.), mit 6700 Einwohnern. Zweigbahn nach (116km) *Vinkovce*.

Vor der Ankunft in Semlin ungar. Paßrevision im Eisenbahnwagen. — 347km **Semlin**, ung. *Zimony* (78m; *Bahnrest.; Grand-Hôtel*, 30 Z. zu 2.20-3.60 *K*, Omn. 40 *h*; *Hôt. Central*), die letzte ungar. Stadt am r. Donauufer, Sitz eines griech.-orient. Erzbischofs, mit 15 100 Einw. (7100 Deutsche, 6600 Serben). Der Bahnhof liegt etwa 2km vor der Stadt. Auf dem *Zigeunerberg (Gardosberg)*, an der Donau, Reste des Schlosses Joh. Hunyady's, des berühmten Ungarhelden, der 1456 zu Semlin starb, und das turmartige Millenniumsdenkmal, 1896 nach Plänen von Berczik aufgeführt. Dampfboot nach Belgrad s. S. 47.

Die Bahn führt über einen langen Damm, überschreitet die *Save* (S. 47) auf eiserner Gitterbrücke und erreicht den Bahnhof (Kopfstation) von

359km *Belgrad*; Fahrpreis Berlin-Belgrad 100 ℳ 65, 71 ℳ 20, Wien-Belgrad 57 fr. 70, 38 fr. 25. Serbische Zoll- und (nicht immer) Paßrevision im Zuge vor und auf dem Bahnhof in Belgrad.

Belgrad.

Ankunft. Der *Bahnhof* (Pl. B C 5; gutes Restaur.; Wechselstube) liegt im Süden der Stadt, 1/4 St. vom Dampfbootlandeplatz. Droschken bei Ankunft der Züge; Trambahn s. S. 20. — Der *Dampfbootlandeplatz* (Pl. A 3) ist im W. an der Save, unterhalb des Parks Kalemegdan, wohin 140 Stufen (Weliki stepeni) hinaufführen. — *Gepäckträger* von der Bahn zum Boot 1 fr., nach Dunkelwerden 1 fr. 50 c. (akkordieren).

Der Paß (unbedingt erforderlich; *Paßkarte genügt nicht*) wird am Bahnhof oder Dampfbootlandeplatz abgenommen; man erbitte ihn nach dem Eintragen, das etwa 10 Min. in Anspruch nimmt, sofort zurück.

Gasthöfe: Grand-Hôtel (Pl. c: B 3), Fürst Michaelstraße 18, mit Aufzug, elektr. Licht u. Café, 40 Z. zu 3-12, F. 1½, M. (12-2 Uhr) 4 fr., gut; Hôt. de Paris (Pl. b: C 4), Milanstraße, mit Gartenrestaur. und Café, gut; Hôt. Impérial (Pl. d: B 3), Wasinastr. 25, Z. 3-8, F. 1 fr.; Serbische Krone (Pl. e: B 2, 3), am Park Kalemegdan, ungar. Küche.

Restaurants: im Hôt. Impérial; Zum Hajduk Veljko, Fürst Michaelstraße (Pl. B C 3); Hotel Kasino (Pl. f: C 4), Milanstr. (Münch. Bier); Russischer Zar (Pilsner Bier), Fürst Michaelstr. (Pl. B 3); I. Belgrader Bierhalle (Kolaraïs), gegenüber dem Theater (Pl. C 3), mit Garten. Serbische Weine, Negotiner usw. gut.

Hauptpost & Telegraph (Pl. C 3), Theaterplatz. Briefe ins Ausland 25 (Ungarn 10, Österreich und Bulgarien 15) Para, Postkarten 10 Para.

Droschken: 1/4 St. 1 fr., jede folgende 1/4 St. 50 c., nach Eintritt der Dunkelheit das Doppelte; vom Bahnhof 2 fr., nachts 4 fr., Gepäck 50 c.; nach Toptschider und zurück 6 fr. — **Elektr. Straßenbahn** (5-25 c.; eine Fahrt ist zur Orientierung zu empfehlen): Zentralstation Ecke der Kralj Milanowa- und Alexandrowastraße (Pl. C 4), andere am Bahnhof (Pl. B C 5), Dampfbootlandeplatz (Pl. A 3), Park Kalemegdan (Pl. B 2), Markt (Kraljew Trg; Pl. B 3), Theater (Pl. C 3). Von der Zentralstation nach Toptschider in 25 Min. für 25 c.

Bäder: in der Duschanowa- (Pl. C 2) und in der Bosanskastraße (Pl. B C 4), in beiden Bad 1½-2 fr.; gute *Flußbäder* in der Save (20-25 c.). — In den Läden an der Fürst Michaelstraße (Pl. B 3) und am Marktplatz (Pl. B 2, 3) Waffen, Decken, Teppiche (diese beim Frauenverein, Fürst Michaelstr. 19), nicht billig. — Bücher usw. bei *Mita Stattch*, Fürst Michaelstraße. — Gute *Cigaretten* (Staatsmonopol), 20 Stück 1 fr. 10 und 1 fr. 30.

Konsulate. *Deutsches Reich* (Pl. C D 4): Jentzsch, Milanstraße 73 (9-12 Uhr); *Österreich-Ungarn* (Pl. B 3; 10-12 Uhr): S. Joannovics, am Park Kalemegdan; *Niederlande:* L. Kosztowitsch, Generalkonsul.

Deutsche evangelische Kirche (Pl. B 3), W. Karatsch-Str.; kathol. Kapelle in der österreich.-ung. Gesandtschaft.

Geld. Man rechnet nach *Dinars* (Franken) zu 100 *Para* (Centimes) oder 5 *Piaster* (5, 10, 20 Para in Nickel; 1/2, 1, 2 u. 5 Dinars in Silber; Kupfermünzen sind außer Verkehr gesetzt). Gold und österreichisches Geld, das nicht überall gern angenommen wird (2 *K* = 2 fr. 10 c. bis 2 fr. 25 c.), setzt man, des Agios halber, am besten beim Wechsler um.

Die *serbo-kroatische Sprache* gehört zur slawischen Sprachfamilie und wird von den zur griech.-kathol. Kirche gehörenden Serben mit dem cyrillischen Alphabet entstammenden Buchstaben (den russischen ähnlich) geschrieben (vgl. S. 26): а, *a;* б, *b;* в, *v, w;* г, *g;* д, *d;* ђ, *gj* (wie dschj); е, *e;* ж, *ž* (wie franz. j); з, *z* (weiches s); и, *i;* ј, *j;* к, *k;* л, *l;* љ, *lj* (mouilliert); м, *m;* н, *n;* њ, *nj* (mouilliert); о, *o;* п, *p;* р, *r;* с, *s;* т, *t;* ћ, *ć* (wie tj); у, *u;* ф, *f;* х, *h;* ц, *c* (wie z, tz); ч, *č* (wie tsch); џ, *dž* (wie dj); ш, *š* (wie sch). — Deutsch wird ziemlich viel gesprochen.

Bei beschränkter Zeit (1 Tag): vorm. Dortschol, Marktplatz, Milanstraße; nachm. Toptschider; gegen Abend Park Kalemegdan.

Belgrad (122m), serb. *Beograd*, ung. *Nándor-Fejérvár*, die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Serbien, Sitz des serbischen (griech.-kath.) autonomen Metropoliten, mit über 70 000 Einw., liegt malerisch auf einer von der (hier 750m breiten) Donau und der (400m br.) Save gebildeten Landzunge am s.ö. Fuße des Festungshügels, eines gegen N. sanft, gegen W. steil (47m) abfallenden Kalksteinfelsens an der Savemündung.

Geschichte. Belgrad nimmt die Stelle der römischen Lagerstadt *Singidunum* ein, des Ausgangspunkts des mösischen Donau-Grenzwalles und wichtiger Heerstraßen nach Byzanz, Dacien und Pannonien. Im Mittelalter war der Ort abwechselnd im Besitz der Avaren (seit 582), der Serben, die seit dem VII. Jahrh. das verödete Savegebiet besiedelten und die Feste „Weißes Schloß", Beli-Grad, latein. Alba Graeca, nannten, der Bulgaren, der Ungarn, der Byzantiner, seit dem XIV. Jahrh. neuerdings der Serben; nach 1427 von den serbischen Fürsten an Ungarn abgetreten war er als starke Grenzfestung namentlich während der Türkenkriege von größter Wichtigkeit. *Sie wurde 1456 von* Hunyadi gegen Mohammed II. erfolgreich verteidigt, *1521 von Suleïman II.* erobert, 1688 von Max Emanuel von Bayern, 1717 *von Prinz Eugen*, 1789 von Laudon, 1806 von den Serben genommen; doch *erhielt sie die Pforte* in den Friedensschlüssen stets zurück. 1841 wurde *die Zentralverwaltung* Serbiens, 1842 auch die höheren Schulen nach der *Stadt Belgrad* verlegt; die Festung blieb aber noch bis 1867 türkisch.

BELGRAD
(BEOGRAD)
1:22000
Meter
Straßenbahnen
Ges.- Gesandtschaft. Kons.- Konsulat.
K.- Kirche.
DONAU (DUNAW)
Altes Steinthor
Kaserne
Turm Nebojscha
Thor Prinz Eugen
Türk. Bad
Kirche
UNTERE FESTUNG
OBERE
Kommandantur
Pulver-Turm
Uhr-Turm
Kasernen
Zollamt
Dampfer-Landeplatz
Rathaus
Museum
Hoch-Schule
Theater
Post u. Telegr.
Krankenhaus
Botan. Garten
Kaserne
Baschtowanska Uliza
Makedonska
Bad
Swetl Sava
Synag.
Dortschol
Schlachthof

SAVE (SAWA)
Bahnhof
Kaserne
Kaserne
Kaserne
Waisenhaus
Reservoir
Neues Krankenhaus
Irrenanstalt
Staatl. Tabak-Fabrik
Brauerei
Schützenhaus
Topschider
Semlin
Kriegs-Insel
Festung
BELGRAD
Topschider
1:225.000.
A
B
C
D
5
6
7

Das Königreich Serbien (48008qkm mit 2536000 Einw.), im N. und W. an Österreich-Ungarn und Bosnien, im O. und S. an Rumänien, Bulgarien und die Türkei grenzend, ein gebirgiges aber fruchtbares Land mit reichen Waldbeständen und fast mitteleuropäischem Klima, entspricht ungefähr der römischen Provinz Moesia superior. Die alten Bewohner wurden seit dem VII. Jahrh. verdrängt durch slawische Einwanderer, die sich im Kampf gegen die Bulgaren, später die Byzantiner vereinigten und um das J. 1200 ein serbisches Königreich bildeten, das im XIV. Jahrh. (unter Zar Stephan Duschan) sich für kurze Zeit über Südmakedonien, Thessalien, Epirus und Albanien ausdehnte, dessen Teile dann aber bis zur Mitte des XV. Jahrh. von den Türken unterworfen wurden. Die Versuche, Belgrad den Türken zu entreißen, sind oben erwähnt. 1718-39 war der größere Teil des serbischen Gebietes in Händen Österreichs, mußte aber wieder abgetreten werden. Der von den Russen unterstützte Aufstand 1804-12 (unter *Georg Petrowitsch* gen. *Karageorge*) brachte den Serben die innere, neue Aufstände und Verhandlungen 1830 erweiterte Autonomie unter einem einheimischen Fürstengeschlecht (*Milosch Obrenowitsch*), der Pariser Friede 1856 statt des russisch-türkischen Protektorats die Garantie der Vertragsmächte. 1862 und 1867 wurden die türkischen Besatzungen aus den Festungen zurückgezogen, 1876 ein unglücklicher, 1877 ein erfolgreicherer Feldzug gegen die Türkei geführt, die 1878 Serbiens Unabhängigkeit anerkennen und ihm das jetzige Südserbien abtreten mußte. 1882 wurde Serbien zum Königreich proklamiert; der erste König, *Milan* (*Obrenowitsch*), dankte 1889 ab; sein Sohn und Nachfolger *Alexander* wurde 1903 ermordet (S. 22); seitdem regiert, von der Nationalversammlung auf den Thron berufen, *Peter I.* (*Karageorgewitsch*).

Die jetzt verfallene **Festung** (Pl. A 1, 2; Zutritt nicht immer gestattet), die den S. 20 erwähnten Hügel im NW. der Stadt bedeckt, enthält im oberen Teil einen tiefen Brunnen mit doppeltem Zugang, das 1904 eröffnete *Armeemuseum*, Gefängnisse und die Kommandantur, davor alte Kanonen und Mörser; im unteren Teil Kasernen, Magazine und, hart an der Donau, den Turm *Nebojscha*, sowie das unter Prinz Eugen um 1719 aufgeführte (Kaiser Karls-) Tor. — Südl. von der Festung der **Park Kalemegdan** (Pl. B 2), gegen Abend der Hauptspaziergang der Belgrader, mit Bronzebüsten serbischer Dichter und Gelehrten (So. Militärmusik); prächtige Aussicht von der Promenade Fikir-Baïr („Abhang des Träumens"). Eine große Treppe (Weliki stepeni; S. 19) führt zur Save hinab. — Östl. von der Festung, an der Donau, die ehem. **Türkenstadt** oder Dortschol, früher der Hauptteil der Stadt, mit einer renovierten *Moschee* (Pl. B 2), der schönen von Suleïman dem Prächtigen (1520-66) erbauten Barjaktar Dschamija, einem Dampfbad und den spärlichen Resten eines Palastes des Prinzen Eugen (Pl. P. E. P.: B 2). An die Stelle der türkischen Gassen sind jetzt hier breite gerade Straßen getreten, und ein neues Stadtviertel ist östl. anschließend im Entstehen. — Südl. von der Festung an der Save die ehem. Serben- oder Raitzenstadt (Savamala), mit steil ansteigenden Straßen zur Oberstadt.

S.ö. vom Kalemegdan (s. oben) führt die Usun Mirkowa-Straße (Pl. B 2, 3) — am Ende der zweiten r. abgehenden Straße die 1845 erbaute *griech.-kath. Kathedrale* (Pl. B 3), dem Erzengel Michael geweiht, mit den Gräbern der Fürsten Milosch († 1860) und *Michael* († 1868) Obrenowitsch — zum Marktplatz (Pl. B 3; *vorm. sieht* man hier die hübschen Trachten der Landbevölkerung), *auch Kraljew Trg* „Königsplatz" genannt. An ihm die Hochschule

(Welika Schkola; juristische, technische und philosophische Fakultät; 490 Studierende), in stattlichem 1857-61 errichtetem Gebäude, das auch die *Nationalbibliothek* (53500 Bände) enthält. Daneben das *Museum* (Zutritt tägl. 9-12, 3-5 Uhr, frei; Kustos: Prof. M. Valtrovits), mit serbischen Altertümern, u. a. einem Bronzekopf Konstantin's d. Gr. aus Nisch, Silberschalen und -Barren (vom antiken Bergbau), Münzen und Waffen, und die *Präfektur*. An der NW.-Seite des Platzes das Bronzestandbild des serb. Naturforschers *N. P. Pantschitsch* (Pl. P.-D.; 1814-88), von Jowanowitsch (1897). Südöstl. der Theaterplatz, mit dem *Nationaltheater* (Pl. C 3), der neuen Hypothekenbank und dem ehernen *Reiterdenkmal des Fürsten Michael* (s. unten), von Pazzi (1882). S. vom Theaterplatz beginnt die Milanstraße (die frühere *Terásia*); am Anfange ein Monumentalbrunnen (1862). An der Milanstraße das *Kultusministerium* (Pl. C 4), dann l. der zweistöckige, 1894 vollendete **neue Konak** (königl. Palais; Pl. C D 4), die Residenz König Peters; der daneben gelegene *alte Konak*, in dem am 11. Juni 1903 König Alexander, der letzte Obrenowitsch, und die Königin Draga endeten, ist 1904 abgebrochen worden. Zu Seiten des Konaks ein schöner Park; östl. davon der alte Friedhof (Pl. D E 4) mit der kleinen *Sw. Marko-Kirche*, in der das Königspaar beigesetzt ist. An der Milanstraße weiter die *Ministerien des Innern und Äußern* und *des Handels;* späterhin r. das *Offizier-Kasino* (Pl. D E 5). Von der Milanstraße zweigt r. die Fürst Milosch-Straße ab, an der (r.) die *Skuptschina* (Pl. C D 5), das sehr einfache Haus der Nationalversammlung, das durch einen Neubau hinter dem Park des Konak ersetzt werden soll, das *Staatsratsgebäude* (r.), *Bautenministerium* (l.), *Kriegsministerium* (l.), die *Kriegsakademie* (l.), das *ethnograph. Museum* (l.) und das *Finanzministerium* (im Park r.) liegen. Die dritte Querstraße r. führt zum *Bahnhof*.

5km w. von Belgrad **Töptschider** (elektr. Bahn und Droschke s. S. 20), mit königlichem Landhaus und großem Park (zwei Sommerrestaurants, Musik). ½ St. weiter bei der Station Toptschider (an der Bahn nach Nisch) der Wildpark *Koschutnjak* (zugänglich), wo Fürst Michael Obrenowitsch am 10. Juni 1868 ermordet wurde. — Von (21km) *Ripanje*, Station der Bahn nach Nisch, ersteigt man in 1½ St. die *Awala* (565m; schöne Rundsicht), mit Ruinen einer türkischen Feste aus dem XV. Jahrh. (von Belgrad auf der guten Kragujewatzer Landstraße zu Wagen in 2 St. zu erreichen).

Von Belgrad nach Sofia, 406km, 10½-12½ St. im Schnellzug, Serbische Staatsbahn bis Zaribrod. Mitteleuropäische Zeit. — 5km *Toptschider*, s. oben. — 14km *Resnik*. — 21km *Ripanje*, s. oben. Mehrere Tunnel und Viadukte. — Jenseit (79km) *Palanka*, im Tal der Jasenitza, tritt die Bahn in die breite dicht besiedelte Talebene, die in vielen Windungen, von toten Armen begleitet, die *Morawa*, im *Altertum Margus*, durchfließt. — 91km *Welika Plana*, beim Einfluß der Jasenitza in die Morawa. Zweigbahn nördl. nach (44km) Semendria an der Donau, *S. 48*. — 107km *Lapowo*, Dorf; 110km Lapowo, *Stadt (Bahnrestaur.)*.

Eine Zweigbahn führt s.w. nach (29km) *Kragujewatz* (Hôt. Takowo), an der Lepenitza, Kreisstadt von 15500 Einw. in dem fruchtbaren und waldreichen Hügelland der Schumadija, mit einer Geschützgießerei und stattlicher neuer Kirche, in der ersten Hälfte des XIX. Jahrh. die nationale Hauptstadt Serbiens und Hauptsitz des Widerstandes gegen die Türkei.

Durch die Talenge von *Bagrdan* (120km) nach (135km) *Jagodina*, dann über die Morawa nach (149km) *Tschuprija* (Gasth.), Städtchen von 5000 Einw. an der Stelle des römischen *Horreum Margi*, mit Resten röm. Brückenpfeiler. — 155km *Paratschin;* 176km *Stalatsch*, beim Zusammenfluß der beiden Morawaarme, der westl. und der südl. oder bulgarischen Morawa, die hier in einem oft umstrittenen Engtal (150m ü. M.) die Gneisscholle durchbrochen hat.

Am r. Ufer der westl. Morawa, 8km aufwärts, liegt *Kruschewatz* (7200 Einw.), die Residenz des Zaren Lasar († 1389); die von ihm erbaute Kirche besteht noch; an die unter seiner Führung auf dem Amselfeld (S. 24) gefallenen Serben erinnert ein 1904 enthülltes Denkmal. — Eine Tagesfahrt an der Morawa aufwärts, wenig oberhalb der Stadt *Kraljewo* am Eingang des Ibar-Tales, des Sitzes des Bischofs von Zitscha, liegen die Ruinen des um 1200 gegründeten Klosters *Zitscha*, mit restaurierter Kirche, in der König Peter I. 1904 und zwischen 1224 und 1336 einige seiner Vorgänger gesalbt wurden.

Die Bahn folgt der südlichen Morawa und setzt in dem erst durch sie gangbar gemachten Durchbruchstal auf das linke Ufer über. Jenseit (195km) *Dschunis* wird das Tal wieder weiter. — 206km *Korman.* — 214km *Alexinatz;* das Städtchen (5800 Einw.), am andern Ufer der Morawa beim Einfluß der Morawitza, war bis 1878 Grenzort gegen die Türkei und wurde von deren Armee 1876 verwüstet. — Jenseit (225km) *Grejatsch* auf das r. Ufer der Morawa und über die Nischawa zum Bahnhof von

244km Nisch. — *Bahnrestaurant.* — GASTH.: H. d'Orient, bei Mirkowitsch, H. d'Europe, beide mit Restaur., in der Hauptstraße gelegen. — WAGEN vom Bahnhof in die Stadt 2 fr. — Österreichisches Konsulat. — Bedeutender Weinbau.

Nisch, das römische *Naissus*, Knotenpunkt der Straßen vom Adriatischen und Marmara-Meer zur Donau, die Stätte des Gotensiegs des Kaisers Claudius (268), wurde von Konstantin, der hier geboren war, von Justinian, den Byzantinern ausgebaut und befestigt; doch sind von all dem kaum Spuren erhalten. Für die Türken war es eine der wichtigsten Stationen auf dem Weg zur Donau; nachdem sie es 1386 den Serben abgenommen, hielten sie es trotz den vorübergehenden Besetzungen durch die Ungarn (1443-44) und die Österreicher (1689-90, 1737) bis zur Erstürmung durch die Serben im Dez. 1877.

Nisch (189m ü. M.), die zweitgrößte Stadt und zweite Hauptstadt Serbiens, mit 24600 Einw. und starker Garnison, liegt in einer dreieckigen Ebene am Ausgang des Nischawa-Tales 15km oberhalb der Mündung des Flusses. Das r. Ufer nimmt die Festung und neben ihr die Türkenstadt ein; auf dem linken erstreckt sich die größere Serbenstadt. Hier liegt am Ufer von Gärten umgeben der türkische *Konak*, jetzt zeitweilig vom König bewohnt; daneben, von der zur Festung führenden Brücke ausgehend, die Basarstraße; im S., jenseit der Hauptstraße, die neue *Kathedrale.*

In Nisch teilt sich die Bahn. Die Linie nach Saloniki (täglich ein Schnellzug in 16¾ St., mit durchlaufendem Wagen Wien-Sal) der die ganze Strecke, 1381km, in 36¾ St. zurücklegt) führt im W

Tal nach S. Jenseit (10km) *Belotintze* über die Morawa. — 44km *Leskowatz*, Städtchen von 13600 Einw., überragt von einer Burgruine. — Weiter mehrmals über die Morawa und mit ihr lange in einem Engtal hin bis (76km) *Dschep*. Mehrere Tunnel. — 111km *Wranja*, Kreisstädtchen von 10600 Einw., wo 1904 ein Kriegerdenkmal, von dem Serben S. Roksawditsch, enthüllt wurde. — 123km *Ristowatz* (Bahnrestaur.); Paß- und Zollrevision bei der Herkunft aus der Türkei. — 123km *Sibevtsché* (Bahnrestaur.), die erste türkische Station; Paß- und Zollrevision auf der Hinreise, Beginn der Orientalischen Eisenbahn, die für das westliche (Saloniker) Netz gleichfalls mitteleuropäische Zeit eingeführt hat. — Im W. begleitet der schwarze, waldlose Kara Dag fortan die Eisenbahn, die durch dürres Ackerland hinführt und in der Talebene von (150km) *Preschowo* die Wasserscheide zwischen Morawa (Serbien) und Wardar (Makedonien) überschreitet. — 173km *Kumanowo*. Dann hinab in das fruchtbare Tal des Wardar und über den Fluß zu dem auf dem r. Ufer gelegenen Bahnhof von Üsküb (20 Min. Aufenthalt).

210km **Üsküb** (290m; größeres *Bahnrestaur.*; Gasth.: *Hôt. Turati*, von einem Österreicher geführt; Österreich.-Ungar. Konsulat), bulgar. *Schkoplje*, breitet sich in schöner Lage hauptsächlich am l. Ufer des Wardar and am Fuße eines Burghügels aus. Das fruchtbare Becken, an dessen Nordrand die Talsenke von Üsküb liegt, überragen die hohen Ketten des Kara Dag im N., der Schar Planina mit dem Ljubotin (2740m) im W., der Karadschitza Planina (1850m) im S. Üsküb war als *Scupi* Mittelpunkt der dardanischen Provinz der Römer, gehörte mit seinem Gebiet seit dem VII. Jahrh. den Slawen, dann den Bulgaren, seit 1019 wieder Byzanz, seit 1205 zu dem neuen Bulgarenreich, war im XIV. Jahrh. Hauptstadt des vergrößerten Serbenreiches Zar Stephan Duschan's und kam mit dessen Teilen in die Gewalt der Osmanen. — Heute ist Üsküb die Hauptstadt des türkischen Wilajets Kossowo und hat ungefähr 30000 Einw., darunter ein Drittel Serben, Bulgaren, katholische Albanesen und Griechen. Der albanesische Erzbischof hat hier seinen Sitz, ebenso eine starke Garnison und die internationale Polizeireorganisationskommission. Neben der Kleinindustrie in Leder-, Metall- und Wollwaren blühen Obstzucht und Getreidehandel.

[Von Üsküb Zweigbahn nördlich nach Mitrowitza, 119km, 3 Züge wöchentlich in 6 St.: durch den Engpaß von (36km) *Orhanié-Katschanik*; dann an der Sitnitza entlang durch das *Amselfeld*, slaw. *Kossowo Polje*, das weite Talbecken (70km lang, 15km breit, ca. 600m ü. M.), wo Murad I. und Bajesid 1389 den Serbenzar und seine Verbündeten, Murad II. 1448 das Ungarnheer unter Hunyadi schlugen; hier (93km) Stat. *Prischtina*, für die am Ostrand gelegene Stadt von 11000 Einw.; 119km *Mitrowitza* (516m), Städtchen von 4000 Einw., am Nordrand, bei der Mündung der Sitnitza in den Ibar, der dann in unwegsamem Engtal nach Serbien durchbricht.]

Die Linie nach Saloniki durchzieht von Üsküb, dem engen, windungsreichen Wardar-Tal folgend, das alte Makedonien. Im NW. ragt die Pyramide des Ljubotin aus den dunkeln, nach Albanien ziehenden Ketten hervor. — Jenseit eines ersten Engpasses mit drei Tunneln (259km) *Köprülü*, slaw. *Welesch*, das alte *Bylazora*, an steilen Berglehnen zu beiden Seiten des Wardar gebaut, wo die Straße von Serbien nach Monastir den Fluß überschreitet. — 287km *Veniziani-Gradsko*, in der Nähe des alten *Stobi*. — Weiter bei (329km) *Demir Kapu* (Bahnrestaur.) durch das Felsdefilee von Demir Kapu, das Eiserne Tor Makedoniens, den Alten als der Engpaß des Axios bekannt, wo der Wardar auf 50m zusammengedrängt ist. Die Bahn, seit dem Engpaß am l. Ufer, tritt wieder ans rechte und durchfährt eine breitere Talstrecke. — Dann, jenseit (374km) *Gewgeli*, die in den Granit eingeschnittene, 10km lange Zigeunerschlucht (Tschingane Derwend). An ihrem Ende, bei (392km) Stat. *Gumendsché*, über den Wardar nach (396km) *Karasuli*, wo ein Seitenarm nach der Bahn Saloniki-Dedeagatsch (S. 67) hinüberführt. — Weiter an den Sumpfseen von Ardschan und Amatowo (l.) entlang. — 431km *Topschin*. *Hier kreuzt die* Landstraße von Saloniki nach Wodena den Wardar; *an ihr liegen 18km westl. von* Stat. Topschin, bei dem Dorf Alakilisse, *n.w. vom Jenidsché Göl* (S. 67), noch unausgegraben die Reste der makedonischen Königstadt *Pella*. — Bei Topschin verläßt die Bahn den Wardar *und führt in östl. Richtung* durch die südlich fruchtbare, an manchen Stellen

durch ungeregelte Wasserläufe versumpfte makedonische Tiefebene, die *Kampania*, nach (454km) *Saloniki* (S. 64).

Die Hauptlinie, Belgrad-Konstantinopel, folgt von Nisch ab der Nischawa nach Osten. Zuerst, jenseit des Bades (254km) *Banja* zweimal das Ufer wechselnd und mehrfach Tunnel passierend, durch eine wilde, erst mit der Eisenbahn zugänglich gewordene Schlucht und das Tal zwischen den Kalkzügen *Guljanska Planina* (1369m) und *Rakosch* (1832m) in das Becken von (288km) *Bela Palanka*, Dorf mit alter türkischer Festung, dann in weiterem Tal, wieder zweimal über die Nischawa, nach (316km) **Pirot** (Bahnrestaur.; Zollvisitation bei Herkunft aus Bulgarien; der Paßzwang zwischen Serbien und Bulgarien wurde 1904 aufgehoben), einer serbischen Grenzstadt mit 12100 Einw., in einem Talbecken von 403m Höhe; ihre Besetzung durch die Bulgaren in zweitägiger heißer Schlacht beendete den vierzehntägigen serbisch-bulgarischen Krieg 1885.

342km *Zaribrod* (Bahnbüfett; Zolluntersuchung für Reisende aus Serbien), das bulgarische Grenzstädtchen. Auf der bulgarischen Staatsbahn gilt die osteuropäische Zeit, die der (in Serbien gültigen) mitteleuropäischen 1 St. voraus ist. — Weiter mit der alten Heerstraße (S. 27) zusammen über den Paß (726m) von (363km) *Dragoman*, die *Clausura Secunda* der Römer, hinab nach (378km) *Sliwnitza*, am Beginn des Beckens von Sofia (s. unten), das l. der Balkan, r. die Witoscha und südl. dahinter die Rila Planina (2703m) überragen. Vor den Schanzwerken von Sliwnitza wurden 1885 die Serben auf ihrem Zug gegen Sofia zurückgeworfen. — 399km *Kostinbrod*. — 405km *Sofia* (Bahnrestaur.; Fahrpreis Wien-Sofia 104 fr. 20, 72 fr. 10).

Sofia.

July 6-1

Ankunft. Der *Bahnhof* (Pl. C 1; Bahnrestaur., Bier) liegt im N. der Stadt.

Gasth.: Gr.-H. de Bulgarie (Pl. a: D 4), Ecke des Boulevard Zar Oswoboditel und der Lewski-Straße, gegenüber dem Stadtgarten und fürstl. Palais, mit 35 Zimmern, Z. L. B. 3½-10, F. 1, G. m. W. 2½, P. 12 fr., Grand-Hôtel (Pl. b: D 4), Boulevard Dondukoff, hinter dem Alexanderplatz, mit besuchtem Café-Restaur., Z. L. B. 2½-8 fr., beide I. Ranges; Gr.-H. Royal (Pl. c: D 4), auf der Westseite des Stadtgartens, neben der Nationalbank, mit 34 Zimmern, Z. L. B. 4, F. ½, G. oder M. m. W. 2½, P. 9 fr., Wiener Küche; H. Gebrüder Iwanoff (Pl. d: C 4), seitlich von dem Boulevard Maria Luisa, nahe der Kathedrale Sweti Kral; H. Makedonia (Pl. e: D 3), Boul. Maria Luisa 16, Ecke der Tergowskastraße, mit Café-Restaur., Z. L. B. 2-5 fr., F. 40 c.; H. Central (Pl. f: D 4), am Alexanderplatz, gegenüber dem fürstl. Palais; H. Impérial (Pl. g: D 4), Rakowskistraße.

Restaurants. Außer in den genannten Gasth.: Roter Krebs, Alexanderplatz, gegenüber dem Nationalmuseum; Slawianska Beseda, Ecke der Slawianskastr. und Rakowskistr., mit Theater- und Konzertsaal (ein Landes-Theater am Stadtgarten, Pl. *Th.*: D 4, ist im Bau).

Post & Telegraph (Pl. D 4, 5), im S. des Stadtgartens, Ecke der Lewski- und Karadscha-Str.; Briefe ins Ausland 25, Postkarten 10 c.

Droschken *(Phaethon)*: die Fahrt in der Stadt 1 fr., zum Bahnhof 1 fr. 50, *Gepäck 50 c., die Stunde* 2 fr.

Elektr. Straßenbahn (I. Kl. 15 c., II. Kl. 10 c.): 1. Bahnhof (Pl. C 1), *Boul. Maria Luisa*, Tergowskastraße (Pl. D 4, 5), Alexanderplatz, Stadtgarten

(Westseite), *Graf Ignatieffstraße.* — 2. *Boul. Maria Luisa*, Kathedrale Sweti Kral (Pl. C 4), *Witoschastraße.* — 3. *Sw. Nikola-Kirche* (Pl. B 3), Pirotstr., Tergowskastr., Boul. Dondukoff, *Moskowskastraße.* — 4. *Alabinskastr.* (Pl. C 4), Stadtgarten (Ostseite), Boul. Zar Oswoboditel, *Adlerbrücke* (Pl. F 5). — 5. *Tergowskastr.* (Pl. D 4, 5), Alexanderplatz, Boul. Zar Oswoboditel, *Adlerbrücke* (Pl. F 5). — 6. *Kathedrale Sweti Kral* (Pl. C 4), Alabinskastr., Boul. Makedonia (Pl. B 5), *Straße nach Küstendil.*

Buchhandlung: *Kasuroff*, Alexanderplatz.

Konsulate. *Deutsches Reich* (Pl. 1: D 4): v. Below-Rutzau, Generalkonsul und außerord. Gesandter, Moskowskastr.; *Österreich-Ungarn* (Pl. 7: E 4): Freiherr v. Braun, Geschäftsträger und Generalkonsul, Boul. Zar Oswoboditel, Ecke der 6. September-Str.; *Türkei*, Kaiserl. Kommissariat (Pl. 8: E 4), Moskowskastr., Ecke der 6. September-Str. — **Paß**, s. S. XV u. 25.

Geld. Kupfermünzen zu 1, 2, 5, 10 Stotinki (Centimes); Nickelmünzen zu $2^1/_2$, 5, 10, 20 Stot.; Silbermünzen zu $^1/_2$, 1, 2, 5 Lew (Frank); Goldmünzen zu 10 und 20 Lew. Auch die Namen Frank und Centime sind in Gebrauch. Auf Gold erhält man beim Wechsler ein kleines, im Lauf des Jahres schwankendes Agio. — **Bank:** Nationalbank (Pl. 6: D 4), auf der Westseite des Stadtgartens.

Sprache. Die bulgarische Sprache gehört wie die serbo-kroatische (S. 20) zur slawischen Sprachfamilie; das bulgarische Alphabet entstammt wie jenes und das russische dem cyrillischen: а А, *a;* б Б, *b;* в В, *w* (v); г Г, *g;* д Д, *d;* е Е, *e;* ж Ж = franz. *j* (ž); з З, *s* (= franz. z); и И, *i;* й, *j;* к К, *k;* л Л, *l;* м М, *m;* н Н, *n;* о О, *o;* п П, *p;* р Р, *r;* с С, *s* (scharf); т Т, *t;* у У, *u;* ф Ф, *f;* х Х, *h, ch;* ц Ц, *z* (c); ч Ч, *tsch* (č); ш Ш, *sch* (š); щ Щ, *scht* (št); ъ und ь, dumpfes *a* (als Anhang der auf einen Konsonant endenden Wörter stumm); ѣ Ѣ, *e;* ю Ю, *ju;* я Я, *ja;* ѫ, dumpfes *a;* ѭ (= я). — Deutsch wird, besonders in Sofia, viel gesprochen. Straße heißt bulg. *ulica.*

Sófia liegt im Zentrum der Balkanhalbinsel in einem Becken von 290qkm und c. 550m Meereshöhe, das im N. der Balkan, im S. der mächtige Syenitstock der *Witoscha* (2291m) begrenzt und der *Isker*, der alte *Oescus*, durchströmt, der im N. den Balkan durchbricht und der Donau zufließt (s. S. 51). Diese fruchtbare und gut bewässerte Hochebene ist im W. und O. durch bequeme Pässe nach Serbien und Ostrumelien geöffnet, denen die Eisenbahn nach Nisch-Belgrad und Philippopel-Konstantinopel folgt, und auch nach SW. durch eine Bahn mit dem Becken von Küstendil, nach N. durch die dem Iskerdurchbruch folgende Linie mit dem Donautal verbunden. Das Klima entspricht ungefähr dem mitteleuropäischen; die Winter sind kalt, häufig schneereich, die Sommer wärmer als dort (mittlere Wärme 20,2° C.), aber doch reich an Niederschlägen. — Die Stadt Sofia selbst (566m) liegt an zwei Nebenflüßchen des Isker, *Eleschnitza* (oder *Bojana*) und *Perlowetz*, auf einem niedrigen Ausläufer der Witoscha und zählt 70-75 000 Einw., darunter nur noch ca. 2000 Türken. Sie ist seit der Erhebung zur Hauptstadt des Fürstentums Bulgarien (1878) in raschem Aufschwung begriffen, ist Sitz der Regierung, eines bulgarischen und eines griechischen Erzbischofs, eines Brigadekommandos und einer Universität mit historisch-philos., physikal.-mathemat. und juristischer Fakultät und 500-600 Studierenden, hat breite *Straßen, die auch* durch die alten Quartiere durchgeführt sind, elektrische Straßenbahn und Beleuchtung, lebhaften Handel und auch *eine bescheidene* Industrie (Leder-, Seide- und Wollmanufakturen, *Brauereien).*

SOFIA
1:20.000
0 200 400 600
Meter
1 Deutsches Konsulat D 4
2 Deutsch-protestant. Kirche E 3 4
3 Kriegsministerium D 4
4 Levsky-Denkmal E 4
5 Mausoleum d. Fürst Alexander E 5
6 Nationalbank D 4
7 Österreich-Ung. Dipl. Ag. E 4
8 Türk. Kommissariat E 4
9 Zar Alexander-Denkmal B 5
Strasse, bulg. Ulitza
Tramways
Radomir Nisch Plevna
Bahnhof
Boulevard
Boulev. Okruschen
Boulevard Slivnitza
Jutsch Bunar-Pl.
Sv. Nikola K.
Kath. K.
Sveti Kral Kathedr.
Boulevard Okruschen
Kasernen
Infant. Kasern
A B C
1 2 3 4 5
Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Leipzig

Plevna
Petritsch
Maslovo
Kostinbrod
Kumariza
Mirovjane
Podgumer
Lokorsko
Proletscha
Volujak
Pogledez
Kumaniza
Negovan
Poscharevo
Obelja
Vrbniza
Birimirzi
Filipovzi
SOFIA
Vraschdebna
Ivanjane
Suhodol
Slatina
Krivina
Gornja Banja
Kujaschevo
Bojana
Drevenica
Kasitschane
Dragalevzi
Vladaja
Gorubljane
Mrtschajevo
Witoscha
Tschernivrh
Bistriza
Kokaljane
Kladnica
1:500.000
Kilometer
Monastir
Radomir
Philippopel
Central Friedhof
Städt. Schlacht-Hs.
Eleschnitza
Boulevard Ferdinand
Dondukoff
Staats-Gymn.
Leibgarde-Kaserne
Artillerie-Kas.
Moskovskastrasse
Staats-druckerei
Alexand. Nevski-K.
Militär-Klub
Sobranje
Fürstl. Reitschule
Oborischte Str.
Aprilof-Str.
Tschepino-Str.
Perlovetz
Schenovo-Str.
Evlogi Georgieff
Militär-Schule
Adlerbrücke
Tier-Gärten
Boulevard
Fürst Boris-Gärten
Kavallerie-Kaserne

Geschichte. An der Stelle von Sofia lag im Altertum eine Stadt des thrakischen Stamms der Serder, die nach der Unterwerfung Thrakiens durch die Römer als Knotenpunkt der Straßen von Singidunum (Belgrad) nach Byzantium und von Dyrrhachium durch die Iskerschlucht zur Donau wichtig wurde. Seit Trajan hatte sie den Namen *Ulpia Serdica*, war seit Diokletian Hauptort von Dacia inferior und sah in ihren Mauern das Konzil von 344. Im J. 441 wurde sie von den Hunnen verwüstet, 809 dem Bulgarenreich (s. unten) einverleibt und in Anlehnung an den alten Namen *Sredez* (byzantinisch *Triaditza*) genannt. 1382 fiel sie endgültig in die Hände der Türken, 1443 wurde sie von Wladislaw III. von Polen und Ungarn verheert. 1878, 8./4. Jan. zwang der russische General Gurko die Türken zum Abzug.

In dem neugeschaffenen Fürstentum Bulgarien (96660qkm mit 3733000 Einw.) ist ein mächtiges mittelalterliches Reich wiedererstanden. Die Bulgaren, ein Teil des Hunnenvolkes, drangen um 680 nach Chr. über die Donau vor, unterwarfen die slawischen Stämme, die sich in Mösien festgesetzt hatten, und unternahmen von dort aus Vorstöße gegen die oströmischen Provinzen und Konstantinopel selbst. Der Bulgaren-Zar *Simeon* (890-927) dehnte sein Reich westl. bis zum Adriatischen Meer aus; Serbien und Byzanz waren ihm tributpflichtig. Nachdem Bulgarien dann um das J. 1000 unter byzantinische Botmäßigkeit gekommen war, stellte Zar Asen II. (1218-1241) das Reich Simeons wieder her. Unter seinen Nachfolgern wurde Bulgarien durch die Byzantiner und die Tataren Südrußlands, im XIV. Jahrh. durch die kleinasiatischen Türken bedrängt, 1393 von den Türken unterworfen, das seit dem X. Jahrh. bestehende, von dem Patriarchen zu Konstantinopel unabhängige Patriarchat der seit 864 zum griechisch-katholischen Christentum bekehrten Bulgaren aufgehoben. Im XIX. Jahrh. erwachte der nationale Selbständigkeitsdrang wieder: das Patriarchat wurde als bulgarisches Exarchat erneuert; die Aufstände in den Donauländern, die blutige Unterdrückung der bulgarischen Revolte von 1876, der Krieg Serbiens und Montenegro's mit der Pforte führten zur Intervention Rußlands und der Großmächte in Konstantinopel 1876/77, zum Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 mit dem Frieden von S. Stefano und dem Berliner Kongreß 1878, auf dem Rumänien, Serbien, Montenegro für unabhängig, Bulgarien zu einem autonomen, der Pforte tributpflichtigen Fürstentum, Ostrumelien zu einer autonomen Provinz der Türkei mit christlichem Statthalter an der Spitze erklärt wurden. Sofia wurde Hauptstadt von Bulgarien; der Fürst (Alexander von Battenberg 1879-86, Ferdinand von Koburg seit 1887) ist seit 1887 zugleich Generalgouverneur von Ostrumelien.

Beim Besuch von Sofia, für den besonders bei Benutzung eines Wagens einige Stunden genügen, kommen weniger einzelne Sehenswürdigkeiten in Betracht als vielmehr der interessante Gesamteindruck der in fruchtbarer Umgebung am Fuße der bis spät ins Frühjahr schneebedeckten Witoscha (S. 26) hübsch gelegenen, in europäischer Bauart neuerstehenden, von einigen Kuppeln und wenigen Minarets überragten Hauptstadt. — Vom Bahnhof (Pl. C 1) führt der breite Boulevard Maria Luisa, dem auch die elektr. Bahn folgt, südl. auf der *Löwenbrücke* (Pl. D 2) über die Eleschnitza und weiter zum Zentrum der Stadt. Nach c. $1^1/_2$km hat man zur L., über Eck an einem freien Platz, die *Banja Baschi Dschami* (Pl. D 3), die einzige Moschee zu Sofia, in der noch türkischer Gottesdienst gehalten wird. Dahinter das *Große Bad*, an der Stelle der römischen Thermen, mit einer heißen Quelle. Geradeaus weiter sieht man am Ende des Boul. Maria Luisa die bulgarische *Kathedrale*, *Swett Krai* (Pl. C 4), mit *drei Flachkuppeln* auf hohen Tambouren. Jenseit der Moschee *zweigt links die Uliza* Tergowska (Pl. D 3, 4) ab, der wir zum *Alexanderplatz folgen*. Zur R. ein großes Häuserdreieck, die

(Sw. Nikola-)Passage, mit der Tergowska ein Hauptsitz des Handels. Am Alexanderplatz (Pl. D 4) gegenüber der Tergowska das **fürstl. Palais** (Pl. D 4), ein langgestreckter Bau im Renaissancestil mit einem Obergeschoß. Den Teil des Alexanderplatzes im S. des Palais nimmt der *Stadtgarten* (Pl. D 4) ein; an seiner Ostseite erheben sich das Hotel Bulgaria und das Kriegsministerium (Pl. 3: D 4), auf der Westseite die *Nationalbank* und das *Gerichtsgebäude* (im Bau), dahinter auf einem freien Platz das *Nationalmuseum* (Pl. D 4; Narodni Museï) in einer ehemaligen Moschee, der neunkuppeligen Böjük Dschami.

Folgt man vom fürstl. Palais der Straßenbahn östl. durch den Boulevard Zar Oswoboditel („Zar Befreier"), so gelangt man an dem (l.) großen Gebäude der *Sobranje* (Pl. E 4), der bulgarischen Nationalversammlung vorbei, dem gegenüber ein 16m hohes *Reiterdenkmal Zar Alexanders II.* von Rußland, des Zar-Befreiers, von A. Zocchi, errichtet wird, in 1/4 St. zu der mit bronzenen Adlern geschmückten *Adlerbrücke* (Pl. F 5) über den Perlowetz; jenseits erstreckt sich r. an der Straße nach Philippopel ein großer öffentlicher Park, der *Prinz Boris-Garten* (Pl. F 5); diesseits, dem Park gegenüber, der *Tiergarten* (Pl. E 5); diesem n.w. gegenüber, am Boul. Ferdinand I., das *Mausoleum des Fürsten Alexander I.* († 1893; Pl. 5: E 5).

In den Boulevards Ferdinand I. und Zar Oswoboditel zurück zur Sobranje (s. oben). Hinter der Sobranje liegt zwischen Schipka- und Moskowska-Straße ein Anlagenviereck; in seiner Mitte wird die neue bulgarische Kirche *Sweti Alexander Newski* (Pl. E 4) seit 1896 gebaut; an der NW.-Ecke ragt die byzantinische, zeitweilig zur Moschee verwandelte, jetzt restaurierte *Sophienkirche* (Pl. E 4), nach der die Stadt seit dem XVI. Jahrh. ihren neuen Namen trägt. An der Ostseite des Vierecks die schöne *Staatsdruckerei* (Pl. E 4), im N. ihr gegenüber das *Gymnasium* mit einer Abteilung der Hochschule; zwischen beiden, an der Kreuzung mit dem Boul. Ferdinand I., das Denkmal des Patrioten *W. J. Lewski* (Pl. 4: E 4). Die Moskowska-Straße führt am deutschen Generalkonsulat vorbei zum Alexanderplatz zurück.

Zweigbahnen führen von Sofia

1. nach Radomir, 48km in 3 St.: von Sofia südwestl. über (10km) *Gornja-Banja* und den Wladaja-Paß (914m), am NW.-Hang der Witoscha. *Radomir* (ca. 650m) ist ein kleines Städtchen an der *Struma*, dem alten *Strymon*, die östl. an der Witoscha entspringt.

2. nach Warna, 540km in 14 1/2-17 1/2 St.: nördl. jenseit des Talbeckens von Sofia (550m) erst in nördl., dann scharf umbiegend in östl. Richtung zwischen dem West- und dem Zentral-Balkan hindurch in dem großartigen Durchbruchstal des Isker, der in der 70km langen Schlucht zwischen (13km) *Kurilo* und *Ljutibrod* („Böse Furt"; 303m), westl. von Station (88km) *Mezdra-Wratza* um 200m fällt und dabei gegen 1000m unter seiner Umgebung dahinströmt. Die Römer hatten dem Isker entlang eine wichtige Verkehrsstraße gebaut; seitdem war die Schlucht fast unwegsam, bis die Eisenbahn mit Tunneln und Brücken sich wieder einen Weg schuf. — Dann, vor (109km) *Roman*, den Isker überschreitend und jenseit (111km) *Tscherwenbreg* ihn verlassend, durch die hügelige, fruchtbare Ebene nach (188km) Jassen, am Wit, und (193km) **Plewna**, bulg. *Plewen* (Bahnrestaur.), Städtchen von 18780 Einw., um das herum Osmán Pascha 1877 im Russisch-Türkischen Krieg sich eine befestigte Stellung schuf, in der die türkische Armee, vor ihrer Kapitulation

PHILIPPOPEL
(PLOWDIW)
1: 25.000
0 100 200 300 400 500 600
Meter
A
B
C
D
1
2
3
4
5
6
Karschijaka
(Rilska)
Sw. Iwan Rilski
Stara Planina Ul.
Kasarne
Gefängnis
M A R I T Z A
Grunas
Imaret-Moschee
Sw. Kyrill Methodi
Rujasch Gradina
Sw. Georgi
Zar Samuil-Pl.
Peruschtika Ulitza
Synagoge
Dschumaja Moschee
Nebet-Tepe
Sw. Marina
Dschambas-Tepe
Sahat-Tepe
Russ. Siegesdenkmal
Bunardschik-Tepe
Markowo Tepe
Dschendem-Tepe
Neues Hospital
Gradina Zar Simeon
Sw. Petka Nowa
Rujas Ferdinand-Pl.
Bahnhof
Adrianopel
Wagner & Debes

im Dez. des Jahres, den Stürmen der Russen und Rumänen und einer vierteljährigen Belagerung standhielt. [Eine Zweigbahn führt über Jassen (S. 28) nördl. am Wit entlang nach *Somowit* an der Donau (35km; Station der Donaudampfschiffahrt, S. 51). — Weiter östl. (294km) Gornja Orechowitza-Kaltinetz (Bahnrestaur.). [Zweigbahn südl. nach (14km) Tirnowo (Bahnrestaur.), malerisch auf den felsigen Abhängen des Jantra-Tals gelegene Stadt von 12300 Einw., 1186-1393 Hauptstadt des Bulgarenreichs, mit der ältesten bulgarischen Kathedrale und, auf dem im O. vorspringenden Felsgrat, der verfallenen Zitadelle, dem einstigen Schloß der Zaren, nördl. nach (115km) *Rustschuk* an der Donau, S. 51.] — 393km *Eski Dschumaja;* 422km *Preslaw;* 435km *Schumla* (Bahnrestaur.), bulgar. *Schumen*, Stadt von 23000 Einw., darunter 1/3 Türken, an einer Mulde innerhalb eines hufeisenförmigen Höhenzugs gelegen, der seine Umgebung in mauerähnlichem Absturz um 250m überragt, Knotenpunkt der Straßen von den Donauübergängen bei Silistria und Rustschuk über die Balkanpässe nach Adrianopel und Kernpunkt eines befestigten Lagers mit starker Garnison. — 459km Kaspitschan (Bahnrestaur.). Zweigbahn nach (140km) *Rustschuk* (S. 51). — Dann in dem weit hinauf versumpften Tale des Prowadia Deré nach dem Schwarzen Meer zu, zuletzt an den zwei langgezogenen Dewno-Seen hin; der östliche ist durch einen versumpften Isthmus von gegen 2km vom Meer getrennt, den die Bahn kreuzt, um im S. der Stadt Warna, am Hafen, ihre Endstation zu finden: 540km *Warna*, s. S. 61.

Die Fortsetzung der Hauptlinie (Sofia-Konstantinopel, noch 654km) kreuzt, den Isker überschreitend, die Hochebene von Sofia in s.ö. Richtung und steigt an den Westhängen des Ichtimaner Mittelgebirgs, das den Balkan im N. mit der Rhodope im S. verbindet und das Becken von Sofia von dem Maritzabecken scheidet, in Windungen steil hinan und über einen hohen Viadukt zu den Pässen von (444km, 39km von Sofia) *Wakarel* (822m ü. M.). — Über die ehemalige Grenze zwischen Bulgarien und Ostrumelien nach dem Städtchen (462km) *Ichtiman*, auf einer kleinen Hochebene (610m) inmitten des genannten Gebirges. Jenseits senkt sich die Bahn, nach Süden ausbiegend, wieder durch wilde Schluchten steil hinab zum Maritzabecken, während die Straße seit den Römerzeiten über den sog. Trajanstor-Paß (843m), der vielfach als die Grenze von West- und Ostrom galt, s.ö. ebendahin weiterführt. — Die Bahn, die von (480km) *Kostenetz-Banja* ab bis jenseit Adrianopel dem l. Ufer der Maritza folgt, durchläuft zuerst waldige Gebirgslandschaft und tritt hinter (498km) *Bellowo* und (508km) *Sarambej*, wo der Dienstbereich der Orientalischen Eisenbahnen anfängt, in das von zahlreichen Wasseradern durchschnittene, fruchtbare obere Maritzabecken, das im S. das gewaltige Rhodope-Massiv begrenzt. In den feuchten, heißen Niederungen wird Reis, auch Getreide, Wein und Tabak angebaut. — 525km *Tatar Pasardschik*, dann, bis kurz vor der Ankunft von zwei Hügeln verdeckt, 561km *Philippopel* (Bahnrest.).

Philippopel. — Gasth.: H. Feller (D. Molle; Pl. a: C 4), Knjas Alexander-Str. 33, Z. L. B. 3-5 fr., F. 60 c.-1 fr., M. 2½, A. 2, P. 9 fr., deutsch, mit Garten; H. Métropole (Pl. b: C 4), Neubau gegenüber dem vorigen, mit 30 Zimmern, Z. L. B. 2-4, F. ½, G. oder M. m. W. 2, P. 8 fr.; H. Sofia, H. Commercial, H. d'Europe, alle ebenfalls in der Hauptstraße. — Speisehäuser: Hôt. Feller; Gambrinus, Alexander Ul. 33, Ecke der Dondukow Ul.; Bahnrestaurant. — Wagen vom Bahnhof in die Stadt 1-2 fr. — Elektr. Bahn in der Stadt und nach Stanimaka (8. 31) ebenso wie elektr. Beleuchtung projektiert.

Österreichisch-Ungar. Konsulat (Pl. 1: B 3), Lewski-Str.: *R. Weinzell.* — Buchhandlung: *A. Bezenšek*, Prinz Boris-Platz 1 (S. 30; deutsch gesprochen).

Philippopel, bulg. *Plowdiw*, türk. *Filibé*, Hauptstadt von Ostrumelien und Mittelpunkt des oberen Maritzabeckens, liegt außer der Vorstadt Karschijaka (oder Rilska) auf dem r. Ufer des Flusses in der Alluvialebene, aus der sich in und bei der Stadt, von weit her sichtbar, vereinzelte Syenithügel bis 67m über dem (hier 160m ü. d. M. gelegenen) Maritzaspiegel erheben. Philippopel ist Sitz eines Brigadekommandos, je eines bulgarischen, griechischen und katholischen Erzbischofs und hat 43000 Einw., wovon über die Hälfte Bulgaren. Der bedeutende Handel ist meist in Händen von Griechen und Armeniern; es bestehen Manufakturen für Seide, Baumwolle und Leder. Die europäische Bauart überwiegt, doch wahren die zahlreichen Moscheen und Kuppeln den orientalischen Eindruck.

Philippopolis verdankt seinen Namen Philipp von Makedonien, der 342 vor Chr. die thrakische Stadt Eumolpias (Poneropolis) als Stützpunkt seiner Eroberungen ausbaute und befestigte. Doch kam sie bald wieder in die Macht der Thraker, und war unter den Römern, die sie nach den Hügeln auch *Trimontium* nannten und 172 nach Chr. mit einer starken Steinmauer umgaben, Hauptstadt der thrakischen Provinz. 250 nach Chr. wurde sie von den Goten, 447 von den Hunnen erobert, gehörte im späteren Mittelalter zum Reich der Bulgaren und der Byzantiner, mußte 970 einen russischen Einfall erdulden, wurde 1189 und 1204 von den Kreuzfahrern besetzt, 1205 von den Bulgaren erobert und zerstört, die aber hier 1208 von den Franken besiegt wurden, fiel 1344 von neuem in die Hände der Bulgaren und 1363 endgültig in die der Türken. 1878 wurde Philippopel von den Russen genommen und war dann bis 1885 Hauptstadt der autonomen türkischen Provinz Ostrumelien, die 1885 Bulgarien angegliedert wurde.

Bei einem Gang ($2^1/_2$km) oder der Fahrt durch die Hauptstraße, die unter verschiedenen Namen die Stadt bis zur Maritzabrücke im N. durchzieht, bekommt man die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten vor Augen. — Vom Bahnhof (Pl. B 6) geht man geradeaus zum Fürst Ferdinand-Platz und folgt halbrechts (n.ö.) der Bahnhofstraße (*Stanzionna Uliza*, Pl. B C 6, 5), die hier modern, breit und von Villen umgeben ist. Zur L. liegen, außerhalb der Stadt, die Hügel *Dschendem Tepé* (Pl. A 5) und *Bunardschik Tepé* (Pl. A 4), auf dem das russische Siegesdenkmal für 1878 errichtet ist. 1km von der Bahn, wo die Straße als Fürst (Knjas) Alexander-Straße (Pl. C 5, 4) nach N. umbiegt, hat man zur L. den hübschen ehemaligen Ausstellungspark *Gradina Zar Simeon* (Pl. B C 5). In seinem N. erhebt sich der *Sahat Tepé* (Pl. C 4), „Uhrhügel", nach dem dort befindlichen Uhrturm; dabei schöner Überblick über die Stadt. — Vom Park Zar Simeon kommt man sanft ansteigend auf der Fürst Alexander-Straße nördl. in 10 Min. zum Dschumaja-Platz, der neuerdings *Prinz Boris-Platz* heißt, dem Mittelpunkt des Verkehrs, mit der neunkuppeligen *Dschumaja-Moschee* (Pl. C 4) auf der Ostseite; in weiteren 10 Min. durch das Basarviertel abwärts zur *Maritzabrücke* (Pl. B 2). *In der letzten Querstraße* vor der Brücke gleich r. die *Imaret-Moschee (Pl. B 3), weiter* r. die neue *St. Cyrill-* und Methodius-Kirche und *ihr gegenüber das Alexander-Gymnasium* (Pl. C 3); 150 Schritt l. vor *der Brücke der Fürstliche Park* (*Knjascheska Gradina*, Pl. B 3). —

Gegenüber dem Uhrhügel (S. 30) erhebt sich im O. der Fürst Alexander-Straße der *Dschambas Tepé* (Pl. C D 4); seine Abhänge sind mit Villen und Häusern bedeckt; von seiner Höhe wie von der durch eine Einsattlung von ihm getrennten des *Nebét Tepé* (Pl. C 3), weiter nördl. zum Fluß hin, schöne Aussicht über die Stadt und die Ebene, im N. bis zum Balkan, im S. bis zum Rhodope-Gebirge.

Auf der Weiterfahrt von Philippopel nach Adrianopel folgen: 576km *Katunitza-Stanimaka*, Station für die 10km südl. gelegene überwiegend griechische Stadt Stanimaka. — 582km *Sadowo*, mit der bulg. Landwirtschaftsschule. — 592km *Papasli*. Die Hügel treten wieder näher an die Maritza heran, Talengen wechseln mit kleinen Talweitungen. — 607km *Borisowgrad*; 620km *Skobelewo*; 640km *Kajadschik-Haskowo*. — 662km Stat. *Tirnowa-Seïmenli* (Bahnrestaur.), zwischen Talengen der Maritza, gegenüber der Mündung des Sasli.

Von Tirnowa-Seïmenli führt eine Zweigbahn nach Burgas, 217km in 9 St.: zunächst über die Maritza und am Sasli aufwärts nach N. — 62km *Nowa Sagora*. [Von hier Seitenarm nach (57km) *Stara Sagora*, Stadt von 19500 Einw. in reicher Gartenlandschaft am Fuß des Karadscha Dag (bulgar. Srnena Gora), mit Rosenölfabrikation, und weiter nach (80km) *Tschirpan*, 12km nördl. von Skobelewo (s. oben). Hauptgegenden der berühmten Rosenölkultur, die man von Philippopel oder Stara Sagora zu Wagen besucht, sind Karlowo und das Tundscha-Tal nördl. jenseit der Srnena Gora, von Kasanlik (an der Straße nach dem Schipka-Paß) bis Sliwen.] Die Bahn nach Burgas wendet sich von Nowa Sagora ab östl. — 106km *Jamboli*, an der Tundscha. — 217km *Burgas*, am Schwarzen Meer, s. S. 55.

Die Hauptlinie wendet sich jenseit Tirnowa-Seïmenli zwischen niedrigen Gebirgszügen s.ö. nach Adrianopel. — 677km *Harmanli*; Paß- und, für Reisende aus der Türkei, Zollrevision. — Jenseit (692km) *Hebitschewo* über die türkische Grenze. — 704km Stat. *Mustapha Pascha:* türkische Paß- und Zollvisitation auf dem Hin- und, milder, auch auf dem Rückweg; Reisebücher und Karten steckt man vorher in die Rocktaschen; Waffeneinfuhr verboten. — Hinter (722km) *Kadikiöi* tritt die Bahn in das untere Maritzabecken, dessen einförmige, manchmal durch zwerghaftes Eichengestrüpp und, bei den Ansiedlungen, durch Humusstrecken und Obstbaumhaine unterbrochene Weidesteppen sich im O. bis nach Konstantinopel ziehen. Über das breite Bett der *Arda*. — 741km (von Belgrad; 335 von Sofia; 315 von Konstantinopel) *Adrianopel* (Bahnbüfett).

Adrianopel.

Ankunft. Der *Paß* wird abgegeben; man holt ihn später persönlich wieder beim Konsulat ab, und hat ihn bei der Abreise vorzuweisen. — Gepäckträger zur Droschke oder zum Gasthaus am Bahnhof 1-2 Pi.

Gasthöfe (türk. *Geld* und *Zahlen* vgl. S. 75, 76): H. Beledié (H. de la Municipalité; Pl. a: B 5), gleich r. vor dem Bahnhof, mit Restaur., aber nur landesüblichen Anforderungen entsprechend. — In der Stadt: H. de Roumélie, H. d'Amérique (American- und Rumelie-Han; Pl. b: B 5), *nebeneinander in* Rue Sarratch-Hané, beide nur zum Übernachten.

Restaurants im europäischen Sinn gibt es nicht; außer im H. Beledié *einfache landesübliche* Nahrungsmittel im Bahnbüfett, Bier in der Wirt-

schaft zur Sonne (Pl. c: B 5). — In den kleinen türk. KAFFEEHÄUSERN kostet die Tasse 10 Para; einige bessere im Zentrum der Stadt.

Droschken. Vom Bahnhof zur Stadt (5km bis zum Zentrum) Einsp. 6-8 Pi., Zweisp. 8-12 Pi., Zweisp. hin und zurück 15-20 Pi., alles einschließlich Brückengeld. (Akkordieren; die Wagenfahrt ist dem Gang zur Stadt vorzuziehen.)

Konsulate. *Österreich-Ungarn* (Pl. E 2): P. Moricz v. Tecsö, zugleich mit der Verwaltung des *deutschen Vizekonsulats* beauftragt; *Frankreich:* Meyrier; *Italien:* C. Fichet, beides Vizekonsulate; *Rußland:* Shukowsky. — *Österreichische Post* (Pl. F 3), beim Besistan.

Zeiteinteilung. Da Adrianopel eine rein türkische Stadt ist, empfiehlt es sich, den Besuch erst mit einer gewissen Kenntnis türkischer Verhältnisse, also nach dem von Konstantinopel, auszuführen. Ohne Übernachten wird man nicht auskommen und sich dabei der Landesart anbequemen müssen. Am besten steigt man im Gasthof bei der Bahn ab und besucht von da aus die Stadt, ½ Tag: am sehenswertesten sind die Selím-Moschee, die Eski Dschami und der Basar Ali Pascha's. Empfehlung an einen Ansässigen bezw. das Konsulat ist erwünscht; Gänge außerhalb der Stadt, z. B. zu dem Aussichtspunkt (Pl. G 3), sollte man nicht ohne derartige Begleitung unternehmen.

Adrianopel, türk. *Edirné*, liegt 3½km östl. vom Bahnhof, jenseit der Maritza, an und auf einem Hügel, dessen Gipfel von der Selím-Moschee gekrönt ist und den im N., W. und S. die Tundscha umfließt, die hier in die Maritza mündet. Die Stadt hat ca. 70000 Einw., davon die Hälfte Türken, die andere Hälfte Bulgaren, Armenier, Israeliten. Sie ist die Hauptstadt des gleichnamigen Wilajets, das fast das ganze alte *Thrakien* umfaßt, war 1361-1453 Hauptstadt des türkischen Reiches und hat ihr alttürkisches Gepräge, mit zahlreichen Moscheen (über 40), Karawanseraien und Hans, krummen engen Straßen und niedrigen Holzhäusern zwischen Gärten, vollständig bewahrt. Jetzt erhält sie nur noch ein gewisses Leben durch die hie, stationierten Truppenmassen und den Stab des zweiten Armeekorpsr als Sitz des Walí und eines griechischen Erzbischofs; die Bevölkerung beschäftigt sich mit Landwirtschaft und Weinbau und, in den Vorstädten, Leder-, Seiden-, Wolle- und Baumwolle-Industrie.

GESCHICHTE. *Hadrianopolis* wurde von Hadrian beim Zusammenfluß des bis hierher für die alten Schiffe befahrbaren *Hebros* (Maritza) und des *Tonzos* (Tundscha), vielleicht an der Stelle einer thrakischen Stadt Uskudama, um das Jahr 125 nach Chr. angelegt. Die günstige Lage in fruchtbarer Gegend, am Nordrand einer großen Ebene, an der Heerstraße von der Donau zum Bosporus verschafften der Stadt bald Reichtum und Ansehen. Hier stießen in der Folgezeit häufig die östlichen und westlichen Mächte aufeinander. Konstantin besiegte auf dem Wege zur Alleinherrschaft in zwei großen Schlachten bei Adrianopel 314 und 323 seinen Kollegen Licinius, den Kaiser des Ostreichs. Valens erlag unweit von Adrianopel den Goten, die die nördliche Balkanhalbinsel verheerten, 378; doch konnten sie die feste Stadt nicht einnehmen. Ebenso wurde sie 586 von den Avaren vergeblich belagert, dagegen 814 von dem Bulgarenkhan Krum, auf der Rückkehr von seinem Vorstoß gegen Konstantinopel, geplündert und 922 und 1002 nochmals von den Bulgaren erobert und gebrandschatzt. Die Kreuzfahrer verwüsteten 1101 und 1147 auf dem Zuge nach Konstantinopel und dem heiligen Land die Umgebung und hatten hier mit den byzantinischen Truppen Scharmützel; Barbarossa schlug 1189/90 hier sein Winterquartier auf; der lateinische Kaiser Balduin geriet 1205 bei Adrianopel nach einer schweren Niederlage in die Gefangenschaft des Bulgarenkönigs Johannes. Der 1359 zur Herrschaft gelangte Osmanensultan Murad I. überschritt 1360 zum ersten Male den Hellespont und besiegte 1361 den byzan-

ADRIANOPEL
1 : 34.000
0 200 400 600 800 1000
Meter
A
B
C
1
2
3
4
5
JILDIRIM
MARITZA
ARDA
Kath. Kap.
KARAAGATSCH
Deutsche Schule
Bahnhof
Inspektion
Philippopel
Konstantinopel

E
F
G
1
2
3
4
5
Bajesid's I.
Eski Serai
Zentral-Hosp.
Öst. Kons.
Neuer Serai
M. Murad's IV.
Marechalat
M. Sehim's II
Metrop.-Kirche
Chrisom
Basar
Muradieh-M.
Ali Pascha's
Beisjan Han
Österreich. Post
Ottom. Bank
Türk. Friedhof
Aussicht
Israel Friedhof
Türk. Friedhof
Tundscha
MARITZA
Wagner & Debes

tinischen Kommandant von Adrianopel; die Stadt mußte sich ergeben und wurde durch neue Befestigungen und öffentliche Bauten zur Residenz der Sultane und zum Stützpunkt der osmanischen Macht in Europa ausgebaut. Auch nach der Eroberung Konstantinopels residierten die Sultane bis ins XVII. Jahrh. zeitweilig hier und Adrianopel blieb die zweitwichtigste Türkenstadt. 1829 fiel sie ohne Widerstand den Russen in die Hände; der hier mit der Pforte geschlossene Friede bestätigte die Unabhängigkeit Griechenlands und die freie Stellung der Donaufürstentümer. Ebenso wurde 1878 Adrianopel, obschon gerade erst durch einen Kranz von 24 Redouten auf den umgebenden Höhen stark befestigt, den Russen überliefert und hier der Waffenstillstand abgeschlossen.

Von der Bahn (Pl. B 5) gelangt man auf einer langen, geraden Straße, die der hohe Damm an ihrer l. Seite nicht genügend gegen Überflutung schützt, dann auf zwei Brücken über die Maritza und Tundscha zur Stadt. Die mit offenen Läden gesäumte Hauptstraße führt in gleicher Richtung weiter; wendet man sich 100 Schritt jenseit der Brücke von ihr links, so kommt man zwischen Friedhöfen hindurch in eine breite gerade Straße, an der weiter nördl. l. eine 150m lange gewölbte Markthalle, der *Ali Pascha-Basar* (Pl. E 3) liegt, der größte der Stadt. Dahinter erstreckt sich nach W. der älteste und winkligste Stadtteil, die *Kalé*, hauptsächlich von den Griechen und Armeniern bewohnt, mit der *Metropolitankirche* (Pl. E 2) und zahlreichen anderen; westl. jenseit dieses Stadtteils führt die *Michaelsbrücke* (Pl. D 2) über die Tundscha nach der Vorstadt *Jildirim*. Der Metropolitankirche östl. gegenüber erhebt sich am Nordende des Basars der 1896 auf alter Grundlage neu erbaute *Uhrturm* (Pl. E 2, 3), von dessen Höhe (dem Feuerwächter 3 Pl. Trkg.) man einen guten Überblick über die Stadt hat. Zwischen ihm und dem Basar führt eine Straße, an dem *Stadthaus* (Pl. E F 2) vorbei, im Bogen nach O. zu der hoch gelegenen (7 Min.) **Selimié-Moschee** (Pl. F 2). Die unter Selim II. von Sinan, dem Architekten der Suleïmanié zu Konstantinopel, erbaute Moschee ist eins der hervorragendsten Beispiele türkischer Kunst. Ihre Kuppel übertrifft bei gleichem Durchmesser (100 Fuß) die Sophienkuppel noch an Höhe. Der Vorhof im NW. ist von einer Bogenhalle mit schönen antiken Marmor- und Granitsäulen umgeben. Im Innern, das man wie die Moscheen in Konstantinopel besichtigen kann (S. 76; Trkg. 5 Pi.), tragen vier mächtige Porphyrsäulen die vier Halbkuppeln, über denen sich die Hauptkuppel wölbt. Rings unzählige Fenster; in der Mitte ein Brunnen; am Mihrab (Gebetsnische) schöne Fliesen. Die vier schlanken kannelierten Minarets von 200 Fuß Höhe enthalten je drei getrennte Wendeltreppen; doch ist die Besteigung unbequem.

Geht man den Weg, den man gekommen, zurück und biegt jenseit des Stadthauses links ein, so steht man nach 100 Schritten vor der *Muradié* (Pl. F 3) oder *Eski Dschami*, einer Moschee aus dem XIV. Jahrh.; das Innere ist nicht zugänglich. Daneben der ganz sehenswerte *Basar Besistan Han* (Pl. E F 3), dahinter die Filiale der *Ottomanischen Bank* und die Österreichische Post. — Wendet man sich vom *Ali Pascha-Basar* nordwärts, so hat man nach 100 Schritten zur

Rechten die *Moschee Sultan Murad's IV.* (1623-40; Pl. E 2), mit drei ungleichen Minarets und neun Kuppeln; dahinter das *Maréchalat*, ein nur von Soldaten aufgeführter Bau mit hübschen Stuckverzierungen. Weiterhin l. der *Neue Serai* (Pl. E 2), auch *Konak* genannt, die Residenz des Walf, in geräumigem Hof. Die jenseit desselben l. abbiegende Straße führt in 10 Min. zu einer Insel zwischen zwei Armen der Tundscha, die als Spaziergang dient. Hier gleich jenseit der Tundscha r. die *Bajesid Dschami* (Pl. E 1), von Sultan Bajesid „Jildirim" (der Blitz) um 1400 erbaut; weiter rechts Trümmer des *Eski Serai* (Pl. E 1, 2), der einstigen Residenz der Sultane. Weiter im N. vor der Stadt liegen große Kasernen und das Militärhospital.

Auf dem rechten Ufer der Maritza erstreckt sich zwischen dem Bahnhof und der breiten Mündung der *Arda* die Vorstadt *Karaagatsch*, mit lebhafter Industrie und der von der Orientalischen Bahn erbauten, dem Schutze des Deutschen Reiches unterstehenden deutschen (Eisenbahn-) Schule (Pl. B 5).

Die Eisenbahn von Adrianopel nach Konstantinopel (Fahrpreis 134 Pi. 20 Para, 112 Pi. 20, 70 Pi. 10) führt zunächst in südl. Richtung in einiger Entfernung vom versumpften Ufer der Maritza nach (777km) *Kuleli Burgas.*

Die der Maritza bis zu ihrer Mündung folgende Zweigbahn von Kuleli Burgas nach Dedeagatsch (S. 67), 112km, 6mal wöchentl. in 4-5 St., bildet einen Teil der Bahnverbindung Konstantinopel-Saloniki (S. 67) und dient im übrigen hauptsächlich dem Export des Getreides.

Die Hauptlinie überschreitet die Maritza, durchschneidet einen niedrigen Hügelzug und führt am r. Ufer des *Ergené*, des alten *Erginos*, über dessen zahlreiche Zuflüsse aufwärts. Stationen ohne Bedeutung. — Von (881km) *Muradli-Köpekli* ab am Flüßchen *Tschorlu*, dem alten *Arzus*, aufwärts nach (931km) *Tscherkesskiöi* und, in Windungen durch Buschwald, zu einem Hochplateau, das die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen und dem Marmara-Meer bildet und über das Kaiser Anastasios von Byzanz 507-512 zum Schutz gegen die Bulgaren zwischen den beiden Meeren eine 45km lange Befestigungslinie angelegt hatte; einzelne Trümmer sieht man von der Bahn aus, die 5km jenseit (951km) *Sinekli* unmittelbar r. an sie herantritt und sie nach 4km bei *Kurfali* durchbricht; es war eine $3{,}_{30}$-$3{,}_{75}$m dicke, 4-5m hohe Mauer mit gerundeten Türmen, außen mit Quadern verkleidet, im Rücken durch Kastelle gedeckt. — Weiterhin kreuzt die Bahn hinter (988km) *Tschataldscha* die sog. Verteidigungslinie von Tschataldscha, eine Kette von Festungswerken, die, um Konstantinopel auf der Landseite zu decken, auf den Höhen längs des sumpfigen Kara Su 1877 angelegt, 1879 ergänzt wurde, und die *ca.* 30km lange Strecke zwischen dem Derkos-See am Schwarzen Meer und dem Strandsee von Böjük Tschekmekdschè am Marmara-Meer sperrt. — 1022km *Sparta Kulé*, an der Nordspitze, 15km südl. *Kütschük Tschekmekdschè* an der Südostspitze des gleichnamigen Strandsees, an dessen Ostufer die Bahn entlang läuft; die Station

(1039km) liegt 2km weiter östl., nahe dem Meeresstrand, bei dem Tschiftlik (Landgut) *Floria*, mit öffentl. Park; dahinter ragt auf der Höhe das russische Denkmal für die im Krieg 1877/78 Gefallenen, eine Kapelle mit weithin sichtbarem vergoldetem Turm und anstoßendem Kloster. Bis hierher erstreckt sich der Lokaldienst der Oriental. Eisenbahnen mit häufigem Zugverkehr besonders von Konstantinopel bis San Stefano. — 1043km *San Stefano;* der Ort, berühmt durch den russisch-türkischen Friedensschluß 1878, liegt rechts am Strand und wird, wie *Galataria* 1/2 St. n.w. beim Hain von Floria, im Sommer viel besucht. — Die Bahn führt weiter am Strande mit schönem Blick auf Konstantinopel und das Marmarameer mit den Prinzeninseln, und Fanaraki, Kadikiöi, Skutari am asiatischen Ufer, nach (1048km) *Makrikiöi*, einem von vielen Europäern bewohnten Vorort an der Stelle des *Hebdomon*, des byzantinischen Kaiserschlosses und Vorortes beim siebenten Meilenstein (vgl. S. 124), in dessen Nähe auch die Quadern für die Mauern Konstantinopels gebrochen wurden. — Dann an dem Dorf Jedi Kulé Kiöi vorbei, durch eine Bresche der alten Stadtmauer (S. 118) rechts von dem Schloß der Sieben Türme (S. 119) in das Weichbild von Konstantinopel, unfern vom Strand an den regellos zerstreuten, vielfach aus Holz erbauten türkischen Wohnstätten und den epheubewachsenen Trümmern der Seemauer entlang durch die Stationen der Lokalzüge (S. 118) und durch die Gärten des Alten Serai nach der Hauptstation: 1060km *Konstantinopel* (Bahnhof Sirkedschi Iskelesí; vgl. S. 72).

3. Über Breslau-Lemberg oder über Bukarest nach Constantza und von da zu Schiff nach Konstantinopel.

a. Über Breslau-Lemberg-Constantza.

Von Berlin bis Buzĕŭ, Schnellzug täglich in 33 St. (durchlaufende Wagen I. und II. Kl. Berlin-Buzĕŭ-Bukarest, Fahrpreis 127 ℳ 90, 89 ℳ 60; Speisewagen Berlin-Oderberg, Schlafwagen Krakau-Czernowitz, Speisewagen Burdujeni-Buzĕŭ-Bukarest); von Buzĕŭ bis Constantza zweimal wöchentlich (Do. So.) Schnellzug in 4 1/2 St.; von Constantza nach Konstantinopel, zweimal wöchentlich (Do. So.) 11 1/2 Uhr nachts Dampfer der Rumänischen Staatsbahnen in 12 St. für I. Kl. 41 fr. 15, II. Kl. 25 fr. 70 (ohne Verpflegung; Restaurant an Bord); von Berlin bis Konstantinopel, 51 St. (umgekehrt, von Konstantinopel Di. Sa., 59 St.), für I. Kl. 168 ℳ 60, II. Kl. 114 ℳ 50, einschließlich Schlafstelle an Bord und Quaigebühr in Konstantinopel. — Der Paß muß sowohl für Rumänien (auch für die Durchfahrt) wie für die Türkei von den betr. Konsuln visiert sein (vgl. S. xv).

Berlin (Schles. Bhf.)-Breslau-Oderberg (Aufenthalt; Zollrevision für Österreich), Preußische Staatsbahn, 510km, Schnellzug in 8 1/4 St.; Oderberg-Krakau-Lemberg-Czernowitz-Burdujeni, Kaiser Ferdinands-Nordbahn und Österreich. Staatsbahn, 838km, 17 1/2 St.

In *Burdujeni* (1348km von Berlin) Aufenthalt, Zoll- und Paßrevision für Rumänien; zur Landesmünze und Sprache vgl. S. 42; von hier ab osteuropäische Zeit, die gegen die mitteleuropäische 1 St. vorgeht. Die Bahn hat die rumänische Grenze zwischen den Sta-

tionen *Itzkani* (Zollrevision bei Herkunft aus Rumänien) und Burdujeni überschritten und folgt durch die Moldau, den nördlichen Teil Rumäniens, südwärts dem Lauf des *Sereth*, des Hauptflusses der Moldau; zur Rechten begleitet die ganze Strecke in der Ferne der Wall der Karpathen. — 14km *Veresci*. Zweigbahn nach (45km) *Botoşanĭ*, wichtige rumänische Handelsstadt von 33 000 Einw. — 60km **Paşcani**, Knotenpunkt der Bahn über *Jassy*, rumän. *Jaşi*, Universitätsstadt von 78 000 Einw., die alte Residenz der Woiwoden, in malerischer Lage in einem Seitental des Pruthgebietes, und Kischinew nach Odessa (S. 56), 462km. — 100km *Roman*, beim Einfluß der *Moldawa*, die diesem Teil von Rumänien den Namen gegeben hat. — 144km *Bacăŭ*, nahe der Mündung der *Bistritza*. Zweigbahn n.w. nach *Piatra Neamţŭ*, 58km. — 202km *Adjud*, nahe der Mündung des *Trotuş;* Zweigbahn an diesem aufwärts nach Palanka, 104km, und weiter nach Kronstadt in Siebenbürgen (S. 40). — 228km *Maraşescĭ*. Zweigbahn nach Galatz (S. 53), 103km in 3-4 St., s.ö. dem linken Ufer des Sereth bis zu seiner Mündung folgend. — Die Bahn nach Constantza verläßt den Sereth. 247km *Focşani*, mit 24 000 Einw., am *Milcov*, dem Grenzbach der Moldau und Walachei.

318km **Buzĕŭ**, alte weitläufige Stadt von 22 600 Einw. an dem gleichnamigen Fluß, Knotenpunkt der Linie Galatz-Bukarest, auf der der Berliner Wagen nach Bukarest weitergeführt wird.

Von Buzĕŭ nach Bukarest, 128km, Schnellzug in 2½-3 St. Die Bahn führt am Nordrand der walachischen Tiefebene hin und erreicht in (68km) *Ploesci* (S. 41) die Linie Predeal-Bukarest.

Von Buzĕŭ nach Galatz, 133km in 3½-4 St. Die Linie trennt sich in (41km) *Faurei* (s. unten) von der nach Constantza und führt durch die östliche walachische Ebene. Jenseit (101km) *Brăila* (S. 52; Bahnrestaur.) auf einem Damm durch die sumpfige Niederung zwischen Donau und Sereth und über den letzteren unweit seiner Mündung nach (121km) *Barboşi*, Knotenpunkt der Linie von Galatz nach Maraşesci (*s.* oben). — 133km *Galatz* (S. 53; Bahnrestaur.).

Die Bahn nach Constantza überschreitet in s.ö. Richtung die öde, wasser- und waldarme Terrasse zwischen den Süd-Karpathen und dem Donautal. — 359km *Faurei* (s. oben). — Bei (417km) *Tandarei* über die Jalomiţa, die n.ö. der Donau zufließt (S. 52). — 446km *Fetescĭ*, wo die direkte Linie Bukarest-Constantza (S. 45) einmündet. Unmittelbar jenseit Fetescĭ über die Borcea (S. 52), den östlichen Arm der Donau, dann auf einem 13km langen Steindamm quer über die Balta-Insel, über einen Viadukt von 15 Öffnungen zu je 61m Weite zum Hauptarm und unmittelbar vor (466km) Stat. *Cernavoda* (Tschernawoda)-*Podul* (Brücke) in 40m Höhe auf einer mächtigen Gitterbrücke, die 4 Öffnungen von 140m und eine mittlere von 190m Weite aufweist, über den Strom. Das Städtchen (Dampfschiffstation, s. S. 52) liegt l. unten am Ufer. Der ganze Donauübergang, das *Schlußglied der kürzesten* Verbindung zwischen Nord- und Ostsee *und dem Schwarzen Meer*, ist von dem rumän. Ingenieur Saligny *erbaut und 1895* eröffnet worden. — 472km Stat. *Saligny*. Durch die *hügelige Dobrudscha*. Diese durchzieht ungefähr parallel der Bahn

der sog. *Trajanswall*, eine 60km lange Befestigung zwischen der Donau und Constantza. Man unterscheidet zwei ältere Erdwälle und einen Steinwall aus dem IV. Jahrh.; den Anfang des letzteren, 4km s.w. von Cernavoda, deckte die neuerdings wiedergefundene Festung *Axiopolis*. Die Bahn führt hinter (490km) *Medjidia* unweit l., weiterhin r. an ihm entlang; die erhaltenen Stücke haben 3–6m Höhe; auch Wachthäuser und Kastelle lassen sich nachweisen. — 529km *Constantza*, Stadtbahnhof. Die Schnellzüge fahren, zum Anschluß an die rumänischen Dampfer, Do. und So. weiter in zwei großen Schleifen zum Strand hinab: 532km *Constantza*, Hafenbahnhof, am Quai, wo man direkt den Dampfer besteigt.

Constantza (**Küstendsché**). — Gasthof: H. Carol I. (Pl. a), auf der Ostspitze des Vorgebirges, über dem Meer, I. Ranges, mit 90 Zimmern, großer Terrasse und Garten, Z. L. B. 5 fr., F. 1, G. 4, M. 5, P. 12-25 fr. Droschken, 2 fr. — Seebäder, an der Ostseite der Landspitze, unter-

halb des Unabhängigkeitsplatzes, und am Strand im W. jenseit des Hafens, wohin halbstündlich Züge einer Nebenbahn führen.

KONSULATE. *Deutsches Reich:* H. Schmidt, Vizekonsul; *Österreich-Ungarn:* Frhr. Alber v. Glanstätten; *Niederlande:* J. Reed, Vizekonsul; *Rußland, Türkei.* — EVANG. KIRCHE mit deutscher Schule (110 Kinder) bei der NW.-Ecke des Stadtgartens. — BUCHHÄNDLER: D. Nicolaescu.

DAMPFSCHIFFE. Außer den S. 35 gen. *Rumänischen Dampfern* (Agentur beim Hafenbahnhof): *Österreichischer Lloyd*, jeden zweiten Mi. in 18 St., jede andere Woche Di. über Warna in 38 St. nach Konstantinopel; jeden zweiten Sa. in 18 St. nach Odessa; jeden zweiten Mo. nach Sulina, Galatz, Braila (2 Tage). — *Navigazione Gen. Italiana*, jeden Mo. in 21 St. nach Konstantinopel, jeden Mo. nach Sulina, Galatz, Braila (1¾ Tage).

Constantza, rum. *Constanța*, türk. *Küstendsche*, an der Stelle des alten *Tomi*, wo Äetes den von Medea zerstückelten Absyrtos begrub, wo Ovid in der Verbannung lebte, später Hauptstadt des Distrikts Scythia minor in Niedermösien, übernahm nach der Neuerstehung den Namen des in der Nähe gelegenen festen Platzes *Constantiana*. Unter den Genuesen ein stattlicher Handelsplatz, verfiel die Stadt unter der türkischen Herrschaft und hat erst seit der Vollendung der Cernavoda-Brücke (S. 36) neuen Aufschwung als Handelsstadt und Seebad (Saison Juli-Sept.) genommen. Die Stadt, mit 12725 Einw., darunter ⅔ Rumänen, liegt auf einer zum Meer steil abfallenden Landzunge im N. gleich über dem seit 1896 ausgebauten und mit allen modernen Einrichtungen versehenen Hafen. Er nimmt 80 ha ein, ist 8m tief, im O. und SW. durch zwei über 1km lange Molen geschützt und, im Gegensatz zu den Donauhäfen auch den ganzen Winter hindurch der Schiffahrt zugänglich. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt sind gering. Die Hauptpromenade führt von dem Leuchtturm neben H. Carol I. aus an der Südseite der Landspitze ca. 30m über dem Meer hin, an dem städtischen Kasino (l.) und der etwas zurückliegenden Kathedrale (r.) vorbei zum Hafenbahnhof hinab. Auf dem Unabhängigkeitsplatz (Piața Independței), an der schmalsten Stelle des Orts und des Rückens, ist ein Denkmal Ovids, von Ettore Ferrari, errichtet worden. Im N. der Stadt der Stadtgarten und, jenseit der Kasernen, eine Zigeunerniederlassung (Mahalaua Țiganească).

Im südwestlichen Teile des *Schwarzen Meeres* (S. 61), den der rumänische Dampfer auf seiner 12stündigen direkten Fahrt nach Konstantinopel (188 Seemeilen; s. S. 35) kreuzt, wehen fast den ganzen Sommer hindurch leichte nördliche und n.ö. Winde bei klarem Himmel. In den übrigen Jahreszeiten wechselt die Windrichtung häufig; bei nordwestlicher und westlicher stellen sich oft Nebel ein, die die Einfahrt in den Bosporus erschweren, im Winter und um die Äquinoktien kommen gefährliche Stürme aus S. und SO. — Der Dampfer verläßt Constantza ½ St. vor Mitternacht. Am Morgen werden zuerst die zerklüfteten Vorgebirge der rumelischen, später *im S. die Steilabstürze* der anatolischen Küste sichtbar. Dann entfaltet sich mit der Fahrt durch den Bosporus das S. 131 geschilderte herrliche Landschaftsbild. In Konstantinopel legt der Dampfer am Quai von Galata an; Zoll- und Paßrevision usw. s. S. 72.

b. Über Budapest-Bukarest-Constantza.

Von Berlin nach Budapest, vgl. S. 18, von da (Westbahnhof; oder schon von Wien aus) zweimal wöchentl. (Mi. Sa.) mit dem *Ostende-Orient Expreß* (der täglich von Ostende über Köln, Frankfurt a. M., Nürnberg, Wien nach Budapest Westbahnhof fährt) über Verciorova-Bukarest nach Constantza, und von da in direktem Anschluß mit den rumänischen Dampfern Do. So. nachts nach Konstantinopel (vgl. S. 35; umgekehrt, von Konstantinopel Di. Sa.): 59 St., Fahrpreis 168 ℳ 60 und 43 fr. 30 (von Wien 58 fr. 40) Zuschlag für den Orient-Expreß (Wien-Konstantinopel 147 fr. 60 und 53 fr. 40 Zuschlag). — Nur wenig länger wird die Reise, wenn man die Dampfer mit dem *täglichen Schnellzug* erreicht (der von Budapest nach Bukarest Schlafwagen, von Slatina nach Constantza Speisewagen führt): 65 St., Fahrpreis 168 ℳ 60, 114 ℳ 50. — Der durchlaufende Schnellzug Budapest-Klausenburg-Kronstadt-Predeal-Bukarest (s. S. 40) kommt abends zu spät für den Anschluß Constantza-Konstantinopel nach Bukarest, so daß, wer damit das Schiff erreichen will (s. S. 35), einen Tag früher reisen muß. — Paß s. S. 35.

Budapest, Westbahnhof, s. S. 1. — Von Budapest bis Verciorova, 497km in 9½-11 St., s. Bædeker's Österreich-Ungarn; Hauptstationen: 190km *Szegedin*, ungar. *Szeged* (Bahnrestaur.), Mittelpunkt des ungarischen Tieflandes, bedeutende Handelsstadt mit 103 000 Einw. am r. Ufer der Theiß. — 303km *Temesvár-Josefstadt* (Bahnrestaur.), Handels- und Fabrikstadt mit 53 000 Einw. am Bégakanal. Jenseit Temesvár im Tal des Temes hinan in die Transsylvanischen Alpen (Südkarpathen). — 473km *Herkulesbad*, ungar. *Herkulesfürdö*, Station für das 5km n.ö. gelegene altberühmte Bad des Namens. — 492km *Orsova* (Bahnrestaur.; Zoll- und Paßrevision bei Herkunft aus Rumänien; Station der Donau-Dampfschiffahrt) s. S. 49. — Jenseit Orsova tritt die Bahn an die Donau, in der man die Insel Ada Kalé (S. 49) bemerkt, und folgt ihrem l. Ufer abwärts.

Von Verciorova nach Constantza, 615km, Rumän. Bahn, 12¾-19 St., über (382km, in 7¾-8¾ St.) Bukarest, wo man bei Benutzung des täglichen Schnellzugs 4½ St. Aufenthalt hat. — **Verciorova** (*Bahnrestaur.*; Zoll- und Paßvisitation für Rumänien; von hier an osteuropäische Zeit, 1 St. vor gegen die mitteleuropäische), an dem Flüßchen Bahna, der Grenze gegen Österreich. Weiter entlang am *Eisernen Tor* (S. 49), der letzten großen Stromschnelle der Donau, die die Schiffe mittels des auf der serbischen Seite sichtbaren Kanals überwinden. Neben der Bahn die Landstraße (S. 50).

18km **Turn-Severin** (Gasth.: *Sakellaridis*, 30 Z. zu 2½-5 fr., *Europa*, 30 Z. von 2 fr. an, beide am Hauptplatz; evang. Kirche mit deutscher Schule), erste rumänische Station der Donau-Dampfschiffahrt (S. 50), lebhafte Handelsstadt von 20 300 Einw. mit einer staatl. Werft. Von der Donaubrücke, die Kaiser Trajan zur Verbindung von Moesien und Dacien erbaute, ragen noch an beiden Seiten die Endpfeiler aus dem Strom; im Stadtgarten, oberhalb des Hafens, der Severus-Turm, angeblich ein Rest des von Septimius Severus *geschaffenen Feldlagers*, das der Stadt den Namen gab. Turn-Severin *war 1233-1526* Hauptstadt des gleichnamigen ungar. Banats (Markgrafschaft). — Bald nach Turn-Severin löst sich die Bahn von der

Donau und führt erst im Tal des *Motru* und des *Jiu*, dann über zahlreiche Wasserläufe am Südrand der Hügelzone hin. Am l. Ufer des Jiu (90km) *Filiași*, wo eine Bahn nördl. nach Târgu Jiu (70km) abzweigt. — 125km **Craiova** (*Bahnrestaur.*; Gasth.: *H. Minerva*, *H Geblescu*; Österreich.-Ung. Konsulat: *K. Weniger*; Deutsche Konsularagentur: *Fr. Springer*; evang. Kirche mit deutscher Schule von 200 Kindern), der Hauptort der westlichen, sog. Kleinen Walachei, am l. Rande des Jiu-Tals weitläufig gebaut, mit 45 600 Einw., Salzwerken und lebhaftem Getreidehandel, Sitz des Kommandos des I. Armeekorps. Zweigbahn s.w. nach (115km) Calafat an der Donau (S. 50). — Über den *Oltetu*. — 170km *Piatra*, Knotenpunkt der Bahnen nördl. nach Caïneni (140km) und Hermanstadt in Siebenbürgen, südl. nach Corabia an der Donau (75km; S. 51).

Kurz vor (183km) *Slatina* (Bahnrest.) auf einer Brücke von 375m Länge über den *Alt*, rum. *Oltŭ*, der die Grenze zwischen der Kleinen und Großen Walachei bildet. — Weiter über mehrere kleinere Flüsse. 252km *Costesci*, wo eine Zweigbahn südl. nach Turnu-Magurele (112km; S. 51) und Zimnicea (139km; S. 51), beide an der Donau, führt.

273km **Pitesci** (*Bahnrest.*; Deutsche Konsularagentur: *P. Blücher*; deutsch-evang. Schule), Kreisstadt von 15 570 Einw., am Argeș.

Pitesci ist Knotenpunkt der Bahn, die am Argeș n.w. hinaufführt nach dem Städtchen **Curtea de Arges** (38km), bekannt durch seine prächtige durch König Karol erneuerte Kathedrale, einen reich skulptierten, polychromen Bau modifizierten byzantinischen Stiles, vom Anfang des XVI. Jahrh., den zwei turmartige Hauptkuppeln und zwei merkwürdig gedrehte Fronttürmchen krönen; dahinter der stattliche neue Bischofspalast.

281km *Golesci*. Zweigbahn nördl. nach *Câmpulung* (55km), mit einer alten Kirche. — 333km *Titu*.

Zweigbahn von Titu nördl. nach *Puciósa* (53km) über *Târgoviște* (32km), seit 1400 durch Jahrhunderte befestigte Hauptstadt der Woiwoden der Walachei, jetzt Kreisstadt von 9000 Einw.; nur die Kirche und der hohe Wachtturm daneben stehen noch aus der früheren Zeit.

372km *Chitila*, wo die Bahn von Kronstadt und Galatz (S. 41) einmündet. — 382km *Bukarest*, s. S. 41 (Fahrpreis Berlin-Bukarest 127 *M* 90, 89 *M* 60; Wien-Bukarest 92 fr. 15, 62 fr. 05); Fortsetzung der Bahn nach Constantza s. S. 45.

Von Budapest über Predeal nach Bukarest, 906km, Schnellzug in 24 St.; Schlafwagen, Speisewagen. (Ausführlicher in Bædeker's Österreich-Ungarn.) — 247km *Großwardein*, ungarisch *Nagyvárad* (143m; Bahnrestaur.), mit 50000 Einw., eine der ältesten Städte Ungarns. — Dann im Tale des Sebes Körös hinauf in das Siebenbürgische Hochland. — 400km *Klausenburg*, ungarisch *Kolozsvár* (349m; Bahnrestaur.), am Szamos, mit 49 300 Einw. und einer Universität, Hauptstadt des ehemaligen siebenbürgischen Landesteils in Ungarn. — Weiter ein Stück an der Maros hinab, im Tal der Großen Kokel, dann in dem des Alt hinan nach (731km) **Kronstadt**, ungarisch *Brassó* (580m; *Bahnrestaur.*; Gasth.: *H. Europa* u. a.), mit 36600 Einw., die bedeutendste Handels- und Industriestadt Siebenbürgens, am Nordfuße der Transsylvanischen Alpen anmutig in einem bergumschlossenen Tal gelegen, das sich nur gegen die Burzenebene im NW. öffnet. — Die Bahn steigt südl. im Tömösch-Tal weiter hinan und durchdringt in einem 937m l. Tunnel unter der letzten Höhe des Tömösch- oder Predeal-Passes (1051m) die Transsylvanischen Alpen, die Ungarn von Rumänien trennen. Weiterhin 6 kleinerer Tunnel; r. herrliche Aussicht auf den Schuller (1802m) und

Bucsecs (Omu, 2508m), eine Bergmasse mit aus dem Waldmantel hervorstarrenden Felswänden.

761km **Predeal** (1000m; *Bahnrest.*; Gasth.: *H. Predeal*, nur im Sommer; *H. Tucek*, gegenüber dem Bahnhof), Sommerfrische der Bukarester, rumän. Grenzstation; Paß- und Zollrevision. — Die Bahn senkt sich ins *Prahovatal*; l. *Kloster Predeal*. — 769km *Azuga*, mit großer Tuchfabrik, an der Prahova, die von der Bahn oft überschritten wird. Tunnel. — 773km *Bustenî* (Hôt. Bustenî; Hôt. Focşaneanu, beim Bahnhof), als Sommerfrische besucht, mit Holzschleifereien und Sägwerken; r. der Bucsecs (s. oben).

780km **Sinaia** (*Bahnrestaur.*; Gasth.: *H. Caraiman*, gleich oberhalb des Bahnhofs, 120 Z. von 5 fr. an, F. 1.20, G. 5, M. 6, P. von 12 fr. an; *H. Sinaia*; *H. Regal*; *H. Oppler*, am Nordende, Restaur. nicht teuer; *Restaur. Müll*, auch 7 Z. zu 2-3 *K*, Durchreisenden zu empfehlen; in allen wird deutsch gesprochen; Wagen vom Bahnhof in den Ort 2 fr.), vornehmer, im Hochsommer oft überfüllter Villenort in einem prächtigen Tal zwischen hohen bewaldeten Bergen, an deren Abhängen sich Villen hinziehen. — Gegenüber dem Bahnhof die Stufen hinauf, dann l. auf der Fahrstraße (Kehren); nach 5 Min. r. (l. eine lange Villenstraße, an deren Anfang Verkaufsstände), an der *Post* (l.) und dem *Bad* (r.) vorbei; nach weiteren 5 Min., gleich hinter Hôt. Sinaia, l. und nach wenigen Schritten wieder l. auf einem Fußwege in den Anlagen hinauf. Oben r., an einem 1695 gegründeten *Kloster* vorbei (von der r. Ecke der Terrasse hinter der Kirche Gesamtansicht von Sinaia), dann einige Schritte auf dem Fahrwege und r. hinauf; nach 12 Min. r., an einem Bärenzwinger (l.) vorbei, und im Tal auf einem Fahrwege aufwärts, an einem Café-Restaur. (l.) vorüber. Nach 10 Min. ist man unterhalb des **Schlosses Pelesch*, der Sommerresidenz des Königs von Rumänien, 1873-84 von Doderer im altdeutschen Burgenstil erbaut (Inneres in Abwesenheit des Hofes zugänglich).

810km *Câmpina*, mit Petroleumfeldern. Hier beginnt die fruchtbare walachische Tiefebene. — 846km **Ploesci** (*Bahnrest.*; Gasth.: *Grand-Hôtel*; *Moldavia*, 35 Z. von 1½ fr. an), Knotenpunkt der Bahn Buzĕů-Galatz (S. 36), Kreisstadt mit 46500 Einw., an dem Flüßchen Teleajna.

Weiter durch einförmige Gegend. — 896km *Chitila* (Bahnrest.). — 906km ***Bukarest*** (Gara de Nord; Fahrpreis Berlin-Bukarest, 46 St., 115 ℳ 40, 81 ℳ 30; Wien-Bukarest 76 fr. 75, 51 fr. 85).

Bukarest.

Ankunft. Zwei Bahnhöfe: *Gara de Nord* (Pl. B 1), im NW. der Stadt, für alle Züge; *Gara Filaret* (*de Sud*; Pl. C 5), im SW., für Giurgewo.

Gasthöfe (alle im Mittelpunkt der Stadt gelegen): Gr.-H. Boulevard (Pl. a: D 3), Boul. Elisabeta, Z. 6-12, F. 1½, Omn. 2 fr.; H. Capsa, Strada Nouă, bei der Universität (Pl. D 3), mit Restaur.; Continental (Pl. b: D 3), Calea Victoriei, gegenüber dem Nationaltheater, 63 Z. zu 4-14, F. 1½, G. 4, M. 5, Omn. 2 fr.; Gr.-H. Bristol (Pl. c: D 3), Strada Academiei, Z. 3-8 fr., F. 1.20, G. (11-1 Uhr) 4, M. (6-9 Uhr) 5, Omn. 1½ fr., von Deutschen bevorzugt; H. Splendid (Pl. f: D 2), Calea Victoriei 67, viel Rumänen; Frascati (Pl. d: D 3), Calea Victoriei, viel Franzosen; Impérial (deutscher Bes. C. Kübler), Calea Victoriei 59, beim königl. Schloß (Pl. D 3), 26 Z. zu 2-6 fr., kein Restaurant; H. de France (Pl. e: D 3), Calea Victoriei 17, 200 Z. zu 3-12, F. 1 fr.; H. Carol, Strada Lipscani 2 (Pl. D E 4), 45 Z. zu 2½-6, F. 1, G. 3, M. 4, P. 9-12 fr., mit Restaurant.

Restaurants: *Fisch* (Oswald Nachf.), *Zum Gambrinus*, beide r. hinter dem Nationaltheater (Pl. D 3), von Deutschen besucht; *Jonescu*, Strada Covaci (Pl. D E 4), elegant; *Enache*, Strada Academiei 21 (Pl. D 3); *Dumitrescu*, Strada Regală (Pl. D 3); *Kosman*, im Hinterhaus des Hot. Bristol (s. oben); *Durieu*, Str. Caragheorghevici, unweit der Nationalbank (Pl. D 3, 4), Frühstücks- und *Weinstube*.

Cafés: *in den Gasth. Boulevard*, *Bristol*, *France*; ferner C. Waber, Str. *Lipscani 3 (Pl. D E 4*; viele Zeitungen); C. Kübler, Calea Victoriei 59, beim *kgl. Schloß (Pl. D 3)*; *C. National*, Str. Dómnei (Pl. D 3).

Vergnügungslokale: *Bereria Sărindar*, Strada Sărindar (Pl. D 3); *Oppl Kolosseum* (Pl. B 4), vom Garten hübsche Aussicht auf die Stadt, G. 1 M. 2 fr.; *Luther* (Pl. B 1), unweit des Nordbahnhofs; *Bragadîr* (Pl. C Calea Rahovei.

Zweispänner (*Birja*, spr. Birscha; die besten die sog. „Russen", 4-5 die St.): ½ St. in der Stadt 1 fr., 1 St. oder vom bzw. zum Bahnhof, 2 f auf der Chaussee Kisselew und außerhalb der Stadt 3 fr. die Stunde. M mache den Fahrpreis vorher aus; häufig wissen die Kutscher in der St nicht genau Bescheid.

Elektr. Bahn auf dem Boul. Elisabeta und seiner östl. Verlängerung. Pferdebahnen von den Bahnhöfen durch die Stadt (s. den Plan).

Gesandtschaften & Konsulate. *Deutsches Reich:* v. Kiderlen-Wächt Calea Victoriei 188; Generalkonsul, Feindel, Strada Rotarilor 9 (Pl. E 3). *Österreich-Ungarn:* Markgraf Pallavicini, Strada Vamei 9; Generalkons v. Wodiner. — *Niederlande:* Baron de Welderen Rengers, Gr.-H. Boulevar Generalkonsul, E. Wolff.

Vereinigung der Reichsdeutschen Do. Sa. So. abends im *Deutschen Verei haus* (Pl. 2: D 3), Strada Brezoianu 17; Gäste willkommen. — *Deuts Liedertafel* (Societatea germana „Liedertafel"; Pl. 6), Str. Academiei 20, E führung durch ein Mitglied (Di. Fr. Sängerabend).

Post & Telegraph (Pl. D 4), Ecke Cal. Victoriei u. Str. Carol I. Sta briefe 10, Inland 15, Ausland 25 Bani, Postkarten 5 u. 10 Bani. Briefmark sind in den Tabakgeschäften zu haben.

Bäder: *Eforiei-Bad* (Pl. 3), im Sommer Schwimmbad, im Winter Konzerten u. a. benutzt; *Centralbad* (Pl. 11), Str. Enei.

Theater: *Nationaltheater* (Pl. D 3), Schauspiele und Opern in rumä Sprache; *Lyrisches Theater* (Pl. D 3), zeitweise deutsche oder französisc Truppe. — Im Winter Konzerte im *Athenäum*.

Geld. Kupfermünzen zu 1, 2, 5 und 10 Bani (Centimes; Einzahl Ban Nickelmünzen zu 5, 10 und 20 Bani; Silbermünzen zu ½, 1, 2 und 5 L (Frank; Einz. Leu); Goldmünzen zu 10 und 20 Lei; Banknoten zu 20, 1 und 1000 Lei.

Sprache. Das Rumänische ist eine romanische Sprache mit vielen alt tümlichen und slawischen Elementen. In der Schrift sind an die Stelle d cyrillischen (vgl. S. 20) seit dem XIX. Jahrh. die lateinischen Buchstab getreten. Von den Konsonanten entsprechen c vor i und e dem deutsch tsch; ţ gleich dem franz. z; g vor e und i = dsch; ch vor e und i = gh = g; j = sch (weich); s = ss; sc = scht; ş = sch; ţ = z; z = s. V den Vokalen sind â, ê, î gleich einem dumpfen ü; é = ea; ó = oa; ŭ u fast auch ĭ sind stumme Endlaute. — In den größeren Gasthöfen, Kaufläd usw. wird deutsch verstanden. Deutsche Zeitungen: *Bukarester Tageblа Rumän. Lloyd.*

Bei beschränkter Zeit (1 Tag): vorm. (mit Wagen) königl. Schl (Pl. D 3), Athenäum (Pl. D 2), Kirche Stavropoleos (Pl. 13: D 4), Doam Balascha- und Metropolitan-Kirche, dann über die Boulevards und dur die Calea Victoriei. Nachm. archäolog. Museum (S. 44) und (5-7 Uhr) Fah auf der Chaussee Kisselew (S. 44).

Die besten Monate für einen Besuch Bukarests sind Sept. und Oktobe

Bukarest (*Bucuresci*, spr. Bukurescht; 88m), Haupt- und R sidenzstadt des Königreichs Rumänien, Sitz des Metropoliten d autokephalen Kirche Rumäniens und der höheren Zivil- und Militä behörden, hat 285 000 Einw. (darunter 2500 Reichsdeutsche, 35 0 Österreicher u. Ungarn, 43 000 Israeliten). Die Stadt breitet sich, un *geben von achtzehn* 1885-96 angelegten Forts, in einer einförmig *Ebene über 30qkm* aus und wird von der Dîmbovița in zwei Teile g *teilt. Administrativ* zerfällt sie in fünf Bezirke: den roten (Colo *rosie; Zentrum), gelben* (C. galben; N.), grünen (C. verde;

A
B
C
1
2
3
4
5
Bulev. Regiei
Dimbovita
Kaserne Malmaison
Militär-Spital
Polytech. Schule
Gara de Nord
Stadion
Schloss Cotroceni
Opplers Kolosseum
Militär-Schule
Kaserne
Bragadir
Gara Filaret
BUKAREST
(BUCURESCI)
1:31.000
0 300 400 600 800 1000 Meter
Straßenbahn
1. Bratianu-Denkm. E 3
2. Deutsches Vereinshaus D.3.
3. Eforiei-Bad D.3.
4. Finanz-Ministerium D.2.
5. Lazar-Lyceum C.D.3.
6. Liedertafel D.3.
7. Markt-Halle D.4.
8. Sparkasse D.4.
9. Polizei D.3.
10. Staatsdruckerei D.3.

E
F
G
1
2
3
4
5
Spital Colentina
Friedhof
Obor
Strada Sf. Spiridon
Strada Sf. Vasile
Strada Sf. Nicolae
Str. Colentina
Calea Moșilor
Str. Vaselor
Str. Cătușellor
Str. Romana
Calea Tunarilor
Str. Florească
Str. Mântuleasa
Str. Olari
Bul. Protopopescu Pache
Jancu veche
Popa-Nan
St. Stefan
Aguț K.
Delea veche
Lucaci
Str. Lucaci
St. Nikolas
Olteni
Str. Fabricei
Str. Spurilor
Calea Rahovei
Radu-Vodă
Bucur
Calea Văcărești
Calea Dudești
Calea Lupului
Pantelimon
Sinagoge
Coltei-Hospital
Panorama
Armeni
Icona
Popa Petre
Otetari
Oborului
Sf. Vineri
Mântuleasa K.
Negustori
11. Centralbad. D.E.3.
12. Panorama E.3.
13. Kap. Stavropoleos D.4.
14. Curtea Veche Kirche D.4.
Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Lei

schwarzen (C. negru; O.) und *blauen* (C. albastru; S.). Das Klima ist sehr veränderlich; die Temperatur steigt im Sommer häufig über 40° und sinkt im Winter unter 20°. Mit ihren zahlreichen Neubauten macht die Stadt einen modernen Eindruck. Beachtenswert sind die hübschen, bunt ausgenähten Volkstrachten.

Geschichte. In Bukarest errichtete am Ende des XIV. Jahrh. der Woiwode Mircea der Alte (1387-1419) einen Fürstenhof, von dem noch die Curtea Veche (S. 44) steht. Die eigentliche Residenz war bis 1517 Curtea de Argeș, dann Târgoviște; erst Radu Leon machte 1665 Bukarest zur Hauptstadt der Walachei. 1669 zog auch der rumänische Metropolit dorthin auf den Metropolitenhügel. Die phanariotischen Fürsten der Walachei (1716-1821) und ihre Nachfolger residierten dann ausschließlich hier. Seit der Vereinigung der beiden Fürstentümer ist Bukarest die Hauptstadt des neuen Staates und in stetem Aufschwung begriffen.

Das Königreich Rumänien, das von Donau, Schwarzem Meer, Pruth und Karpathen umschlossen, 131353qkm mit 6082000 Einw. begreift, entspricht dem östlichen Teil des alten Daciens. Die seit Trajan *romanisierten Dacier* bildeten, nachdem ihr Gebiet von Goten, Hunnen, Gepiden, Avaren, Bulgaren und slawischen Hirtenstämmen überflutet worden war und sie besonders die slawischen, aber auch türkisch-finnischen Elemente der Einwanderungen in sich aufgenommen hatten, um 1292 in der *Walachei* (unter Radu Negru) und um 1349 in der *Moldau* (unter Bogdan) selbständige Fürstentümer. Diese mußten allerdings bald (die Walachei unter dem Woiwoden Mircea 1391, die Moldau nach dem Tod des siegreichen Stephan IV. im J. 1504) die Oberhoheit der Türken anerkennen, die auch Michael der Tapfere, der um 1600 Walachei, Moldau und Transsylvanien in seiner Hand vereinigte, nur vorübergehend abschütteln konnte. Am Ende des XVIII. und im Anfang des XIX. Jahrh. wurden die Fürstentümer mehrfach von den Österreichern und Russen besetzt und 1829, unter Anerkennung der Suzeränität der Pforte, unter russischen Schutz gestellt. Nach der Erhebung von 1848, der russischen Besetzung in den folgenden Jahren und der österreichischen seit 1854 wurde 1856 durch den Pariser Frieden das russische Protektorat aufgehoben; die Fürstentümer wählten einen gemeinsamen Fürsten, der 1861 Moldau und Walachei zu dem einheitlichen Staat *Rumänien* zusammenfaßte. 1864 wurde die (griechisch-katholische) rumänische Kirche für selbständig (autokephal) erklärt, 1866 durch Volksabstimmung Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen zum Fürsten berufen. Während des Russisch-Türkischen Krieges 1877/78 proklamierte Rumänien seine Unabhängigkeit von der Türkei, unterstützte Rußland und erhielt durch den Berliner Kongreß die Dobrudscha; seit 1881 ist es durch Parlamentsbeschluß Königreich.

Die wichtigsten Verkehrsstraßen in Bukarest sind die von N. nach S. die Stadt durchschneidende, nach dem Siege von Plewna (S. 28) benannte *Calea Victoriei* (Pl. D 3), die *Boulevards* (elektr. Beleuchtung) und die *Strada Lipscani* (Pl. D E 4; so genannt, weil die Bukarester Kaufleute früher ihre Waren von der Leipziger Messe holten). — An der Calea Victoriei das 1852 erbaute *Nationaltheater* (Teatru național; Pl. D 3). Nördl. das königl. Schloß (Palatul regal; Pl. D 3; Zutritt in Abwesenheit des Hofes durch den Kastellan), das ehem. Palais Golescu, 1882-85 umgebaut; im 1. Flügel die Wohnzimmer, mit Holzschnitzereien, und die Privatbibliothek des Königs; im Mittelbau im Treppenhause eine Apotheose Rumäniens, Deckengemälde von Veith, und der Thronsaal. Unweit nordöstl. das Athenäum *(Pl. D 2), dessen* Kuppel weithin sichtbar ist.

An dem Akademie-Boulevard die 1864 gegründete Universität *(Pl. D 3; 3300 Studierende)*, mit einem sechssäuligen Portikus; das

sehenswerte *archäolog. Museum* (Direktor: Prof. Tocilescu; Zutritt Do. So. 11-3 Uhr, sonst durch den Wächter, Trkg.) enthält u. a. den *Goldschatz von Pietroasa (Kanne, flache Schüssel, Schale, Becher usw.), vielleicht westgotische Arbeit des IV. Jahrh. In den Anlagen gegenüber das 1871 errichtete *Reiterstandbild des Woiwoden Michael des Tapfern* (1592-1601; S. 45) und die Marmorstandbilder *Lazar's* († 1823) und *Radulescu's* († 1872), der Begründer des rumänischen Unterrichtswesens.

Einige Schritte östl., Ecke der Strada Colței, das Denkmal des Staatsmannes *Joan Bratianu* (Pl. 1: E 3; 1822-91), von Dubois (1903), und das alte HOSPITAL COLȚEI; im Vorgarten das 1870 errichtete Marmorstandbild seines 1716 hingerichteten Begründers, des Fürsten *Stephan Kantakuzino*. — In der Strada Lipscani die *Nationalbank* (Banca Națională; Pl. D 3, 4). S. davon das 1899 vollendete *Postgebäude*, die *Sparkasse* (Pl. 8: D 4) und der *Justizpalast* (1895).

Von den zahlreichen, meist niedrigen, in Kreuzform gebauten griech.-oriental. Kirchen bieten nur wenige ein Interesse. In der Str. Stavropoleos, hinter dem Postgebäude, die kleine griech. Kirche *Stavropoleos* (Pl. 13; 1724). Unweit die *Zlatarkirche* und die Kirche *Curtea Veche* (Pl. 14), 1393 gegründet (s. S. 43), nach dem Brande von 1847 neu aufgebaut. Am r. Ufer der Dîmbovița die schöne Kirche *Doamna Balascha* (Pl. D 4; 1884). Südl. davon auf einem Hügel, von dem man einen Überblick über einen großen Teil der Stadt hat, die *Metropolitankirche* (Pl. D 4), 1656 gebaut, 1839 restauriert; dabei die Wohnung des Metropoliten und der Sitzungssaal der Deputiertenkammer. Südöstl. die hübsche Kirche *St. Spiridon* (Pl. D E 5), 1767 erbaut, mit interessanten Glockentürmen. Nach der Dîmbovița zu die Kirche des früheren Klosters *Radu Voda* (Pl. E 5), 1572 von Alexander II. erbaut, 1859 restauriert; nahebei die kleine hölzerne *Bucurkirche* (XV. Jahrh.), nach dem angebl. Gründer der Stadt so genannt. — Die röm.-kathol. *St. Josephs-Kathedrale* (Catedrala catolica; Pl. D 2), 1884 nach Plänen des † Wiener Dombaumeisters Schmidt als reine Basilika aufgeführt, liegt in der Str. Fontânei. — Außerdem gibt es in Bukarest eine lutherische 1853 erbaute, von Carmen Sylva eigenartig ausgestattete Kirche (Biserica luterana; Pl. D 2; Strada Luterana 10) und, nahebei, eine reformierte Kirche (Biserica ungureasca); neben der lutherischen die deutsche Realschule (Direktor Dr. Schmidt; gegen 700 Schüler), die größte deutsche Schule des Auslandes.

Westl. vom Theater der schöne öffentliche *Cișmegiu-Garten* (Grădina Cismegiu; Pl. C D 3). Im W. der Stadt, jenseit des stattlichen Gebäudes der medizinischen Fakultät (*Anatom. Institut*, Pl. B 3) am Independței-Boulevard, Park und Schloß *Cotroceni* (Pl. A 3), die *Residenz des Thronfolgers*. — Im N. der Stadt, am Ende der Calea *Victoriei, die* **Chaussee Kisselew** (Șosea; Pl. C D 1; Café-Rest. Huyer *und das sog. Büfett*), im Frühjahr und Herbst besuchter Nachmittagskorso *der Bukarester*; zu beiden Seiten Villen und Anlagen. — Im

NO. der Stadt, am Ende der 3km langen Calea Moşilor, der sog. *Obor* (Pl. G 2; Di. Fr. Wochenmärkte; Volksleben), auf dem in der Woche vor Pfingsten der Mosch, ein großes Volksfest, gefeiert wird.

Zweigbahn von Bukarest nach (75km) Giurgiu (S. 51), Personenzug in 2¼ St. Abfahrt von der Gara de Nord (S. 41); erster Halt (5km) auf der Haltestelle *Dealŭ Spirei*, im SW. der Stadt, zweiter (8km) auf der *Gara Filaret (de Sud;* S. 41). Die Bahn führt durch einförmige Gegend. — 37km *Comana;* 10km westl., an der Landstraße von Bukarest nach Giurgiu, *Calugareni*, wo der Woiwode Michael der Tapfere, der gefeierte walachische Nationalheld (S. 43), am 15. Aug. 1594 ein 140000 Mann starkes türkisches Heer unter Sinan Pascha schlug. — 68km *Fratesci*, 75km *Giurgiu*, 78km *Smarda*, s. S. 51/52.

Die Eisenbahn nach Constantza wendet sich von der Gara de Nord (S. 41) direkt östl. und durchschneidet in gerader Linie die öden Steppen der Ebene *Baragan* zwischen Jalomiţa und Donau. — 492km *Ciulniţa*. Zweigbahnen südl. nach (27km) *Calaraşi* an der Borcea, das Lokalboote mit dem 12km entfernten Silistria (S. 52) verbinden, nördl. nach (17km) *Slobodia* an der Jalomiţa. — 529km *Fetesci:* die Bahn erreicht die S. 36 beschriebene Linie Buzĕŭ-Constantza und mit dieser den Donauübergang bei Cernavoda und (615km) den Hafen von Constantza (4¾ St. im Expreß, 6 St. im tägl. Schnellzug von Bukarest). *Constantza* und die Dampferfahrt nach Konstantinopel s. S. 37/38.

4. Von Budapest auf der Donau nach Galatz und auf dem Schwarzen Meer nach Konstantinopel.

Von Budapest bis Galatz, Dampfer der *I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft* in Wien, 3mal wöchentlich in 3½ Tagen (stromaufwärts mehr), für I. Kl. 50 fr. 40, II. Kl. 31 fr. 60 ohne Verpflegung; für eine Kabine mit zwei Betten zahlt man außer dem Preis der I. Kl. noch 66 fr. 50; Schlafstätten für Fahrgäste I. Kl. im gemeinsamen Salon 1 *K* 60 die Nacht. Einzelstrecken: von Budapest bis Belgrad, 26 St., für I. Kl. 11 *K* 20, II. Kl. 7 *K* 50, Kabine 22 *K*; von Belgrad oder Semlin bis Galatz 50-56 St., für 41 fr., 25 fr. 20, Kabine 49 fr. 50. Verpflegung gut und nicht teuer; Table d'hôte 2 *K* 40 ohne Wein (1 *K* 60 in der II. Kl.). — Von Semlin ab fahren nach Galatz an drei anderen Wochentagen zu entsprechenden Zeiten und Preisen etwas kleinere Dampfer der *Ungar. Fluß- u. Seeschiffahrts-Gesellschaft* in Budapest. Wer in Belgrad Halt machen will, wird also nur bis dahin den Fahrschein lösen, um mit der anderen Gesellschaft weiter fahren zu können. Außer diesen Postdampfern verkehren noch auf kürzeren Strecken Lokaldampfer, die hier nicht in Betracht kommen.

Lohnend ist die Donaufahrt bis Orsova, die beste Zeit dafür der Früh- oder der Spätsommer; im Winter ist die Schiffahrt unterbrochen; den Unterlauf der Donau schließt fast alljährlich eine feste Eisdecke.

Von Galatz nach Konstantinopel, Dampfer des *Österreichischen Lloyd*, allwöchentlich in 3 Tagen, für I. Kl. 49.20, II. Kl. 34.10 Gulden Gold (zu 2½ fr.) einschließlich Nachtlager und Verpflegung (vgl. die Übersicht S. XXI: von Galatz jeden Mo. vorm.; der Dampfer geht schon von Braila aus, wo der Flußdampfer 1 St. vor der Ankunft in Galatz hält); — Dampfer der *Navigazione Generale Italiana*, allwöchentlich in 2½ Tagen (vgl. die Übersicht S. XXII: So. früh von Galatz, Sa. früh von Braila).

Über den Paß, den man mit Visum für die Ankunft in Konstantinopel unbedingt braucht, aber auch unterwegs, wenn man an Land geht, wie in

Braila oder Galatz, wo man den Seedampfer erwarten muß, vgl. S. xv. Über die *Zollrevision* siehe ebenda.

Die Donau durchströmt unterhalb Budapest die weite niederungarische Ebene; die Landschaft ist einförmig, die Ufer niedrig und spärlich bevölkert. Erst unterhalb der Draumündung wird die Gegend hübscher und in der Stromenge von Báziás bis unterhalb des Eisernen Tores zum Teil großartig. Über den Unterlauf der Donau vgl. S. 54. — Die Stationen sind durch Beischrift der Haltezeiten gekennzeichnet, für welche als Abfahrtszeit von Budapest 10 Uhr abends angenommen und guter Wasserstand vorausgesetzt ist.

Budapest s. S. 1. Nach der Abfahrt vom Franz Josef-Quai legt das Boot gegenüber (10 U. 5) in *Ofen* an. Dann stromab unter der Schwurplatz-, Franz Josef- und Verbindungsbahn-Brücke hindurch. Viele Schiffmühlen. Der Strom teilt sich und bildet die große, an 50km lange Insel *Csepel;* der Hauptarm fließt an der Westseite, an der Ostseite der durch eine Schleuse abgesperrte *Soroksárer Arm.* — R. *Sachsenfeld* (ung. *Albertfalva*), mit königl. Schloß auf dem Vorland an der Donau, einst Eigentum des Prinzen Eugen, *Promontor* (ung. *Budafok*), *Tétény*, mit verfallenem Schloß, *Érd*, oder *Hamsabég*, mit massivem Turm aus türk. Zeit und gräfl. Wimpffenschem Schloß, und (11 U. 25 nachts) *Ercsi.* — Unterhalb r. (12 U. 5) *Adony* vereinigt sich der Soroksárer Donauarm wieder mit dem Hauptstrom; l. *Lóré*, auf der Insel Csepel, *Tass*, *Szalk-Szent Márton*, (1 U. 10) *Duna-Vecse* und *Apostag.* — R. (1 U. 50) *Duna-Földvár* (Central-Hot.), Stadt mit 12250 Einw., hübsch auf einer Anhöhe gelegen. — L. (2 U. 30) *Kis-Harta* und *Ordas.* — R. (3 U. 15) *Paks.* Zu beiden Seiten ausgedehnte Sümpfe. L. *Szent Benedek.* Viele Schiffmühlen. — L. (3 U. 40 früh) *Kalocsa*, beim Dorfe *Uszód*, Station für die 8km s.ö. gelegene Stadt *Kalocsa* (Gasth.: König v. Ungarn), erzbisch. Residenz mit schöner Kathedrale. Eisenbahn nach *Kis-Körös* s. S. 18.

Weiter abwärts beginnen die Windungen der Donau, deren größte mit der Stadt *Tolna* durch einen Schiffahrtskanal abgeschnitten wird. R. in der Ferne das *Cserháter Gebirge* mit berühmtem Weinbau. — R. (4 U. 25) *Dombori* (Stat. für *Tolna*). — L. (5 U. 40) *Baja* (Gasth.: *Nemzeti*, an der Donau, 20 Z. zu 3-5 *K*, M. von 2 *K* an, Omn. 60 *h*), Stadt mit 20000 Einw. und bedeutendem Fruchthandel, Hafen der *Bácska* (S. 18). Eisenbahn nach Maria-Theresiopel s. S. 18. — R. *Bâta*, wo röm. Altertümer gefunden wurden, und (6 U. 30) *Szekcsö.* L. die große, an 40km lange *Mohácser Insel* (ung. *Nagy-Mohácssziget*). — R. (7 U.-8 U. 30 vorm.) **Mohács** (*Central-Hot.*, 15 Z. zu 2 *K* 40), Stadt mit 16000 Einw., bekannt durch die 5-6km s.w. 1526 und 1687 gelieferten Schlachten, die Niederlage König Ludwigs II., die Ungarn unter türkische Herrschaft brachte, und den Sieg Karls von Lothringen, der ihr ein Ziel setzte. — Weiter stets einförmige Gegend. Kurz vor *l. (9 U. 35) Bezdân* mündet der 119km lange Franzens- oder *Bácser Kanal*, der die Donau mit der Theiß verbindet. Gegenüber, am *r. Ufer, Batina*, mit Marmor- und Alabasterbrüchen und Resten

aus römischer Zeit. — L. (11 U. 5) *Apatin* (Gasth.: Schäfer), mit 14000 Einwohnern. Bedeutender Hanfbau. Ein vom Dampfer nicht sichtbarer Erdwall aus röm. Zeit, die *Römerschanze*, 4m h., 6m br., zieht sich von hier bis zur Theiß. — Bei r. (12 U. 15 mittags) *Draueck*, ung. *Drávatorok*, mündet die *Drau*.

Das l. Ufer bleibt unterhalb der Draumündung noch flach; auf dem rechten (zu Slavonien gehörig) beginnen niedere Hügel. — R. *Erdöd* mit Schloß des Grafen Pálffy; l. (12 U. 45) *Gombos*, Station der Alföldbahn. — R. (2 U. 15 nachm.) **Vukovár** *(Grand-Hôtel)*, Hauptort von Syrmien (Zweigbahn nach Borovó), hat 10000 meist kroatische Einw. und ein schönes Schloß des Grafen Eltz. Viel Obst- und Weinbau. Die Gebirgskette, die sich an der Südseite der Donau von hier bis Slankamen hinzieht, heißt *Fruška Gora* (der röm. *Mons Almus*). An den untern Abhängen wächst der gute Karlowitzer Rotwein; die Höhen sind mit dichtem Wald bedeckt. — L. *Novoszello;* r. *Sárengrád*, mit Ruine, dann (3 U. 45) *Illok*, mit einem dreistöckigen Schloß des Fürsten Odescalchi, und, abwärts, einem burgartigen Franziskanerkloster; l. (3 U. 55) *Palánka;* r. kurz vor (5 U. 15) *Cerevits* das Dorf *Banoster*.

L. *Futak*. Die Gegend wird anmutig; l. in der Ferne wird für kurze Zeit die Festung Peterwardein sichtbar. — R. (5 U. 45) *Kamenitz*, in Bäumen versteckt, mit Schloß und Park des Grafen Karácsonyi unweit der Landestelle. Das große Gebäude oben, lange vor der Ankunft schon sichtbar, ist eine Kadettenschule. — Peterwardein und seine Eisenbahnbrücke werden sichtbar; r. Weinberge und hübsche Landhäuser, dann **Peterwardein** (S. 18); unter der Eisenbahnbrücke hindurch, gleich darauf durch eine Schiffbrücke. Bei Peterwardein begann die ehem. *Militärgrenze*, ein langer schmaler Landstrich, der längs der türkischen Grenze lief. — L. gegenüber (6 U.-6 U. 40) **Neusatz** (S. 18); Droschken und Hotelomnibus an der Landestelle. Die Stadt ist durch Bäume verdeckt.

Unterhalb Peterwardein (die Festung ist noch lange sichtbar) macht die Donau einen großen Bogen und wendet sich wieder nach Süden. R. am Abhange des Höhenzuges ein Franziskanerkloster, weiterhin (7 U. 15 abends) **Karlowitz** (S. 19); vom Landeplatz führt geradeaus eine Allee in $^1/_4$ St. zur Stadt. — In der Donau zahlreiche Inseln. — R. *Slankamen*. Ein 16m h. Obelisk erinnert an den Sieg des Markgrafen Ludwig von Baden über die Türken 1691. Gegenüber l. *Theißeck*, an der Mündung der *Theiß* (ung. *Tisza*), in die das Dampfboot einbiegt und bis (8 U. 55-9 U. 15) *Titel* (S. 18) hinauffährt. — Zurück in die Donau. R. treten die Berge zurück, in der Ferne erscheint Belgrad. Dann folgt, bis zuletzt von einem vorspringenden Hügel verdeckt, auf dem das Millenniums-Denkmal, r. (11 U. 15-11 U. 30 nachts) **Semlin** (S. 19; Restaurant bei der Agentie der Donau-D.-G.). Lokalboot zwischen Semlin und Belgrad *10mal tägl. in 15 Min.* Unterhalb mündet r. die Save oder Sau, der *Grenzfluß Ungarns* gegen Serbien und Bosnien. Vor der Mündung

die große durch die Anschwemmungen des Stromes seit dem Anfang des XVII. Jahrh. entstandene *Kriegs-Insel*.

R. (11 U. 50 nachts-5 U. früh) **Belgrad** (S. 19). Wegen der Abfahrt erkundige man sich vorher. — Bei der Weiterfahrt hübscher Rückblick auf die Stadt. Das l. Ufer ist flach und sumpfig; im Strom zahlreiche Inseln. — L. (6 U.) an der Mündung der schiffbaren *Temes* Station *Pancsova*, für die 5km aufwärts gelegene Stadt gl. N. (18500 Einw.; Eisenbahnstation). Die Donau ist hier an 2km breit. — R. (7 U. 35) *Semendria*, serb. *Smederewo*, ehem. Festung, noch von Mauern umgeben. Eisenbahn nach Welika Plana s. S. 22. — L. (7 U. 55) *Kubin* (die Stadt gegenüber auf einer Insel; Eisenbahnstation). Dann mündet r. die serbische *Morawa* (S. 22); bei der Mündung lag die römische Lagerstadt *Margum*. — R. (8 U. 30) *Dubrowitza*. In der Donau die 18km lange Insel *Ostrova*.

Im Hintergrund die Türme des 12km s.ö. gelegenen Kreisstädtchens *Passarowitz*, serb. *Poscharewatz* (Gasth.: Serb. Krone), bekannt durch den Friedensschluß von 1718, mit 12000 Einw. und einem Denkmal des Fürsten Milosch Obrenowitsch (1780-1860).

R. *Rama*, verfallenes serb. Fort (in der Nähe Reste röm. Befestigungen); l. gegenüber *O-Palánka*, österr.-ung. Grenzposten. Die Ausläufer der Karpathen begrenzen den Horizont.

(10 U.) l. **Báziás** (*Bahnrestaur.*, mit 8 Z.), mit altem Kloster, Endpunkt der Bahn Temesvár-Báziás (Bahnhof beim Landeplatz). — Die Donau tritt in das Bergland der Südkarpathen; sie wird in der hier beginnenden, 126km langen Flußenge, der *Klisura*, von 1900 bis auf 100, sogar 60m zusammengedrängt und sinkt von 62 auf 37m Höhe über dem noch 950km entfernten Meer. Bei Báziás beginnt die treffliche *Széchenyi-Straße*, die 1834-37 von der ungar. Regierung bis Orsova geführt wurde. — R. (10 U. 50) unterhalb der Mündung des *Pek* die ehem. serbische Festung *Gradischte*. L. (11 U. 20) *Moldova* (2 St. nördl. die Kupfergruben von *Uj-Moldova*).

Die Ufer werden höher. Mitten aus dem Wasser ragt ein spitzer Felsen *(Babakaj)* empor; gleich darauf, bei der Wiedervereinigung der Donauarme, am r. Ufer auf einer Felsnadel die malerischen Trümmer der Feste *Golubátz (Galambosvár)*; gegenüber l. die Ruine *Lászlóvár*. In den Felsen viele Höhlen; aus der wassergefüllten *Höhle von Golubátz* (l.) kommen nach dem Bauernglauben die Schwärme bösartiger Stechfliegen, die im April und Mai dem Vieh häufig verderblich werden. Unterhalb Golubátz l. eine Gedenktafel für die Donau-Regulierungsarbeiten (1893). — Bei

(12 U. 45) *Drenkova* beginnen die Stromschnellen der Donau, die von hier bis Skela-Gladova über sechs Felsriffe hinabrauscht. Die Landschaft ist ernst und großartig. R. die Felsriffe *Islas* und *Tachtalia*, weiter der 1891 z. T. abgesprengte Felsen *Greben* (191m); dann folgt *ein breites*, von bewaldeten Höhen umschlossenes Becken. — L. das *Dorf Svinica*. — R. das serb. Städtchen Milanovatz; l. drei alte *Türme, Trikulé*, angebl. röm. Ursprungs, weiter die Dörfer Tiszovica *(l.)*, *Golubinje (r.)* und *Plavisevica* (l.).

Dann beginnt die großartigste Strecke der ganzen Fahrt, der ***Engpaß von Kazán.** Die Donau, auf eine Breite von 170m zusammengedrängt (bis 54m tief), strömt zwischen steil abfallenden, bewaldeten Felswänden hin (bedeutender Hausenfang; der ungesalzene Kaviar von Orsova ist berühmt). Bis zur Erbauung der Széchenyi-Straße, die am l. Ufer in den Fels gesprengt ist, war der Engpaß zu Lande nicht passierbar. Am r. Ufer sind die Spuren der von Trajan 103 n. Chr. vollendeten *Römerstraße* deutlich zu verfolgen, die von Orsova bis Golubátz an der Donau hinführte. Sie bestand aus einem $1_{,5}$-2m br., über dem höchsten Wasserstand der Donau ausgehauenen Leinpfad; wo die senkrecht abfallenden Felsen die Arbeit zu sehr erschwerten, war längs derselben ein hölzerner bedeckter Weg angebracht. Die Löcher, in denen die Tragbalken befestigt waren, sind besonders in diesem Engpaß mehrfach sichtbar.

Weiterhin am l. Ufer über der Straße an der Felswand des Berges *Sukaru* die *Veterani-Höhle*, 1692 von dem österr. General Veterani mit 400 Mann gegen eine große türk. Übermacht längere Zeit tapfer verteidigt. Die Donau ist hier 260m breit. Unterhalb l. *Dubova* treten die Berge des l. Ufers zurück. Am Ende des Engpasses, Ó-Gradina gegenüber, erblickt man an der senkrechten Felswand des r. Ufers die berühmte *Trajans-Tafel* („Tabula Traiana"), durch Mauerwerk geschützt, mit der Inschrift: IMP. CAESAR DIVI. NERVAE F. NERVA TRAIANUS. AVG. GERM. PONT. MAXIMVS. . . . Sie wurde vermutlich zur Erinnerung an den ersten dacischen Feldzug Trajans und die Vollendung der Straße im J. 103 n. Chr. errichtet.

L. (3 U. 10) **Orsova** (Gasth.: *König von Ungarn*, mit Garten an der Donau; *Gold. Hirsch*, mit Café; *Ungar. Krone*, *Stephanie*, beide am Bahnhof), hübsch gelegener Flecken an der Mündung der *Cserna*. Österr.-ung. Zollrevision. $^3/_4$ St. n. vom Landeplatz (am Ende der Stadt r. und auf eiserner Bogenbrücke über die Cserna) inmitten eines Parks die *Kronenkapelle*, an der Stelle, wo 1849 die ung. Königskrone vergraben wurde. 5 Min. weiter der Bahnhof der Temesvár-Bukarester Bahn (S. 39; Fiaker in die Stadt 2 *K*, nach Herkulesbad, S. 39, lohnende Fahrt, 10-12 *K*). — 5km unterhalb Orsova die kleine Insel *Ada Kalé* oder *Neu-Orsova*, seit 1878 von Österreich besetzt, mit türkischer Kolonie und Basar, verfallenen Festungswerken, Friedhof usw. Unterhalb mündet l. die *Bahna*, die hier die Grenze zwischen Ungarn und Rumänien bildet. Gleich danach

Verciorova (S. 39), Station der Eisenbahn Temesvár-Bukarest, die bis jenseit Turn-Severin am Donauufer entlang läuft. Das **Eiserne Tor**, das das Schiff unterhalb Verciorova durchfährt, ist die letzte große, 2340m lange Stromschnelle der Donau. An Großartigkeit kommt es dem Engpaß von Kazán nicht gleich. Das Strombett durchziehen zusammenhängende Felsmassen, welche einen 380m langen Rücken bilden, dann stromabwärts in der linken Stromhälfte sich in zahlreichen kleineren Riffen erheben, schließlich als eine breite Bank den Strom fast bis zum rechten Ufer durchqueren. Die 1890-96 aus-

geführten Regulierungsarbeiten, durch die eine Anzahl Klippen beseitigt und ein 1700m langer Kanal geschaffen wurde, liegen auf der r. (serbischen) Seite. Am l. Ufer die Bahn und daneben die treffliche, von der rumänischen Regierung als Fortsetzung der Széchenyi-Straße (S. 48) erbaute Kunststraße von Orsova nach Turn-Severin.

Unterhalb des Eisernen Tores treten links noch einmal Steilwände an den Strom heran, dann umzieht der Unterlauf der Donau (rumän. *Dunarea*, bulgar. *Dunav*) mit sehr geringem Gefäll und in einer Breite von durchschnittlich 700–1000m die einförmige rumänische Ebene, die oft hinter Terrassen und einem sumpfigen, mit Nebenarmen des Stroms und Seen durchsetzten, mit Gebüsch bedeckten Uferstreifen verschwindet. Das rechte Ufer säumen meistens, mit niedrigen Steilrändern, 100–200m hohe Bergzüge, die Ausläufer der vom Balkan zur Donau sich abdachenden bulgarischen Kreidetafel. Im Strom viele langgezogene Inseln. Die Siedelungen an den Ufern sind unbedeutend und besonders auf der bulgarischen Seite von großer Dürftigkeit; am rumänischen Ufer nehmen sie häufig die Stelle römischer Niederlassungen ein, von denen noch Mauerreste zeugen. — R. zunächst das serbische Städtchen *Kladowo*, l.

(6 U.-6 U. 30 abends) **Turn-Severin** (S. 39; rumän. Zollrevision), Station der Eisenbahn Budapest-Bukarest. Von hier ab osteuropäische Zeit, die gegen die mitteleuropäische 1 St. voran ist. — Die Donau biegt in einem scharfen Bogen nach O. aus und wendet sich dann südlich. Am Bogen, bei *Hinova*, beginnt auf dem l. Ufer ein Wall („Trajanswall", vgl. S. 37), den man bei der Weiterfahrt ostwärts ziehen sieht. Weiter entlang an der 15km langen Insel *Ostrow*, mit dem gleichnamigen Ort, in dessen Nähe römische Trümmer liegen. — R. (9 U. 45 nachts) *Radujewatz*, Ausfuhrhafen für die Weingegend um das Kreisstädtchen *Negotin*. Gegenüber Radujewatz l. (9 U. 50) *Gruia*. — Bald danach mündet r. der *Timok*, der die Grenze zwischen Serbien und Bulgarien bildet. — Weiterhin auf der l. Seite (11 U. 25) *Cetate*, dann (12 U. 20 nachts) *Calafat*, Städtchen von 5000 Einw., mit einem Denkmal zur Erinnerung an die Befreiungskämpfe von 1877 im Zentrum (Zweigbahn von Craiova s. S. 40). — Schräg gegenüber, auch durch Lokalboote verbunden,

r. (12 U. 55 nachts) **Widdin** *(Vidin)*, erste bulgarische Station, Kreishauptstadt von 15000 Einw., wichtig als Handelsort, da bis hierher kleine Segelschiffe bei gutem Wasserstand die Donau heraufkommen. Eine starke Garnison ist in Widdin untergebracht; von der ehem. Befestigung stehen noch die Mauern und einige Türme.

Die Stadt liegt an der Stelle der römischen *Bononia;* im Mittelalter war es eine bulgarische Hauptstadt. Als Festung, von Sümpfen umgeben und nur über Dämme zugänglich hat Widdin dann den Türken seit dem Ende des XIV. Jahrh., und besonders gegen die Russen 1853 und 1877/78 als Stützpunkt gedient; im serbisch-bulgarischen Krieg 1885 wurden die Werke noch einmal erneut.

R. (3 U. 10 nachts) **Lom-Palanka**, Städtchen von 6000 Einw., *Hafen für Westbulgarien* und früher auch für Sofia, wohin eine Land-

straße führt. — Weiterhin l. (5 U. 40 früh) *Bechet*, bei der Mündung des *Jiu* (S. 40), r. (6 U.) *Bahowa*. — L. folgt der fischreiche See *Potel*. Dann kurz nach der (r.) Einmündung des *Isker* (S. 26) l. *Celei*, einst *Malva*, Hauptstadt von Dacia Malvensis, mit römischen Resten, u. a. Spuren einer von Konstantin d. Gr. erbauten Donaubrücke; bald danach (8 U. 20) *Corabia*, Endpunkt der Bahn von Piatra (S. 40). Hier und weiterhin unterhalb Nikopoli begleiten Sumpfseen auch das bulgarische Ufer. An diesem (9 U. 30) *Somowit*, Ausgangspunkt einer Bahnlinie über Plewna nach Sofia (s. S. 29). Dann l. die Mündung des *Alt* (S. 40), r. der *Osma;* jenseit der letzteren (9 U. 50) *Nikopoli*, malerisch in einer Schlucht gelegenes orientalisches Städtchen mit 6000 Einw., ehemals Festung, berühmt durch einen Türkensieg über König Sigismund von Ungarn (1396) und mehrere Siege der Russen über die Türken im XIX. Jahrh. Die Zitadelle, auf der Westhöhe, ist im Verfall. — Gegenüber, am l. Ufer, in dem fruchtbaren Bezirk von Teleorman, (10 Uhr 5) *Turn-Magurele*, Endstation einer Zweigbahn von Costesci (S. 40); das Städtchen selbst, bis 1829 türkische Festung, liegt 4km landeinwärts. Weiterhin l. (12 U. 20 mittags) *Zimnicea*, wo ein Seitenarm der eben gen. Zweigbahn mündet; r. gegenüber auf steilem Ufer

(11 U. 45) *Swischtow (Sistow)*, lebhaftes bulgarisches Handelsstädtchen von 13 000 Einw. am südlichsten Punkt des Donaulaufs, an der Stelle der römischen Lagerstadt *Novae*. — Bald nach Sistow mündet r. die *Jantra*. Die Donau verbreitert sich. L. weiter Blick auf die rumänische Tiefebene. In der Ferne werden die Minarets von Rustschuk sichtbar.

R. (2 U. 5–2 U. 35 nachm.) **Rustschuk**, bulg. *Russe*. — GASTH.: H. Isla-Haneh „Schweizer", neben dem fürstl. Konak, unweit der Landebrücke, mit Gartenrestaur., 20 Z. zu 3-8 fr.; H. Continental, u. a. — KONSULATE. *Deutsches Reich:* Dr. Lange; *Österreich-Ungarn:* G. Trojan.

Rustschuk, am r. Ufer der Donau und des *Lom*, der hier mündet, lang von S. nach N. hingestreckt, mit 33 000 Einw., ist die günstigst gelegene Handelsstadt Bulgariens: Stapelplatz des östlichen Bulgariens hat es Eisenbahnverbindung nach dem Innern, nach Sofia, nach dem Schwarzmeerhafen Warna, und liegt gegenüber dem Donauhafen für Bukarest, Giurgiu. Als Übergangspunkt spielte es in dem russisch-türkischen Kriege eine Rolle, wurde vor 1877 mit neuen Forts verstärkt und erst nach dem Waffenstillstand den Russen übergeben; die Befestigungen stehen z. T. noch. — Die Landestelle befindet sich in der Mitte der Westseite der Stadt, die Landebrücke der Lokalboote nach Giurgiu 5 Min. nördlich, der Bahnhof ½ St. nördl. an der Donau, vor der Stadt. Die Stadt macht im Innern mit engen winkligen Straßen und 29 Moscheen noch ziemlich orientalischen Eindruck; die Modernisierung nach einem neuen Gesamtplan hat kaum begonnen. — *Gegenüber*, auf dem rumänischen (l.) Ufer,

(3 U. 30–4 U. nachm.) **Giurgiu** (Giurgewo), Stadt von 25 000 Einw., Hafen für Bukarest (Eisenbahnverbindung s. S. 45). Bis zur

Stadt selbst dringen die Schiffe nur bei günstigem Wasserstand vor; gewöhnlich halten sie bei *Smarda*, 3km östl., wo auch die Eisenbahn ihren Ausgangspunkt hat. Giurgiu, die *Theodoropolis* der Römer, wurde im XIV. Jahrh. von den Genuesen, die an der unteren Donau den Handel in Händen hielten, neugebaut und *San Giorgio* genannt; ihre Zitadelle erhob sich auf der grünen Insel vor der Stadt. — Lokaldampfer fahren in $^3/_4$ St. zum bulgarischen Ufer nach Rustschuk.

Weiterhin r. (6 Uhr 20 abends) *Tutrakan (Turtukan)*; gegenüber l., in dem Winkel zwischen dem hier mündenden *Argeș* und der Donau, auf den Ruinen der von Konstantin d. Gr. erbauten Festung *Constantiola*, (6 Uhr 35) *Oltenița*. — Die Ufer werden immer flacher, das Strombett verzweigter, die Niederung sumpfiger. R. (8 Uhr 55 abends) *Silistria*, bulgarische Kreisstadt von 12000 Einw. an der Stelle des römischen *Durostorum*, vor 1878 eine der wichtigsten Donaufestungen. (Nach Calarași s. S. 45.) Östl. davon, bei dem alten Fort *Arab Tabia*, beginnt die *Dobrudscha*; gegenüber trennt sich von der Donau der Nebenarm *Borcea* (spr. Bortscha), mit dem Hauptarm die gegen 100km lange Wiesen- und Sumpfinsel *Balta* bildend, die bei hohem Wasserstand fast ganz unter dem Stromspiegel verschwindet. — Am r. Ufer (9 Uhr 40 nachts) *Oltina*; weiterhin *Rașowa*; 15km südl. liegen die Reste eines vielleicht von Trajan errichteten Siegesdenkmals, *Adamklissi* genannt. — Ca. 8km weiter setzt die Hauptlinie des Trajanswalles (S. 37) an. Dann unter dem Podul Regele Carol, der Cernavoda-Brücke (S. 36), hindurch nach (12 Uhr 20 nachts) *Cernavoda*, Städtchen von 3000 Einw.

(2 Uhr 30 nachts) *Hîrșova*, Städtchen am Fuß eines am r. Ufer nach W. vorspringenden Kalkrückens mit steilen Felswänden, der auch die Donau in einem scharfen Bogen nach W. gedrängt hat. Dieser fließt der Borcea-Arm (s. oben) wieder zu und weiter abwärts, vor l. (3 Uhr 15 nachts) *Gura Jalomița*, die gelbe Flut der *Jalomița*; von neuem trennt sich die Donau in zwei Arme, die eine zweite, gleich der früheren von Gräben und Seen durchsetzte, 60km lange Balta-Insel umschließen: r. die alte Donau, l. der verzweigte jetzige Hauptarm. — Lang vor der Ankunft wird Braila sichtbar, das sich auf einer Terrasse über der Donau fächerförmig ausbreitet.

L. (6 U. 30 morgens) **Braila.** — GASTH.: H. Splendide, mit gutem Restaurant; H. Français (*Francez*), ebenfalls mit Café-Restaur. und 30 Z., Pens. 10-15 fr., u. a. — KONSULATE haben Deutschland (Vizekonsul Erfling), Österreich-Ungarn, die Niederlande usw. — Geld, s. S. 42. — PAß und ZOLL s. S. XV; Revision beim Anlandgehen. Die Donaudampfer haben ihre Landebrücke am Donauquai, die Seedampfer in den Docks, wohin man vom Mittelpunkt der Stadt, der Piața Argangeli, mit der Trambahn in 10-12 Min. gelangt. Bahnhof s. S. 53. — AGENTUR des *Österreich. Lloyd:* N. Gergomilla, Strada Dobrugei 38, bei der Getreidebörse (Bursa Missitei); der *Navigazione Gen. Italiana:* Gattorno & Co., am Quai.

Braila, mit 58000 Einw., ist der Haupthafen für die Ausfuhr des rumänischen Getreides und hat auch sonst den Vorrang über Galatz und Sulina als Handelsstadt errungen. Bis hierher, wo die Donau nach langer Zersplitterung ihre Arme wieder zusammenfaßt, kommen

die Seedampfer herauf (Personendampfer nach Konstantinopel s. S. 45); eine Bahnlinie, deren Bahnhof im NW. der Stadt 3km von der Dampferlandebrücke entfernt ist, verbindet Braila mit Galatz und Buzĕŭ (S. 36). Im russisch-türkischen Krieg 1770 niedergebrannt, von den Türken neu befestigt, 1828 den Russen übergeben, hat sich Braila im XIX. Jahrh. zu einer modernen Stadt mit breiten graden Straßen und elektrischer Trambahn entwickelt; an seine Stelle als Festung ist Galatz getreten. Im S. $^1/_4$ St. vor der Stadt, unweit der Bahnlinie, der Denkmalspark mit einer Pyramide zur Erinnerung an die Befreiung von der Türkenherrschaft 1828.

Weiter auf dem jetzt bedeutend verbreiterten Strom, in den l. der Sereth (S. 36) fällt, nach dem nur 17km entfernten

(7 Uhr 20 morgens) **Galatz** *(Galaţi).* — GASTH.: H. Concordia, im Mittelpunkt der Stadt, mit 24 Z. zu 2·5 fr. (deutsch gesprochen); H. Continental; H. Moldavia, H. Eckstein u. a. — KONSULATE. *Deutsches Reich:* Marheinecke, *Österreich-Ungarn:* v. Borhek, beide Generalkonsuln; *Niederlande:* L. L. Schmierer. — PAß und ZOLL s. S. XV; Revision beim Anlandgehen. Die Landebrücke des Österreich. Lloyd befindet sich neben der der Donau-Dampfschiffahrt, die der Navigazione Gen. Italiana innerhalb der Docks. Bahnhof s. unten. — AGENTUR des *Österr. Lloyd:* N. Gergomilla, Strada Portului 62, am Donauquai; der *Navigazione Gen. Italiana:* Gattorno & Co., gleichfalls am Quai.

Galatz, Endstation der Donaudampfschiffahrt, Ausgangspunkt der Eisenbahnen nach Buzĕŭ (S. 36), Maraşeşcĭ (S. 36), Jaşĭ (S. 36), und mit Braila der Seeschiffahrt (S. 54), hat sich in 70 Jahren von einem Ort von 8000 Einw. zur vierten Handelsstadt an der Donau mit 64 000 Einw. entwickelt; es ist der Ausfuhrplatz für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Moldau und Bukowina und auch für Holz aus den karpathischen Wäldern. An der Donau gelegen, im SW. vom Sereth, im O. vom Brateş-See und dem Pruth flankiert, im NW. von einem Wall starker Werke geschützt, bildet es in hervorragender strategischer Lage den Kopf der seit 1887 angelegten rumänischen Befestigungslinie von Focşani zur Donau. Galatz ist Sitz der Europäischen Donaukommission, die die Schiffbarkeit der Donaumündung überwacht, der Pruthkommission, einer bedeutenden Militärmacht und eines Flottenarsenals. Es war schon im Mittelalter eine blühende Handelsstadt. 1789 und mehrmals im XIX. Jahrh. wurde es von den Russen und Österreichern besetzt, 1821 von den Türken verheert.

Unten an der Donau breitet sich im W. die *Altstadt (Mahala)* aus, mit den Quais, aber sonst engen unregelmäßigen Straßen, vielen kleinen Kirchen und, ganz im W., einigen Kasernen. Im O. schließt sich ein neuer, geradliniger Stadtteil an, der den Hafen mit den zugehörigen Anlagen und dem Arsenal, und 10 Min. nördl. den Bahnhof enthält und gegen den Brateş-See hin durch einen Damm geschützt ist. — Auf dem Plateau darüber erstreckt sich die Neustadt, *mit breiteren* geraden Straßen, dem großen Stadtgarten Gradina *Pubblica gegen*über dem bischöflichen Palais an der Hauptstraße *großen Spitälern* usw.

Von Galatz bis Sulina sind es auf der Donau noch 148km, die die Seedampfer in einem halben Tag zurücklegen. L. folgen dem Brates-See eine Reihe ähnlicher, durch Sumpfland von der Donau getrennter Mündungsseen tiefliegender Zuflüsse. Der Strom ist wieder in seine frühere östliche Richtung gedrängt worden und bildet als Fortsetzung des *Pruth*, den er links bald hinter Galatz aufnimmt, die Grenze gegen Rußland. — L. folgt *Reni*, russisches Städtchen von 7400 Einw., Ausgangspunkt der Bahn nach Bender; r. *Isaccea*, das römische *Noviodunum*. — 50km von Galatz gabeln sich die Mündungsarme: der nördliche *Kilia-Arm*, der die Grenze gegen Rußland bildet, ist der weit stärkere; er führt zwei Drittel der Wassermasse mit, ist aber häufig nicht einmal 3m tief, an seinen sieben Mündungen durch eine Barre in 1m Tiefe gesperrt und erst seit 1900 für kleinere Schiffe befahrbar; die russische Donau-Schwarzmeer-Dampfschiffahrtsgesellschaft unterhält eine Linie darauf.

Der südliche oder *St. Georgs-Arm* wendet sich in vielen Windungen s.ö. dem Meer zu. Er ist 6-11m tief, aber durch eine Untiefe von 1,5m vor seiner Mündung für die Durchfahrt gesperrt. Der Personendampfer fährt auf ihm zunächst nach **Tulcea**, der größten Stadt der Dobrudscha (20 000 Einw.), zwischen östl. und westl. sich ausdehnenden Sümpfen auf dem Plateau gelegen, das hier an die Donau herantritt, mit Festungswerken und belebtem Hafen, den die italienischen Dampfer gelegentlich berühren. 1904 wurde hier auf einer Anhöhe ein Denkmal, von Vasilescu, zur Erinnerung an die Befreiung der Dobrudscha (1878) errichtet.

Das Schwemmland, das die beiden Arme nach N. und S. noch überragt, bildet eine sumpfige, schilfbewachsene Wildnis von ca. 2500qkm. Bald hinter dem Donaubogen von Tulcea zweigt l. ein dritter, der *Sulina-Mündungsarm*, ab, der mitten durch das Deltaland hindurchfließt. Er führt nur 7% der Donauwassermasse und ist nur 100-130m breit, aber durchweg schiffbar (Minimaltiefe nach den Regulierungsarbeiten 6,25m) und Träger des ganzen Großverkehrs (jährlich ca. 1400 Schiffe mit 1½ Mill. Registertonnen). An seiner Mündung, auf der Südseite des Einfahrtskanals, der seine Molen weit ins Meer vorstreckt, ist auf einem Pfahlrost das Städtchen **Sulina** erbaut, mit gegen 6000 Einw. (Österreichisch-Ung., Niederländ. Vizekonsulate). Die Hauptgebäude, u. a. das Palais der Donaukommission, liegen am Quai. Sulina hat einen Freihafen und ist Station der österreichischen und italienischen Schiffe (Landebrücke am Quai).

Die Fahrt von Sulina nach Konstantinopel (ca. 270 Seemeilen) über das *Schwarze Meer* (S. 61, 38) machen die Dampfer in 1¾-2½ Tagen. Die italienischen Dampfer legen nach 8stündiger *Fahrt in Constantza* (S. 37) an, dem Endpunkt der Bahn von Buzëü *und Bukarest und Ausgangspunkt des rumänischen Eildienstes nach Konstantinopel. Die österreichischen Schiffe laufen Constantza nur alle 14 Tage an; in den andern Wochen gehen sie von Sulina direkt in ¾ Tagen nach Burgas.*

Burgas (Gasth.: *H. Commercial, H. St. Petersburg;* Deutscher Vizekonsul: *de Aldrovandi*), neugriechisch *Pyrgos*, ostrumelische Kreisstadt von 11 700 Einw., Endpunkt einer in Tirnowa-Seïmenli von der Bahn Sofia-Konstantinopel abzweigenden Linie (S. 31), liegt an der tiefsten Bucht des weiten Golfs von Burgas zwischen flachen fischreichen Seen, die z. T. durch künstliche Öffnungen mit dem Meer verbunden sind, und Sümpfen. Als Hafenplatz führt Burgas, das allerdings nur eine offene Reede besitzt, die landwirtschaftlichen Produkte Ostrumeliens aus, besonders Getreide und Rosenöl.

Außer den genannten verkehren hier noch folgende Personendampfer: *Österreichischer Lloyd* (jeden zweiten Fr. nach Constantza, 14 St., und Odessa, 2 Tage); *Russische Dampfschiffahrtsgesellschaft* (jeden zweiten Di. nach Konstantinopel; jeden zweiten Mo. nach Odessa, $1\frac{1}{2}$ Tage); *Bulgarische Handelsgesellschaft* (jeden Mi. nach Konstantinopel; jeden Mi. nach Warna, 5 St.); *Neue Griechische Dampfschiffahrt* (jeden Di. nach Konstantinopel, 12 St.; jeden So. nach Warna).

Von Burgas nach Konstantinopel braucht der Lloyddampfer, nach $\frac{1}{2}$täg. Aufenthalt, noch $\frac{1}{2}$ Tag. Der italienische Dampfer fährt von Constantza direkt nach Konstantinopel, in 21 St., oder wenn er auch noch Burgas anläuft, in $1\frac{1}{2}$ Tagen. Über die Fahrt durch den Bosporus und die Landung in Konstantinopel vgl. R. 8 und S. 71/72.

5. Nach Odessa und von da zu Schiff nach Konstantinopel.

Von Berlin nach Odessa, Schnellzug in 40-49 St., über Breslau-Lemberg-Woloczyska (von hier ab im schnellsten Zug D-Wagen nach Odessa), 1775km für I. Kl. 147 ℳ 80, II. Kl. 96 ℳ 35; über Alexandrowo-Warschau-Brest (Schlafwagen Berlin-Warschau, Zuschlag I. Kl. 10 ℳ 55, II. Kl. 8 ℳ 44; D-Wagen Warschau-Odessa), 1825km in 42 St. für I. Kl. 108 ℳ 20, II. Kl. 71 ℳ 85. Dazu jeweils noch die Gebühr für die Platzkarte.

Dampfer von Odessa nach Konstantinopel, 344 Seemeilen (vgl. S. 57 und S. XXII, XXI, XIX): *Russische Dampfschiffahrtsgesellschaft*, jeden Di. vorm. und Fr. nachm., direkt in 32-40 St. für 28 Rubel = 80 fr., 15 Rubel = 50 fr., mit Verpfl.; über Warna und Burgas, jeden zweiten So. vorm. in 3 Tagen für 20 Rubel = 68 fr., 13 Rubel = 42 fr. ohne Verpfl.; — *Navigazione Gen. Italiana*, jeden Fr. mittag in 2 Tagen, gewöhnlich über Burgas, manchmal Constantza, für 68 fr. 50, 47 fr., Verpflegung einbegriffen; — *Österreichischer Lloyd*, jeden zweiten Mo. mittag in 3 Tagen über Constantza und Warna für Gulden Gold 47.20, 32.50 = 128 fr., 81 fr. 35 einschl. Verpflegung ohne Wein. — Dampfer der *Deutschen Levante-Linie* laufen etwa alle 3 Wochen, besonders auch auf der Heimkehr von ihren jährlichen 12-15 Exkursionsreisen, $1\frac{1}{2}$ Tage nach der Abfahrt von Odessa Konstantinopel an; Näheres erfährt man auf der Agentur (S. 57).

Für die Reise über Odessa ist ein Paß (S. XV) mit Visum des russischen (4 ℳ 90) und des türkischen Konsuls erforderlich. — Russisches Geld s. S. 57.

Von Berlin über Breslau bis zur österreich. Grenzstation *Oderberg* (Bahnrestaur.; Zollrevision für beide Richtungen), 552km, Schnellzug in 8-10 St.; von da über *Krakau* und *Lemberg* (vgl. *Bædeker's Österreich-Ungarn*) zur russischen Grenze, wo in Podwołoczyska *bei Herkunft* aus Rußland Zollrevision, in Wołoczyska (*gutes Bahnrestaur.*) *bei* der Hinreise Paß- und Zollrevision stattfindet.

676km in 15-18 St.; — von da bis Odessa, 547km (513 Werst) in 12¼-19 St. (vgl. Bædeker's Rußland; Petersburger Zeit, die gegen die mitteleuropäische 61 Min. voran ist): die Bahn durchschneidet das fruchtbare Gouvernement Podolien, dann das flache, waldlose Gouv. Cherssón, ohne Orte von größerem Interesse zu berühren; 162km *Shmérinka* (Bahnrestaur.), wo die Linie Warschau-Odessa sich mit der Lemberger vereinigt; 360km *Birsula* (Bahnrestaur.); 475km *Rasdjélnaja* (Bahnrestaur.; Zweigbahn über Bender und Kischinew nach Jassy, 246km); 524km *Gniljakowo*. Dann zieht sich die Bahn in weitem Bogen an der Vorstadt Moldawánka und dem Güterbahnhof vorüber um die Stadt herum nach (547km) *Odessa*.

Von Berlin über Thorn, wo bei der Herkunft aus Rußland die Zollrevision stattfindet, zur russischen Grenze und nach *Alexandrowo* (gutes Bahnrestaur.), 401km, Schnellzug in 7½ St.; für die Paß- und Zollrevision bei der Hinreise nach Rußland 1¼ St. Aufenthalt; — von da bis *Warschau*, 225km, Schnellzug in 6 St.; — von da nach Odessa, 1199km, Schnellzug in 25 St.: die Bahn führt durch den waldreichen östlichen Teil des Gouvernements Polen nach (212km) *Brest-Litowsk* (Bahnrestaur.), wo die Route nach Moskau abgeht; dann durch Wolhynien nach (673km) *Berditschew* (Bahnrestaur.) und (699km) *Kasatin* (Bahnrestaur.), Knotenpunkt der Bahn nach Kiew; weiter s.w. nach (808km) *Shmerinka*, wo die Linie Lemberg-Odessa erreicht wird, s. oben. Die durchfahrenen Gegenden und die Stationen außer Warschau bieten wenig Interessantes; Näheres in Bædeker's Rußland.

Odessa.

Ankunft mit der Bahn im *Hauptbahnhof* (Pl. D 7), auf dem Kulikówo Pole; doch kann man auch in 30 Min. zum Bahnhof *Odessa-Hafen* (Pl. D E 4) weiterfahren. — *Droschken* vom Hauptbahnhof: Einsp. 60 Kop., Zweisp. 1 R., mit Gepäck; vgl. S. 57. — *Geld* s. S. 57.

Gasthöfe: *London (Pl. b: D 5), Nikolájewskij-Boulevard 11, mit Aussicht aufs Meer, 61 Z. von 2 R. an, F. 60 Kop., G. (11-3 Uhr) 1, M. (3-8 Uhr) 2 R.; *St. Petersburg (Pl. c: D 4), Ecke der Jekaterínínskaja und des Nikolájewskij-Boulevard, mit Aussicht aufs Meer, 60 Z. von 2½ R. an, F. 50 Kop., G. (11-1 Uhr) ¾, M. (1-7 Uhr) 1¼ R.; *Jewropéiskaja (Pl. d: D 5), Púschkinskaja 4, z. T. deutsche Bedienung, viel Kaufleute, 70 Z. von 1½ R. an, F. 50, G. (11-1 Uhr) 75 Kop., M. (1-7 U.) 1¼ R.; *Bristol (Pl. i: D 5), Ecke Púschkinskaja 15 und Polizéiskaja, Z. 1½-15 R., F. 60 Kop., G. (11-2 Uhr) ¾, M. (1-8 Uhr) 1-2 R. — Hot. de Paris (Paríshskaja; Pl. f: D 5), Púschkinskaja 8; H. Passage, Ecke Deribássowskaja und Preobrashénskaja (Pl. C 5); Zentrálnaja (Pl. h: C 5), Preobrashénskaja 34; Suisse (Schweizárskaja; Pl. g: D 5), Lansherónowskaja 21; Kontinental, Ssadówaja, beim Ssobórnaja-Platz (Pl. C 5), 60 Z. von 75 Kop. an, Bettwäsche 50, M. (1-6 Uhr) 50-80 Kop.

Restaurants: in den Gasth.: *London, *Jewropéiskaja, *Bristol s. oben; Alexanderpark (S. 60), nur im Sommer, mit schöner Aussicht; Nikolai-Boulevard (S. 58; nur im Sommer), G. 60 Kop., M. ¾-1 *R.*; *Börse* (S. 60), M. 60 Kop.; Bavaria, Ecke Deribássowskaja u. Rischeljéwskaja (Pl. D 5), Haus Mehl, Palais Royal (S. 57), in beiden *M. 50 Kop.* — H. Bruhns, Deribássowskaja 16, Haus Wagner, im Hof, besuchtes Frühstückslokal; Joseph Wehrwag („Joseph"), Polizéiskaja (Pl. D 5), Haus Jalowików, gutes Bier, viel von Kaufleuten besucht.

ODESSA
Maßstab 1:35.000
Saashen
Meter
Pferdebahn
Kujaln. Liman
Chadshibeiskij Liman
Vorst. Pelesskaja
Naberesh naja
Sch tschelakowaja
Bosshakina
Klassnaja
Andrejewsk.
Koschelewa
Satzowa
Marialimmel-Fahrts-K.
Marialiebuhrts-K.
Nowsslobadka (Romanowka)
Städt. Krankenhaus
Städt. Krankenh.
Städt. Krankenh.
Univers. Klinik
Museum
Erzbisch. Palais
Theater
Handels Sch.
Praktischer Hafen
Kohlen-Hafen
Neuer Hafen
Wellenbrecher
SCHWARZES MEER
(TSCHORNOJE MORE)
1. Bibliothek u. Museum D.5.
2. Börse D.6.
3. Denkmal Woronzows C.5.
4. Duma D.E.5.
5. Englischer Klub D.5.
6. Geistliches Seminar D.E.8.
7. Griechischer Bazar D.5.
8. Gymnasium (Richelieu) C.4.
9. " (II. weibl.) B.5.
10. Katharina II-Denkmal D.4.
Kirchen:
11. Allerheiligen-K. C.8.
12. Andreas-K. D.7.
13. Armenische K. D.6.7.
14. Lutherische K. C.5.
15. Nikolaus-K. D.9.
15a. Pantaleons K. D.7.
16. Peter-Pauls Kirche B.6.
17. Pokrow-K. D.6.
18. Preobrash. Kathedrale C.5.
19. Reformierte K. C.5.
20. Römisch-kathol. K. D.6.
21. Ssrjetenskaja K. C.4.
22. Troiza-K. D.6.
23. Polizei C.5.
24. Richelieu-Denkmal D.5.
25. Stadttheater D.5.
Synagogen:
26. Haupt-Synagoge D.6.
27. Neue " D.6.
28. Synagoge d. Karaimen D.6.
29. Universität C.4.
30. Zirkus C.4.

Speicher
Reichsbank
Alexander-Sinde
Michael-Kloster
Lansheron
Städt. Baueanstalt
Gymnas.
Alter Bazar
Treugalnaja Pl.
Prochorowskaja Pl.
Michailowsk. Kirche Platz
Priwodnaja Pl.
Gerichtshof
Seeschule
Gymnas.
Haupt-Bahnhof
Evangel. Hospital
Alter Kirchhof
Sjännaja Pl.
Kulikowo Pole
Junker-Schule
Armenhaus
Kriegs-Hospital
Armenhaus
Pest-Kirchhof
Wohlth. (weibl.) Gesellschaft
Sapeur-Kasernen
Waisenhaus
Städt. Botan. Garten
Güter-Bahnhof
Wasserwerk
Krankenhs. Rotes Kreuz
Litzeiski Garten
Kossowskaja
Kischinew, Galatz, Kijew
Gefängnis
Mittlere (6 km) & große Fontäne (8 km)
Arcadia
Kleine Fontäne 2,1 km
Graph. Anstalt v. Wagner & Debes, Leipzig

— Stehbierhallen: Katharinenplatz, Haus Gagárin; Ecke Preobrashénskaja und Deribássowskaja, Haus Mendeléwitsch, u. a.

Cafés: Fanconi, Ecke Jekaterínninskaja und Deribássowskaja (Pl. D 5; viele Zeitungen), stark besucht; Robinat, Jekaterínninskaja, nahe dem Nikolájewskij-Boulevard (Pl. D 5); Liebmann, Ecke Preobrashénskaja und Deribássowskaja (Pl. C D 5); Palais Royal, Lansherónowskaja (Pl. D 5), Café-Restaurant.

Theater: russisches *Stadttheater* (Pl. 25: D 5), am Theaterplatz, für Opern und Dramen. — *Theater Ssibirjaków*, Ecke Cherssónskaja und Kónnaja (Pl. C 4), für Oper und Schauspiel. — Vergnügungslokale: Alexanderpark (S. 60); Arkadia (S. 60); Kleine Fontäne (S. 60). — Zirkus Sanzenbacher (Pl. 30: C 4), auch Variété-Theater.

Droschken (Iswóschtschik). *Einspänner* zum Hauptbahnhof, mit Gepäck, 85 Kop.; nach oder vom Quarantänehafen, mit Gepäck, 70 Kop.; die Fahrt innerhalb der Stadt 20 Kop.; die Stunde 50 Kop.; jede folgende ½ St. 25 Kop.; nach Lansheron 30 Kop.; nach der Kleinen, Mittleren, Großen Fontäne 75 Kop., 1 R. 10 Kop., 1 R. 50 Kop. — *Zweispänner* (Phaethons) das Doppelte.

Pferdebahnen: vom *Hauptbahnhof* (Pl. D 7) durch die Rischeljéwskaja Lansherónowskaja, Cherssónskaja zum *Krankenhaus* (Pl. B C 3); — vom *Güterbahnhof* (Pl. A 9) durch die Stepowája, Próchorowskaja, Tiraspólskaja, Potschtówaja zum *III. Gymnasium* (Pl. E 7), alle 3 Minuten; — vom *Alten Kirchhof* (Pl. C 8) bis unterhalb des *Wojénny-Spußk* (Pl. D 4), alle 5 Min.; — von der Ecke der *Preobrashénskaja* und *Arnaútskaja* (Pl. C 7) nach der *Kleinen Fontäne* (S. 60), alle 10 Min., ¾ St. (Abzweigung nach *Arkadia*); — von der Ecke der *Kanátnaja* und *Jewréiskaja* (Pl. E 6) nach *Lansherón* (Pl. F 6), alle 10 Min., 10 Min. — **Dampfstraßenbahn:** vom *Kulikówo Pólе* (Pl. D 8) nach der *Großen Fontäne* (S. 61), alle 25 Min., in ¾ St., 15 Kop. zur Mittleren, 20 Kop. zur Großen Fontäne.

Hauptpost & Telegraph (Pl. C 4, 5; S. 59), Ssadówaja 8. Briefe ins Ausland 10, Postkarten 4 Kop.

Buchhandlungen: *Emil Berndt*, *E. Stadelmeyer*, beide Deribássowskaja (Pl. D 5). — Deutsche Zeitung: *Odessaer Zeitung*. — Evang. Hospital (Pl. E 7) der deutschen Gemeinde, gut eingerichtet, 5 u. 3 R. täglich.

Banken: *Reichsbank* (Pl. D 6), Potschtówaja 9 (geöffnet 9½–3 Uhr); *O. Chayés*, Rischeljéwskaja; *Crédit Lyonnais*, Ecke Rischeljéwskaja und Lansherónowskaja (Pl. D 5; 10–4 Uhr). — Wechselstube: *J. Gruber*, Deribássowskaja (Pl. D 5). — Geld: 1 Rubel (R.) zu 100 Kopeken (Kop.) ungefähr = 2 ℳ 16 Pf. Kupfermünzen gibt es zu 1, 2, 3, 5 Kop., Silbermünzen zu 5, 10, 20, 25, 50 Kop., 1 R., Goldmünzen zu 5, 10, 7½, 15 R.; außerdem Papiergeld (Kreditbillette), zu 1, 3, 5, 10, 25, 50, 100, 500 R.

Seebäder in den Fontänen, Lansherón (steinig), Lustdorf (stärkster Wellenschlag), usw.

Konsulate. *Deutsches Reich:* Generalk. A. Schäffer, Maraslíjewskaja 4 (Pl. E 5, 6; 10–2 Uhr). — *Österreich-Ungarn:* Generalk. Wodianer v. Maglód, Polizéiskaja 4 (Pl. C D 5; 11–3 Uhr). — *Niederlande:* J. W. Muntz. — *Rumänien:* Jamskája 96 (11–2 Uhr). — *Türkei:* Kasármenny Pereúlok 7 (11–3 Uhr; Paßvisum 20 türk. Piaster Gold oder 1 R. 80).

Polizei: Preobrashénskaja 38 (Pl. 23: C 5).

Dampferagenturen: *Russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel*, Lansherónowskaja 5; *Österr. Lloyd*, M. Calic; *Navigazione Generale Italiana*, Vitale & Gallian; *Deutsche Levante-Linie*, Mc. Nabb, Rougier & Co.

Bei beschränkter Zeit (½–1 Tag): Nikolájewskij-Boulevard und Katharinendenkmal (S. 58); — Fahrt durch die Jekaterínninskaja, Preobrashénskaja, Deribássowskaja und Púschkinskaja (bis zur Börse); Alexanderpark (S. 60), Lansheron (S. 60).

Odessa, im Gouvernement Cherssón, Sitz eines griech.-kath. Erzbischofs, des Generalkommandos des VIII. Armeekorps, der neurussischen Universität, usw., viertgrößte Stadt Rußlands mit c. 450 000

Einw., darunter gegen 6500 Deutsche, zahlreiche andere Ausländer, über $^1/_3$ Juden, ist die wichtigste Handels- und Fabrikstadt am Schwarzen Meer. Der Wert der Ausfuhr (hauptsächlich Kornfrüchte) betrug 1902 95 Mill. Rubel.

Das Reskript, in dem Katharina II. die Gründung der Stadt befahl, datiert vom 27. Mai 1794; der Grundstein wurde am 22. Aug. d. J. vom Admiral J. de Ribas gelegt. Den Namen erhielt die neue Stadt, die aus dem kleinen, tatarisch-türkischen Ort *Chadshibéy* erwuchs, vermutlich von einem sarmatischen Hafen Odessos, der in der Nähe gelegen haben soll. Von 1817 bis 1859 war Odessa Freihafen; große Verdienste um die Stadt erwarben sich als Generalgouverneure der Herzog von Richelieu und Fürst Woronzów. 1854 wurde die Stadt erfolglos von der französisch-englischen Flotte angegriffen; ebenso wirkungslos war 1876-77 die Blockade durch türkische Kriegsschiffe.

Odessa liegt etwa 32km nördlich von der Mündung des Dnjestr an einer gegen Versandung geschützten, weiten und tiefen Bucht, c. 47m über dem Spiegel des Schwarzen Meeres auf dem hier meist steil abfallenden, mehrfach von tiefen Hohlwegen (Owrági oder Bálki) durchschnittenen Plateau der pontischen Steppe, an dessen Rande es sich c. 6km lang hinzieht. Breite sich rechtwinklig schneidende Straßen mit gutem Granitpflaster, überwiegend mit Baumreihen versehen, machen die Stadt zu einer der regelmäßigsten und stattlichsten Rußlands. Durch größte Ausdauer und sorgfältigste Pflege wurden dem undankbaren Boden Anpflanzungen abgerungen, die bei der völlig baumlosen Umgebung mit Recht der Stolz der Odessaer sind, besonders der Nikolai-Boulevard und im Südosten der Stadt der Alexanderpark. Privatgärten mit Landhäusern (Datschen) ziehen sich an der Ost- und Südseite auf dem Abhang zum Meere hin. Das Baumaterial für Odessa lieferte der weiche Muschelkalkstein, der sich 15m unter der Lehmschicht des Steppenbodens findet, so daß ein Teil der Stadt vollständig unterhöhlt ist.

Den schönsten Teil der Stadt bildet der breite, 450m lange ***Nikolai-Boulevard** (Pl. D E 4, 5), der sich am Rande des Abhangs oberhalb der Häfen hinzieht, auf der einen Seite von stattlichen Gebäuden, auf der anderen von vier Reihen Bäumen und Anlagen begrenzt, überall mit prachtvoller Aussicht auf das Meer, im Frühjahr der Sammelplatz der vornehmen Welt Odessas, wie im Winter die Deribássowskaja (S. 59). Im Norden bildet das *Woronzówsche Palais* den Abschluß der Häuserreihe. Das *kaiserliche Schloß* (Pl. D 5; unzugänglich) ist zugleich Wohnung des Oberkommandierenden der Truppen des Odessaer Militärbezirks. Vor dem Eingang zur Jekaterininskaja (am Boulevard ein Café-Restaurant; S. 57) steht die 1826 errichtete *Bronzestatue des Herzogs von Richelieu* (Pl. 24), Generalgouverneur 1803-14; der Herzog ist in römischer Tracht dargestellt.

Unweit südwestl. auf dem Katharinenplatz erhebt sich das 10,6m *hohe* **Denkmal der Kaiserin Katharina II.** (Pl. 10; D 4), 1900 nach *einem Entwurf von Dmítrenko* (Architekt) und Popów (Bildhauer) *errichtet: auf einem* säulenförmigen Granitsockel die Bronzegestalt

der Kaiserin; darunter am Sockel die Bronzefiguren von Fürst Potémkin (vorn), Graf Súbow (r.), Ingenieuroberst de Volant (l.) und Admiral J. de Ribas (hinten). — Jekaterininskaja-Straße s. S. 60.

Vor dem Richelieu-Standbild führt eine mächtige, c. 12m breite *Granittreppe* von 193 Stufen in zehn Absätzen, an deren unterem Ende sich die Nikolaikirche befindet, zum Meere und den Häfen hinab (r. daneben eine Drahtseilbahn, 2 oder 3 Kop.). Südöstl. der sog. *Quarantainehafen* (Pl. E F 5). Daneben l. der *Neue* und der *Kohlenhafen*, beide für Schiffe aus russischen Häfen. Am weitesten l. der *Praktische Hafen*.

Am Südende des Boulevards erhebt sich das stattliche, in griechischem Stil mit zwölfsäuliger Vorhalle erbaute **Stadthaus** (*Dúma*; Pl. 4: D E 5). Davor ein 1888 aufgestellter Brunnen, mit einer Bronzebüste des Dichters *Púschkin* (S. 60).

An den Boulevard grenzt westl. von der Dúma ein mäßig großer asphaltierter Platz, in den die Púschkinskaja (S. 60) einmündet. An der Ostseite das Gebäude der *Stadtbibliothek* (Pl. 1: D 5), worin auch das *Altertümermuseum* untergebracht ist.

Die Stadtbibliothek ist werktags 10-10 (Mai-August 7) Uhr, Sonn- und Feiertags 11-8 (5) Uhr geöffnet; sie zählt über 100000 Bände.

Das Altertümermuseum (Direktor: Dr. E. von Stern) ist außer Mi. und Feiertags 11-4 (im Winter 3), So. 12-3 Uhr unentgeltlich zugänglich. Im Eintrittsraum Marmorfunde (Köpfe) aus griechischen Kolonien an der Küste des Schwarzen Meeres. R. der Hauptsaal: Schmucksachen; Terrakotten (u. a. Niobidenreliefs) und Vasen aus Panticapaeum und Olbia; griechisches und römisches Glas, usw. Im dritten Zimmer eine reichhaltige Sammlung von Münzen (Zutritt durch den Direktor). Im Untergeschoß (Treppe vom Eintrittsraum): große, griechische Amphoren, Sarkophage, Inschriften auf Marmor, Grabreliefs, Funde aus Tyras (Akkermann), vorgeschichtliche Funde aus dem nördl. Beßarabien u. a. Im Hof Säulenkapitäle, sog. Báby (roh gearbeitete Steinstatuen) und türkische Denkmäler.

Der Lansherónowskaja in westl. Richtung folgend gelangen wir am (r.) *Adelsklub* vorüber zum Theaterplatz mit dem schönen *Stadttheater* (Pl. 25), 1887 nach Plänen von Fellner & Hellmer erbaut.

Südl. vom Theaterplatz führt westl. die Deribássowskaja, mit den glänzendsten Läden der Stadt, vorbei am (r.) *Deribássow-Garten* (Pl. C D 5), zum Ssobórnaja-Platz (Pl. C 5), mit Anlagen, Springbrunnen usw. An der Westseite des Platzes die 1794 gegründete **Kathedrale zur Verklärung Christi** (Pl. 18), 104m lang, 42m breit, 50 hoch, mit 81m hohem Glockenturm und einer Kuppel über der Vierung. R. vom Haupteingang das Grabmal des Fürsten Woronzów, Generalgouverneurs von Odessa 1823-54; daneben eine 1828 erbeutete Türkenfahne. — In den Anlagen vor der Nordseite der Kirche ein *Bronzestandbild des Fürsten Woronzów* (Pl. 3) von F. Brugger (1863).

Nordwestl., Ssadówaja 8, die 1899 nach Plänen *Charlámows* vollendete **Hauptpost** (Pl. C 4, 5), mit einem großen, durch alle drei *Stockwerke reichenden* Schalterraum. Die Ssadówaja mündet auf dem *Neuen Bazarplatz* (Pl. C 4), auf dem täglich Markt stattfindet. *Die großen Markthallen* überragt die 1847 vollendete Swjéteniskaja

oder *Nowobasárnaja-Kirche* (Pl. 21), ein mächtiger Bau mit fünf Kuppeln (Inneres nicht sehenswert). — Zurück durch die Kóblewskaja zur Wittestraße, in der sich r. (südl.) die 1897 erbaute *lutherische Kirche* (Pl. 14) befindet (deutscher Gottesdienst So. 10 Uhr). — L. (nördl.) gelangt man auf der Wittestraße zu der an der Ecke der Cherssónskaja gelegenen *Neurussischen Universität* (Pl. 29: C 4), 1865 eröffnet, mit archäologischen, naturwissenschaftlichen u. a. Sammlungen (geöffnet Sonntags 12–2 Uhr). — Am nördl. Ende der Cherssónskaja die Universitäts-Klinik und große Krankenhäuser (Pl. B C 3); unweit, Ssofíjewskaja 5, das *städt. Museum* (Pl. C 4; unentgeltlich zugänglich tägl. 11–3 Uhr, geschlossen im Juli, Okt.-Dez.), mit russischen und anderen Gemälden, und, am N.-Ende der Torgówaja, die *Rússowsche Bildergalerie*. Südl. führt die Cherssónskaja zur Preobrashénskaja; nahe dem nördl. Ende der Straße die *Handelsschule* (Pl. C D 4). — Weiter östl. der Katharinenplatz (S. 58), auf dem die Jekaterínninskaja einmündet, ebenfalls eine der Hauptstraßen Odessas. Dieser südl. folgend erreicht man die 1853 neu erbaute *römisch-katholische Kirche* (Pl. 20: D 6).

Westl., am Alexándrowskij-Prospekt, die große *Pokrówskaja-Kirche* (Pl. 17: D 6), 1822 geweiht. Nördl. schließt der *griechische Basar* (Pl. 7), südl. der *alte Basar* den Prospekt.

Ecke der Jekaterínninskaja und Tróitzkaja steht die 1808 gegründete *Tróitzkaja-Kirche* (Pl. 22: D 6); am O.-Ende der Tróitzkaja erblickt man das *Michaelnonnenkloster* (Pl. E 6). Die Jekaterínninskaja erreicht ihren Abschluß am Priwósnaja-Platz (Pl. C 7), von dem der Weg zum Kulikówo Póle führt. Hier erheben sich der *Gerichtshof* und der *Hauptbahnhof* (Pl. D 7), beides monumentale Gebäude im Stil der italienischen Renaissance. — Südl. vom Bahnhof ein 1902 erbautes *Kadettenhaus*.

Vom Bahnhof kann man durch die Púschkinskaja zur Dúma und dem Nikolai-Boulevard (S. 58) zurück gelangen. Ecke Púschkinskaja und Polizéiskaja r. die hübsche *Börse* (Pl. 2: D 6), 1899 nach Plänen von Bernadazzi erbaut; der Haupteingang, ein großer Torbogen, ist an der Polizéiskaja. Weiter r., Nr. 17, erinnert eine Tafel an dem Hause Siccard an den Aufenthalt Púschkins im J. 1823.

Die Vorstädte Odessas, *Nówaja Ssloböda*, mit dem 1903 vollendeten Neuen Städt. Krankenhaus, im NW., *Péressyp* im N., *Moldawánka* und *Mélnizy* im SW., sind meist von Arbeitern bewohnt.

In unmittelbarer Nähe Odessas liegt östl. der beliebte Vergnügungsort **Alexanderpark** (Restaurant s. S. 56); im Sommer finden hier bei günstiger Witterung Konzerte statt. Das 1891 errichtete *Denkmal Alexanders II.*, eine hohe Labradorsäule, erinnert an den Besuch des Kaisers i. J. 1875. Etwa 10 Min. weiter liegt **Lansherón**, mit Seebädern (Pferdebahn s. S. 57). — Von Lansherón an ziehen sich zahlreiche Datschen und Privatgärten am Meere entlang nach der **Kleinen Fontaine** (Pferdebahn), mit Gartenrestaurant (Konzerte) und guten Seebädern (Ruderboot die St. 60 Kop.–1 R.), **Arkadia** (Pferdebahn; Musik), **Mittleren Fontaine** (Dampfstraßenbahn s.

S. 57), ausgezeichnet durch vortrefflichen Badegrund, und **Großen Fontaine** (Droschke vom Endpunkt der Dampfstraßenbahn 20–30 Kop.), einem Dorfe mit großem Kloster, zu dem alljährlich am 22. Aug. alten Stils eine Wallfahrt stattfindet. Hinter dem Kloster ein hoher Leuchtturm mit elektrischem Licht. Den Namen führen die drei Orte von einer Quelle, die früher Odessa mit Wasser versorgte. Noch südlicher liegt die deutsche Kolonie **Lustdorf** oder *Ólgino*, mit Weinbergen und besuchtem Seebad (Lineika von der Großen Fontaine in 20 Min., 20 Kop.; Droschke $1^1/_2$–2 R.).

Etwa 8km nördl. von Odessa liegen, vom Meer durch Landstreifen (Péressyp) von 2 und 4km getrennt, die stark salzhaltigen Lagunen *Kujálnik-Liman* (Lokalzüge vom Hafenbahnhof, Pl. D E 4, in 25 Min. für 30 oder 10 Kop.) und *Chadshibéiskij-Liman* (Dampfstraßenbahn vom Wojenny-Spuß, Pl. D 4, in 40 Min. für 10 Kop.), mit vielbesuchten Heilbädern.

Die Dampfer nach Konstantinopel fahren von der Mole des Quarantänehafens (Pl. E F 4, 5) ab. Das *Schwarze Meer* (russ. Tschornoje More), der *Pontus Euxinus* der Alten, auf dessen nordwestl. Erweiterung sich die Bucht von Odessa öffnet, ist, abgesehen von den beiden Erweiterungen im N., ein gewaltiger ovaler Kessel, dessen Grund ringsum steil zur Tiefe von 1400m, in der Mitte bis 2618m abfällt. Seine Fläche beträgt ohne das 37605qkm große Asowsche Meer 423939qkm (Königreich Preußen 348545qkm). Das Schiff folgt dem flacheren Streifen, der sich vor dem NW.-Ufer herzieht. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen hübscher Rückblick auf Odessa. Am Ufer vielfach *Limane*, Mündungsseen von Flüssen, die durch einen angespülten Sandstreifen vom Meer getrennt sind. Das Schiff schlägt auf hoher See südlichen Kurs ein. Östlich in der Ferne die Halbinsel *Krim*. Auf der Höhe der Donaumündungen wird r. die *Schlangeninsel* passiert, ein vegetationsloser Kalkfels von 1qkm Fläche mit einem Leuchtturm, zu Rumänien gehörig und 42km von Kilia (S. 54) entfernt. Die österreichischen Dampfer halten nach 18stündiger Fahrt (manchmal auch die italienischen) am Quai von Constantza (S. 37), dann nach 16stündigem Aufenthalt in Constantza und weiterer 8stündiger Fahrt in

Warna *(Varna)*. — Gasth.: H. de Russie (W. Schwarz), mit 10 Zimmern und europäischer Küche, Pens. 8 fr., H. Commercial, beide in der Uliza Preslawska, unweit des Bahnhofs und Hafens; H. Petersburg, in der Uliza Russenska, am inneren Stadtgarten; H. Primorski, gegenüber dem Stadtgarten am Ostrand; H. Moskwa, Uliza Opeltschenska, im neuen Stadtteil im NO. — Konsulate. *Deutsches Reich:* Gabriel (beauftragt Vizekonsul Grienke); *Österreich-Ungarn:* Dr. v. Hempel; *Niederlande:* S. Vassilopulo, Vizekonsul.

Warna, das alte *Odessos*, der bedeutendste Seehafen Bulgariens und der Küste des Schwarzen Meeres zwischen Donau- und Bosporusmündung, liegt auf einer niedrigen Terrasse an der gleichnam. Bucht. Die *Befestigungen* wurden 1878 geschleift, nachdem die Stadt 1877 *durch die Russen* den Türken, die sie seit 1391 besessen hatten, nach *dreimonatiger* tapferer Verteidigung abgenommen worden war. Seit

dem hat die Stadt sich nach N. und O. ausgebreitet und durch Molen an Stelle der früheren seichten Reede einen Hafen gewonnen, der der Schiffahrt das ganze Jahr hindurch zugänglich ist, während die Donauhäfen 3-4 Monate durch Eis geschlossen werden, der aber noch vertieft werden muß, bis größere Dampfer am Quai anlegen können. Der Bahnhof, Endpunkt der Linien von Rustschuk und Schumla-Plewna (S. 29/28), liegt unmittelbar westlich neben dem Hafen. Die Stadt hat jetzt 35 000 Einw. und ist Sitz eines bulgarischen und eines griechischen Metropoliten. — 1 St. nordöstl. inmitten der Weingehänge des Klosters Hag. Demetrios über dem Strand liegt die fürstl. Sommerresidenz *Euxinograd*.

Von Warna gehen außer den S. 55 genannten noch andere Dampfer nach Konstantinopel: der *Bulgarischen Handelsgesellschaft*, jeden So. direkt in 1/2 Tag, über Burgas (S. 55) jeden Mi. in 1 Tag; der *Neuen Hellenischen Dampfschiffahrt*, jeden Mo. in 1 1/2 Tag.

Weiter über *Burgas* (5-6 St. von Warna; S. 55) oder direkt zum Eingang des Bosporus. Für die Bosporusfahrt vgl. R. 8, für die Landung in Konstantinopel S. 71/72.

6. Von Athen zur See nach Konstantinopel, direkt oder über Saloniki. Der Athos.

a. Von Athen direkt nach Konstantinopel.

363 Seemeilen (= 672km). — Dampfer, vgl. S. xix, xx, xxi, xxiv: *Österreichischer Lloyd*, Eillinie Triest-Konstantinopel, wöchentlich in 39 St. (Sa. nachm. von Piräus; in umgekehrter Richtung von Konstantinopel ab Sa. vorm.) für 94 fr. 25, 63 fr. 75, einschl. Verköstigung. — *Navigazione Gen. Italiana*, Linie XII, wöchentlich in 38 1/4 St. (Fr. mittag von Piräus, Mi. vorm. auf dem Rückweg Abfahrt von Konstantinopel) für 84 fr. 80, 58 fr. 05 einschl. Verpfl. und Wein. — Außerdem Dampfer der *Neuen Griechischen Dampfschiffahrt*, wöchentlich in 48 St. (ab Piräus Do. früh, ab Konstantinopel Do. nachm.), für 55 fr., 35 fr. ohne Verpfl.; der *Comp. Fraissinet*, alle 14 Tage.

Visierter Paß unbedingt erforderlich, vgl. S. xv.

Athen (Hôt. Grande Bretagne, d'Angleterre, de la Minerve, d'Athènes), die Eisenbahn- (40 Min., für 1 Drachme 25 Lepta, 80 L., 60 L.) und Wagenfahrt (1 1/4 St., für 5-6 Drachmen mit Gepäck) nach Piräus, und das Nähere über *Piräus* (Hôt. Continental, am Karaïskakis-Platz, nahe der Einschiffungsstelle) s. in Bædeker's Griechenland. — Dampferagenturen in Athen: Cook, am Syntagmaplatz, unweit der Gasthöfe; in Piräus, bei der Einschiffungsstelle, am Karaïskakis-Platz. — Einschiffen mit Gepäck 1 1/2-2 Dr.

Bald nach der Abfahrt aus dem Hafen von Piräus öffnet sich ein schöner Rückblick nach Athen hin, mit dem Pentelikon im Hintergrund. Dann erblickt man zur R. die rauhe Ostküste von Salamis, *weiterhin Ägina*, beide Inseln mit hohen Bergen. Nach 2-3 St. umsteuert der Dampfer das Kap Kolonnäs (Sunion), auf dem die Säulen des Poseidontempels scharf hervortreten; gegenüber die Insel Kea. Weiter in n.ö. Richtung durch den Canal d'Oro, den l. der Haglos

Elias (1604m), die Südspitze von Euböa, r. die Berge von Andros überragen, ins freie Meer hinaus. Bei klarem Wetter erblickt man r. in der Ferne Chios (S. 191), mit dem mächtigen Eliasberg im N., l. Skyros, die südlichste der Nördlichen Sporaden. Dann fährt der Dampfer westl. an Mytilini (Lesbos; S. 189) entlang auf das Kap Baba zu, und zwischen der Westküste der Troas und Tenedos hindurch; l. in der Ferne ziehen das Inselchen *Hagiostrati (Halonnesos)*, das flache Lemnos (S. 70), weiterhin Imbros vorüber, hinter dem der mächtige Berg von Samothrake (S. 70) erscheint. Für die Fahrt durch die Dardanellenstraße und das Marmarameer vgl. S. 187/186. Vor der Festung *Dardanellen* (S. 187; 23 St. von Piräus, 14 von Konstantinopel) machen die Dampfer kurzen Halt, um ihre Papiere vorzulegen. Beim Näherkommen wird als Vorbote von Konstantinopel l. über der Landspitze von San Stefano (S. 35) das russische Denkmal mit seinem blitzenden Turm sichtbar; dann erscheint plötzlich das minaretüberragte Häusermeer von Stambul, vom Schloß der Sieben Türme bis zur Seraispitze, auf dem höchsten Punkt die Moschee Sultan Mohammeds; bei der Weiterfahrt heben sich die weiße Moschee Sultan Achmeds und die gelbe Aja Sophia hervor, letztere zuletzt in voller Größe über den Gärten des Alten Serai. Auf dem asiatischen Ufer Skutari mit seinen riesigen Militärbauten. Dann biegt der Dampfer um die Seraispitze, fährt vor dem Goldenen Horn, dem mit Schiffen jeder Art bedeckten Hafen Konstantinopels, und der Neuen Brücke vorüber, um vor den Quais von Galata, unterhalb Pera's, vor dem Bosporus, Anker zu werfen. Über die Landungsumstände s. S. 71/72.

b. Von Athen über Saloniki nach Konstantinopel.

Direkte Entfernung Piräus-Saloniki 256, Saloniki-Konstantinopel 338 Seemeilen. — Dampfer, vgl. S. xx, xix, xxi, xxiv: *Österreichischer Lloyd*, Thessalische Linie, jeden Sa. mittag, bis Saloniki in 42 St. für 79 fr. 25, 58 fr. 75 mit Verpflegung, in Saloniki Mo. 6-1 U.; weiter nach Konstantinopel in 88 St. für etwa 122 fr., 84 fr. 50 mit Verpfl., oder mit der beschleunigten Linie weiter jeden zweiten Di. nachm. in 40 St.; zurück ab Konstantinopel jeden Sa. nachm., mit der beschleunigten Linie jeden zweiten So. nachm., ab Saloniki jeden Mi. nachm. — *Navigazione Generale Italiana*, jeden zweiten Sa. bis Saloniki in 27 St. für 61 fr. 20, 45 fr. 40 mit Verpflegung, in Saloniki So. nachm. bis Mo. nachm., weiter bis Konstantinopel in 38½ St., für 60 fr. 10, 42 fr. 50; zurück ab Konstantinopel jeden zweiten Mo. nachm., ab Saloniki Do. früh. — Ferner *Griechische Gesellschaften* (Neue, Tzon-, Gudēs-G.), 3mal wöch. in ca. 40 St. bis Saloniki für 30-25 fr., 20-16 fr.

Russische Dampfschiffahrt Odessa, jeden zweiten So. abends von Saloniki über (½ Tag; von Saloniki 51 fr., 35 fr., von Konstantinopel 70 fr., 52 fr. ohne Verpfl.; diese für den Athosausflug am meisten zu empfehlen) Athos nach Konstantinopel, im ganzen 4 Tage, für 82 fr., 60 fr. ohne Verpfl. — Ebenso von Saloniki alle 14 Tage Dampfer der türk. *Courtçi-Ges.* über Athos, der *Messageries Maritimes* (8a., in 34 St.) direkt nach Konstantinopel, der griech. *Pantaleon-Ges.* über Athos, Kawala usw. nach Dedeagatsch. — *Deutsche Levante-Linie*, etwa alle 20 Tage ein Dampfer von Saloniki über Wolo nach Piräus. — Vergl. S. xxii, xxiv, xxiii, xxiv und xix.

Paß und *Teskeré* s. S. xv.

Von Athen nach Saloniki. Bis zum Canal d'Oro s. S. 62/63.

Die griechischen Dampfer fahren zwischen Euböa und dem Festland

durch, um Chalkis und dann Wolo, am gleichnamigen Golf, anzulaufen; der italienische und der österreichische Dampfer fahren an der Ostseite von Euböa entlang, über deren Mitte der Delph (1745m) ragt; r. die Insel Skyros. Der österreichische Dampfer biegt gleichfalls noch in den Golf von Wolo ein. Dann zwischen Skiathos, der östlichsten der Nördlichen Sporaden, und der Halbinsel Magnesia im O. des Golfs von Wolo hindurch und nordwärts in den **Golf von Saloniki.** L. auf der Küste der thessalischen Landschaft Magnesia erheben sich nacheinander der Pelion (1630m) und der Ossa (1950m); jenseit des schmalen Tempe-Tals, durch das der Peneios (Salamwria) mündet, erscheint die ungeheure, schneebedeckte Kuppe des Olympos (2985m), des griechischen Götterbergs. Gegenüber der westliche Arm der Chalkidischen Halbinsel (S. 68). Weiterhin verengt sich der Golf; geradeaus das Mündungsgebiet des *Wardar*, des alten *Axios*. Hier öffnet sich n.ö. der letzte, 17km lange, 13km breite Abschnitt des Golfs; im Hintergrunde wird *Saloniki*, von Mauern umgeben, vom Meer zu der alten Zitadelle ansteigend, zu Füßen des 1200m hohen *Kortatsch* sichtbar.

1904

Saloniki.

Ankunft zur See (Ausschiffen ½ Medschid, mit Gepäck): Landestelle am neuen Hafen, im W. der Stadt (Pl. C 3). Man wendet sich am besten sogleich an den Hotelbediensteten, der Besorgung des Gepäcks, Paßrevision (S. xv; Teskeré nach Aufenthalt nötig) usw. übernimmt. Dampferlinien s. S. 63. — Türkisches Geld: vgl. die Zusammenstellung S. 75.

Bahnhöfe, im W. vor der Altstadt, unweit des Hafens, für die Linien: a. Saloniki-Üsküb-Nisch (Pl. B 2; s. S. 25/23); — b. Saloniki-Monastir (Pl. B 2; s. S. 67); — c. Saloniki-Konstantinopel (Pl. A 1, Stadthaltestelle Pl. C 2; s. S. 67). — Die Lokalzeit ist der mitteleuropäischen um 32 Min. voraus.

Gasthöfe: H. Olympos Palace (Pl. a: D 3, 4), am Quai, Ecke der Sabri Pascha-Straße, Z. L. B. 4-6, G. 2, M. 2½, P. 10-12 fr., mit Bierrestaurant; H. d'Angleterre (Pl. d: D 4), gegenüber Olympos Pal., Z. L. B. 3-5, F. ½, G. m. W. 2, M. m. W. 2½, P. 7-10 fr., ebenfalls mit Bierrestaur.; H. Impérial (Pl. e: D 4), am Quai, unweit östl. des H. d'Angleterre, Z. L. B. 3-6 fr., Speisen à la carte; Grand-Hôtel (Pl. c: D 2), an der Wardarstraße, Z. L. B. 2-5 fr., Speisen à la carte.

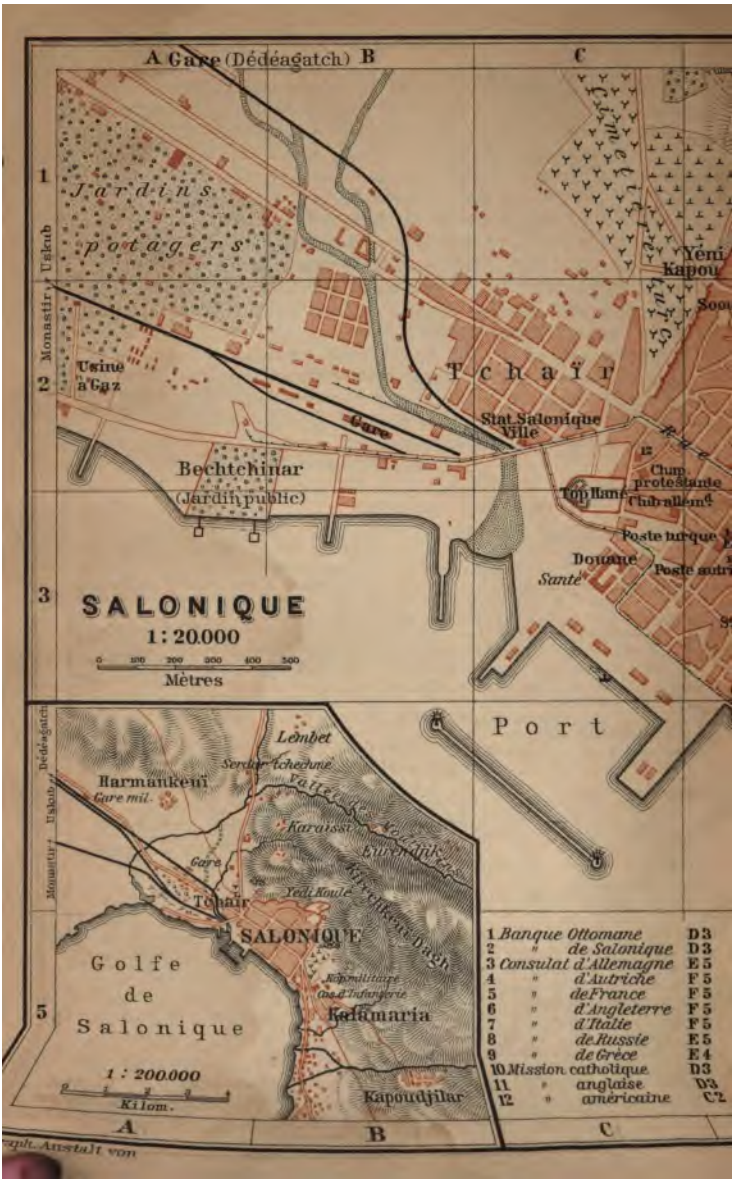
Cafés und Bierhäuser (Pschorrbräu im *H. d'Angleterre*, Spatenbräu im *Olympos Palace*) am Olympos-Platz und am Quai (*Olympia*). — Deutscher Kegelklub (Pl. C 3), eigenes Haus unweit der Ottoman. Bank; Einführung durch ein Mitglied.

Trambahn: auf dem Quai und der Wardar-Straße, westl. zum Bahnhof der Linien nach Üsküb und Monastir, östl. in die Vorstadt Kalamaria.

Banken: Filiale der *Ottomanischen Bank* (Pl. 1: D 3), großer Neubau; *Banque de Salonique* (Pl. 2: D 3).

Konsulate. *Deutsches Reich* (Pl. 3: E 5), am Ostende des Quais: v. Versen; *Österreich-Ungarn* (Pl. 4: F 5), Boulevard Hamidié: Generalkonsul R. Hickel; ebenda das englische, französische, italienische u. a. Konsularämter. — Österreichisches Postamt (Pl. D 3); ferner ein französ. (Pl. D 4), ein russisches und ein engl. Postamt außer dem türkischen (Pl. D 3). — Deutschsprechende Ärzte: *Dr. A. N. Papasoglou*, bei der Moschee Eski Dschuma; *Dr. D. Zannas*, Boulevard Hamidié; *Dr. Josipović*; *Dr. Ehrenfreund*, für Augenkrankheiten. — Deutsche Evangelische Kapelle im Quartier Top-Hané (Pl. C 2; Pfarrer W. Langhoff); deutsche Schule mit gegen 200 Schülern.

Photographien (auch vom Athos und von Makedonien) bei dem Photogr. *Paul Zepdgi*, in der Wardarstr. gegenüber dem Grand-Hôtel. — Buchhandlung: *Nilsson*, Sabri Pascha-Straße.



1	Banque Ottomane	D3
2	" de Salonique	D3
3	Consulat d'Allemagne	E5
4	" d'Autriche	F5
5	" de France	F5
6	" d'Angleterre	F5
7	" d'Italie	F5
8	" de Russie	E5
9	" de Grèce	E4
10	Mission catholique	D3
11	" anglaise	D3
12	" américaine	C2

E
F
G
1
2
3
4
5
St Paul
Porte
Porte
Yédi Koulé
(Heptapyrgion)
Prison
Jakoub Pacha Dj.
Monastère grec
Porte
Porte
Kouchakli Koulé
Saatly Dj.
Konak
Eski Séraï Dj.
Kassimié Dj.
Rue Medhat Pacha
St Nicolas
Kasaudjilar Dj.
Eski Djouma Dj.
Cimetière
Telli Kapou
Isakié Dj.
Aya Sofia
Lycée grec
Ortadji Sultan Dj.
Arc de Galère
Cimetière israélite
Egl. Métropolitaine
Karaaly Dj.
Cimetière turc
Béaz Koulé
Caserne d'Infanterie
Hôpital militaire
Kalamaria
Wagner & Debes

Saloniki, türkisch Selânik, griechisch Thessaloniki, slaw. Solun, Hauptstadt des gleichnamigen Wilajets und Sitz eines griechischen Metropoliten, hat jetzt ca. 120 000 Einwohner, davon mehr als die Hälfte Juden (die meist gegen Ende des XV. Jahrh. aus Spanien eingewandert sind und Sprache und Tracht bewahrt haben, Sefardim oder Spaniolen genannt und in allen Berufen tätig; die zum Islam übergetretenen heißen Dönmé) und ein Zehntel Griechen; unter den 3000 eigentlichen Abendländern sind 150 Deutsche. Die Stadt hat einen großen sicheren Hafen und ist nach Konstantinopel der wichtigste Seehandelsplatz der Türkei. Für den Touristen bieten die im W. und O. anschließenden Vorstädte wenig Interesse; aber in der noch teilweise von Mauern und Türmen aus der Byzantinerzeit umgebenen Altstadt findet er neben buntem orientalischem Leben einen reichskulptierten römischen Triumphbogen und großartige, mit Mosaiken geschmückte Kirchen des frühen Mittelalters, die zumeist in Moscheen verwandelt, aber ohne Umstände gegen einige Piaster zugänglich sind. — Die Spuren der Unruhen und Zerstörungen von 1903 werden den Reisenden noch einige Zeit an die nationalen Gegensätze in diesen Wilajets erinnern.

Geschichte. Saloniki ist die Nachfolgerin der griechischen (wohl ionischen), bei dem Dorf Sedes, 12km s.ö., gelegenen Kolonie *Therme*, von der der Golf den Namen erhielt. Von König Kassandros von Makedonien wurde sie zur Residenz ausersehen, an die heutige Stelle verlegt und nach seiner Gemahlin *Thessalonike*, der Schwester Alexanders d. Gr., benannt. Aber erst unter den Römern wurde sie wirklich Hauptstadt der Provinz und schwang sich infolge der günstigen Lage am Meer und an der Egnatischen Straße (der Fortsetzung der Via Appia von Dyrrhachium nach Byzanz) zur ersten Stadt des europäischen Griechenlands auf. Cicero lebte hier als Verbannter. Paulus gründete hier die erste Christengemeinde auf europäischem Boden (Briefe an die Thessalonicher). Unter den byzantinischen Kaisern blieb Saloniki immer eine der ersten Städte des Reiches. Im VII. Jahrhundert hatte es mehrfache Belagerungen der Bulgaren durchzumachen, im X. wurde es von den Sarazenen, im XII. von den Normannen erobert, im Anfang des folgenden gründete hier, nach der Einnahme Konstantinopels durch die Lateiner (1204), der Markgraf Bonifatius von Montferrat ein Kaiserreich, das aber bald den Despoten von Epirus, 1391 vorübergehend den Türken, 1405 den Byzantinern, 1423 den Venetianern anheimfiel. 1430 wurde Saloniki von den Türken erobert, die den Christen vier ihrer Kirchen beließen.

Die Altstadt wird am Meer von einem stattlichen *Quai* mit neuen Häusern begrenzt; an ihm Gasthöfe und Cafés, am Westende das Zollamt und das alte Fort Top Hané, am Ostende der Weiße Turm (Beas Kulé), wohl aus der Venezianerzeit. Parallel läuft ½km nördl. die *Wardar-Straße*, die Hauptstraße der Stadt, bisher mit Unrecht der alten Via Egnatia gleichgesetzt, die vielmehr die Stadt nur am NW.-Rand streifte, und noch ½km weiter, auf halber Höhe, eine zweite Hauptstraße, *Midhat Pascha-Straße*, an der der stattliche neue Regierungspalast (Konak; Pl. E 2) liegt. Am letzteren entlang führt eine breite Querstraße, Konak-Straße und südl. *von der Wardarstraße Sabri Pascha-Straße* genannt, zum Quai zurück; *bei deren Kreuzung* mit der Wardarstraße liegt der Basar und *der alte Karawanserai*. — Im O. der Stadt führt der Boulevard

Hamidié zum Quai hinab. Weiter im SO. die Vorstadt *Kalamaria*, in der sich die neueren Wohnhäuser und Villen erheben.

Auf der S. 65 gen. Wardarstraße steht, 4 Min. westl. vom Boulevard Hamidié (am besten mit der Pferdebahn zu erreichen), der Rest des *Triumphtores des Galerius* (Pl. F 4).

Von den vier in den Ecken eines Quadrates stehenden und durch Kreuzgewölbe verbundenen Pfeilern sind zwei erhalten, über die sich ein jetzt übertünchter Backsteinbogen spannt. Die Pfeiler sind mit Marmorplatten bekleidet, die in vier durch skulptierte Bänder getrennten Streifen Reliefdarstellungen aus dem Leben des Kaisers (292-311 nach Chr.) enthalten.

N.ö., in einer beim Bogen abgehenden Seitenstraße, die *Ortadschi-Moschee* (Pl. F 4), ehemals Kirche des h. Georgios, ein Rundbau aus dem IV. Jahrh., dessen Innenmauer durch acht rechtwinklige Nischen gegliedert ist; in der Kuppel sind die alten, aber stark erneuerten Mosaiken erhalten (architektonische Darstellungen mit Heiligen). Die siebente Seitenstraße der Wardarstraße vom Bogen aus führt l. (s.w.) zur *Moschee Aja Sophia* (Pl. E 4; jetzt nur mit besonderer Erlaubnis der Behörde zugänglich), die sich bis zum XVII. Jahrh. als Kirche behauptet haben soll. Ihre ursprüngliche Anlage wurde durch den Stadtbrand 1894 freigelegt: sie hat einen Portikus von acht Säulen und ähnlichen Grundriß wie die Aja Sophia in Konstantinopel, von deren Baumeister (Anthemios) sie nach der Tradition auch gebaut sein soll. Die Mosaiken der Kuppel und Apsis, die vielleicht aus der Erbauungszeit stammen, sind die besten in der Stadt erhaltenen. An der nächsten Seitenstraße, vier Min. weiter s.w., dem Quai zu, die gleichfalls durch den Brand 1894 zerstörte *Metropolitankirche* (Pl. E 4). An derselben Straße liegt 100 Schritt n.ö. jenseit der Wardarstraße die *Eski Dschuma-Moschee* (Pl. E 3), griechisch einst Aja Paraskewi, eine dreischiffige Basilika von großen Verhältnissen, aber ohne Mosaiken, vielleicht aus dem V. Jahrh. Vor der Eski Dschuma hinauf zur Midhat Pascha-Straße (S. 65); in ihr 200 Schritte nach NW. die **Kassimije-Moschee* (Pl. E 3), einst dem h. Demetrios geweiht und Hauptkirche der Stadt, eine ursprünglich drei-, jetzt fünfschiffige Basilika aus dem VI. Jahrhundert.

Im Innern viele Marmorsäulen mit interessanten Kapitellen und schöne Marmorinkrustationen. In der NW.-Ecke des Hauptschiffes das Grabmal des Lukas Spandoni († 1481) im Renaissancestil und dahinter in einem Anbau, dem Rest einer noch älteren Kirche, das angebliche Grab des h. Demetrios.

Weiter westl., hinter dem Konak (S. 65), die *Saatly-Moschee* (Pl. E 2), als Eliaskirche 1012 gegründet, aber ohne Interesse. — Die letzte Seitenstraße l. vor dem Westende der Midhat Pascha-Straße führt zur *Souk Su-Moschee* (Pl. D 2), früher Apostelkirche, einem Backsteinbau in der Form des griechischen Kreuzes, aus dem XI. Jahrh. — Es lohnt, aus dem Tor (*Jeni Kapu*, Pl. D 1, 2) hinauszugehen und nach N. eine Weile der Mauer (S. 65) zu folgen, die sich hier am stattlichsten darstellt (Höhe bis zu 12m, Dicke etwa 3m). — Die *Zitadelle* (*Pl. G 1, 2*) aus venezianischer Zeit, an der Stelle der antiken Akropolis, ist jetzt von Türken bewohnt, dient in ihrem höchsten Teil als Gefängnis und bietet nichts Bemerkenswertes.

DAMPFER VON SALONIKI, außer den S. 63 gen., nach Smyrna, 263 Seemeilen: *Russische Gesellschaft*, jeden zweiten Mi., in 26 St.; *Comp. Fraissinet*, ebenfalls alle 14 Tage. Vgl. S. XXII, XXIII.

EISENBAHNEN VON SALONIKI.

1. nach Nisch (Belgrad, Wien; mitteleuropäische Zeit), s. S. 25/23.

2. nach Monastir, 218km, tägl. ein Zug in 10 St. (mitteleurop. Zeit). Die Bahn zieht sich zuerst in östl. Richtung durch die Kampania (S. 25): über das Flüßchen *Galliko*, dann auf 350m langer Bogenbrücke über den Wardar; weiterhin über den unterhalb in den Wardar mündenden *Kara Asmak*, den alten *Ludias*, der aus dem r. (nördl.) den Grund des Beckens mit Sümpfen erfüllenden *Jenidsché Göl* (dem alten *Borboros Limen*) kommt; später s.ö. in einiger Entfernung dem *Indsché Kara Su* oder *Wistritza*, im Altertum *Haliakmon*, parallel nach (67km) *Karaferia* (*Werria*), mit Ruinen der alten *Berrhöa*, am Fuß des 1600m hohen Doxiagebirgs. — Weiter n.w. nach (79km) *Agostos*, unterhalb *Niausta* (330m), am Ostabhang des gleichnamigen Gebirges, dessen baumreichen Fuß die Bahn nach N. ausbiegend mit starker Steigung umzieht. — 110km *Wodena* (311m), das alte *Ägä* oder *Edessa*, jetzt Stadt von 14000 Einw., an der Kante eines Felswürfels zwischen Gärten und Wasserfällen gelegen. — An den Kaskaden von (119km) *Wladowa* vorüber über die Paßhöhe (551m) nach (137km) *Ostrowo*, am gleichnamigen See und am Südfuße des *Kaimaktschalan* (2517m), der die größte Zeit des Jahres eine Schneekappe trägt. Dann noch einmal über eine Paßhöhe (751m) n.w. in die Ebene von Monastir. — 218km **Monastir** (613m; *Hôt. de Belgrad*, Bes. eine Ungarin, deutsch gesprochen), griech. *Witolia*, im Altertum *Heraklèia* an der Egnatischen Straße, wohlhabende Wilajethauptstadt von 60000 Einw., am Fuß hoher Bergketten (westl. die *Peristeri*, 2359m) zu beiden Seiten des Dragorbaches schön gelegen.

3. nach Konstantinopel, 840km, 3 mal wöchentlich ein durchlaufender Zug, 25¼ St. (Bahnhöfe in Saloniki s. S. 64; osteuropäische Zeit, 1 St. vor gegen die mitteleuropäische). — Hauptstationen: 61km *Künàir*; Abzweigung nach Karasuli an der Linie nach Nisch (S. 24); 70km *Dojran*, am gleichnamigen See. — 162km **Seres**, Hauptort eines Sandschaks, mit 30000 Einw., im Altertum *Sirrhä*, im Mittelalter starker Waffenplatz, dann lange Zeit blühende Industriestadt und Hauptmarkt im Inneren Makedoniens, und auch jetzt noch von Bedeutung als größte Siedelung am Rande der reichbewässerten Ebene, in der zahlreiche Dörfer inmitten von Reis- und Maulbeerpflanzungen liegen. — 231km *Drama*, an der guten Fahrstraße s.ö. durch die mit Tabakpflanzungen bedeckte Ebene nach dem Hafenplatz Kawala (S. 70; 35km; Wagen, in 5 St., ca. 6 Medschid), die nach 20km (3 St.) an der Stätte von **Philippi** vorüberführt (bei den Hütten der türkischen Siedelung *Filibedschik*). Die von Philipp II. von Makedonien gegründete Stadt Philippi, in deren Ebene Antonius im J. 42 vor Chr. über Brutus und Cassius siegte, lag nahe einer wichtigen alten Straße, der späteren Via Egnatia (S. 65). Die Stadt nahm den Westabhang des Hügels, den der von O. kommende Bergzug vorschiebt, und die Ebene davor ein. Der Lauf der Stadtmauer ist noch zu verfolgen. Der Teil auf dem Berge stammt z. T. noch aus der Zeit des Gründers. Den Übergang zur Ebene bilden große Terrassen, mit Gebäuderesten; an ihrem SO.-Ende das Theater; darüber, in den zerklüfteten Fels geschnitten, Inschriften und Reliefs der Artemis. In der Ebene ist, außer einer bedeutenden Ruine (von einem Gymnasion oder Thermen oder Torbau?) an der alten Straße, das meiste tief verschüttet. Weiterhin an der Straße nach Kawala Spuren der Nekropolis; nach ¼ St. der Dikilitasch, das altarähnliche, gewaltige Denkmal des C. Vibius, bei einem Gasthaus an alter Straße. Dann geht es in ¾ St. hinauf zur Höhe zwischen der Ebene und dem Meer, mit prächtigem Ausblick, und in 1 St. neben dem trefflich gebauten Seitenarm der Via Egnatia hin nach Kawala. — An der Bahn weiterhin (433km) *Bodaja*, wo eine Abzweigung nach Feredschik (s. unten) hinüberführt; 442km *Dedeagatsch*, s. S. 70 (Schlafwagen nach Konstantinopel 8 fr., 6 fr.); 471km *Feredschik*, s. oben. — 558km Kuleli Burgas und von da nach Konstantinopel s. S. 34/35.

Die Dampfer nach Konstantinopel (vgl. S. 63) wenden sich von der Reede von Saloniki gen SW. in den weiten Golf. Schöner Rückblick auf die Stadt. R. die Wardarmündung, l. die *Chalkidische Halbinsel*, geradeaus die Kuppe des *Olymp* (S. 64). Südl. von ihm wird später der *Ossa* sichtbar und zwischen beiden das schmale Tempe-Tal. L. der nur bis 330m hohe westlichste der drei Arme, die die Chalkidike nach S. streckt: *Kassandra*, einst *Pallene* genannt. An der schmalen Ansatzstelle s.w. von dem durch Philipp von Makedonien zerstörten *Olynth* lag das von Korinth gegründete *Potidäa*, das nach den Zerstörungen von 429 und 356 als *Kassandreia* neu erstand. Hinter dem Vorgebirge *Paliuri* erscheint die Südspitze des mittelsten Armes (790m; *Longos*, *Sithonia*), *Kap Drepanon*, und als mächtige Masse der Marmorkegel des *Athosbergs* (1935m), der den östlichsten der Arme *(Akte)* im S. monumental abschließt.

Der Athos.

Die *Athoshalbinsel (Hagion Oros, Monte santo)* bildet eine gegen 45km lange und bis zu 10km breite, mit prächtigen Wäldern von Eichen, Kastanien und Platanen bedeckte Gebirgsmasse von krystallinischen Schiefern, aus denen im S. der Marmorkegel des eigentlichen Athosbergs emporsteigt. Auf diesem Höhenzug wohnen, auf zwanzig mächtige Klöster, die mit ihren oft gegen Seeräuber, Sarazenen und Klephten verteidigten Mauern und Türmen mittelalterlichen Burgen gleichen, ferner zwölf dörfliche Mönchsgemeinden (Skitia) und zahlreiche Einsiedeleien und Zellen (Kellia) verteilt, über 7000 Menschen, die Ackerbau, Gartenbau und Handarbeit treiben und bis auf wenige geistig recht tief stehen. — Nicht nur die merkwürdige Mönchsrepublik, sondern auch die Schönheit der Landschaft und die Reste mittelalterlicher Kunst machen den Besuch lohnend.

Der Besuch ist allerdings umständlich und ohne Kenntnis des Neugriechischen kaum auszuführen. Von größtem Nutzen und in mancher Hinsicht unentbehrlich ist ein Empfehlungsschreiben des ökumenischen Patriarchen zu Konstantinopel, das durch Vermittelung der Botschaften zu erlangen ist.*)

Der steil aus dem Meere aufragende und von Troja z. B. sichtbare Athos gehört zu den Bergen, auf denen Äschylos im „Agamemnon“ die Leuchtfeuer flammen läßt, die den Fall Trojas nach Mykenä melden. Im v. Jahrh. lagen auf der Halbinsel fünf Ortschaften, die von Griechen und Barbaren bewohnt wurden. 492 scheiterte an seinen stets von den Schiffern gefürchteten Felsen die Flotte des Darius unter Mardonios. Deshalb ließ (483-481) Xerxes die etwa 2km breite Ansatzstelle der Halbinsel neben der Stadt *Sane* durchstechen; Spuren des Kanals (Prówlakas) sind noch erkennbar. Alexander dem Gr. machte der Architekt Deinokrates (S. 208) den abenteuerlichen Vorschlag, dem Berge menschliche Gestalt zu verleihen und ihr in die eine Hand eine Stadt, in die andere eine Schale zu legen, *aus der* sich die Gewässer des Athos in das Meer ergössen. Im späteren

*) *H. Brockhaus*, Die Kunst in den Athos-Klöstern (Leipzig 1891); *H. Gelzer*, Vom Heiligen Berge und aus Makedonien. Reisebilder (Leipzig 1904). — Die beste Karte ist das Blatt *Athos* (1899, 2 *M*) der österreichischen Generalkarte von Mitteleuropa 1:200 000.

Altertum wurde er zur Einöde, die christliche Einsiedler und Asketen anlockte wie der Latmos in Kleinasien (S. 223). Seit dem x. Jahrh. begannen sie nachweisbar Klöster zu bauen. Lavra, Iwiron, Watopädi, Philothéu sind die ältesten. Im xi. Jahrh. kommen acht, bis zum xvi. Jahrh. noch acht hinzu. Diese zwanzig, Christus, der Gottesmutter oder Heiligen, besonders den Heiligen Nikolaos oder Georg geweiht, bestehen noch heute. Die größten lagen auf der allmählicher abfallenden Ostseite. Die oströmischen Kaiser, besonders die Paläologen, und später die südslawischen Herrscher, besonders die Fürsten von Serbien, förderten sie, so daß sie auch in der nördlichen Balkanhalbinsel bedeutende Güter besaßen. Der Niedergang begann mit dem Vordringen der Türken. Die fernen Güter gingen später verloren, die Klöster verfielen, die kostbaren Bibliotheken vermoderten oder wurden verschleudert, so daß heute nur für geistliche Schriften Ausbeute zu erwarten ist. Beachtenswerte Wandmalereien und Mosaiken (beide kaum älter als das xiv. Jahrh.), Miniaturen, Steinskulpturen und Holzschnitzereien haben sich erhalten. Wegen ihrer Beteiligung am griechischen Befreiungskrieg verloren die Klöster ihre Waffen. Rußland streckte seine mächtige Hand schützend über die Glaubensbrüder, sandte aber zugleich eigene Mönche, die das große moderne *Russiko* (früher Panteleïmon) am W.-Ufer bewohnen und die Griechen (in 17 Klöstern), Serben (1) und Bulgaren (1) zu erdrücken drohen.

Die Dampfer (S. 63; der Landweg von Saloniki ist so beschwerlich, daß er selten gewählt wird) halten auf der Westseite der Halbinsel im Golf von Hagion Oros bei der *Skala* (Landeplatz) von Karyäs, die aus einem Zollgebäude, einer Herberge und wenigen Häusern an der *Daphni-Bucht* besteht. Pferde oder Maulesel bringen den Reisenden in $2^1/_2$ St. hinauf zum Städtchen **Karyäs**, das im O. des mittleren Grates der durchschnittlich etwa 600m hohen Halbinsel liegt. Es ist Sitz des türkischen Kaimakams (Landrats), der in dieser bis auf eine jährliche Abgabe von etwa 35000 fr. freien Republik den Sultan vertritt, und der Heiligen Synode, die aus den Vertretern der zwanzig Klöster besteht. Eine Schule für junge Mönche, die türkische Post, ein elendes Gasthaus, Kaufläden befinden sich dort. Kein weibliches Wesen darf den Berg betreten; eine Wache von fünfzig Gardisten hat auch darüber zu wachen. — Von Karyäs aus, wo man im Konak sein Empfehlungsschreiben abgibt und ein neues erhält, mag man die wichtigsten Klöster besuchen, in denen man gegen mäßiges Entgelt Unterkunft und Weiterbeförderung findet. Sie sind gewöhnlich in Form eines Vierecks angelegt; in der Mitte des Hofes steht die Kirche, bei ihr der Weihbrunnen, in einer Ecke der feste Turm. Zu dem stattlichen *Watopädi* (nach 972 gegr.) an der O.-Küste nördl. von Karyäs gelangt man zu Pferd in 3 Stunden. Von dort südl. über der Küste hin nach *Pantokrator* sind es 2 St., weiter südl. mit der Barke an *Stavronikita* vorbei nach dem 1030 gegr. *Iwiron* $1^1/_4$ Stunden. $5^1/_2$ St. südlicher liegt das alte malerische *Lavra*, 963 durch den h. Athanasios gegründet. Von dort kann man den *Athosberg* besteigen (oben eine Kapelle der Verklärung Christi und großartige *Aussicht) und in 6-7 St. nach Karyäs zurückreiten oder mit der Barke um den Berg herum an die W.-Küste fahren. An dieser liegen romantisch kleinere Klöster; das Paulos-Kloster an dem tiefen Tal n.w. unter dem Athosgipfel ist 1902 niedergebrannt; bald jenseit (nördl.) der Daphni-Bucht das Russiko (s. oben) mit

seinen kasernenartigen Gebäuden. Von dort ist die Skala von Karyäs (S. 69) in $^3/_4$ St. zu Wasser zu erreichen.

Die direkten Dampfer nach Konstantinopel schlagen vor den drei Zungen der Chalkidischen Halbinsel (vgl. S. 68) östlichen Kurs ein, fahren an *Lēmnos* und *Imbros* vorbei auf die Dardanellenstraße (S. 186) zu und halten vor dem Ziel nur noch bei *Dardanellen* (S. 187).

Die vulkanischen Inseln Lēmnos (477qkm; 27100 griech. Einw.) und Imbros (255qkm; 9100 griech. Einw.), die Miltiades für Athen gewann, haben die alten Namen und bedeutende Reste ihrer antiken Städte bewahrt: Lēmnos von zweien, *Myrina*, im W. an der Stelle des heutigen Haupthafens *Kastro*, und *Hephästia* im N.; Imbros von seiner einzigen, im N. beim modernen Hafenort *Kastro*.

Die übrigen Dampfer biegen um den Athos nach N. und halten, an (r.) *Thasos* vorbei, auf den Golf von Kawala zu.

Die fruchtbare Insel **Thasos** (393qkm, 12140 griech. Einw.), die um 660 vor Chr. Parier besiedelten und 464 Athen unterwarf, ist erfüllt von einem Rundgebirge aus Marmor und Glimmerschiefer, das sich im NO. zu 1029m erhebt. Der Hafenort *Limenas* liegt an der Nordküste an der Stelle der alten Hauptstadt *Thasos*, von der ansehnliche Reste erhalten sind.

Vor dem Hafenstädtchen **Kawala** oder *Cavalla* (ca. 20000 Einw.; Hauptstapelplatz für türkischen Tabak; deutscher Konsularagent: A. Wix; österreich. Konsulat u. Postamt) hält der Dampfer 15–17 St. nach der Abfahrt von Saloniki bezw. $^1/_2$ Tag nach der Abfahrt von Athos. Wohlerhaltene mittelalterl. Mauern umziehen das Vorgebirge, auf dem der älteste Teil von Kawala liegt; ein dreistöckiger, wohl genuesischer Aquädukt führt von N. zur Altstadt. Im Altertum lag hier *Neapolis*, der Hafen des 15km n.w. entfernten Philippi (S. 67). — Dann durchfährt der Dampfer die 7km breite Meerenge zwischen Thasos und dem Mündungsland des *Nestos* (jetzt *Mestos* oder *Kara Su*) und hält in der *Bucht von Lagos* vor den wenigen Häusern von *Porto Lagos* (4 St. von Kawala); westl. gegenüber lag an der Bucht im Altertum *Abdera*. —Weiter an der Küste hin nach (5 St. von Lagos, c. $1^1/_4$ Tag von Konstantinopel) **Dedeagatsch** (9000 Einw.; deutscher Vizekonsul: W. Rohde), wo die Zweiglinie der Bahn Saloniki-Konstantinopel ans Meer tritt, und dann südl. vor der Mündung der *Maritza* (S. 32), und dem weiten *Busen von Xeros* vorüber zum westl. Ausgang der Dardanellenstraße. Zur R. bleiben, dem Busen von Xeros gegenüber, die Inseln *Samothrake* und *Imbros*.

Die Insel **Samothrake** (177qkm; 4600 christl. Einw.) besteht fast ganz aus einer altkrystallinischen und trachytischen, bis 1600m hohen Bergmasse. Sie war ebenfalls im Besitz der Athener und berühmt durch den uralten Kult der „Großen Götter", deren Heiligtum unterhalb der mächtigen Mauern der alten Stadt an der NW.-Ecke von einer österreich. Expedition 1873 freigelegt wurde. Der moderne Ort *(Chora)* liegt südl. davon bei einer mittelalterlichen Burg.

Für die Fahrt durch die Dardanellen und das Marmara-Meer bis *Konstantinopel* vgl. R. 14.

N.D.d.Armén.
Fez Hané
Raccord avec le grand Plan
Fontaine de Beylerbey
Pyli tou
Soulou-Konlé
Quartier des Tsigane
St Nicolas d.Grecs
St Nicolas d.Armén.
Takédjé
Mahallé
Top-Kapou
Ahmed Pacha Dj.
Hajazid Agha Dj.
Top Kapou
Café
Pyli tou Tetartou
Tchivizac Dj.
Sakmych Dj.
Chéhir Emini Dj.
Chéhir Emini
Koutchouk
Merkes Effendi Dj.
Balouklí
Souyouk Seraï Meidan
Validé Dj.
Halil Pacha Dj.
Mevlévi-Hané Kapou
Mevlévi-Hané
Mevlévi-Hané
Dalefban Dj.
Soghan Agha Dj.
Barout-Hané Dj.
Oda Bachi Dj.
Agatch Séraï
Pyli tou Tritou
Silivri Kapou
Silivri-Kapou
Khadin Ibrahim Pacha Dj.
Hodja
3
4
5
6
7

Top Hané
Sali Bazar
Top Hané-Bouroun
Arsenal
Mahmoudié Dj.
Kilich Ali Pacha Dj.
Echelle de Top Hané
Port
Extérieur
de Commerce
Bateaux des Iles des Princes, de Haïdar Pacha et de Kadi Keui, de Scutari
Pointe du Séraï
(Séraï Bouroun)
Top Kapou
Odoun Kapou
Echelle de Sirkedji Iskélessi
Gare
Ecole de Médecine militaire
Démir Kapou
Bagdad Kiosk
Médjidié Kiosk
Deïrmen-Kapou
Hôpital militaire
Séraï
Sublime Porte
Orta-Kapou
Gulhané Kiosk
Ste Irène
Aya Sofia
Ayasma tou Sotiros
Ministère de la Justice
Ecole Milit.
Caserne de Cavalerie de Gul-Hané
Akhor Kapou
Akhor Dj.
3
4
5
6
7

Route		Seite
7.	**Konstantinopel**	71
	Prakt. Vorbemerkungen: a. Ankunft; Gast- u. Speisehäuser	72
	b. Droschken, Straßenbahnen, Lokaldampfer, Boote	73
	c. Gesandtschaften, Konsulate; Ärzte; Post; Banken, Agenturen, Dragomane	74
	d. Geld, Zeit, Zahlen, Geschäftsadressen	75
	e. Sehenswürdigkeiten	76
	f. Zeiteinteilung	77
	Stadtbereich, Lage, Klima	78
	Zur Geschichte der Stadt	79
	Beschreibung der Stadt. a. Pera und Galata	82
	b. Stambul: von der Neuen Brücke zur Aja Sophia	86
	c. Von der Aja Sophia zum Seraskierat. Der Basar	96
	d. Von der Lalelí-Moschee zur Moschee Sultan Selims	101
	e. Die Antikensammlung	104
	f. Die westliche Stadtmauer. Ejúb	118
	g. Das Goldene Horn. Die Süßen Wasser	126
	h. Skutari und Umgebung. Bulgurlu 128. Großer Friedhof 129. Haidar Pascha 129. Kadikiöi 130.	127
8.	Der Bosporus 130. a. Europäisches Ufer. Therapia 132. Böjükderé 133. Belgrader Wald 133.	131
	b. Asiatisches Ufer. Anatoli Hissar 135. Beïkos (Riesenberg) 136. Anatoli Kawak (Genueser Schloß) 136.	135
9.	Die Prinzeninseln. Chalki 138. Prinkipo 138.	137
10.	Brussa und Umgebung. a. Die Stadt 140. b. Tschekirgé 146. c. Der Olymp 148.	139
11.	Von Brussa über Nikäa zur Anatolischen Bahn	149
12.	Die Anatolische Bahn. a. Von Haidar Pascha bis Eskischehr 156. b. Von Eskischehr nach Angora 161. c. Von Eskischehr nach Konia 164. d. Von Konia nach Eregli und weiter („Bagdadbahn") 171.	156

7. Konstantinopel.

Die Planverweisungen beziehen sich auf den Plan von Pera und Galata (1:10000, S. 88), soweit dieser reicht, außerdem auf den nebenstehenden großen Stadtplan von Konstantinopel (1:20000).

a. Ankunft. Gasthöfe. Restaurants. Theater.

Ankunft zur See. — Dampfer vom Piräus S. 62 u. 88, von Smyrna R. 14, von Saloniki S. 68, von Constantza (Küstendsche) S. 87. Die deutschen, fran-

zösischen und rumänischen Dampfer legen am Neuen Quai, bei der Douane von Galata (Pl. H 1 4; Quaigebühr I. Kl. 5, II. Kl. 3 Pi. S.), an, die österreichischen, italienischen u. a. ankern davor, in der Einfahrt des Goldenen Horns. — Hat die Sanitätspolizei die Erlaubnis zum Landen gegeben, so kommen Hotelangestellte und Bootsleute, wenn das Schiff am Quai festgemacht hat, auch Gepäckträger an Bord. Man übergibt sein Gepäck dem Angestellten des gewählten Gasthofs, oder, wenn man die Landungsschwierigkeiten nicht scheut, dem Bootsmann (1-2 fr. = 5-10 Piaster für Ausschiffen mit Gepäck; akkordieren) bezw. dem Gepäckträger (*Hamâl*; für das Tragen einer Reisetasche zur Zollrevision in der „Dogana" und dann zum Wagen davor 3-4 Pi. vom Boot, etwas mehr vom Dampfer direkt, bis zum Hotel 7-8 Pi.).

Man wird zuerst zu den Paß- und Zollbureaus in einer der Hallen der Douane von Galata (Pl. H 4) gebracht; die Beamten verstehen französisch; die Zolluntersuchung, die sich besonders gegen Tabak, Waffen und Bücher wendet (vgl. S. xv), wird durch ein Bakschisch (Trinkgeld; 3-5 Pi.) erleichtert. Bei der Paßrevision (vgl. S. xv) muß man auch sein Absteigequartier nennen, erhält aber den Paß nach einigen Minuten abgestempelt zurück. Bei der Abreise wiederholt sich die Paßrevision (Visum des Konsulats, vgl. S. xv) und Zolluntersuchung (Ausfuhrverbot für Antiken).

Droschke von der Douane zum Hotel 10 Pi.

Ankunft zu Land, mit der Orientalischen Eisenbahn (R. 2). Der Konstantinopeler Bahnhof (Pl. H 5; S. 87; *Büfett* bei der Abfahrtshalle, *Bahnrestaurant* gegenüber, s. S. 73; die *Bahnuhr* zeigt osteuropäische Zeit, die der mitteleurop. 1 St. voraus ist) befindet sich in Stambul, 7 Min. östl. von der Neuen Brücke. Er ist nach abendländischer Art eingerichtet, und die Beamten verstehen französisch, so daß man auch ohne die Hotelangestellten, die dem Zug gegenüber warten, zurecht kommen kann. — Zolluntersuchung für eingeschriebenes Gepäck (das Handgepäck ist schon an der Grenze in Mustapha Pascha untersucht worden, vgl. S. 31) in der Ankunftshalle, Paßrevision am Ausgang; man erhält den Paß (s. oben bei der Ankunft zur See) sofort zurück. — Gepäckträger zum Hotel 7¼-8¼ Pi., nach dem Tarif, einschl. 1¼ Pi. Brückengeld. — Droschke 20 Pi., einschl. 2½ Pi. Brückengeld; dazu ein kleines Trkg.

Geld s. S. 75.

Gasthöfe, vgl. S. ix/x. Fremde können nur in dem Stadtteil *Pera* wohnen, finden dort aber Gasthöfe mit europäischem Komfort. — Pera Palace H. (Pl. a: H 3; Comp. intern. des Grands Hôtels), am Stadtgarten der Petits Champs, mit 150 Zimmern und Salons, elektr. Licht, Fahrstuhl, Bädern und Garten, Z. L. B. 5¼-16¾ fr., F. 2 fr. 10, G. 5 fr. 25, M. 6 fr. 30, P. 15-25 fr., verschieden beurteilt; *H. de Londres (Pl. b: H 2), gegenüber dem Garten der Petits Champs, ebenso wie H. Royal u. Bristol im Besitz des Griechen M. L. Adamopulos, mit 80 Zimmern, Fahrstuhl und Bädern, Z. L. B. 6, F. 1½, G. 5, M. 6, P. 16¼, außer der Saison 15 fr.; H. Royal & d'Angleterre (Pl. c: H 2), am Garten der engl. Botschaft, mit 40 Zimmern und Bädern, Z. L. B. 6, F. 1½, G. 4, M. 5, P. 15, außer der Saison 12 fr.; *H. Bristol (Pl. d: H 2), gegenüber dem Garten der Petits Champs, mit 80 Zimmern, Fahrstuhl und Bädern, Z. L. B. von 5 fr. an, F. 1½, G. 4, M. 5, P. 10½ fr. — H. Kroecker (Pl. e: H 3), Rue Kabristan 36-40, mit 90 Zimmern, Bädern und Garten, Z. L. B. 5, F. 1, G. m. W. 3½, M. m. W. 4½, P. 12 fr., verschieden beurteilt.

Zweiten Ranges: Khedivial Palace H. (Pl. f: H 3), Grande Rue de Péra; H. Continental & Français (Pl. g: H 3; Bes. Agostini), gegenüber dem Garten der Petits Champs, mit 30 Zimmern, Z. L. B. 4-12, F. 1¼, G. m. W. 4, M. m. W. 5, P. 11-18 fr.; H. Grande Bretagne (Pl. h: H 3), Rue Venedik zwischen Grande Rue de Péra und dem Garten der Petits Champs, mit 30 Zimmern, gelobt, Z. L. B. 2½-6, F. 1, G. m. W. 2½, M. m. W. 3, P. 6-10 fr.; Grand Hôtel (Pl. m: I 2; früher Luxembourg), Grande Rue de Péra 128; H. St-Pétersbourg (Pl. i: H 2), gegenüber dem Garten der Petits Champs, nur Zimmer; Constantinople Palace Hotel (Pl. k: H 2), Grande Rue de Péra, mit 45 Zimmern, Z. L. B. 3-7, F. 1-1½, G. m. W. 3, M. m. W. 3½, P. 8-12 fr.; H. Métropole

(Pl. 1: H 2), Grande Rue de Péra, H. Pesth, gegenüber dem Garten der Petits Champs, Ecke der Rue Venedik, bescheiden, in beiden nur Zimmer.

Speisehäuser (nur die besseren, mit abendländischer Küche, sind genannt; man ißt nach der Karte). *In Pera:* Janni, Brasserie Viennoise, Grande Rue de Péra 396, neben Rue Venedik, mit Münchner, Pilsener und Wiener Bier (großes Glas 60 Para, 50 Para), deutsch gesprochen, gut; Nicoli, Brasserie Suisse, Grande Rue de Péra 380, gegenüber dem Tor der Niederländischen Gesandtschaft, mit Münchner und einheimischem (Bomonti-) Bier (großes Glas 60 Para, 20 Para), deutsch gesprochen, gut; Restaur. Lebon (Dimitrakopulo), Grande Rue de Péra 434, mit französischer Küche und Café-Konditorei; Tokatlian, Grande Rue de Péra 180, mit Café; im Sommer im Stadtgarten der Petits Champs (Pl. H 2), Münchner Bier. — *In Stambul:* Bahnrestaurant, in dem freistehenden Gebäude gegenüber der Abfahrtshalle (Pl. H 4), mit Garten und Münchner Bier, gelobt; Tokatlian (S. 101), im Großen Basar, Rue Mouhafasadjilar.

Cafés im abendländischen Sinn unter den genannten Speisehäusern besonders Lebon und Tokatlian, und der Stadtgarten in Pera, dann der Stadtgarten am Taxim (Pl. I 1), das Café im Gr. Hôtel, und zahlreiche andere an der Grande Rue de Péra. — In den türkischen Cafés, z. B. in den schattigen gegenüber der Aja Sophia und in dem kleinen Stadtgarten ebenda (Pl. H 7), in den kleinen Cafés an den Lokaldampferstationen und allerorten, zahlt man 20 Para für das Täßchen. — Cafés-Concerts: Krystall-Palast (Pl. H 2), Grande Rue de Péra 318, Concordia, gegenüber, beide mäßig. Vor den Lokalen in Galata hüte man sich. — **Theater** im Stadtgarten der Petits Champs (Pl. H 2), im Sommer unter freiem Himmel. — **Musik** im Sommer abends in den Gärten der Petits Champs und des Taxim (Pl. I 1); Eintritt 1-2 Pi.

Der Deutsche Verein Teutonia (Pl. H 3), Grande Rue de Péra 605, hat ein schönes Klubhaus, mit Restaurant, Lesezimmer, Festsaal, Kegelbahn; Einführung durch ein Mitglied.

Tabak. Kleine Läden für den Tabak und die Cigaretten der Regie, oft mit Zeitungsverkauf und Geldwechsel, findet man in allen Straßen, Cigarren im *Bazar de la Havane*, Grande Rue de Péra 323, und den großen eigenen Läden der Regie. — **Zeitungen:** *The Levant Herald*, englisch und französisch, ½ Pi., *Le Moniteur Oriental*, ebenso, 1 Pi., *Le Stamboul*, französisch, ½ Pi., alle drei täglich erscheinend, mit Fahrplänen, Dampfernachrichten u. a.; *Konstantinopler Handelsblatt*, wöchentlich, in deutscher Sprache.

Bäder in den Hotels. Die türkischen Bäder besucht man besser nicht ohne kundige Begleitung. — Seebäder in den europäischen Orten am Bosporus, auf Prinkipo usw.

b. Droschken. Straßenbahnen. Dampfer. Boote.

Droschken (*araba, carrozza;* Preise und Entfernungen sind im Tarif festgesetzt; doch einigt man sich besser vorher). Kurze Fahrt bis 20 Min. 5 Pi., größere Fahrten bis 40 Min. 10 Pi., die ersten beiden Stunden je 15 Pi., jede folgende 10 Pi.; nach Sonnenuntergang 7½, 15, 20 Pi., nach Mitternacht bis Sonnenaufgang 10, 20, 25 Pi. Brückengeld ist nicht eingeschlossen. — Reitpferde werden auch an manchen Plätzen, z. B. in Top Hané, beim Galata Serai, bei der Station Jedikulé, bereit gehalten; man akkordiere auf 5-10 Pi. die Stunde; der mitgegebene Pferdejunge bekommt ein kleines Trkg.

Pferdebahnen (vgl. den Plan). Die Wagen haben meist zwei Klassen und eine Abteilung für Türkinnen; die Preise, 20-60 Para, in den gepolsterten I. Kl. 10-20 Para höher, sind französisch auf die Fahrscheine gedruckt. Man nennt die Aussteigestelle oder die benachbarte Haupthaltestelle. — 1. *Galata* (am unteren Ende der Jüksek Kaldirim, Pl. H 4)-Galata Serai (Pl. H 2; 40 Para, 60 Para)-Taxim (Pl. I 2)-*Schischli* (nördl. von Pl. I 1). — 2. *Asab Kapu* (Pl. G 3, an der Alten Brücke)-Galata (Pl. H 4)-Kabatasch (Pl. K 2)-*Beschiktasch-Ortaköi* (S. 85). — 3. Emin Önu (Pl. H 5, am Südende der Neuen Brücke)-Tschenberli Tasch (Verbrannte Säule, Pl. G 6)-*Sultan Bajesid* (Pl. G 6)-Ak Serai (Pl. D E 6)-Top Kapu (Pl. A 4). — 4. *Ak Serai* (Pl. D E 6)-Jedikulé (Pl. A 9).

Tunnelbahn. Unterer Bahnhof (Pl. H 4) in Galata, Rue Yéni Djami; oberer Bahnhof (Pl. H 3) am Tunnelplatz in Péra. Alle 5 Min. ein Zug; I. Kl. 30 Para, II. Kl. 20 Para; Heft mit 10 Fahrscheinen II. Kl. 5 Pi.

Lokaldampfer (Fahrpläne in den Zeitungen; überall Landebrücken; der Verkehr schließt ungefähr mit Sonnenuntergang). a. Auf dem Goldenen Horn, von der Landebrücke (Pl. H 4) gleich r. (westl.) an der Neuen Brücke nach *Ejûb* (s. d. Kartons auf dem Plan S. 71), etwa alle Viertelstunden bis 1 St. vor Sonnenuntergang ein Dampfer; die Fahrscheine (bis Ejûb 30 Para, dazu für die gepolsterten Sitze während der Fahrt noch 20 Para) löst man auf der Landebrücke. Zwischenstationen s. S. 126 Im Frühjahr und Sommer fahren von Ejûb kleine Dampfer weiter nach *Kiathané* (Süße Wasser, S. 127; Fahrschein 40 Para). — b. Auf dem Bosporus. Landebrücke (Pl. H 5) am Ende (Süden) der Neuen Brücke l.; dort löst man auch die Fahrscheine (die Preise sind niedrig, nach Böjükderé z. B. 1½ St. für 100, I. Kl. 160 Para, dazu 10 Para Zuschlag). Fahrpläne nach türkischer Zeit, s. S. 76. Es gibt drei Linien: Europäische Küste, Asiatische Küste, Zickzacklinie, kenntlich an der grünen oder roten oder rot und grünen Flagge am Mast. Die Haltestellen des Dampfers sind an der Kommandobrücke französisch angegeben, die europäischen schwarz, die asiatischen rot. — c. Überfahrt nach Skutari, von der dritten Landebrücke l. (Pl. H 4) am Anfang (N.) der Neuen Brücke l., etwa halbstündlich für 30 Para, 50 Para; von der zweiten Landebrücke (Pl. H 4) nach Haidar Pascha und Kadikiöi, für 40 Para, 60 Para; von der ersten Landebrücke l. (Pl. H 4) nach den Prinzeninseln, nach Prinkipo in 2 St. für 100 Para, 160 Para; von Beschiktasch (S. 85) nach Skutari, halbstündlich ein Dampfer. — d. Zum Bahnhof in Haidar Pascha s. S. 129.

Boote (kein Tarif; akkordieren!): vom oder zum Dampfer s. S. 72; sonst 7-10 Pi. die Stunde. Auf den langen, kiellosen *Kaiks* kostet die Überfahrt nach Stambul 1½-2 Pi., bis Ejûb oder Skutari ca. 5 Pi. mit einem Ruderer, mit zwei Ruderern 3 Pi., 8 Pi.; die Stunde 5-10 Pi.

c. Konsulate. Ärzte. Post. Banken. Agenturen.

Gesandtschaften. *Deutsches Reich* (Botschaft; Pl. K 2), Boulevard Ajas Pascha: Frhr. Marschall von Bieberstein (Stationsschiff Aviso Lorelei). — *Österreich-Ungarn* (Botschaft; Pl. H 3), Rue Tom Tom: Frhr. v. Calice. — *Niederlande* (Pl. H 3), Grande Rue de Péra: Graf v. Bylandt; usw., vgl. d. Pl.

Konsulate. *Deutsches Reich* (Pl. 4: I 2), Rue Sakyz Agatch 33: Generalkonsul Geh. Legationsrat Stemrich. — *Österreich-Ungarn* (Pl. 5: H 3), Rue Tom Tom: Generalkonsul Ritter v. Zepharowitsch. — *Niederlande* (in der Gesandtschaft): Dr. T. J. J. van Uije Pieterse; usw., s. d. Pl. — Den Paß muß man für die Rückreise auf dem Konsulat visieren lassen (16½ Pi. Gold). Das *Teskeré* (S. xv) für Reisen über die Provinzgrenze erhält man auf der Polizei (16 Pi. S.) auf Grund eines vom Konsulat ausgestellten Scheines (16½ Pi. G.); beides läßt man am einfachsten durch das Hotel besorgen.

Deutscher Gottesdienst. Prot. Kirche (Pl. H 2), Rue Emin Djami, Prediger *Suhle;* kath. Antoniuskirche (Pl. H 3; deutsche Predigt), Grande Rue de Péra. — Deutsch-Schweizer Schule (Pl. H 3), Rue Yéni Yolou (s. S. 83).

Deutsche Ärzte: Geh. Sanitätsrat Dr. *Mordtmann*, Dr. *Mühlig*, Dr. *Kamburoglu*, Ärzte des Deutschen Krankenhauses (Pl. I 2), Rue Sira Selvi, Prof. Dr. *Wieting*, Oberarzt des Gül Hané Lehr-Krankenhauses, Privatwohnung Rue Sira Selvi, u. a. — **Apotheken:** *Canzuch & Giannetti*, *Matkowitsch*, *Della Sudda*, Grande Rue de Péra 247, 420, 298; *Lichtenstein* (deutsch), Rue Helvadji, Galata.

Post (vgl. S. xvi). Deutsche Post (Pl. 15: H 4), Galata, Rue Voïvode 29: hier holt man die postlagernden Briefe aus Deutschland ab; *Filialen in Pera* in der Passage r. vom Constantinople Palace Hotel (Pl. k: *H 2; Rue de la Ste-Vierge* 2) und in Stambul. Sie befördert Briefe, Postanweisungen (*s. S. xvi*), Pakete usw. nach türk. Orten mit deutschem Postamt (*Smyrna, Beirut, Jerusalem, Jaffa*) und nach den nichttürk. Ländern; *Briefporto 1 Pi. für 15 gr.*; Postkarten 20 Para. — Österreich. Post (*Pl. 17: H 4*), hinter der Börse, Rue Yorgandjilar in Galata; Filialen in

Pera, Grande Rue de Péra 438, und in Stambul. England, Frankreich und Rußland haben ebenfalls eigene Postämter, vgl. den Plan von Pera & Galata. — Die Türkische internationale Post, die die Briefe in der Türkei, aber auch nach dem Auslande befördert, hat ihre Hauptämter in Galata (Pl. 19: H 4), Rue Voïvode, schräg gegenüber der deutschen Post, in Pera (Pl. H 2) Rue Tépé Bachi, in Stambul bei der Jeni Walidé Dschami (Pl. H 5) und am Bahnhof. Man verständigt sich französisch; Briefporto nach dem Ausland 1 Pi. für 15 gr., in der Türkei ½-2 Pi. für 10 gr., Postkarten 20 Para. — Telegraph (vgl. S. XVI). Die *Türk. internationale Post* (Ämter s. oben) besorgt Telegramme nach dem Inland und Ausland, 20 Worte innerhalb des Wilajets Konstantinopel (z. B. nach Therapia) für 5 Pi., 15 Worte nach Brussa 7½ Pi., nach Deutschland 55 c. das Wort. — Die *Eastern Telegraph Company*, Rue Tépé Bachi (Pl. H 2) im Gebäude der Türk. Post, befördert Depeschen ins Ausland.

Banken. *Banque Impériale Ottomane* (Pl. 1: H 4), Rue Voïvode, mit Filialen in den größeren Städten der Türkei; *Crédit Lyonnais* (Pl. H 4), in Galata bei der Neuen Brücke; *Banque de Salonique*, Rue Yorgandjilar in Galata. — *Geldwechsler* s. S. 76. — Spediteur: *S. & W. Hoffmann*, in Galata, r. vor der Neuen Brücke (Schild über dem Hofeingang, Kontor eine Treppe hoch n° 16); *Schenker*, in Stambul, Koprülü Han.

Dampfschiffagenturen. Die meisten hinter der großen Douane von Galata (Pl. H I 4), von W. nach O.: *Österreichischer Lloyd*, *Compagnie Fraissinet*, *Navigazione Generale Italiana*, *Messageries Maritimes*, *Russische Dampfschiffahrt*. In der Nähe auch die Agenturen der griechischen und türkischen Linien. *Rumänische Dampfschiffahrt*, r. (östl.) neben der Administration du Port (Pl. H 4). *Deutsche Levante-Linie* (Pl. H 4), Rue Fermeledjilar, zweites Haus von der Galatabrücke.

Reisebureaus. *Hamburg-Amerika-Linie* (vorm. C. Stangen), im Pera Palace Hotel; *Thos. Cook & Son*, gegenüber (auch Geldwechsel und Bank).

Dragomane (Führer und Dolmetscher) beschafft der Wirt zu 8-10 fr. für den ganzen, 3-5 fr. für den halben Tag. Sie sind im allgemeinen entbehrlich, da man sich an der Hand des Plans in Pera-Galata ohne weiteres, mit Hülfe eines Kompasses, der Trambahnlinien und hervorstechender Baulichkeiten auch in Stambul zurechtfindet; in Skutari nimmt man zum Besuch des großen Friedhofs und der heulenden Derwische sowieso einen Wagen. Nur für den Großen Basar wird man sich, wenn man nicht über einen einheimischen Bekannten verfügt, einen zuverlässigen Dragoman mitgeben lassen, da man mit ihm viel mehr sieht und bei Einkäufen oft besser wegkommt, wenn man die Prozente des sachverständigen Vermittlers mit bezahlt, als wenn man selbständig ohne bestimmte Warenkenntnis einkauft. — Deutsch wird außer an der Deutschen Schule auch in der Militärschule, der neuen Medizinschule u. a. gelehrt, doch bietet im Verkehr nur die französische Sprache die Möglichkeit sich einigermaßen verständlich zu machen.

d. Geld. Zeit. Zahlen. Geschäftsadressen.

Geld. In Konstantinopel kursiert fast nur das gute neue Silbergeld, vgl. S. 194, der *Medschid* oder *Medschidié* (= 20 Piaster) und Silberstücke zu 10, 5, 2, 1, ½ *Piaster* (Pi.). Der Medschid (ca. 4¼ fr., in Talergröße) gilt im Verkehr meist 20, an staatlichen Kassen nur 19 Pi. Silber, so daß 20 einzelne Pi. wertvoller sind als das 20 Pi.-Stück. Das 5 Pi.-Stück, türkisch Tscheirek, auch kurz Frank genannt, entspricht 111 c., 1 Pi. 22 c. Der Piaster zerfällt in vierzig *Para*; am häufigsten kommen von Paramünzen vor die *Metalliks* (d. h. Geldstücke aus schwach oder einst versilberter Bronze) zu 10 Para (in Pfenniggröße), seltener die zu 5, 20, 50, 100 Para; letztere beide, die schwer zu unterscheiden sind, nehme man besser nicht an. — Die Goldmünzen (¼, ½, 1, 2½, 5 türkische Pfund oder Lira) sind selten und höher im Wert (1 türk. Lira = 100 Pi. Gold, die aber nur Zählmünze der staatlichen Kassen sind, = 108 Pi. Silber). Eher bekommt man noch 20 fr.-Stücke (*Napoleon, beim* Wechsler 93 Pi. S.) oder englische Pfund (118 Pi. S.). Ein französischer, italienischer oder griechischer Silberfrank gilt im Verkehr 4½ Pi. S. Für die Bank versieht man sich am besten mit Kreditbrief oder

französischen Banknoten, für die Reise mit Napoleons, die unterwegs überall zu 95 Pi. S. (10 fr. zu 47½ Pi. S.) in Zahlung genommen werden.

Geldwechsler sind zahlreich besonders in der Rue de Karakeui (Pl. H 4), vor der Neuen Brücke, und in der Grande Rue de Péra. Man orientiere sich im Hotel und in der Zeitung über den Kurs, von dem ½-1 Pi. Wechselgebühr abgehen, lasse sich viel Kleingeld (1-, 2-, 5-Pi.-Stücke) und nur gute, nicht abgegriffene oder durchlochte Stücke geben, z. B. für einen Napoleon (20 fr.) 2 Medschid, 2 Stücke zu 5, 10 zu 2, 23 zu 1 Pi., zusammen 93 Pi.

Zeit. Der türkische *Tag* erstreckt sich, in 2mal 12 Stunden geteilt, von Sonnenuntergang zu Sonnenuntergang. Mitte Mai z. B. geht die Sonne in Konstantinopel nach abendländischer Zeitrechnung *(alla franca)* um 7 Uhr unter; nach türk. Zeit *(alla turca)* ist das also 12 Uhr, und 4 Uhr fränkisch = 12 minus 3 = 9 Uhr türkisch. Die türk. Uhr wechselt darum fortwährend, mit ihr die Lokaldampferfahrpläne u. a.; vergleichende Uhrtabellen täglich in den Zeitungen. — Die türk. *Jahre* (Mondjahre zu 354 bzw. 355 Tagen) zählen von der Flucht des Propheten ab (Hedschra, 622 n. Chr.). Das türk. Jahr 1323 erstreckt sich vom 8. März 1905 bis zum 25. Febr. 1906, der neunte von den 12 Monaten (der Ramasán, S. 77) vom 30. Okt. 1905 (1906 vom 19. Okt. usw.) durch 30 Tage.

Zahlen. 1 = bir, 2 = iki, 3 = ütsch, 4 = dört, 5 = besch, 6 = altí, 7 = jedí, 8 = sekís, 9 = dokús, 10 = on, 11 = on bir, 20 = jirmí, 25 = jirmí besch, 30 = otús, 40 = kirk, 50 = elí, 100 = jüs, 1000 = bin. Katsch Pará = wieviel Para? besch gurúsch = 5 Piaster. — SPRACHE. Das Türkische ist der westlichste Ausläufer der türkisch-tatarischen Sprachfamilie und enthält eine Menge persischer und arabischer Bestandteile. In der Aussprache ruht der Ton fast immer auf dem Wortende; lange und kurze Vokale werden in eigentlich türkischen Wörtern nicht unterschieden.

Geschäftsadressen. BUCHHANDLUNGEN: *Otto Keil*, Grande Rue de Péra 457, oberhalb des Khedivial Palace Hotel, *Weiß*, Grande Rue de Péra 481, beide deutsch. Lithograph (für Visitenkarten) *Loeffler*, Tunnelplatz 6. — PHOTOGRAPHIEN: *Sébah & Joaillier*, Grande Rue de Péra 439, das Dutzend Ansichten von 6 fr. an; *Berggren*, Grande Rue de Péra 414 (schöne Aufnahmen von Konstantinopel, der Umgebung und den kleinasiatischen Bahnlinien), gleiche Preise. Photographischer Bedarf bei *Caracache frères*, Grande Rue de Péra 675 und 398. — REISE- UND TOILETTENBEDÜRFNISSE: *Baker*, Grande Rue de Péra 241, 370, 500; *Paluka* (Deutscher Basar), Grande Rue de Péra 388; *Bon Marché*, Grande Rue de Péra 354 und neben Hôt. Bristol. Herrensachen bei *Mir & Cottereau*, Grande Rue de Péra 140. — Juwelier und Uhrmacher: *Kaufmann*, Grande Rue de Péra 583. — Türkisches Konfekt: *Hadji Békir Zadé Mouhiéddin Eff.*, Hoflieferant des Sultans, in Stambul, Hamidié Djadd. 16 (Pl. H 5), an der Straßenbahn. — Eine *Wiener Bäckerei*, eine *Deutsche Wurstfabrik*, eine *Buchbinderei* mit Briefmarkenhandel im Tunnel-Hané, der Passage gegenüber dem oberen Tunnelbahnhof (Pl. H 3). — Die Stelle eines Adreßbuchs vertritt das *Annuaire Oriental du Commerce* etc. (23 fr.); die Behörden und praktische Angaben enthält *The Levant Herald Almanac* (20 Pi.).

c. Sehenswürdigkeiten.

Die **Moscheen** (türk. *Dschami*, ganz kleine *Mesdschid*) sind, außer der von Ejúb, bis Sonnenuntergang mit Ausnahme gewisser Gebetsstunden (um mittag und zwischen 4 und 5 Uhr) den Christen zugänglich (im Ramasán auch abends, vgl. S. 77). Sind sie geschlossen, so klopft man, oder ein Junge holt für ½ Pi. den Küster. Vor der inneren Türe legt man weite Überschuhe an, die der Küster bringt, oder zieht die eigenen Schuhe aus. Den Hut nimmt man wie in Kirchen ab. Am Eingang oder gelegentlich fordert der Küster ein Eintrittsgeld (Bakschisch, Trkg.), in der Aja Sophia und Suleimanié ½ Medschid für jede Person, in den übrigen 5 Pi. die Person oder weniger. Von den Galerien der (nicht zugänglichen) *Minarets* ruft der *Muézin* täglich fünfmal (nach Sonnenuntergang, sobald es Nacht geworden, bei Tagesanbruch, am Mittag, nachmittags) die Gläubigen zum Gebet. — *Dié Türbés* (Grabkapellen) läßt man sich auf gleiche Weise öffnen und gibt je nach ihrer Bedeutung 1-5 Pi. Trkg. Die Sarkophage darin sind mit Teppichen und Stickereien bedeckt; Turban oder Fes bezeichnet die Ruhe-

stätte eines männlichen Verstorbenen; er trägt den Reiherbusch, wenn der Bestattete den Thron inne hatte. Die Leichen sind 2-3 Fuß darunter beigesetzt. — *Derwischklöster s. S. 86 u. 129.

Kaiserl. **Museen.** Die Antiken-Sammlung im *Neuen Museum* und *Tschinili-Kiosk* (Pl. I 6; S. 104) ist außer Freitags täglich 10-5 U. gegen 5 Pi. geöffnet; die Billette gelten für den ganzen Tag. — Das *Janitscharenmuseum* (Pl. G H 7, S. 95) ist tägl. von früh bis abends gegen 3 Pi. zugänglich.

Kaiserl. **Paläste.** Die Paläste und Gärten von *Tschiragân* und *Jildis Kiosk* sind unzugänglich. Zur Besichtigung des *Alten Serai*, der Paläste von *Dolma Baghché* und *Bejlerbej* kann man manchmal gelangen, wenn durch diplomatische Vermittlung für einflußreiche Fremde die Schlösser geöffnet werden; wegen Anschlusses an eine bei solchen Gelegenheiten sich bildende Gesellschaft erkundige man sich im Hotel.

f. Zeiteinteilung.

Wer wenig Zeit für Konstantinopel übrig hat, kann die hauptsächlichen Sehenswürdigkeiten in vier Tagen kurz besuchen:

Den Ankunftstag benutzt man zur allgemeinen Orientierung, fährt etwa mit der Trambahn von Pera hinab nach Galata, wandert über die *Neue Brücke* (Pl. H 4, 5; S. 87) und fährt von da mit der Stambuler Trambahn bis zur Aja Sophia (Pl. H 6, 7) oder der Bajesid-Moschee (Pl. G 6) am Seraskierplatz, und steigt, am besten am Abend 1 St. vor Sonnenuntergang, auf den *Galata-Turm* (Pl. H 3; S. 82), von dem man die beste *Rundsicht über fast ganz Konstantinopel hat.

II. Tag. Vormittags: *Aja Sophia* (S. 89), *Neues Museum* (S. 105), *Tschinili Kiosk* (S. 113); — nachmittags: *At Meidân* (S. 94), *Achmed-Moschee* (S. 95), *Türbé Mahmud's II.* (S. 96) und *Verbrannte Säule* (S. 97), *Bajesid-Moschee* (S. 97), *Suleimân-Moschee* (S. 98), *Seraskier-Turm* (S. 97).

III. Tag. Vormittags: *Moschee Mohammed's II.* (S. 102), *Valens-Aquädukt* (S. 104) und *Großer Basar* (S. 99); — nachmittags (man speise frühzeitig in Stambul, vgl. S. 73, da die Nachmittagstour lang ist): *Stadtmauer* (S. 118), *Kahrié-Moschee* (S. 122), Kirchhof von *Ejûb* (S. 126), Rückfahrt durchs *Goldene Horn* (S. 126).

IV. Tag (die hier genannten Ausflüge wird man natürlich bei gutem Wetter zwischen die Besichtigungen einschieben). Vormittags (besser ein ganzer Tag): *Fahrt auf dem Bosporus* (S. 130) mit Ausflug nach dem *Großen Bend* (S. 134) oder dem *Riesenberg* (S. 136); — nachmittags: *Skutari* (S. 128) mit Fahrt durch den *Großen Friedhof* (S. 129) und auf den *Bulgurlû* (S. 128).

Natürlich lohnen Landschaft wie Sehenswürdigkeiten längeres Verweilen. Dazu kommen noch die orientalischen Schauspiele, die man nur an bestimmten Tagen sehen kann: am Donnerstag die Zeremonie der *Heulenden Derwische* (S. 129) in Skutari, in der vierten und dritten Stunde vor Sonnenuntergang, deren Besuch man mit dem des Großen Friedhofs und des Bulgurlu verbindet; am Freitag der *Selamlik* (S. 86); nach raschem Mittagessen die Zeremonie der *Tanzenden Derwische* (S. 86) in Pera, in der fünften Stunde vor Sonnenuntergang; darnach Fahrt auf dem Goldenen Horn zu den *Süßen Wassern* (S. 126/127); am Sonntag nachmittags Fahrt zu den *Süßen Wassern*. — Interessante Feste sind: der *Geburtstag* (1905 am 16. Okt.) und das *Thronbesteigungsfest* des Sultans (am 1. Sept. gefeiert), mit Illumination der Stadt und des Bosporus; das *Perserfest* (s. S. 101); der *Ramasânmonat* (S. 76), während dessen Dauer die Mohammedaner sich tagsüber körperlicher Genüsse enthalten, nachts religiöse Übungen und Lustbarkeiten veranstalten; die Moscheen sind dann abends beleuchtet und auch Fremden zugänglich. An den Ramasân schließt sich unmittelbar das große *Beirâmfest*, dem 70 Tage später das kleine folgt.

Über die Ausflüge nach den Prinzeninseln, nach Brussa und auf der Anatolischen Bahn vgl. R. 9, 10 und 12.

Empfehlenswerte Bücher: *Grosvenor*, Constantinople, 2 Bände (London *1895*); *Hutton*, Constantinople (Mediaeval Towns; London 1900); *Millingen*, *Byzantine Constantinople*: The Walls etc. (London 1899). Reiches Bildermaterial bietet: *Barth*, Konstantinopel (Berühmte Kunststätten; Leipzig 1901).

Für die antike Stadt vgl. man die ausführlichen Artikel Byzantion, von *Kubitschek*, und Constantinopolis, von *Oberhummer*, in Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie.

Konstantinopel, türkisch *Stambul*, slawisch *Zarigrad* (Kaiserstadt), Hauptstadt des türkischen Reiches, Residenz des Großsultans (seit 1876 Abdul Hamíd Chan, geb. 1842) und Sitz seiner Regierung, der „Hohen Pforte", ferner des Oberhauptes der mohammedanischen Geistlichkeit (Scheich ül Islam), des griechischen und des armenischen Patriarchen und eines katholischen Erzbischofs, liegt an der Mündung des Bosporus in das Marmara-Meer unter 41° 0′ (Neapel 40° 51′) nördl. Breite und 28° 59′ Länge östl. von Greenwich.

Der Stadtbereich umfaßt das ungefähr gleichseitige Dreieck zwischen dem Goldenen Horn, d. h. der 7km eindringenden Hafenbucht, und dem Marmara-Meer (das türkische *Stambul* im engeren Sinne), die Abhänge gegenüber am Ostufer des Goldenen Horns und am anschließenden Teil des Bosporus (die fränkischen, d. h. nichttürkischen Stadtteile *Galata* und *Pera* und Vororte), und die am asiatischen Ufer jenseit des Bosporus gelegenen sanften Abhänge (die türkische Stadt *Skutari* und die Vororte). In dieser Ausdehnung hat Konstantinopel nach neuerer Schätzung 1100000 Einwohner, ohne die asiatischen Vororte 940000; fremde Untertanen mögen etwa 130000, türkische Griechen 150000 und ebensoviel Armenier darunter sein.

Die Lage Konstantinopels ist von jeher bewundert worden. Das Häusermeer von Stambul, das sich vom Marmara-Meer zum Goldenen Horn wölbt, überragt von Kuppeln und Türmen, die Vorstädte, die zu beiden Seiten des Bosporus am Fuß der Höhen ansteigen und an die sich grüne Uferstrecken mit Dörfern, Palästen und Moscheen anschließen, das Goldene Horn mit unzähligen Schiffen und der immer belebten Brücke, die Enge des Bosporus, den das weite Marmara-Meer aufnimmt — das alles schafft ein Landschaftsbild, das seines Gleichen nicht findet.

In Konstantinopel kreuzen sich ferner die Wasserstraße vom Schwarzen nach dem Mittelländischen Meer und die Landverbindung von Vorderasien nach Osteuropa; so sind im Verein mit dem riesigen Hafen im Goldenen Horn alle Vorbedingungen für einen Welthandelsplatz gegeben. Der Schiffsverkehr betrug 1903, abgesehen von den Küsten- (3213), Lokal- (24) und Segelschiffen (3085), 10800 (221 deutsche) Dampfer mit 16247106 Tonnen Gehalt. Der Großhandel mit Europa hat seinen Hauptsitz in Galata und in Stambul unweit der Neuen Brücke; der orientalische und der Kleinhandel sind im Großen Basar von Stambul und den benachbarten Quartieren konzentriert. In Stambul findet man auch die gesonderten Gassen (Suks) der einzelnen Handwerke; Großindustrie hat Konstantinopel außer den staatlichen Werkstätten für Flotte und Heer kaum aufzuweisen.

Das Klima Konstantinopels ist im Verhältnis zu seiner Lage auf dem gleichen Breitegrad wie Neapel kühl und unbeständig. Im

größeren Teil des Jahres ist die Stadt den von den sibirischen Steppen durch den Bosporus einbrechenden Nordwinden ausgesetzt. Die Sommermonate sind dagegen meist dauernd schön und nicht übermäßig heiß, besonders in den nördlicher am Bosporus gelegenen und gegen den direkten Südwind geschützten Vorstädten (wie Böjükderé, Therapia u. a.). Das Jahresmittel ist $14,_2°$, der heißeste Monat (August) hat im Durchschnitt $23,_4°$, der kälteste (Februar) $5,_2°$; die Regenmenge des Jahres beträgt 718 mm.

Geschichte. Veranlaßt durch die natürlichen Vorteile des Platzes gründeten dorische Kolonisten um 660 v. Chr. auf der zu beiden Seiten vom Meer geschützten, die Einfahrt in den Bosporus beherrschenden Seraispitze **Byzantion**. Die Ansiedlung hatte bald Gelegenheit, ihre Festigkeit in Kämpfen mit den benachbarten Thrakern zu bewähren. Der persischen Macht konnte sie so wenig wie die Städte auf dem kleinasiatischen Ufer widerstehen; als *Dareios* auf dem Zuge gegen die Skythen hier den Bosporus überschritt, mußte sie Schiffe stellen; für ihre Beteiligung am ionischen Aufstande wurde sie von den Persern zerstört. Aus deren Händen befreite sie 478 v. Chr. der Spartaner *Pausanias;* nach seiner Vertreibung durch die Athener trat sie dem delischen Bunde bei und zahlte als blühende Stadt einen bedeutenden Beitrag (15 Talente i. J. 450 v. Chr.). Auch im Peloponnesischen Krieg stand Byzanz anfänglich auf Seiten Athens, wurde nach dem Abfall (411) zweimal (409/8, 390) wieder zurückgewonnen und stand dann beim zweiten attischen Seebund in einem ziemlich unsicheren Bundesverhältnis, bis die Eroberungsgelüste *Philipps von Makedonien* zu engerem Anschluß an Athen nötigten. Durch *Phokion* bedrängt mußte Philipp die Belagerung von Byzanz (340/339) wieder aufheben. Unter *Alexander* und dessen Nachfolgern bewahrte die Stadt ihre Autonomie; 278 hatte sie einen Kelteneinfall zu erdulden.

In den Kriegen gegen *Philipp III. von Makedonien* war Byzanz der natürliche Bundesgenosse *Roms;* daraus entwickelte sich ein freies Bundesverhältnis, das noch unter den Kaisern andauerte und gelegentliche Brandschatzung durch römische Heerführer und Beamte nicht ausschloß. Wegen der Parteinahme für den Gegenkaiser Pescennius Niger wurde es von *Septimius Severus* 193/4-196 n. Chr. belagert und nach der Übergabe mit dem Verlust von Freiheit und Stadtrecht bestraft. Doch baute Septimius, um dem Staat das wichtige Bollwerk zu erhalten, die geschleifte Mauer wieder auf. Im III. Jahrh. war Byzanz bedroht von den über die Donau nach Süden vordringenden Goten, die Kaiser *Claudius* dann besiegte (269 n. Chr.). 312/3 wurde Byzanz von *Maximinus* erobert; 323 gewährte es dem geschlagenen *Licinius* Zuflucht, konnte aber der Belagerung *Konstantin's* nicht lange widerstehen, der mit der Einnahme (324 n. Chr.) Herr des gesamten Reiches wurde.

Konstantin erwählte die an der Grenze zweier Erdteile vortrefflich gelegene Stadt zur Reichshauptstadt. Während bisher die Stadt sich von der Ostspitze bis zu der Stelle der Verbrannten Säule (Pl. G 6) erstreckte, wurde 326 feierlich der Grundstein zu einer neuen Mauer 15 Stadien (c. 2,8 km) westl. von der alten gelegt; dieselbe lief vom Goldenen Horn in s.w. Richtung westl. von der Sultan Mehmed-Moschee (Pl. D E 4) vorüber und trat unterhalb der Isa Kapu-Moschee (Pl. C 7) an das Marmara-Meer. Am 11. Mai 330 wurde die neu erbaute, amtlich Neu-Rom, bald aber allgemein Constantinopolis genannte Hauptstadt eingeweiht. Sie wurde wie die alte in 14 Regionen geteilt (12 innerhalb der Mauern, die 13. jenseit des Goldenen Horns, die 14. im NW. vor der Mauer); sogar die sieben Hügel fand man auch hier wieder. Den von Severus begonnenen Hippodrom (an der Stelle des At Meidan, Pl. H 7) hatte der Kaiser ausgebaut, daneben einen großen Palast errichtet; von seinem Forum steht noch die Verbrannte Säule (Pl. G 6). Das umschriebene Gebiet war in der raschen Entwicklung der Hauptstadt unter *Konstantin und seinen* Nachfolgern bald ausgefüllt und überschritten. Von *Valens rührt der* noch in Gebrauch befindliche Aquäduct (Pl. E F 5), her, *von Theodosius I.* der Obelisk des Hippodroms (Pl. H 7). Seit Arcadius ist

Konstantinopel die Hauptstadt des Ostreiches. Die wachsende Bevölkerung, die Einfälle der Hunnen und der Goten, welche Valens bei Adrianopel besiegt (378) und Rom geplündert hatten (410), machten eine neue Stadtbefestigung nötig. *Anthemius*, der Reichsverweser des minderjährigen *Theodosius II.*, führte sie aus und errichtete 1-2km westl. von der konstantinischen die noch jetzt Konstantinopel im W. abschließende Flucht der *theodosianischen Mauer* (413 n. Chr.). 439 kamen die mächtigen neuen Mauern am Marmara-Meer und Goldenen Horn dazu, von denen noch Reste stehen; 447 wurde, unter dem Eindruck des Schreckens, den Attila's Vordringen bis fast vor die Tore der Stadt einjagte, die durch ein Erdbeben niedergeworfene Westmauer wiederhergestellt und durch eine zweite Mauer und einen tiefen Graben davor verstärkt. Dies mächtige Werk hat auf Jahrhunderte die Barbarenstürme von der Hauptstadt des oströmischen Reiches abgehalten und den Bestand desselben geschirmt. Den Höhepunkt erreicht das Reich unter der Herrschaft *Justinians* (527-565). Den Anfang seiner Regierung bedrohte der Nika-Aufstand (532): die Parteien der Hauptstadt, welche die Festspiele im Hippodrom (daher die Parteinamen „Blaue" und „Grüne" nach den Farben der Wagenlenker) zu benutzen pflegten, um ihre Kämpfe auszufechten und ihren Willen auch den Kaisern aufzudrängen, riefen einen Gegenkaiser aus. Die Empörung wurde durch Belisar niedergeworfen, aber ein großer Teil der Stadt ging in Flammen auf. Beim Wiederaufbau errichtete Justinian an der Stelle der konstantinischen Basilika die Sophienkirche (Pl. H 6, 7), die noch heute als Wunderwerk besteht.

Seit Justinians Regierung zählte Konstantinopel über ½ Million Einwohner und wurde der Mittelpunkt einer neuen eigenartigen Kultur, die aus der innigen Verbindung der hellenischen mit dem römischen Staats- und Rechtswesen erwachsen war. In dieser **byzantinischen Kultur**, deren Sprache wieder die griechische war und deren Kirche, die morgenländische mit dem Patriarchen von Konstantinopel an der Spitze, mit der abendländischen rivalisierte, setzte sich die Antike durch das Mittelalter hindurch fort. Doch brachte der Mangel an eigenem inneren Leben, dem auch die Einflüsse aus dem Orient nicht abhalfen, allmählich die für die spätere Byzantinerzeit charakteristische Erstarrung hervor. — Unter Justinians Nachfolgern, die die ganze Größe des Reiches nicht bewahren konnten, war die Hauptstadt schweren Belagerungen ausgesetzt. Unter *Heraklius* bedrängten sie Heere der *Avaren* und *Perser* (627); infolge davon umschloß der Kaiser das Blachernenquartier, eine Vorstadt an der Nordspitze der bisherigen Befestigung, mit einer Mauer. Dann erscheinen von der Mitte des Jahrhunderts an vereinzelt, von 673 ab alljährlich die Flotten der *Araber* am Goldenen Horn, doch gelingt es, ihre Stürme abzuwehren und sie 678 zum Frieden zu zwingen. 718 wird ein neuer Ansturm von Leo III. dem Isaurier zurückgeschlagen; das Goldene Horn wußte er durch eine vom Serai nach Galata gespannte Kette den Schiffen der Feinde zu verschließen; aber die Angriffe dauern auch in den folgenden Jahrhunderten fort. Neue Feinde erstanden dem Reich in den *Bulgaren*, die 813 und 924 Konstantinopel belagerten. Ebenso drangen *russische* Flotten schon 860 und 1048 bis ins Marmara-Meer vor. Schwereren Schaden als die äußeren Feinde brachten der Hauptstadt im VII. und VIII. Jahrh. die Kämpfe der Bilderfeinde gegen die kirchliche Verehrung der Bilder. Dazu kamen fortwährende Verheerungen durch Erdbeben, Feuersbrünste und Seuchen. Tapfere Kaiser, so Basilios I. (867-886), der erste aus der Dynastie der *Makedonier* (bis 1056), bringen dem Reich im IX. und X. Jahrh. zwar noch einmal die verlorenen Provinzen zurück und erneuern den Glanz, der Konstantinopel als den Mittelpunkt des größten und beständigsten Reiches des Mittelalters und als die erste Handelsstadt der damaligen Welt füllte. Auch die Dynastie der *Komnenen* (1057-1185) bedeutet, was hauptstädtische Bauten, Künste und Literatur betrifft, noch eine Blütezeit. Aber mit dem Vordringen der *Seldschuken* in Kleinasien, *den Angriffen der Normannen*, der Erstarkung der italienischen Handelsstädte, *den Kontributionen* für die vorüberziehenden Heerhaufen der beiden *ersten Kreuzzüge* beginnt seit dem XI. Jahrh. die wirtschaftliche Kraft *Konstantinopels zu sinken*. Die Thronstreitigkeiten der Angelos-Dynastie *lieferten schließlich* die Stadt den Feinden aus. Der Sohn des 1195 entthronten Isaak Angelos erlangte die Hilfe der zum vierten Kreuzzug aus-

gezogenen Ritter und ward 1203, als der Usurpator geflohen war und die Bevölkerung sich für die Entthronten erklärt hatte, mit seinem Vater gekrönt. Streitigkeiten über die Erfüllung der eingegangenen Bedingungen führten im folgenden Jahre zur Belagerung und *Einnahme* Konstantinopels durch die Kreuzritter (1204). Nach einer schrecklichen dreitägigen Plünderung, bei der unzählige Werke der alten Kunst zu Grunde gingen und weder Kirchen noch Paläste Schonung fanden, wurde die Stadt und das Reich unter die Eroberer verteilt und unter Balduin das *Lateinische Kaisertum* errichtet. Zwar machte von Nicaea aus, wo sich ein griechisches Kaisertum behauptet hatte, Michael Paläologos 1261 dem Lateinischen Kaisertum ein Ende und stellte das Griechische wieder her; aber die von fränkischen und venezianischen Dynasten besetzten Provinzen konnten nicht zurückgewonnen werden, die Bevölkerung der Hauptstadt war auf 100000 zusammengeschwunden. Währenddem rückte die Türkengefahr immer näher. Die *Osmanen* hatten seit dem XIII. Jahrh. Kleinasien erobert und waren dann nach Europa weitergegangen, wo ihre Sultane seit 1365 in Adrianopel residierten. Während die griechischen Kaiser vergeblich Hilfe im Abendlande suchten, gewannen die Türken immer mehr Einfluß auf die Ereignisse in Konstantinopel und setzten sich in unmittelbarer Nähe fest. 1411 wurde ein Angriff abgeschlagen, 1422 ein zweiter, der aber die Griechen den Türken zinspflichtig machte; im April 1453 rückten die Osmanen unter *Mohammed II.* von neuem vor die Mauern Konstantinopels, für deren Verteidigung *Konstantin XI. Paläologos* kaum 7000 Mann aufstellen konnte. Zwei Monate dauerte die Belagerung, bei der zum erstenmal die Kanonen in Wirksamkeit traten. Ein Teil der türkischen Flotte wurde auf einer Schleifbahn hinter Pera herum ins Goldene Horn geschafft und so die Kette umgangen, die die Einfahrt sperrte. Am 29. Mai erfolgte der entscheidende Sturm; die Janitscharen gaben den Ausschlag. Der Kaiser fiel nach tapferster Gegenwehr beim Tor des h. Romanos (Top Kapu, Pl. A 4), durch das der Sultan dann in die eroberte Stadt einzog.

Nach drei Tagen tat Mohammed II. (Mehemed el Fatih „der Eroberer“) dem Morden, Rauben und Zerstören Einhalt. Konstantinopel wurde unter dem Namen **Stambul** (aus εἰς τὴν πόλιν gebildet) die Hauptstadt der Osmanen. Überallher wurden Türken und Christen herbeigezogen, um sie wieder zu bevölkern; den Christen wurde Leben und Glauben verbürgt und ein neuer Patriarch eingesetzt. Acht Kirchen, darunter die Aja Sophia, wurden in Moscheen verwandelt, dazu prächtige neue errichtet, wie die von Ejúb und die nach dem Sultan benannte; auf der Höhe der Stadt, an der Stelle des Seraskierats, und auf der Seraispitze erhoben sich die Paläste der neuen Herren; an die Stelle des byzantinischen Konstantinopel trat die orientalische Stadt, die noch heute das Haupt des Osmanischen Reiches ist. Die große Bautätigkeit der Nachfolger Mohammed's II. und ihrer Vornehmen richtete sich ausschließlich auf öffentliche Gebäude; Stambul wurde mit einer Unzahl großer und kleiner Moscheen, Bäder, Brunnen, Hans ausgestattet; dazwischen siedelten sich die Holzhäuser der Einwohner an. Unter *Suleimán* (1520-1566) erreichte mit der höchsten Blüte des Osmanischen Reiches auch die Baukunst ihren Höhepunkt; neben der Moschee, die seinen Namen trägt, legen die Selím-, Schahsadé-, Mihrimah-, Pialé Pascha-Moschee davon Zeugnis ab. Er reformierte Heer und Finanzen und schloß Bündnisse mit den abendländischen Herrschern. Im XVII. und XVIII. Jahrh. sank die Autorität und die Macht der Sultane; die Großwesire führten die Regierung und die Thronfolge wurde von der Willkür der Janitscharen, der Kerntruppe des Heers und Leibwache des Sultans, abhängig. Der energische Sultan *Mahmúd II.* (1808-39) vernichtete bei Gelegenheit einer neuen Revolte 1826 die ganze Truppe und bahnte damit den Weg zu Reformen nach abendländischem Muster. Nachdem 1699 das Vordringen der Türken gegen W. ein Ende gefunden, hatten die interessierten europäischen Staaten begonnen die Grenzverhältnisse zu revidieren und sich in die inneren Schicksale der Türkei einzumischen (Orientalische Frage). 1807 erschien ein englisches Geschwader *vor den Mauern Konstantinopels*, die in aller Eile in Stand gesetzt und *armiert wurden*, 1829 bedrohten russische, 1833 ägyptische Truppen Kon*stantinopel*; ebenfalls 1833 drückte Rußland den Vertrag von Hunkiar Iskelesi *durch*, nach dem kein fremdes Kriegsschiff die Dardanellen durchfahren darf.

Im Krimkrieg landeten französische und englische Korps bei Gallipoli 1854; 1856 erlangte die Türkei durch die Anerkennung der Gleichberechtigung der Religionen ihre Anerkennung als europäische Großmacht. 1878 drangen im Russisch-Türkischen Krieg russische Truppen bis in die Nähe von Konstantinopel und nötigten die Pforte zum Abschluß des Friedens von San Stefano.

Das Innere der Stadt wurde von diesen Vorgängen im XIX. Jahrh. nicht direkt berührt, erschloß sich aber doch der modernen Zeit. Über den unteren Teil des Goldenen Horns entstanden zwei Brücken, die jetzige Alte Brücke 1837, und die Neue Brücke 1845, letztere 1877 durch eine daneben angelegte ersetzt. Ein großer Brand schaffte 1865 Luft in Stambul und gab Gelegenheit zur Durchführung einiger weiter Straßenzüge. 1873 wurde sogar die Eisenbahn durch die Strandquartiere Stambuls und den Seraigarten bis in die Nähe der Neuen Brücke geführt; durch sie steht Konstantinopel seit 1888 in direktem Verkehr mit Mitteleuropa. 1839 war die Residenz von Stambul, wo die Sultane seit dem XVI. Jahrh. den jetzt verlassenen Serai bewohnten, nach dem neu erbauten Palast von Dolma Bagtché am Bosporus verlegt wurden; Sultan Abdul Hamjd II. residiert in dem einfachen Jildis Kiosk und kommt nur einmal jährlich nach Stambul, um den Mantel des Propheten zu verehren. Aus seiner an Fortschritt und Aufklärung reichen Regierung seien, im Zusammenhang mit der Entwicklung Konstantinopels, erwähnt: die Regelung der von Abdul Asis zerrütteten Finanzwirtschaft durch die Einsetzung einer internationalen Verwaltungskommission der fünf Staatsmonopole zu Gunsten der äußeren Schuld (Dette publique, Pl. H 6); das Erdbeben von 1894, das den Neubau des Großen Basars veranlaßte; die von einer deutschen Gesellschaft durchgeführte Erbauung der Anatolischen Eisenbahn (S. 156; seit 1889), durch welche Konstantinopel direkte Verbindung mit dem Inneren Kleinasiens hat und bis zum Persischen Meerbusen bekommen soll.

Eine ganz europäische Vorstadt, Pera, ist im Lauf des XIX. Jahrh. auf dem Bergrücken zwischen dem Goldenen Horn und dem Bosporus entstanden, wo sich in den vorhergehenden Jahrhunderten nur vereinzelte Häusergruppen zwischen Weinbergen erhoben. Hierher haben sich aus Stambul die Botschafter bei der Pforte gezogen; nach einem Brand wurde seit 1870 das Zentrum erneuert; überall sind abendländische Geschäfte, Kirchen, Schulen, Hospitäler zerstreut.

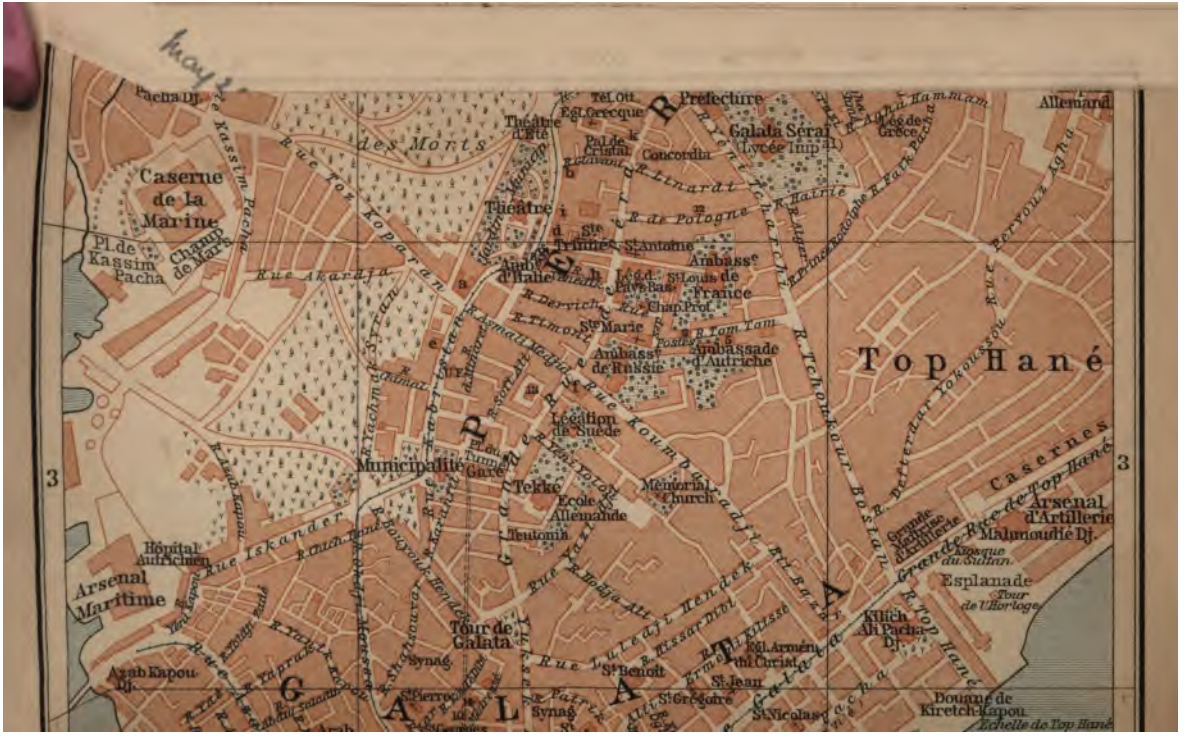
Die am Ufer des Goldenen Horns und des Bosporus unterhalb Pera gelegene Vorstadt Galata nimmt die Stelle einer Ansiedelung ein, die im IV. Jahrh. n. Chr. als 13. Region Konstantinopels gerechnet und mit Mauern umgeben wurde; im VI. Jahrh. bekommt sie Stadtrecht und wird im VIII. unter dem heutigen Namen aufgeführt. Nach der Wiederherstellung des Griechischen Kaisertums (1261) wurde sie den genuesischen Kaufleuten zum Wohnsitz überlassen, die dann unter ihren Podestà eine fast unabhängige Stellung errangen. Der Nordturm der von ihnen erneuerten Befestigung, die erst in der Mitte des XIX. Jahrh. niedergelegt wurde, der Galataturm, bildet noch das Wahrzeichen der Stadt. Von den türkischen Eroberern verschont, ist Galata nach wie vor der Sitz des internationalen Handels geblieben und gleicht, besonders seit der Anlage der Quais (1879-95), hinter denen die großen Geschäftshäuser liegen, in seiner Bauart ungefähr einer italienischen Hafenstadt.

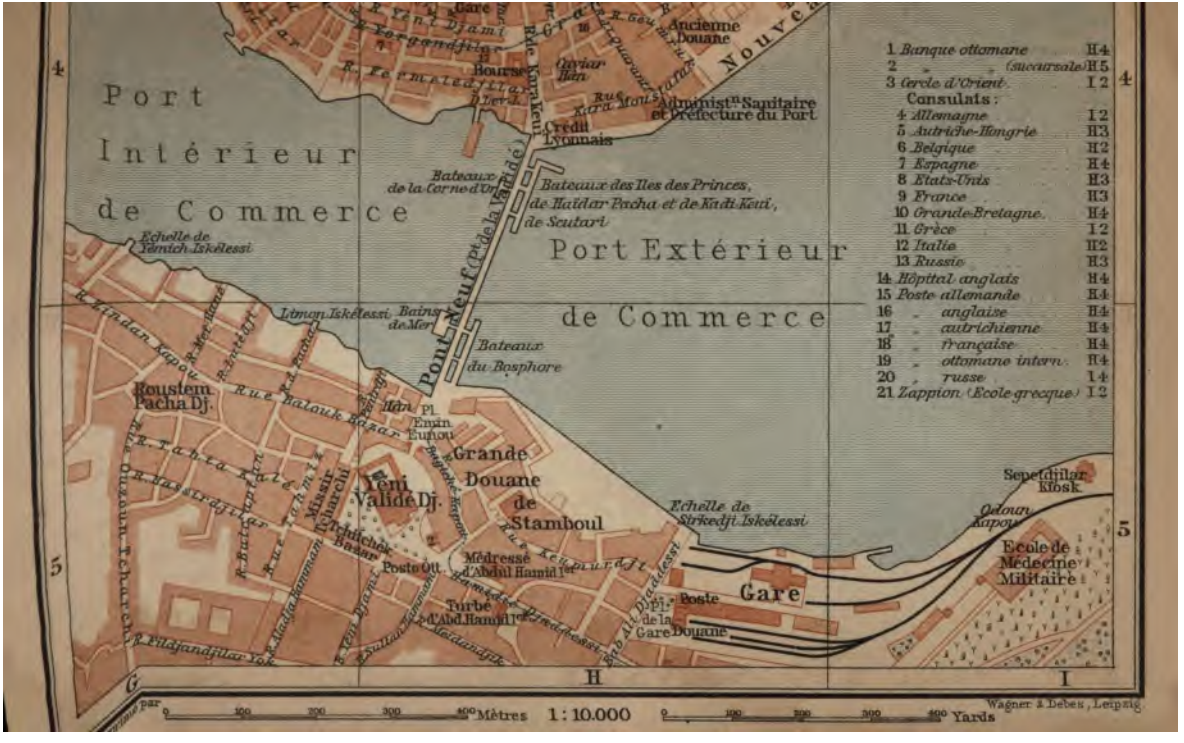
---

a. Pera und Galata.

Die Besteigung des **Galata-Turmes** (Pl. H 2) bildet die beste Vorbereitung zur Durchwanderung Konstantinopels. Er liegt auf der Grenze von Galata und Pera 41 m ü. M. und wurde bereits um 500 an der Stelle errichtet, wo die Landmauern von Galata zusammenstießen, und in der Folge häufig wiederhergestellt und erhöht, nach mehrmaligen Feuersbrünsten zuletzt um die Mitte des XIX. Jahrh. Auf 143 Stufen gelangt man zu der die ganze Rundung einnehmenden Stube der Feuerwächter, wo jeder Besucher 5 Pf. entrichte

G
H
I
Chichli
Taxim
Kassim
Pacha
Tekké
St Constantin
Egl. Syr.
Egl. Prot. Allem.
Rue Tarla Bachi
Rue Kallondji Kouri
Rue Sakiz Agatch
Rue Chichli
Rue Pera
Rue Arstan
Rue Hamal Bachi
Rue Grande
Rue Sira Selvi
Ste Marie
Odéon
Agha
Cirque de Pera
Ste Trinité
Ambass. de Gr. de Bretagne
Chap.
Petits Champs
Kassim
Hôpital Français
Ste Trinité
Pl. du Taxim
Hôpital
Mètres 1:10.000
Yards
Wagner & Debes, Leipzig


Pacha Dj.
Caserne de la Marine
Pl. de Kassim Pacha
Champ de Mars
Rue Kassim Pacha
Rue Topdjilar
des Monts
Théâtre d'Été
Tél. Ott
Egl. Grecque
Préfecture
Galata Séraï
Lycée Imp.
Allemand
Pal. de Cristal
Concordia
Rue Lindarat
Théâtre
Rue de Pologne
Ste Trinité
St Antoine
Arabass. d'Italie
Légation
Chap. Prof.
Arabass. de France
St Louis des Bas
Ste Marie
Rue Tom Tam
Arabass. de Russie
Ambassade d'Autriche
Top Hané
Rue Kumbaradji
Légation de Suède
Municipalité
Gare
Tekké
Ecole Allemande
Mémorial Church
Caserne
Arsenal d'Artillerie
Malmoudie Dj.
Hôpital Autrichien
Arsenal Maritime
Rue Iskander
Esplanade
Tour de l'Horloge
Tour de Galata
Synag.
Rue Tulumba
Rue Yuksek Kaldirim
Rue Hendek
Rue Ressam Odasi
Rue Tersane
Rue Voyvoda
Rue Banque Ottomane
Rue Galata
Rue Patriarche
Rue Arabadjilar
Rue Yaprak Kapou
Rue Kilisse
Egl. Arménienne du Christ
St Benoit
St Jean
St Pierre
St Grégoire
St Nicolas
Kilich Ali Pacha Dj.
Azab Kapou Dj.
Bourne de Kiretch-Kapou
Echelle de Top Hané
3
3


Port
Intérieur
de Commerce
Port Extérieur
de Commerce
Pont Neuf (Pt de la Corne d'Or)
Gare
Bourse
Ancienne Douane
Nouvelle Douane
Administn Sanitaire et Préfecture du Port
Crédit Lyonnais
Bateaux de la Corne d'Or
Bateaux des Iles des Princes, de Haïdar Pacha et de Kadi Keui, de Scutari
Bateaux du Bosphore
Echelle de Yemich Iskélessi
Liman Iskélessi
Bains de Mer
Roustem Pacha Dj.
Yeni Valide Dj.
Grande Douane de Stamboul
Tchartchi Bazar
Poste Ott.
Médresse d'Abdul Hamid Ier
Turbé d'Abd. Hamid Ier
Echelle de Sirkedji Iskélessi
Sepetdjilar Kiosk
Odoun Kapou
Ecole de Médecine Militaire
Gare
Poste
Pl. de la Gare
Douane
1. Banque ottomane H4
2. " (succursale) H5
3. Cercle d'Orient I 2
Consulats :
4. Allemagne I 2
5. Autriche-Hongrie H3
6. Belgique H2
7. Espagne H4
8. Etats-Unis H3
9. France H3
10. Grande-Bretagne H4
11. Grèce I 2
12. Italie H2
13. Russie H3
14. Hôpital anglais H4
15. Poste allemande H4
16. " anglaise H4
17. " autrichienne H4
18. " française H4
19. " ottomane intern. H4
20. " russe I 4
21. Zappion (Ecole grecque) I 2
Mètres 1 : 10.000 Yards
Wagner & Debes, Leipzig

(dem mit Licht hinabbegleitenden Wächter noch 2 Pi.); auf 72 weiteren Stufen kann man die drei oberen Stockwerke ersteigen. Vor den vierzehn Fenstern der Feuerwachtstube breitet sich in weitem *Panorama Konstantinopel aus.

Mit Hilfe des Stadtplans wird man leicht die hervorragenden Punkte bestimmen können: über dem Bosporus im O. die Dschihangir-Moschee (Pl. I 3), näher das Quartier Top Hané (Pl. I 3) mit den Artillerie-Kasernen und -Werkstätten, der Mahmud-Moschee und dem Uhrturm daneben; vor ihm die Kilidsch Ali Pascha-Moschee. Gegenüber auf dem asiatischen Ufer, vor dessen stumpfem Vorsprung der Leanderturm aus dem Wasser ragt, breitet sich Skutari aus, rechts begrenzt von dem Großen Friedhof und der riesigen Selimié-Kaserne, links überragt vom Kleinen und Großen Bulgurlu-Berg; ganz l. in der Ferne der Palast von Bejlerbej. Weiter r. zu Füßen des Beschauers senkt sich die Häusermasse von Galata steil zu den Quaigebäuden, vor denen die großen Dampfer liegen, und den beiden Brücken über das Goldene Horn. Jenseit desselben läuft Stambul östl. in die grüne Landspitze mit den Gärten und Gebäuden des alten Serai (Pl. I 5, 6) aus; hinter ihr sind die Prinzeninseln und die Südküste des Marmara-Meers sichtbar. R. schließen sich an die Seraigärten die Aja Sophia mit vier und die Achmed-Moschee mit sechs Minarets (Pl. H 7); davor die Gebäude der Hohen Pforte. Gegenüber dem Südende der Neuen Brücke steht die Jeni Walidé-Moschee (Pl. H 5); dahinter auf der Höhe die Nuri Osmanié-Moschee (Pl. G 6) mit zwei Minarets. Zwischen ihr und der Bajesid-Moschee weiter r. (Pl. G 6) fallen die vielen kleinen Kuppeln des Großen Basars auf. R. davon auf der Höhe der Kasernenkomplex des Seraskierats (Pl. F G 5, 6) mit dem mächtigen Seraskierturm (Pl. G 6), und die Moschee Suleïmán's (Pl. F G 5) mit zwei niedrigen und zwei höheren Minarets um den Vorhof. Weiter r. zieht ein epheubewachsenes Stück des Valens-Aquädukts (Pl. E F 5) auf die Moschee Mohammed's II. (Pl. D E 4) zu. Zwischen den beiden Brücken bildet das Goldene Horn den Handelshafen (Pl. G 4), jenseit der inneren Brücke den Kriegshafen (Pl. E F 2, 3); am letzteren befinden sich am Ostufer die Arsenalbauten, dabei das weiße Gebäude des Marineministeriums (Pl. G 2, 3) an einer tiefen Bucht. Ihm gegenüber auf der Höhe von Stambul die Selim-Moschee (Pl. E 3); r. davon sieht man den nördl. Teil (Pl. C 2) der byzantinischen Stadtmauer, in der Ferne auf der Berghöhe eine große Kaserne; noch weiter r., über das Marineministerium hinweg, die Moschee und der Friedhof von Ejúb (s. den Karton auf dem Stadtplan).

In der Umgebung des Turms stehen noch manche Gebäude aus der Genuesenzeit. 100 Schritt östl. von ihm beginnt die Grande Rue de Péra, die in nördl., weiterhin n.w. Richtung ganz Pera durchzieht. In ihr zunächst r. das stattliche Gebäude des deutschen Vereins *Teutonia* (S. 73); 160 Schritt weiter ebenfalls r. der Eingang zum Kloster (*Tekké*, Pl. H 3) der tanzenden Derwische, deren Zeremonie man Freitags besichtigt (vgl. S. 86); dahinter die große *Deutsche Schule* (Direktor Dr. H. K. Schwatlo) mit 5-600 Schülern, wovon über die Hälfte deutscher, österreichischer und schweizerischer Nationalität. Gleich darauf l. der *Tunnelplatz* (Pl. H 3), mit dem oberen Bahnhof der Tunnel-Drahtseilbahn nach Galata hinab (S. 74). Im weiteren Verlauf heben sich zwischen den ganz abendländischen Wohn- und Geschäftshäusern die in Gärten zurückliegenden Wohnsitze der diplomatischen Vertretungen mit ihren stattlichen Eingangstoren hervor, zunächst r. die schwedische Gesandtschaft (Pl. H 3), schräg gegenüber das russische Konsulat, weiterhin r. die russische *Botschaft*, noch weiter die niederländische Gesandtschaft (Pl. H 3). *Enge Querstraßen* (darunter die vielbenutzte Rue Venedik, Pl. H 3)

und Passagen führen hier l. hinüber nach dem **Stadtgarten der Petits Champs** (Pl. H 2, 3; S. 73), der schöne Aussicht auf das Goldene Horn und Stambul bietet, besonders abends stark besucht ist und das städtische Theater sowie ein Sommertheater unter freiem Himmel enthält. Am Stadtgarten liegen die meisten Gasthöfe. Folgt man von ihm der Trambahn aufwärts, so gelangt man, am großen Garten der englischen Botschaft (Pl. H 2) vorüber, zur Grande Rue de Péra zurück. An ihr gleich r. der *Galata Serai* (Pl. H 2), ein stattliches Gebäude aus der Mitte des XIX. Jahrh., das das 1869 gegründete Kaiserl. Lyceum enthält. Es wird von ca. 700 meist mohammedanischen Schülern besucht; unter den 80 Lehrern sind viele Franzosen. $^1/_2$km weiter n.w. mündet die Grande Rue de Péra auf den **Taximplatz** (Pl. I 2), jenseit dessen sich an der Kislar Dschaddesí r. eine riesige Artilleriekaserne, l. der Exerzierplatz (Champ de Mars du Taxim, Pl. I 1) ausdehnt. Vor der Kaserne mündet r. eine Fahrstraße, die in bequemer Steigung vom Dolma Bagtschè-Palast (S. 85) her die Höhe erreicht; an ihr liegt östl. unterhalb der Kaserne und des großen Friedhofs die *Deutsche Botschaft* (Pl. K 2). Die Kislar Dschaddesí und auf ihr die Trambahn führen nördl., an der Kaserne und dem r. anschließenden *Taxim-Garten* (S. 73) vorüber, durch das Quartier *Pankaldi* nach den Vororten *Ferikiöi*, mit Biergarten der Bomonti-Brauerei, und *Schischli*.

Die südl. Fortsetzung der Grande Rue de Péra bildet die steile, gepflasterte und von hohen Häusern eingefaßte schmale Jüksek Kaldirim (Pl. H 3, 4). Auf sie mündet am unteren Ende auch die von der Trambahn durchzogene Fahrstraße von Pera nach Galata, in deren unterem Teil, der Rue Voïvode, die Osmanische Bank (Pl. 1: H 4) und die deutsche Post (Pl. 15: H 4) liegen. Am raschesten gelangt man nach Galata hinab mit der Tunnelbahn (Pl. H 3, 4; S. 74), deren unterer Bahnhof, in der Rue Yéni Djami, 100 Schritt westl. von der direkt auf die Neue Brücke zuführenden Rue de Kara Keuï liegt.

In der Grande Rue de Galata (Pl. H 4, 3; Trambahn s. S. 73), die von hier nordöstl. die Strandquartiere durchschneidet, wogt der internationalste Verkehr; nach den Quais führen r. enge, schmutzige Gassen, in die man sich am Abend besser nicht verliert.

Die Quais erstrecken sich von der Neuen Brücke bis Top Hané, der Außenhafen bis Sali Basar (Pl. K 3). Hier am Quai oder an Bojen davor machen die Dampfer der ausländischen Linien fest, da die nur nachts geöffnete Brücke den inneren Hafen (S. 126) versperrt; sie sind hier vor den wechselnden Strömungen des Bosporus und den winterlichen Südstürmen nur ungenügend geschützt. Die Quaianlagen wurden von einer französischen Gesellschaft erbaut, die sie auch in Verwaltung hat. Der Douane und Paßrevision (vgl. S. 72) dient ein provisorisches Gebäude (Pl. H 4); in der Nähe liegen die Agenturen der Dampfergesellschaften (S. 75).

Die Grande Rue wird nach $^1/_2$km, wo der Stadtteil *Top Hané beginnt und l. die* Fahrstraße Rue Tchoukour Bostan nach dem Galata *Serai hinauf-*, r. die Rue Top Hané nach einer Bootlandestelle an *den Quais führt*, von der Grande Rue de Top Hané (Pl. I 3)

DOLMA BAGTCHÉ
1:20.000
Mètres
Yards
Yildiz Kiosk
Kiosque Impérial
Techvikié Mahallé
Flamour Djaddessi
Flamour Déré
Hamidié Dj.
Caserne
Orta-Keuï
Yéni Mahallé
Tekké
Erthogrul Dj.
Orta-Keuï Dj.
Echelle d'Orta-Keuï
Matchka (Dépôt d'Armes)
Caserne
Dolma Bagtché
Béchik Tach
Sinani Dj.
Préfecture
Echelle de Béchik Tach
Tchéragan Séraï
Dolma Bagtché Séraï
Écuries Impériales
Place de Dolma Bagtché
Validé Dj.
Echelle de Kouskoundjouk
BOSPHORE
A
B
C
D
E
1
2
3
4

fortgesetzt. An der Kreuzung liegen westl. die *Moschee Kilidsch Ali Pascha's* (Pl. I 3), erbaut 1580 von dem Großadmiral des Namens, östl. die *Großmeisterei der Artillerie*, mit Werkstätten, Arsenal und Kasernen (Pl. I 3). An der Ecke des Arsenalhofes (Esplanade) der *Brunnen Achmed's III.*, ein schöner viereckiger Kiosk aus dem Anfang des XVIII. Jahrh., mit reich skulptierten Wänden (vgl. S. 94); in dem Hofe der *Uhrturm*, und vorn an der Grande Rue ein Marmorkiosk des Sultans und die *Moschee Mahmûd's II.*, auch *Nusretié* genannt, 1830 errichtet und fast überreich ornamentiert, mit den schlanksten Minarets in Konstantinopel. Die zweite Straße l. jenseit der Kasernen führt im Stadtteil *Findikli* hinauf zur *Dschihangir-Moschee* (Pl. I 3), die Sultan Suleïmán I. 1553 zur Erinnerung an seinen Sohn erbaute; nach Zerstörung durch Brand und Erdbeben wurde sie im XVIII. Jahrh. und 1890 in der ursprünglichen Form wieder errichtet; die Terrasse bietet einen prächtigen Blick über den Bosporus.

An der Grande Rue folgen dann weiter die Landestelle *Kabatasch* (S. 131), an der Grenze des Vorortes *Dolma Bagtschê* (vgl. nebenstehenden Plan) die *Walidé-Moschee*, ähnlich der Mahmûd-Moschee in Top Hané, und der Palast **Dolma Bagtschê Serai.** Von Abdul Medschîd 1853 erbaut diente er diesem und Abdul Asis bis 1876 als Residenz; seitdem steht er unbewohnt. Das Innere, das man gelegentlich auf die S. 77 angegebene Weise zu sehen bekommt, ist mit größter, aber abendländischer Pracht ausgestattet. Der riesige Thronsaal wird noch manchmal bei großen Empfängen benutzt. Einen Überblick hat man vom Bosporus aus (S. 131); auf der Landseite ist wenig sichtbar außer den Prachttoren in den hohen Mauern an der Landstraße und an dem Platz im W. Der Westseite gegenüber liegen die Stallungen.

Jenseits zieht sich das Lindental (*Flamur Deré*, s. d. Pl.) hinan, das weiter oben, bei einem kaiserl. Kiosk, der obere Fahrweg von Pankaldi nach Jildis Kiosk kreuzt. — In dem anschließenden Vorort **Beschiktasch** (erste Haltestelle der Bosporusdampfer, S. 131) l. die *Moschee Sinân Pascha's*, aus dem XVI. Jahrh., r., gegenüber der Landebrücke, die *Türbé Chaireddin Barbarossa's*, des Korsaren und Herrn von Algier und Tunis († 1547). Eine Fahrstraße führt von der Landestelle hinan zum Jildis Kiosk (S. 86). — R. folgt der von Abdul Asis 1863–67 erbaute und mit verschwenderischstem Luxus eingerichtete **Tschiragan Serai** (s. d. Pl.). Der unzugängliche Palast, den der vorletzte Sultan, *Murad V.*, von seiner Absetzung (1878) bis zu seinem Tod (1904) bewohnte, ist ebenfalls bei der Bosporusfahrt am schönsten zu übersehen (S. 131). An den Mauern der Rückseite entlang führt die Trambahn noch weiter bis zu dem an Nutz- und Ziergärten reichen Vorort *Ortakiöi* (s. d. Pl.), 5km von der Neuen *Brücke. Die schöne Moschee von Ortakiöi, von Abdul Asis' Mutter 1870 errichtet,* steht hier dicht an der Landebrücke, wo die Bosporusdampfer ihre zweite Station machen.

Durch einen Portikus, der die Straße überspannt, steht der Tschiragan-Palast in Verbindung mit dem Park, der sich zum **Jildis Kiosk** (spr. Kiöschk; s. d. Plan S. 85), der Residenz Sultan Abdul Hamíd's II., hinanzieht. Eine Fahrstraße führt von der Landestelle Beschiktasch hinauf zu dem einfachen Marmorpalast. Im Park liegen der Harem und verschiedene Villen, in der Umgebung Kasernen und Dienstwohnungen. Park und Palast sind unzugänglich, ebenso die zierliche, vom Sultan für seinen Privatgebrauch auf einer Terrasse südl. gegenüber dem Palast aus weißem Marmor erbaute *Hamidié-Moschee*. In sie begibt sich der Sultan, begleitet von den Großwürdenträgern, jeden Freitag um 12 Uhr (fränkischer Zeit, vgl. S. 76), um das vorgeschriebene Gebet zu verrichten. Die feierliche Auffahrt bei diesem Moscheebesuch, dem *Selamlik*, bildet die einzige Gelegenheit, bei der man, wenn auch aus der Ferne, den Sultan zu sehen bekommt; interessant ist sie auch wegen der dabei versammelten Truppen.

Wer, im Besitz besonderer Empfehlungen, von dem den Gästen des Sultans vorbehaltenen Platz der Zeremonie beiwohnen will, wende sich zwei Tage vorher an Gesandtschaft oder Konsulat, wo er dann über Zulassung oder Nichtzulassung Bescheid erhält; Kleidung: schwarzer Rock. Für die übrigen Zuschauer ist der umgitterte Platz westl. von der Hamidié-Moschee bestimmt; hier suche man sich schon ½ St. vor Beginn in der Nähe des oberen Gitters einen Platz, von dem aus man über die Köpfe der Spalier bildenden Truppen weg den Weg vom Palast zur Moschee übersieht. Ein Wagen (30-35 Pi. und Trkg. „Selamlik otus gurusch" oder „otus besch gurusch", vgl. S. 73, 76) bietet die Annehmlichkeit eines erhöhten Standpunktes; man bestellt ihn auf 10¾ Uhr, fährt auf der Höhenstraße über Pankaldi und Nischan Tasch hin, und nachher an den heimkehrenden Truppen vorüber auf dem unteren Weg durch Dolma Bagtsché zurück. Die Andacht des Sultans dauert ca. ½ St.; während dessen steht das Ertogrul-Regiment (mit den Schimmeln) und die Ulanen innerhalb des umgitterten Platzes aufgereiht, die Albanesen vor dem Gitter, Marine und Jäger zur Rechten, Pioniere und Zuaven zur Linken der Straße vom Palast her, die der Sultan passiert. Nach der Andacht nimmt der Sultan manchmal von einem Fenster der Moschee aus den Vorbeimarsch der Truppen ab.

Wer sich mit Heimkehr und Mittagessen beeilt, kann meist noch eine andere Zeremonie besuchen, den *Sikr* der **Tanzenden Derwische** in ihrem Kloster (Tekké, Pl. H 3; Eingang S. 83) in Pera. Man zahlt 5 Pi.

Die Zeremonie dauert von 7½-8½ Uhr türk. Zeit (= 4½-3½ St. vor Sonnenuntergang, s. S. 76); im Ramasán (S. 76) unterbleibt sie. Die Derwische vom Orden der Mewlewi (S. 169) drehen sich, in lange weiße Gewänder gehüllt, mit ausgestreckten Armen zu einer eintönigen Musik in immer schnellerem Tempo um sich selbst und im Kreise herum. — Die gleiche Produktion findet Sonntags nach Mittag im Tekké im Stadtteil Kasím Pascha (Pl. G 2), Mo. und Do. in dem Tekké in Mewlewihané (Pl. A 5; S. 121), Mi. in dem Tekké im Ejúb-Friedhof (s. d. Karton auf dem Plan S. 71) statt; doch werden diese weniger von Fremden besucht. Viel wilder ist die Zeremonie der Heulenden Derwische, S. 129.

b. Stambul: von der Neuen Brücke zur Aja Sófia.

Von Pera nach Galata hinab auf der Jüksek Kaldirim, mit der Tunnelbahn oder der Pferdebahn s. S. 74 u. 73. Der Karakiöi-Platz.

und die Karakiöi-Straße, die von ihm zur Neuen Brücke führt (Pl. H 4), bilden das Zentrum des Verkehrs von Galata. Hier liegen r. die Börse, l. nahe dem Quai das Gebäude des Crédit Lyonnais. Dann steht man auf der **Neuen Brücke** (*Sultan Walidé-Brücke*, Pl. H 4, 5). Beamte in langen weißen Kutten erheben das Brückengeld (Fußgänger 10 Para, Wagen 2½ Pl.); oft passieren 150 000 Menschen die Brücke an einem Tag. Zur R. und L. schließen sich die Dampferlandebrücken an sie an (s. S. 74); die links sind die Reste der ursprünglichen Brücke, welche 1845 von der Mutter Abdul Medschids angelegt wurde; die jetzige ist 1877 auf eisernen Pontons aus Eisen und Holz erbaut worden; eine starke Beschädigung gab 1903 Veranlassung den Ersatz durch eine Eisenbrücke von neuem zu erwägen. Nachts wird der mittlere Teil beiseite gezogen, um die größeren Schiffe in den Hafen zu lassen. — Der bunte Menschenstrom, der Ausblick auf den bewegten Hafen, die Städte zu seinen Seiten, den Bosporus und die asiatische Küste verleihen jedem Gang über die Brücke neuen Reiz.

An ihr Südende schließt sich in Stambul der Platz **Emin Önu** (Pl. H 5), auch *Baluk Basar*, Fischmarkt, genannt, an. Auf ihm stehen die Droschken; von hier geht die Trambahn aus, die Stambul bis zum Tor Top Kapu durchzieht und am Serai-Tor, an der Aja Sophia und nahe dem Seraskierat vorüberführt. Der Brücke gegenüber türmen sich die Kuppeln und Halbkuppeln der **Jeni Walidé Dschami** (Pl. H 5), der Neuen Moschee der Sultanin Mutter. Sie wurde 1615 begonnen, 1663 von der Mutter Mohammed's IV. vollendet und ist, wie die sämtlichen von den Türken erbauten Moscheen, nach SO., der Richtung von Mekka, orientiert. Die beiden schlanken polygonalen Minarets tragen je drei feinskulptierte Galerien. Im Inneren ist die untere Hälfte der Wände mit blaugrünlichen Fliesen verkleidet; die Kuppel ruht auf vier mächtigen viereckigen Pfeilern; von den Emporen hat man malerische Durchblicke durch die Spitzbogenöffnungen und auf die stumpfen Bogen in den vier Seitenschiffen. In dem Vorhof im NW. steht ein hübscher Brunnenpavillon (Sebíl, s. S. 94); an die W.- und S.-Seite des äußeren Moscheehofes schließt sich der Ägyptische Basar, s. S. 99.

Folgt man vom Platz Emin Önu der Pferdebahn, so trifft man nach 4 Min. r. an der Ecke eines kleinen Platzes die *Türbé Abdul Hamid's I.* (Pl. H 5), die runde marmorne Grabkapelle des 1789 gestorbenen Sultans, und r. den von demselben errichteten Brunnen. 100 Schritte weiter ist gleich l. in der breiten Straße *Bab Ali Dschaddesí* der Ausgang des Bahnhofs (S. 72); der Eingang liegt 60 Schritt näher dem Hafen zu. Die Straße mit der Trambahn führt weiter im Bogen auf den Serai (S. 88) zu und läuft eine Weile an dessen mit Türmen verstärkter, von Zinnen gekrönter Mauer entlang, deren Erbauung Mohammed dem Eroberer (1468), von anderen schon dem byzantinischen Kaiser Michael VIII. (1261) zugeschrieben wird. ¼ St. von der Neuen Brücke steht man an der von einem

Marmorkiosk gekrönten Westecke der Seraimauer, der *Hohen Pforte* (Pl. H 6) gegenüber. Das Haupttor, mit zwei Brunnen, ist von einem weit ausladenden gewölbten Schutzdach überdeckt; in dem großen, in neuerer Zeit aus Marmor im italienischen Renaissancestil errichteten Gebäude dahinter befinden sich die Amtsräume des Wesirats und der Ministerien des Äußeren und des Inneren. Jenseit der genannten Ecke verläßt die Trambahn die Seraimauer, an der eine andere Straße aufwärts führt (direkter Weg zu dem S. 91 gen. Eingang der Aja Sophia); an ihrem Anfang l. bildet das Tor *So-uk Tscheschmé Kapu* (Pl. H 6) den öffentlichen Eingang zum Garten des Serai. (Da die Trambahnstraße und der direkte Weg bis zur Aja Sophia nichts bieten, kann man gleich, wie im folgenden beschrieben, durch den Serai zum Tor Bab i Humajun, dann außen r. hinab zum Eingang der Aja Sophia gehen.)

Der **Serai** (Pl. H 6, I 5-7), jetzt *Top Kapu Serai*, dehnt sich über den Hügel aus, den die ursprüngliche Ansiedelung und die Akropolis des alten Byzantion einnahmen. Konstantin und seine Nachfolger bauten ihre Paläste weiter südlich, östl. von der Aja Sophia und dem At Meïdan (Pl. H 7). Im XII. Jahrh. verlegten die byzantinischen Kaiser die Residenz dann überhaupt in den N. der Stadt, in das Blachernenquartier (S. 123); die verlassenen Paläste waren schon vor der türkischen Eroberung zerstört. Sultan Mohammed errichtete 1468 an ihrer Stelle einen Sommerpalast, der von Suleïmán I. (1520-66) zur Residenz erweitert wurde. Hier wohnten dann die Sultane, bis Abdul Medschíd den Palast von Dolma Bagtschè erbaute und bezog (1839; s. S. 85). — Im Innern des Serai wendet man sich vom So-uk Tscheschmé-Tor halbrechts und steigt dann r. an der Mauer der kaiserl. *Münze* entlang hinan. Auf der ersten Terrasse führt l. ein Weg vor der 1889 von Hamdi Bej (S. 105) gegründeten *Kunstschule* hin zu den *Museen* in und gegenüber dem *Tschinili Kiosk* (Pl. I 6), S. 113. — Geradeaus an der Münze entlang gelangt man in den *äußeren Seraihof*. In seiner Mitte breitet die riesige Janitscharen-Platane (Pl. I 6) ihre Äste aus. Hier versammelten sich in früheren Jahrhunderten die Janitscharen, um ihren Sultan mit Beifallrufen zu grüßen oder auch in stürmischem Aufbegehren ihren Willen kund zu tun. Rechts ragt die **Irene-Kirche** (Pl. I 6) in den Hof, ein wohlerhaltener Zentralbau, mit zwei Zentren auf der Längsachse, aus Justinians Zeit; die Gründung dieser „Kirche des göttlichen Friedens" geht auf Konstantin d. Gr. zurück. Sie wurde nie zur Moschee verwandelt; das Innere ist ziemlich gut erhalten, dient aber als Zeughaus und ist unzugänglich. In einer vergitterten Vorhalle an der Nordseite stehen neben Architekturstücken drei mächtige Porphyrsarkophage; sie stammen *von der Apostelkirche* (S. 102) her und sollen Konstantin d. Gr. *und seinen frühesten* Nachfolgern als Grabstätte gedient haben.

L. von der Irene-Kirche führt aus dem Seraihof das Tor Bab *i Humajun auf den* Serai Meïdan, S. 93, und zur Aja Sophia (S. 89).

Am anderen, dem Nordende des Seraihofes schließt das von zwei Türmchen flankierte Tor *Orta Kapu* den für gewöhnlich unzugänglichen (vgl. S. 77) Teil des Serai ab.

Gesellschaften, die die Erlaubnis zum Besuch erlangt haben, betreten durch den Torweg von Orta Kapu den *inneren Seraihof*. An ihm liegen r. die neun kuppelbedeckten Küchen für Sultan und Hofstaat, l. ein schon von außen sichtbarer Turm abendländischer Art und ein Tor mit mächtigem, säulengetragenem Vordach, das Tor der Glückseligkeit, *Bab i Seadet*, der Eingang des eigentlichen Serai. Die Gebäude, die die Wohnung der Sultane bildeten, sind ohne bestimmten Plan nach dem Wunsch des jeweiligen Throninhabers hier und dort errichtet und mehr durch Kostbarkeit der Ausstattung oder die Erinnerungen, die sich daran knüpfen, als durch Monumentalität hervorragend. Gerade gegenüber der Bab i Seadet liegt der *Thronsaal, Arsch Odasi*, ein eleganter von einer Säulenhalle umgebener Pavillon aus dem Anfang des XVI. Jahrh. Das Innere ist reich mit Fliesen und Gold verziert; auf dem himmelbettartigen Thron sitzend empfing der Sultan die Gesandten der fremden Mächte. Durch einen Blumengarten und die Pagenhöfe erreicht man dann die *Bibliothek*, die in einem kleinen Kiosk aus der Mitte des XVIII. Jahrh. enthalten ist. Eine schöne Bronzetür bildet den Eingang zu dem einzigen kreuzförmigen Innenraum; kunstvoll eingelegte Schränke bergen mehrere tausend arabische, persische, türkische, auch einige griechische Handschriften. L. von der Bibliothek ist das *Schatzhaus, Hasné Han*. Im I. Saal steht der goldene, edelsteinbesetzte Thron, den die Osmanen 1514 von den Persern erbeuteten; in der Nähe der größte Smaragd; auf der Galerie der Thron Achmed's I. und Waffen der Sultane; im II. Saal ein Glasschrank mit Goldmünzen und einer Nachbildung der Trajanssäule, ferner Sultans-Waffen und -Kostüme, Schnitzereien und Geräte; ähnliche Kostbarkeiten im III. und IV. Saal. Gegenüber dem Schatzhaus steht auf einer Terrasse der Pavillon *Hirkai Scherif Odasi*, zu dem der Fremde nicht geführt wird; er enthält den Mantel des Propheten u. a. Reliquien. Ebenso bleibt der Fremde fern von einem zweistöckigen Haus im Hofe des Schatzhauses, dem *Kafés*, wo früher abgesetzte Sultane und dem Thron gefährliche Prinzen interniert wurden. Vom Schatzhaus gelangt man hinaus auf eine Gartenterrasse mit schönem Blick über Bosporus und Marmara-Meer. In dem hübschen modernen Marmorpavillon rechts, dem Kiosk Abdul Medschid's, wird den Besuchern meist eine Erfrischung geboten. Links in der Ecke der *Bagdad Kiosk*, das schönste Bauwerk des Serai, von Murad IV. nach der Einnahme von Bagdad (1638) erbaut. Er ist von einer vergoldeten Kuppel gekrönt und mit einer Glasgalerie umgeben, die prächtige Aussicht gewährt; das Innere ist prachtvoll mit Fayencefliesen, Arbeiten in eingelegtem Holz und gestickten Diwans ausgestattet. An der Nordspitze des Gartens erblickt man noch die granitene *Säule des Kaisers Claudius II.* (268-270 n. Chr.), zur Erinnerung an dessen Gotensiege errichtet. — An die Besichtigung des Serai schließt sich gewöhnlich noch die der Paläste von Dolma Bagtsché und Bejlerbej (S. 85 und 135); man wird auf kaiserlichen Booten von der Nordspitze der kaiserl. Gärten, der eigentlichen *Seraispitze*, dorthin gebracht, oder fährt auf dem Landwege hin, wobei der kaiserl. Adjutant begleitet.

Von dem So-uk Tscheschmé-Tor (S. 88) hat man noch 4 Min. südl. der Trambahn entlang bis zur Aja Sophia zu gehen.

Die **Aja Sóphia-Moschee** (Pl. H 7) gewährt im Äußeren vermöge ihrer nur wenig hervorragenden Kuppel und der allmählichen Abdachung nach W. und O. in hoch ansetzenden Halbkuppeln nicht den majestätischen Eindruck, den man von dem berühmtesten Bau des Mittelalters erwartet. (Einen schöneren Blick hat man bei dem kleinen Stadtgarten 250 Schritt weiter, s. S. 94, oder vom Balkon des Janitscharen-*Museums*, S. 95, oder vom Meere aus.) Die zur Sicherung der Kuppel später hinzugefügten Strebepfeiler, die türkischen Nebenbauten besonders im S., der gelbe Anstrich mit roten Horizontal-

streifen tragen dazu bei, den Bau schwerfällig erscheinen zu lassen und die ursprüngliche Wirkung zu mindern.

Nach der gewöhnlichen Überlieferung hatte hier schon *Konstantin d. Gr.*, dem Haupteingang des Palastes gegenüber, der göttlichen Weisheit *(Sophia)* i. J. 326 eine Kirche gegründet in der Form einer Basilika, wie damals überall die Kirchen des neu anerkannten Glaubens gebaut wurden. Vollendet hat sie erst sein Sohn Constantius (im J. 360), der wohl überhaupt als Erbauer zu gelten hat. Nach einem Brande i. J. 404 wurde sie von Theodosius d. J. 415 in gleicher Form, als dreischiffige Basilika mit hölzernem Dachstuhl, erneut. Als sie beim Nikaaufstand 532 (s. S. 80) wieder der Zerstörung anheimfiel, faßte *Justinian* den Plan zu einem Prachtwerk, das alle Bauten des Altertums in Schatten stellen sollte, und das ihm die Baumeister *Anthemios* aus Tralleis, dem der Entwurf zuzuschreiben ist, und *Isidoros* aus Milet in den J. 532-537 erstehen ließen. An die Stelle der basilikalen trat dabei die Zentral-Anlage, mit der Kuppel auf quadratischem Unterbau, dessen Ecken, um vom Viereck zur Kreisbasis der Kuppel hinüberzuführen, durch sphärische Dreiecke (Zwickel, Pendentifs) abgeschnitten werden, eine Bauform, die in den alexandrinischen, römischen und besonders den frühchristlichen Bauten in Kleinasien und Syrien mit der Kuppel über dem Vieleck oder Kreis Vorgänger hatte, aber in der Sophienkirche wenn wohl auch nicht zum erstenmal angewandt wurde, so doch den vollendeten Ausdruck fand, der für die Kirchenbauten des griechischen und mohammedanischen Ritus vorbildlich blieb. Die neue Kirche ward nicht genau nach O., sondern der Achse des Kaiserpalastes entsprechend nach OSO. orientiert. Wände und Gewölbe wurden aus Backstein, die Pfeiler aus Kalkstein, die Kuppel aus besonders leichten Ziegeln aufgeführt. Säulen aus alten Tempeln Kleinasiens, Griechenlands, Italiens, die edelsten Marmorsorten für die innere Verkleidung wurden herbeigebracht; der Hochaltar, das Ciborium darüber, der Baldachin über dem Ambon waren aus Edelmetall und Edelsteinen gefügt, der Fußboden mit Marmor, der obere Teil der Wände und die Gewölbe mit Mosaiken inkrustiert; 360 Zentner Gold sollen die Baukosten betragen, 10000 Werkleute an der Vollendung gearbeitet haben.

Das Innere hat die Formen bewahrt, die es damals erhielt; und auch von der Pracht der Ausstattung ist alles aus Marmor Gefertigte erhalten. 558 stürzte bei einem Erdbeben die Kuppel ein und ward dann mit größerer Ruhe und Vorsicht wiederhergestellt; seitdem galt sie als gefeit gegen solche Schäden und steht auch im wesentlichen unversehrt. Die westl. Halbkuppel mußte allerdings nach den Erdbeben von 867 und 975 wiederhergestellt werden und 1317 hielt man es für nötig, den nordwestl. Teil der Kirche durch die drei noch sichtbaren Strebepfeiler vor dem Einsturz zu sichern.

Die türkische Eroberung (S. 81) raubte der Aja Sophia, wie seiner Zeit schon die lateinische, den beweglichen kostbaren Schmuck;

doch am dritten Tage wurde sie dem mohammedanischen Kultus geweiht. Die Mosaiken wurden übertüncht, das Minaret an der SO.-Ecke und die unförmigen Strebepfeiler der Ostseite errichtet; die Nachfolger des Eroberers fügten die drei übrigen Minarets, Mausoleen, Schulen und andere Nebenbauten hinzu, wie sie die Moscheen zu begleiten pflegen. Um die Mitte des XIX. Jahrh. ließ Sultan *Abdul Medschid* eine gründliche Restauration vornehmen; der damit betraute italienische Architekt *Fossati* hat die Kuppel mit einem eisernen Reifen gefestigt, einige unnötige Strebepfeiler entfernt, im Inneren einen Teil der Mosaiken von der Tünche befreit und wiederhergestellt, aber auch der ganzen Außenseite den gelben Anstrich mit roten Streifen gegeben. Der ganze Komplex der Aja Sophia mit ihren An- und Nebenbauten ist jetzt von einem Gitter umschlossen.

INNERES (vgl. S. 76). Der Fremde tritt gewöhnlich aus der nördl. Seitenstraße durch die Tür links neben dem nordwestl. Minaret ein und steigt einige Stufen hinab zur inneren Vorhalle (Narthex). Hier nähert sich ihm ein Küster, um die Überschuhe zu bringen und das Eintrittsgeld (½ Medschid = 10 Pi.) zu erheben. Die Wände der 60m langen, 10m breiten Vorhalle sind mit geädertem Marmor, die Kreuzgewölbe mit Mosaiken bedeckt. R. öffnen sich fünf Türen auf eine äußere Vorhalle; vor ihr lag im W. ein jetzt verschwundener, einst von Säulenhallen umgebener Vorhof, das Atrium, mit einem Brunnen in der Mitte. Von der inneren Vorhalle führen in das eigentliche Innere neun Türen; in den Feldern über ihnen erkennt man durch die Tünche Mosaiken, am deutlichsten das über der höheren mittelsten, der mit einem Bronzerahmen eingefaßten *Königstür*: Christus, auf dem Thron, hält das Evangelium in der Linken; zu den Seiten Medaillons mit Maria und dem Erzengel Michael, zu Füßen ein anbetender Kaiser (X. Jahrh.). Der Eingangspforte im N. (s. oben) entsprechend befindet sich am Südende der inneren Vorhalle im Vorgemach eine **Bronzetür* vom IX. Jahrh. mit z. T. antiken Füllungen und in Silber eingelegten Monogramm-Inschriften.

Wir betreten durch die nördlichste der Türen den **Hauptraum. Wie kein anderer Bau es erreicht hat, beherrscht hier die mächtige Kuppel das ganze Schiff. In St. Peter krönt die Kuppel die Kreuzung der beiden Hauptschiffe; ihr Tambour hebt die Wölbung noch weit über die Scheitel der Schiffe, so daß man bis zum Hochaltar vorschreiten muß, um den vollen Anblick der Kuppel zu erlangen. In der Aja Sophia wird die Kuppel ohne Tambour von ebenso weiten Halbkuppeln im W. und O. aufgenommen und ihre Wölbung bis in die Chorapsis und zum Eingang im W. fortgeführt, so daß sich dem Beschauer gleich beim Eintritt der ganze Hauptraum in Weite und Höhe bis zum Scheitel der Kuppel eröffnet. Die beiden Halbkuppeln werden dreifach durchbrochen, seitlich von je zwei kleineren *Halbkuppeln, in der* Mitte von je einem hohen Rundbogen; den östlichen Bogen schließt die Chorapsis, den westlichen die gerade Wand der Vorhalle, mit der Haupttüre. Dies System von Halbkuppeln, das

die Hauptkuppel für das Auge gleichsam frei schweben läßt, bietet konstruktiv zugleich das beste Widerlager für ihren Schub. Die Seitenschiffe im N. und S. werden vom Mittelschiff vollständig getrennt durch die vier kaum vortretenden Pfeiler (5,9 : 9,1 m), welche die Kuppel tragen, und die hohen, zweistöckigen Arkaden, die zwischen die Pfeiler und in die kleineren Halbkuppeln gestellt sind. Die mächtigen Bogenfelder über den Arkaden der Längsseiten sind von zwei Reihen von Fenstern durchbrochen, die mit den 40 Fenstern im Fuß der Kuppel dem Mittelraum reichliches Licht zuführen. Der ganze Bau bildet fast ein Quadrat: von W. nach O. mißt er, ohne die Vorhallen und Chorapsis, 75,6 m, von N. nach S. 70,3 m; das Mittelschiff ist 33m breit, die fast halbkugelförmige (14,8 m hohe) Kuppel hat den gleichen Durchmesser und 56,18 m Scheitelhöhe.

Die *Säulen* aus grünem Marmor (Verde antico; ganze Höhe 10,5 m, bei einem unteren Durchmesser von 1,12 m), die im N. und S. zu je vieren zwischen den Hauptpfeilern stehen, sollen aus Ephesos stammen; die vier Säulenpaare aus rotem Porphyr in den Untergeschossen der kleineren Halbkuppeln gehörten einst zum Sonnentempel in Baalbek. Im ganzen sind im unteren Stockwerk 40, im oberen 67 Säulen verwendet; die weißen Marmorkapitelle, die nicht mehr horizontale Steinbalken, sondern massige Bogen zu tragen haben, sind kämpferartig gebildet (Kämpferkapitelle; vgl. S. 96/97, Zisterne Bin Bir Direk) und mit Flachornament verziert, wie die Vorderflächen der Bogen darüber; Monogramme von Justinian und Theodora sind häufig angebracht. Bronzeringe verbinden Kapitelle und Basen mit dem Schaft und halten rissige Stellen an diesen zusammen. — Der marmorne *Fußbodenbelag*, dessen Äderung in kunstreicher Zusammensetzung Wellenlinien nachahmte, ist meist zerbrochen und jetzt durch Teppiche und Matten verdeckt; der Marmorschmuck der Wände dagegen vielfach gut erhalten. — Von den *figürlichen Mosaiken* sind in den Seitenschiffen einige Reste, im Hauptschiff nur die Seraphflügel auf den Zwickeln unter der Kuppel unverdeckt; in der Halbkuppel der Chorapsis erkennt man manchmal durch die Tünche die thronende Gottesmutter mit dem Kinde.

Nach mohammedanischem Ritus wendet der Betende sein Gesicht nach Mekka; in den Moscheen ist diese Richtung durch die *Gebetnische (Mihrab)* bezeichnet. In der anders orientierten Aja Sophia ist der Mihrab in der Chorapsis deshalb nicht in der Achse, sondern etwas südl. davon angebracht; danach sind auch die Teppiche und Matten schräg zu den Wänden durch das Schiff gebreitet. Zu den Seiten des Mihrab stehen riesige Kerzen, an den Pfeilern der Apsis r. die Freitagskanzel, l. die achteckige vergitterte Tribüne für den Sultan auf acht antiken Säulen. Andere offene *Tribünen* für Koranvorleser und Vorbeter befinden sich im Schiff *an verschiedenen Stellen.* Auf den großen Schilden an den Hauptpfeilern sind die Namen der vier ersten Kalifen, Abu Bekr, Omar, *Osmán, Alí,* in der Kuppel ein Koranvers in kolossalen Buchstaben

von einem berühmten Kalligraphen geschrieben. — In den Nächten des Ramasân (S. 77, 76) ist die ganze Moschee prächtig erleuchtet und besonders zur Zeit des großen Abendgebets, 1 St. nach Sonnenuntergang, von Andächtigen erfüllt; Fremde werden dann nur zu den oberen Galerien zugelassen.

Die zwei großen *Marmorurnen* von 2m Höhe, die beim Eingang im Hauptschiff in der Mitte vieleckiger Becken stehen, sollen von Murad III. aufgestellt worden sein. Im nördl. Seitenschiff ist die viereckige Säule der NW.-Ecke (l. neben dem Eintretenden) mit Bronze verkleidet; sie heißt die *Schwitzende Säule*, da sie sich stets feucht anfühlt, und war schon in der christlichen Zeit als Wunder wirkend bekannt unter dem Namen Säule des Gregorios Thaumaturgos. Am östl. Ende desselben Seitenschiffs wird das *Kühle Fenster* gezeigt, bei dem Scheich Ak Schemseddin zu den Zeiten des Eroberers, wie noch heute vielfach in den Seitenschiffen die Hodschas (Professoren), Vorlesungen über den Koran hielt. In der Mitte des südl. Seitenschiffs ist eine Loge mit kunstreichem Gitter und tief blauen Fayencefliesen, in der Korane aufbewahrt werden.

Das Obergeschoß der Seitenschiffe, zu dem der Küster aus dem nördl. Vorraum des Narthex (durch den man die Aja Sophia betreten hat, S. 91) hinaufgeleitet, zieht sich auch über der inneren Vorhalle her und bietet schöne Blicke durch die Moschee hin. In der byzantinischen Zeit war es den Frauen vorbehalten (Gynäceum); auch Synoden wurden hier abgehalten. Jetzt bergen die nördl. Gemächer der Nordgalerien die nur mit Erlaubnisschein zugängliche Bibliothek der Moschee. Die Südgalerie wird durch eine marmorne Schranke, deren (vielleicht der Kirche an Alter überlegene) Flügel Türen darstellen, in zwei Teile geschieden; die Marmorplatte über der Tür ist durchscheinend. Im folgenden Mittelstück der Südgalerie ist r. in der Nähe des Fensters eine Marmortafel mit der Inschrift *Henricus Dandolo* in den Fußboden eingelassen; sie stammt wahrscheinlich von dem zerstörten Grab des 1205 in der Sophienkirche bestatteten Dogen.

An der mit den plumpen Strebepfeilern belasteten Südseite der Aja Sophia haben fünf Sultane ihre Ruhestätte gefunden. Beim s.ö. Minaret liegt die achteckige *Türbé* (Grabkapelle, S. 76) *Mohammed's III.*, vor dem östl. Pfeiler die *Selîm's II.*, ein Viereck mit achteckigem Obergeschoß, westl. daneben die sechseckige *Murad's III.* und dahinter die kleine für einige seiner Söhne; schließlich neben dem Südeingang zur Vorhalle der Aja Sophia (S. 91) die rechteckige *Mustapha's I.* Die vier ersteren sind für die zwischen 1574 und 1648 gestorbenen Herrscher errichtet, mit Kuppeln überdeckt und im Innern reich mit Fayencefliesen, Einlegearbeiten, Teppichen u. a. ausgestattet; Mustapha I. dagegen wurde 1622 in dem alten, innen achteckigen und früher durch einen Gang mit der Aja Sophia verbundenen *Baptisterium* bestattet, das vielleicht noch in die Zeit vor Justinian zurückgeht.

Verläßt man die Aja Sophia wieder durch die Tür an der NW.-Ecke (S. 91) und schreitet r. (nach NO.) zwischen ihr und der Seraimauer hinan, so erreicht man den Platz Serai Meïdân (Pl. I 6, 7). L. öffnet sich hier in der Seraimauer das Sultanstor, *Bab i Humajûn* (Pl. I 6), ein hoher Marmorbau mit grünen Säulchen, flankiert von Nischen mit Stalaktitgewölben, die Erneuerung eines von Mohammed II. erbauten Tores; es dient wie vordem zum feierlichen Einzug des Sultans; Fremde dürfen es wohl zum Austritt aus dem äußeren Seraihof (S. 88), meist aber nicht zum Eintritt benutzen.

Tritt man r. durch das türkische Tor der NO.-Ecke des Hofs der Aja Sophia ein, so hat man zur L. einen Rundbau, der wohl noch älter ist als die Sophienkirche und vielleicht dem *Skeuophylakion*, einer Art Sakristei, entspricht; jetzt dient er als Magazin und ist unzugänglich.

Auf dem Serai Meïdán steht r. der ***Brunnen Achmed's III.** (Pl. I 7), erbaut 1728, das schönste Beispiel derartiger öffentlicher Brunnen *(Sebîl)*, wie sie die Sultane zur Labung der Dürstenden an verkehrreichen Stellen errichteten und unterhielten. Ein vorspringendes Dach schützt den viereckigen, mit zierlichen Säulen und Fayencefliesen, Ornamenten und kunstvollen Inschriften gezierten Marmorbau; an den Seiten sind zwischen Nischen große Wandbrunnen angeordnet; an den Ecken springen runde Erker vor; in den Öffnungen ihres vergoldeten Gitterwerks sind die Tassen mit dem Trinkwasser bereit gestellt.

Von dem Serai Meïdan führt eine Straße zwischen der Aja Sophia und dem langgestreckten Gebäude des Ministeriums der Justiz (Pl. H I 7), der frommen Stiftungen (wakuf) und der Handelsgerichte zu einem mit Baumreihen bepflanzten Platz, der sich an der Südseite der Aja Sophia vor den Türbés entlang zieht, dem Aja Sóphia Meïdán (Pl. H 7; Cafés S. 73); er bietet nichts Bemerkenswertes.

An den Aja Sophia Meïdán schließt sich s.w. der At Meïdán (Pl. H 7; „Roßplatz"), ein über 300m langer Platz an der Stelle des Kaiserlichen Hippodroms (S. 79 unten), von dem er aber vielleicht nur $^2/_5$ einnimmt. An der Nordecke, wo die Rue Divan Yolou und die Trambahn westwärts abzweigen, ist ein kleiner Stadtgarten (S. 73). S.w. zunächst davon steht der von Kaiser Wilhelm II. zur Erinnerung an seinen Besuch (1898) gestiftete *Brunnen* (Pl. H 7), ein achteckiger mit einer Kuppel überdeckter Pavillon, mit polierten schwarzen Säulen, außen und in der Kuppel reich mit Mosaik geschmückt; in der Kuppel wechselt das Monogramm des Kaisers mit dem des Sultans ab. Im Innern ist der große Wasserbehälter, außen sieben Brunnenschalen angeordnet.

Dann folgen s.w. drei Denkmäler aus dem Altertum, die noch auf ihrer alten Stelle auf der Spina des Hippodroms stehen; ihre Sockel, die in dem allmählich um c. 3m aufgehöhten Boden verborgen waren, sind wieder freigelegt worden. Zuerst der **Obelisk des Theodosius** (Pl. H 7), aus ägyptischem Granit, ca. 30m hoch, an der Basis 2m im Geviert. Nach den Hieroglyphen der vier Seiten errichtete ihn Thutmosis III. (1515-1461 vor Chr.) in On (Heliopolis); Julian brachte ihn dann nach Konstantinopel und Theodosius d. Gr. gelang es, nach der griechischen und lateinischen Inschrift am Sockel, ihn in 32 Tagen hier aufzustellen. Der Marmorsockel mit den vier Kupferwürfeln, den ihm Theodosius zur Basis gab, zeigt auf den vier Seiten in Reliefskulpturen den Kaiser und *seine Familie* in der kaiserlichen Loge mit seiner Umgebung bei *den Rennspielen* im Hippodrom.

Auf der SW.- und NO.-Seite ist der Kaiser zuschauend dargestellt, *auf der SO.-Seite* den Siegeskranz austeilend, auf der NW.-Seite die Unter-

werfung besiegter Feinde entgegennehmend. Ganz unten sind im NW. und SO. die Inschriften angebracht, im SW. ein Wettrennen um die Spina des Hippodroms, im NO. die Herbeischleppung des Obelisken geschildert.

Dann folgt die bronzene ***Schlangensäule** (Pl. H 7), der Überrest des für den Sieg bei Platää von den Griechen in Delphi aufgestellten Weihgeschenks.

Das erhaltene Stück, drei realistisch modellierte, sich zu einer Säule zusammendrehende Schlangenleiber, bildete die Mittelstütze eines riesigen Dreifußes; es wurde von Konstantin hierher versetzt und diente später als Fontäne; die seitlich abstehenden Schlangenköpfe waren noch im XVII. Jahrh. vorhanden; ein wiedergefundener Oberkiefer ist im Museum (S. 118). An den unteren Windungen sind die Namen der 31 Städte angeschrieben, die an dem Kampfe gegen die Perser teilgenommen haben.

Am meisten s.w. steht der sog. **Koloß** (Pl. H 7), ein ca. 30m hoher, aus Quadern aufgemauerter und einst mit vergoldeten Bronzeplatten verkleideter Obelisk, dessen Erbauer nicht feststeht; Konstantin VII. Porphyrogennetos rühmt sich in der Inschrift auf der Ostseite des marmornen Sockels dies Wunderwerk, dem Koloß von Rhodos zu vergleichen, erneuert zu haben.

Die SO.-Seite des At Meïdân beherrscht die ***Moschee Sultan Achmed's I.** (Pl. H 7), deren Kuppeln und sechs Minarets neben denen der Aja Sophia von überall her sichtbar sind. Sie wurde 1608-14 von dem jungen Sultan erbaut, der kurz vorher einen ungünstigen Vertrag hatte schließen müssen und Allah's Groll versöhnen wollte. Der Hof um die Moschee, in dem an der NW.-Ecke die einfache, viereckige Türbé des Sultans und weiterhin Schulen, Armenküchen liegen und ständig Markttreiben herrscht, ist vom At Meïdân durch eine durchbrochene Mauer geschieden. Geradeaus führt ein Tor mit Stalaktitgewölbe in den Vorhof *(Harâm)* der Moschee, den eine Säulenhalle mit 30 kleinen Kuppeln und zwei Minarets an den Ecken der Vorderseite umgibt; in der Mitte steht ein schöner sechsseitiger Brunnen; andere sind unter den Arkaden angebracht. Die Moschee baut sich regelmäßig auf, bekrönt von der Zentralkuppel, an die sich vier Halbkuppeln lehnen; an diese stoßen wieder kleinere Halbkuppeln, und vier kleine Kuppeln decken die Eckräume bei den vier gleichen, mit je drei Balkonen ausgestatteten Minarets.

Gleiche Regelmäßigkeit herrscht im INNERN (72:64m), das man durch das erzgetriebene Tor im Vorhof geradeaus betritt (Trkg. 5 Pi.): die Wände sind unten mit weißem Marmor, darüber mit schönen bläulichen Fayencefliesen bekleidet; vier mächtige, unten aus Marmorblöcken gefügte, oben ebenfalls mit Fliesen bekleidete Pfeiler tragen die vier Bogen, auf denen die Kuppel ruht; das Ganze bekommt so die Form eines griechischen Kreuzes. In der Gebetsnische (Mihrab) sind fünf Steine, deren einer ein Stück von der Kaaba zu Mekka ist, eingefügt.

Am SW.-Ende des At Meïdân ist r. der Eingang zum sog. **Janitscharen-Museum** (Pl. G H 7; Eintritt S. 77). An 136 Figuren werden hier die früheren Trachten der türkischen Würdenträger und besonders der Janitscharen vorgeführt, die seit 1328 die

Kerntruppe des türkischen Heeres bildeten, bis sie 1826 ihrem Widerstand gegen die Einführung abendländischer Heeresorganisation zum Opfer fielen (S. 81). Vom Balkon schöner Blick auf den Platz und seine Umgebung.

Südwestl. unterhalb des Janitscharenmuseums und des At Meïdân liegt die kleine hübsche Moschee *Mehemed Sokolli Pascha's* (Pl. G H 7), auf den Fundamenten der Kirche der h. Anastasia 1571 durch den Baumeister Sinân (S. 98) errichtet. Die Kuppel erhebt sich über einem von sechs Bogen getragenen Tambour. Schöne Fayencefliesen schmücken die Wand besonders um die Gebetsnische herum. Die farbigen Fenster sind modern.

In südl. Richtung weitergehend kommt man zur Eisenbahn und an dieser entlang l. (östl.) nach 100 Schritt zu einer anderen kleinen Moschee, der **Kütschük Aja Sóphia** (Pl. H 7, 8; 3 Pi. Trkg.), einem hervorragenden Zentralbau altbyzantinischer Zeit, der nach der Ähnlichkeit mit der großen die kleine Aja Sophia benannt ist. Wie jene hat sie eine Kuppel auf der Mitte des quadratischen Hauptbaues, im O. einen Ausbau mit dem Chor, im W. eine Vorhalle. Dagegen zeigt sie, wie sie auch früher als die große Aja Sophia erbaut wurde (528, als *Kirche der H. Sergius und Bacchus*), noch die ältere Methode der Anordnung von acht Kuppelpfeilern, der gegenüber die vier Stützen der großen eine kühne Neuerung bedeuten (S. 90). Um die Pfeiler herum schließen sich die zweistöckigen Nebenschiffe an; nur der Raum vor der Chornische ist ungeteilt. Zwischen den Pfeilern stehen im Unter- wie Obergeschoß je zwei Säulen aus kostbarem farbigem Marmor mit schönen byzantinischen Kapitellen; der Fries über der unteren Reihe trägt über einem mit Weinlaub verzierten Wulst die hexametrische Inschrift des Erbauers Justinian. Unter Bajesid II., dem Nachfolger des Eroberers, wurde die Kirche zur Moschee verwandelt, die Mosaiken übertüncht, die mohammedanischen Kulteinrichtungen in der Orientierung nach Mekka schräg zur Achse des Baues angebracht. Einen schönen Überblick über das Innere hat man besonders von der oberen Galerie gegenüber der Chorapsis.

c. Von der Aja Sophia zum Seraskierat. Der Basar.

Folgt man von der Aja Sophia weiter, am Nordende des At Meïdân mit dem kleinen Stadtgarten (S. 94) vorüber, der Straße Divan Yolou (Pl. H 7, 6), in der auch die Trambahn fährt, so steht man nach 7 Min. an der (r.) ***Türbé Mahmúd's II.** († 1839). Die große achteckige, im modernen Stil errichtete Grabkapelle aus weißem Marmor bildet die Westecke eines von vergoldetem Gitter umgebenen Begräbnisplatzes (Eingang r., östl., in Rue Mahmoudié), von dem aus man die Türbé betritt (Trkg. 5 Pi.). Im Innern steht in der Mitte der Sarkophag Mahmud's, bedeckt mit Goldstickereien und umgeben von einem vergoldeten Gitter. Am Kopfende ist der Fes mit der Reiherfeder aufgerichtet, den Mahmud an Stelle des Turbans seiner Vorgänger eingeführt hatte. Zur L. steht der Sarkophag seines Sohnes *Abdul Asis*, Sultan 1861-76, mit einem einfachen Fes. Am Ostende des Gartens ist ein hübscher Trinkbrunnen (S. 94) im gleichen Stil.

Die Seitenstraße l., bevor man an den Begräbnisplatz kommt, führt nach 70 Schritt zu einem unregelmäßigen Platz, auf dem elf gemauerte und vergitterte Schachte aus dem Boden ragen. Durch sie blickt man hinab in die Zisterne der 1001 Säulen (Pl. H 7; türk. Bin Bir Direk; Einstieg, durch das Häuschen auf dem Platz, nur selten gestattet). Das weite unterirdische Gewölbe justinianischer Zeit enthält jetzt kein Wasser mehr. Die in sechzehn Reihen angeordneten Marmorsäulen, über 200 an

der Zahl, sind bis über die Hälfte in dem aufgehöhten Boden begraben; die einfachen Kämpferkapitelle gehören zu den frühesten ihrer Art. Zahlreiche Nameninschriften und Monogramme sind an den Säulen erhalten. — Solcher Zisternen besaß Konstantinopel, das kein eignes Trinkwasser hat, eine große Anzahl. Die bedeutendste ist die noch heute mit Wasser gefüllte *Jeré Batan-Zisterne* (Pl. H 6; türk. Jeré Batan Serai), n.w. von der Aja Sophia (schwierig zu besuchen; 5 Pi. Trkg.). Sie entspricht wahrscheinlich der von Konstantin angelegten, von Justinian wiederhergestellten Cisterna Basilica; 336 Säulen mit schönen korinthischen Kapitellen tragen die Backsteingewölbe. Eine große Zisterne befindet sich auch unter dem westl. Teil des Fußbodens der Aja Sophia.

An der Trambahn folgt 110 Schritt jenseit der Türbé Mahmud's die sog. **Verbrannte Säule** (Pl. G 6; türk. *Tschenberli Tasch*, Stein mit dem Reifen), die mächtige von Konstantin in der Mitte seines Forums (S. 79 unten) errichtete Porphyrsäule. Hier lief die alte Triumphalstraße vom Goldenen Tor zur Aja Sophia vorüber, deren Richtung die Pferdebahnlinie ungefähr bezeichnet. Konstantin's als Bekrönung aufgestelltes Bronzestandbild schleuderte im J. 1105 der Sturm von der Säule herab; die vom Blitz zerstörten oberen Trommeln wurden um 1150, wie die Inschrift lehrt, durch Mauerwerk ersetzt; im XVIII. Jahrh. wurde auch, nach mancherlei Beschädigungen durch Brände u. a., um weiteren Verfall zu hindern, der Fuß eingemauert und zu den bronzenen Reifen mit Lorbeerkränzen, die die einzelnen Trommeln verbanden, weitere eiserne Ringe um den rissigen Schaft gefügt.

8 Min. weiter öffnet sich r. von der Straße, in der die Trambahn führt, ein mit Bäumen bepflanzter Platz, an den r. (östl.) die Bajesid-Moschee, geradeaus der weite Hof des Seraskierats grenzt (Pl. F G 6). Die **Bajesid-Moschee** (Pl. G 6), von Sultan Bajesid, dem Sohn des Eroberers, 1489-97 erbaut, bietet im Inneren nichts besonders Bemerkenswertes, hat aber einen schönen Vorhof (Harám). In seiner Mitte steht zwischen alten Bäumen unter einer von acht Säulen getragenen Kuppel ein mächtiger Brunnen; ringsum laufen Spitzbogenarkaden, getragen von 20 schönen Säulen aus Granit, Jaspis und Verde antico-Marmor mit Stalaktitkapitellen; unter den Arkaden haben Rosenkranzverkäufer und öffentliche Schreiber ihre Sitze; den ganzen Raum aber füllen zahllose Tauben, die seit den Zeiten des Erbauers hier gehegt werden (für $^1/_2$ Pi. erhält man eine Handvoll Futter neben dem Eingang), und der Moschee den Namen *Taubenmoschee* eingetragen haben. — In dem kleinen Begräbnisgarten hinter der Moschee liegen die drei *Türbés* (S. 76) des Erbauers, seiner Tochter und des Großwesirs Reschid Pascha (†1858).

An der gleichen Seite des Platzes liegt etwas zurück das moderne Gebäude der *Bibliothek* (Pl. G 6). — Im N. öffnet sich ein mächtiges, von zwei Pavillons in maurischem Stil flankiertes Triumphtor, *Seraskier Kapu*, durch das man aber häufig schon gegen Sonnenuntergang nicht mehr eintreten darf; dahinter erstreckt sich an der Stelle *des Eski Serai*, der von dem Eroberer erbauten ersten Residenz der Sultane, der weite Hof des Kriegsministeriums (Pl. F G 5; *türk. Seraskierat*). Der daneben stehende, ca. 60 m hohe **Seraskierturm**

wurde von Mahmud II. aus Marmor von der Insel Marmara errichtet und bietet von der Feuerwachtstube (Freitags geschlossen; gute Treppe bis oben; 179 Stufen; 3-5 Pi. Trkg.) und der Spitze (noch 76 Stufen) einen vortrefflichen Rundblick, bei dem besonders Stambul in seiner orientalischen Eigenart, überall durchsetzt mit schattigen Gärten, hingestreckt über sieben Hügel (S. 79), zur Geltung kommt.

Man überschaut, r. herumgehend, das Goldene Horn mit den beiden Brücken, jenseits das Marineviertel am Fuß der Höhen des Ok Meïdán, Galata überragt von seinem Turm, den Bosporus und seine Höhen, Skutari mit dem Bulgurlu-Berg, dem Großen Friedhof, der Riesenkaserne und der Medizinschule, das Marmara-Meer und die Prinzeninseln; in Stambul heben sich besonders hervor die Suleïmán-Moschee zwischen Zypressen, über der Alten Brücke; an der Neuen Brücke die Jeni Walidé-Moschee; die Aja Sophia, das Justizministerium, die Achmed-Moschee; die Nuri Osmanié-Moschee, östl. am Großen Basar mit seinen vielen kleinen Kuppeln; die Hajesid-Moschee, der grüne Strich des Valens-Aquäduktes, daran l. die Schah Sadé-Moschee, jenseit des NW.-Endes die Moschee Mohammed's II., weiter in der Ferne der grüne Friedhof von Ejúb. — Auf der Esplanade zu seinen Füßen kann der Beschauer häufig den Exerzitien der Soldaten aus den zahlreichen Kasernen folgen, die sich hinter dem Kriegsministerium anreihen.

Vom Seraskierhof zum Basar, s. S. 101; zum Aquädukt des Valens, S. 104.

Hinter dem Kriegsministerium, oder r. herum durch die Seraskier-Djadd. (Pl. G 5, 6) und dann l. um die hohe Stützmauer herum (9 Min.), steigt man hinab zu der Terrasse, auf der die **Moschee Suleïmán's I.** (türk. *Suleïmanié*; Pl. F G 5) liegt. In der Richtung nach SO., nach Mekka, reihen sich Vorhof, Moschee und Begräbnisgarten aneinander, das Ganze umgeben von einem Hof mit alten Zypressen und Platanen. Das (meist geschlossene) Hauptportal des Vorhofs erstreckt sich durch drei Stockwerke. An seinen Ecken stehen vier Minarets; die Kolonnaden werden von 24 Säulen aus Porphyr und Granit getragen; in der Mitte des ganz mit weißen Marmorplatten belegten Hofes liegt wie üblich ein Brunnen.

Die Moschee selbst ist die prächtigste von den Türken in Stambul errichtete; sie wurde 1550-1566 durch Sinán, den berühmtesten Architekten der Türken, erbaut, von dem auch die Schahsadé-, die Rustem Pascha- und die Mehmed Pascha-Moschee herrühren. Sie sollte die Aja Sophia in Schatten stellen und zeigt, bei aller Freiheit im einzelnen, wie sehr deren Einfluß die ganze kirchliche Baukunst der Türken beherrscht. Der äußere Aufbau ist, vermöge der geschickten Gruppierung von kleineren Kuppeln zu Füßen der großen, und unbeeinträchtigt von Nachbauten, leichter, gefälliger als der des Vorbilds, und auch das *Innere* (Trkg. 10 Pi. = ½ Medschid jede Person), bei der Restauration unter Sultan Abdul Asis in vier horizontalen Farbstreifen getönt, zeichnet sich durch schöne Raum*verteilung, Einheitlichkeit* und Pracht aus.

Durch ein Marmortor mit Stalaktitgewölbe und eingelegter Türe tritt *man in das wie bei der* Aja Sophia von einer Kuppel und zwei Halb*kuppeln überwölbte* Mittelschiff. Die Kuppel, mit 26m Durchmesser nicht *so weit, auch nicht so* flach gewölbt wie die der Aja Sophia, soll diese an

Höhe übertreffen. Sie ruht auf vier Pfeilern, zwischen denen je zwei mächtige antike Granitsäulen mit vergoldeten marmornen Stalaktitkapitellen die Obergeschosse der Seitenschiffe tragen. Von den schönen farbigen Fenstern der Rückseite sind zwei auf Suleïmán's Perserkriegen erbeutet, die übrigen danach in Konstantinopel angefertigt worden. Die Apsis ist mit schönen persischen Fayencefliesen ausgestattet, die ganze Moschee mit einer Menge eingelegter Koranständer und an Drähten herabhängender Lampen und Zierate angefüllt.

In dem Begräbnisgarten hinter der Moschee sind die Grabstätten des Sultans und seiner Gemahlin. Die *Türbé Suleïmán's* (Trkg. 5 Pi.), in der Mitte, ein von einer Säulenhalle umgebenes Achteck, ist im Innern mit schönen persischen Fayencefliesen verkleidet. Acht Säulen aus Marmor und Porphyr tragen die mit Arabesken verzierte Kuppel. Außer Suleïmán I., dessen Sarkophag von einem mit Perlmutter eingelegten Gitter umgeben ist, ruhen hier noch die Sultane Suleïmán II. und Achmed II., zu Häupten jeweils den hohen weißen Turban mit doppeltem Reiherbusch. — Die östlich gelegene *Türbé der Sultanin Roxolane (Khurrem)*, ebenfalls ein Achteck, mit schönen Fayencen im Innern, ist einfacher gehalten.

An den Hof um die Suleïmán-Moschee grenzen rings die zugehörigen Schulen, Bäder, ein Armenhaus und eine Bibliothek, und, an der Nordecke, der *Sitz des Scheich ül Islâm* (S. 78).

Von der Suleïmanié kann man, um nicht denselben Weg zurückzuwandern, nördl. zu der weit stilleren *Alten Brücke* (Pl. F G 4; Brückengeld wie bei der Neuen Brücke) hinab-, und die bequeme Rue Iskander (Pl. G 3) nach Pera hinansteigen, oder n.ö. sich nach der *Landestelle Jemisch Iskelesi* (Pl. G 4) hinabwenden und mit dem Lokaldampfer (S. 74) für 20 Para zum Nordende der Neuen Brücke fahren. Oder man steigt in der NO.-Ecke des Platzes zwischen der Suleïmanié und den Seraskier-Kasernen in nordöstl. Richtung die im Anfang überdeckte gewundene Straße hinab, die unterhalb der Roustem Pacha Djami auf Rue Balouk Bazar mündet (Pl. G 5). Die am Nordende der vom Großen Basar herabkommenden Rue Ouzoun Tcharchi (S. 101) gelegene unansehnliche **Moschee Rustem Pascha's**, des Schwiegersohns und Wesirs Suleïmán's I., ist im Innern bis zu den Bogen hinauf mit den mannigfaltigsten und kostbarsten persischen Fayencefliesen verkleidet (Trkg. 5 Pi.). — Auf dem Wege von da zur Neuen Brücke streift man auf der Rue Balouk Bazar den Obstmarkt, den Fischmarkt und r., unmittelbar vor der Jeni Walidé-Moschee (S. 87), den **Missir Tscharschi** (Pl. G 5) oder *Ägyptischen Basar*. Die hier in den offenen Läden der überwölbten Straße aufgespeicherten Gewürze, Drogen, Farben usw. geben einen Vorbegriff von den Warenanhäufungen des Großen Basars (s. unten). Errichtet wurde der Missir Tscharschi zugleich mit der Moschee ursprünglich für Waren aus Ägypten.

Der Große Basar (Pl. G 6), immer noch eine der Hauptsehenswürdigkeiten Konstantinopels, nimmt ein abgegrenztes, nur durch bestimmte Tore zugängliches Stadtviertel zwischen der Beleid-

Moschee (S. 97) und der Nuri Osmanié-Moschee (S. 101) ein. Eine Stunde vor Sonnenuntergang wird der ganze Bezirk verlassen und abgeschlossen; Freitags feiern die mohammedanischen, Samstags die jüdischen, Sonntags die christlichen Kaufleute.

Mit einem Kompaß versehen kann man sich unbesorgt in das Gewirr von Gassen hineinwagen, und wird sich, allerdings mit einigem Zeitverlust, auf eine der größeren Arterien (Rue Ouzoun Tcharchi von N. nach S., Rue Kalpakdjilar Bachi Djaddessi im S. von W. nach O.) des Basars und die Plätze der Umgebung herausfinden. Wer einen vollständigeren Überblick gewinnen oder Bestimmtes sehen will, wird sich am besten einen Führer vom Hotel mitbringen, s. S. 75 unter „Dragoman", wo auch über Einkäufe einiges gesagt ist. Die Dienste des sich beim Basar selbst herandrängenden Führer nehme man höchstens für einen Gang durch den Basar (gegen wenige Pi. Trkg.) in Anspruch, hüte sich aber dabei Einkäufe zu machen.

Der *Große Basar* (türk. Böjük Tscharschi = Großer Markt) von Stambul stellt die Vereinigung der sonst meist getrennten Märkte der verschiedensten Handelszweige dar, die auch hier zunftweise in Gassen oder Bezirke geschieden sind. Die Gassen sind fast durchgängig überwölbt und bilden mit den beiderseits gelegenen Buden lange Hallen; Licht fällt, nicht allzu reichlich, durch Fenster in den Wölbungen oder den sie überragenden Kuppeln ein. Die Anlage einzelner Teile geht in byzantinische Zeit zurück, so die des Besestán ins x. Jahrh.; Mohammed der Eroberer und seine Nachfolger haben ihn dann ausgebaut. Die jetzt benutzten Gebäude wurden größtenteils nach dem schweren Erdbeben von 1894 neu errichtet; einzelne massivere, wie der Besestán, eine große rechteckige Halle mit dicken Mauern, und der Sandal Besestán, stammen aus dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

Am interessantesten sind die Verkaufsgegenstände im *Besestán* (s. oben; Pl. G 6), dem Zentrum des Basars, und den Straßen um ihn herum. Man erreicht ihn etwa folgendermaßen (von der Neuen Brücke her, s. unten; von der Nuri Osmanié her, s. S. 101): beim linken (nördl.) Minaret der Bajesid-Moschee (Pl. G 6) durch das Tor und in s.ö. Richtung durch die Hakkaklar Sokak, mit Ständen der Siegelschneider, Buchhändler usw., zu der nordsüdl. verlaufenden Bit Basar Dschaddesí; in dieser einige Schritt nach S. weiter, dann l. in die Fesdschiler Dschaddesí, mit den Buden der Feshändler, die im Bogen auf die Rue Ouzoun Tcharchi (Pl. G 6) mündet (in der man l. in nördl. Richtung zur Moschee Rustem Pascha's und zur Neuen Brücke gelangt, s. oben); r. gegenüber beginnt dann die Besestán Dschaddesí, mit Läden für Kleidungsstücke; sie führt geradeaus östl. auf das Westtor des Besestán zu. Im Besestán werden hauptsächlich verkauft alte kunstvolle Waffen, Arbeiten in Edelmetall, eingelegte Möbel u. a.; in der Straße an seiner Ostseite Juwelen und *Schmuck*, an der Nordseite Tuche und orientalische Antiquitäten, *Bücher*; *an der* Westseite türkische Frauenkleider und Stickereien; *an der Südseite* Lederarbeiten, vielfach fein verziert, u. ähnl. — *Geht man hier* an der Südseite in östl. Richtung weiter, so trifft *man nach ca. 50* Schritt r. ein ähnliches massives, viereckiges Ge-

bäude, den *Sandal Besestán*, in dem vor 100 Jahren der Handel mit orientalischer Seide seinen Hauptsitz hatte; jetzt dient es nur noch als Magazin. Gegenüber der Westseite liegt das *Restaur. Tokatlian*, wo man, besonders im I. Stock, ganz gut zu Mittag essen kann. An der Südseite des Sandal Besestán zieht die breiteste Straße des Basars entlang, die Kalpakdschilar Baschi Dschaddesí. Sie kommt vom Bit Basar Kapu, am Südende der Bit Basar Dschaddesí (S. 100), und führt geradeaus auf das Basartor gegenüber der SO.-Ecke des Sandal Besestán, Nuri Osmanié Kapu. Durch das letztere tritt man in den äußeren Hof der

Nuri Osmanié-Moschee (Pl. G 6). Die ganz aus weißem Marmor 1748–54 erbaute Moschee erhebt sich zur Hälfte auf einer Terrasse. Die Seitenmauern füllen die vier mächtigen Bogen aus, auf denen unmittelbar die Kuppel ruht. An der Vorderseite schließen sich zwei Minarets mit je zwei Galerien und ein von Arkaden hier ausnahmsweise im Halbkreis umgebener Hof an. — Durch ein dem genannten Basartor östl. gegenüberliegendes Tor gelangt man auf eine Straße, auf der man in südl. Richtung nahe der Verbrannten Säule (Pl. G 6; S. 97) die Straße mit der Trambahn erreicht.

Im SW. des Basars, vor dem oben gen. Tor Bit Basar Kapu, liegt der *Trödelmarkt* (Bat Basar, scherzhaft Bit Basar „Läusemarkt" genannt), wo alte und schadhafte Gebrauchsgegenstände jeder Art, Möbel, Waffen, Teppiche etc., noch einmal feilgeboten werden. — Bessere orientalische *Teppiche* findet man eher außerhalb des eigentlichen Basars bei den Großhändlern in den Hans (s. unten). Die Versendung größerer Einkäufe überträgt man, schon wegen der Formalitäten bei der Ausfuhr, dem Spediteur.

Verläßt man den Großen Basar in nördl. Richtung auf der Rue Ouzoun Tcharchi (Pl. G 6; vierte westl. vom Besestán), so trifft man bei der Kreuzung mit der Straße, die vom Osttor des Seraskierhofes (S. 97) im Bogen zur Neuen Brücke führt, den interessanten **Walidé Han** (Pl. G 5, 6). Er wurde im Beginn des XVII. Jahrh. von der Sultanin-Mutter Murad's IV. erbaut; in dem riesigen, festungsartigen Gebäude, dessen Hof man ungestört besuchen kann, haben die persischen Händler ihren Sitz und feiern hier auch am 10. Moharrem (1906: 7. März) ihr Nationalfest.

Hans sind große, meist mehrstöckige, feste Steingebäude, die einen viereckigen Hof umschließen und im Orient die Stelle der Gasthöfe vertreten. In Konstantinopel sind die Hans, von denen besonders viele in der Umgebung des Basars liegen, fast ausschließlich die Wohnstätten und Verkaufsmagazine der fremden Großhändler geworden.

d. Von der Laleli-Moschee zur Moschee Sultan Selim's.

10 Min. westl. von der Bajesid-Moschee (Pl. G 6; S. 97) liegt r. an der Straße, durch die die Trambahn fährt, auf einer Terrasse die **Laleli-Moschee** (Pl. E 6; deutsch Tulpen-Moschee), 1760–63 von Sultan Mustapha III. errichtet, jetzt sehr vernachlässigt. Westl. liegt etwas tiefer an der Straße ein hübscher Brunnen und die Türbé (*Grabkapelle, S. 76*) des Erbauers, in der auch sein Sohn Selim III. (*† 1808*) beigesetzt ist. — 3 Min. weiter westl. abwärts, ebenfalls r.

in baumbepflanztem Hof die kleine Jeni Walidé-Moschee von Ak Serai (Pl. E 6), 1870 von der Walidé, der Mutter des Sultans Abdul Asis, errichtet, ein schönes Beispiel des türkischen Renaissancestils, mit maurischen und sarazenischen Elementen. An der Straße liegt das äußere Tor, wie die Moschee aus weißem Marmor errichtet und mit Brunnen und Säulen geschmückt, auf der anderen Straßenseite die Türbé (Grabkapelle) der Walidé.

An der Ostseite des Hofs der Laleli-Moschee entlang führt eine Straße, an einer von 70 Säulen gestützten *Zisterne* (Pl. E 6), die gewöhnlich dem Kaiser *Phokas* (602-10 n. Chr.) zugeschrieben wird, vorüber in nördl. Richtung zur Schahsadé-Moschee (7-8 Min.; bequemer erreicht man sie vom Finanzministerium, Pl. F 6, aus durch die belebte Rue Direkler Arazi).

Die **Schahsadé-Moschee** (Pl. E F 5), ein Frühwerk des Architekten Sinán (S. 98), wurde von Suleïmán I. (S. 81) und Roxolane zum Andenken an ihren Sohn Mohammed 1543-47 errichtet. Das übliche Schema, die Hauptkuppel zwischen den vier Pfeilern weitergeführt durch vier Halbkuppeln, und diese wieder von je drei kleineren durchbrochen, ist hier ungewöhnlich geschickt angewandt und besonders im Inneren große Leichtigkeit erzielt. Der Vorhof, mit schönen Marmor- und Granitsäulen und Brunnen, ähnelt dem der Bajesid-Moschee. Im Garten hinter der Moschee sind vier *Türbés* (Grabkapellen, S. 76); die größte, ein Oktogon mit zwei Reihen von Fenstern und gerippter Kuppel, im Äußeren reich mit buntem Marmor, im Inneren mit kostbaren persischen Fayencefliesen dekoriert, birgt die Sarkophage von Suleïmán's Söhnen Mohammed und Dschihangir, die andern die seiner Tochter Mihrimah und zweier Großwesire.

Bei der Schahsadé-Moschee zieht der Valens-Aquädukt (S. 104) vorüber. Wir folgen der Schahsadé Baschi-Straße im SW. der Moschee, die in n.ö. Richtung parallel dem Aquädukt, mit hübschen Blicken auf ihn bei den Querstraßen, die durch seine Bogen gehen, in 12 Min. zur Moschee Mohammed's II. führt.

Etwas westl. von dieser Straße steht hinter einer türk. Schule im Garten die **Marcian-Säule** (Pl. D E 5; man frage in der Umgegend nach Kis Tasch, „Mädchenstein", wie der türk. Name lautet; der Eingang ist an der Südseite des Häuserblocks, über den man die Säule ragen sieht). Auf dem Marmorkapitell über dem 10m hohen Granitschaft ruht noch, vom Erdbeben etwas verschoben, ein Cippus, an dessen einer Ecke der ausgehauene Adler erhalten ist. Auf der Nordseite des Sockels steht über einem von Siegesgöttinnen gehaltenen Schild eine Inschrift für Kaiser Marcian (450-457 n. Chr.); auf der Westseite ist ein von einem Kranz umrahmter, mit einem Kreuz bezeichneter Schild sichtbar.

Die **Moschee Mohammed's II.**, türk. *Sultan Mehmed Dschami* oder *Mehmedié* genannt (Pl. D E 4), an Heiligkeit in Konstantinopel nur von der Moschee zu Ejúb übertroffen, wurde von Mohammed II., *dem Eroberer Konstantinopels*, 1463-69 erbaut.

In byzantinischer Zeit stand hier die *Apostelkirche*, die bedeutendste nach *der Aja Sophia und die Grabstätte* der Kaiser (vgl. S. 88), 1453-55 *Patriarchatskirche; vom Patriarchen verlassen* (S. 104), mußte sie Platz und Material für die

Hauptmoschee des Eroberers hergeben. Sein Baumeister Christodulos schuf nach dem Muster der Aja Sophia einen großartigen, einfachen Bau in Form des griechischen Kreuzes, mit mächtiger Hauptkuppel und vier an sie gelehnten Halbkuppeln. An den Einzelheiten haben die Wiederherstellungen, besonders der Neubau nach dem Erdbeben 1767, allerdings viel geändert.

Mit ihren besonders ausgedehnten Nebenbauten, Schulen und Seminaren, Bädern und Küchen, einem Han (S. 101), Armen- und Krankenhaus, nimmt die Moschee Mohammed's den ganzen Gipfel des Hügels über der Alten Brücke ein. Im äußeren Hof im W. herrscht stets Marktverkehr. Die Kolonnade des *Vorhofs*, dessen Mitte wieder ein von Bäumen umgebener Brunnen einnimmt, tragen 18 Säulen aus Granit und grünem Marmor (Verde antico), mit Stalaktitkapitellen. — Die eigentliche *Moschee* (Trkg. 5 Pi.) zeichnet sich auch im Innern durch Einfachheit aus; die großen schwarzen Arabesken rühren von der Restauration her. — Im *Begräbnisgarten* im O. hinter der Moschee ist die nächste Grabkapelle, ein achtseitiger, zweistöckiger Kuppelbau mit vielen Fenstern, die *Türbé des Eroberers* selbst. Im Inneren (Trkg.), das man auch von der Marmorstufe an der Außenwand übersehen kann, steht nur der eine Sarkophag; ein Koran, von Mohammed II. selbst geschrieben, wird vorgezeigt. In der nächsten Türbé ruht die Gemahlin Mohammed's, in der runden weiter östl. die Abdul Hamíd's I.

Eine Hauptstraße führt von der Moschee nach NW.; in ihr gelangt man zu Wagen (5 Pi.) in 15 Min. zum Tor Edirné Kapu (Pl. C 2), unweit der *Kahrié-Moschee*, S. 122.

Von der N.-Ecke des Platzes vor der Moschee Mohammed's II. führt nördl. die Rue Sultan Mehmed (Pl. D E 4), dann nach 5 Min. n.ö. die Rue Sultan Sélim in weiteren 3 Min. zu der

Moschee Sultan Selim's I. (Pl. E 3). Die Moschee, türk. *Selimié*, nimmt mit ihren Nebenbauten die aussichtreiche Terrasse auf der Höhe des fünften Hügels über dem Goldenen Horn ein. Sie wurde von Suleïmán I. zum Andenken an seinen kriegerischen Vater Selím I. gleich nach dessen Tod (1520) erbaut. Die einfachste der Sultansmoscheen, hat sie nur eine halbkugelförmige Kuppel über den vier glatten Umfassungsmauern und zwei Minarets mit je einer Galerie, einen kleinen Vorhof und im O. einen Begräbnisgarten mit vier Grabkapellen; in der westlichsten ruht Selím allein, in der östlichsten Abdul Medschid († 1861).

Von der Selimié kann man in 12 Min. östl. zur Landestelle Aja Kapu (Pl. F 3) hinabgehen und mit dem Lokaldampfer (S. 74) zurückfahren.

Im NO. der Selimié senkt sich das Phanar in Terrassen zum Goldenen Horn hinab, der von Mohammed nach der Eroberung den griechischen Reiches den vornehmen byzantinischen Familien aus Konstantinopel, Trapezunt, Kafa, Amastris u. a. Städten angewiesene Stadtteil. Die Phanariotenfamilien, die der Türkei manchen namhaften Politiker, Kleriker und Bankier geliefert haben, sind jetzt meist nach Pera, Athen und Bukarest verzogen, und in dem stillen Quartier stehen nur noch ihre Häuser, Klöster und das Patriarchat. Die *Patriarchatskirche des h. Georg* (Pl. E 3), ein unbedeutender, im *XVIII. Jahrh.* erneuerter Bau, ist im Inneren kostbar ausgeschmückt. *Dahinter* an der Berglehne liegen die wenig umfangreichen Gebäude des *Patriarchats*, in dem seit dem XVII. Jahrh. der Patriarch und die heilige *Synode der zwölf* Metropoliten, die geistliche Vertretung der orthodoxen

Untertanen des Sultans, ihren Sitz haben; gleich oberhalb dann die neue große *Patriarchatsschule* (Pl. D E 3). — Die **Fethié Dschami** (Pl. D 3), gegenüber auf dem Nordabhang des Tals, ist die byzantinische *Kirche der Pammakaristos*, ein Bau des XII. Jahrh., 1456-1586 Patriarchatskirche, dann zur Moschee verwandelt. Am Äußeren sind die vier byzantinischen Kuppeln mit ihren großen Tambourfenstern und die Chorapsis, im Inneren (Trkg.) die Menge der Säulen und Pfeiler bemerkenswert; in der Kuppel einer Kapelle im SO. ist eine Mosaikdarstellung, der segnende Christus und die zwölf Apostel, erhalten.

Vom Phanar, das allerdings nur selten von Fremden aufgesucht wird, kann man der Küste parallel nach Aiwan Serai (S. 126) weiter wandern oder mit dem Lokaldampfer (S. 74) auf dem Goldenen Horn zur Neuen Brücke zurückkehren.

Von der Moschee Mohammed's, auf dem vierten Hügel, führt durch das Tal nach der Höhe des dritten Hügels, bis nahe dem Seraskierat, der 625m lange **Aquädukt des Valens** (Pl. E F 5). Von Kaiser Valens 368 n. Chr. aus den zerstörten Mauern von Kalchedon (S. 130) erbaut, von den byzantinischen Kaisern und dann wieder von Suleïmán restauriert, bringt er noch heute, mit beiden Stockwerken erhalten, das Wasser, das bis zur Moschee Mohammed's unterirdisch geleitet ist, zu den östlichen Stadtteilen.

Auf der Straße, die an der NO.-Seite der Moschee Mohammed's entlang läuft, gelangt man südl. nach 140 Schritten (von der SO.-Ecke des Begräbnisgartens, bei dem B von *At Bazar*, Pl. E 4, 5, gerechnet), wo die Straße plötzlich stark fällt, zu einer von l. vorspringenden Mauerecke mit roter Türe. Durch diese Türe steigt man zur Höhe des Aquädukts (türk. *Bos Dogan Kemeri* genannt), dessen Begehung Schwindelfreien prächtige wechselnde Blicke über Stambul bietet. Bald gesellt sich einer der Wasserwärter bei (Trkg. für 1-2 Pers. 5-6 Pi.); mit ihm steigt man bei der Unterbrechung neben der Schahsadé-Moschee vom Aquädukt hinab und geht auf Zickzackstraßen mehrmals unter den mit Epheu bewachsenen Bogen hindurch, um am SO.-Ende des Aquädukts wieder zu seiner Höhe hinanzusteigen. Hier, auf dem SO.-Ende, sind die eigentlichen *Taxims* (Wasserverteiler) angebracht, Becken mit vielen fingerdicken, verschließbaren Löchern, die das Wasser in die Röhren der Einzelleitungen eintreten lassen. Auf der Höhe des Aquädukts wandert man bis nahe der Schahsadé nach NW. und dann wieder zum SO.-Ende zurück, von dem aus man in 3 Min. das Westtor des Seraskierhofes (Pl. F 5, 6) erreicht.

e. Die Antikensammlung.

Die kaiserliche ***Antikensammlung* ist in dem Tschinili Kiosk (S. 113), dem gegenüberliegenden Neuen Museum und einem 1902 fertig gestellten großen Anbau an das letztere untergebracht. — Die Eintrittskarten (S. 77), Kataloge*) und Photographien erhält man

*) Fünf Kataloge in französischer Sprache sind erschienen: 1. Monuments funéraires (die Sarkophage und Grabdenkmäler des Neuen Museums). 1898, Preis 5 Pi. — 2. Catalogue des Sculptures grecques, romaines, byzantines et franques (im Tschinili-Kiosk, S. 113). 1893, 3 Pi. — 3. Bronzes et bijoux (im Tschinili-Kiosk, S. 117). 1898, 5 Pi. — 4. Monuments égyptiens (im Neuen *Museum, S. 113).* 1898, 5 Pi. — 5. Antiquités Himyarites et Palmyréniennes *(im Tschinili-Kiosk, S. 114).* 1895, 5 Pi. Die Kataloge sind bei dem jetzigen *raschen Wachstum* der Sammlungen alle mehr oder weniger veraltet, 1, *2, 5 auch vergriffen*, so daß unsere, von Dr. Fredrich (S. v) verfaßte Beschreibung gegenwärtig die beste wissenschaftliche Übersicht bietet.

in der Vorhalle des Neuen Museums. — Direktor der Museen: Exc. *Hamdi Bej.* — Es wird geplant, noch einen Flügel s.w. an das Neue Museum zu bauen und die Antiken des Tschinili Kiosk dorthin zu überführen. Der Tschinili Kiosk soll dann zu einem Museum orientalischer Altertümer eingerichtet werden.

NEUES MUSEUM.

Antiken Inschriften und Skulpturen geringeren Wertes begegnet man schon zu den Seiten des Aufganges vom So-uk Tscheschmé-Tor (S. 88) her und in den Anlagen vor der Kunstschule (S. 88). Dazu gehören auch die vor dem Neuen Museum (r.) aufgestellten Altertümer: zwischen Marmorbasen mit Inschriften, auf denen nicht zugehörige Statuen stehen, r. 94. *Sarkophag* mit Genien zwischen Weinstöcken, am Ende 96. *Sarkophag* mit einem Totenmahl, beide aus römischer Zeit, in Tripolis (Afrika) gefunden; l. 99. *Sarkophag* aus Iasos, mit einem Totenmahl und zwei Medusenköpfen; (ohne Nr.) großer Sarkophag mit Guirlanden, die von Genien und Stierschädeln getragen werden, aus Kyzikos.

Erdgeschoß. In der Vorhalle: 1-3. *Löwen* unbekannten Fundortes; 4, 5. römische *Grabstelen* aus Nikäa und Samsun; 1212. Relief aus Rhodos (S. 262); darüber Gipsabguß einer Langseite des Amazonensarkophags in Wien.

In den drei ersten Sälen sind die Grabdenkmäler aufgestellt. Zuerst r. in den I. Saal.

I. Saal. In der Mitte drei große Sarkophage: *48. *Sarkophag des Satrapen.* Der Sarkophag gehört zu den 1887 von Hamdi Bej zu Saïda (Sidon in Phönikien) in den sog. sidonischen Königsgräbern ausgegrabenen. Die zwei Grüfte, in denen vielleicht die Herrscher Sidons vom VI.-IV. Jahrh. beigesetzt waren, enthielten 26 steinerne, entweder in der ägyptischen Form einer Mumie, mit skulptiertem Kopf, oder in der jüngeren griechischen eines Tempels gebildete Sarkophage, darunter ganz hervorragende Werke der Bildhauerkunst. Ein solches ist der sog. Sarkophag des Satrapen, ein Erzeugnis ionischer Kunst aus der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts. Aus parischem Marmor gearbeitet zeigt er im Äußern Tempelform und bewahrt im Innern noch die Anpassung an die menschliche Gestalt. Ein orientalischer Fürst, der sog. Satrap, kehrt auf drei Seiten in den schönen Reliefdarstellungen des Sarkophags wieder: auf der vorderen Langseite besteigt vor ihm ein Krieger eine Quadriga, vor der ein Diener

ein Pferd hält; auf der hinteren Langseite jagt er mit Gefolge; auf der rechten Schmalseite ist er mit seiner Gemahlin beim Totenmahl in heroisierter Gestalt dargestellt; die linke Schmalseite nehmen vier Krieger ein. — *49. *Sarkophag der klagenden Frauen*, gleichfalls aus den sidonischen Königsgräbern, in Tempelform. Er ist aus pentelischem Marmor im IV. Jahrh. unter dem Einfluß der praxitelischen Skulpturen gearbeitet und zeigt, deutlicher als der vorige, Spuren der Bemalung. Auf den durch ionische Halbsäulen gegliederten Seiten sind vor einer Balustrade 18 weibliche Gestalten in verschiedenen Stellungen, alle mit dem Ausdruck der Trauer, dargestellt. Am Deckel auf den Langseiten Leichenzüge, auf den Schmalseiten Trauernde; auf dem Sockel des Sarkophags ein schöner Fries mit Jagddarstellungen, den man bequemer im Abguß an der Wand betrachtet. — 39. *Sarkophag aus Seleucia*, geringe spätrömische Arbeit, die Seiten durch Nischen gegliedert; zur Hauptseite ist der Sarkophag von Konia (S. 109) zu vergleichen.

Wir beginnen wieder vom Saaleingang. R.: 1142. *Grabstele* von Nisyros, vorzügliche griechische Arbeit vom Ende des VI. oder Anfang des V. Jahrh.; 68, 69. *Tonsarkophage* aus Sidon, viereckig und schmucklos; 25. *Sarkophag* aus Sidon, Arbeit römischer Zeit in einheimischem Kalkstein; 775. Langseite eines römischen Sarkophagdeckels mit Darstellungen aus einer Künstlerwerkstatt und der Palästra, aus Ephesos; am Pfeiler 44. archaische *Grabstele*, aus Symi (S. 262), ionisch, VI. Jahrh.; 26. Bruchstück eines *Sarkophags* mit einer Amazonenkampfszene; 27. Bruchstück eines *Sarkophags* mit Ariadne und zwei Satyrn aus dem Gefolge des Dionysos. — Die davorstehenden und sonst im Saale verteilten *Bleisärge* und Bruchstücke von solchen gehören der römischen Zeit an und stammen vom Libanon, aus Homs in Tripolis (Afrika) und von Beirut. — Vor dem nächsten Pfeiler 42. *Freske* aus einem Grabe röm. Zeit. 37. Schöner *Sarkophag* röm. Zeit, mit Darstellungen aus der Hippolytossage auf der Hauptseite und der Sage von Dionysos und Ariadne auf der r. Nebenseite; 38. *Sarkophag* gleicher Zeit, aus Saloniki, mit Eros und Psyche.

An der Gegenseite zurück: 40. römischer *Sarkophag* aus Tripolis, mit Darstellung aus der Hippolytossage, die übrigen Seiten unvollendet; 41. und 1417. Zwei *Sarkophage* römischer Zeit mit bacchischen Szenen, der erstere aus Saloniki, der andere aus Beirut; vor dem Pfeiler 43. Spätrömische *Grabstele* mit Farbspuren, aus Sidon; 31, 32, 33. *Sarkophagfragmente*, römische Arbeit, das zweite mit einer Szene aus dem Kampf des Odysseus gegen die Freier, das letzte mit einer Szene aus dem Lapithenkampf; vor dem zweiten Pfeiler 45. *Grabstele* aus Pella, schönes altgriechisches Werk; 41bis. *Sarkophag* des II. Jahrh. nach Chr., aus Kreta, mit Darstellungen aus dem *Isiskult in Nischen*. Weiterhin römische Graburnen; 34bis. *Tonsarkophag aus Smyrna*.

Durch den Vorsaal hinüber in den II. Saal.

II. Saal. In der Mitte zwei Sarkophage, die Hauptstücke des

Museums. *75. *Lykischer Sarkophag*, aus den sidonischen Königsgräbern (S. 105 bei n° 48), unter dem frischen Eindruck der Parthenonreliefs geschaffen. Der spitzbogig gewölbte Deckel weist nach Lykien hin (vgl. S. 108); in den Giebelfeldern ein schönes Sphinx- und ein Greifenpaar. Auf den Hauptseiten des Sarkophags sind Reiter auf der Eberjagd und Amazonen auf der Löwenjagd dargestellt; auf den Schmalseiten Kentauren, die um die Jagdbeute streiten, und Kentauren im Kampf mit dem Lapithen Kaineus. — **76. *Alexandersarkophag*, wie der vorige aus den sidonischen Königsgräbern, ein vorzüglich erhaltenes attisches Originalwerk aus dem Ende des IV. oder Anfang des III. Jahrh., wichtig auch durch die reichen Reste der Bemalung auf dem pentelischen Marmor. Die Darstellung Alexanders d. Gr. auf den Reliefs der zwei Hauptflächen gab Anlaß zu der unhaltbaren Annahme, daß hier die Grabstätte des Eroberers gefunden sei. Die vordere Langseite des tempelförmigen Sarkophags füllt eine Reiterschlacht zwischen Makedoniern (nur mit der Chlamys bekleidet oder gepanzert) und Persern (mit Beinkleidern); die Kämpfer sondern sich in fünf Gruppen; die am weitesten links zeigt Alexander auf einen Perser eindringend, dessen Pferd schon niedergesunken ist; die am weitesten rechts einen makedonischen General und dessen verwundet vom Pferd sinkenden Gegner. Auf der Rückseite ist eine Jagd dargestellt: in der Mitte ein persischer Reiter, dessen Pferd ein Löwe in die Brust beißt; zwei Reiter eilen zu Hülfe; der links, mit dem königlichen Diadem, ist Alexander. Die rechte Schmalseite enthält noch eine Schlacht-, die linke eine Jagdszene. Die Giebelfelder des Deckels sind gleichfalls von Kampfszenen ausgefüllt. Schön sind auch die Schmuckbänder, besonders das Weinlaub am Deckel. — Die drei hier im Mittelraum des Saales an den Wänden aufgestellten *Sarkophage* 77, 78, 79, von der gleichen Tempelform, aus pentelischem Marmor, aber ohne figürlichen Schmuck, wurden neben dem Alexandersarkophag gefunden.

Im hinteren Raum des Saales sind zehn *Steinsarkophage in Mumienform* und zwei Köpfe von solchen aufgestellt (vgl. S. 105 zu n° 48). Sie stammen aus den sidonischen Königsgräbern (83, 88, 89, 90) und sonst aus dem alten Phönikien und Kölesyrien und gehören dem VI.-IV. Jahrh. an. Die ältesten sind in Ägypten gearbeitet (n° 90, s. unten), die jüngeren in der von Ägypten übernommenen Form wohl in Phönikien, z. T. gewiß von griechischen Künstlern. Der älteste ist wahrscheinlich 90. *Sarkophag des Tabnit*, König von Sidon (zweite Hälfte des VI. Jahrh. vor Chr.), wie die phönikische Inschrift lehrt. Er kommt aus den sidonischen Königsgräbern, hatte aber vorher einem ägyptischen General gedient, dessen Hieroglypheninschrift gleichfalls auf dem Deckel steht. Er ist also ägyptische Arbeit etwa vom Beginn des VI. Jahrh.; ein Gegenstück, in dem Eschmunasar, Sohn des Tabnit, bestattet war, befindet sich im Louvre. In dem Glaskasten *die Mumie des Tabnit*. Der reiche Schmuck der Leiche wird im *Tschinili Kiosk* aufbewahrt (S. 117). Die Vitrinen im Hintergrund

des Saales enthalten kleinere Reste und Beigaben hauptsächlich aus den sidonischen Königsgräbern; Pläne der Grabanlagen hängen an der Wand des Mittelraumes.

Vorderer Raum des Saales. Außer dem oben beschriebenen lykischen Sarkophag (n° 75) 70-72 quater: sechs *Tonsärge aus Klazomenä* (S. 193). Die hier vereinigten meist wannenförmigen, oben offenen Behälter gehören dem VI. Jahrh. vor Chr. an und bieten in der mit roten Farben auf hellem Grund ausgeführten Dekoration des oberen Randes einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der archaischen ionischen Malerei. Die Darstellungen bestehen aus bald ruhigen, bald bewegten Gruppen und Zügen ohne bestimmten historisch-mythologischen Vorwurf, einzelnen Figuren und Köpfen, gewöhnlichen und Fabeltieren, oft in wappenförmiger Anordnung; die Langseiten des Randes deckt meist ein flechtbandartiges Ornament. Vor den Pfeilern 73, 74. Weihreliefs.

III. Saal. Das Hauptstück im dritten Saal ist der große *lykische Sarkophag* (r. am Fenster) aus Trysa. Er zeigt einen ähnlichen Aufbau wie der lykische Sarkophag aus Sidon (S. 107), aber wie das Material (Kalkstein), so sind die Darstellungen geringer und, abgesehen von einigen Ornamenten, auf den Deckel beschränkt: zwischen mächtigen Bossen, die vorn als Gorgoneien, hinten als Kuhköpfe gestaltet sind, ein Löwe mit einem Tierkopf zwischen den Pranken; darüber der Tote zu Wagen; auf dem Aufsatz oben eine ungedeutete stark zerstörte Darstellung (II. Jahrh. vor Chr.). Gegenüber, ebenfalls aus Lykien (Isinda) *5 bis. *archaische Reliefs* von einem pfeilerförmigen Grabdenkmal, zu dem sie auch zusammengesetzt sind, vom VI. Jahrh. vor Chr., Szenen des friedlichen und kriegerischen Lebens. In den anderen drei Ecken 84, 85, 1414. *Steinsärge in Mumienform;* die beiden ersten vom Libanon; der letzte (der Tote hält ein Szepter) aus Beirut, von griechischen Künstlern nach ägyptischen Vorbildern gearbeitet. Im Saale verteilt sechs späthellenistische *Kalksteinstelen* mit aufgemalten Darstellungen des Toten und Inschriften: 1167-1169 aus Baalbek, 1489-1491 aus Sidon.

IV. Saal. Hethitische Altertümer. Die Hauptmasse der in diesem großen Saale vereinigten Fundstücke bilden Reste der Kunst und Bilderschrift der Hethiter, die in der zweiten Hälfte des II. Jahrtausends vor Chr. die Vormacht am oberen Euphrat, in Syrien und Kleinasien (S. 203) waren, später in einzelnen kleinen Fürstentümern dort lebten und allmählich ihre nationale Eigenart verloren. Aus dieser späteren Zeit (etwa IX.-VIII. Jahrh.) stammen die zahlreichen Stücke aus Sendscherly in Nordsyrien; sie wurden von einer deutschen Expedition dort aufgedeckt; ein Teil der Funde kam nach Berlin. — R. von der Tür 845. *Löwe* aus Basalt, vom inneren Burgtor in Sendscherly; l. gleichfalls ein *Löwe*, dann zwölf *Reliefplatten* aus *Basalt aus Sendscherly*; daneben an der Westwand 846, 847. zwei *hethitische Kalksteinreliefs* aus Malatia; vor den Pfeilern *840. Löwe *mit hethitischer Inschrift*, aus Marrasch in Nordsyrien; 1108. Keil-

Inschrift aus Wan in Armenien; 881. *Relief* aus Sendscherly (Basalt); 198. *Relief* eines Bogenschützen aus Sendscherly; davor 989. *Basaltblock* mit Verzierungen und aramäischer Inschrift, aus Arabissos in Kappadokien; dahinter an der N.-Wand 874, 875. Fragmente von Statuen aus Gerdschin in Syrien; 1112, 1110, 1218. chaldäische Inschriften aus Wan; 877. *Löwe*, aus der Gegend von Angora (Phrygien); daneben im Mittelraum 878. *Sphinx*, aus Beirut (?); *873. *zwei Sphinxe* als Säulenbasis, vom unteren Palast in Sendscherly (VIII. Jahrh. vor Chr.); 841. *Löwe*, aus Marrasch; an den Pfeilern (l.) 834. hethitische *Inschrift* aus Hamath in Syrien; 705, 706. phrygische Inschriften aus Öjük; 836. *Votivstele* mit hethitischer Inschrift, aus Marrasch; 837. *Stele* mit hethitischer Inschrift, aus Bor (bei Konia); 1193. hethitische *Inschrift* aus Erserum (Armenien); r. und l. von der Mitteltür 842, 843. *Löwen*, vom inneren Burgtor in Sendscherly; in der Mitte zurück 1215. *Basaltpfeiler* aus Derende (Sandschak Siwas) mit hethitischer Inschrift; *835. *Kalksteinpfeiler* aus Albistan (hethitisch); 844. *Relief* eines geflügelten Stieres; (r.) vor den Pfeilern: 872. *Relief* aus Sendscherly; 1217. hethitische *Stele* aus Ewerek (bei Cäsarea), die später von den Christen wieder benutzt ist; 838. *Votivstele* aus Ordekburun. 839. *Stele* des Königs Barakup, aus Sendscherly. Aus Sendscherly stammen auch sämtliche Stücke der letzten Abteilung, nämlich die sechs *Reliefs* aus Dolerit an der Ostwand des Saales (vom südlichen Stadttor; dämonische Wesen, Reiter, Tiere) und die neunzehn etwas jüngeren *Reliefs* aus Dolerit an der N.-Wand (von der Westseite des äußeren Burgtores, von dem ein Aufriß an der Wand hängt); ebenso die *Statue eines Königs* auf einer Löwenbasis, zwischen diesen Reliefs, und, im Raum, das *Zwischenstück* zwischen einer Säulenbasis der Form wie n° 873 und der Säule selbst.

V. Saal. Byzantinische Altertümer. In der Mitte des Saales hat noch Platz gefunden 1179. spätrömischer **Sarkophag* aus der Gegend von Konia, ausgezeichnet durch Größe, gute Erhaltung und treffliche Motive in den Darstellungen. Der architektonisch gegliederte Kasten dient als Untersatz für ein Lager, auf dem die überlebensgroßen Gestalten des Toten und seiner Gemahlin ruhen; in den Nischen: auf der Vorderseite ein Mann sitzend in literarischer Beschäftigung, umgeben von zwei Frauen (Musen?) und den Dioskuren (vgl. die Anordnung auf n° 39, S. 106); auf der r. Schmalseite Jagd auf Hirsche; auf der Rückseite Jagd auf Löwe und Bär; auf der l. Schmalseite die Hadestür und vor ihr ein opferndes Ehepaar. Auf dem Sockel: Eroten auf der Jagd und beim Wagenrennen und Szenen der Palästra; auf dem Rand oben: Eroten auf der Jagd und Einzelfiguren. — Vor dem Fenster: *1090. frühchristliche *Kanzel aus Saloniki*, mit einer Darstellung der Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande in Einzelfiguren in Nischen; r. an der Fensterwand 948. *Relief eines Engels* aus Balata (Konstantinopel); ferner in dieser Abteilung (und sonst im Saale) interessante Kapitelle mit figürlichen und vegetabilischen Ornamenten; dazu zwei Statuen und ein Relief des

guten Hirten, von denen sich *164. durch Schönheit und höheres Alter (III. Jahrh.?) auszeichnet.

Im Mittelraum um den Sarkophag: 1432. *Inschrift* desselben Fundortes wie der Sarkophag n° 1179; r. und l. von der Mitteltür 171, 172. *Madonna* mit Heiligen, Flachreliefs aus Konstantinopel; r. 916. *Pfeiler* einer Brüstung aus Konstantinopel; l. 931. *Büste* eines Evangelisten mit Buch, in Medaillonform; von den anderen drei Evangelisten steht der eine besser erhaltene gegenüber n° 168 an der W.-Wand, der dritte dort weiter l.; sie stammen aus den vier Zwickeln einer altbyzantinischen Kuppelkirche in Konstantinopel. An derselben W.-Wand r. und l. von der zugesetzten Mitteltür 933. *Relief* aus Konstantinopel, die Männer im feurigen Ofen; ganz oben unter der Decke *Reliefs* mit Fabeltieren; darunter 1094. Torso eines *Kriegers*, aus Konstantinopel; 1119, 1120. *Brüstungspfeiler* aus Kawala; 1492. *Relief*, Wappen, Tiere und Köpfe in gotisierenden Ornamenten, aus der Gegend von Adana. In der letzten Abteilung des Saales 719. *Basis* mit Inschrift, aus der Gegend von Brussa; ferner kleinere Reliefs, Inschriften und 1174. sehr zerstörter Torso einer Porphyrstatue, aus Adrianopel; 174. *Sonnenuhr*, ca. XII. Jahrh. nach Chr.; über der Tür ein *Relief*, die Männer im feurigen Ofen, aus Konstantinopel; an der Seitenwand der Treppe 1222. *Relief* mit dem guten Hirten, von einer Kanzel aus Tralleis; ein zweites Stück, 1223, steht an der anderen Treppenwand; r. und l. von der Treppe 166, 167. die *Löwen*, die einst zu Seiten des Einganges in den Hafen Bukoleon (S. 119) standen; gegenüber an den Pfeilern *189, 190. Fragmente reich skulptierter *Säulen* (Weinlaub mit figürlichen Darstellungen, darunter eine der ältesten Darstellungen der Taufe Christi), um 500 nach Chr.; an der letzten Tür der O.-Wand r. 488. Statuette des *Orpheus*, aus Konstantinopel; l. 28. Bruchstück vom Deckel eines *Porphyrsarkophags* (des Konstantin und der Helena?); in der Ecke schließlich: Reliefs (eines über der Tür mit Fabelwesen, aus Konstantinopel), Kapitelle, Inschriften, Stück eines beim Museumsbau gefundenen Fresko's. Die Türen der W.-Wand führen in die noch nicht geöffneten

Säle VI und VII: Architektur-Museum. In der Hauptreihe Funde aus *Assos* (S. 188), *Lagina* (S. 213), *Didyma* (S. 235) und den deutschen Ausgrabungen von *Pergamon* (S. 246), *Magnesia* am Mäander (S. 219), *Priene* (S. 224) und *Milet* (S. 230).

Die Treppe hinauf zum oberen Stockwerk. Geradezu in der Wand des Treppenabsatzes 1230. schöner *Bogen* von einem byzantinischen Bauwerk aus Saloniki; darunter 15. *Gorgoneion* aus Konstantinopel. In der Mitte des Vorflures oben ein *Mosaik* aus Urfa in Mesopotamien mit Köpfen und syrischen Beischriften.

I. Saal: Vasen- und Terrakotten-Sammlung. Hier haben noch einige Marmorskulpturen Aufstellung gefunden, die wir zuerst aufzählen. R. *1189. *Karyatide*, von einem auch in anderen Kopien erhaltenen Typus des v. Jahrh. vor Chr.; sie wird wie n° 1190, 1205, 1121 und die auf S. 114 beschriebenen Köpfe den Grabungen Hamdi

Bej's in Tralleis (S. 213) verdankt. Dahinter römisches *Mosaik* mit Seewesen und Tieren, aus den Grabungen in Kos (S. 260); 1190. *Nymphe*, die mit beiden Händen ein Wasserbecken vor sich hielt (III. Jahrh. vor Chr.); r. an der Wand 1205. *Frauenkopf*, gut erhaltene frührömische Kopie eines Originals des v. Jahrh. vor Chr.; l. *1138. *Marmorkopf* von lebendigem kräftigem Ausdruck (Idealporträt Alexanders des Gr.?), Arbeit der pergamenischen Schule, aus Pergamon; die *Mosaikköpfe* oben an der Wand stammen aus Kyzikos.

Die Tür zwischen den beiden Köpfen führt in den großen Saal der BIBLIOTHEK des Museums (Vorsteher Prof. Dr. Mystakidis); sie zählt zusammen mit einer von dem früheren Großwesir Dscheward Pascha geschenkten und in einem Nebensaal aufgestellten Büchersammlung gegen 15000 Bände.

Die Tür r. führt in die sehr bedeutende, aber noch nicht ausgestellte MÜNZSAMMLUNG. Über einzelne Münzgruppen sind Kataloge erschienen.

Gegenüber dem Eingang ein röm. *Mosaik* aus Kos (s. o.), mit Orpheus unter den Tieren und Gladiatorenszenen. L. vom Eingang *1121. *Statue eines Jünglings*, aus parischem Marmor; er ruht von den Kämpfen in der Palästra aus, wie auch die geschwollenen Ohren beweisen; anziehendes Originalwerk (?) des IV. Jahrh. vor Chr.; dahinter stehen im Mittelschiff r. und l. eine Reihe von meist unbedeutenden *Marmorstatuetten*, darunter r. 987. *Apollo*, aus Tripolis (Afrika); 765. *Nike*, aus Pergamon; l. und an der l. Seitenwand fünf *Statuetten* aus Priene (S. 224).

Die *Vasen und Terrakotten* haben in den Schränken und Vitrinen Platz gefunden. Wieder r. vom Eingang zwei Schränke mit prähistorischen *Funden aus Pateli* in Makedonien. Gegenüber Funde Schliemann's aus *Hissarlik* (Troja, S. 177); Proben aus allen Schichten von der ersten (Schrank l. unten) bis zur byzantinischen (Schrank r. Mitte). Im Erker r. im Glaskasten *rotfigurige Hydria* aus Rhodos mit einer Darstellung der Geburt des Iakchos; gegenüber l. *Vase* aus vergoldetem Ton mit aufgesetzten Tonfiguren (Jagd des kalydonischen Ebers), aus Lampsakos (S. 187); die Schränke enthalten eine reiche *Sammlung von Glasgefäßen* der verschiedensten Formen und Zeiten aus Syrien, Tripolis (Afrika), Myrina, Cypern und anderen Orten; zu beachten sind r. im Schrank unten die Doppelgläser aus syrischen Nekropolen. Im Hauptraum l. neben den Statuetten aus Priene ein Schrank mit den verschiedensten Fundstücken. In den beiden Vitrinen davor *Kleinfunde aus Priene*, überwiegend aus hellenistischer Zeit. *(andere Stücke in den kgl. Museen in Berlin).* In den nächsten vier Vitrinen und in drei Schränken an der Ostwand befindet sich eine

der reichhaltigsten Sammlungen von *Terrakotten aus Myrina* (S. 246): menschliche, vor allem weibliche Figuren, Darstellungen aus dem Kreise der Aphrodite und des Dionysos, Nike, Sirenen in der Totenklage, Köpfe, Puppen, Tiere, Schauspieler und Karrikaturen (fast alles aus hellenistischer Zeit). In einem Wandschrank in der NO.-Ecke des Saales *römische Lampen*. Die zweite (vom Fenster) Vitrine im Mittelschiff enthält *Terrakotten* aus verschiedenen Grabungen, darunter viele archaische Stücke; die folgende *Funde aus Kos* (s. S. 111), die letzte *Vasen* verschiedenster Zeit und Technik (korinthische, schwarz- und rotfigurige Gefäße, Lekythen, hellenistische Gefäße, Reliefvasen).

Im südl. Seitenschiff (nach l.) zurück. 2894. großer *Krater* aus Rhodos. Aus Rhodos stammen auch die Gefäße im Wandschrank daneben; zu beachten die rhodischen Teller aus dem VI. Jahrh. vor Chr. Ein anderes Exemplar steht in der Vitrine davor, die in der Hauptsache schwarz- und rotfigurige Gefäße enthält. In der folgenden Vitrine und im Wandschrank r. daneben: Vasen, interessante archaische Funde aus Pitane (Tschandarli, S. 190). — Die beiden nächsten Wandschränke r. enthalten Fundstücke aus den Tumuli von *Gordion* (S. 162), darunter (l.) 1360. ein Alabastron in Gestalt einer weiblichen Gottheit mit einem Löwen in den Händen; (r.) ein Bierservice, bestehend aus Braukesseln, einzigartigen Siebkannen (z. B. n° 3016), in denen die festen Bestandteile des „Gerstenweines" zurückgehalten wurden, Trinkgefäßen aus Ton und Bronze; 2024. Holz von Möbeln und Geräten; 2054. Besatzstücke von Kasten aus Elfenbein; alle diese Funde stammen aus dem VIII.-V. Jahrh. vor Chr.; ein anderer Teil davon ist in die kgl. Museen zu Berlin gekommen. — In den Vitrinen gegenüber Funde aus *Assos* (S. 188) und *Kyme* (S. 245); und in den beiden letzten Vitrinen Terrakotten und Vasen verschiedener Fundorte, darunter schöne Stücke aus Tarent in Unteritalien. Im Wandschrank l. vom Fenster hat eine Sammlung von Terrakottaköpfchen Aufstellung gefunden und in dem andern r. Proben *byzantinischer Keramik*. Die beiden letzten Schränke an der S.-Wand sind mit Topfware aus den prähistorischen Nekropolen von *Yortan(-Kelembo)* bei Smyrna und Bos Üjük (S. 160) in Phrygien gefüllt, die der Ware der ältesten trojanischen Schichten (S. 177) entspricht.

Daneben liegt II. der DURCHGANG zu den älteren Räumen des Oberstockes. Im Durchgang r. Funde aus *Wan* in Armenien, *Gadesch* bei Homs in Syrien und *Jerusalem*; l. aus *Tell Taanek* in Palästina.

III.-IV. ZWEI SÄLE ASSYRISCHER UND CHALDÄISCHER ALTERTÜMER aus den Ruinenstätten von *Telloh* (von dort fast alles im ersten Saal), *Nippur*, *Sippar* und *Babylon* (Hilleh); eine Reliefdarstellung der Ausgrabungen zu Nippur ist inmitten des zweiten Saales aufgestellt. Hervorzuheben sind neben der Menge von Tonplatten und Tonzylindern mit Inschriften, Stein- und Alabasterfiguren, Bronzen, *Terrakotten und Vasen*, die *glasierten* Tonsarkophage aus Nippur und *am r. Pfeiler im 2. Saal* 1027. das schöne Votivrelief des chaldäischen *Königs Naram Sin* (um 3750 vor Chr.).

V. Saal. Ägyptische Altertümer, großenteils geringeren Interesses.

VI.-VII. Saal. Erzeugnisse des türkischen Kunstgewerbes: Fayencen und Glasgefäße, eingelegte (Koranständer und Schränkchen mit Kuppeln), geschnitzte und vergoldete Holzarbeiten; in einer Vitrine (im zweiten Saal) türkische und arabische Schriftproben; zwei Thronsessel Sultan Selîm's I.; l. am Ende schöne Lederarbeiten; in der Südecke Gebetsnische aus schönen Kacheln aus dem Palaste des Sultan Ala-eddin in Konia (S. 168), getriebene und ziselierte Metallarbeiten; geschnittene Steine; von der Decke herabhängend Moscheelampen; u. a. m.

An der Treppe, die zum Ausgang hinunterführt, *assyrische Reliefs* des ix. und viii. Jahrh. vor Chr., z. T. mit Keilinschriften.

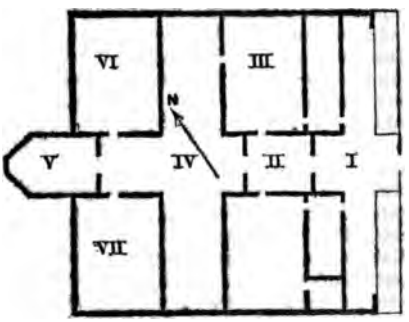
Hinüber zum

TSCHINILI KIOSK.

Der Tschinili Kiosk ist eines der ältesten in Konstantinopel bestehenden Baudenkmäler der Türkenherrschaft; er wurde, nach der schönen Inschrift über der Türe, 1466 vollendet, 1599 wieder hergestellt, und trägt seinen Namen „Fayencenpalast" von den blauen und grünen Fliesen, mit denen er außen und innen verkleidet war. Die ganze Vorderseite nimmt eine zweigeschossige Säulenhalle ein.

Unten r. und l. neben dem Aufgang: mittelalterliche *Grabsteine*, die meisten von Großmeistern und Rittern des Johanniterordens aus Rhodos (xiv.-xvi. Jahrh., S. 263).

I. Vorhalle (l. in dem Häuschen sind die Billette abzugeben). Außer einer Menge von Reliefs, Inschriften und Skulpturfragmenten



l. 372. monströse *Kolossalfigur* eines ägyptisch-griechischen Dämons, aus Amathus auf Cypern (Kalkstein); r. 172. Oberteil einer kolossalen sitzenden *Zeusfigur*, aus Gaza, von schlechter römischer Arbeit.

II. Innere Vorhalle. R. 79. Unterteil der *Statue eines nackten Mannes*, römische Arbeit, aus den deutschen Ausgrabungen in Magnesia am Mäander (S. 219); 46. *Hadrian*, aus Kyzikos; l. 103. *jugendlicher Römer als Feldgott* (Silvanus), aus Nordafrika; 110. *Römer in Toga, aus Magnesia am Sipylos*; 121, 122. Weihreliefs an die Dioskuren, aus römischer Zeit.

Nach r. in das ZIMMER III mit den PALMYRENISCHEN UND HIMYARISCHEN ALTERTÜMERN. Die Stadt *Palmyra* in der syrischen Wüste im O. von Phönizien gelangte im III. Jahrh. nach Chr., besonders unter Odenathus II. und seiner ihn überlebenden Gemahlin Zenobia, zu hoher Blüte, von der sehr bedeutende Ruinen und zahlreiche Werke der Skulptur zeugen. Die Stücke aus Palmyra haben z. T. auf dem Boden ringsherum an den Wänden, in der Mitte des Zimmers und oben auf den Wandbrettern ringsherum Platz gefunden. Es sind Grabreliefs von Männern und Frauen oder Ehepaaren in reichem Schmuck, mit syrischen Beischriften, und Altäre, die alle von gleicher Form und fast alle derselben Gottheit geweiht sind. Die Lage der Stadt und die Zeit ihrer Blüte erklären diesen geistlosen harten, aber von griechisch-römischer Kunstübung beeinflußten Stil.

Himyar ist ein arabischer Name der Landschaft Jemen im südwestlichen Arabien; die Bewohner waren ein Zweig der Sabäer, ihre Schrift eine Abart der phönikischen; ihre uralte Kultur wurde erst durch den Islam vernichtet. Im Eingang r. und l. 54. und 41. *Inschriftsteine*, der erstere aus dem Jahre 554 vor Chr. Im Wandschrank r. *Reliefköpfe* von Grabsteinen von ganz primitiver Technik; in den nächsten Schränken: Skulpturen aus Alabaster, Reliefs und Inschriften. L. von der Tür *Relief* mit griechischer Inschrift. In den drei Fensternischen *Inschriften*, die ältesten, n° 10-16, sind bustrophedon, die übrigen von r. nach l. geschrieben; es sind Weih-, Bau- und Grabinschriften; auch politische Ereignisse werden erwähnt (n° 61). In der Mitte vor den Fenstern 195. *althebräische Inschrift* aus der Nähe von Jerusalem, in der von dem Bau eines Wassertunnels von bedeutender Länge und Höhe zum Siloahteiche berichtet wird, um 700 vor Chr.; an der O.-Wand *196. *Inschriftstein* aus der Umfassungsmauer des Tempelplatzes zu Jerusalem; die griechische Inschrift bedroht jeden Fremden, der den Platz betrete, mit dem Tode; nach dem jüdischen Schriftsteller Josephus standen solche Inschriften in griechischer und lateinischer Sprache in bestimmten Abständen rings um den Platz. Darüber 197. *koptische Grabinschrift.* Die beiden letzten Wandschränke enthalten himyarische Reliefs, kleine Altäre, Köpfe, menschliche und Tierfiguren. — Wir gehen durch die zweite westliche Tür in den Hauptsaal.

IV. HAUPTSAAL: GRIECHISCH-RÖMISCHE SKULPTUR. R. und l. von der Tür 90, 91. *Porträtstatuen* junger Römerinnen, aus einer Grabkammer in Aptera auf Kreta; die erstere gehört der Haartracht nach in die Zeit der flavischen Kaiser. An der Eingangswand l. weiter. Die nächsten drei Köpfe stammen aus Tralleis (s. S. 110): 1218. *Kinderkopf*, römisch, 1229. *weiblicher Kopf* mit breiter Binde (II. Jahrh. vor Chr.), 1206. *weiblicher Porträtkopf*, röm. Kopie eines älteren Typus. 13. *Artemis*, aus Lesbos; *133. *Relief aus Thasos*, Herakles *schießt kniend*, wie auf den alten Münzen der Insel, Teil eines *Monuments mit einer* Tür (hinter Herakles), von dem andere Stücke *gefunden und verloren sind*, ein wichtiges Stück thasischer Kunst des

VI. Jahrh. vor Chr.; darüber 1211. sehr zerstörtes *Herakles-Relief*, aus Kyzikos; 135. Fragment einer *archaischen Grabstele* mit einem Wagenlenker, auch aus Kyzikos; 144. *Relieffragment* unbekannter Herkunft; 20. *Athenastatuette*, aus Leptis Minor in Tripolis (Afrika); die Rechte hielt die Lanze, der l. Arm war ausgestreckt wie auf einer anderen röm. Kopie in Rom; 82. römischer *Porträtkopf*, aus Kyme; 134. *Reliefherme* des Herakles, aus Troja (vielleicht hellenistisch); darüber vier *Marmorköpfe:* 515. Kopf einer Göttin mit Kalathos, 88. guter Porträtkopf hadrianischer Zeit, 698. *Frauenbüste* aus Gordion (S. 162), 63. bärtiger griechischer Kopf. 75. *jugendliche Frau* nach r. eilend, aus Leptis Magna; im Eingang: 238. römisches *Relief*, Darstellung des Kultbildes der Aphrodite von Aphrodisias (S. 214); gegenüber *1423. *Reliefdarstellung* eines Schiffers (?), der unter einem Baume sein Boot an einen in den Boden eingelassenen Ring bindet, treffliches Beispiel der sog. alexandrinischen Reliefs, aus Tralleis (S. 110 und S. 213); 21. *Athenastatuette*, aus Magnesia am Mäander (S. 219); 62. Statuette des sitzenden *Zeus;* 110. *Dionysos*, Hochrelief aus Kyzikos; 7. *Aphroditekopf*, aus Thasos; 92. *weibliche Porträtstatue* von guter röm. Arbeit, aus Kyme (S. 245); 27. Kopf des bärtigen sog. indischen *Bakchos*, aus Herakleia am Pontus; *72. *Marsyas* hängend, gute Kopie eines öfter nachgebildeten Originales der pergamen. Schule; 73. tragische *Maske;* 84. weibliche *Porträtstatue*, aus Kappadokien; 110. röm. *Porträtkopf;* 93. röm. *Porträtstatue* einer Frau, aus Thasos; 18. *röm. Dame* als Artemis; 256. *Normalmaßtisch* für Flüssigkeiten, aus Assos (zwei andere Exemplare gegenüber); *764. *Tänzerin*, vorzügliche Originalarbeit von einem großen Rundmonument zu Pergamon.

In der Mitte des Saales von S. nach N. zurück: 50. *Kolossalstatue Nero's*, aus der Gegend von Aïdin (S. 212), die Inschrift gibt die Deutung; 141. *Dreifußbasis* aus Neapolis Flavia, mit Künstlerinschrift (Marcus Aurelius Pyrrhus), Weihinschrift und inhaltlich interessanten Darstellungen aus verschiedenen Sagenkreisen, die durch Beischriften erklärt werden; *680. *archaische Grabstele*, aus Doryläum in Phrygien (S. 160); auf der einen Seite die geflügelte Große Göttin (griechisch Artemis), auf der anderen der Tote zu Pferd auf der Jagd und auf einem Zweigespann (Mitte des VI. Jahrh. vor Chr.); vor den Pfeilern r. und l. 26, 1135. Statuetten des *Pan*, aus Tirnowo und Ismid; *78. *Männlicher Kopf*, ein Prachtstück altionischer Kunst des VI. Jahrh. vor Chr., wahrscheinlich aus Rhodos, von einer jener „Apollon" genannten nackten Figuren (s. unten n° 8); in der Mitte 109. röm. *Rundaltar* mit Eroten, die der Fortuna ein Opfer bringen; 33. *Jupiter Ammon*, aus Pergamon; 59. weibl. *Kolossalkopf*, aus Smyrna, harte röm. Arbeit; *8. Torso des *Apollon* (s. oben n° 78), aus Thasos (VI. Jahrh. vor Chr.); 389. Füße und Arme einer *männlichen Statue*, aus Kyme; *685. Kolossalkopf des Zeus, aus Troja, *gute hellenistische* Arbeit; 740. bärtige Herme, aus Tenedos; 4. *Eroten mit Kampfhähnen*, aus Tarsos; 1181. kolossale sitzende weib-

liche Gottheit (Isis?) von minutiöser aber harter Arbeit, aus Baalbek; der Kopf der *Sphinx* (r. neben dem Stuhl) ist im Louvre; das entsprechende Tier ist zerstört.

An der W.-Wand zurück: 1221. *Priap*, der seinen Weinschlauch auf einen Baumstamm gelegt hat, aus der Gegend von Beirut; 66. stehender *Hermaphrodit*, aus Pergamon; dorther auch 58. weibl. Torso; 1207. *Maske* aus Tralleis (S. 213); 898. *Kopf der Ge*, die wie auf der Athenaplatte des Frieses vom pergamenischen Zeusaltar in Berlin aus der Erde auftaucht, mit zugehöriger Basis, aus Thessalien; 1227. *weibl. Kopf* (Priesterin), röm. Kopie eines Originales des v. Jahrh. vor Chr., aus Tralleis wie n° 1207; *31. größte Darstellung des sog. *thrakischen Reiters*, vielleicht von einem röm. Triumphbogen aus Saloniki; 6. Kopf der *Aphrodite*, aus Kyme; dorther auch (gegenüber) 10. Büste des *Apollon*; 22. *Athena*, aus Magnesia am Mäander; *9. kolossale, aus mehreren Stücken gearbeitete Statue des *Apollon*, aus Tralleis; der r. Arm lag auf dem Kopf, der l. stützte sich auf einen Pfeiler, der lässigen Haltung entsprechen die weichen Formen des Körpers (III. Jahrh. vor Chr.); 1132. sitzender *Zeus*, aus Demirdichi; *709. Statue *Alexanders d. Gr.*, aus Magnesia am Sipylos; in der Linken hält er den Knauf des nach hinten gerichteten Schwertes, die Rechte stützte sich auf die Lanze; 101. *Porträtkopf*, aus Magnesia a. M.; *1028. Relief einer leierspielenden Frau, aus Mysien; 99. *Frauenkopf* römischer Zeit.

Zurück in den westl. Arm des Saales (r. von dem weibl. Kolossalkopf): *1433. *Hermes Propyläos*, röm. Kopie des berühmten Werkes von Alkamenes, des Schülers des Phidias, aus Pergamon; *114. obere Hälfte einer *Stele* mit einem Ehrendekret und einem Kopf (Pan?) darüber, IV. Jahrh., aus Kyzikos; darüber 13. *Köpfchen* aus Ephesos; 1236. jugendlicher *Dionysos*, stark zerstörte Statue aus der Umgebung von Aflun Karahissar; gegenüber *32, 33. *Kybele*, archaische Skulpturen aus Kyme, wie sie ähnlich in Massalia (Marseille) gefunden werden; 34. sitzende *Göttin*, ebenfalls ein Erzeugnis altionischer Kunst aus Kyme; 64, 63. *Frauenköpfe* aus Magnesia a. M. und aus Ephesos; 1105. *Frauenkopf* mit Kalathos, aus Skodra; vor dem Eingang in den Pavillon des Saales: sehr fragmentierte röm. *Bronzestatue* aus Samsun; r. und l. vom Eingang 55, 56. *weibliche Kolossalstatuen* röm. Zeit, aus Magnesia a. M.

V. Pavillon. Im Eingange r. *1242. *Relief* mit dem Porträtbild des Euripides, dem die Skene eine Maske reicht, hinter ihm eine Statue des Dionysos, im Raume Pfeiler und Korb mit Masken, in Smyrna gekauft; darüber 525. bärtiges griech. *Porträtköpfchen*; gegenüber *1136. archaisches *Flachrelief*, aus Kalchedon (S. 130), die Geburt der Athena darstellend (VI. Jahrh. vor Chr.). In der Mitte des *Pavillons* 45. *Kolossalstatue Hadrian's*, der den r. Fuß auf eine zu Boden geworfene Gestalt, die Personifikation eines besiegten Landes, setzt, aus Kreta; auch die meisten übrigen Werke in diesem Raum sind von geringem Wert; erwähnt seien nur 54. Kolossalkopf eines

Kaiserin; 51. *Tiberius*, aus Kyme; 805. *Büste* eines Barbaren, aus Brussa; 86. röm. *Porträt;* 47. *Lucius Verus*, aus Aiwalik; 30. Kopf einer *Karyatide*, aus Nyssa; hinter der Statue Hadrian's 108. *Altar* spätrömischer Zeit; darauf *Inschriftstele* aus Kreta. Nach dem Hinaustreten l.

VI. der Saal der kyprischen Altertümer. Der Saal enthält eine reiche Sammlung kyprischer Altertümer aus verschiedenen Orten der Insel und aus den verschiedensten Epochen, von der prähistorischen bis zur römischen Zeit. Unter den freistehenden *Kalksteinskulpturen* finden sich gute Beispiele der Kunst jener auf Kypern bestehenden Mischkultur, die nach- und nebeneinander Einflüsse von Ägypten, Phönikien und Griechenland aufnahm. Hervorgehoben seien ein paar männliche stehende Figuren (2, 29, 59), zwei weibliche Torsen (ohne Nummer), mehrere Köpfe (92, 96, 98; 483. Kopf von stark semitischem Aussehen; 478. Kopf mit eigenartigem Haarputz). In den eingebauten Wandschränken und den Glasschränken an den Fenstern hauptsächlich *Terrakotten* (uralte brettförmige Idole, Viergespanne mit Lenker, Reiter, Köpfe aus Ton und Kalkstein; Sammlung von Alabastergefäßen). Der große Glasschrank in der Mitte und ein Schrank an der W.-Wand sind gefüllt mit *Erzeugnissen kyprischer Keramik* aller Zeiten von eigenartigen Formen und mit eingeritzten oder aufgemalten linearen Ornamenten. — Gegenüber in

VII. den Saal der Bronzen und Goldsachen. — Vitrine I in der Mitte: *Schmucksachen* verschiedener Epochen aus den *Schliemannschen Grabungen in Hissarlik* (64. türkisches Halsband aus trojanischem Gold), aus *sidonischen Sarkophagen* (36, 46-51. Diadem, Halsband, Ring, Armbänder aus dem Sarkophag des Tabnit, S. 107; 42. Goldrosetten aus dem Sarkophag des Satrapen, S. 105; 60. prachtvolle Ohrringe; 45. Halsband aus Gold und Steinen), aus *Nippur* und sonst aus Babylonien.

Vitrine II enthält in der Hauptsache *Bronzestatuetten*, meist von geringer Arbeit und zum Teil von zweifelhafter Echtheit. Zu beachten sind einige archaische Werke: 152, 153, 1271. Vögel mit Frauenköpfen, von Bronzegefäßen, die beiden ersten aus Wan, VII. Jahrh. vor Chr.; 52, 79. archaische Statuetten; dazu 73. Athena; 29. Ringergruppe.

Vitrine III. Oben eine Reihe von *Bronzestatuetten*, unter diesen 80. stehende Frau; 30, 36. Hermes; 45. Pan; darunter 236. *Spiegelkapsel* aus Myrina (Dionysos und zwei Mänaden); goldene Diademe und Kränze; Funde aus Gräbern in Pergamon; Schmucksachen; *200. *Silberschale* mit Gold und Email aus Lampsakos: sitzende afrikanische Göttin, umgeben von heiligen Tieren und Dienerinnen.

In den Wandschränken und an den Wänden stehen (vom Eingang r.): (Wandschrank) Bronzegeräte; 101. Bronzestier aus Prewesa; (Wandschrank) *Helme*, Fragmente von Bronzestatuen, Figuren und *Gegenstände aus Blei* (385. Venus im Bade), 234. Spiegel aus Korinth; *2. *Kopf und Oberkörper eines Athleten*, aus Tarsos in Kilikien, gute

Kopie eines Originales des v. Jahrh. vor Chr.; (Wandschrank) Lampen und Gefäße; *148. *Kopf* einer der Schlangen vom delphischen Dreifuß auf dem At Meïdan (S. 95); 4. schreitender, zum Teil ergänzter *Herakles*, aus Epirus; (Wandschrank) Funde aus einem thrakischen Tumulus von Kirk Klissé; (Vitrine vor dem Fenster) Sammlung geschnittener Steine (256. große Kamee mit Herakopf, aus Pergamon; 248. Glaspaste mit Nymphe und Künstlerinschrift); (im Fenster) 421. Volksbeschluß von Assos aus der Zeit des Caligula; (Wandschrank) Vasen und prähistorische Werkzeuge aus Troja; 1. sehr zerstörte Statue eines *Athleten*, aus Tarsos; 5. *Jupiter*, aus Epirus; 6. *Kinderstatue*, aus Kleinasien; (im Fenster l.) Bronzeringe, Armbänder, ärztliche Werkzeuge, Vasengriffe; (r.) Spiegel, Schwerter, Schaber (Strigilis); (Schrank) byzantinische Bronze- und Goldsachen: 283. *Medaille* aus der Zeit der Komnenen mit Christi Kreuzigung und Auferstehung; 284. zwei *Goldmedaillons* aus Adana mit Darstellungen aus dem Leben Christi (etwa 600 nach Chr.); (im Fenster l.) Bleigewichte, z. T. in Form von Büsten; (r.) Tierfiguren, z. T. archaisch; (Wandschrank l. neben dem Eingang) Fragmente von Bronzestatuen, darunter einige Stücke von dem schönen Athleten (n° 2).

f. Die westliche Stadtmauer. Ejúb.

Die alte Stadtmauer im W. erreicht man am besten mit der Eisenbahn: etwa alle ½ St. ein Lokalzug vom Bahnhof bei der Neuen Brücke, Fahrpreis bis Jedi Kulé (Pl. A 9) 1 Pi., 2 Pi., 3 Pi. — Auch die Trambahn führt bis dahin: von Emín Önu nach Akserai 60 Para, 80 Para, dort umsteigen in die etwas südlich (vgl. Pl. E 6) beginnende Linie Wlanga-Jedi Kulé, 30 Para, 50 Para. — Kaïk (S. 74) mit zwei Ruderern von der Neuen Brücke zum Turm Mermer Kulé (Pl. A 9), für 20-25 Pi., in ca. 1 St.; zurück wegen der Strömung länger. Die Kaïkfahrt ist nur bei Sonnenschein und leichtem Nordwind empfehlenswert. — Besuch von Jedi Kulé und Spaziergang bis Aiwan Serai dann ca. 2½ St., mit Wagen von Jedi Kulé bis Edirné-Kapu (Pl. C 2; 20 Pi.) ½ St. weniger; mit Besichtigung der Kahrié-Moschee und des Tekfur Serai 3-4 St. — Der Besuch von Ejúb erfordert von Aiwan Serai aus noch etwa 1 St.

Bei der Eisenbahnfahrt (Bahnhof Pl. H 5; s. S. 72) entlang dem Strande des Marmara-Meers hat man r. schöne Blicke auf die Terrassen mit den Gärten und Gebäuden des Serai, dann die Kuppeln und Minarets der Aja Sophia und Achmed-Moschee; gleich darauf, kurz vor der ersten Haltestelle der Lokalzüge, (4km) *Kum Kapu*, r. die Kütschük Aja Sophia (S. 96). Zur L. sieht man zahlreiche Reste der z. T. noch zinnengekrönten Mauern und Türme der 439 nach Chr. errichteten *Seebefestigung* (S. 80) und byzantinischer Paläste. Die Lokalzüge haben noch drei weitere Haltestellen innerhalb Stambuls (vgl. d. Pl.). Hinter der zweiten, (5km) *Jeni Kapu*, durchschneidet die Bahn den *Wlanga Bostân*, das fruchtbare, z. T. mit Gärten bedeckte *Gebiet eines* zugeschütteten alten Hafens. Dann (7km) *Psamatia*, (8km) *Jedi Kulé Kapu*. Gleich jenseit der letzteren verläßt dann die Bahn durch eine Bresche in der Westmauer die Stadt. Von der Station *Jedi Kulé* führt eine Straße östl. in 4 Min. zu dem Kastell Jedi Kulé.

Die *Außenseite der Seemauer* (S. 118) sieht man bei der Fahrt im Kaïk (S. 118) von der Neuen Brücke bis Jedi Kulé oder Mermer Kulé, die auch außerdem malerische Blicke in primitive Häuslichkeiten bietet. Bald hinter dem Bahnhof kommt man am *Kaïk Hané* vorbei, den Schuppen, die die Staatskaïks früherer Sultane bergen; zwischen ihnen ein kleines mit schönen Fayencen bekleidetes Haus. Dann in starker Strömung um die Seraispitze herum und an den Resten der Seemauer hin, die sich hart am Ufer 3km weit hinzog und durch 188 Türme verstärkt war; der Landmauer stand sie natürlich an Höhe und Stärke nach. Im unteren Teil besteht sie vielfach aus Werkstücken älterer Gebäude; die Bauweise ist entsprechend den vielfachen Wiederherstellungen verschieden; lange Strecken sind verschwunden. Unterhalb der Aja Sophia ist als schwache Einbuchtung bei Achor Kapu (Pl. I 7) die Einfahrt des zugeschütteten Hafens *Bukoleon* erkennbar. Weiterhin, jenseit des weißen Leuchtturms (Pl. H 8) ragt auf der Mauer die Fassade eines *altbyzantinischen Palastes* (des Hormisdas, IV. Jahrh., oder Justinian), mit Rundbogenfenstern, den Tragsteinen eines langen Altans und drei marmornen Türrahmen darüber. Weiter an Resten älterer Molen, dem Wlanga Bostán (S. 118) usw. vorüber zum Endturm der Seemauer, dem Mermer Kulé (s. S. 120).

Das Kastell **Jedi Kulé** (Pl. A 9; deutsch *Sieben Türme*), ein zinnengekröntes Fünfeck, von dessen sieben mächtigen Rund- und Polygonaltürmen noch vier stehen, wurde an der Stelle einer byzantinischen Zitadelle von Mohammed II. seit 1455 errichtet und diente meist als Staatsgefängnis. Im Inneren (Trkg. 5 Pi., in Gesellschaft weniger) besteige man den Turm (l.) in der Ostecke, der einen Blick auf den ganzen Mauerzug und prächtige Rundsicht bietet. Von den Bauten ist am interessantesten das dem Eingang gegenüber in der Westwand gelegene *Goldene Tor* (Porta aurea; Pl. A 9), das Triumphtor der byzantinischen Kaiser (S. 97). Zwischen zwei mächtigen, aus weißem Marmor ohne Mörtel gefügten Türmen, die nach außen vorspringen, öffneten sich drei jetzt vermauerte Torbogen. Hoch oben über dem höheren mittleren sieht man das Christusmonogramm; auf den Gewölbsteinen darunter (und ebenso auf der Ausgangsseite) waren metallene Buchstaben angebracht, wie noch jetzt aus den Befestigungslöchern ersichtlich ist. Aus dieser Inschrift, deren Wortlaut auch anderwärts überliefert wird, lassen sich als Zeit der Erbauung die J. 388-91 feststellen, als Theodosius d. Gr. seinen Mitregenten Maximus besiegt hatte und in Rom und Konstantinopel triumphierte. Durch eine niedrige Türe gelangt man jetzt an die Außenseite der Porta aurea; von ihrem reichen Statuen- und Reliefschmuck ist nichts erhalten außer einem byzantinischen Adler an einer Ecke des Nordturms. Gegenüber liegt ein jüngeres Törchen der äußeren Mauer, von zwei Säulen aus grünem Marmor eingerahmt; davor ist der Graben noch in beträchtlicher Tiefe erhalten. — Wir kehren zum Eingang des Schlosses der Sieben Türme zurück und wenden uns l. an seinen Mauern entlang zum heutigen Straßentor *Jedi Kulé Kapu* (Pl. A 9), unweit dessen die Pferdebahn ihren Endpunkt hat.

Geht man an der Pferdebahn 5 Min. nach O. zurück, so bringen wenige Schritte rechts zur **Mir Achor Dschami** (Pl. B 8), die ehemals als *Kirche Johannes' des Täufers zum Studioskloster* gehörte. Sie ist 463 oder noch früher *erbaut, unter Bajesid II.* zur Moschee verwandelt worden, läßt aber die alte *Anlage noch deutlich* erkennen: es war eine Basilika, mit Apsis, Narthex *und Atrium (vgl. S. 91)*; von dem schönen, an römische Kunst erinnernden

korinthischen Säulenumgang des letzteren steht noch der zugemauerte Portikus vor der Moschee. Das (unzugängliche) Innere wird durch zwei zweistöckige Säulenfluchten von je 12 Säulen in drei Schiffe geteilt; nur die unteren aus Verde antico (grünem Marmor) stammen vom ursprünglichen Bau.

Die in ihrem vollständigen Zuge erhaltene **Landmauer** (S. 89; Pl. A-D 9-1) Konstantinopels erstreckt sich vom Marmara-Meer bis zum Aiwan Serai-Tor am Goldenen Horn über 6671m. Der Hauptteil davon, vom Marmara-Meer bis zum Tekfur Serai (Pl. C 2), die theodosianische Mauer, wurde 413 als einfache, von Türmen verstärkte Linie angelegt, dann, nachdem 447 ein Erdbeben einen großen Teil davon umgestürzt hatte, noch während Theodosius' Regierung erneut und mit einer vorgelegten zweiten, gleichfalls mit Türmen verstärkten Mauer und einem breiten Graben verstärkt. Dadurch war ein dreifacher, im ganzen ca. 60m breiter, von der Tiefe des Grabens aus 30m hoher Befestigungsgürtel geschaffen.

Die einzelnen Bestandteile dieser Befestigung sind folgende: I. die *innere Mauer*, 12m über dem Stadtniveau aufsteigend, an der Basis 4¾, oben etwas über 4m dick, an der Außenfassade noch überragt von einem ca. 1½m hohen Zinnenkranz. Das Innere ist von unregelmäßigem Mauerwerk, die beiden Fassaden von Kalksteinquadern mit Mörtel gebildet, das Ganze durchzogen von 6 Schichten (zu je 5 Lagen) von Ziegelsteinen. Etwa alle 61m sprangen schwere, eckige, 17-18m hohe und meist zweistöckige *Türme* vor, im ganzen 96; die erhaltenen sind vielfach, wie die Inschriften beweisen, spätere Neubauten. Von der Stadt führten gemauerte Treppen, zumeist neben den Toren, zur Mauerhöhe, von dort Treppchen zur Plattform der Türme. — II. ein 15¼-19½m breiter *Umgang* außen vor der inneren Mauer und einige Meter höher als das Stadtniveau. — III. die *äußere Mauer*, 60-200 cm dick, ca. 3m über dem inneren und gegen 8½m über dem äußeren Umgang emporragend, auch diese mit Türmen verstärkt, die, abwechselnd rund und viereckig, in den Zwischenräumen der viel mächtigeren der Innenmauer standen. — IV. der *äußere Umgang*, ca. 18m breit, vor der äußeren Mauer. — V. der *Graben*, über 18m breit, mit senkrechten gemauerten Böschungen; die innere erhob sich noch 2m über dem äußeren Umgang. Die Tiefe, die vor dem Goldenen Tor immer noch 6¾m beträgt, die Quermauern und die Möglichkeit der Bewässerung sind noch nicht genügend erforscht.

Zehn *Tore*, von denen einige für den militärischen Gebrauch reserviert waren, und mehrere Pförtchen führten durch die Mauer; die ersteren waren an der Innenmauer jeweils von zwei starken Türmen flankiert und entsprechen meistens den modernen Straßentoren, die allerdings durch spätere Umbauten andere Formen bekommen haben. Das Tor **Jedi Kulé Kapu**, durch das wir die Stadt verlassen haben (S. 119), diente wahrscheinlich als Verkehrstor neben dem Triumphtor Porta aurea und teilte mit diesem den Namen. Folgt man zunächst dem Mauerlaufe südlich, so kommt man in 10 Min. zum westlichsten Turm, *Mermer Kulé* (Pl. A 9), am Marmara-Meer. Dieser vierstöckige, im unteren Teil aus großen Marmorquadern erbaute Turm bildete die Ecke eines Kastells, das den Treffpunkt der Land- und Seemauer verstärkte. Zurück an der *Porta aurea* vorüber, von *der* man außen die Marmortürme und das Außentörchen sieht (S. 119), *zum Tor Jedi Kulé* Kapu, und von hier nördl. auf dem Weg längs *der Mauer und dem meist* von Gemüsegärten eingenommenen Graben. *Links reihen sich Gärten*, Wiesen, Weinberge, Baumgruppen und vor *allem große Friedhöfe.*

Das nächste Tor, zu dem man nördl. vom Jedi Kulé-Tor kommt, *Belgrad Kapu* (Pl. A 8), diente in byzantinischer Zeit als Ausgang für den dahinter gelegenen zweiten Garnisonbezirk (to Dévteron). — Gegenüber dem Friedhof folgt dann das Tor *Siliwri Kapu* (Pl. A 7), Ausgangspunkt der Straße nach Siliwri am Marmara-Meer, in byzantinischer Zeit *Tor der Quelle* genannt nach einer noch jetzt heilig gehaltenen Quelle in dem nahen Kloster *Balukli*, r. von der Straße nach Siliwri auf dem Kirchhof. Zwischen dem verfallenen vierten und fünften Turm (der Innenmauer) weiter nördlich liegt das stark zerstörte (jetzt geschlossene) Tor des dritten Garnisonbezirks (*to Triton*, Pl. A 6); daneben hat die Mauer eine Einbuchtung, nach ihrer Form *to Sigma* genannt. — Das folgende, besonders gut erhaltene Tor hat seinen Namen *Mewlewi Hané Kapu* (Pl. A 5) von dem nahgelegenen Mewlewi-Derwisch-Kloster (Tekké, Pl. A 5; s. S. 86).

Der alte Name steht nicht ganz fest; wahrscheinlich ist es das *Tor von Rhegion*, so genannt als Ausgangspunkt der Straße nach Rhegion (Kütschük Tschekmekdsché am Marmara-Meer, S. 34), und hieß zugleich *Pyli Rhusiu*, der roten Partei; wenigstens sind die verschiedenen am Tor angebrachten Säulenschäfte rot angestrichen. Eine griechische Inschrift auf dem Türsturz verewigt die Neuerrichtung der Mauer im J. 447 innerhalb 60 Tagen. Vier weitere Inschriften sind am Torweg selbst, zwei am südlichen Turm angebracht.

Weiterhin folgt, jenseit des geschlossenen Tors zum vierten Garnisonbezirk (*Pyli tu Tetartu*, Pl. A 4), etwas über 3km von Jedi Kulé entfernt, das Tor **Top Kapu** (Pl. A 4; deutsch Kanonentor). Innerhalb des Tors endet die Pferdebahn von der Neuen Brücke her (S. 73). Es war das berühmte Tor des H. Romanos, wo sich 1453 der letzte Kampf vor der Einnahme Konstantinopels (S. 81) abspielte; an die Beschießung erinnern der Name Kanonentor und die r. und l. an dem (jetzt ganz veränderten) Durchgang angebrachten steinernen Kanonenkugeln.

Das Kanonentor nimmt einen erhöhten Punkt ein, von dem man weithin den Lauf der Mauern und besonders im NW. zu seinen Füßen das Lykostal überblickt. Hier, wo der Lauf des Lykos einen tieferen Graben unmöglich machte und die Belagerer einen höheren Standpunkt hatten als die Verteidiger, hatte schon 1422 Murad II. den Angriff versucht. Sultan Mohammed's II. Belagerungstruppen hielten 1453 die ganze Landseite vom Goldenen Horn zum Marmara-Meer umschlossen. Die Kerntruppen im Zentrum kommandierte er selbst; sein Zelt stand nach der Tradition auf dem Hügel Mal Tepé, ¼ St. nordwestl. vor dem Kanonentor (wo man jetzt bei einem Dutzend Akazien, mit schönem Blick über die ganze Landmauer, ein kleines türk. Kaffeehaus findet). 69 Kanonen waren vor der ganzen Mauer verteilt. Es gelang den Türken, den rechten Turm des Romanostors niederzulegen und beim Tekfur Serai (Pl. C 2; S. 123) Bresche zu schießen. Auf diese Strecke, das Lykostal und die nächsten Tore, konzentrierten sich von da ab die Angriffe; hier erfolgte auch der entscheidende Sturm am 29. Mai. Seit Tagesanbruch rückten immer neue Truppen der Türken gegen die Mauern; die Verteidiger warfen sie zurück, selbst die Janitscharen, die schon bis zur Bresche vorgedrungen waren. Da wurde der tapfere Giustiniani, der Anführer der genuesischen Soldtruppen des Kaisers, tödlich verwundet; ihres Hauptes beraubt verließen die Genuesen ihre Posten; die Janitscharen drangen von neuem vor; ein Teil kam durch ein unbewachtes Pförtchen (*die Kerkoporta*, S. 123) den Verteidigern in den Rücken, ein anderer Teil brach durch das Charisius-Tor (Edirné Kapu, Pl. C 2, S. 123), ein dritter beim Romanos-Tor, wo das Hauptquartier der Verteidiger war

und der Kaiser selbst kämpfte. In verzweifelter Gegenwehr fand er im Handgemenge den Tod; sein verstümmelter Leichnam wurde, nur noch kenntlich an den Purpurschuhen, später in einem Haufen Erschlagener gefunden.

Von Top Kapu senkt sich die Straße in das Tal des *Lykosbaches*, der fast nur im Frühjahr Wasser führt. Durch einen Bogen unter dem fast zerstörten Wasserturm, *Sulu Kulé* (Pl. B 3), tritt er in die Stadt ein, läuft erst oberirdisch, dann unter Gewölben in s.ö. Richtung und mündet bei Jeni Mahallé (Pl. E 7) ins Marmara-Meer. — Zwei Türme weiter folgt in der wieder emporsteigenden Mauer das (vermauerte) Tor des fünften Garnisonbezirks (*to Pémpton*, Pl. B 3), nach der Inschrift auf dem Sturz des inneren Tors auch *Tor des Pusäus* genannt. — Weiter hinan an der Nordseite des Lykostals kommt man zum Tor

Edirné Kapu (Pl. C 2), d. h. Adrianopler Tor, in der Byzantinerzeit *Tor des Charisius* und Tor des Kirchhofs *(Porta Polyandríu)* genannt. Von ihm aus führt eine Straße direkt s.ö. zur Moschee Sultan Mohammed's II. (S. 102); an ihr gleich r., weithin sichtbar, die hübsche, durch Sinán (S. 98) erbaute *Moschee der Mihrimah* (Pl. C 3), der Tochter Suleïmán's I.; vordem lag hier, auf der Höhe des sechsten Hügels, des höchsten von Stambul, das Kloster des h. Georgios. Das Innere der Moschee, in das durch sieben horizontale Reihen von Fenstern in den kuppeltragenden Bogenwänden reiches Licht strömt, ist wegen Baufälligkeit unzugänglich. Gegenüber, an der l. Straßenseite, liegt die griechische *Kirche des h. Georg* (Pl. C 2); folgt man dem Weg zwischen ihr und der Stadtmauer nach N. 250 Schritt, bis zu der großen Toröffnung eines Turmes, und wendet sich hier r. hinab, so kommt man zu der ***Kahrié-Moschee** (Pl. C 2), der früheren Kirche des wohl schon vor dem Mauerbau von 413 vorhandenen *Klosters Chora* („auf dem Lande"). Die Kirche in ihrer jetzigen Gestalt wurde an Stelle eines verfallenen Baues aus dem VII. Jahrh. im XI. Jahrh. errichtet, im Anfang des XIV. Jahrh. erweitert (um den äußeren Narthex und das südl. Seitenschiff) und mit den vorzüglich erhaltenen *Mosaiken* geschmückt, die an wenig Orten ihres Gleichen finden (ein Knabe ruft den in der Nähe wohnenden Küster herbei, der auch deutsch Erklärungen gibt; Trkg. 5 Pi.).

Das Gebäude, überragt von flachen Kuppeln über Tambouren mit Bogenfenstern, zerfällt in die eigentliche Kirche, unter der Hauptkuppel, die auf vier einfach vor die Mauern gestellten und, im O., von der Halbkuppel der Chorapsis gestützten Pfeilerbogen ruht, dann eine innere Vorhalle (Esonarthex) mit zwei Kuppeln und eine äußere Vorhalle (Exonarthex) im W., ein Seitenschiff mit der vierten Kuppel im S. und einen Nebenraum im N. In dem Hauptraum, der seit 1491 als Moschee dient, sind die Wände mit Marmorplatten verschiedenster Farben bekleidet, die Mosaiken aber bis auf zwei Figuren übertüncht; in frischem Glanz strahlen dagegen die **Mosaiken in den beiden Vorhallen; vor den älteren, die gewöhnlich auf Goldgrund wenige große, ruhige und ernste Figuren enthalten, zeichnen sich diese durch *die größere Zahl* und Bewegung der Gestalten und den natürlich belebten *Hintergrund aus.* Im *Exonarthex* ist das Leben Christi bis zu seinem Einzug *in Jerusalem geschildert*; dazu gehört noch die Darstellung in der südl. (r.) *Kuppel des Esonarthex*: im Scheitel Christus, um ihn herum zwischen den *Rippen 39 Patriarchen*; in den Zwickeln Krankenheilungen. Die übrigen

Gewölbe des *Esonarthex* enthalten die Jugend der Maria, die nördl. Kuppel im Scheitel Maria mit dem Kinde, zwischen den 16 Rippen die Vorfahren Christi, in den Zwickeln Joachim seine Herden weidend, Maria vor dem Hohenpriester, Verkündigung. Ferner über der Tür aus dem Exonarthex in den Esonarthex: Christos Pantokrator mit dem Evangelium, mit der Rechten segnend; darüber die Hochzeit zu Kana und die Speisung der 5000; über der Tür aus dem Esonarthex zum Innern: Christus, dem der Stifter Theodoros Metochita, angetan mit der hohen Ehrenmütze, das Modell der Kirche darbringt. — Das *Seitenschiff* im S. enthält, neben geringeren und schlecht erhaltenen Fresken, zwei schön skulptierte Marmorbogen aus dem XIV. Jahrh.

Von der Kahrié-Moschee kehrt man zum Tor Edirné Kapu zurück, um den Gang außen um die Mauern fortzusetzen. — Wer von hier zum Inneren des *Tekfur Serai* (s. unten) will, wendet sich der Stadtmauer entlang n.ö. bis zur Moschee Adil Schah Hadin (Pl. C D 2), kenntlich daran, daß r. neben dem Portal ein Vogelhaus über grüner Inschrifttafel angebracht ist; westl. gegenüber dem kleinen Minaret tritt man durch das Haus mit dem auf Holzstützen ruhenden Oberstock ein (1-2 Pers. 4-5 Pi. Trkg.). Von da hat man dann wenige Minuten unweit der Innenseite der Mauer hin durch die Gasse Schisch Hané n.w. zum Tor Egri Kapu (S. 124) zu gehen.

Außen gegenüber dem Tor Edirné Kapu breitet sich der größte türkische Friedhof Stambuls aus. Der Fahrweg, der sich bald senkt und einen schönen Blick auf den innersten Teil des Goldenen Horns und Ejúb bietet, wird von hier ab schlecht. Zwischen ihn und die Mauer schiebt sich ein *griechischer Friedhof* (Pl. C 2). An der NO.-Ecke dieses Friedhofs, wo die Ruine eines byzantinischen Palastes (Tekfur Serai, s. unten) die Befestigung überragt, hört die dreifache theodosianische Mauer, die wir vom Marmara-Meer her verfolgt haben, auf; an sie stößt als Fortsetzung, erst in nördl. Richtung, dann mit einer weiten Ausbiegung nach W., eine einfache, aber noch stärkere Mauerlinie, deren einzelne Strecken der Zeit des Heraklios (610-641), Leo's V. (813-820) und Manuel's des Komnenen (1143-1180) angehören; vgl. S. 124. Am Ende der theodosianischen Mauer befand sich, im Schutz eines starken Turms (früher fälschlich Turm des Tribunals genannt), unmittelbar an der SW.-Ecke des byzantinischen Palastes, das Törchen *Kerkoporta* (Pl. C 2) oder Pyli tu Xylokerku, das bei der Eroberung der Stadt eine verhängnisvolle Rolle spielte (s. S. 121). Wie die theodosianische Mauer weiter nach dem Goldenen Horn verlief, läßt sich nicht genau feststellen; sie wurde überflüssig, als die Kaiser, um ihre seit dem Ende des V. Jahrh. hier vor der Stadt im *Blachernenquartier* angelegten Paläste in die Stadtbefestigung einzubeziehen, die Mauern nach NW. hinausschoben.

Zunächst der Kerkoporta folgt das Mauerstück mit der Ruine des byzantinischen Palastes **Tekfur Serai** (Pl. C 2; zum Inneren und der Fassade gelangt man vom nächsten Straßentor, Egri Kapu, s. S. 124, *rückwärts oder auf dem oben beschriebenen Weg von Edirné Kapu nach Egri Kapu*) Der Palast ist aller Wahrscheinlichkeit nach der *des Konstantin VII. Porphyrogennetos* aus dem X. Jahrh. und gehörte

zu der großen Blachernenresidenz, deren Hauptpaläste weiter nördl. am Abhang hinab lagen. (Der *Hebdomon-Palast*, für den der Tekfur Serai früher angesehen wurde, lag vielmehr beim siebenten Meilenstein im W. vor der Stadt, an der Stelle des heutigen Makrikiöi am Marmara-Meer, S. 35.) Vom Tekfur Serai stehen noch die Außenwände drei Stockwerke hoch, mit den Giebeln, durchbrochen von Rundbogenfenstern und Türen. Die westl. Schmalseite wird gebildet von der Stadtmauer; auf ihr erhebt sich das dritte Stockwerk. Ebenso benutzt die Ostseite eine der äußeren fast parallele innere Mauerlinie; auch die Südseite hat nur im dritten Stock Fenster. Die reicher gebaute Fassade im N. öffnet sich im Erdgeschoß in zwei Doppelbogen und zwei Reihen von Fenstern darüber. Die gewölbten Zwischenböden im Innern sind wie das Dach eingestürzt. Nach S. zu besteht eine Verbindung mit dem sog. Turm des Tribunals (S. 123). — Mauern von einem Nebenbau sind auch, jenseit eines vermauerten Tors, am Nordende des Stadtmauerstücks erhalten.

Dann folgt, fast im rechten Winkel nach W. vorspringend und den Graben, der hier sein Ende findet, schneidend, die Mauer Manuel's des Komnenen, aus größeren Quadern und mit dickeren Ziegeln als die theodosianische, um die Mitte des XII. Jahrh. erbaut; vor ihrer Festigkeit mußten sich die türkischen Kanonen 1453 zurückziehen. Zwischen dem zweiten und dritten Turm nahe der Ecke die sog. *Pforte des Kallinikos*. Die neun Türme sind bis auf den letzten, quadratischen (den dritten nördl. von Egri Kapu) rund oder vieleckig. In der Mitte der Ausbuchtung nach W. liegt, knapp 10 Min. von Edirné Kapu, das Tor **Egri Kapu** (Pl. C 1), in der Byzantinerzeit *Porta Kaligaria*. Um einen Blick auf die aus hohen Bogen gebildete Innenfassade der Mauer zu werfen, kann man durch das Tor eintreten; 50 Schritt l. führt zur Höhe des zweiten Turmes nördl. von Egri Kapu eine Treppe hinan.

R. vom Tor zum Innern des Tekfur Serai, s. S. 123. — Wenn man dagegen auf der Innenseite des Tors die erste Gasse l. in nördl. Richtung hinabgeht und kurz vor dem Ende der Gasse sich r. wendet bis zu einer belebten Straße, so befindet man sich mitten zwischen den mächtigen Resten der Grundmauern der Kaiserpaläste (S. 125). Folgt man der Straße nach l. (N.) weiter, so liegt l. die *Aiwas Effendi-Moschee* (Pl. C 1), mit dem Eingang zum Gefängnis des Anemas, S. 125. Weiter bergab ist die Straße leicht nach r. geschwungen. Wendet man sich hier in die erste Gasse l. hinab und gleich darauf wieder l., so steht man vor dem *inneren Blachernentor*, das in das Kastell *Brachionion* (S. 125) führt. Das malerische Innere des Kastells ist durch eine Quermauer geteilt; im vorderen Teil eine Türbé und Gräber, im hinteren von Grün umgeben die Quelle des h. Nikolaos. — Vom Ausgang gleich l. hat man durch eckige Gassen 120 Schritt zur Toklu Ibrahim Dedé-Moschee (S. 126) und weitere 100 Schritt zum Tor Aiwan Serai Kapu (S. 125).

Zwischen dem vierten und fünften Turm nördl. von Egri Kapu, wo die Mauer wieder in die nordöstl. Richtung umbiegt, öffnete sich *das Tor Gyrolimne* (jetzt vermauert und kaum wahrnehmbar). Der *ganze Mauerteil* rührt von späten Wiederherstellungen her (*XIV.-XV. Jahrh.*).

Etwa an dieser Stelle teilt sich vor einem türkischen Friedhof die

Straße; der Fahrweg führt l. um ihn herum; wir bleiben r. auf dem schmalen Weg zu Füßen der Mauer. Auf die einzelnen viereckigen Türme folgen zwei mächtige aneinander gebaute, die *Türme des Isaak Angelos* und *des Anemas* (Pl. C 1), der erstere höher, mit wagerecht hervorragenden Säulenschäften, die einst Balkone trugen, der zweite mit einem Pavillon auf der Plattform. Die mit Strebepfeilern verstärkte Mauer, zu der die Türme gehören, erhebt sich bis zu 20m und ist bis zu 20m dick; sie bildete die Stütze für die dahinter liegende, bis zur Mauerhöhe reichende Terrasse, auf der der Blachernenpalast, seit dem XII. Jahrh. die ständige Residenz der Kaiser (S. 88), stand. In der Mauer hinter den Türmen sind quer zu ihrer Achse zwölf hohe schmale Gewölbe angebracht, das sog. *Gefängnis des Anemas.*

Diese Gewölbe (die man von dem Garten der S. 124 erwähnten, r. hinter dem Doppelturm sichtbaren *Aiwas Effendi-Moschee*, Pl. C 1, besuchen kann; der Besuch ist unbequem; Trkg. ausmachen) als Gefängnis des Anemas, von dessen Gefangenschaft um das J. 1100 in einem Mauerturm bei dem Palast berichtet wird, zu bezeichnen, liegt kein genügender Grund vor; sie waren vielmehr in erster Linie Substruktionsbauten. Eher könnte der Turm auf diesen Namen Anspruch haben; doch ist auch dies noch nicht entschieden, ebensowenig ob der anstoßende Turm oder der nächste südwestl., an dem eine Inschrift Isaaks angebracht ist, der von Kaiser Isaak Angelos (1185-95) als Verteidigungs- und Wohnturm erbaute ist.

Gleich jenseit der Gefängnisse wird die Befestigung wieder eine doppelte, indem vor die im J. 627 als erster Schutz der berühmten Theotokoskirche der Blachernen (um 450 erstmals von der Kaiserin Pulcheria bei der heiligen Quelle *Ajasma der Blachernen*, Pl. D 1, erbaut) errichtete Herakliusmauer, mit den drei schönen Fünfecktürmen, eine zweite parallele und durch rechtwinklige Flügel mit der ersteren verbundene, die niedrigere und dünnere Mauer Leo's V., mit dem vermauerten und im Boden versunkenen *äußeren Blachernentor*, im J. 813 gezogen wurde; der eingeschlossene Raum (Weg zum Innern von Egri Kapu, S. 124, von Aiwan Serai, s. unten) bildete ein Kastell, *Brachionion*, nach der türkischen Eroberung *Pentapyrgion* genannt.

Die Fahrstraße und der von uns eingeschlagene Weg (s. oben) münden n.w. von der Nordecke der Mauer zu beiden Seiten einer Polizeiwache (Kolluk) in dem türk. Friedhof auf die breite, am Goldenen Horn entlang nach *Ejûb* (S. 126) führende Fahrstraße. Wendet man sich auf dieser r. (s.ö.), so erreicht man die Mauer des Goldenen Horns, die schon Theodosius im Zusammenschluß mit der Landmauer erbaut hatte (s. S. 80) und die dann häufig, am durchgreifendsten von Theophilus im IX. Jahrh., erneut wurde. Bis zum Wasserrand hinüber führte eine Quermauer; ihr Tor *Xyloporta* stand noch bis 1868. Unweit s.ö., zwischen dem vierten und fünften Turm, öffnet sich r. ein Durchgang, *Aiwan Serai Kapu* (Pl. D 1; die byzantinische Porta Kolliomene?) auf das alte *Blachernenviertel*, das jetzt, vielleicht nach dem Palast, Aiwan *Serai*, *Schloß* mit dem Portikus, heißt (Pl. D 1). Die erste Gasse

innen r. führt zur Moschee *Toklu Ibrahim Dedé Mesdschid* (Pl. D 1), der alten Kirche der h. Thekla (IX. Jahrh.), und zum Kastell Brachionion (S. 124). — Gegenüber Aiwan Serai Kapu führt eine Straße zur Landebrücke Aiwan Serai (Pl. D 1), von der man mit dem Lokaldampfer nach der Neuen Brücke oder auch mit dem Boot zur Alten Brücke (Pl. F G 4, 3; die Straße Iskander führt von da hinauf zum Hotelquartier) zurückkehren kann.

N.w. von Aiwan Serai durchzieht die Fahrstraße entlang dem Goldenen Horn die Vorstadt **Ejúb** (s. d. Karton auf dem Stadtplan S. 71). An den Seiten wechseln mit den Häuserreihen Kirchhöfe mit Türbés (S. 76) in allen Formen ab. ¼ St. von Aiwan Serai geht es r. nach der *Dampferhaltestelle Ejúb* (s. unten), l. nach der *Moschee von Ejúb* ab. Die Moschee wurde von dem Eroberer Mohammed 1459 aus weißem Marmor neben der Türbé Abu Ejúb Ensari's, des Fahnenträgers Mohammeds, errichtet, dessen Grab hier wenige Tage nach der Eroberung durch eine Vision entdeckt wurde. Der Ort steht in solcher Verehrung bei den Mohammedanern, daß keines Christen Fuß auch nur den Hof um die Moschee betreten darf. Von der Moschee zieht sich der *Friedhof* n.ö. den Abhang hinan; von seiner Höhe, zu der n.ö. von der Moschee ein Fußpfad an einem Kloster (*Tekké*) der Tanzenden Derwische (S. 86) vorüber hinanführt, schöne Aussicht.

g. Das Goldene Horn. Die Süßen Wasser.

Mit dem Kaïk (S. 74) braucht man von der Neuen Brücke bis Ejúb ca. 1 St., zu den Süßen Wassern 1½-2 St. (hin u. zurück 20-25 Pi.); besonders schön ist die Rückfahrt zur Zeit des Sonnenuntergangs. Dampfer (S. 74) bis Ejúb ¾ St., zu den Süßen Wassern 1½ St. Im Wagen (S. 73) von Pera über Schischli nach den Süßen Wassern ca. 1 St.

Bei der Fahrt auf dem **Goldenen Horn** (S. 131) fesseln den Blick hauptsächlich die belebten Hafenbilder und die engen orientalischen, von den Ufern emporsteigenden Viertel. Der Dampfer durchquert von der Neuen Brücke (Pl. H 4) aus den Handelshafen, der durchweg eine Tiefe aufweist, die den größten Schiffen genügen würde, hält in Stambul an der Landebrücke *Jemisch Iskelesí* (Pl. G 4), am Fuß des Hügels mit der Suleïmán-Moschee, und fährt dann unter der Alten Brücke durch in den Kriegshafen. Hier hält er auf der Seite von Stambul an den Landebrücken von *Dschubali Kapu* (Pl. F 3), *Aja Kapu* (Pl. F 3) unterhalb der Selîms-Moschee, *Phanar* (Pl. E 2; S. 103) und *Balata* (Pl. D 2). Gegenüber erstrecken sich von der Alten Brücke an die Marinebauten, an der (manchmal von den Dampfern berührten) Bucht von *Kasím Pascha* das Marineministerium, aus weißem Marmor (Pl. G 2, 3), darum herum Kasernen, Moschee, Hospital, Werkstätten, Docks und Werften, davor alte und neuere Kriegsschiffe und die verankerten Wachthäuser. — Dann hält der Dampfer am Ostufer in *Tershané* (Pl. E 2), am Ende der Marineanlagen, und *Haskiöi* (Pl. E 1), weiter am Westufer in *Aiwan Serai* (Pl. D 1; S. 125), wo sich ein schöner Blick auf das NO.-Ende der Landbefestigung und den Anfang der Mauer am Goldenen Horn bietet; am Ostufer in *Halidschè Oglu*, am Westufer in *Defterdar Iskelesí* (Pl. C 1) und *Ejúb* (s. oben und d. Kartons auf dem Stadtplan). Der flachere *Stambul Liman* erstreckt sich von da noch ca. 2km nach NW.

Wer im Frühjahr Freitag und Sonntag abends nach *Kiathané* am NO.-Ende des Goldenen Horns weiterfährt (S. 74), hat Gelegenheit, ein Stück türkischen Volkslebens zu beobachten. Dort münden zwei Flüsse ins Goldene Horn, die sog. **Süßen Wasser** *von Europa* (die asiatischen s. S. 135); das Tal des östlichen, des *Kiathané Suju*, in dem ca. 2km aufwärts ein Lustschloß des Sultans liegt, bildet den beliebtesten Feiertagsausflugspunkt Konstantinopels. Auf dem Wiesengrund, unter schattigen Bäumen sind Lauben und Hütten aufgeschlagen, und bei Musik und allerlei Volksbelustigung suchen hier Freitags die Mohammedaner (Sonntags die Christen) ihr ruhiges Vergnügen; auch die elegante Welt kommt zu Wagen und Pferd herüber. Um Sonnenuntergang kehrt dann eine ganze Flottille von Booten und Kaïks auf dem Goldenen Horn heim.

Zu Fuß nach Pera zurück: vom oben gen. Lustschloß am Kiathané Suju die in Windungen ansteigende Straße hinan zu dem riesigen *Armenhaus* auf der Höhe; auf der Höhe weiter s.w., dann s. über den schattenlosen Rücken *Ok Meidan*, wo zuweilen mitten in Gebüsch und Wiese niedrige Säulenschäfte mit türk. Inschriften daran erinnern, daß sich hier in früheren Zeiten der Sultan und seine Bogenschützen im Pfeilschießen übten. Dann jenseit des großen baumlosen Judenfriedhofs (r., über Südlüdsché und dem Knie des Goldenen Horns), noch vor dem Derwischkloster (Tekké, Pl. F 1), l. (östl.) hinab ins Kasim Pascha-Tal durch ein Seitental, in dem man schon von oben von Zypressen und Platanen umgeben die sechs gleichen Kuppeln der Moschee Pialé Pascha's (Pl.: nördl. von G 1; 1 St. von den Süßen Wassern) sieht. Die hübsche von dem Großadmiral Pialé Pascha 1573 erbaute Moschee hat ihr Minaret ausnahmsweise vor der Mitte der Fassade; das Innere (Trkg. 3 Pl.), besonders der Mihrab (S. 92), ist mit prächtigen bunten Fayencefliesen geschmückt. — Von da nach Pera entweder südl. durch die schmutzigen Gassen von Kasim Pascha und oberhalb der Marinebauten nach O., ½ St., oder etwas weiter aber angenehmer gleich östl. nach dem Taximgarten (Pl. I 1) zu und von da mit der Pferdebahn.

h. Skutari und Umgebung.

Überfahrtsdampfer von der *Neuen Brücke* und von *Beschiktasch* nach Skutari s. S. 74. Die seltener befahrenen Linien von der Neuen Brücke nach den Nebenlandestellen *Saladschak*, r. vom Leanderturm, und *Harem-Iskelesi*, unterhalb der Selimié-Kaserne, kommen für den Fremden nicht in Betracht. — Restaurants findet man in Skutari nicht, wohl aber in Haidar Pascha und Kadikiöi.

Wenn die Zeit es erlaubt, verlege man den Besuch von Skutari auf einen Donnerstag, weil da die Heulenden Derwische ihre Zeremonie abhalten. Morgens besteigt man dann den *Bulgurlu*, fährt etwa nach *Haidar Pascha* hinab, wo man im Bahnrestaurant gut frühstücken kann, und zurück durch den *Großen Friedhof* zum *Kloster der Derwische* (Wagen für die ganze Tour, Bulgurlu-Haidar Pascha-Böjük Mesaristan-Rufaï Tekké, 4-5 St., ca. 2 Medschid; Bulgurlu-Böjük Mesaristan-Haidar Pascha, ca. 3 St. für etwa 1½ Medschid).

Der Überfahrtsdampfer, der das asiatische Ufer in 15 Min. erreicht, läßt die Seraispitze r. liegen und steuert östl. auf die Hauptlandestelle von Skutari, an der Einbuchtung im Norden der Landspitze, zu. Zur R. des Schiffes ruht vor dem äußersten Ende der Landspitze das flache Inselchen mit dem sog. Leanderturm auf dem

Fluten; jetzt ist es eine Signalstation, im Mittelalter war es oft befestigt, im Altertum trug es das Grabmal der Damalis, der Frau des athenischen Feldherrn Chares, der im J. 340 Byzanz gegen Philipp von Makedonien zu Hülfe zog. Die Türken nennen den Turm nach der Sage von einer einst darin eingeschlossenen Sultanstochter *Kis Kulesi*.

Skutari (Wagentarif wie in Konstantinopel, s. S. 73), türk. *Üsküdar*, steigt weit ausgebreitet vom Meer auf der Landspitze auf, die der Bulgurlu gegenüber dem Goldenen Horn zwischen den Bosporus und das Marmara-Meer vorschiebt. Es ist die größte Vorstadt Konstantinopels, unter den 80000 Einw. sind verhältnismäßig wenige Armenier und Griechen; die ganze Stadt hat den orientalischen Charakter noch bedeutend fester bewahrt als Stambul. So entsprechen auch dem schönen Anblick, den Skutari aus der Ferne bietet, im Inneren winklige Straßen und, außer den schönen alten Moscheen, geringe Häuser, die auch nach dem großen Brand von 1872 nicht stattlicher wiedererstanden sind.

Im Altertum hieß die Stätte *Chrysopolis* und war ein Hafen des benachbarten Kalchedon (Kadikiöi, s. S. 130), den die Athener im Peloponnesischen Krieg zu einer Zollstation machten. Die Perser besetzten sie häufig in ihren Kämpfen mit den byzantinischen Kaisern. Bis vor hundert Jahren war sie der Kopf der Karawanenstraßen durch Kleinasien, auf denen die Schätze des Südens und Ostens nach Konstantinopel kamen, und auch jetzt noch bricht alljährlich hier die heilige Karawane nach Mekka auf.

Von dem Platz bei der Landebrücke, wo man am besten gleich einen Wagen für die ganze Tour nimmt, folgt man der breiten Hauptstraße geradeaus. Die *Böjük Dschami* oder, nach dem nahen Landeplatz, *Iskelesi Dschami*, ein schöner Bau von 1547 mit zwei Minarets, bleibt gleich im Anfang links; 200 Schritt weiter sieht man rechts durch einen Ausschnitt auf die Seitenfassade der *Jeni Walidé Dschami*, mit zwei Minarets zu je zwei Galerien, 1707-10 erbaut. Dann gabelt sich, bei einer kleinen Moschee, die Straße: r. geht es weiter nach dem Großen Friedhof (s. S. 129), l. nach dem Bulgurlu hinauf. Auf dem letzteren Weg kommt man an einem armenischen Friedhof in dem Stadtteil *Jeni Mahallé* vorbei und durch den Stadtteil *Baglar Baschi*, jenseit dessen sich Landhäuser anschließen, zu dem Dorf *Bulgurlukiöi;* vor dem Dorf führt l. ein Fahrweg zu einem freien Platz mit mächtigen Platanen und einer Quelle; hier (3/4 St. von der Landebrücke) bleiben die Wagen zurück. In der Nähe ein Sultanskiosk, von einem Prinzen bewohnt, und auf den schattigen aussichtreichen Terrassen ein Kaffeehaus (nicht billig!). In nördl. Richtung erreicht man dann in 1/4 St. den Gipfel des **Bulgurlu**, auch *Böjük Tschamlidscha* genannt (268m; kl. Kaffeehaus), von dem sich eine prächtige *Aussicht (vgl. die Karte S. 131; am schönsten vormittags) über Bosporus und Marmara-Meer (bis zu dem meist schneebedeckten Olymp bei Brussa), über die Vorstädte auf asiatischem Boden und über ganz Konstantinopel bietet.

Folgt man vom Gipfel des Bulgurlu demselben Weg zurück bis

zu dem armenischen Friedhof (S. 128), so führt an diesem entlang l. eine Straße direkt hinab zum Großen Friedhof, den man dann auf dem oberen Weg in der Richtung nach Haidar Pascha durchfährt, um auf dem unteren Weg zurückzukehren; oder man verläßt die Straße vom Bulgurlu schon vorher, bei der Straßenkreuzung oberhalb Baglar Baschi (S. 128); der Weg r. führt nach Bejlerbej (6km vom Bulgurlu), der l. zwischen dem Großen Friedhof, in den zwei Fahrwege rechts einbiegen, und (l.) dem Dorf Hunkiar Imam Bagi hindurch nach (5km; 35 Min.) Haidar Pascha (s. unten).

Der Großs Friedhof *(Böjük Mesaristán)* von Skutari erstreckt sich an dem welligen Abhang hin in nordwestl. Richtung $1^1/_2$km von der weiten Ebene von Haidar Pascha bis zu dem Kloster der Heulenden Derwische (s. unten). Es ist der größte Friedhof des Orients; in einem Wald von alten Zypressen drängt sich Grab an Grab; die Grabsteine sind aus Marmor gebildet, fast alle in der einfachen Stelenform, die der Männer mit einem Turban, die der Frauen mit einer Blume oder Palmette gekrönt. Der untere der beiden großen ihn durchziehenden Fahrwege mündet im N. auf eine Straßenerweiterung, an der sich r. das Derwischkloster befindet.

Das Kloster der Heulenden Derwische, vom Orden der Rufaï, die Donnerstags (außer im Ramasán, S. 76) von 8-10 Uhr türk. Zeit (also 4-2 St. vor Sonnenuntergang, S. 76) ihre ekstatische Religionsübung abhalten (Zutritt ohne weiteres gegen 5 Pi.), erreicht man von der Landebrücke von Skutari in ca. 20 Min., indem man bei der Gabelung, wo l. der Weg nach dem Bulgurlu führt (S. 128), sich r. hält. Es liegt schräg gegenüber einem kleinen Friedhof und der Moschee und Türbé der Sultanin Kössem, aus der Mitte des XVII. Jahrh. Die Zeremonie besteht aus einer Predigt des Scheichs, der vor der Gebetsnische in dem einfachen zweistöckigen Moscheeraume sitzt, und rhythmischen, sich immer steigernden Körperbewegungen der Ordensmitglieder, die an ihrem Platz erst sitzend, dann stehend und abwechselnd auf den r. und l. Fuß tretend sich nach r. und l. (vor den beiden Schutzengeln) verneigen; dabei sprechen sie im Chor eintönige Gebetsformeln, die schließlich in den immer wiederholten Ruf *la illah ill allah* übergehen. Die durch die fromme Übung aufgespeicherte Segenswirkung verwendet der Scheich am Schluß zur Heilung Kranker, indem er sich sanft auf die Gliedmaßen hereingebrachter Kinder wie Erwachsener stellt.

Im S. des Großen Friedhofs, von Skutari durch scharf zum Gestade abfallende Höhen geschieden, liegt an der gleichnamigen Bucht **Haidar Pascha.** Durch die Anlagen der Anatolischen Bahn (S. 156) und des 1899-1903 ausgebauten Hafens ist jetzt hier ein europäischer Ort entstanden. Der *Bahnhof* (gutes Bahnrestaurant, Bier) liegt gegenüber einem schönen Park beim innersten Winkel der Bucht, die Landestelle, von der mindestens stündlich Lokaldampfer nach der Neuen Brücke fahren (20 Min.; I. Kl. $1^1/_2$ Pi., II. Kl. 1 Pi. S., vgl. S. 166) ca.

500m westl. davon an der Westspitze des Quais, am SW.-Ende der eigentlichen Quaimauer, die sich von hier im rechten Winkel nach N. zieht. Hinter ihr liegen große Warenschuppen, ein Getreidespeicher (Silo), Krane, Maschinenhäuser; davor ist ein 600m langer, $4^1/_2$m über den Meeresspiegel ragender Wellenbrecher, mit Leuchttürmen an den Enden, erbaut worden. Die ganzen Bahn- und Hafenanlagen haben elektrische Beleuchtung. Im Altertum lag etwa an der Stelle des Bahnhofs ein Tempel der Venus; Konstantin d. Gr. ersetzte ihn im J. 326 durch die Kirche der h. Euphemia, die 451 das vierte Konzil (s. unten) beherbergte. — Oberhalb der Quaianlagen zieht sich, unter den Mauern des großen *Militärhospitals*, der *englische Friedhof* hin; der hochragende Obelisk darin ist zum Andenken an die beim Krimkriege umgekommenen englischen Soldaten errichtet. Weiter gegen Skutari zu liegen die 1903 eröffnete, von Prof. Rieder aus Bonn eingerichtete *Militär-Medizinschule*, die Riesenkaserne *Selimié* und die von Selím III. erbaute *Moschee*, die kostbarste von Skutari.

Auf der Landspitze, die die Bucht von Haidar Pascha im S. begrenzt, breitet sich **Kadikiöi** aus (alle $^3/_4$ St. Dampferverbindung mit der Neuen Brücke, s. S. 74), eine von ca. 2000 Griechen, Armeniern und Europäern bewohnte moderne Vorstadt Konstantinopels, mit Gasthöfen (Schana's H. Moda, mit 30 Zimmern, Z. L. B. 20 Pi., F. 1 fr., G. oder M. m. W. 20 Pi., P. 10 fr., in Moda Burnu; Wagen vom Landeplatz 5 Pi.; u. a.), Restaurants und Seebädern ($^1/_2$-1 fr.). Besonders der südliche Teil, das *Kap Moda Burnu* über der Bucht von Moda, ist reich an Landhäusern und als Ausflugsort viel besucht.

Kadikiöi liegt an der Stelle des um 675 vor Chr. von Megara aus gegründeten *Kalchedon*, das lange das asiatische Ufer des Bosporus beherrschte. 74 vor Chr. kam es an die Römer, war später Hauptstadt der Provinz Bithynien und ein wichtiger Erzbischofssitz (Konzil von Chalcedon 451 nach Chr.); von den Altertümern ist nichts erhalten.

Die hübsche *Bucht von Moda* oder *Kalamisch*, im S. des Kaps Moda Burnu, wird auf der anderen Seite abgeschlossen von der Landspitze *Phanar Burnu* oder *Fener Bagtsché*, mit einem Leuchtturm, Villen und einfachen Gasthäusern, einem Sonn- und Freitags gleichfalls besuchten Ausflugsort (Eisenbahn nach Haidar Pascha s. S. 157).

8. Der Bosporus.

Lokaldampfer auf dem Bosporus s. S. 74. Die Dampfer der europäischen Seite haben 14, die der asiatischen 12 Anlegestellen, die aber jedesmal nur zum Teil berührt werden. Die Fahrt bis zur nördlichsten Station, *Rumeli Kawak*, dauert ca. 2 St., doch fahren bis dahin nur etwa drei Dampfer. Zur Überfahrt zwischen den beiden Ufern ist an jeder Station Gelegenheit vorhanden (Boot 5-10 Pi.).

Die *Fahrt auf dem Bosporus, bei der die schönen Ufer wie ein *wechselndes* Panorama vorüberziehen und beim Rückweg plötzlich das *Gesamtbild der vereinigten* Städte auftaucht, ist landschaftlich wohl das *Schönste, was Konstantinopel* bietet. Ausflüge an den Ufern, wie nach *dem Riesenberg (S. 136)*, dem *Belgrader* Wald (S. 133), lassen sich bequem *und meist ohne Führer* bewerkstelligen; türk. Kaffeehäuser findet man reich-

lich, Restaurants nur in den auch zu längerem Aufenthalt empfehlenswerten Sommerfrischen *Therapia* (S. 132) und *Böjükderé* (S. 133).

Der *Bosporus* („Rinderfurt", nach dem griechischen Mythus von der Io, die hier als Kuh von Asien nach Europa schwamm; türk. Kara Denis Bogas oder Stambul Bogas, Enge des Schwarzen Meeres oder von Stambul) erstreckt sich in einer Länge von 31,7 km und einer Breite von 660m (bei Rumeli Hissar) bis 3,3 km (bei Böjükderé; 4,7 km am nördl., 2,5 km am südl. Ausgang) vom Schwarzen zum Marmara-Meer. Seine mittlere Tiefe beträgt 27, die größte ca. 120m. Zwischen merkwürdig parallelen Ufern, steilen Talgehängen, die oben in eine wellige Hochfläche übergehen, Ortschaften, bebautem Land, Wald und Felsen zu beiden Seiten mit einer Geschwindigkeit von 3-4km in der Stunde in vielen Windungen dahinfließend gleicht er einem mächtigen Strome. Der Oberströmung von dem höheren, von reichen Flüssen gespeisten Schwarzen Meer zu dem niedrigeren, stärker verdunstenden Mittelländischen Meer entspricht ein entgegengesetzter Unterstrom, der dem Schwarzen Meer wieder schwereres salzhaltiges Wasser zurückführt. Die Uferberge bestehen in dem steilen nördlichen Teile, bis Rumeli Kawak, aus eruptivem Gestein, Basalt, Dolerit und Trachyt; im südlichen Teil herrschen die Gesteine der Devonformation, Tonschiefer, Grauwacke, Quarzite, dunkle Kalke vor; die Halbinsel von Stambul selbst gehört der miocänen Formation an. Vielleicht stellen Bosporus und Hellespont die Reststücke eines Flußlaufs dar, dessen Quell-, Mündungs- und Mittelgebiet am Ausgang der Tertiärzeit in die Tiefe versank. Als das versunkene Tal eines Nebenflusses davon wäre dann auch das Goldene Horn anzusehen.

a. Europäisches Ufer.

Nachdem sich der Dampfer aus der Masse der Fahrzeuge im Eingang des Goldenen Horns losgewunden hat, fährt er vor den Quais von *Galata*, den Moscheen und Artilleriewerkstätten von *Top Hané* vorüber (vgl. S. 84/85). Dann folgt das Quartier *Findikli* mit den zwei gleichen Palästen von Sali Basar, aus der Mitte des XVIII. Jahrh., einer Moschee am Ufer und dem kleinen Hafen von *Kabatasch* (S. 85). Oberhalb Sali Basar ragt die Dschihangir-Moschee (Pl. I 3; S. 85), über Kabatasch in der Höhe vor den Zypressen des Großen Friedhofs das massige Viereck der Deutschen Botschaft (Pl. K 2). Weiter die Vorstadt Dolma Bagtschè; darüber große Kasernen; am Ufer die Moschee der Walidé, der Uhrturm und der **Dolma Bagtschè Serai** (vgl. S. 85 und den Pl. S. 85). Die vier durch Galerien verbundenen Marmorpaläste, aus denen der letztere besteht, erstrecken sich auf einem Quai über 650m; die Fassaden sind in dem sog. türkischen Renaissancestil aufs reichste gegliedert und ornamentiert, der höhere Bau enthält den Thronsaal.

Weiterhin Beschiktasch (S. 85), die 1. Haltestelle der Bosporus-*dampfer; dann* der **Tschiragan Serai** (S. 85), der mit seinen durch

Gärten geschiedenen Einzelgebäuden eine noch größere Uferstrecke einnimmt als der von Dolma Bagtsché. Er ist ebenfalls im türkischen Renaissancestil aus Marmor erbaut, im Äußeren etwas einfacher gehalten. Auf der Höhe dahinter der vom Meer aus nicht wahrnehmbare Palast des jetzigen Sultans, der *Jildis Kiosk* (S. 86). Es folgt die 2. Haltestelle bei der kleinen Bucht und der Moschee von *Ortakiöi* (S. 85). Dann macht der Bosporus eine Wendung: bei der Talfahrt tut sich hier der volle Blick auf Konstantinopel auf.

3. und 4. Haltestelle *Kuru Tscheschmé*, *Arnautkiöi;* dann, jenseit der von starkem Strom umzogenen Landspitze *Akinti Burnu*, 5. Haltestelle **Bebek.** An der schönen Bucht liegt ein öffentlicher Garten; das Dorf zieht sich s.w. von der Landebrücke in einer Schlucht hinan. Zahlreiche Engländer und Amerikaner haben hier ihren Wohnsitz; auf der Höhe im N. das große *Robert College*, eine 1863 gegründete amerikanische Lehranstalt, die wie die analoge Schule zu Beirut die praktische Wissenschaft ihres Mutterlandes und Beziehungen zu demselben weit durch den Orient verbreitet. Auf- und abwärts liegen an den Ufern Paläste und Landsitze (Jali) reicher Türken.

Der Dampfer erreicht den engsten Teil des Bosporus, wo die reißendste Strömung (*Scheïtan Akintisi*, „Satansstrom") herrscht.

Links erheben sich über den Zypressen eines alten Friedhofs die mächtigen, zinnengekrönten Türme und Mauern des Kastells **Rumeli Hissar** („Europäisches Schloß"; 6. Haltestelle), das Mohammed der Eroberer 1452 als ersten Stützpunkt auf dem Westufer des Bosporus erbaute. Die Befestigungen reichen von der Höhe zum Meer hinab; zwischen und neben den Mauern haben die Türken ihr Dorf angelegt. Etwas oberhalb war wohl die Stelle, wo Dareios beim Skythenzug die Brücke über den Bosporus schlagen ließ.

Weiter an *Balta Liman* und *Bojadschikiöi* vorbei nach *Emirgian* (7. Haltestelle). — Auf der flachen Landspitze zwischen Emirgian und der tiefen Hafenbucht von Stenia die von dem Khediven von Ägypten Ismaël Pascha († 1895) erbauten Paläste, umgeben von einem schönen Park, und weiterhin der Sommersitz der persischen Botschaft. — *Stenia* (8. Haltestelle) und *Jenikiöi* (9. Haltestelle; Hôt. Thalia, neben der Österreich. Botschaft), griechisch *Neochori*, sind größtenteils von Griechen und Armeniern bewohnt. An der Nordspitze des Vorgebirges von Jenikiöi die Sommerresidenz der Österreichischen Botschaft. Dann die stille *Kalenderbucht*, mit einem Sultanskiosk und zwei Kaffeehäusern im Schatten von Platanen. Vor dem Eingang der *Bucht von Therapia* folgt die Sommerresidenz der Deutschen Botschaft und das Summer Palace Hotel.

Therapia (10. Haltestelle). — Gasth.: Summer Palace Hotel (Comp. intern. des Grands Hôtels; Direktor Höfer), mit 110 Zimmern, *elektr. Licht*, Park und Seebädern, geöffnet Mai-Okt., Z. L. B. 5¼-16¾ fr., *F. 2 fr. 10, G. 5 fr. 25*, M. 6 fr. 30 c., P. 15-25 fr.; H. d'Angleterre *(Tokatlian)*, *mit 115* Zimmern, elektr. Licht, Aufzug und Garten, geöffnet *Mai-Okt.*, *Z. L. B.* von 5 fr. an, F. 1½, G. 5, M. 6, P. von 12 fr. an; *New Hotel (Costi).*

Therapia, ein städtisches Dorf von ca. 5000 Einw., bedeckt die beiden Ufer der Bucht und noch eine Uferstrecke nördl. davon. Die stattlichen, großenteils aus Holz erbauten Häuser rühren vielfach von den früher hier ansässigen phanariotischen Familien (S. 103) her. Jetzt hat hier die Diplomatie ihren Sommersitz; außer den S. 132 gen. deutschen und österreichischen Botschaftslandhäusern haben auch Italien, Frankreich und England hier die ihrigen (an dem Quai nördl. von der Bucht). Große Gärten steigen an den Hängen hinan, zahlreiche Kaffeehäuser liegen am Meer. In der Tiefe der Bucht, bei dem öffentlichen Garten, führt eine Fahrstraße durch das hübsche schattige Tal des Krioneré-Flüßchens aufwärts zu der Fahrstraße von Böjükderé nach Pera. Ein anderer Weg führt an der Küste hin nach Böjükderé.

Jenseit Therapia folgt das kleine Kap *Kiretsch Burnu*, mit einer Batterie und einem Leuchtturm; dabei ein verlassenes Dorf. Rechts in der Ferne wird das Schwarze Meer sichtbar, während das Schiff in die weite *Bucht von Böjükderé* einfährt. An ihrem Südufer das Dorf *Kefelikiöi*, in ihrer Tiefe ein Wiesengrund mit einer Gruppe uralter Platanen, den Sieben Brüdern (Jedi Kardasch) oder Platanen Gottfrieds von Bouillon.

Böjükderé (11. Haltestelle). — Gasth.: H. Bellevue, l. auf der Höhe; H. d'Europe, H. de Paris, H. de St-Pétersbourg, alle l. von der Landebrücke; H. Lapierre, weiter am Weg nach Therapia: in allen Pens. 12-20 fr.; Gasth. zur Platane, kurz vorher, einfach, Pens. 9 fr., meist deutsche Gäste; H. de l'Univers, r. am Quai. — Restaurants am Meer. — Preise für Wagen, Pferde, Boote wie in Konstantinopel, s. S. 73 und 74.

Böjükderé, mit ca. 6000 Einw., die besuchteste Sommerfrische Konstantinopels, besteht in seinem nördl. Teil aus stattlichen abendländischen Häusern; darunter auch das Landhaus der Russischen Botschaft.

Spaziergänge und Ausflüge, für die Böjükderé einen guten Ausgangspunkt bildet: zu den *Platanen Gottfrieds von Bouillon*, 1/4 St., an der Fahrstraße am Meer hin nach Therapia (1 St.); nördl. über das Dorf Sarijar in das *Rosental*, das der Kastané Su durchfließt, mit drei schattigen Quellen, 1/2 St.; auf den *Kabatasch*, den Berg zwischen dem Böjükderé-Tal und dem Rosental (247m; 1 St.); auf der Höhe über *Maslak* nach *Pera*, Wagenfahrt von 1 1/2 St.; nach dem *Riesenberg* s. S. 136, *Genueser Schloß* S. 136, *Süße Wasser von Asien* S. 135.

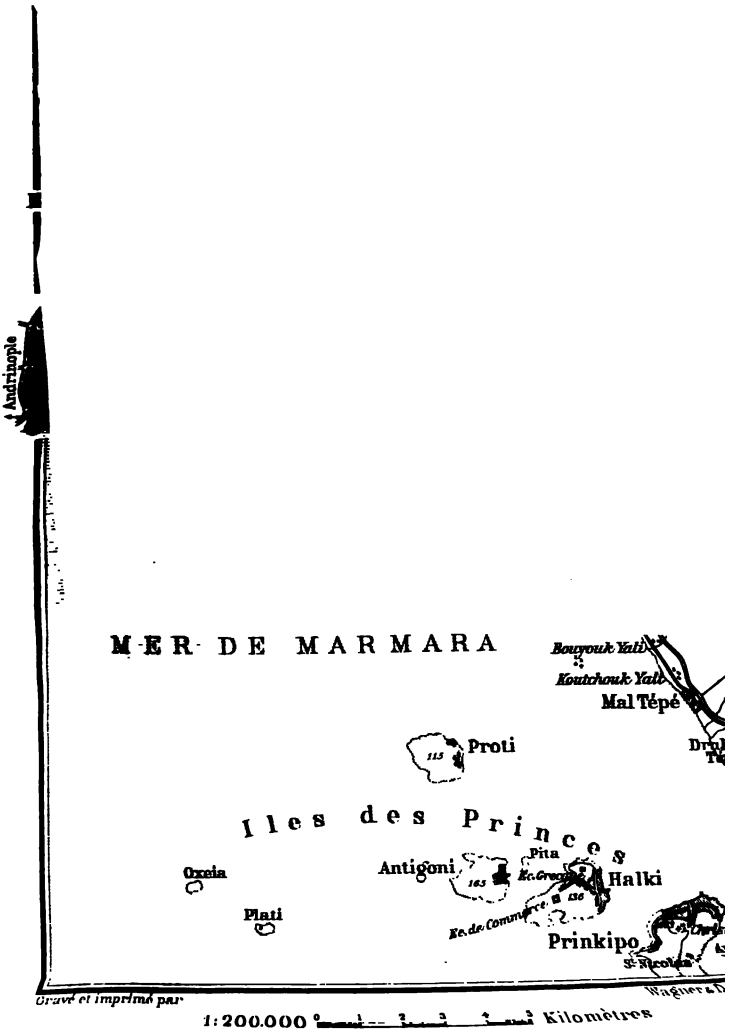
Nach den Bends und dem Belgrader Wald: von dem Fahrweg nach Therapia zweigt bei den Platanen (s. oben) ein Fahrweg ab, der in dem grünen *Böjükderé-Tal* aufwärts führt. Nach 1 1/4 St. Gehens kommt man unter dem 1732 erbauten *Aquädukt Mahmud's I.* durch, der in mächtigen Spitzbogen das Tal überspannt; dabei schöner *Rückblick. 5 Min. weiter gabelt sich der Weg: r. gelangt man (das Dorf Bagtschékiöi bleibt r. liegen) in 1/2 St. zu den beiden in gut gepflegtem, dichtem Laubwald (der u. a. acht verschiedene

Arten von Eichen enthält) gelegenen Stauweihern, dem *Neuen Bend Sultan Mahmud's* und dem *Bend der Walidé*. Das hier besonders im Frühjahr gesammelte und im Sommer oft spärliche Wasser gelangt über den erwähnten Aquädukt und weiter in unterirdischer Leitung, von Zeit zu Zeit auf die pfeilerartigen Wassertürme (Su Terasí) zur Lüftung aufsteigend, nach den nördl. Stadtteilen von Konstantinopel. — Hält man sich bei der Gabelung (S. 133) links, so erreicht man in $^1/_2$ St. das seit 1894, in Rücksicht auf die Reinlichkeit des Wassers, geräumte Dorf *Belgrad*, nach dem der ganze Wald, der einzige am Westufer des Bosporus, den Namen *Belgrader Wald* trägt. 1km s.w. von dem Dorf befindet sich ein weiterer Stauweiher, der *Große Bend*, noch andere im W. (Kütschük Bend) und N. (Karanlik Bend).

Wer mit Pferd, zuverlässigem Führer und Proviant versehen ist, kann dem Weg des hier gesammelten Wassers nachgehen: vom Großen Bend nach *Pyrgos* (türk. Burgas), 1 St.; $^1/_4$ St. s.ö. davon der *Aquädukt des Konstantin* (Egri Kemer „Krummer Aquädukt") über das Tal des Gök Su, ein dreistöckiger im Winkel gebrochener byzantinischer Bau, dessen obere Bogenreihen nicht massiv, sondern auch in der Längsrichtung in Bogen geöffnet sind. 3-4km s.w. von Pyrgos überspannt ein anderer Aquädukt, *Muallak Kemer*, das Tal des Ali Bej Su; die Bogenpfeiler der zwei Stockwerke sind in der Längs- und Querrichtung von kleineren Bogen durchbrochen. Es ist die schon von Hadrian angelegte, 528 erneute *Wasserleitung Justinians*. Von da wird das Wasser in weitem Bogen nach dem westlichen Teil von Stambul geführt. Von Pyrgos Fahrweg nach den Süßen Wassern von Europa (S. 127): ca. 12km.

Am Nordende der Bucht von Böjükderé das kleine Kap *Mesar Burnu* (12. Haltestelle), unmittelbar darauf **Jeni Mahallé** (13. Haltestelle), ein griechisches Dorf unterhalb des Rosentals. Hier kehren die meisten Dampfer um, nur zwei oder drei gehen, unter dem Fort Telli Tabia vorüber, weiter nach **Rumeli Kawak** (14. Haltestelle), einem Dörfchen bei einer 1628 von Murad IV. erbauten, 1890 erneuten Festung an einer der engsten Stellen des Bosporus. Auf dem Berg im N. und gegenüber am asiatischen Ufer stehen die Ruinen zweier byzantinischer Burgen, *Imros Kalesí* und *Joros Kalesí* (S. 136), von denen Mauern zum Ufer hinab und Molen ins Meer liefen, die mit einer Kette verbunden werden konnten. Jetzt sind die beiden Ufer bis zum Schwarzen Meer mit Forts und Batterien besetzt.

Am nördl. Teil des Bosporus, jenseit Rumeli Kawak, steigen die rauhen basaltischen Uferfelsen senkrecht aus dem Meer, ohne Vegetation und größere Ansiedlungen, nur ein Pfad führt in der Höhe über die Klippen. Der Hafen *Böjük Liman* bietet den vom Schwarzen Meer hereinkommenden Schiffen die erste Zuflucht am Westufer; an der Nordspitze des Vorgebirges, das ihn bildet, die Batterie *Karibdché Kalesí*. Jenseits erweitert sich der Bosporus; wo er in das offene Schwarze Meer übergeht, liegt **Rumeli Phanar**, ein griechisches Dorf mit großem Leuchtturm und einer starken Festung auf der *Klippe nördl.* jenseit der Bucht. Östl. davor erhebt sich ein Schwarm von dunkeln Basaltriffen aus dem Bosporus, die Kyaneischen *Inseln oder Symplegaden* („Zusammenschlagenden"), die Jason auf dem Argonautenzug zu durchfahren hatte.


Andrinople
MER DE MARMARA
Bouyouk Yali
Koutchouk Yali
Mal Tépé
Proti
115
Iles des Princes
Pita
Antigoni
165
Halki
Oxeia
Plati
Prinkipo
St Nicolas
Gravé et imprimé par
1:200.000
Kilomètres

ASIATISCHES UFER.

Am östlichen Ufer des Bosporus ist die Kette der Ortschaften nicht so dicht wie am westlichen; in der Bevölkerung herrschen die Türken mehr vor; darum ist auch die Bauart der Dörfer orientalischer.

Skutari (1. Haltestelle; S. 128) wird von eigenen Überfahrtdampfern bedient und nur von einem der Bosporusdampfer berührt. Die Dampfer des asiatischen Ufers fahren wie die des europäischen von der Neuen Brücke zuerst nach Beschiktasch und kreuzen erst hier den Bosporus. — 2. Haltestelle *Kuskundschuk*, durch eine sanfte Anhöhe von Skutari geschieden. Weiter am anatolischen Ufer vor *Istavros* und dem Bejlerbej Serai vorüber nach *Bejlerbejkiöi* (3. Haltestelle). Der ***Bejlerbej Serai** (Zutritt s. S. 77), der schönste Palast am Bosporus, wurde 1865 von Sultan Abdul Asis in sarazenischem Stil erbaut und ebenso im Innern prächtig eingerichtet. Der schimmernde weiße Marmor hebt sich vom dichten Grün des Parkes ab, der dahinter aufsteigt. Von der über dem Quai entlang führenden Mauer springen zwei graziöse Pavillons vor. Im Hintergrund die Pyramide des Bulgurlu (S. 128). Die weithin sichtbare Moschee mit zwei Minarets in dem nördl. anschließenden Dorf hat 1776 Abdul Hamíd I. errichtet.

Dann die Dörfer *Tschengelkiöi* (4. Haltestelle), *Kulelí*, mit einer großen Kaserne, und *Wanikiöi* (5. Haltestelle), wo bei der Rückfahrt Stambul wieder in Sicht kommt. Vom *Top Dag* (Kanonenberg; 130m), zu dem man direkt von Wanikiöi, bequemer von Kandili hinaufsteigt, oberhalb des Feuerwachtturms umfassender *Blick über den ganzen Bosporus, vom Schwarzen bis zum Marmara-Meer. — *Kandili* (6. Haltestelle), Dorf an dem Vorgebirge, das gegenüber der Bucht von Bebek vorspringt, mit der die schmalste Strecke des Bosporus beginnt (S. 132). Nach den Süßen Wassern s. unten.

An einem kaiserlichen Kiosk (s. unten) vorüber weiter nach **Anatoli Hissar** („Asiatisches Schloß", auch *Güsel Hissar* „Schönes Schloß" genannt; 7. Haltestelle), Rumeli Hissar gegenüber. Die malerische Burg am Meer, die dem Ort den Namen gibt, wurde schon 1393 von Bajesid I. als Vorposten gegen Byzanz angelegt. — Zwischen Anatoli Hissar und Kandili öffnet sich bei der Mündung der zwei wasserreichsten Zuflüsse des Bosporus, des Böjük (Großen) und Kütschük (Kleinen) Gök Su, aus denen die anatolischen Orte am unteren Bosporus ihr Wasser erhalten, das *Tal der Süßen Wasser von Asien*, das wie die Süßen Wasser von Europa (S. 127) besonders Freitags von den Mohammedanern in Scharen aufgesucht wird. Das Volkstreiben verteilt sich auf zwei Wiesengelände; auf dem unteren, am Bosporus zwischen den beiden Bächen, 10 Min. von Anatoli Hissar, wenig weiter von Kandili, steht ein schöner Kiosk des Sultans, im Stil des Dolma Bagtschê Serai, und ein reich skulptierter marmorner *Brunnen*; ¼ St. aufwärts am Böjük Gök Su, auf dem man *im Boot hinanfahren* kann, der zweite größere Wiesenplan, mit *Kaffeehaus* und verschiedenen Volksbelustigungen.

Jenseit Anatoli Hissar folgt eine Reihe von Dörfern mit Gärten, Landsitzen und schattigen Tälern: *Kanlidscha* (8. Haltestelle), *Rifaat Pascha*, *Tschibukli* (9. Haltestelle), und, an der Südseite der weiten und tiefen Bucht von Beïkos, in der sich die französischen und englischen Schiffe 1854 zum Krimkrieg sammelten, *Pascha Bagtsché* (10. Haltestelle) und *Indschirkiöi*. In der Tiefe der Bucht **Beïkos** (11. Haltestelle), gewöhnlich die nördlichste Station der Dampfer.

Von hier besteigt man am besten den Riesenberg, türk. *Juscha Dag* (1 St.; Wagen vom Landeplatz ca. $^1/_2$ Medschid): l. dem Ufer parallel durch den Ort, dann in dem schönen Tal von Hunkiar Iskelesí auf der Platanenallee hinan, und nach Überschreiten des Tokat Deré (20 Min.) auf dem ersten Weg l. durch Eichen- und Kastanienwald zum Gipfel (195m; kleines Kaffeehaus). Hier liegt hinter einer Moschee, deren Minaret man weithin erblickt, eine steinerne Einfriedigung, von den Türken als Grab des riesenhaften Josua verehrt. Die *Aussicht umfaßt den ganzen Bosporus; Konstantinopel selbst ist verdeckt. Ein schöner, aussichtreicher Weg führt auf der Höhe hin in $1^1/_2$ St. nach Anatoli Kawak.

Der Dampfer, der die Fahrt über Beïkos hinaus fortsetzt, kommt zunächst unter dem weithin sichtbaren Schloß vorüber, das Mehemed Ali Pascha von Ägypten auf Terrassen über dem Meer errichtete und sein Enkel Ismaël Pascha dem Sultan Abdul Asis schenkte. Nördl. dahinter mündet das wasser- und baumreiche Wiesental von *Hunkiar Iskelesí*, ein beliebter Landsitz der byzantinischen Kaiser und der Sultane; hier wurde 1833 der Vertrag von Hunkiar Iskelesí abgeschlossen (S. 81 unten); auf dem Vorgebirge *Selwi Burnu*, gegenüber Therapia, erinnert ein Obelisk an die dem Vertrag vorausgehende Landung russischer Truppen.

Der Dampfer fährt zwischen der Bucht von *Umur Jeri*, am Westfuß des Riesenbergs, und der Bucht von Böjükderé quer über den Bosporus und hält in Mesar Burnu und Rumeli Kawak (S. 134) an der europäischen Küste. Dann zurück zur asiatischen nach **Anatoli Kawak**, der 12. und letzten Haltestelle. Die Bucht, an der das echt türkische Dorf liegt, wird r. und l. von Vorgebirgen mit starken Forts abgeschlossen. Das linke Vorgebirge trägt außerdem auf seiner Höhe die malerische Ruine des Genuesen Schlosses, türk. *Joros Kalesí*, zu dem man (aber nur mit besonderer Erlaubnis, wegen der Festungswerke) vom Dorf in 20 Min. hinansteigt. Die Befestigung des Vorgebirges geht in frühbyzantinische Zeit zurück; im Mittelalter schloß die starke Burg, verbunden mit Imros Kalesí auf dem gegenüberliegenden Ufer (S. 134), den Bosporus gegen Einfälle von N.; im XIV. Jahrh. war sie in der Gewalt der Genuesen, deren Wappen noch sichtbar sind und ihr den Namen gegeben haben. Das Alter*tum nannte das Vorgebirge* und die Meerenge darunter *Hieron*, nach *den Heiligtümern*, die hier lagen, besonders einem Altar der Zwölf *Götter*, *an dem schon* Jason nach der Rückkehr von Kolchis opferte, *und einem Tempel* des Zeus Urios, des Spenders günstiger Winde.

Vor Anatoli Kawak halten die Schiffe vom Schwarzen Meer, um sich auszuweisen und die Einfahrterlaubnis zu erlangen. Den Rest der Bosporusküste säumen steile Klippen wie an der europäischen Seite. Jenseit des Vorgebirges von Anatoli Kawak eine weite Bucht; in ihrer Tiefe mehrere kleine Häfen, der *Monastir Liman*, am Fuß des Monastir-Tales, in dem um eine Klosterruine die Quarantänehäuschen liegen, und der *Ketschili Liman*, mit einem türkischen Dörfchen. Sie wird abgeschlossen von dem Kap *Fil Burnu*, das ebenso wie das nördl. folgende *Poiras Burnu* mit einem hochgelegenen Fort bewehrt ist. Dann, gegenüber Rumeli Phanar, das Kap und Dorf **Anatoli Phanar**, ebenfalls mit einem Fort und darüber dem „anatolischen Leuchtturm". Jenseits die tiefe Kabakos-Bucht, in deren zerklüfteten Basaltklippen unzählige Seevögel horsten, und schließlich das Kap *Jum Burnu*, mit einer Batterie und einer Rettungsstation für Schiffbrüchige, wie solche auch weiter östl. und gegenüber an der europäischen Küste eingerichtet sind.

9. Die Prinzeninseln.

Die *Prinzeninseln* (vgl. die Karte S. 131), eine Gruppe von neun Eilanden, von denen aber nur die vier größeren, *Proti*, *Antigoni*, *Chalki* und *Prinkipo*, bewohnt sind, liegen südöstl. von Konstantinopel im Marmara-Meer. Ihr mildes, beständiges Klima, Berge, Wälder, südliche Vegetation, angenehme Seebäder machen sie vom Frühling bis Spätsommer zu einem beliebten Ausflugs- und Aufenthaltsort besonders für die christlichen Konstantinopolitaner. Quellen sind allerdings nicht vorhanden, so daß die Bewohner auf Zisternen und herübergeschafftes Trinkwasser angewiesen sind. Im Altertum hießen sie *Demonnesoi;* der mittelalterliche Name Papadonisia, nach den Insassen der vielen Klöster, berührt sich mit dem modernen, der weniger an den Lustaufenthalt als an die klösterliche Verbannung byzantinischer Fürstlichkeiten erinnert. Die Türken nennen sie *Kisil Adalar*, Rote Inseln, nach der Farbe des vielfach eisenhaltigen Gesteins.

Lokaldampfer (S. 74) tägl. 4mal (So. 3mal) nach den vier Hauptinseln, 1mal mehr nach Prinkipo. — Der Besuch von *Prinkipo*, auf den sich der Fremde beschränken wird, erfordert von Konstantinopel fast einen Tag; die übrigen Inseln sieht man vom Schiff aus. Gasthöfe und Restaurants findet man auf Prinkipo und Chalki.

Der Dampfer umfährt die Seraispitze und wendet sich der asiatischen Küste zu, wo er manchmal vor Kadikiöi (S. 130) oder anderen Küstenorten anlegt. Dann steuert er südlich zur „ersten" Prinzeninsel, Proti, an deren Ostküste er nach 1 St. bei dem kleinen Dorf hält. Auf der Weiterfahrt werden r. *Oxeia*, ein Marmorfels, und *Plati*, die Flache, mit der Ruine eines im XIX. Jahrh. im Windsorstil *errichteten Schlosses* sichtbar. Die zweite Insel, die der Dampfer *berührt, ist* Antigoni; das von Griechen bewohnte hübsche Dorf der *Insel liegt* an der Ostseite, gegenüber der kleinen Insel Pita; in der

neuen Kirche ist die Apsis der um die Mitte des IX. Jahrh. erbauten alten erhalten.

Während das Schiff Pita umfährt, sieht man auf der gegenüberliegenden, zweitgrößten Prinzeninsel, **Chalki**, an der südl. Einsattlung die große griechische Handelsschule, in den erneuten Gebäuden des im XV. Jahrh. gegründeten Panagiaklosters 1831 eingerichtet (die kleine byzantinische Kirche besteht noch neben der modernen), und auf dem Berg im N. von Chalki das griechische theologische Seminar, für das 1893 an der Stelle des alten H. Triada-Klosters ein großer Neubau aufgeführt wurde. Der Dampfer legt, im Angesicht von Prinkipo, an der Ostküste von Chalki bei dem gleichnamigen Städtchen an (ca. 6000 Einw.; mehrere griechische Gasth.). Der Name „Erzinsel" kommt von den jetzt kaum ausgebeuteten Kupfergruben her. L. von der Landebrücke sieht man die türkische Marineschule, r. die griechische Kirche H. Nikolaos. Eine Fahrstraße führt zwischen dem nördl. Berg, mit dem theologischen Seminar, und dem mittleren (136m) durch hübschen Fichtenwald nach der oben gen. Handelsschule.

Prinkipo, die alte *Pityusa* („Fichtenreiche"), ist die größte und bevölkertste der Prinzeninseln. Der gleichnamige Ort (15000 Einw.; Gasth.: *H. Giacomo*, am Meeresufer, mit 90 Zimmern und Garten, F. 1, G. 5, M. 6, P. 10-12fr.; *H. Impérial*, *H. Kalypso* u. a.; *Café-Restaur.* bei der Landebrücke) liegt auf der Nordseite, der städtische Teil davon, mit den Villen und Gasthäusern, r. (westl.) von der Landebrücke. Der Berg dahinter trägt auf dem Gipfel (163m) das *Christos-Kloster;* man kann direkt vom Ort durch den Fichtenwald, den Raupen traurig verwüstet haben, hinansteigen oder -reiten. Von dem südl. Berg der Insel, der mit diesem nördlichen durch eine Einsattlung verbunden ist, hat man bei dem ehem. *Georgskloster* (200m) eine weit schönere *Aussicht: ein Fahrweg (Wagen für die ganze Tour, ca. $2^1/_2$ St. mit dem Aufenthalt, 1-2 Medschid; Reittier die Hälfte) führt vom Ort westl. herum zu der Einsattlung (*Diaskelos;* mit Kaffeehäusern); von da hat man noch 20 Min. südl. hinanzusteigen; beim Kloster eine Kaffeebude (nicht billig!). Der Blick umfaßt Konstantinopel im fernen N., den meist schneebedeckten Gipfel des Olympos im S., im O. die asiatische Küste, mit ihrer Kette von Dörfern im Grün der Gärten, und den Golf von Ismid, im W. die weite Fläche des Marmara-Meers; im Vordergrund liegen im O. und S. *Anterowithos* und *Neandros*, im W. und NW. die übrigen Prinzeninseln. — Vom Diaskelos, von dem man auch in 10 Min. zum Christos-Kloster auf dem nördl. Gipfel hinansteigen kann, führt die Fahrstraße hinab nach der Ostküste zum *Kloster H. Nikolaos*, in dessen Nähe, in der Gegend Kamaräs, Reste des im VIII. Jahrh. gegründeten Panagia-Klosters gezeigt werden (l. oben ein großes griechisches Waisenhaus), *und an der Ostküste* nach Prinkipo zurück. — Ein Fahrweg umzieht *von H. Nikolaos aus* im Anschluß an den beschriebenen auch den *südlichen Berg.*

10. Brussa und Umgebung.

Wohl der lohnendste größere Ausflug von Konstantinopel ist der nach Brussa, der an Naturschönheiten und sehenswerten Baudenkmälern reichen älteren Hauptstadt des osmanischen Reiches. Er läßt sich, wenn man auf die Besteigung des Olymp (S. 149) verzichtet, in drei (sonst in vier Tagen) ausführen. Man braucht nicht auf dem gleichen Weg zurückzukehren, sondern kann in langer aber interessanter Wagenfahrt über das alte höchst sehenswerte Nikäa (jetzt Isnik, S. 151) die anatolische Bahnlinie erreichen (R. 12) und auf ihr (S. 159/6) nach Konstantinopel zurückkehren (von Brussa an 3-4 Tage; im ganzen 5-6 Tage) oder nach Angora und Konia weiterfahren.

Dampfer von Konstantinopel nach Mudania, dem Hafen von Brussa (74km): *Türkische Gesellschaft Mahsusé*, wöchentlich dreimal (So. Di. Fr. 9 Uhr vorm.; zurück aus Mudania: So. Di. Do. um dieselbe Zeit) in ca. 5 Stunden I. Kl. 30 Pi. S., II. Kl. 20 Pi. S. (Fahrscheine an Bord zu lösen). Es empfiehlt sich, Essen mitzunehmen, obgleich Restauration an Bord ist (Diner mit Wein 15 Pi. S.). Diese Dampfer sind immer noch den beiden kleinen *russischen Dampfern* vorzuziehen, die auf derselben Strecke zweimal in der Woche fahren. — Eisenbahn von Mudania nach Brussa, im Anschluß an die Dampfer, s. S. 140 In den Reisebureaus in Konstantinopel (S. 75) werden auch direkte Fahrkarten nach Brussa ausgegeben (I. Kl. 62.50, II. Kl. 48.50 Pi. Gold; hin und zurück (10 Tage gültig) I. Kl. 106, II. Kl. 83 Pi. Gold.

Man bedarf eines *Teskeré* (S. xv und 74). Für die Rückreise von Brussa nach Konstantinopel oder die Weiterreise von Brussa muß das Teskeré mit einem Visum der türkischen Polizei versehen werden (2-3 Pi. S.). Man läßt dies alles am einfachsten vom Hotel aus besorgen.

Abfahrt vom Neuen Quai gleich östlich von der großen Brücke (Pl. H 4). Man muß aber zuerst die Dogana (S. 72; Revision von Teskeré und Gepäck; Quaigebühr s. S. 72) passieren und auf dem Quai zurückgehen.

In der Saison empfiehlt es sich durchaus, wegen eines Zimmers (S. 140) nach Brussa zu telegraphieren.

Der Dampfer läßt die Felseilande Oxeia und Plati und die vier größeren Prinzeninseln dahinter (S. 137/8) l. und fährt nach SW. auf *Bos Burnu* (im Altertum *Poseidion*) zu, das Westkap einer Halbinsel, die von dem bis über 900m hohen *Samanli Dag* (einst *Argonthonios*) erfüllt ist und den Golf von Mudania im W. begrenzt; über der dunklen Wand dieses Gebirgszuges ragt im Hintergrunde der meist schneebedeckte Gipfel des bithynischen Olymp (S. 149). Nach $3^3/_4$ St. etwa tut sich der *Golf von Mudania* auf, türk. *Indschir Liman*, nach dem in seinem innersten Winkel gelegenen Gemlik (dem alten Kios, Hafenstadt von Nikäa S. 150, 152) auch *Golf von Gemlik* (oder *Kios*) genannt; r. die Insel *Kalolimni* (einst *Besbikos*). Die Dampfer laufen manchmal auch das schön gelegene *Armudli* am N.-Ufer des Golfes, *Trilia* oder *Syki* am S.-Ufer an. Nach ca. 5 St. erreichen sie (Landebrücke s. unten)

Mudania, einen schön im Grün gelegenen meist von Griechen bewohnten Ort von etwa 6000 Einwohnern (zwei sehr mäßige *Gasthäuser*). Als *Myrleia* von Kolophon (S. 204) aus gegründet erhielt er *später nach der Gemahlin des Prusias* (S. 141) den Namen Apameia.

Ankunft zur See: die Dampfer legen an der hölzernen Landebrücke an; am Ende der Brücke Abgabe der Billette, Brückengeld (für die Person

½ Pi. S.; das Gepäckstück 1 Pi. S.), Revision des Teskeré und gleich r. im Bahnhof Gepäckrevision.

Ein WAGEN (am Landeplatz; 40-60 Pi. S.) fährt auf der Landstraße, die bis zu einer Höhe von 270m steigt und sich dann in die Ebene (70m) hinabzieht, in etwa 3 St. nach (31km) Brussa.

Die EISENBAHN von Mudania nach Brussa (42km) wurde 1870-1875 von der türkischen Regierung erbaut, verfiel und ist seit 1892 in den Händen einer französischen Gesellschaft. Fahrzeit etwa 1½ St. Fahrkarte I. Kl. 26,50 Pi. Gold, II. Kl. 19,50 Pi. G., hin und zurück, mit zweitäg. Gültigkeit, I. Kl. 38 Pi. G., II. Kl. 28,50 Pi. G. Die Züge fahren im Anschluß an die Dampfer; ebenso zur Rückreise (Abfahrt von Brussa gegen 7 Uhr früh).

Die Eisenbahn gewinnt in vielen Windungen, um Brücken und Durchschnitte zu vermeiden, durch eine an Wein, Oliven, Maulbeerbäumen und Getreide reiche Landschaft die Höhe zwischen dem Golf von Mudania und der Ebene von Brussa (l. Blick auf den Golf). — 11km *Jorgoli.* — Die Bahn senkt sich; kurz vor (23km) *Koru* Blick auf Brussa mit dem Olymp. Zweimal über den Ulfer Tschai (S. 142). — 37km *Adschemler*, Station für Tschekirgé (S. 147). — 39km *Brussa-Jahudiler* (Haltestelle; Wagen s. unten; für Hôtel d'Anatolie, s. unten, am bequemsten gelegen). — 42km *Brussa*, Stadt (Endstation).

a. Brussa.

GASTHÖFE: H. d'Anatolie (Madame Brotte), mit Garten (Pl. a: C 2), gut; P. mit Wein 12-15 fr.; in der Saison Zimmer telegraphisch zu bestellen. H. Nourié (Pl. b: E 4) und H. Luxembourg (Pl. c), gegenüber, beide an der Brücke Sed Baschi, mit einheimischen Wirten.

Ferner in *Tschekirgé* (S. 147): H. Splendid (Pl. d), gut; gegenüber H. d'Europe (Pl. e).

WAGEN: von der Haltestelle zum Gasthof (ca. 10 Min.) 10 Pi. S.; der halbe Tag 30 Pi. S., der ganze Tag 60 Pi. S.; kurze Fahrten in der Stadt 5 Pi. S.; die Stunde etwa 10 Pi. S.; nach Isnik (Nikäa) s. S. 149. *Esel:* ½ Tag etwa 10 Pi. S. *Pferde:* ½ Tag etwa 25 Pi. S., der Tag etwa 50 Pi. S.; auf den Olymp s. S. 149. Alle Preise sind vorher auszumachen und stellen sich in der Saison etwas höher.

KONSULATE: Deutsches (*Hermann Scholer;* Pl. C 2), englisches, französisches, russisches Vizekonsulat, österreichisch-ungarische Konsularagentur.

BANK: Agentur der Banque Ottomane im Ipek Han (Pl. D 3).

TÜRKISCHE POST (vgl. S. 75): im Konak (Pl. E 4); man bitte den Beamten, das Bestimmungsland türkisch neben die Adresse zu schreiben.

PHOTOGRAPHIEEN: in Konstantinopel (S. 76). Abbildungen, französischen und türkischen Text enthält das von der Bahnverwaltung 1903 herausgegebene Album-guide de Brousse (10 Pi. S.).

Die MOSCHEEN und BÄDER und das MUSEUM (S 143) sind gegen ein Trinkgeld (die Gesellschaft 5 Pi. S., der einzelne weniger) ohne weiteres zugänglich. Wenn keine Überschuhe vorhanden sind, muß man in der Moschee seine Schuhe ausziehen.

DRAGOMANE (für den Tag 6-8 fr., für ½ Tag 3-4 fr.; in der Saison teuerer) sind völlig entbehrlich, wenn man einen Wagen oder Esel nimmt und dem Kutscher oder Jungen die Namen der Sehenswürdigkeiten in der unten angegebenen Reihenfolge nennt.

ZEITEINTEILUNG. Den Rest des Tages nach dem Eintreffen des Zuges *benutze man zu einem Gange auf die Zitadelle* (S. 142) und nach *Bunarbaschi (S. 143). Am folgenden Tage:* vormittags *Baluk Bazar* (Pl. 143), *Ulu Dschami (S. 143), Brücke Sed Baschi* (S. 143), *Jeschil Dschami* (S. 144), *Bazar* (S. 143), *Sultansgräber* (S. 145). Dazwischen vielleicht Besuch einer Seidenspinnerei und einer Weberei (kein Trinkgeld); nachmittags zu Wagen nach Inkoju

Bains
A
B
C
Tchékirghé
1
2
3
Cim^re israélite
Cim^re grec
Djilimbot
Route de Mahmoud
QUARTIER SÉLIM
QUARTIER AHMED PACHA
Hamza Bey Djami
Médressé
M. de Mourad IIme
QUARTIER MOURAD
Batouk Bazar
Consulat d'Allem^ne
Dépôt
M. Chéhadel
QUARTIER HISSAR-ITCHI
(CITADELLE)
Hissar Kapou
Uifer Tchaï
Moudania
St^on d'Adjemler
Bounar bachi
Source
Cimetière turc
St^on Yahoudiler
Bains
Tchékirghé
Route d'Adrianos
Gare de Brousse
Citadelle
BROUSSE
1:70.000
1 Beuyuk et Kutchuk-Kukurdli
2 Yeni-Kaplidcha 3 Kara Moustapha
4 Kaïnardcha
Anstalt von

BROUSSE
(BOURSA)
1:20000
0 100 200 300 Mètres
1 Mosquée du Sultan Orkhan D3
2 Turbé C3
3 Osman C3
(M.-Mosquée
TCHÉKIRGHÉ
1:20.000
Turbé
Eski-Kaplidcha
Gare de Brousse
Queuk Déré
Route de Guemlik
Cim.re Dévédjilir
Turbé
M.du Sultan Yildirim
QUARTIER YILDIRIM
Municipalité
Poste
Konak
Anc. Pont
Yéchil-Djami
Yéchil Turbé
Emir Sultan-Djami
QUARTIER SED-BACHI
Queuk Déré
Inst. séricicole
Kiosque du Sultan
Ychikler
École militaire
Mt Olympe
E
F
G
1
2
3
4
5

(S. 148) und zurück, zu den *Bädern* und nach *Tschekirgé* (S. 146) oder zu Esel nach den *Bädern*, *Tschekirgé*, *Inkaja* und von dort nach Brussa. Man kann darauf auch sehr gut mehr Zeit verwenden, andere sehr lohnende Ausflüge (S. 148) machen und den *Olymp* besteigen (S. 149).

Brussa, türk. *Bursa*, das alte *Prusa*, liegt unter 26° 40″ östl. Länge und 40° 31″ nördl. Breite 150m über dem Meere am Fuß des bithynischen Olymp. Vor der Eroberung von Konstantinopel (1453) Residenz der osmanischen Sultane ist die Stadt heute Hauptstadt des Wilajets Khodawendkiar, Sitz des Generalgouverneurs, eines griechischen und eines armenischen Erzbischofs, eines armenisch-katholischen Bischofs und eines Rabbiners. Die Einwohnerzahl betrug vor 1453 über 100000 bei weit ausgedehnterem Stadtgebiet; in der ersten Hälfte des XIX. Jahrh. sank die Bevölkerung auf 70000, sogar 35000; seit dem Ende des türkisch-russischen Krieges (1878) hat sie sich durch Ansiedelung von Mohadschirs, aus der Balkanhalbinsel eingewanderten Mohammedanern, wieder auf über 80000 gehoben, wovon über zwei Drittel Türken, die übrigen Armenier, Griechen und Juden sind; die europäischen Kolonien sind klein. Ein bedeutender Teil der Einwohner beschäftigt sich mit der Seidenraupenzucht, die nach europäischem Muster verbessert ist und in einer besonderen Schule (S. 144) gelehrt wird, und mit der Herstellung der Rohseide; es gibt über 50 Spinnereien mit mehr als 2000 Spinnstühlen; die Rohseide geht meistens nach Lyon. Das Weben von Tüchern, Stoffen, Gazen wird nur als Hausarbeit getrieben, aber dieser einst blühende Erwerbszweig leidet unter der Konkurrenz europäischer Fabriken. Außer Seide wird Wein, der auch nicht seine frühere Güte bewahrt hat, Olivenöl, Opium, Früchte ausgeführt. Die früher weit ausgedehnte Reiskultur ist von der Regierung vernichtet worden, um das Fieber zu beseitigen. Die trefflichen Bäder (S. 146) endlich bringen der Stadt auch nicht die Vorteile, die sie bei besseren Einrichtungen daraus ziehen könnte.

GESCHICHTE. Die erste Ansiedelung in dieser von der Natur bevorzugten Gegend lag an der Stelle der Zitadelle (Pl. C 3) und geht sicherlich in frühe Zeit (VI. Jahrh. vor Chr.?) zurück. Gewöhnlich wird die Gründung der Stadt und, sicher fälschlich, ihr Name *Prusa* zurückgeführt auf *Prusias I.*, König von Bithynien, zu dessen Reich diese Landschaft gehörte (um 185 vor Chr.). Hannibal, der bei ihm Zuflucht gesucht hatte und schließlich nicht fand (S. 157), soll ihm dazu geraten haben; vielleicht handelt es sich um eine Neugründung. Im Mithradatischen Kriege eroberte sie der Feldherr des Königs. Durch das Testament Nikomedes' III. kam sie wie das ganze Königreich an die *Römer* (74 vor Chr.), stand aber Nikäa (S. 151) und Nikomedeia (S. 158) immer an Bedeutung nach. Unter dem Kaiser Trajan baute der Statthalter von Bithynien *Plinius der Jüngere* (S. 151) die Bäder neu auf und außerdem eine Bibliothek. Im X. Jahrh. eroberten und zerstörten die *Araber* Brussa und 1097 fiel es in die Hände der *Seldschuken* (S. 167). Aber zu Beginn des IV. Kreuzzuges war es wieder byzantinisch und verblieb nach einer vergeblichen Belagerung durch die Lateiner (1204) dem *Theodor Laskaris* (S. 152), der die Befestigung (S. 142) erneuerte. In die Gewalt der *Osmanen* kam die Stadt 1326, nachdem Sultan *Osmân* (1299-1326) sie fast zehn Jahre belagert (S. 160) und sein Sohn Orchân (1326-1360) *sie kurz vor dem* Tode seines Vaters genommen hatte. Sie wurde die *glänzende Residenz* der Sultane und blieb es während der schweren Kämpfe *auf der Balkanhalbinsel* und in Ungarn bis zur Eroberung von Konstan-

tinopel (1453). Auf der alten Burg wurde der Palast errichtet; daneben fanden die beiden ersten Sultane ihre Ruhestätte (s. unten). Auf Orchán folgte *Murad I.* (1360-1389), der vor der Entscheidungsschlacht gegen die Serben ermordet und bei der von ihm gebauten Moschee bestattet wurde (S. 147). Nachdem *Bajesid I.* (1389-1403), der die Jilderim Dschami (daneben seine Türbé, S. 145) erbaute, bei Angora (S. 163) durch die Mongolen besiegt und gefangen genommen war, stürmten diese auch Brussa (1402); eine zweite Zerstörung erfolgte 1413 durch den Fürsten von Karaman (S. 164). Unter dem kunstliebenden *Mohammed I.* (1413-1421), der nach zehnjährigen Thronstreitigkeiten die Herrschaft gewann, erreichte Brussa die höchste Blüte (Erbauung der Jeschil Dschami und Türbé S. 144; Vollendung der Ulu Dschami). *Murad II.* (1421-1451) hat im Westen der Stadt Moschee und Türbé erbaut. Sein Nachfolger *Mohammed II.* (1451-1481) verlegte die Residenz nach Konstantinopel; seitdem ruhen dort die Sultane. Schweren Schaden erlitt die Stadt durch die Feuersbrunst von 1804 und die Erdbeben von 1855.

Von den nordwestlichen Ausläufern des Olymp schiebt sich nach Norden ein kleines Plateau vor, das nach W., N. und O. steil, zum Teil senkrecht abfällt und nur im Süden durch eine flache, wasserreiche Mulde mit dem Gebirge zusammenhängt. Auf diesem Plateau von natürlicher Festigkeit lag die antike Stadt und seit der türkischen Eroberung die Zitadelle. Nördlich, westlich und östlich lagert sich um sie die türkische Stadt; durch zwei Bäche mit tief eingerissenen Betten, im O. dem Gökderé, im W. dem Dschilimbos, wird sie in drei Teile zerlegt. Vor der Stadt dehnt sich die fruchtbare, großenteils mit Maulbeerpflanzungen bedeckte Ebene, die vom *Ulfer Tschai* oder *Niluféer* (nach der Gemahlin Orchán's, S. 160; im Altertum *Odryses*), einem Nebenflusse des Susurli Tschai (Rhyndakos), und seinen Zuflüssen (S. 150) durchströmt und im N. und NO. durch den Katirli Dag (1090m) abgeschlossen wird.

Die Fahrstraße zur **Zitadelle** (türk. *Hissar*) zieht sich oberhalb des Dschilimbos an der Westseite des Berges empor. Nach etwa 7 Min. Gehens (von Hôt. Brotte ab) biegt sie l. um und erreicht bald an der Stelle, wo früher das Kaplidscha Kapu (Bad-Tor) stand, den *Mauerzug*.

Die Mauern stehen vielfach auf antiken Fundamenten und sind in den hochstehenden Teilen eine Schöpfung des Theodor Laskaris (S. 141), aber später von den Türken, besonders von Mohammed III. (1595-1603) geflickt worden. Am stärksten waren sie naturgemäß auf der flachen Südseite (s. oben). Jetzt sind sie in tiefem Verfall.

Die Fahrstraße führt durch die Zitadelle weiter. Man kann nach 3 Min. l. durch eine Mauerlücke hinaustreten und die Aussicht genießen. Dann r. eine kleine Moschee, l. ein türkisches Hospital; weiterhin ein gutes Stück der byzantinischen Mauer mit Stein- und Ziegelschichten und Bogenstellungen an der Rückseite. 7 Min. von der Mauerlücke r. Daud (David)-Monastir, jetzt *Schehadet Dschami* (Pl. C 3), an der Stelle einer byzantinischen Kirche; l. die Stätte des verschwundenen Sultanspalastes (jetzt Depot) und ein paar Schritte *(l.) weiter die Grabstätten der Sultane Osmân und Orchân* (Pl. 3, 2 C 3; *S. 141) in einem* Garten. Die beiden Türbés (l. die sechseckige Os*mân's, r. die Orchân's*) sind nach dem Erdbeben von 1855 von Sultan *Abdul Asis (1861-76)* erneuert worden und bieten nichts beson*deres; auf dem* Sarge Osmân's das grüne Band des von Abdul Asis

gestifteten, nach dem Gründer des Reiches genannten Osmanié-Ordens. Am Nordende des Gartens bietet sich ein trefflicher *Ausblick auf die Stadt, die Ebene und den Olymp. Nach dem Hinaustreten gehe man nach S. bis zur ersten bedeutenderen Ostweststraße; in ihr ein paar Schritte l. (östl.) stand bis 1905 ein wohlerhaltenes Tor, *Hissar Kapu*, in dem antike Werkstücke und Inschriften vermauert waren; r. und l. Reste der Umfassungsmauer.

Man kann der Straße vor dem Tore folgen und l. die erste schmale Treppengasse nach SO. zum Baluk Basar (s. unten) hinuntersteigen.

Wendet man sich vom Tor zurück und folgt der ersten Straße l. nach Süden, so erreicht man in 5 Min. die Südmauer und **Bunarbaschi* (Pl. C 4), einen beliebten Erholungsort. Eine weite mit Bäumen bestandene Wiese ist im W. von den malerischen, überwachsenen Ruinen der Mauer (an ihr ein kleines Tekké der tanzenden Derwische, Pl. C 4), im S. und O. von Friedhöfen begrenzt; an der Westseite fließt ein Bach in gefaßtem Laufe; er kommt aus einer mächtigen Quelle in der SW.-Ecke. Dort ein kleines Café.

Von Bunarbaschi kann man in südöstlicher Richtung zur Brücke Maxem Köprü (S. 144) gelangen.

Um den Nordfuß des Burgberges zieht sich eine alte Hauptstraße herum (Pl. C 2–D 3), die r. (östl.) vom Hôt. Brotte von Juden bewohnt wird und *Baluk Basar* heißt. Nach O. hat sie zwei gradlinige Fortsetzungen, die in neuester Zeit durch alte Häuserquartiere durchgebrochene *Hamidiéstraße* (Pl. D E 3), und eine alte (Pl. D 3–E 4). Zwischen beiden der *Basar* (Pl. D 3), der nach dem von Konstantinopel kaum besuchenswert ist, und der ausgedehnte *Ipek Han* (Pl. D 3), von Murad II. für den Seidenhandel erbaut und heute Mittelpunkt des Handels. An der alten Straße liegt die **Ulu Dschami* (Pl. D 3), die Große Moschee, die zweitälteste der Stadt, die Murad I. begonnen und erst Mohammed I. vollendet hat.

Nach arabischer Art stehen in einem fast quadratischen Saale von gegen 100m Seitenlänge 12 Pfeiler, die durch spitzbogige Arkaden verbunden sind und mit den Seitenwänden 20 Kuppeln tragen, die auf quadratischem Unterbau stehen. Das zweite Quadrat vor dem Haupteingange an der Nordseite enthält ein sechseckiges Wasserbassin und ist unbedeckt; im vierten an der Hinterwand die Gebetsnische. Die moderne Bemalung mit Koransprüchen wirkt häßlich. Die alten mit Fayencen bedeckten Minarets an den Ecken der Nordfront wurden nach dem Erdbeben von 1855 durch plumpe neue ersetzt.

An derselben Straße weiterhin l. der große *Garten der Munizipalität* (Pl. D E 3, 4), mit einem Café, und r. der *Konak* (Pl. E 4).

Oberhalb des Konak liegt eine Schule (Pl. D 4) und im Garten (l. vom Eingange) das 1904 eröffnete *Museum*, das vorläufig nur für Archäologen Interesse hat: l. und r. von dem Eingange stehen Inschriften und Reliefs, besonders Grabsteine; im Mittelraume und l. einige Vasen verschiedener Epochen, Reliefs, Inschriften, Rundskulpturen, fast alles aus römischer Zeit; r. eine kleine Sammlung türkischer Altertümer (Fayencen, Münzen, Schriftproben u. a.).

Vom Konak läuft gradlinig nach NO. die Gemlik-Straße, auf der man auch zur Endstation der Eisenbahn gelangt (Pl. F 2). Die Hauptstraße erreicht weiter östl. bald das Tal des Gökderé und über-

schreitet es auf der *Brücke von Sed Baschi* (Pl. E 4), wie sie nach dem in der Hauptsache von Armeniern bewohnten Stadtquartier Sed Baschi jenseit des Baches genannt wird. Es ist noch durch mehrere andere Brücken mit der westlichen Stadt verbunden: weit oberhalb liegt die *Maxem Köprü* (Pl. D 5), von der man einen herrlichen Blick in die tiefe Schlucht oberhalb hat; von ihr gelangt man in westl. Richtung nach Bunarbaschi (S. 143) und in östl. zu dem 1888 eingerichteten *Institut séricicole* (Pl. E 5), in dem zweimal im Jahre theoretischer und praktischer Unterricht in der Zucht der Seidenraupe erteilt wird; noch höher steht ein *Kiosk des Sultans* (Pl. D 5). Von der Brücke von Sed Baschi hat man einen selten schönen Blick auf die weiter unterhalb über den Bach gespannte und mit kleinen Häusern bedeckte *Alte Brücke* (Pl. E 4) oder Brücke von Irganli und die Jeschil Türbé und Jeschil Dschami mit ihren Zypressen.

Die **Jeschil Türbé** (Pl. F 4), die *Grüne Grabkapelle* Mohammed's I. Tschelebi (gest. 1421), ist ein achteckiger von einer Kuppel bedeckter Bau, der ursprünglich außen mit denselben feinen grünen Fayencekacheln verkleidet war, die im Innern noch teilweise die Wände schmücken. Die jetzige grüne Bekleidung stammt von einer Restauration im XIX. Jahrh. her; nur an den Fenstern im N. und O. sind die alten Einfassungen erhalten. Auch das Portal ist stark beschädigt. Im Innern sind besonders delikat die Fayencen an Portal, Fenstern und Mihrab, deren Grundfarbe wieder grün ist; in der Mitte der Sarg des Fürsten.

Die ****Jeschil Dschami** (Pl. F 4; *Grüne Moschee*), jenseit der Straße, wurde von Mohammed I. an der Stelle einer byzantinischen Kirche erbaut und nach der Inschrift über der Sultansloge 1423 vollendet. Die schönen alten mit grünen Fayencen bekleideten Minarets fielen dem Erdbeben von 1855 zum Opfer. An der Außenwand sind die Fenster mit schön skulptierten Marmoreinfassungen bemerkenswert. Die alte Marmorvorhalle wurde durch dasselbe Erdbeben zerstört; ein häßliches Holzdach streckt sich jetzt über das prächtige Hauptportal, das von einer mit Stalaktitenornament gefüllten Nische überragt wird. — Durch einen mit grünen Fliesen verzierten Gang betritt man das *Innere*. Der Grundriß, zwei hintereinander angeordnete Haupt- und je zwei seitliche Nebenräume, war jedenfalls in der Jilderim-Moschee (S. 145) vorgebildet und ist später öfter gewählt worden (S. 146). Alle Räume sind mit Kuppeln gedeckt, die mittels eines durch vorragende Teile gebildeten und bunt bemalten Überhangs aus dem Quadrat oder, bei den Nebenkuppeln, aus dem Achteck emporsteigen. Der große Mittelraum öffnet sich weit auf den Hauptraum und die beiden ersten Nebenräume; er enthält in der Mitte ein Wasserbecken und darüber auf der Kuppel eine Laterne; r. und l. neben dem Eingang liegen mit Fayencen geschmückte Nischen und darüber die Sultansloge und vergitterte Frauenlogen. Im erhöhten Hauptraum läuft über dem blau-grünen Wandsockel eine Inschrift; besonders kostbar ist die Gebetsnische (Mihrab). Weiträumigkeit und

reiche Ausschmückung mit farbenprächtigen und feingemusterten, persischen Vorbildern in Nikäa (S. 151) oder Kutahia (S. 164) nachgebildeten Fayenceflieſen verschaffen der Grünen Moschee trotz aller Zerstörungen die erste Stelle unter den Bauten Brussa's und eine der ersten unter allen osmanischen Baudenkmälern.

Von der Terrasse vor der Moschee hübscher Blick auf die Stadt und die Ebene. Steigt man auf der Treppe nach N. hinab, so kann man nach l. über eine der Brücken zum Basar (S. 143) gelangen. Geht man nach r. (NO.) die schmale Gasse hinunter, unten auf der breiten zur alten Karawanenstraße (S. 148) führenden Straße (Pl. F G 3) geradeaus und nach 8 Minuten r. nach Osten 4 Min. hinauf, so erreicht man die fast vereinsamt auf einem Hügel am O.-Ende der Stadt sich erhebende

Jilderim-Moschee (Pl. G 3). Sie wurde um 1400 von Sultan Bajesid I. Jilderim erbaut und in der Anlage das Vorbild für spätere Moscheebauten (S. 146). Jetzt ist sie nach starken Zerstörungen durch Erdbeben und Restaurationen kaum sehenswert. Vorgelegt ist eine auf Pfeilern ruhende Vorhalle mit fünf Holzkuppeln.

Unterhalb der Moschee liegt die einfache *Türbé* des Sultans neben hohen Zypressen. Von hier in 15-20 Minuten zum Basar (S. 143).

Oberhalb der Jilderim-Moschee steht in demselben von Türken bewohnten Stadtteil Jilderim die jüngere, nicht sehenswerte *Emir Sultan Dschami* (Pl. G 4) und darüber weithin sichtbar die *Militärschule* (Pl. G 5) in der *Tschikler* („Gebetsplatz" nach einem Derwischkloster) genannten Gegend.

Nach Westen geht die Fortsetzung des Baluk Basars (S. 143) über in die viel benutzte Landstraße nach Tschekirgé (S. 147). Fast rechtwinklig geht von ihr nach N. die breite Chaussee ab, die zwischen Friedhöfen und dem neuen Stadtteil Selím zur Haltestelle der Bahn (S. 140) führt (Pl. B 1, 2). Zwischen der Landstraße und einer Fahrstraße, die sich in Windungen nach Südosten bis Bunarbaschi (Pl. C 4) emporzieht und weiterhin nach W. nach Inkaja (S. 148) führt, dehnt sich der türkische Stadtteil Muradié mit der

Moschee Murad's II. (Pl. B 2) und den sog. **Sultansgräbern**, den Grabstätten dieses Sultans und seiner Familie. Die Moschee und die Türbés liegen in einem weiten von Bäumen beschatteten und von einer Mauer umschlossenen Garten, dessen Eingang sich an der Nordseite befindet. R. vom Eingange steht die *Medressé Murad's II.*, von der für diese Schulen üblichen Form: um einen quadratischen Hof mit Brunnen und Bäumen erheben sich auf drei Seiten mit Kuppeln überdeckte Hallen, hinter denen Wohnräume für die Studenten liegen; dem Eingange gegenüber aber eine große offene Bethalle.

L. vom Eingange die *Moschee Murad's II. (von 1447). Aus einem Vorhof, in dem ein Brunnen und Zypressen stehen, tritt man in eine von Säulen und Pfeilern getragene Vorhalle, auf die sich vier *schöne Fenster* und das Portal öffnen, dann in eine kleine innere *Vorhalle, deren Decke* mit kostbarem Fayencemosaik bekleidet ist.

Der Grundriß erinnert wieder an die Jilderim- (S. 145), die Wandbekleidung an die Jeschil Dschami.

Im Garten sind zehn vier-, sechs- oder achteckige mit Kuppeln gedeckte *Türbés zerstreut, deren Eingänge gewöhnlich ein aus ladendes Holzdach schützt. Besuchenswert ist die dem Eingang gegenüber stehende **Türbé des Musa*, des Sohnes Bajesid's I., der 1413 von seinem Bruder Mohammed I. erdrosselt wurde. Die Wandbekleidung des Inneren ist aus grünen Fayencefliesen von verschiedenen Nuancen hergestellt, um die ein Band mit weißer Schrift auf blauem Grunde läuft. R. hinter einem Wasserbecken die **Türbé Murad's II.* Vier Pfeiler und vier Säulen zwischen ihnen, von denen drei auf umgedrehten korinthischen Kapitellen ruhen, tragen die Kuppel, die in der Mitte offen ist, damit nach dem Willen des Sultans das Naß des Himmels sein Grab befeuchten kann. Vier Marmorplatten umfassen daher den einfachen Erdhügel, auf dem Gras sprießt. In einem Wandschrank an der r. Wand werden zwei Kopfbedeckungen des Sultans und eine angeblich blutbefleckte lederne Decke aufbewahrt; auch ein alter Koran wird gezeigt. Neben dem Schrank l. Eingang in einen Nebenraum mit den Gräbern von vier Söhnen. R. etwas zurück die **Türbé des Mustafa*, des jüngsten Sohnes Mohammed's II. († 1472). Ihre leider traurig beraubte Ausstattung mit persischen Fayenceplatten, deren wunderbare Muster grün und rot gefärbt sind, ist immer viel bewundert worden. An der Außenseite ist das Fenster l. vom Eingange zu beachten. Daneben r. die *Türbé des Dschem*, des Bruders des vorigen, der nach einem abenteuerlichen Leben 1495 bei Neapel vergiftet wurde. Sie ist mit grünblauen Fayencefliesen und bunter Malerei geschmückt, steht aber der vorigen bedeutend nach. Weiter r. die *Türbé Mahmud's*, des Sohnes Bajesid's II.; sie lohnt wie die drei vor ihr und die zwei hinter ihr liegenden Türbés den Besuch nicht.

b. Die Bäder von Brussa und Tschekirgé.

Westlich nahe der Stadt und weiterhin in dem Dorfe Tschekirgé liegen die im ganzen Orient berühmten schwefel- und eisenhaltigen **warmen Bäder.** Es sind im ganzen sechs; ihr Wasser ist vom Olymp herabgeleitet. Vier, Böjük und Kütschük Kükürdli („Großes und kleines Schwefelbad"), Jeni Kaplidscha („Neues Bad") und Kainardscha, enthalten Schwefel neben dem Eisen und haben eine Temperatur von über 80° C., während Eski Kaplidscha („Altes Bad") und Kara Mustafa nicht schwefelhaltig sind und nur 38° und 57° C. messen. In Tschekirgé haben alle Gasthöfe und Häuser Anteil an dem heilkräftigen Wasser.

Die Bäder sind sicherlich schon vor der römischen Kaiserzeit, in der wir erst von Thermenbauten hören (S. 141), benutzt worden. Aber wie diese Gebäude sind auch die byzantinischen fast völlig zu Grunde gegangen. Murad I. erbaute hier mit Verwendung älterer Reste ein Bad und seine erste Moschee und liegt hier begraben (S. 147). Jetzt werden die Bäder stark von Türken benutzt, besonders April bis Juni und August und September. — Gasthäuser s. S. 140.

Verläßt man Brussa auf der nach W. führenden Landstraße (Pl. A 1), so erreicht man nach 7 Min. (zu Wagen) eine Wegkreuzung und n.w. von ihr (vgl. den Karton in der Ecke des Stadtplans) in 3 Min. die beiden stärksten Schwefelbäder *Böjük* und *Kütschük Kükürdli* (1 auf dem Karton) an diesem *Bademli* genannten Orte.

Die Anlage aller Thermen ist die im Orient übliche: ein großer Vorraum zum Auskleiden und Anziehen mit einem Wasserbecken, die eigentlichen Baderäume von verschiedener Größe und Temperatur mit großem, täglich nachmittags gereinigtem Schwimmbassin oder Wannen, Kabinette zum Schwitzen, kleine besser eingerichtete Zimmer zum Ruhen. Alle Räume sind mit Kuppeln gedeckt, die durch viele runde mit gewölbtem Glas geschlossene Öffnungen Licht durchlassen.

Wendet man sich ein Stückchen zurück und gerade nach N., so gelangt man in ein paar Minuten nach **Jeni Kaplidscha* (2 auf dem Karton), dem sehenswertesten der Bäder. Nach einer Inschrift im ersten Raum von Rustem Pascha, dem Großwesir und Schwiegersohn Suleïmán's I. des Gr. (1520-66), erbaut, ist es architektonisch und durch seine Marmorbekleidung und Fayencen interessant. Das Schwimmbassin in einem schönen Kuppelraum hat einen Durchmesser von 8m. R. (östl.) daneben *Kainardscha* (4), ein kleines Frauenbad; und l. etwas tiefer jenseit der alten Landstraße das Bad *Kara Mustafa* (3), nach dem Großwesir, der es 1676-83 erbaute, benannt. Sein Wasser zeichnet sich durch reichen Magnesiagehalt und klare Farbe (Gümüsch Su „Silberwasser") aus.

Auf der Hauptlandstraße (3 Min.), die sich am Fuße der Vorhügel des Olymp zwischen Häusern und Friedhöfen dahinzieht (etwas höher läuft am Abhang ein von den Sultansgräbern, S. 145, herkommender schöner Fußweg), gelangt man in ca. 20 Min. zu einem Platz mit Läden und Cafés am Eingang von Tschekirgé (s. d. Karton oben am Stadtplan); an seiner Nordseite steht etwas tiefer das Bad *Eski Kaplidscha*, das mit Benutzung byzantinischer Gebäude von Murad I. erbaut wurde und in der Anlage dem Jeni Kaplidscha ähnelt. Von dem Platze erreicht man in nordwestlicher Richtung in kaum 5 Min. die höher gelegene **Moschee Murad's I.** oder *Ghasi Hunkiar Dschami*, die in dem aus der Kreuzform hervorgegangenen Grundriß wie in Aufbau und Ausschmückung (mit Laubwerk verzierte Kapitelle) noch den byzantinischen Baumeister verrät und 1904 restauriert wurde. Die Fassade ist zweigeschossig: unten fünf mit Spitzbogen überspannte Öffnungen, oben durch Säulchen geteilte Arkaden. Im zweiten Stockwerk liegen ringsherum Zellen für Studierende; man kann zu dieser „Medresse" hinaufsteigen. Auf der Terrasse vor der Moschee (schöne Aussicht) steht die *Türbé Murad's I.*, der vor der Schlacht auf dem Amselfelde im J. 1389 ermordet wurde und dessen Beinamen „Khodawendkiar" (Oberherr) das Wilajet Brussa überkommen hat. Außer dem großen Sarkophage werden seine Waffen gezeigt. Dabei Gräber serbischer hier enthaupteter Großer.

c. Ausflüge von Brussa. Der Olymp.

1. Nach Inkaja, 2-2½ St. zu Wagen (S. 140; vgl. den Karton in der Ecke des Stadtplans); wegen der Beleuchtung nachmittags; zu Esel (S. 140) über Tschekirgé nach Inkaja (kein Fahrweg) und direkt zurück etwa 3 St.

Von der Landstraße nach Tschekirgé windet sich der Weg l. empor an der *Hamza Bej Dschami* (Pl. A 1, 2) vorbei um den Stadtteil Muradié herum. Wenn sich der Blick auf Bunarbaschi auftut, biegt er scharf nach r. (Westen) um, zieht sich den Hang empor und gewährt immer wechselnde fesselnde Ausblicke auf die Stadt und die Umgebung. Nach ¾ St. r. unten Tschekirgé. Der Weg biegt nach S. um; Aussicht auf das Bergland im W. mit dem Ulfer-Tschai (S. 142) und bis zum großen Abulliond Göl, dem See von Apollonia, mit seinen Inseln. Auf einem schlechten Seitenwege hinab nach (1 St.) *Inkaja*, einem kleinen türkischen Dorfe mit Wassermühlen und einer guten Quelle bei einer riesigen Platane.

Von hier aus zurück oder (zu Esel) hinab nach Tschekirgé (etwa 1 Stunde). Die Landstraße führt südl. weiter nach Tschongara und Adranos am Südfuß des Olymp.

2. Nach Tefferidsch und Akschalan, 2-3 St. zu Wagen. Über Bunarbaschi (S. 143), Maxem Köprü (oder direkt dorthin; S. 144), an dem Institut séricicole (S. 144) vorbei, erreicht man, mit schönen Blicken auf die Stadt und den Olymp, in 40-60 Min. *Tefferidsch*, einen beliebten Ausflugsort, mit schönen Bäumen und Wald am Berghang, 10 Min. südl. von der Militärschule (Pl. G 5). Von dort zurück oder noch 15 Min. weiter s.ö. durch Maulbeerpflanzungen und Kastanienwald nach *Akschalan*, einem prächtigen Platze unter hohen Bäumen mit einer starken Quelle, die in einen länglichen Trog stürzt; schöne Durchblicke auf Stadt und Ebene. Zurück zuerst denselben Weg, dann nach NW. hinab an der Militärschule (S. 145) vorbei.

3. Zur Riesenplatane. Man kann von der Brücke von Sed Baschi (S. 144) die Gemlikstraße (S. 143) hinunterfahren, kurz vor dem Schienenstrang l. in die alte Karawanenstraße (Mahmudstraße; Pl. C 1-F 2) einbiegen und erreicht nach ¼ Stunde von der Brücke die *Ulfer Tschinar*, eine riesige alte Platane, die zwischen den beiden Stationen wenige Schritte nördlich jenseit der Schienen steht. In ca. 20 Min. zurück in die Stadt.

Seltener werden folgende Ausflüge unternommen: 4. Auf der Straße nach Gemlik bis Tepedschik (40 Min.), in der Mitte der Ebene, mit lohnendem Blick auf den Olymp mit der Stadt.

5. Nach Aksu („Weiß-Wasser"), 23km östl. von Brussa, in 3½-4 St. zu Wagen (S. 140). Von dort in ½ St. zu Fuß nach dem Dorf *Göseté, wo sich* der Olymp von O. zeigt; von dort in 1 St. zu schönen *Wasserfällen.* Wenn man den Hauptweg über Aksu hinaus verfolgt, *gelangt man* über den Hadschilar Dag nach (44km) Inegöl, einem *großen türkischen* Orte, und weiter nach Biledschik (S. 159) oder *Levké (S. 159).*

6. **Der Olymp.** Der bithynische Olymp, der höchste Berg im westl. Kleinasien, zieht von SO. nach NW. und erreicht auch in dem höchsten seiner vielen Gipfel (im O., 2530m) nicht die Höhe des griechischen Götterberges gleichen Namens. Seine steilen Hänge und dichter Wald boten in römischer und bis in die neuere Zeit oft Räubern Zuflucht, im Mittelalter Mönchen erwünschte Einsamkeit; daher heißt er türkisch noch heute Keschisch Dag („Mönchsberg"). Das Grundgestein ist Gneis und Granit; die Flora eigenartig und oft von Botanikern untersucht; die Fauna mannigfaltig. Die Besteigung (11-13 Stunden) ist nur im Sommer und Frühherbst möglich, wenn der Berg ziemlich schneefrei ist, aber auch dann sind die Anstrengungen nicht zu unterschätzen.

Pferd mit berittenem Führer ca. 20 fr.; die Pferde sind meistens schlecht; türkische Sättel den englischen bei der Steilheit des Weges vorzuziehen. Dem begleitenden Gendarm 20 Pi. S. Lebensmittel sind mitzunehmen, da die Gastfreundschaft der Hirten oben wenig bieten kann; ihre Hunde werden manchmal unangenehm. Das Übernachten oben lohnt sich; aber dafür sind besondere Vorkehrungen zu treffen. — Man breche sehr früh auf. Aufstieg in 6-7 St., Abstieg in 5-6 St., da die Pferde öfter geführt werden müssen. — Der weniger anstrengende Ausflug zum ersten Plateau (s. unten) füllt einen Nachmittag und lohnt schon durch die prächtige Fernsicht oben.

Der beste Pfad führt am Sultans-Kiosk (Pl. D 5) vorbei steil aufwärts (ein bequemerer über Tefferidsch, S. 148). Nach über 2 St. Steigens durch Laubholz erreicht man eine Hochebene (800m) *Gasi Jailasi*, Plateau des Siegreichen, weil von hier Sultan Orchán die Belagerung von Brussa (S. 141) leitete. Treffliche Fernsicht. Dann geht es durch Nadelwald und -gestrüpp auf schlechtem Wege aufwärts in kaum 2 St. zum zweiten mit Felsblöcken besäten Plateau *Saralán* (1800m), auf dem klare Bäche mit Forellen, Kirk Bunar („40 Quellen") genannt, fließen. Nach 1 St. Reitens auf ihm steht man am Fuß des Gipfels und läßt bei einem kleinen See die Pferde zurück, um in knapp 1 St. den Gipfel zu ersteigen. Zuletzt hört der Baumwuchs auf, und zahlreiche Schneefelder überdauern auch den Sommer. Die *Aussicht umfaßt nach N. das Marmarameer mit seinen Verzweigungen und im Glücksfalle Konstantinopel; im O. das bithynische Land bis an die anatolische Bahn (S. 156); im W. die Seen von Apollonia (S. 148) und Mihalitsch (Manias), den Kapu Dag (Halbinsel von Kyzikos, S. 186) und den Ida (S. 176); im S. das weite Bergland.

11. Von Brussa über Nikäa (Isnik) zur Anatolischen Bahn.

Der Besuch der malerischen und bedeutenden Ruinen des alten Nikäa (Isnik) wird besser von W. her als von O. von der Anatolischen Bahnlinie her (S. 159) unternommen, weil in Brussa Pferde und Wagen leichter und besser zu haben sind (2-3 Tage).

WAGENFAHRT von Brussa nach Jenischehr (S. 150) 6 St., von dort nach Isnik 3 St., mit Rast zusammen 11 St. (im Winter wegen der feuchten

Wege länger); von Isnik (hier keine Wagen zu bekommen) zur Bahnstation *Mekedsché* 3½ St. Preis des Wagens von Brussa bis Mekedsché (2-3 Tage) 60-70 fr.; dem begleitenden Gendarm etwa 2 Medschid. Essen und Trinken sind für die Fahrten mitzunehmen.

Wenn die Tage lang sind und man sehr früh (4 Uhr) aufbricht, behält man noch am ersten Tage Zeit für einen kurzen Besuch der Ruinen von Nikäa. Am zweiten Tag bleiben für die Fortsetzung der Besichtigung vor dem Ritt zur Bahnstation Mekedsché einige Stunden nur dann übrig, wenn man von Mekedsché nach Eskischehr (S. 160) hinauffahren will, da der Zug dorthin erst am Nachmittag passiert. Wer aber von Mekedsché nach Konstantinopel zurückkehren will, muß am dritten Tag ganz früh aus Nikäa aufbrechen und, wie überhaupt, wenn die Tage kurz sind, den ganzen zweiten Tag in Nikäa bleiben, was durch ein gutes Gasthaus (S. 151) erleichtert wird.

Brussa s. S. 140. — Auf der alten Karawanenstraße (S. 148) verläßt man unterhalb der Jilderim-Moschee (Pl. G 3) die Stadt; dort ausgedehnte malerische Lager der aus dem Innern kommenden Ochsenwagen. R. gewährt stundenlang der Olymp immer neue Ansichten und Einblicke in seine tiefen Schluchten und Schneefelder; l. die Ebene, durchströmt von den vom Olymp kommenden Zuflüssen des Ulfer Tschai (S. 142) und abgeschlossen vom Katirli Dag; lange Zeit schöner Rückblick auf die Stadt. — Nach 1 St. wird *Hadschi Bat Han* erreicht; dann (1½ St.) über das breite Bett des *Deli Tschai*. 10 Min. später geht r. der Weg nach Aksu und Inegöl ab (S. 148). 5 Min. weiter *Kestel*, türkisches Dorf mit Spuren eines byzantinischen Kastells, das vor Brussa von den Osmanen genommen wurde (1¾ St.). Die Straße läuft am südl. Hügelrand hin, nähert sich dem Ende des Tales von Brussa und steigt allmählich zur Wasserscheide zwischen dem Marmara- und Schwarzen Meer empor. L. unten der fischreiche See von Göl Baschi. Auf der Höhe l. ein Bosnakendorf und bald darauf *Timbos* (340m; 3¼ St.). Hinter dem ärmlichen Dorf ein enges ödes Tal, dann geht es in die weite Ebene von Jenischehr hinab. Der Hauptweg bleibt l. am nördl. Rande, in trockener Jahreszeit aber biegt man (4½ St.) dicht vor *Kojun Hissar* r. ab und fährt durch die Mitte der fruchtbaren Ebene über *Tschardakkiöi* (4¾ St.) an einem Tschiftlik vorüber nach (6 St.) **Jenischehr** (250m), einer Stadt von kaum 5000 Einw., die einst vor der Eroberung von Brussa Hauptstadt Osmán's (S. 160) war, jetzt ein paar Moscheen, ein Bad und einen unbedeutenden Basar enthält. Rast in einem Han (dem Besitzer 5 Pl. S.).

Die Landstraße führt weiter nach Köprü Hissar am Gök Su (Melas) und von dort nach (NO.) Levké (S. 159) oder (SO.) Biledschik (S. 159).

Die neue gute Straße nach Isnik (Nikäa) läuft zuerst 1 St. weit in nördl. Richtung durch Hügelland. Bei einem Brunnen beginnt der Aufstieg auf den Gebirgszug, der vom Sangarios im O. her südlich vom Isnik-See hin bis nördlich von Brussa zieht. — ¾ St. weiter l. das *kleine* Dorf *Pambudschak* und gleich darauf erster Blick auf die 34km *lange und etwa* 13km breite, unbelebte Wasserfläche des *Isnik Göl, der von da ab sichtbar* bleibt; im W. ist der Einschnitt erkennbar, *in dem Gemlik, das alte* Kios, die Hafenstadt von Nikäa (S. 139, 162) *liegt. An der Ostecke* des Sees Isnik mit Mauerkranz und Türmen in der

Ebene, zu der die Straße in Windungen hinuntergeführt ist. — Nach 3 St. (von Jenischehr) führt die Straße an der verfallenen Orchán Dschami und einer Türbé vorüber und durch das alte Jenischehr-Tor (9 auf dem Plan S. 152) von Isnik.

Man verlasse eventuell dicht vor dem Tore den Wagen einen Augenblick und ersteige l. durch die Mauerlücke den Eckturm und die Mauer. Trefflicher orientierender Blick auf die Südseite der Befestigung und auf das alte Stadtgebiet mit dem modernen Ort; im NW. zwischen den Zypressen das Theater (S. 154).

Jenseit des Tores fährt man noch mehrere Min. durch Felder und Gärten zum jetzigen Dorfe

Isnik. — Gasth.: Hôtel Nicée (Pl. a) bei Joachim Fabiano, Bett 10 Pi. S., jede Mahlzeit 10 Pi. S., sauber und gut. Der Wirt führt auch und sorgt für größere Gesellschaften mit Zuhilfenahme des gegenüberliegenden Hauses der Madame Jorghi à la franka.

Wagen sind nicht zu haben; *Pferde* bis Mekedsché etwa 2 Medschid.

Zeiteinteilung (vgl. S. 150). Am Nachmittag: *Stadtmauer* (S. 153) und *Theater* (S. 154); am Vormittag: die Kirchen und Moscheen, *Koimesis tes Panagias* (S. 154), *Jeschil Dschami* (S. 155), *Hagia Sophia* (S. 154). — Man kann auch alles in einen Rundgang zusammenfassen, am besten in folg. Reihenfolge: *Koimesis*, *Jeschil Dschami*, *Stadtmauer*, *Theater*, *Hagia Sophia*.

Isnik (aus εἰς Νίκαιαν, vgl. Stambul, S. 81, und Ismid, S. 158), von den Einheimischen *Dschinisli* genannt, ist ein Dorf mit etwa 1000 Bewohnern auf einem Zipfelchen des alten **Nikäa**. Das Klima ist ungesund.

Geschichte. Die älteste Kunde, die uns über die sicher sehr alte Siedelung an dieser Stelle wird, meldet von einem *Ankore*, das die Myser zerstörten. 316 gründete Antigonos hier eine Stadt *Antigoneia*, die von Lysimachos gefördert und zu Ehren seiner Gemahlin *Nikäa* genannt wurde. Der Stadtplan war von viel bewunderter Regelmäßigkeit: er bildete ein Quadrat von je 4 Stadien Seitenlänge (zusammen 16 Stadien = 2839m); in der Mitte jeder Seite befand sich ein Tor, entsprechend den vier von hier ausgehenden Straßen (s. S. 152); im Schnittpunkt der vier Straßen stand in der Mitte der Stadt ein Gymnasion. Die *bithynischen Könige* residierten nicht selten hier und später (S. 141) *römische Statthalter*, aber Nikomedeia (S. 158) rivalisierte mit Nikäa um den Rang der ersten Stadt der Provinz. Auffallenderweise wurde schon im 1. Jahrh. n. Chr. an der Stadtmauer gebaut (S. 153). Der *jüngere Plinius* (S. 141) stellte das Gymnasion wieder her. *Hadrian* besuchte die Stadt (123 nach Chr.) und sorgte vielleicht für die Befestigung (S. 153), und ebenso nach einer Eroberung durch die Goten (259) *Claudius II. Gothicus* (269; S. 153). Der Astronom *Hipparch* und der Geschichtsschreiber *Dio Cassius* sind Söhne der Stadt. In christlicher Zeit Bischofssitz, bewahrte die Stadt ihre Bedeutung und war Stätte des berühmten Konzils von 325; im kaiserlichen Palast wurde die Sache des Arius entschieden. *Justinian* verschönerte sie, schenkte eine Wasserleitung und Bäder „am Halteplatze der Fuhrleute“, die an einem so wichtigen Straßenknotenpunkt sicher zahlreich wären. Gegen die *Sarazenen*, die 727 mit einem ungeheuren Heere heranzogen, verstärkten und erneuerten *Leo der Isaurier* (717-741) und sein Bruder *Konstantin* die Befestigung (S. 153). 787 tagte ein zweites Konzil in der Hagia Sophia (S. 154) und sprach sich für den Bilderkultus aus. Die Stadt blieb ein Hauptbollwerk gegen die *Araber* (910), wurde aber 1074 durch den *Sultan Sulèiman von Ikonium* (S. 167) erobert und unter ihm und *Kilidsch Arslan* eine Stätte seldschukischer Kultur. Die ersten regellosen Angriffe der *Kreuzfahrer* (S. 153) wurden abgeschlagen (1085), 1097 eroberten sie unter Gottfried von Bouillon nach langer Belagerung die Stadt, mußten sie *jedoch den treulosen* Byzantinern überlassen. Die Einschließung auf der Seeseite war damals erst gelungen, als die Byzantiner Schiffe über die Landenge von Gemlik in den Isnik-See gezogen hatten: ein Manöver, das 1453

Mohammed II. bei der Belagerung von Byzanz wiederholte (S. 81). Die Stadt verblieb nur bis zum Frieden im J. 1106 den Byzantinern, wurde aber 1183 von ihnen zurückgewonnen und von *Theodor Laskaris* nach dem Verluste von Konstantinopel an die Lateiner (S. 81) zur Residenz der oströmischen Kaiser und des Patriarchen erhoben (1204-1259). Um 1330 kam sie durch *Sultan Orchân* in die Gewalt der Osmanen und war in der ersten Zeit Hauptort

eines Sandschaks, aber sie ging immer mehr zurück und Ismid (Nikomedeia) erhielt unter Mohammed II. diesen Rang.

Als Straßenknotenpunkt hatte Nikäa einst seine Bedeutung. Ein *alter Weg läuft von* O. nach W. in der Senkung vom Sangarios (bei Mekedsché *oder Levké [Leukä]*; bei beiden Orten Reste der Römerstraßen) zum See, *teilt sich und führt* über den See oder nördl. oder südl. um ihn herum nach *Kios (Gemlik, S. 150)* an das Marmara-Meer. Von der südl. römischen Straße

(10 St. zu Pferd bis Gemlik) sind bedeutende Spuren vorhanden und an ihr befindet sich nach 3 St. unterhalb von *Mustafali* eine griechische und lateinische Inschrift über eine Erneuerung des Weges durch Kaiser Nero. Der nördl. Weg teilt sich später vierfach. Die eine Abzweigung führt nach W. in 8-9 St. nach *Basarböi* am Westufer und weiter nach Gemlik. Von den drei anderen Abzweigungen ist die eine, die nach N. geht, eine alte zum Teil in den Felsen geschnittene und gut erhaltene Römerstraße, die um den Baschkires Dag (1132m) über das alte *Libon* und *Eribolon* nach dem heutigen *Bagtschedschik* (S. 158) und nach *Nikomedeia* (Ismid) gelangt; auf ihr zog Gottfried von Bouillon gegen Nikäa (S. 151). Die zweite Abzweigung führt nach NNW. nach Karamursal (S. 158), die dritte nach NW. über Kis Derbend im Tal des Kirk Getschid Su (Drakon) nach Dil Burnu (S. 158); auf dieser Straße und an diesem Orte wurden die Vortruppen im I. Kreuzzuge (Gauthier-sans-Avoir) vernichtet. Von Nikäa zog das Heer Gottfrieds auf der alten Straße (S. 152) nach *Levké* im Sangariostal (S. 159), von dort erstieg es in zwei Haufen die Hochebene und erzwang durch die Schlacht vom 1. Juli (S. 160) den Zutritt; von Doryläum (Eskischehr, S. 160) ging es in einem wegen der Öde mörderischen Marsche direkt nach S. über Seidi Gasi (S. 161) nach Tschai (S. 165) und dann südl. um den Sultan Dag (S. 165) herum, weil dort mehr Wasser war (S. 166), nach Konia (S. 167), weiter nach Eregli (S. 161) und über das Taurusgebirge. König Konrad III. verfolgte 1147, auf dem II. Kreuzzug, von Nikäa aus den gleichen Weg (S. 160). Über den III. Kreuzzug vgl. S. 166.

Das Sehenswerteste vom alten Nikäa ist die an die Mauern von Konstantinopel erinnernde, verfallende und teilweise überwachsene Befestigung (Rundgang 2-3 Stunden).

Von der alten *griechischen* Befestigung der quadratischen Stadt (S. 151) ist wenig erhalten (s. unten). Die *römischen* Erneuerungen unter den Flaviern im I. Jahrh. nach Chr. (S. 151), von denen das Levké- (im O.) und das Stambul-Tor (im NW.) sprechen, im II. Jahrh. unter Hadrian (s. unten) und im III. Jahrh. durch Claudius Gothicus, von dem das Jenischehr-Tor (im S.) und das verschwundene Seetor (im W.) stammen, veränderten das Quadrat in ein Polygon von 4427m Umfang. Die *Byzantiner* setzten die seitlichen Türme vor die alten Tore und das Mauerwerk auf sie und änderten und erneuten viel. Die schönste aus alten Werkstücken gebaute Strecke der Westmauer stammt nach der erhaltenen Inschrift von Kaiser Leo dem Isaurier (S. 154). Ganz bedeutende Stücke aber von Mauern und Türmen (besonders im S.), die Torgebäude vor den Toren und die ganze Vormauer sind erst *seldschukisch* (S. 151). In diesen Teilen stecken die zahlreichen antiken Reliefs und Inschriften und stellenweise Holzbalken. — Die Innenmauer ist 10-13m hoch und 5-7m dick und hatte oben einen Umgang und Zinnen. 108 gerundete und eckige, mehrstöckige Türme springen aus ihr vor und sind von der Stadt her zugänglich. Vor der Mauer liegt ein 16m breiter Umgang, davor eine niedrigere Außenmauer mit 130 runden Türmen und ein Graben.

Vom Gasthof (Pl. a) gelangt man in östl. Richtung (l.) in 10 Min. zum Osttor, dem *Tor von Levké* (Pl. 1). Das alte Tor (um 70 nach Chr.; S. 151) erinnert an römische Triumphtore, hat r. und l. Nischen und ist tief verschüttet; innen und außen auf dem Fries ist die Bauinschrift aus flavischer Zeit angebracht und außen dazu die Hadrian's (S. 151). Alle Vorbauten stammen aus byzantinischer und seldschukischer Zeit (S. 151). Vor dem Tore endet r. ein *Aquädukt* mit niedrigen Bogen, dessen Anlage auf Justinian zurückgehen soll; unter ihm läuft der Weg nach Mekedsché hindurch (S. 155). — Man gehe nach l. (N.) vor der Mauer hin und nach 15 Min. durch eine *Mauerlücke* (*Pl. 2*) wieder hinein. Innen r. ein eingestürzter Turm, l. *das tiefverschüttete* hellenistische Nordtor (Pl. 3), aus großen Blöcken

ohne Mörtel mit geradem oberen Abschluß (2,90m breit); geradeaus die Grüne Moschee (S. 155). — Nach r. (W.) an der Innenseite weiter, wo die byzantinische Art des Bauens aus Feldstein- und Ziegelschichten gut zu beobachten ist, zum *Stambul-Tor* (Pl. 4) im NW. Es gleicht dem Levké-Tor und trägt dieselbe flavische Inschrift, aber nicht die hadrianische; an einer späteren Innenwand eine große Maske. — Ein langes Stück der Westmauer (Pl. 5) ist aus großen Blöcken schön geschichtet und verdankt nach der Inschrift oben im Turm Leo dem Isaurier seine Entstehung (S. 151).

Man trete durch die Turmtür l. (südl.) hinter einer hier herantretenden Lehmmauer hinaus und betrachte auch die schöne von üppigem Grün halb verdeckte Außenseite.

Der folgende Teil ist stark zerstört und das *See-Tor* (Pl. 6; von Claudius Gothicus, S. 151) völlig verschwunden; vor ihm im See Reste eines *Molo*. Wenn man von hier aus nach SO. schräg durch das alte Stadtgebiet zum vierten Tor geht, durch das man einfuhr, so trifft man im Acker die imposanten Reste des *Theaters* (Pl. 7), mächtige schön gefügte Gewölbe, die schräg nach unten gehen und den Zuschauerraum tragen, da kein natürlicher Abhang zu Gebote stand; Plinius (S. 151) klagt einmal über die ungeheueren Baukosten bei dem schlechten Untergrunde.

Die Stadtmauer läuft vom See-Tor nach S. bis zu einem gewaltigen Eckturm, der von den Türken nach einer Sage *Kis Kulesi* (Mädchenturm) genannt wird, dann mit einer starken rechtwinkligen Einbiegung, bei der der Hauptangriff der Kreuzfahrer erfolgte, nach O. zum *Jenischehr-Tor* (Pl. 9), dessen ältester Teil nach der Inschrift vom Kaiser Claudius II. Gothicus (269 nach Chr.) erbaut wurde. — Die SO.-Ecke der Befestigung ist besonders stark und mit mehreren Türmen bewahrt, deren einen (Pl. 10; *Ajios Stratijos Kulesi* genannt) man ersteigen kann, um Einblick in die innere Konstruktion zu gewinnen und oben einen schönen Ausblick zu genießen; an den Wänden geringe Spuren byzantinischer Fresken.

Von den alten BYZANTINISCHEN KIRCHEN haben sich zwei erhalten. Die eine liegt am Westrand des heutigen Orts und am Wege zum Gasthaus, wenn man von Jenischehr kommt: die **Hagia Sophia* (Pl. 11), einst Metropolis und Versammlungsraum des zweiten Konzils (S. 151), von Orchân in eine Moschee verwandelt und jetzt Ruine. Es war eine dreischiffige Basilika; r. und l. neben der Apsis liegen kleine kuppelgedeckte Räume; im r. Reste von Wandmalereien. — Die Kirche der **Koimesis tes Panagias* (Pl. 12) dient noch heute ihrem alten Zwecke und läßt noch trotz vieler Umbauten und Erneuerungen die alte Anlage (VIII.-IX. Jahrh.) erkennen. Vom Gasthof kommt man (erst l. bis zur ersten Wegkreuzung, dann r.) in 3 Min. hin. In eine breitere Straße ragt vor die Hofmauer die kleine auf zwei Säulen ruhende Vorhalle hinein. Vor der tiefer liegenden Kirche selbst zieht sich ein Holzdach hin, das auf zwei Säulen und Holzstützen ruht; darunter ist das alte Mauerwerk am besten erhalten. Im Narthex Mosaiken, die im XI. Jahrh. vom Patricius Nikephoros (S. 166) ge-

stiftet worden sind. Im nördl. Anbau des Narthex das Grab des Märtyrers Neophytos. Die Anlage zeigt einen zentralen Kuppelraum, der auf vier Pfeilern ruht, und zwei Seitenschiffe mit Tonnengewölben. Der alte Fußboden ist teilweise erhalten und mit alten Schrankenplatten geflickt; im Altarraum noch die alten Mosaiken. Im südl. Seitenschiff das Grab des Patricius Nikephoros (XI. Jahrh.) mit einer Platte aus lichtdurchlässigem Marmor.

Einige Min. nördl. (man geht die Straße zurück und geradeaus) erhebt sich das schönste mohammedanische Gotteshaus Isniks, die **Jeschil Dschami* („Grüne Moschee", Pl. 13; l. vom Wege zum Levké-Tor, S. 153), die von Chaireddin, dem Großwesir Murad's I. 1384-89 erbaut und im vorigen Jahrh. wiederhergestellt wurde. Die Vorhalle öffnet sich in drei Arkaden, die auf zwei Granitsäulen ruhen; rings herum sind feine Marmorschranken angebracht. Prächtig ist auch das Portal und die mit Inschriften umgebenen Fenster r. und l. von ihm. Das Innere ist kaum sehenswert. Am Minaret grüne Fayencen.

Neben der Grünen Moschee liegt eine verfallende *Medressé* (?) *Schültschik* und weiter westl. im Dorf die *Esref Sadé Dschami* mit schönen bunten Fayencen an den Wänden der Vorhalle und der daneben liegenden *Türbé* und am Minaret. In der Nähe die uninteressante *Tschatal Tscheschmé Dschami* und alte türkische *Bäder*.

Auf einem der Vorberge im O. liegt, 1/4 St. vor dem Levké-Tor, ein mächtiger *römischer Sarkophag*; schönster Blick auf Stadt und See.

4km nördl. von der Stadt (etwa 3/4 St.) steht am Gebirge bei *Eibeili* der interessante *Obelisk des Cassius* (Besch Tasch), aus dem I. Jahrh. vor Chr.

Von Isnik nach Mekedschè (3 1/2 St.; S. 151). Die neue Landstraße von Isnik (aus dem Levké-Tor, S. 153) nach Mekedschè (ca. 30km) zieht sich in einer teilweise fruchtbaren aber einförmigen Senkung zwischen Bergzügen gen O. Nach 1 St. kommt man nach *Karnardscha*, später allmählich auf die westl. Grenzhöhe des Sangariostales. Auf der Paßhöhe (400m; 3 St.) l. Blick in das Tal des Papas Su und geradeaus in die weite Ebene von Akhissar (S. 159). Dann hinab, über den Bahnstrang und zur Station (3 1/2 St.).

Mekedschè (S. 159) ist ein armseliges Dorf in der Nähe einer kleinen byzantinischen Feste *(Mekedschè Kulé)*, die den Weg nach Nikäa deckte. Pferde für Isnik (Nikäa) sind vielleicht im Han zu bekommen (2-3 Medschid). Aber Wagen muß man, wenn man von der Anatolischen Bahn aus Nikäa besuchen will, in Levké (S. 159), wo es 2-3 gibt, telegraphisch bestellen und nach Mekedschè kommen lassen (nach Isnik und zurück ca. 50 fr.), oder von Levké auf schwierigerem Wege direkt nach Isnik fahren.

12. Die Anatolische Bahn.

Eine Bereisung der Anatolischen Eisenbahnlinien (vgl. die Eisenbahnkarte am Schluß des Bandes) lohnt wegen der landschaftlichen Schönheiten, zumal auf der Strecke bis Eskischehr, und wegen der Reste antiker und besonders seldschukischer Kunst, die sich in Angora und Konia und sonst erhalten haben. Erschwert wird die Reise vorläufig dadurch, daß die Züge langsam fahren und nur am Tage verkehren. Aber durch die Errichtung von Bahnhotels in Angora und Konia ist gute Unterkunft geschaffen worden (1904), wie sie in Eskischehr schon seit langer Zeit zu finden war.

Die Bahnstrecke bis Ismid wurde 1873 eröffnet, gewann aber erst Bedeutung, nachdem sie von der Gesellschaft der Anatolischen Bahn übernommen worden war, die sich finanziell besonders auf die Deutsche Bank in Berlin stützte. 1890 war die Nebenbahn bis Ada Basar hergestellt, 1892 die Strecke bis Angora, 1896 bis Konia. 1902 wurde die Konzession für die Weiterführung von Konia bis nach Mesopotamien („Bagdad-Bahn") erteilt und 1904 die ersten 200km bis Eregli (S. 171) vollendet. Ausgangspunkt der Linien wurde nicht Skutari, sondern Haidar Pascha (S. 129), wo die Gesellschaft einen sicheren und trefflich ausgestatteten Hafen angelegt hat. Generaldirektor bis 1905 Geheimrat Dr. Zander, sein Stellvertreter E. Huguenin (Bureau neben der Deutschen Post, S. 84).

Zeiteinteilung: die Fahrt bis *Ismid* und zurück läßt sich in 1-2 Tagen ausführen, bis *Eskischehr* in 2 Tagen, da Eskischehr selbst nichts bietet, bis *Angora* in 4-5 Tagen, bis *Konia* in 5 Tagen, bis Angora und Konia in 7-8 Tagen.

In drei Tagen kann man auf der Anatolischen Bahn (bis Afiun Karahissar S. 165) und der Bahn Smyrna-Afiun Karahissar (R. 20) *Smyrna* zu Lande erreichen; in *Eskischehr* (S. 160) und *Uschak* (S. 243) ist Nachtquartier zu nehmen. — In einem zweitägigen Ritte läßt sich von *Afiun Karahissar* (S. 218) oder von *Tschai* (S. 165) aus die Bahn *Smyrna-Diner* (R. 19a) und in zusammen wenigstens 5 Tagen *Smyrna* erreichen.

Für Fahrten über Ismid hinaus bedarf man eines Teskeré (S. xv) und für jeden folgenden Aufenthalt von Eskischehr aus (Angora, Konia und zurück Eskischehr, Konstantinopel) ein Visum desselben (S. xv). Essen und Trinken sind für die Fahrten mitzunehmen.

Abfahrt: Ausgangspunkt der Bahn ist Haidar Pascha (S. 129). Zum Anschluß an die Züge fahren von der Neuen Brücke (Pl. H 4, 5) neue Dampfer zum Bahnhof Haidar Pascha, für I. Kl. 1½ Pi. S., II. Kl. 1 Pi. S. (Fahrpläne nach türkischer Zeit in den Zeitungen). Am Bahnhof Revision von Teskeré und Gepäck; ebenso bei der Rückkehr.

Fahrplan und Fahrpreise (die III. Klasse können Fremde kaum benutzen): bis Pendik (S. 157) reicht der Lokalverkehr mit täglich 10 Zügen (Fahrpläne in den Zeitungen); bis Ismid verkehren täglich 2 Züge: I. Kl. 35½, II. Kl. 22¼ Pi. Gold. Jenseit Ismid ein Zug täglich: von Haidar Pascha bis Mekedsché (S. 159) I. Kl. 83¼, II. Kl. 45¾ Pi. G.; bis Levké I. Kl. 90¼, II. Kl. 49¼ Pi. G.; bis Eskischehr I. Kl. 150¼, II. Kl. 78¾ Pi. G.; bis Angora I. Kl. 283¼, II. Kl. 144½ Pi. G.; bis Konia I. Kl. 330¼, II. Kl. 187¾ Pi. G.; von Eskischehr nach Angora I. Kl. 178¼, II. Kl. 79¼ Pi. G.; von Eskischehr nach Konia I. Kl. 293¾, II. Kl. 130½ Pi. G.

a. Von Haidar Pascha bis Eskischehr.

Haidar Pascha s. S. 129. — Die Bahn (bis Ismid r., dann l. sitzen) *umzieht die Halbinsel* des alten Bithynien zuerst nahe dem Marmara-*Meer und bietet* prächtige Blicke auf Stambul, die Prinzeninseln und, *nach S., den* Samanli Dag (S. 139) und den Olymp (S. 149). Die *Ebene, die bis* Pendik heute wie in byzantinischer Zeit von Land-

häusern, Gärten, Weinfeldern und Äckern eingenommen ist, verengert sich nachher. Die meisten der ersten Stationen sind auch Haltepunkte der Lokaldampfer (S. 137). — 3km *Kisil Toprak;* dann *Bifurkation* (Zweigstrecke nach *Fener Bagtschê*, S. 130, 2km). — 5km *Göstepé;* 7km *Erenkiöi* (einst Anoratos); 10km *Bostandschik;* 15km *Maltepé* (das alte Bryas) am Fuß des Mal Dag; 21km *Kartal* (Chartalimen) am Kartal Dag (Aidos; 527m). — 25km *Pendik* (Panteichion); hier hatte der Feldherr Belisar einen Palast, in dem er auch starb (565). — Die Bahn läuft weiterhin öfter dem Meere ferner. 35km *Tusla* (Quarantäne-Station, Mineralquellen); der Ort liegt ca. 2km südl. am Meere (S. 158). — 45km **Gebse** (Dakibyza; türk. Gebisé oder Gegbüsé). Die Stadt erhebt sich ½ St. nordöstl. am *Kas Dag* (300m) und besitzt byzantinische Altertümer und eine prächtige, mit Fayencen geschmückte, von Mustapha Pascha, dem Großwesir Selim's I., erbaute Moschee (1519).

Gleich südl. von der Bahn stehen auf einem Hügel („Iki Selwi"; 152m) zwei Zypressen, zwischen denen angeblich ein türkisches Grab liegt. Diese Stelle wird fälschlich als Grab Hannibals bezeichnet (s. unten).

5km südl. von der Station Gebse liegt am Meere der große griechische Ort *Daridscha* (S. 158).

Hinter Gebse überschreitet die Bahn auf hohem Viadukt ein Flußtal; r. ein kleiner Hafen mit schönem Grün und östl. darüber die grünumrankte Ruine der byzantinischen Festung *Filinkir* (türk. *Eskihissar*), das die Einfahrt in den Golf von Ismid beherrschte und 1423 fiel (zur Station Gebse ½ St. zu Fuß). — Die Bahn läuft weiterhin meistens dicht am Meere, streckenweise in Einschnitten, und gewährt schöne Blicke auf die enge Einfahrt in den Golf zwischen dem Kap Kaba Burun und Dil Burnu (S. 158), tief in den Golf bis zum hohen Gök Dag (S. 159) und auf das malerische grüne Bergland am Südufer mit seinen Ortschaften (S. 158). — 56km *Dil Iskelesí*, gleich jenseit Kap Kaba Burun.

Westl. vom Kap an der soeben durchfahrenen Küstenstrecke bezeichnen zahlreiche alte Reste die Stätte von *Libyssa*, der bithynischen Stadt, in der Hannibal (S. 141) 183 vor Chr. Gift nahm und sein Grabmal gezeigt wurde, das Septimius Severus prächtig erneuerte.

Jenseit der Station über den *Dil (Libyssos)* nach (60km) *Tauschandschik.* — 64km *Hereké (Charax)*, schön in einem Tale gelegen, mit Weinbau und einer kaiserlichen Seidenfabrik.

In der jetzt zerstörten Burg *Ankyron* dicht über der Bahnstation starb Konstantin der Gr. (S. 79) und nicht allzufern in *Hunkiar Tschairi* Mohammed II. (S. 81).

74km *Jarindscha;* 81km *Tütün Tschiftlik;* l. im Hintergrund der Tschin Dag (637m), r. eine Halbinsel mit der Spitze Seitün Burnu, die den Golf noch einmal verengt. — 84km *Derindschê*, an tiefer Bucht und daher mit Hafenanlagen und Getreidespeichern der Bahngesellschaft. — 92km *Ismid.*

Von Konstantinopel nach Ismid zu Schiff. — Dampfer der *Mahsusé*-Gesellschaft in 6-7 St.; Fahrpläne in den Zeitungen. Die Dampfer liegen gleich l. in der Nähe der Neuen Brücke (Pl. H 4) und sind nur mit einem Boot zu erreichen. Essen ist mitzunehmen. Die Fahrt wird selten

gemacht werden, zumal in Ismid kein europäisches Gasthaus vorhanden ist (ev. kann man an Bord übernachten). Wenn man mit der Bahn zurückfährt, kostet der Ausflug 2 Tage (sonst 3 Tage).

Der Dampfer verfolgt zunächst denselben Weg wie die Lokaldampfer zu den Prinzeninseln, umfährt das Kap von *Tusla* (S. 157) und wendet sich nach O.

[Im Sommer nimmt er wohl den Kurs direkt nach S. und landet (4 St.) in *Jalowa*, das in schöner grüner Ebene sich ausbreitet und Hafenort für die vielbesuchten, 1½ St. südwestl. (Wagen 30 Pi. S.) prächtig gelegenen warmen *Bäder von Kury* ist. In der Argonautensage wird der Ort *Pythia* genannt; hier wurde der schöne Hylas von den Nymphen geraubt. Aus römischer Zeit sind Reste von Thermen erhalten, die die Kaiserin Helena und Konstantin d. Gr. besuchten und später Justinian und seine Gemahlin Theodora; zu ihrer Zeit hieß die Stätte *Soteropolis*. — Von Kury kann man (in ca. 8 St. zu Pferd) nach *Gemlik* (S. 150) und weiter in 4½ St. zu Wagen nach Brussa (S. 140) gelangen oder auch zu Pferd nach Basarkiöi (S. 153) und zu Wagen von dort nach Nikäa (S. 151; zusammen 30-40 fr.).]

Nach 3 Stunden *Daridscha* (5km südl. von Gebse; S.157), das alte *Ritzion* (Aretzú); 3km östl. die Ruine Eskihissar (S. 157). Das Schiff passiert die engste Stelle des *Golfes von Ismid* (im Altertum Golf von Astakos nach der unten gen. Stadt) zwischen dem Kap Kaba Burun (Aigialoi) und Dil Burnu im S.; auf diesem für den Verkehr (Straße nach Nikäa, S. 153) wichtigen Kap liegt heute *Hersek*; die alte Siedelung hieß nacheinander *Drepanon*, *Helenopolis*, zur Zeit des I. Kreuzzuges (S. 153) *Kibotos* (Civitot). Der Dampfer fährt nach SO. nach *Karamursal (Pränetos)* und weiter an der Südküste entlang; auf ihr *Erekli* und darüber *Tepekiöi*, *Kondscha*, *Halideré* und höher *Deïrmenderé* und das große *Bagtschedschik* (1½ St. von der Küste). Die Nordküste ist auf S. 157 beschrieben. Nach 2 St. von Karamursal *Ismid*, Landestelle 10 Min. vom Bahnhof.

Ismid (2m; *Bahnrestaur.*, aber kein europäisch geführtes Gasthaus). Die Stadt mit über 25000 Einwohnern zieht sich vom Meer wie in einem nach S. geöffnetem Theaterraum am Berg empor. Sie ist Sitz eines Mutesarrif (Regierungspräsidenten), eines griechischen und eines armenischen Erzbischofs und seit alters ein wichtiger Marktplatz für Konstantinopel; das Klima ist ungesund.

Geschichte. Der Name Ismid ist, wie der von Isnik aus Nikäa (S. 151), aus dem der Stadt Nikomedeia hervorgegangen, die von König *Nikomedes I.* 264 vor Chr. gegründet wurde und an die Stelle des etwas weiter südöstl. gelegenen von Lysimachos zerstörten *Astakos* oder *Olbia* trat. Die Gunst der Lage verschaffte der neuen Stadt eine dauernde Blüte. Nach dem Tode *Nikomedes' III.* (S. 141) wurde sie römische Kolonie und Sitz des römischen Statthalters. Der Geschichtschreiber Arrian wurde hier geboren. Aus der Zeit *Trajans* ist durch die Briefe des hier residierenden jüngern Plinius (S. 151) manches über ihre Bauwerke bekannt. *Hadrian* weilte hier, und *Diokletian* hielt gern hier Hof. Noch *Konstantin der Gr.* verschönerte die Stadt, aber bald plünderten sie Perser und Goten, und ein furchtbares Erdbeben (358) zerstörte sie. Im VI. Jahrh. sah sie unter *Justinian* noch bessere Zeiten. Um 1330 fiel sie in die Hände *Sultan Orchân's* (S. 141).

Unmittelbar über dem Bahnhof steht ein moderner Uhrturm; dort liegt ein verfallenes Schloß des Sultans Abdul Asis und dort lag wohl der alte kaiserliche Palast. Auf der Höhe sind Reste der byzantinischen Umfassungsmauern erhalten. Die Moscheen (eine aus dem XVI. Jahrh.) und der Basar sind unbedeutend. Östl. vor der Stadt bei Basch (Imbaher) befinden sich Zisternen aus byzantinischer Zeit.

Hinter Ismid durchfährt die Bahn die fruchtbare, mit Gärten, Maulbeerpflanzungen, Maisfeldern, Wald und Sumpf bedeckte Ebene zwischen dem Golf von Ismid und dem See von Sabandscha, deren Verbindung durch einen Kanal seit dem Altertum öfter vergeblich

versucht wurde). R. steigen waldbedeckte Höhen empor zum Gök Dag (s. unten). 111km *Böjük Derbend* (37m). — Die Bahn tritt an den *See von Sabandscha* (im Altertum *Sophon*), ein schönes Oval von etwa 16km Länge und 5km Breite, reich an Fischen und Wasservögeln. An seinem Südufer (125km) *Sabandscha* (37m), mit 3000 Einwohnern, das alte *Sophon*.

Östl. vom See (131km) *Hamidié* (36m) in der weiten Ebene des *Sakaria (Sangarios)*.

Von hier Zweigbahn nach (9km) *Ada Basar*, mit über 20000 Einw., einem wichtigen Handelszentrum mit einer Musterschule der Bahngesellschaft.

3km nördl. von Hamidié (Wagen hin und zurück etwa 2 Medschid) führt zwischen der Bahnlinie nach Ada Basar und dem See über den *Tschark Su* die *Sophon-Brücke (Pontogephyra*, türk. *Besch Köprü)*, die Kaiser Justinian 561 erbaute. Sie hat acht Bogen von je etwa 23m Spannung, ist im ganzen 195m lang und gut erhalten. Nach einer jetzt verschwundenen Inschrift und der Stellung der Wellenbrecher auf der N.-Seite muß entweder der Sangarios, der jetzt 3km östl. zum Schwarzen Meer strömt, einst unter der Brücke hindurch zum Sabandscha-See (s. oben) geflossen sein oder Justinian beabsichtigt haben, ihm diesen Lauf zu geben.

Hinter Hamidié geht es südwärts auf den Sangarios zu; bald hinter einem Dorfe l. (östl.) die Ruine einer byzantinischen Festung, die den Eingang in das Engtal des Flußes sperrte. Über den Fluß und hinein in das 13km lange malerische grüne **Defilee von Balaban*, in dem zwischen dem *Gök Dag* (1640m) und dem *Aksophu Dag* Platz für den Fluß, die alte Straße und die Bahn bleibt. Durch einen Tunnel und über den Fluß nach (157km) *Gewé* (70m), einst *Tataion*, 3km südl. gelegen, mit Seiden- und Baumwollenkultur.

Südl. von der Station führt auf einer teilweise zerstörten, von Bajesid (S. 97) erbauten Brücke die alte Karawanenstraße nach Angora über den Fluß. 6km östl. die kleine Stadt *Ortakiöi*.

Die Bahn tritt in die fruchtbare Ebene von Akhissar und führt an ihrem Nordrande nach Westen. 169km *Akhissar* (79m). — Dann wieder in südl. Richtung. 183km *Mekedsché* (85m; S. 155). Über den Ausflug nach Isnik (Nikäa), den man auch von hier aus machen kann, vgl. S. 149. — Bald hinter dem Ort die Grenze zwischen dem Sandschak Ismid und dem Wilajet Khodawendkiar (S. 141). Das Tal wird enger. Zweimal über den Fluß, der in einer Schleife nach W. ausbiegt. 197km *Levké* (102m), im Altertum *Leukä;* das Städtchen mit 6000 Einwohnern, Seidenraupenzucht und Seidenhandel, liegt 2km westl. von der Bahn. Ausflug nach Isnik (Nikäa), s. S. 155. — Die Bahn geht, da der Sangarios aus einem ganz engen Tal von SO. her kommt, 12km hinter Levké in das Tal eines l. Nebenflusses, des vom Kandili Dag kommenden *Kara Su*, über. Auch dieses Tal ist eng (r. westl. die Stätte des alten *Melangeia* bei Gülwiran). Die Bahn überschreitet den Fluß vor (215km) *Wesir Han* (149m). Es folgt ein wildromantisches **Defilee* zwischen bis zu 100m hohen bewachsenen und kahlen Felswänden, das die Bahn neben und über dem Fluß (11 Brücken) durchzieht; ein Tunnel.

233km *Biledschik* (295m). L. vom Bahnhof das Dorf Aschagikiöi. *Biledschik* (das alte *Agrilion*?, byzant. Belokoma) selbst liegt 4km

westl. am Fuße des Ahur Dag, hat über 10000 Einwohner und ist die Hauptstadt des Sandschaks Ertogrul. Es besitzt Seidenspinnereien und Webereien. Von der byzantinischen Burg sind nur Reste vorhanden; Osmán, Ertogruls Sohn (s. unten), nahm sie ein, und die schöne gefangene Griechin Nilphur (S. 142) wurde die Gemahlin seines Sohnes Orchán (S. 141).

Etwa 20km im SO. liegt *Sögüd (Thebasion)*, vor der Eroberung von Biledschik Sitz Ertogruls, des Stammvaters der osmanischen Dynastie; sein Grab, zu dem die Osmanen wallfahrten, ist verwahrlost.

Hinter Biledschik wird die Steigung stärker; um sie zu überwinden, wendet sich die Bahn zuerst nach SW. in das Tal des *Sorgun Su*, der zum Kara Su fließt. L. unten liegt *Köplü*, ein großer Ort mit vielen Seidenspinnereien (8000 Einwohner). Weiter auf dem 180m langen Viadukt (7 Bogen von 25½m) in einer Kurve über den Sorgun Su, durch das Dorf *Pekdemir*, durch zwei Tunnel und in das Kara Su-Tal zurück. L. tief unten sieht man wieder Köplü (s. oben). Dann über die schöne Brücke von *Köplü Baschkiöi* (von 127m Länge und 38m Höhe); l. unten in immer größerer Nähe Fluß und Straße. Tunnel. Haltestelle *Jaïla*. Der dann folgende Viadukt über den *Jaïla Deré* (90m lang, 35m hoch) war zeitweise infolge von Bergrutsch unbenutzbar und mußte in der noch vorhandenen Kurve mit Tunnel umgangen werden. Weiter durch 9 längere und kurze Tunnel, endlich über den Kara Su. 250km *Karakiöi* (627m).

Am Kara Su weiter, dann in einem Seitental nach SO. 264m *Bos Üjük* (740m; das alte *Lamunia*), mit 3000 Einwohnern, einer schönen von Kasím Pascha erbauten Moschee und byzantinischen Resten. In der Nähe altphrygische Gräber von einer Niederlassung an dieser Stelle (vgl. S. 112). Hinter dem Ort öffnet sich, nachdem die Paßhöhe gewonnen ist, die unendliche flache Hochebene, die zunächst vom *Sari Su (Hermos)* durchflossen wird, der weiter s.ö. bei Doryläum in den Pursak mündet; so wurde denn in dieser Gegend die „Schlacht von Doryläum" 1097 (1. Juli; S. 153) geschlagen und 1147 König Konrads III. Heer vernichtet (II. Kreuzzug). — 281km *In Önü* (836m); der Ort liegt 3km westl. unter dem Hang des *Tutludscha Dag*, in dem sich zu Wohnstätten erweiterte Höhlen befinden; er war erste Residenz Osmán's I. und besitzt eine Moschee von 1369. — 296km *Tschukur Hissar* (813m).

315km **Eskischehr** (791m). — Revision des *Teskeré*. — Gasth.: Gasth. der Frau Tadia, r. schräg gegenüber dem Bahnhof, gut; es empfiehlt sich telegraphisch Zimmer zu bestellen; H. Katzika, Bett 10 Pi. S., H. Athanas Kutsani, diese beiden mit griechischen Wirten. — Wagen in die Stadt 10 Pi. S.

Eskischehr, am r. Ufer des Pursak (S. 161), ersetzt an einer seit uralter Zeit für den Durchgangsverkehr wichtigen Stelle das alte *Doryläum* (Reste 3km nördl. bei Schar Üjük), das als byzantinische *Grenzfeste 1074* seldschukisch, 1175 wieder byzantinisch und im *Beginn des* XIV. *Jahrh.* osmanisch wurde. Die Stadt hat jetzt über *20000 Einwohner*, besitzt als Knotenpunkt der Eisenbahn (die Züge

bleiben hier über Nacht) ausgedehnte Werkstätten und weist drei Teile auf: die Oberstadt am Berge, die 1903 von einem schweren Brand heimgesucht wurde, einen Teil mit Läden, warmen Schwefelbädern, Cafés, und die neue Bahnhofsvorstadt. Die 7-8 Moscheen sind ohne Interesse; darunter die Kurschunli Dschami von 1515 und eine ältere von Hadschi Ala-eddin. Wichtig ist der Handel mit Meerschaum (Wert der jährlichen Ausfuhr 1 Million Mark; Gruben s. unten); einfache geschnitzte Ketten und Zigarettenspitzen werden vielfach angeboten.

Die Gegend um Eskischehr ist die Wiege der osmanischen Macht: südsüdwestl. (1 St.) liegt *Sultanié*, das Ertogrul, der Häuptling der unter seinem Vater Suleïmán 1225 aus Innerasien herangezogenen Horden, vom Sultan Ala-eddin von Ikonium (S. 167) für einen Sieg über die Byzantiner bei Eskischehr zum Geschenk erhielt, um die Grenze zu hüten. Von hier dehnte sich der Stamm allmählich gegen Brussa hin aus (S. 160, 150, 141); von Ertogruls Sohn Osmán (S. 141) nahmen seine Angehörigen den Namen Osmanlí an.

45km in nordwestl. Richtung *Sögüd* mit dem Grab Ertogruls (S. 160). — Zu Karaschehr (10km) vgl. S. 164. — 4½ St. (zu Pferd) südöstl. *Seïdi-Gasi* (einst *Nakoleia*), nahe dem *Seïdi Su;* 120m über der Stadt ein ausgedehntes von Sultan Ala-eddin erbautes Derwischkloster in maurischem Stil, in dem der Nationalheld Seïdi Gasi in einem über 4m langen Sarge bestattet liegt; neben ihm ein Sarkophag, in dem angeblich eine Prinzessin beigesetzt ist, die in der Sage eine Rolle spielt und ihn, ohne zu wollen, tötet.

b. Von Eskischehr nach Angora.

Jenseit Eskischehr folgt die Bahn dem weiten, fast ganz ebenen Tal des *Pursak* (im Altertum *Thymbres*, *Tembris* oder *Tembrogios*), das horizontal abgeschnittene Kalkstein- und Kreideberge einrahmen. Es ist noch vielfach unangebaut und wird nur als Weide benutzt. Die Bahn läuft zuerst nördl. vom Fluß und überschreitet ihn dann (bei km 327). Im N. der Bos Dag; an seinem Südosthang und an dem Südhang des östl. anschließenden *Dschumdikian Dag* (1000m) liegen die berühmten, einzigartigen Meerschaumgruben und in ihrer Nähe zahlreiche Dörfer, in denen die Arbeiter wohnen, die die Gruben in ganz primitiver Weise ausbeuten. — 337km *Aga Bunar* (775m). 9km weiter, bei *Kara Üjük*, die Stätte des alten *Midiäon;* im S. der *Odschak Dag* (1430m). — 354km *Alpikiöi*, jenseit des Flusses, über den eine für diese Gegend charakteristische Brücke führt. Später über den Fluß und nördl. von dem isolierten Höhenzug *Usun Burun* herum. 376km *Bejlik Achur* (754m). Das alte Galatien (S. 246) beginnt hier, das seinen Namen von den im Beginn des III. Jahrh. vor Chr. eingewanderten Galliern (S. 162) hatte. Wieder auf das r. Ufer des Pursak; im N. hinter Vorbergen der hohe bewaldete *Kartal Dag* (1644m). 407km *Sarikiöi* (735m).

Über 30km südl. (5 St. zu Pferde) liegt *Siwrihissar (Justinianopolis);* 13km (1½ St.) weiter s.ö. bei Balahissar die Ruinen von *Pessinus*, der Stadt der gallischen Tolistobojer, die durch ihren Kybelekult berühmt war; 204 wurde das Kultbild nach Rom geholt. Die Akropolis ist erkennbar und südl. darunter die Stätte der Stadt mit Resten des Theaters (im O.) und Gräbern.

Das Tal wird enger bis (434km) Bitscher (708m), dann wieder *weiter.* 454km *Sasilar* (688m). Jenseits r. ein Tumulus. Dann tut

sich das Tal des Sangarios wieder (S. 159) auf, in den der Pursak hier mündet; die Bahn wendet sich nach S. dem ersteren zu, l. die paar Hütten von *Pebi*.

An dieser wichtigen Stelle lag jenseit des Sangarios das alte **Gordion**, einst bedeutende phrygische Stadt, dann Station an der persischen Königsstraße von Sardes nach Susa und Residenz des Satrapen, Winterquartier Alexanders des Gr. (333; der gordische Knoten), später ohne Bedeutung. Die Stadthügel und die zahlreichen großen und kleinen Grabhügel der phrygischen Herrscher sind von der Bahn aus deutlich erkennbar und ebenso die Einschnitte, die von den Ausgrabungen A. und G. Körte's (1900) herrühren. Funde in Konstantinopel (S. 112) und Berlin.

468km *Bejlik Köprü* (688m). Dicht hinter der Station wendet sich die Bahn, überschreitet den Sakaria und geht in das Tal eines Nebenbaches, des *Gümüschlü Tschai*, über. In ihm aufwärts nach (488km) *Polatli* (875m), einem armseligen Dorf bei reicher kalter Quelle, und noch höher (926m bei km 492); dann hinab in das Tal des *Silar Su* und weiter in das seines Hauptflusses, des *Engürü Su* (s. unten), der in westl. Richtung zum Sakaria strömt. — 523km *Malikiöi* (738m), mit Mineralquellen. Im Tal des Engürü Su aufwärts nach (553km) *Sinschankiöi* (788m) und weiter nach

578km **Angora.** — Revision des *Teskeré;* Visum für die Rückfahrt. — Gasth.: Bahnhofs-Hotel; H. Angora, Bett 10 Pi. S., mäßig. — Wagen zum letzteren Gasth. (10 Min.) 10 Pi. S.; zum Besuch der Sehenswürdigkeiten (Stadt; Kloster). 2-3 St., etwa 40 Pi. S.

Wenn die Tage lang sind, genügt der Rest des Nachmittags vollkommen, alles (zu Wagen) zu sehen, und man kann am folgenden Morgen zurückfahren. Man besuche *Säule* (S. 163) und *Tempel* (S. 163), fahre nach S. durch die Stadt und hinauf durch die *Zitadelle* (S. 163); dann zurück und am Ostfuß hinter dem Berg herum durch das Tal des Tabbak Hané Su zum *Kloster* und zurück (2-3 St.).

Angora (848m; türk. *Engürié;* einst *Ankyra*), mit über 30 000 Einwohnern, ist Hauptstadt eines Wilajets, als solche Sitz des Walí, zweier armenischer Erzbischöfe, da die Zahl der Armenier sehr groß ist, und eines griechischen Erzbischofs. Die Stadt zieht sich mit ihren von Mauern umschlossenen Häusern malerisch am W.- und S.-Hang eines vulkanischen Berges hinan, um den im S. der *Indsché Su*, im N. der *Tabbak Hané Su* herumfließen; sie bilden zusammen mit dem noch weiter von NO. herkommenden *Tschibuk Su* den *Engürü Su*. In dieser Lage war die Stadt seit alters ein bedeutender Knotenpunkt der Straßen nach Armenien, Persien und Syrien. Berühmt sind die Ziegen, die hier weiden, und ihre Wolle; aber infolge der Ausfuhr der Ziegen leidet dieser Erwerbszweig sehr unter der Konkurrenz des Auslandes. Auch die Angorakatzen sind bekannt. Ein anderer Ausfuhrartikel ist die Gelbbeere (zum Färben). Die Getreideausfuhr aus dem reichen Hinterland nach dem Kisil Irmak (Halys) zu hat seit der Eröffnung der Bahn sehr zugenommen.

Geschichte. Ankyra wurde angeblich von *Midas* (S. 165), dem großen phrygischen Herrscher des VII. Jahrh. vor Chr., gegründet. Alexander der Gr. machte hier Halt. Seit 278 vor Chr. etwa war Angora die Hauptstadt der gallischen *Tektosagen* und wurde im syrischen Kriege (189) von Cn. Manlius Vulso genommen. Im dritten mithradatischen Krieg blieb sie den Römern treu und wurde 25 vor Chr. römisch. Zur Zeit des Augustus, dem früh ein

Tempel erstand (s. unten), nahm sie den Titel Sebaste an. Später hatte die Stadt als vorgeschobener Posten des römischen, dann des byzantinischen Reiches viel zu leiden. Kaiser *Caracalla* stellte die Mauern wieder her; die Kaiserin *Zenobia von Palmyra* (S. 114) dehnte zeitweise ihre Macht bis hierher aus. In christlicher Zeit war die Stadt Sitz eines Metropoliten. Zwei Konzile (314 und 358) fanden in ihr statt. Auf die Angriffe der *Perser* folgten die der *Araber*, die im VII. Jahrh. bis hierher vordrangen und 695 Angora dauernd besetzten. 806 plünderte *Harun al-Raschid* die Stadt. Nach der Schlacht bei Doryläum geriet sie für längere Zeit in die Hände der Kreuzfahrer; erst 1213 raubten die *Seldschuken* (S. 167) den Byzantinern den wichtigen Platz. Diese verloren ihn um 1360 an die *Osmanen*. Am 2. Juli 1402 verfiel sie der Zerstörung durch die *Mongolen*, die unter Timur (Tamerlan) die Osmanen unter Bajesid I. in der Nähe völlig geschlagen hatten; Bajesid geriet in Gefangenschaft, und Timur lag der Weg für den Zerstörungszug bis an das Ägäische Meer (S. 197) offen. Aus der Mitte des XVII. Jahrh. ist noch eine begeisterte Schilderung der „herrlichen" Stadt erhalten.

Etwa 10 Min. vom Bahnhof steht an der Hauptstraße der Unterstadt auf einer rohen Basis eine hohe *Säule* (zusammen 10m) mit horizontalen Riffeln, *Bal Kis Minaret* oder *Säule des Augustus* genannt. Sie ist viel jünger und vielleicht zur Erinnerung an den Aufenthalt des Kaisers Julian oder Jovian oder noch später aufgestellt. Daneben der *Konak* und die *Post*. Etwas höher (5 Min.) erhebt sich der berühmte **Tempel des Augustus und der Roma* (S. 162/3). Wahrscheinlich war es ein Peripteros von 6 : 13 Säulen ionischen Stiles. An den Innenwänden der Vorhalle r. und l. ist noch heute der Rechenschaftsbericht („Testament") des Augustus in lateinischer und an der r. Längswand außen in griechischer Sprache zu lesen; die Inschrift wurde 1882 von C. Humann (S. 247) abgegossen und von Th. Mommsen neu herausgegeben. Im IV. Jahrh. wurde der Tempel in eine Kirche verwandelt, später noch durch Erdbeben beschädigt, für den Bau der neben ihm stehenden Moschee beraubt, auf der Südseite gänzlich verbaut. Aber trotzdem bildet er eine eindrucksvolle und wegen der feinen Ornamentik und Architektur augusteischer Zeit kunstgeschichtlich wichtige Ruine, die freilich dringend der Restauration bedarf, um nicht gänzlich zu Grunde zu gehen. — Neben dem Tempel (l.) die unter Suleïmán dem Gr. erbaute *Hadschi Beïram-Moschee* (XV. Jahrh.) mit Türbé; vor ihr ein paar Löwen und antike Kapitelle.

Älter sind die *Arnslan Hané Dschami*, mit Türbé, und die *Mewlî Hané Dschami* der tanzenden Derwische, beide in der Stadt gelegen und nicht sehenswert.

Vom Tempel gelangt man südl. zum *Basar;* bei ihm sind die eingebauten Reste (Kuppelraum mit Hauptapsis) der byzantinischen (VIII. Jahrh.) *Kirche des H. Clemens* zu finden, die im Grundriß der Koimesiskirche in Nikäa glich (S. 154). Weiter durch den Basar nach S., dann nach N. hinauf zum Tor der *Zitadelle* (*Kalé;* vom Tempel 1/4 St. zu Wagen), dem obersten Teil der Stadt, wo die alte, dreifache *Stadtmauer* am besten erhalten ist. Sultan Ala-eddin stellte sie wieder her und noch 1833 Ibrahim Pascha von Ägypten (S. 186). *Sie besteht ganz aus antiken Resten und ist voll von Inschriften und Skulpturen. In* der Zitadelle jetzt Wohnhäuser und die zerstörte

Moschee Ala-eddins. Der höchste Teil (im N.), zu dem man nur zu Fuß gelangen kann, heißt Ak Kalé („Weißer Turm"); hier im N. ziehen sich die Befestigungen den steilen Hang zum Tabbak Hané Su herunter, dessen Wasser gestaut werden konnte.

Um die malerische Stelle zu erreichen, wo ein starker Turm diesen tiefsten Punkt der Befestigung deckt, fährt man von der Zitadelle nach S. hinunter und (l.) um den Ostfuß des Berges herum in das tiefe Tal des Tabbak Hané Su. Von dort gelangt man weiter in $^1/_2$ St. zu dem in der Nähe der *Ak Köprü* („Weißen Brücke") über den Tschibuk Su (S. 162) gelegenen armenischen *Kloster Wank*. Hinter einem Narthex steht ein achteckiger durch sieben Nischen erweiterter Bau, der von einer Kuppel bedeckt ist und dem sog. Tempel der Minerva medica in Rom gleicht. Nach der Tradition ersetzte er einen antiken Tempel und diente früher dem griechischen Kult; der Apostel Paulus soll hier geweilt haben. In der Apsis schöne Fayencen; unter dem Fußboden angeblich gewaltige tiefe Unterräume.

c. Von Eskischehr nach Konia.

Der südliche Arm der Anatolischen Bahn geht anfangs im Tal des Pursak aufwärts in das Hügelland. L. ein Dorf und dann auf der Höhe die Reste der alten osmanischen Burg Karaschehr (S. 161). Über den Fluß und durch die Kalksteinberge und wieder über den Fluß nach (24km) *Kökdsche Kissik* (830m); r. das Dorf und im Fels Höhlen, die zu Wohnungen benutzt wurden. Von neuem über den Pursak, dann nach SW. in dem Tal seines (r.) Nebenflusses Aschi Deré aufwärts durch bewaldetes Hügelland, über Brücken und durch Einschnitte und drei Tunnel nach (46km) *Sabandschi Bunar* (955m). Die Sandsteinberge nehmen oft sonderbare Formen an.

67km *Alajund* (936m), am Ostrand der großen Ebene von Kutahia, die vom Pursak durchflossen wird.

Zweigbahn nach Kutahia, 11km, täglich ein Zug in jeder Richtung; ein (kaum lohnender) Ausflug von Eskischehr nach Kutahia erfordert also 1 Tag. Kutahia (939m; Wagen vom Bahnhof in die Stadt, 20 Min., 10 Pi. S.), das alte *Kotyäon*, liegt am Fuß des *Adschem Dag* und wird von einer mittelalterlichen Burg mit zahlreichen Türmen überragt. Die Stadt war lange Sitz der Sultane von Karamanien (S. 142), bis sie unter Mohammed II. osmanisch wurde. Sie hat jetzt gegen 25000 Einwohner. In der Unterstadt die *Ulu Dschami* (von 1411) und die *Jilderim Dschami*, auf der Burg, die mit Häusern bedeckt ist, die *Kalé i Bala Dschami* (1375) und eine alte Medressé. In einer griechischen Kirche Erinnerungen an die polnischen und ungarischen politischen Flüchtlinge, die in der Mitte des XIX. Jahrh. hier längere Zeit lebten. Die altberühmte nach persischen Mustern arbeitende Fayence-Industrie ist stark zurückgegangen und wird in kleinem Hausbetrieb erhalten. Daneben Teppichweberei; Ausfuhr von „Kil" (Seifenstein).

7-8 St. im SW. von Kutahia *Tschawdir Hissar* bei den Ruinen des alten *Azani am* Rhyndakos (S. 142). Zwei römische Brücken führen hinüber zu dem großen ionischen Zeus-Tempel von 8:15 Säulen, der von Hadrian wiederhergestellt wurde. Außerdem steht die Ruine des Theaters und davor die des Stadion.

Jenseit Alajund führt die Bahn in südöstl. Richtung in dem Tal des *Aktsché Medschid Su* (oder Tschai Su), eines Nebenflusses des

Pursak, durch ödes Hügelland, dann Schieferberge aufwärts. — 87km *Tschekürler* (1028m). Viele Einschnitte; ein Tunnel; dann l. eine größere wellige Ebene mit dem Dorf *Ismidschi;* r. der Elmali Dag. 114km *Düver* (1125m), mit altem seldschukischen Han.

Ca. 40km östl. befindet sich in der Nähe von *Tongra* beim Tscherkessen-Dorfe *Jasili Kaja* an der Nordostecke eines Berges, der die Hauptstadt des altphrygischen Reiches trug und alte Reste enthält, das *Grab des Midas* (S. 162), eine ungeheure geglättete und mit Ornamenten und Inschriften bedeckte Felswand; in der Nähe andere Gräber.

128km *Ichsanié* (1095m). Die Bahn senkt sich zu einem Nebenfluß des Dalai Tschai (s. unten) hinab. 142km *Hammam* (1048m), mit warmen Bädern an der Stelle antiker Thermen.

Ca. 10km (1½ St.) nordöstl. *Ajas In*, beim alten *Metropolis*.

145km *Gasli Göl Hammam* (1041m). Die große fruchtbare Ebene beginnt, die vom *Akkar Tschai* durchströmt wird und sich stundenweit ausdehnt. Geradezu der *Kalaidschik Dag* (1680m), vor ihm mehrere hochragende Trachytfelsen und am Fuße des höchsten, den man bald nach dem Überschreiten des Dalai Tschai erreicht,

162km **Afiun Karahissar.** — Im Bahnhofsgebäude Bufett und Unterkunft, Bett 10 Pi. S. — Wagen zum anderen Bahnhof (s. unten) 5 Pi. S. (10 Min.); in die Stadt (20 Min.) 10 Pi. S.

Afiun Karahissar („Opium-Schwarzburg"; im Altertum *Akroenos;* 1008m) hat ca. 20000 meist türkische Bewohner. Es liegt an der alten Karawanenstraße, die die Ebene r. von der Bahn durchzieht, und macht mit der Häusermenge und dem steilen Burgfelsen einen bedeutenden und merkwürdigen Eindruck. Die *Burg* (120m über der Ebene) ist erst von Ala-eddin (S. 167) erbaut worden. Der Aufstieg (¾ St.) ist nur mit Führer zu unternehmen, aber die Anstrengung wird durch eine herrliche Fernsicht belohnt. Die Ruinen des seldschukischen Schlosses sind bedeutend (Mauer, Wasserbehälter, Häuserreste). In der Stadt die alte *Imaret Dschami* und die *Türbé Sahabaler Sultan*. Die hier gefertigten Teppiche und inkrustierten Tische sind bekannt, außerdem werden Opium, Wolle und Getreide ausgeführt. In Afiun Karahissar endet auch die Bahn von Smyrna her (R. 20), aber die Strecken sind nicht miteinander verbunden (Wagen s. oben; über die Fahrt Konstantinopel-Smyrna S. 156; Ritt nach Diner S. 218).

26km nordöstl. bei *Itschki Karahissar (Dokimeion)* Brüche bunter Marmorsorten, die besonders in der röm. Kaiserzeit beliebt waren (Phrygischer Marmor). Andere gegen 25km südl. von Afiun Karahissar beim alten *Sinnada (Tschifut Kassaba)*.

Die Bahn folgt zuerst der Karawanenstraße, läuft dann aber am Fluß hin, während die Straße am Gebirge bleibt, an dessen Fuß auch die größeren Ortschaften liegen. 181km *Böjük Tschobanli* (992m). — Weiter auf den mächtigen *Sultan Dag* (1600m) zu.

208km *Tschai* (977m) liegt wenige Kilometer westl. am Gebirge unter dem *Jaïk Kaja* in reichem Grün. Vor der Stadt eine alte Brücke *mit 40 Bogen*. In der Stadt die Ruine eines seldschukischen Han's *und einer Medressé* mit Fayencen aus dem XIII. Jahrh. Tschai, bei

dem alten *Julia-Ipsos*, wurde auf dem I. Kreuzzug berührt (S. 153). Von Tschai nach Diner s. S. 156. — In der wasserreichen Ebene mit vielen Mohnfeldern l. der teilweise versumpfte See *Eber Göl.* — 234km *Isakli* (*Sakli;* 975m), auf den Vorbergen des Sultan Dag gelegen. Im Dorf ein schöner zerstörter Han von 1210 (erneuert 1249/50) mit einer Moschee in der Mitte des Hofes und ein alter Brunnen. — Am Westrande der Ebene weiter, über viele Bäche, die zu dem großen fischreichen sumpfigen *Akschehr Göl* (l.) fließen, nach (247km) *Jassian* (986m) und

260km **Akschehr** (998m; Wagen in die Stadt 5 Pi. S.), einst *Philomelion* im alten Pisidien, am Ausgang eines Tales wie Tschai (s. oben). Die Stadt, mit jetzt kaum 10 000 Einw., bewahrt aus einer größeren Vergangenheit mehrere Bauwerke. Die prachtvolle *Tasch Medressé*, mit schönem Portal, Fayencen und antiken Baugliedern, vom Jahre 1216 (erneuert 1260/61), geht dem Untergang entgegen. Die achteckige *Türbé des Sejid Mahmud* stammt aus dem Jahre 1224 (Umbau 1409/10) und enthält gleichfalls Fayencen. Dazu Moscheen des XVI. und XVII. Jahrh. und das Grab des türkischen Eulenspiegels *Nasr-eddin Hodscha*, der im Anfang des XV. Jahrh. lebte. Nach dem Untergang des Seldschukenreiches war hier der Sitz eines besonderen Fürstentums Hamid, das 1381 Sultan Murad I. (S. 142) kaufte.

Friedrich Barbarossa zog auf dem III. Kreuzzug von Diner (S. 218; bis dahin s. S. 214, 254) her nördl. vom Egherdir Göl, da die Feinde die bessere Route des I. Kreuzzugs (S. 153) sperrten, mitten über den Sultan Dag nach Akschehr, unter unsäglichen Strapazen nach Ladik (s. unten), Konia (S. 167) und von dort anders als Gottfried von Bouillon nach Karaman (S. 171), um zwei Wochen später im Kalykadnos (Salef) den Tod zu finden.

Die Bahn wendet sich nach O. in die Ebene. 278km *Asarikiöi* (1023m). — Danach durch eine wellige seit dem Bahnbau immer weiter angebaute Fläche, die nach O. in die große Salzwüste übergeht und kaum einen Baum enthält, im Tal des *Kessi Köprü Tschai* nach (300km) *Tschauschdschikiöi* (1043m), weiter am *Ilgün Göl* gen S. und dann wieder nach O. — 317km *Ilgün* (1030m), das stattlich im Grün daliegt. Im Ort (einst *Tyriäon*) ein riesiger moderner Han und ein alter; dazu ein altes Bad und eine Moschee von 1576, die nach dem Muster der Aja Sophia von Mustapha Pascha unter Murad III. erbaut wurde. R. (westl.) vor der Stadt auf einem Hügel ein Bad (Ildscha), das von warmen Schwefelquellen gespeist wird und auf byzantinischer Grundlage von Ala-eddin errichtet wurde. — 344km *Kadin Han* (1031m); der große Ort (einst *Sinethandos?*) liegt r. am Berge an der Karawanenstraße. In der Nähe ein zerstörter Han von 1223 mit antiken Resten. — 368km *Serai Ini* (1068m). Das Dorf bleibt l.; r. (südl.) am Gebirge *Ladik* (*Laodikaia Katakekaumene;* s. oben). — 385km *Meïdan* (1063m). Weiter in südl. Richtung mit *vielen Windungen* durch den *Kemrelik Dag*, den Ausläufer des Bos *Dag* (*höchster* Punkt der Bahn 1300m bei km 394). Hinab in die *Ebene von Konia.* — 412km *Bunarbaschi* (1007m), r., am Rande des *Kahkal Dag.* Der Boden ist vom Salpeter vielfach weiß gefärbt.

435km **Konia.** — Revision des *Teskeré;* Visum für die Rückfahrt. — GASTH.: Bahnhofs-Hotel, r. vor dem Bahnhof; Gasth. der Frau Thürmes, l. vor dem Bahnhof, Bett 10 Pi. S., leidlich. — WAGEN: in die Stadt (15 Min.) 10 Pi. S.; ½ Tag etwa 40 Pi. S. — KONSULATE: Deutsches (Dr. *Loytved*), englisches, französisches Vizekonsulat, russisches Konsulat. — PHOTOGRAPHIEN bei einem armenischen Photographen.

ZEITEINTEILUNG (ein Tag): vormittags im Wagen zur *Zitadelle* (S. 168; den Wagen zur *Indschè-Moschee* schicken); zu Fuß zur *Indschè-Moschee* (S. 168) hinunter; *Karatai-Mosches* (S. 169); *Derwisch-Kloster* (S. 169); *Sirtscheli-Mosches* (S. 170); *Energé-Moschee* (S. 170); nachmittags *Meram* (S. 170) oder *Siles* (S. 170).

Konia (1027m), in der weiten fruchtbaren Ebene südl. von der Salzwüste, ist im Schnittpunkt uralter Handelswege entstanden, deren einem die Bahn folgt. Heute ist die Stadt mit 45000 Einwohnern Hauptstadt des gleichnamigen Wilajets, Sitz des Walf und des Oberhauptes der Mewlana-Derwische.

GESCHICHTE. Schon in der Sage von Perseus und den Gorgonen wird *Ikonion* im alten Phrygien erwähnt. Die Zehntausend (401 vor Chr.) und Alexander der Gr. machten hier Halt. In römischer Zeit gehörte es zur Provinz Asia; *Cicero* weilte als Prokonsul von Kilikien hier (Sept. 51) zehn Tage und nahm eine Parade ab. Unter *Tiberius* gehörte die Stadt der Provinz Pisidien, dann dauernd *Lykaonien* an und hatte von den Parthern zu leiden. Das Christentum fand in ihr früh eine Stätte; bekannt ist der Aufenthalt von *Paulus* und *Barbamas* (Apostelgesch. 13-14); sie hatte später das Patriarchat über die 14 lykaonischen Orte. Unter *Trajan* stand auch sie in hoher Blüte und wurde unter *Hadrian* römische Kolonie (*Colonia Aelia Hadriana*). Aber eine hohe historische Bedeutung gewann sie erst durch die Seldschuken. Der unter der Führung von Nachkommen Seldschuk's im Laufe des XI. Jahrh. nach Chr. vom Aral-See her in raschem Siegeszug vorgedrungene türkische Stamm nahm unter Suleïmán († 1086) diese Gegenden und machte Ikonion zur Hauptstadt eines Reiches, das den größten Teil von Kleinasien umfaßte (1086-1107 *Kilidsch Arnslan I.*; 1107-1156 *Masud I.*; 1156-1192 *Kilidsch Arnslan II.*). Mit den Byzantinern berührten sich die Seldschuken in heftigen Kämpfen und doch auch wieder freundlich; byzantinische Prinzessinnen kamen nicht selten in die Harems ihrer Fürsten, und die überlegene byzantinische Kultur übte ihre Macht. Heftige Stöße hatte das Reich durch die ersten drei *Kreuzzüge* auszuhalten (S. 153); im dritten (S. 166) siegte Friedrich Barbarossa nach verlustreichen Kämpfen (18.-26. Mai 1190) unter den Mauern der Stadt und sein Sohn Herzog Friedrich nahm sie bis auf die Burg (S. 168); nach dem Friedensschlusse gönnten sie dem erschöpften Heere in ihr mehrtägige Ruhe. Es folgte eine Zeit innerer Wirren, nachdem Kilidsch Arnslan II. das Reich unter seine 12 Söhne geteilt hatte, unter *Kai Chosro I.* (1192-1210) und *Kai Kaus I.* (1210-1219), und darauf höchstes Gedeihen unter *Ala-eddin Kai Khobad I.* (1219-1236). Elf Jahre hatte er in der Verbannung in Byzanz gelebt; so selbst mit abendländischer Kultur bekannt geworden führte er seinen Stamm, der sich im Laufe eines Jahrhunderts etwa aus einer nomadisierenden Horde zu einem seßhaften Volke entwickelt hatte, das Einflüsse höherer Kultur empfangen und benutzen konnte, auf die höchste Höhe, die ihm beschieden war. Er befestigte (1221) Konia mit Benutzung antiken Materials: 108 Türme, die einzeln die Großen seines Reiches stifteten, sprangen aus der Mauer hervor; jeder war 10m breit, 8m hoch, mit Koranversen und älteren Reliefs geziert. Dieses mächtige malerische Werk sah noch Moltke (1838); jetzt ist es bis auf wenige Reste (S. 170) verschwunden, die Steine zu Bauten und zum Pflaster in einigen Straßen verbraucht worden. Auf der Burg entstand Ala-eddins Palast (S. 168), in der Stadt eine Reihe von bewundernswerten Moscheen, Medressés, Bädern, Grabmälern und ebenso in seinem ganzen Reiche, so daß noch heute allgemein bei schönen alten Bauten Ala-eddin als Bauherr genannt wird. Mit glänzenden Farben malt Ibn Batuta das Konia des XIII. Jahrhunderts. Ala-eddins Hof war eine Pflegestätte von Wissenschaft und Dichtkunst, besonders persischer, wie in der Architektur byzantinischer Einfluß und persischer in dem Fayencemosaik

erkennbar ist. Arabische Schrift trat an die Stelle der kufischen. Handelsbeziehungen wurden mit Venedig und Genua angeknüpft und gefördert. Aber schon unter seinem Sohn, der diesen größten Herrscher von Rûm ermorden ließ, begann der Niedergang: innere Wirren und die andringenden Mongolen wirkten zusammen. 1307 wurde der letzte Fürst aus dem Hause Seldschuk erwürgt. Die *Osmanen* traten auch hier die Erbschaft an. 1392 belagerte *Bajesid I.* Konia; 1466 wurde es von *Mohammed II.* erobert. 1559 siegte hier *Suleimân der Gr.* über seinen Bruder Bajesid und 1832 Ibrahim Pascha von Ägypten über den türkischen Großwesir (S. 168).

Vom Bahnhof führt eine Fahrstraße nach S. zur Stadt; nach 5 Min. eine Wache und Wegteilung. L. weiterhin der Stadtgarten, Moscheen, Bäder, Lehmmauern und Lehmhäuser; die Stadt macht so mit den größtenteils ungepflasterten Wegen und den überall sich aufdrängenden Zeichen des Verfalls zunächst einen ungünstigen Eindruck. Der älteste Wohnplatz ist die einzige niedrige Erhebung in der Ebene, die spätere *Zitadelle*. Aber von alten Bauten ist nur der Rest einer byzantinischen Kirche im *Uhrturm (Saat Hané)* erhalten; bei ihm schöne Rundsicht, die die Stadt mit ihren Minarets und Kuppeln, mit dem Grün dazwischen und in den Friedhöfen und mit den Bergzügen im N. schöner erscheinen läßt. Von dem **Palast Ala-eddins* (S. 167) steht am O.-Rande noch eine Quadermauer, die von einem Marmorportal mit Inschriften von 1220/21 und oben von einer Galerie mit Rundbogen und gekuppelten Säulen durchbrochen ist. 1850 stand von den ausgedehnten Palastbauten noch viel mehr aufrecht; bunte Holzdecken waren noch zu sehen. Dazu gehörte auch ein etwas tiefer stehender, einst mit Marmor bekleideter **Turm*, der einzustürzen droht; etwa 10m über dem Boden lief eine von Konsolen getragene Galerie herum; die Fenster des Stockwerks darüber sind mit Spitzbogen abgeschlossen; ringsherum zieht sich eine Inschrift aus der Zeit zwischen 1246 und 1264. In der Wand unten ein sitzender Löwe (S. 169). Oben neben dem Palast die **Moschee Ala-eddins* in der arabischen Form (S. 143). Die Decke ruht auf über 50 antiken Säulen; im Mittelraum l. ein von einer Kuppel überdeckter Raum mit der Gebetnische (die Fayencen in Farbe nachgeahmt; das Original in Konstantinopel, S. 113) und einer alten Kanzel, r. eine Türbé mit acht mit blauen Fayencen bekleideten Gräbern von Sultanen (Masud, Kilidsch Arnslan IV., Kai Chosro I.) und ihren Verwandten. Aus ihr führt eine Pforte zu einem Friedhof, der von der Palastmauer (s. oben) begrenzt wird.

Um den Burgberg liegen die schönsten Bauten jener großen Zeit: im N. die Indsché-Moschee, im O. die Karatai-Medressé. Das überaus schlanke, mit Fayencen bekleidete Minaret der **Indsché Dschami*, nach dem sie ihren Namen führt, ist leider am Ende des vorigen Jahrhunderts durch einen Blitz zerstört worden. Die Moschee selbst ist unbenutzt und im Verfall. Sehenswert ist das Portal aus Sandstein mit seinen Halbsäulen, breiten Inschriftbändern und vegetabilischen Ornamenten. Im Innern Ziegelmosaik, blaue Waudfüllungen. Derselbe Baumeister baute sie (1269) und die Eneregé-Moschee (S. 170).

Die ***Karatai-Moschee* trägt den Namen ihres Stifters (1251). Prachtvoll ist das Marmortor mit gewundenen Säulen, Inschriftstreifen, Borten, Wandfüllungen, Stalaktitennische. Es führt in einen verfallenen Hof; r. die Moschee, deren Inneres einst ganz mit blauen Fayencen bedeckt war. Auf drei Seiten sind unten noch die alten Muster, die aufgehängten Wandteppichen gleichen, erkennbar, am Ansatz der Kuppel Inschriften (Koransprüche); die Zwickel sind blau gefüllt, in der Kuppel hellblaue Sterne auf dunkelblauem Grund, oben eine Laterne. Die weite Öffnung der großen Nische in der vierten Wand ist von einer Fayence-Inschrift umzogen; l. ein Raum mit Ziegelgewölbe mit dem Grab des Karatai. Südöstl. von der Medressé steht im Garten einer Schule (l.) das kleine *Museum* (Eintritt 5 Pi. S.), das Archäologen interessieren wird.

Vor der Tür einige der von den Seldschuken geliebten Löwen (Arslan), seldschukische Grabsteine, römische Inschriften. Im Inneren geradezu ein schöner röm. Sarkophag; r. spätröm. Grabsteine, röm. Sarkophag; Büste eines Mannes von besserer Arbeit; an der Rückwand: geschweifte Friesstücke mit Tierdarstellungen, Relief eines Doppeladlers vom Laranda-Tor (S. 170), zwei Reliefs vom alten Basartor mit Figuren, die früher als Gabriel und Ariel gedeutet wurden; ferner: seldschukische Holzschnitzereien, Fayencen, Inschriften und Münzen.

Im Hauptteil der modernen Stadt dehnt sich ein großer Marktplatz (etwa 10 Min. zu Wagen von der Karatai-Moschee; 20 Min. vom Bahnhof) mit einem Brunnen in der Mitte; an ihm an einer Schmalseite der *Konak* mit Post und Telegraphenamt; l. die Gebäude der *Ottomanbank*, der *Dette publique*, der *Regie;* r. geht es zum unbedeutenden *Basar (Tscharschi);* geradeaus zur *Selim-Moschee*, die nach dem Muster der Aja Sophia von Selim I. (1512-1520) errichtet wurde, und zum **Kloster der Mewlana-Derwische*, der Mitglieder des größten und berühmtesten Ordens in der Türkei (am Freitag nachmittag findet die Zeremonie des Tanzens ähnlich wie in Konstantinopel, S. 86, statt).

Dschelal-eddin, geb. 1207 in Afghanistan, wurde 1233 von Kai Kobad an den Hof von Konia als Lehrer der Philosophie berufen. Seine Lehren wurden aufgeschrieben und gesammelt und 1273 ein Orden gegründet, dessen Mitglieder sich nach der Anrede des Meisters „Unser Herr" (Mewlana) nannten. Ihr Oberhaupt (Mewlana Muschir) ist Scheich und hat das Recht, in Ejúb (S. 126) jedem neuen Sultan das Schwert Osmán's umzugürten.

Durch ein Tor betritt man einen eindrucksvollen Garten mit großem bedeckten Laufbrunnen, Bäumen und Gräbern; auf drei Seiten ziehen sich um ihn die grünberankten Wohnräume der Derwische hin; geradezu ein moscheeartiger Bau, das Tekké, das von einer gerippten, mit hellblauen Fayencen bekleideten Kuppel überragt wird. Geradezu ein Tor und l. daneben das Eingangstor unter einer auf vier Säulen ruhenden Vorhalle. Im Inneren liegen zwei mit Kuppeln gedeckte große Tanzräume und r. neben beiden ein zweischiffiges Mausoleum, das von Fremden nicht betreten werden darf. Hier ruhen die Scheichs aus der Familie des Stifters; über dem besonders ausgezeichneten Mittelraume, mit dem Sarkophage *Dschelal-eddin's* selbst, wölbt sich die charakteristische Kuppel mit

Stalaktitornament an der Innenseite. Die Fayencebekleidung der Wände, große Kerzen, Inschriften, kostbare Tücher und Teppiche, herabhängende Lampen geben ein farbenprächtiges Bild. Das Kloster stammt in seiner jetzigen Gestalt auch aus der Zeit Selím's I.

In der Nähe des Marktes die unter Abdul Asis (1861-76) erbaute *Assisié*, deren Minarets durch kleine Galerien abgeschlossen werden. In der Stadt stehen noch eine Reihe schöner verfallener Bauten des XIII. Jahrhunderts. Die **Sirtscheli-Moschee* (nordwestl. vom Markt) wurde 1242/43 als Schule für Juristen erbaut. Ein schönes Portal führt in den Hof; r. gutes Ziegelmosaik; gegenüber die große Nische mit prächtigen blauen Fayencen und Spruchbändern; daneben r. ein schmuckloser Kuppelraum.

Weiter südl. verließ man einst durch das *Tor von Laranda* (S. 171) die Stadt. Es ist verschwunden, aber besonders linker Hand haben sich Reste der Stadtbefestigung (S. 167) erhalten. Gegenüber die **Energé Dschami* (auch *Sahib Ata-* oder *Laranda-Moschee* genannt), von 1269. An der Landstraße steht noch ein in der Eigenart der Ausschmückung an die der Indsché-Moschee (S. 168) gemahnender Torbau und ein ebenfalls mit Fayencen geziertes Minaret. Der Eingang in das Innere befindet sich in der l. Seitenstraße (der Wächter wohnt gegenüber). Die Holzdecke des Hauptraumes ruht auf Holzbalken; schön ist die Gebetsnische und vor allem die anschließende *Türbé* (Eingang l. neben der Nische) mit einer Wandbekleidung von blauen Fayencen und Sternenmuster in der Kuppel.

In der Nähe des Bahnhofs trifft man die *Türbé des Scheich Sadr-eddin* (1274/75) mit einem Becken des berühmten Meram-Wassers (s. unten) in der Vorhalle, einer Fayence-Nische und, im Garten, dem Grab Sadr-eddins unter einem mit Drahtgitter bespannten Holzaufbau; im ersten Stock eine uninteressante Bibliothek theologischer Bücher. — Von den vielen eckigen Türbés in der Stadt sei die sog. Aja Sophia von 1421 erwähnt.

Ausflüge von Konia. — 1. Nach Meram (2 St. hin und zurück; Wagen S. 167). Westl. von Konia liegt am Ende des langen schmalen Tales des Basbara Su, der von da an Meram Su heißt, der Ort *Meram*, mit zahlreichen Landhäusern und den Sommersitzen des Walí und des Scheich der Mewlana-Derwische. An dem einen Wege dorthin die *Türbé des Atesch-baz Weli* mit schönen Holzschnitzereien. Das Tal selbst ist mit üppigen Gärten, Bäumen und Wiesen bedeckt, während die bräunlichen Talwände kahl und steil emporsteigen. Auf der Nordseite kann man bis zu einer staatlichen Wassermühle fahren und in das liebliche Tal hinuntersteigen, in das hier durch den Delik Tasch ein starker Bach hinunterfällt. Auch auf der Südseite läuft ein Weg.

2. Zu den Höhlen des h. Paul und nach Siles (4-5 St.; Wagen S. 167). Wenn man von Konia nach NW. durch die Ebene auf den kahlen Bergzug zufährt, über den zwei spitze Kuppen (die r. mit einer Burgruine) emporragen, so erreicht man nach 1 St. (die letzten Schritte zu Fuß) das *Kloster des h. Paul.* Vor einer senkrecht abgeschnittenen glatten Felswand *liegt am Ende eines* kurzen Tales ein langes Gebäude. Durch eine kleine *Tür in dieser Felswand* betritt man die moderne dreischiffige Kirche, die *in den Felsen selbst* eingearbeitet ist; auf vier nach oben verjüngten, vom *Fels stehen gelassenen* Pfeilern ruht die in Form von Gewölben ausgearbeitete Decke. Davor im Fels unterirdisch, so daß man Treppen hinunter-

steigen muß, die Kapellen der h. Sophia und des h. Philipp; weiterhin im Fels noch eine Kapelle.

Von dort nach N. durch öde Berglandschaft, dann durch ein breites Bachbett in etwa ¾ St. nach *Siles*, einem großen Ort in einem fruchtbaren Tal, mit jüngeren Kirchen auf älteren Fundamenten (Hag. Metamorphosis; Hag. Archangelos) und den in den Fels geschnittenen Kirchen Hag. Kyriakos und Koimesis tes Panagias, mit Resten alter Fresken. Von Siles in 1 St. direkt nach Konia zurück.

d. Von Konia nach Eregli.

Von Konia führt die „Bagdad-Bahn" (S. 156) schon 200km weiter nach SO. über das Hochland bis an die Vorberge des *Taurus-Gebirges*. 21km *Kaschin Han* (1010m), vielleicht bei der Stelle des aus Apostelgesch. 14 bekannten *Lystra*, während *Derbe* südl. bei *Güdelissan* lag. — 45km *Karaman Köprü* (1010m). Gleich darauf über den *Tscharschembe Tschai*. — 63km *Arik Ören* (1040m). — Zwischen dem *Kara Dag* (2170m; l.) und dem *Bos Dag* (1250m) hindurch. — 82km *Mandassun*. — 103km *Karaman* (1260m; 5000 Einw.), das alte *Laranda*. Friedrich Barbarossa berührte die Stadt (S. 166). Sie war nach dem Zerfall des Reiches der Seldschuken (S. 167), an die eine Burgruine im W., Moscheen und eine sehr schöne Medressé erinnern, Sitz der Dynastie der Karaman, die erst 1466 Mohammed II. erlag. — Dann in nordöstl. Richtung. 120km *Sidrwa*; 149km *Airandschi Derbend*; 173km *Aladscha*. Die Bahn erreicht das Gebiet des alten *Kappadokien*. — 190km **Eregli** (1050m; 10000 Einw.; vgl. S. 153), das alte *Kybistra-Herakleia*, s.ö. von dem See *Ak Göl*. — 200km Station für das entfernte *Bulgurlu*.

Die Länge der geplanten Fortsetzung der Bahn beträgt bis zum Persischen Meerbusen noch rund 2200km. Die zunächst folgende Strecke Bulgurlu-Adana wird mit großen Kunstbauten die Tauruskette überschreiten, und zwar nicht, wie die Straße, den *Gülek Bogas* (1160m), den altberühmten Engpaß der *Kilikischen Tore*, benutzen, durch den Alexander der Gr. und die Heerscharen des I. Kreuzzuges (S. 153) gezogen sind, sondern in nordöstl. Bogen z. T. mit Kehrtunneln durch das Gebirge und zur Ebene hinab nach Adana führen.

Adana (18m; Unterkunft in den dürftigen griechischen Hotels *Deli Mehmed* und *Atomassi*), das seinen Namen aus dem Altertum bewahrt hat, liegt in der Ebene am Südfuß des Taurusgebirges, dessen strategischen Schlüssel es bildet, an dem von einer alten, vielbogigen 300m langen Brücke überspannten *Seihan*, dem *Saros* der Alten. Die Stadt hat ca. 50000 Einw. (die größere Hälfte Christen), ist Sitz des Walí des gleichnamigen Wilajets, einer Filiale der Ottomanischen Bank und Hauptort des Getreide- und Baumwollhandels der Provinz. Das Klima ist sehr heiß, aber trocken und gesund. — Adana ist direkt mit dem Mittelländischen Meer verbunden durch die schon 1886 eröffnete Bahn Mersina-Adana (67km in 2½ St.; täglich ein Zug um 8½ U. türk. Zeit von Mersina und umgekehrt; 3mal wöchentlich ein Frühzug, der abends zurückkehrt). Daran (26km) *Tarsus*, feucht und ungesund gelegene Handelsstadt von 16-18000 Einw., Geburtsort des Apostels Paulus, damals blühend und wegen seiner Schulen berühmt. Von Tarsus geht die alte Straße (ca. 50km bis zum Paß, 100km von da bis Eregli, s. oben) über das Taurusgebirge aus. — 67km **Mersina** (Gasth.: *Hôt. Zia Pascha*, *New Hotel*, *Hôt. d'Europe*, alle sehr bescheiden; *Cafés* am Hafen. Konsulate haben Deutschland (*X. F. Christmann*), Österreich (*Vizek. Daras*), England, Frankreich; österreichisches, französisches, russisches Postamt, internationaler Telegraph; Agentur der *Banque Ottomane*). Mersina ist ein wichtiger rasch wachsen-

der Mittelmeerhafen von ca. 15000 Einw. (die kleinere Hälfte Christen; viele Griechen) und Sitz eines Kaimakam (Landrat). Um die Ortschaft ziehen sich Gärten; die Gegend ist ungesund und von Fiebern heimgesucht. Der Export (besonders Getreide, Baumwolle, Sesam) beträgt ca. 23, der Import 17 Mill. fr.; Schiffsverkehr 1904: 377 Dampfer, 647 Segelschiffe mit 458884 bzw. 14868 Registertonnen. Mersina wird alle 14 Tage von Dampfern des Österreich. Lloyd (Okt.-März jede Woche), der Russischen Dampfschiffahrt und der Messageries Maritimes in beiden Richtungen (nach Rhodos s. S. 262) angelaufen und hat durch die Khedivial Mail wöchentlich Verbindung mit Alexandrien, Cypern und der Syrischen Küste. Ausflug nach den Ruinen von *Soloi* (Pompeiopolis; 7km) auf der Fahrstraße nach Seleucia (Pferd 1, Wagen hin u. zurück 3-4 Medschid). Daselbst Reste einer 40 Schritt langen Säulenstraße der alten, durch Tigranes (91 vor Chr.) zerstörten Stadt. Die glatten Säulen, viele mit Konsolen, stehen ca. 2¾m auseinander auf mächtigem Sockel.

Von Adana ab wird der Verlauf der Bagdadbahn folgender sein (zu den einzelnen Punkten vgl. *Bædeker's Palästina und Syrien*): in doppelt geschwungenem Bogen zwischen den Vorketten des Taurus und dem Amanus hindurch nach *Killis*, wo eine Zweigbahn nach *Aleppo* abgehen soll, und *Dscherablus;* hier Brücke über den Euphrat; weiter über *Harrán*, von wo eine Zweigbahn nach *Urfa* geführt wird, *Ras el-Ain*, *Nesibin* und *Mosul*, am Tigris, gegenüber den Ruinen von Ninive; von da über *Tekrit* und *Scheich Ibrahim*, das Ausgangspunkt einer Zweigbahn über den Tigris nach *Chanikin* werden soll, nach *Bagdad*. Dann macht die Bahn eine scharfe Wendung nach W., überschreitet den Euphrat und führt über *Kerbelá* und *Nedschef* nach *Kadhima*, an der Bucht von Kuweit, wo sie endet. Kurz vor Kadhima soll eine Zweigbahn nach *Basra* abgehen.

Östl. Länge v. 27° Greenwich
25°
26°
28°
Maßstab 1:2.750.000
Kilometer
Telegraphenkabel
KONSTANTINOPEL
Scutari
Bosporus
Rodosto
MARMARA MEER
PROPONTIS
Marmara
Gallipoli
Golf v. Xeros
Samothraki
Imbros
Limnos
Tenedos
Alexandreia Troas
Adramyttion
G. v. Adramyti
Kyzikos
Artaki
Panderma
Brussa
Abullicnd
M Y S I A
Unerforscht
Tekfur Dagh
Kuru Dagh
Maritza
Enos
Kap Grimia
Kap Kipos
Kap Malathria
Kap Plaka
Kap Baba Burun
Hagiostrati
Balikesri
Kodscha Dagh
Kalolimenos
G. v. Gemlik
Kirmasti
Tschataldscha Dagh

ÄGÄISCHES MEER
KLEINASIEN
LYDIA
KARIA
Sporaden
Psara
Antipsara
Chios
Andros
Tinos
Ikaria
Samos
Patinos (Patmos)
Leros
Kalymnos
Kos
Amorgos
Rhodos
Symi
Mèlissa
Phurni
Marathókampos
Kerki
Kap Mastiko
Kap Karabu
Kap Mestá
Nea Phokia
Phokia
SMYRNA (tk. ISMIR)
Vurla
Maghnisa (Magnesia)
Sipylos
Kassaba
Sardeis
Burnabad
Hermos
Alaschehir Philadelpheia
Tire
Aidin
Nasilli
Ephesos
Scalanova
Magnesia
Priene
Latmischer Golf
Insel Lade
Milet
Beschparmak B. Latmos
Mendelia
Golf v. Mendelia
Pharmakonisi
Lipso
Arki
Mughla
Keramos
Golf v. Keramos
Myndos
Halikarnassos
Kap Krokilos
Kap Krio
Doridischer Golf
Archangelos
Lindos
Kap Lardos
Kap Voidi
Kap Ladiko
Brooker-Bk.
Stokes-Bank
Buladan
Denisli
Sighama
38°
37°
28°
26°

DAS WESTLICHE KLEINASIEN.

Route		Seite
13.	Troja Hinweg 174. Lage 175. Geschichte 177. Gang durch die Ausgrabungen 178. Ausflüge 184.	173
14.	Von Konstantinopel nach Smyrna Mytilini (Lesbos) 188.	186
15.	Von Athen nach Smyrna Kastro auf Chios 191.	190
16.	Smyrna	193
17.	Nähere und weitere Umgebung von Smyrna Pagos 199. Kordelio 200. Gös Tepé und Ilidscha 201. Budscha 201. Burnabad 201. Bunarbaschi 202. Nymphi 202. Altsmyrna und Tantalosgrab 203.	199
18.	Von Smyrna nach Ephesos	204
19.	Von Smyrna in das Mäandertal a. Aïdin (Tralleis) 212, Laodikeia 215, Hierapolis 215, Diner 218. b. Magnesia am Mäander 219, Herakleia 223, Priene 224, Milet 230, Didyma 235.	212
20.	Von Smyrna nach Magnesia am Sipylos (237), Sardes (239) und Aïun Karahissar	236
21.	Von Smyrna nach Pergamon Hinweg nach Bergama 243. Geschichte von Pergamon 246. — a. Stadtberg 247. b. Unterstadt 252. c. Weitere Umgebung 253.	243
22.	Von Smyrna nach Samos (255), Kos (259), Rhodos (262)	254

13. Troja.

Vorbemerkung. Der Ausflug nach Troja wird von Laien seltener unternommen werden: die Reise selbst ist beschwerlich und durch türkische Vorschriften erschwert (über das Teskeré s. S. xv), die Unterkunft primitiv, die Ausgrabungen sind den gegebenen eigenartigen Verhältnissen entsprechend wenig übersichtlich und nur teilweise eindrucksvoll; sie fordern eingehendes Studium vorher und an Ort und Stelle. Unmittelbar wirkt aber die Landschaft, der Schauplatz der homerischen Kämpfe. Für den des Griechischen oder Türkischen Unkundigen ist Mitnahme eines *Führers* erforderlich, entweder eines Dragomans aus Konstantinopel oder besser eines (z. B. von Prof. Dörpfeld) empfohlenen Führers aus Dardanellen. Für griechisch Sprechende sei Giorgios Jannakis Tsakkiri in Renkiöi (S. 174) empfohlen. Lebensmittel und Decken sind mitzunehmen. Archäologen haben den meisten Nutzen und Genuß von dem Ausflug, wenn sie sich dem *dreitägigen Giro* anschließen können, den Prof. W. Dörpfeld im Auftrag des *Kais. Deutschen Archäologischen Instituts zu Athen* alljährlich im Mai bei *beschränkter Teilnehmerzahl* unternimmt (frühzeitige Anmeldung nötig).

Ausgangspunkt für den Ausflug ist die Stadt *Dardanellen* (s. unten), wo fast sämtliche aus dem Ägäischen Meere und viele von Konstantinopel kommenden Dampfer Halt machen und sich auch für die Rückfahrt nach beiden Richtungen fast täglich Gelegenheit bietet; man erkundige sich vorher in den Agenturen.

Zeiteinteilung. Von Dardanellen aus kann man zu Wagen den Ausflug mit 2-3stündigem Aufenthalte in den Ruinen allenfalls in einem Tage erledigen. Besser ist es zwei Tage darauf zu verwenden und die Nacht in einem der Dörfer bei Troja (Kalifatli oder Tschiblak; vgl. S. 185 u. 175) zu verbringen. Vielleicht empfiehlt es sich nachmittags abzureiten, in dem großen Griechendorf *Renkiöi* (s. unten) zu übernachten, am nächsten Vormittag *Troja* zu besuchen und am Nachmittag zurückzukehren. Die lohnenden Ausflüge in die Landschaft, z. B. nach *Bunarbaschi* (S. 184) oder zu den *Grabhügeln* (S. 185), kosten mehr Zeit. Zum Besuch des waldreichen *Ida-Gebirges* im S. ist eine besondere Erlaubnis der Behörde erforderlich.

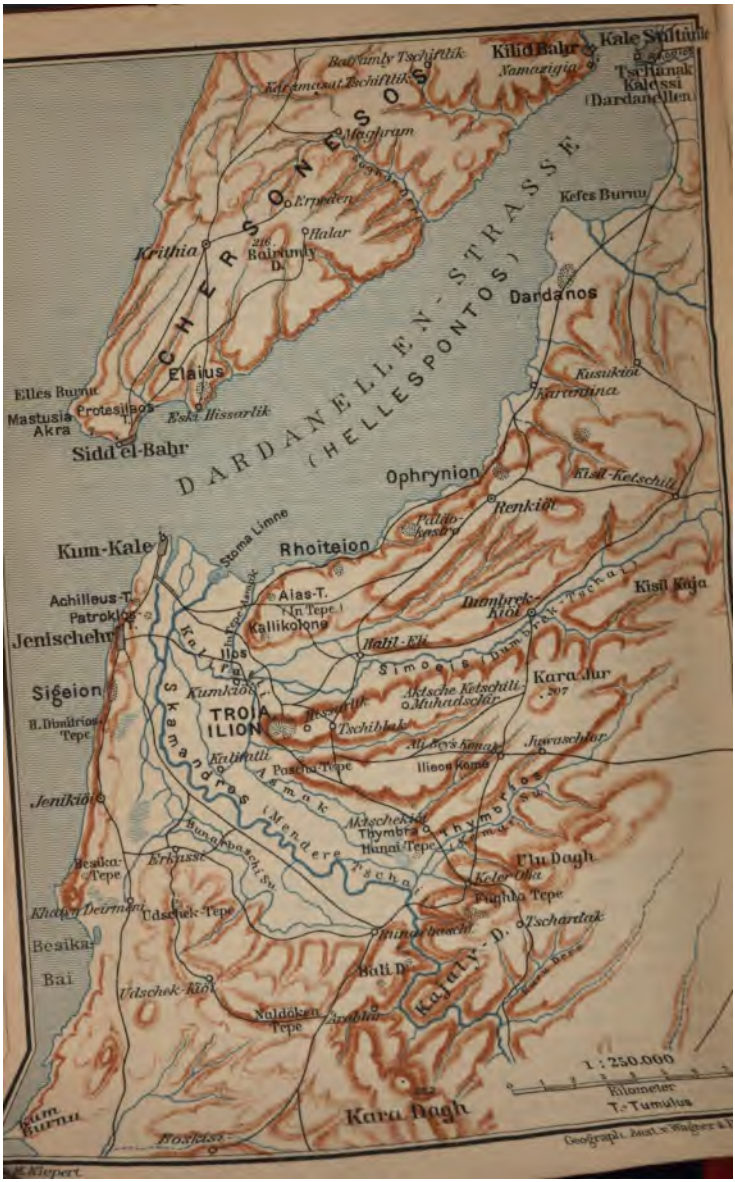
Für die Fahrt von Konstantinopel durch das Marmara-Meer und die Dardanellenstraße vgl. S. 186/7, für die Weiterfahrt nach Smyrna und Athen S. 187 und 63. Die Fahrtdauer von Konstantinopel bis Dardanellen beträgt je nach dem Dampfer 14½ bis 30 St.

Dardanellen. — Ausschiffen 5 Piaster; *Paß* bezw. *Teskeré* ist abzugeben und wieder zu holen. — Gasth.: Hôt. Hellespont, Hôt. des Etrangers, beide mäßig und nur zum Schlafen (Bett 2 fr.; akkordieren). — Essen findet man in zwei ordentlichen griechischen Garküchen in der Hauptstraße. — Postämter: *Türkische*, *französische*, *österreichische* und *russische Post*. — Vizekonsuln haben *Italien* (de Caravel), *Österreich-Ungarn*, *England*, *Frankreich*, *Griechenland*, die *Niederlande* und die *Verein. Staaten* (Frank Calvert, der eine für Fachmänner interessante Sammlung von Terrakotten und Vasen besitzt).

Dardanellen, türk. *Kalé Sultanié* nach der Festung (S. 187), oder *Tschanak Kalesi* (Topfschloß) nach der besonders früher blühenden keramischen Industrie genannt, hat 11 000 Einwohner. — Ein Ausflug nach *Abydos* (S. 187, 2 St. zu Fuß) lohnt kaum und ist wegen der Nähe türkischer Festungswerke nicht zu empfehlen; umsomehr der nach *Hissarlik (Troja)*.

Nach *Hissarlik* reitet man gewöhnlich auf guten Pferden (6 fr., ev. nur 1 Medschid) in 6 St. — Zwei andere Möglichkeiten werden seltener gewählt werden: a) zu Wagen in 5 St.; der Weg von Renkiöi bis Hissarlik ist schlecht (ev. in 1 Tag hin und zurück, s. oben); — b) im Segelboot bei gutem Wind nach *Kum Kalé* (S. 185) mit der Strömung, von dort in 1½ stünd. Ritt (Pferde findet man dort und überall in den Dörfern) nach Hissarlik. Von Kum Kalé nach Dardanellen zurück ist man ganz von starkem Winde abhängig.

Weg nach Hissarlik. Man folgt der guten türk. Militärstraße, die am S.-Ufer des Hellespont hin nach Renkiöi führt. Gleich außerhalb der Stadt über den *Sari Tschai*, den antiken *Rhodios* (S. 187), dessen fruchtbares Tal sich l. öffnet. Weiterhin r. die Halbinsel *Kefes Burnu* mit einem Leuchtturm bei der Bucht, jenseit derselben die Stätte des alten *Dardanos* (S. 186). In 2 St. wird *Karantina* erreicht. Die Aussicht auf die Meeresstraße, den Thrakischen Chersones gegenüber und die Inseln des Ägäischen Meeres wird immer umfassender und schöner. Allmählich geht es zu dem Randgebirge empor, auf dem inmitten von Laubwald und Feldern das große griechische Dorf *Renkiöi* (oder *Erenkiöi*) liegt (15km in 3 St., ev. Nachtquartier, s. oben). Von hier erster Blick auf die Grabungsstätte von



Kale Sultanie
Kilid Bahr
Namazigia
Tschanak Kalessi (Dardanellen)
Batramly Tschiftlik
Karamasat Tschiftlik
CHERSONESOS
Maghram
Erpeden
Halar
Krithia
216
Bairamly D.
Kefes Burnu
DARDANELLEN-STRASSE (HELLESPONTOS)
Dardanos
Elaius
Elles Burnu
Mastusia Akra
Protesilaos T.
Eski Hissarlik
Sidd el-Bahr
Kusukioi
Karantina
Ophrynion
Kisil-Ketschili
Renkioi
Paldokastro
Kum-Kale
Stoma Limne
Rhoiteion
Achilleus-T.
Patroklos-T.
Jenischehr
Alas-T.
(In Tepe)
Kallikolone
Dumbrek-Kioi
Kisil Kaja
Ilos
Halil-Eli
Simoeis (Dumbrek-Tschai)
Sigeion
Kumkioi
Kara Jur
507
Aktsche Ketschili
Muhadschir
TROIA ILION
Tschiblak
H. Dimitrios Tepe
Skamandros
Kalifatli
Pascha-Tepe
Ali Bey's Konak
Juwaschlor
Ilieos Kome
Jenikioi
Asmak
Aktschekioi
Thymbra
Hunai Tepe
Thymbrios
Mendere Tschai
Bunarbaschi Su
Besika-Tepe
Erkassi
Ulu Dagh
Keler Oba
Fughla Tepe
Khayn Deirmeni
Udschek-Tepe
Tschardak
Besika-Bai
Bunarbaschi
Bali D.
Kajaly-D.
Udschek-Kioi
Naldöken Tepe
Kara Dagh
Kum Burnu
Boskisi
1 : 250.000
Kilometer
T. = Tumulus
Geograph. Anst. v. Wagner & K.
M. Kiepert

Hissarlik, die troische Ebene und auf die Küste bis Sigeion. Nördl. in der Nähe die Stätte des antiken *Ophrynion*. Von Renkiöi, wo kurze Rast gemacht wird, gehts bergab in s.w. Richtung; r. bleibt auf einem Berge *Paläokastro* liegen; weiter durch Felder mit schönen Eichbäumen gelangt man nach $1^1/_2$ St. zu dem kleinen türkischen Dorfe *Halil Eli*, das schon im Tal des *Dumbrek Tschai*, des antiken *Simoeis*, gelegen ist. Durch sumpfiges Gelände mit Feldern und guten Wiesen nähert man sich dem Höhenzug, der das Tal im S. begrenzt. Dann über ein südliches Bett des Flusses und nach W. auf einen etwas höheren Hügel zu, der am Westende des Höhenzuges hervorspringt. Es ist die Höhe von **Hissarlik** (d. h. Schlößchen). Man reitet an einigen Brunnen und einem römischen Theater (S. 184) vorbei und hat die sagenumwobene Stätte von Troja erreicht (6 St.). Die Pferde bleiben bei den Schliemannschen Ausgrabungsbaracken, gleich im S. der Burg. Es wohnt dort ein türkischer Wächter, der in seinem Hause in Tschiblak auch ordentliche Unterkunft für die Nacht gewährt.

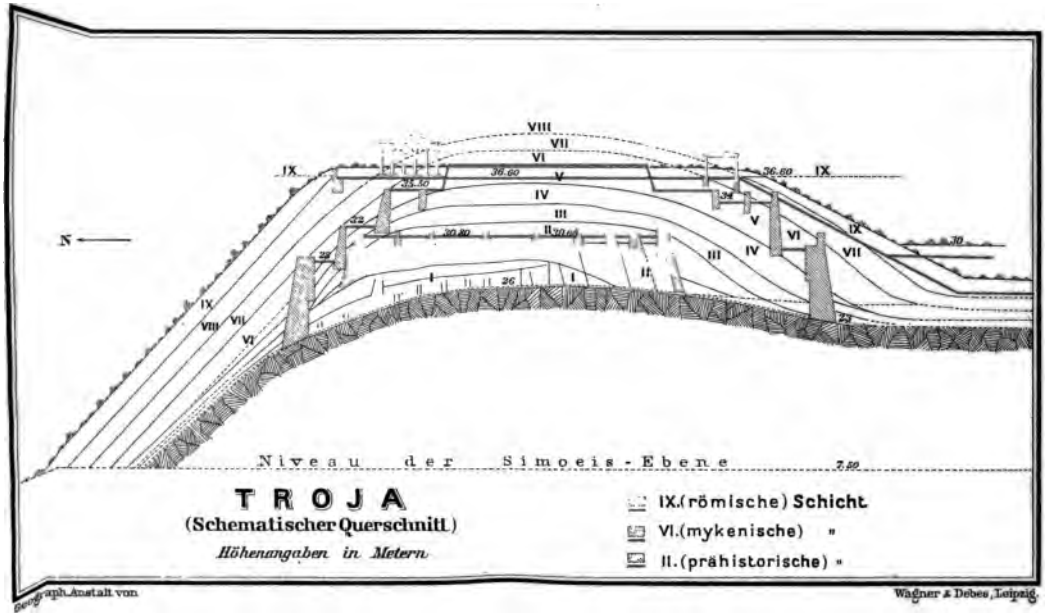
Landschaftliches. Zwischen dem Hellespont und dem Golf von Adramyttion (S. 188) schiebt sich die **Troas** als Halbinsel nach W. vor. Ihre höchste Erhebung ist am S.-Rande das *Ida-Gebirge* (1770m, türk. *Kas Dag*). Nahe seinen beiden höchsten Gipfeln entspringt der *Menderé Tschai*, der antike *Skamandros*. Er fließt lange Zeit nach WNW. durch gebirgiges Land; endlich durchbricht er bei Bunarbaschi (S. 184) den Rand des Berglandes und fällt in ein Tertiärplateau, die troische Ebene. Gleich darauf nimmt er von (r.) NO. her den *Kemar Su*, den alten *Thymbrios*, auf und fließt in vielen Windungen 1-3km westl. vom Rand des Plateaus in n.w. Richtung dahin. N.w. vom Trojahügel empfängt er den *Simoeis* (s. oben), der von O. her durch eine kleine Ebene daherkommt, und sendet seine Hauptflut durch den Strandsee *Stoma Limne* ins Meer. Da der Fluß im Sommer fast wasserleer ist und im Winter reißend dahinströmt, so suchten sich die Wassermassen im Laufe der Zeiten mehrmals einen neuen Weg. So floß der Skamandros zur Zeit Homers unmittelbar am Rand des Berglandes dahin nach N., wo jetzt Lachen und Binsen den versumpften Oberlauf des *Kalifatli Asmak*, das alte Flußbett, verraten, empfing den Simoeis und mündete, wo heute der mit Seewasser angefüllte *In Tepé Asmak* sich ins Land erstreckt, dicht westlich vom Vorgebirge *Rhoiteion* (S. 187). Später schuf er sich nach der Vereinigung mit dem Simoeis ein neues, westlicheres Bett und mündete zur Zeit des Plinius und Strabo wie jetzt in die Stoma Limne. Im Mittelalter aber hat der Skamandros schon von der Einmündung des Thymbrios (s. oben) aus seinen Lauf völlig geändert und floß weiter westlich, um östlich vom Kap Sigeion zu münden. Dieser westliche Lauf führt als *Menderé* den alten Namen; der Simoeis erreichte *ihn nicht* mehr, sondern floß als selbständiger Fluß durch *den Unterlauf des* Kalifatli Asmak in die Stoma Limne. Seit 1895 *nun hat die Hauptflut* des Skamander sich wieder eine Mündung wei-

ter östl. gesucht; sie fließt mit dem Kalifatli Asmak, dem Simoeis-Unterlauf, zusammen und mit diesem durch die Stoma Limne ins Meer, während die frühere Mündung bei Kum Kalé versandet. Dort nun, wo die Ebenen des Skamandros und Simoeis zusammenstoßen, einst südl. von ihrer Vereinigungsstelle und dicht am Skamandros, liegt, ca. 5km südl. von der Dardanellenstraße, die Höhe von Hissarlik, die Stätte von Troja.

Der Burghügel gewährt eine prächtige *Aussicht über die ganze Landschaft, das homerische Kampfgefild: im SW. der Berg von Tenedos (190m), im W. der Hagios Dimitrios Tepé (223m); dann nach N. das Dorf Jenischehr, die türkischen Batterien, die Grabhügel des Achilleus und Patroklos und die Sandzunge von Kum Kalé; abends blinkt der Leuchtturm von Sidd el-Bahr jenseit der Dardanellen herüber. Jenseits im NW. die Insel Imbros (S. 70) und der mächtige Berg von Samothrake (S. 70), die Warte Poseidons. Im W. zu Füßen der Burg die Skamanderebene. Die jetzige Hauptmündung ist kenntlich an den Segelschiffen, die davor liegen und herabgeflößtes Holz laden. Hier erstreckte sich, ungefähr vom Achilleus-Tumulus bis zum Aias-Tumulus unfern der homerischen Skamandermündung, das Schiffslager der Griechen. Der Skamander teilte das Schlachtfeld in einen westl. griechischen und einen östl. trojanischen Teil. Die Furt nahe dem Grabmal des Ilos in der Mitte der Ebene (Ilias XI. 366, 371), die die Griechen immer durchschreiten mußten, wenn sie gegen Troja vorrückten, ist bei dem türkischen Friedhof von Kum Kiöi zu suchen. — Jenseit der alten Skamandermündung zieht sich vom Kap Rhoiteion und dem Aiashügel, dem In Tepé, ein waldiger Höhenzug nach O.; ungefähr halbwegs zwischen Troja und diesen Hügeln sieht man einen dunkleren Streifen durch die Ebene zum Skamander ziehen; es ist der sumpfige Lauf des Simoeis. Bei Renkiöi schließt sich an die Hügel ein Höhenzug an, der in weitem Bogen östl. um Troja herumzieht; im SO. ragt hinter ihm der Ida (S. 175), Zeus' hoher Sitz; auf dem Ausläufer eines von dort herabkommenden Höhenzugs liegt das Plateau von Troja und an dessen NW.-Seite, durch ein Tälchen getrennt und unwesentlich höher, die Burg.

Ausgrabungen. Jene Höhe von Hissarlik als Stätte der Burg des Priamos durch Ausgrabungen für immer festgelegt zu haben, ist das unvergeßliche Verdienst von **Heinrich Schliemann** *); das nicht minder bedeutende **W. Dörpfeld's** besteht darin, diese Grabungen wissenschaftlich gestaltet und vorläufig vollendet zu haben. Im Altertume galt fast allgemein die Stadt *Ilion* auf der Höhe von Hissarlik als die Nachfolgerin der Stadt des Priamos, wie aus dem geschichtlichen Abschnitt hervorgeht. Nur Demetrios von Skepsis im II. Jahrh. v. Chr. und wenige Gelehrte hatten sie bei *Ilióu Kome* (S. 184) ca. 6km s.ö. von Hissarlik angesetzt. In neuerer Zeit hatten sich wenige Forscher für Hissarlik, die bedeutendsten und auch

*) *Von Schliemann's* zahlreichen Veröffentlichungen seien nur genannt: *„Troja"* (*Leipzig* 1883) und der 1891 nach seinem Tode herausgegebene *Bericht über die Grabung von* 1890. *Dörpfeld* veröffentlichte weitere *Berichte 1893 und 1894* und ein abschließendes Werk über die bisherigen Grabungen: *„Troja und Ilion"*, 2 Bde., Athen 1902 (40 ℳ).



N
VIII
VII
VI
V
IV
III
II
I
IX
36.60
35.50
34
32
30.80
30.60
30
28
26
23
7.50
Niveau der Simoeis-Ebene
TROJA
(Schematischer Querschnitt)
Höhenangaben in Metern
IX.(römische) Schicht
VI.(mykenische) "
II.(prähistorische) "
Geograph. Anstalt von
Wagner & Debes, Leipzig.

Moltke aus strategischen Gründen (Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei, Berlin 1841) für die Höhe von *Bunarbaschi* (S. 184) entschieden. Schliemann wandte sich, nachdem er 1868 durch eine kurze Versuchsgrabung auf Bunarbaschi die geringe Tiefe der Verschüttung festgestellt hatte, Hissarlik zu und hat durch eine Reihe von Ausgrabungskampagnen von 1870-90 die Richtigkeit seiner Wahl aufs glänzendste bewiesen und gegen E. Bötticher, der 1883 behauptete, das Gefundene sei nur eine große „Leichenverbrennungsanstalt", sicher verteidigt. Freilich wurde bis 1882 zu wenig beobachtet und konserviert und besonders durch den breiten NS.-Graben (D 3-5) viele Reste für immer zerstört, aber dann wurde unter Dörpfelds Beihilfe aus dem Schatzgräber der wissenschaftliche Forscher. Ein eigenartiges Geschick hat Schliemann das schönste Resultat nicht mehr erleben lassen (s. unten). Er hielt die zweite Schicht für die Reste der Burg des Priamos, während die Grabungen von 1890 es ahnen ließen und die von 1893 und 1894 es sicherstellten, daß erst der sechsten Schicht, der mykenischen, jener Name gebühre. Die Mittel für diese letzte Kampagne werden Kaiser Wilhelm II. verdankt.

Die wichtigsten Fundstücke, z. B. der sog. Schatz des Priamos, sind als Geschenke Schliemanns in das *Museum für Völkerkunde zu Berlin* gekommen. Anderes und besonders die Funde der letzten Kampagne sind im *Museum zu Konstantinopel.*

Geschichte. Durch die Ausgrabungen auf der Burg wurden neun verschiedene, übereinandergelegene Bewohnungsschichten festgestellt. Diese neun Schichten verlaufen nicht horizontal, sondern der Oberfläche des Hügels folgend, wie es der nebenstehende Querschnitt zeigt. Aus den Resultaten der Ausgrabungen und den überlieferten historischen Notizen ergibt sich folgende Geschichte der Stätte (vgl. den Querschnitt und den Plan S. 179); die wichtigeren Schichten (die II., VI. und IX.) sind mit Farben hervorgehoben, die sich auf beiden Blättern entsprechen, die weniger wichtigen nur in Umrißzeichnung angegeben): Die älteste kleine Ansiedlung (*erste Schicht*, S. 183), deren unscheinbare, nur zum Teil aufgedeckte Reste sich noch in zwei Perioden scheiden lassen, gehört etwa in die Zeit von 3000-2500 v. Chr.; sie hatte 26m über dem Meere auf dem Felsen gelegen. Durch ihren Schutt höhte sich der Hügel etwa um 5m auf; nach seiner Ebnung wurde auf dem horizontalen Plateau eine Burg (S. 181) mit starker Festungsmauer und Wohnhäusern aus nur getrockneten, nicht gebrannten Lehmziegeln (Luftziegeln) erbaut; sie wurde zweimal nach S. zu (nach N. war es unmöglich) durch Hinausschieben der Festungsmauer erweitert, so daß sich drei Perioden dieser II. Schicht unterscheiden lassen, die die Zeit von etwa 2500-2000 v. Chr. umfassen. Diese prähistorische „Ziegel- oder Lehmburg" (*zweite Schicht*, grau) wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet. Auf ihrem Schutte haben von etwa 2000-1500 v. Chr. drei kleine prähistorische Dörfer (*dritte bis fünfte Schicht*) gelegen (S. 183). Der Hügel höhte sich in der Mitte schon bis zu etwa 36m auf und fiel nach den Seiten allmählich ab. Auf ihm bestand dann von etwa 1500-1000 v. Chr. eine in Terrassen angelegte mykenische Steinburg (S. 179), das homerische Troja (*sechste Schicht*, rot). Scherben mykenischer Gefäße haben die Datierung gebracht. Schliemann hatte sie nicht gefunden (s. oben), weil a) in römischer Zeit (IX. Schicht) der Hügel wieder planiert und die oberste Terrasse dabei zerstört worden war (vgl. den Querschnitt), und b) nach einer antiken Nachricht im VI. Jahrh. v. Chr. Archäanax die Mauern von Sigeion und Achilleion mit Steinen von Troja erbaute und dabei die Mauern im NW. abbrach, so daß dort kaum eine Spur von ihnen blieb. Ob zu der Burg bereits eine Unterstadt (S. 184) gehörte, ist zweifelhaft.

Auf dem Platz der zerstörten Burg und mit Benutzung stehengebliebener Mauern hat von etwa 1000-700 v. Chr. ein vor- oder altgriechisches Dorf (*siebente Schicht*) bestanden (S. 183), von dem auch zwei Perioden festgestellt sind; in der zweiten waren die Bewohner vielleicht schon äolische Griechen, die dann eine Zeitlang wieder vom N. eingedrungenen *Barbaren, den Treren* oder Traren, weichen mußten. Ein befestigtes *Dorf äolischer Griechen* (*achte Schicht*, vgl. S. 184) hat von etwa *700 v. Chr. an auf dem Hügel gelegen*, der sich allmählich etwa um 15m

(41m ü. M.) aufgehöht hatte. Es enthielt einen Tempel der Athena, de Xerxes (Herodot VII, 43) und Alexander d. Gr., der auch am Grabhüge Achills (S. 185) opferte, besuchten. Dessen Plan, die Stätte durch Bauter zu verschönern und zu verherrlichen, haben erst König Lysimachos teil weise, völlig erst die Römer ausgeführt. Das von Lysimachos neugebaut Heiligtum der Athena war der sakrale Mittelpunkt des ilischen Städte bundes. Wahrscheinlich war der Hügel schon damals nur die Akropoli eines Städtchens, das sich auf dem Plateau unten bildete. Nach manche Leiden durch die Galater (S. 246), nach Begünstigungen durch hellenistisch Könige, nach der Belagerung und Zerstörung durch Fimbria, den Gegen feldherrn Sullas (85 v. Chr.), beginnt Sulla die lange Reihe der römische Wohltäter, die in Ilion die Wiege ihres Geschlechts ehrten. Cäsar opfert hier, aber seine umfassenden Pläne wurden auch hier erst unter Augustu verwirklicht. Daher rechnet man die letzte Periode mit Recht etwa vo Christi Geburt bis 500 n. Chr.; in dieser Zeit ist die Stätte (S. 180/1) di Akropolis der römischen Stadt Ilion (*neunte Schicht*, blau), mi dem großen Tempel der Athena. Dieser Schicht gehört alles an, was vo Bauresten aus regelmäßig lotrecht und glatt behauenen Quadern gefunde ist. Um Platz für den Tempelbezirk zu schaffen, wurde der Hügel wiede planiert und so der größte Teil der Reste der VIII. und VII. und ein größere Teil der VI. Schicht zerstört; nur am Rande, geschützt durch den seitlic herabgeworfenen Schutt, konnten Reste dieser drei Schichten gefunde werden. Die Mutterstadt Roms wurde ein Ziel der Reisenden, Hadria und Caracalla (214 nach Chr.) weilten dort, Mark Aurel ließ wohl noc einmal das Heiligtum erneuern; Konstantin der Gr. (323-337) wollte zuers hier, einen Plan Caesars aufnehmend, seine Kaiserstadt erbauen; Julia besuchte 355 den wohlerhaltenen Tempel. In byzantinischer Zeit verfiele Stadt und Burg; die Steine wurden für Wohnhäuser und Gräber weg geschleppt; aber Ilion war noch fast ein Jahrtausend Bischofsitz. Die Türke (seit 1306) bauten sich hier nicht an. Felder dehnten sich oben, bi Schliemann kam.

Gang durch die Ausgrabungen.

Die Betrachtung der Ausgrabungen ist nach dem Gesagten erschwer durch die Zerstörungen der ersten Grabungen und dadurch, daß di Schichten so zahlreich sind und nicht alle horizontal durchlaufen. All mählich bekommt man aber einen Blick für die Eigentümlichkeiten de einzelnen Schichten in Baumaterial und Bauart. Am deutlichsten hebe sich die Schichten II (grau auf dem Plan, horizontale prähistorische Lehm burg), VI (rot auf dem Pl., homerische Steinburg in Terrassen) und I (blau auf dem Plan, horizontale römische Akropolis) heraus. Sie solle genauer betrachtet, die übrigen Schichten nur kurz berührt werden. Zu Orientierung im Innern dienen der NS.-Graben Schliemanns (Pl. D 3-5) un die Zwillingseiche (Pl. F 5).

Die einzelnen Gebäude sind auf dem Plan mit der Schichtenzah (z. B. *VI*) und einem unterscheidenden Buchstaben (z. B. *i*) bezeichnet z. B. *mykenischer Torturm VI i.*

Von den Ausgrabungsbaracken (S. 175) kommt man nördl. zuers zu drei Kammern mit einer liegenden Granitsäule, dem aufgedeckte Teil des römischen *Theaters C* (Pl. F 10). Gleich r. folgt der (vo einer vorn mit Marmor belegten römischen Mauer gekreuzte) *südl Torturm* (Pl. *VI i:* G 9) *der mykenischen Burg* (VI. Schicht). A seiner Vorderseite zwei aufrecht eingelassene Steine, wohl für Kult *zwecke. Hier* befand sich in mykenischer wie in späterer Zeit de *Haupteingang* zur Burg (nach Dörpfeld das Dardanische Tor Homer's *während das Skäische* im NW. anzusetzen wäre). Der gepflaster *Torweg* (Pl. *VI T:* G 9) r. am Turm ist 3,30m breit; an ihn schl

graph. Anstalt von

G
H
J
K
L
3
4
5
6
7
8
F
G
H
J
K
IX P
IX P
IX Z
Ba
Bb
VI B
VIII
VII
VII
VII
VII
VII
VII
VII
VII
VI C
VI E
VI S
VI F
VI G
VI h
IX D
FO
ba
bc
B
VIIII
VI T
Wagner

die *Ostmauer.* Sie bestand aus einem einst gegen 6m hohen und 5m dicken, geböschten und nach außen sichtbaren Unterbau, dessen Quadern fast regelmäßig behauen waren und ziemlich wagerechte Schichtlinien bildeten. Darauf erhob sich, von 1m über dem Burgboden ab, ein senkrechter Oberbau, aus flachen, viereckigen, fast regelmäßig bearbeiteten Steinen; dieser Oberbau war nur 2m dick, ließ also innen einen Umgang auf dem breiteren Unterbau frei.

Beim ursprünglichen Mauerbau der VI. Schicht wurde auf dem Unterbau ein gleich dicker Oberbau aus an der Luft getrockneten Lehmziegeln errichtet; in einer späteren Epoche der VI. Schicht wurde dieser Oberbau durch einen solchen aus den flachen, viereckigen Steinen ersetzt, die in ihrer Form die Lehmziegel nachahmen (daher Steinziegel genannt); dieser erhaltene Oberbau brauchte dann nicht so dick zu sein wie der aus den schwächeren Lehmziegeln errichtete.

9m vom Haupttor nach O. trifft man zum ersten Mal das charakteristische Merkmal dieser Ringmauer, das in Abständen von 9-10m wiederkehrt: eine sauber angearbeitete, $0_{,10}$-$0_{,15}$m tiefe Ecke; diese Ecken bilden eine wirksame Unterbrechnng der Mauerfläche und verwandeln den Ring in ein Vieleck. Die erste Ecke liegt schon innerhalb des römischen *„Theaters" B*, unter dem die Mauer durchführt.

Die unterste Sitzstufe ist von Marmor; die Stelle des Bühnenhauses vertritt ein Marmorbema; das Ganze ist im Viereck von Mauern eingeschlossen und war, nach Analogie der entsprechenden Bauten in Priene, Milet usw., das *Bulevterion* (Versammlungshaus des Rates) der hellenistischen Stadt.

Jenseits folgt man der Mauer weiter. Hinter der langen römischen Quermauer aus regelmäßigen Quadern folgt der einst zweistöckige *Südostturm* (Pl. *VI h:* J K 7, 8). Die sämtlichen Türme wurden der mykenischen Mauer nachträglich vorgelegt, etwa um die Zeit, als der dünnere Steinziegeloberbau auf der Mauer an die Stelle des dickeren Luftziegelbaues trat.

L. (w.) vom Turm liegen, von der Mauer durch eine Straßenbreite getrennt, *Häuser der mykenischen Schicht: VI G*, das von einer dicken römischen Quadermauer (der südl. Stylobatmauer des Tempelbezirks) geschnitten wird, dann nördl. daran anstoßend und von der Ringmauer etwas weiter abgelegen, *VI F*, und daran n. anschließend, *VI E* und *VI C*. Die Häuser der VI. Schicht lagen in mehreren konzentrischen Terrassen um den Hügel herum (vgl. den Querschnitt S. 177); auf dem höchsten Punkt hat man sich wohl den Palast des Königs zu denken; doch ist von den oberen Terrassen nichts mehr gefunden worden, da der Boden in späterer Zeit eingeebnet wurde. Die Hauptwege liefen rundherum; von den Toren führten radiale Rampen hinauf, und zwischen den Wohnungen befanden sich Gäßchen. Die Gebäude bestanden aus einer Vorhalle (vielleicht Doma zu nennen) zwischen Anten, und dem Innengemach (Thalamos). Die Hausmauern waren vielleicht ursprünglich auch dicke Lehmziegelmauern, die dann später durch dünnere aus Stein ersetzt wurden. Sie trugen flache Erddächer; die meist nur meterhoch erhaltenen Mauern zeigen öfter die bei der Ostmauer erwähnte *Flächenverzierung* durch senkrecht angearbeitete Vorsprünge. VI F

ist ein Saal von 12 : 8,40m, mit zwei Türen, ohne Vorhalle. *VI E* ist besonders gut gebaut; die Ostmauer reicht in sorgfältiger Quaderfügung tief in den Boden hinein. (Man möchte dabei fast an Paris' besonders schön gebauten Palast, Ilias VI. 313, denken.) — Rechts (ö.) von *VI F* und *E* sieht man Kammern (Pl. *VII:* J K 5-7) mit im Boden eingelassenen Vorrats-Pithoi; sie gehören der *VII. Schicht* an und sind an Stelle einer Straße der VI. Schicht angelegt. Neben *VI F* fand sich hier auch ein tiefer Felsbrunnen. — An die W.-Seite von *VI E* stößt die Rückmauer von *VI C*, einem Gebäude der zweiten Terrasse, dessen vorderen Teil man jenseit des Grabens sieht. Im vorderen Teil ist die Steinbasis einer Holzsäule an ihrer Stelle erhalten; darnach kann man annehmen, daß in der Achse des Saals, der 15,30 : 8,40m maß, drei Holzstützen standen. Ähnlich ist der Grundriß des Tempels von Neandreia, im S. von Troja; man könnte daher auch *VI C* für einen Tempel halten.

Nördl. vor *VI E* kommt man r. auf einer der radialen Rampen gerade zum *Osttor VI S* (Pl. K 6) und durch eine Bresche in der römischen Quadermauer (die die Säulen der Osthalle des Tempelbezirks trug) zu einer von N. her vorspringenden Mauerzunge; diese bildete mit der von S. kommenden Mauer einen ca. 10m langen gebogenen Gang vor dem 1,80m breiten Tor. — Außen an dieser äußeren Mauer hin gelangt man zu dem gewaltigen *Nordost-Turm* (Pl. *VI g:* K 4) der mykenischen Mauer, der bei 18m Breite 8m weit vorspringt. Auf dem 6m hohen geböschten Unterbau aus schönen Quadern ragten einst noch senkrechte Lehmziegelmauern, so daß der Turm weithin alles beherrschte. In seinem Inneren, wohin eine 1,25m breite Pforte Einlaß gewährte, ein lange benutzter viereckiger *Felsbrunnen* (Pl. *B b*), der tief hinab zu einer Wasserader führte. — Hinter der Nordseite des Turms wurde in der Zeit der *VIII. Schicht eine Treppe* zu einem Brunnen außerhalb des Turms herabgeführt. Die große Stützmauer im SO. gehört der römischen Zeit an.

Klettert man hinter dem Turm hinan, so gelangt man von der Haupttreppe geradeaus, dann l. am Ende eines mit Platten ausgelegten Korridors zu einem *Brunnen* (Pl. *B a*), der wie derjenige im NO.-Turm zu einer Wasserader im Fels hinabführt und noch jetzt Wasser sammelt. Über ihm stand wohl das runde marmorne Brunnenhäuschen römischer Zeit, von dem ein Ring neben dem Korridor liegt, r. beim Heraufkommen. — Oberhalb dann das Plateau des *Athene-Tempels* (Pl. *IX P:* G H 3, 4). Der Tempel der Ilischen Athena war von jeher berühmt. Einen glänzenden Neubau versprach Alexander, führte Lysimachos aus; doch ist wenig davon erhalten. Die vorhandenen Säulen, Metopen (Helios auf dem Viergespann) und sonstigen marmornen Architekturstücke rühren wohl meist von dem durch Augustus errichteten und mehrfach restaurierten Tempel her. Seinen Grundriß (35,20m : 16,40m) erkennt man an den tiefen Gräben, in denen auf festgeschlemmten Sand die Fundamente gelegt waren. Er hatte vielleicht keine Ringhalle, sondern nur vorn und

hinten je sechs dorische Säulen und von O. her eine breite Freitreppe. Vor ihr, jenseit des Korridors (S. 180), ist das große *Altarfundament* erhalten (Pl. *IX Z:* I K 4). Um den Tempel dehnte sich in römischer Zeit ein durch Abtragung in der Mitte und Aufschüttung an den Seiten hergestellter ebener *Bezirk* von ca. 80m im Quadrat aus, den auf drei Seiten Säulenhallen, im N. eine einfache Mauer abschloß. Die Mitte der Südhalle nahm, entsprechend dem Haupttor der Akropolis, ein *Torbau* (Pl. *IX D:* G 7) mit vier Säulen in der Front ein.

Man kehrt zum *Theater C* (Pl. E F 9, 10) zurück und wendet sich an und auf dem westl. Teil der mykenischen Ringmauer nach W. Etwa 70 Schritt vom Theater erreicht man ein großes, auf 4m hoher Terrasse gelegenes Gebäude (Pl. *VI M:* C 7, 8) der mykenischen Schicht, das nach den großen Vorrats-Pithoi u. a. Funden im dritten Zimmer *Küchengebäude* genannt wird; dahinter führte eine Treppe zur zweiten Terrasse *(VI N).* Seine lange Front gegen die Ringmauer zu, die hier sehr sorgfältig gebaut ist, wiederholt deren Bauweise mit den angearbeiteten Vorsprüngen besonders deutlich. 25 Schritt weiter hört die breite Ringmauer auf; nach einem Füllstück von 7 Schritt (Pl. *VI U:* A B 7), das einem früheren *Westtor* entspricht, folgt eine schmalere, sehr gut aus den oben erw. Steinziegeln gemauerte Strecke. Fast bis ganz an diese Mauer heran tritt das große, gutgebaute *Haus VI A*, aus Vorhalle und Hauptsaal bestehend; in der Mitte des letzteren wurde eine Aschenschicht gefunden, die darauf schließen läßt, daß hier der Herd stand. Es ist in den Raum zwischen Mauer und Terrasse eingezwängt und die Mauer wohl gleichzeitig umgebaut, sodaß beide der letzten Zeit der VI. Schicht zuzuweisen sind. Gegenüber der N.-Ecke von *VI A* die Reste des noch größeren ähnlichen Baues *VI B.* — Hier bricht die *mykenische Mauer* ab. Sie umgab die ganze Burg in einem Ring von ca. 540m; davon sind $^2/_3$ erhalten; der Nordrand und ein Stück der Westmauer sind verschleppt worden (vgl. S. 177).

Östl. von den Häusern *VI A* und *B* sieht man unten eine breite, gepflasterte *Rampe* zum Tor *F M* (Pl. C 6) aus einem tieferen, durch die Ausgrabungen wieder geleerten Ring den inneren Burghügel hinanführen (man gelangt dahin von der Südseite). Die $5{,}_{55}$m breite Rampe, mit zerstörten Brüstungen von je 1m Dicke, hatte eine Steigung von 1 : 4, war also nicht für Wagen bestimmt. Sie führte als westl. Seitenaufgang hinan zur *prähistorischen Burg* (II. Schicht), der im Brand untergegangenen Lehmziegelburg, die Schliemann als Feste des Priamos auffaßte. Sie hatte einen Umfang von etwa 300m und ist fast ganz aufgedeckt. In den Erdklötzen, die man stehen gelassen hat (s. Pl. E 4, 5, E 6, F 4, 5), ist sie als eine 1-2m hohe Schicht von gelbem, rotem oder schwarzem Brandschutt zu sehen. — Zu beiden Seiten der Rampe erstreckt sich ihre *Ringmauer.* Sie bestand aus einem Unterbau von 1-8m Höhe aus fast unbearbeiteten Kalksteinen mit Erdmörtel, der so stark geböscht ist,

daß man bequem hinaufklettern kann. Darauf erhob sich eine senkrechte Mauer von mehr als 3m Höhe aus an der Luft getrockneten Ziegeln, und auf ihr befand sich vielleicht noch ein hallenartiger Umgang aus Holz. — Oben an der Rampe der *Torbau FM* (Pl. C 5, 6), $5{,}_{25}$m breit, mit doppeltem Torverschluß. Wendet man sich innen r., so beobachtet man drei verschiedene Züge der Ringmauer *(b, c, d)*. Sie wurde hier zweimal hinausgeschoben. Die Rampe, über die wir heraufgekommen sind, und die äußere Mauer gehört also der letzten Periode der II. Schicht an und setzt voraus, daß die beiden inneren Mauerzüge damals schon verschüttet waren. Der dann r. (ö.) folgende tiefe *Torgang FN* (Pl. E F 6, 7) dagegen war der Hauptzugang der früheren Epoche. Er hat bei einer Breite von ca. 3m eine für Wagen berechnete allmähliche Steigung und Lehmestrich, und war mit Baumstämmen gedeckt; darüber erhob sich ein mächtiger Turmbau der frühen Mauer. — Gleich jenseits (ö.) davon (unten an dem Erdklotz mit der Zwillingseiche) der *Torbau FO*, das Haupttor der jüngeren Epoche der zweiten Schicht, der in größeren Verhältnissen dem oben beschriebenen *FM* entspricht. (Am S.-Ende des großen Torbaues *FO* sind die Lehmziegel der Mauern gut zu unterscheiden.) Die Lehmziegelringmauer, die beiderseits an diesen Torbau grenzt, war hier 4m dick (die themistokleische zu Athen nur ca. $2^1/_2$m) und hat turmartige Vorsprünge, von denen zwei *(b a, b c)* gleich r. (ö.) sichtbar sind. Ihre Fortsetzung ist unter dem großen Athenatempel gefunden worden. — Geht man vom großen Torbau *FO* 15 Schritt über einen einst mit Kies bedeckten Hof n.w., so trifft man auf ein *kleines Propyläon* (Pl. *II C:* E 5, 6); es bildete den Zugang zu einer Gebäudegruppe in der Mitte der Burg der II. Schicht, die man wohl als *Hof des Herrschers* bezeichnen darf. Das Propyläon hat eine einzige Türöffnung von $1{,}_{82}$m Weite und besteht aus einer größeren Vor- und einer kleineren Hinterhalle. Seine mächtige, 3m lange und $1{,}_{10}$m breite Steinschwelle liegt noch an Ort und Stelle. Den aus Luftziegeln aufgeführten Mauern waren, wie gewöhnlich in dieser II. Schicht, an den freistehenden Enden zum Schutz Holzpfosten vorgesetzt, die mit Rücksicht auf die Erdfeuchtigkeit auf Steinbasen stehen; aus ihnen sind die Anten im späteren Steinbau hervorgegangen. Freistehende Säulen hat die II. Schicht wohl nicht gehabt. Auf den innen anschließenden, wieder mit Kies belegten Hof öffneten sich die Wohnungen des Burgherrn, seiner Frau, seiner Kinder und Verwandten. Der *Hauptbau II A* (Pl. D E 4, 5) genau gegenüber dem Propyläon, das *Megaron*, wie in Tiryns und Mykenä, setzt sich aus einer Vorhalle und dem (zur Hälfte durch den großen NS.-Graben zerstörten) etwa 20m tiefen, $10{,}_{20}$m breiten Saal zusammen, in dessen Mitte ein Herd von 4m Durchmesser sich erhob. Die Mauern, deren Struktur man hier besonders deutlich sieht, sind $1{,}_{44}$m dick; auf einem $1{,}_{30}$m hohen gegen Feuchtigkeit schützenden Steinfundament liegen in einer Schicht der Länge und in der nächsten der Breite nach gelegte

Ziegel (jeder etwa $0{,}_{67}$m lang, $0{,}_{45}$m breit, $0{,}_{12}$m hoch), die aus Lehm mit beigemischtem Stroh bestehen und nur an der Luft getrocknet sind. Der größeren Festigkeit wegen sind in der ersten Schicht Längsbalken, in der zweiten bis vierten Querhölzer, in der fünften wieder Längsbalken usw. eingelegt; sie sind an den Höhlungen oder stärkerer Verbrennung der Lehmziegel (bis zu Backsteinen) erkennbar. Die Höhe des Saals ist unbekannt. Die einzige Öffnung in dem flachen Erddach befand sich wohl über dem Herd. R. liegt ein kleineres Gebäude, das aus Vorhalle, Mittelzimmer, Hintergemach und kleiner Hinterhalle sich zusammensetzt. R. und l. öffneten sich noch andere ähnliche Gebäude auf den Hof. Kehren wir zu dem Tor über der erstgenannten Rampe *(FM)* zurück, so finden wir jenseit desselben eine ähnliche Gruppe aus kleineren Häusern (Pl. C 4, 5); eine dritte Gruppe darf man im nördlichen zerstörten Teil der Burg annehmen. Etwa 6m n.w. von der Rampe hat Schliemann in einen Hohlraum des Lehmziegel-Oberbaues der Ringmauer verbaut den sog. *Schatz des Priamos* gefunden, der jetzt im Museum für Völkerkunde zu Berlin bewahrt wird. Ähnliche Funde von Schmucksachen und Gefäßen, Waffen und Werkzeugen aus Gold, Silber, Elektron und Bronze sind auch an anderen Stellen der II. Schicht, die der voll entwickelten Bronzezeit angehört, gemacht worden. Die Tongefäße verraten erst von der zweiten Periode dieser Schicht an die Kenntnis von Töpferscheibe und Brennofen. Becher mit zwei größeren Henkeln sind beliebt, Idole aus Stein zahlreich, tönerne Spinnwirtel wurden in Mengen gefunden.

In dem großen NS.-Graben (Pl. D 2-5) Schliemanns, der sich hier zwischen die erste und zweite Häusergruppe der II. Burg schiebt, sind von den beiden uralten Siedelungen der I. Schicht einige Hausmauern aus kleinen Steinen mit Erdmörtel erhalten. Ein Grundriß ist wegen der Schmalheit des Grabens nicht erkennbar. Es fanden sich dabei zahlreiche Geräte des täglichen Lebens aus Stein und aus Ton, die ohne Töpferscheibe hergestellt sind, aber schon lange Übung verraten, und Reste von Mahlzeiten.

Die Reste der bisher kaum erwähnten *III.*, *IV.*, *V.* und *VII.*, *VIII. Schicht* (vgl. den historischen Überblick S. 177) interessieren nur den Spezialforscher:

L. vom inneren Vorbau des Tores über der Rampe (Pl. *F M:* C 5, 6) stehen z. T. aus Bruchsteinen errichtete Häusermauern (Pl. C 5), die Schliemann für Priamos' Palast hielt, die aber *Häusern der III. Schicht* gehören. Die Bauern dieses Dorfes setzten zuerst die Burgmauer wieder instand (s. B. Pl. F 7). Ihre kleinen Stuben liegen gewöhnlich um einen Hof, und ihre Mauern setzen sich öfter aus abwechselnden, verschieden hohen Schichten von Bruchsteinen und Luftziegeln zusammen (z. B. Pl. C 5). Große Tongefäße (Pithoi) von eiförmiger Gestalt dienten damals wie früher und später (S. 184) zur Aufbewahrung von Vorräten. — Ihre verlassene Wohnstätte besiedelten andere (*IV. Schicht*), ohne eine Burgmauer zu bauen (Reste von schlechten Häusern im SW., s. Pl. B 6). — Die *V. Siedelung* hatte dagegen wieder eine dünne (1-1,$_{20}$m) Mauer (Pl. *V b:* A 5-A 7; dazu das Stück der Mauer und das Treppchen dabei in Pl. B 7), die in der VI. Schicht allmählich durch eine neue bessere ersetzt wurde.

Siebente Schicht (S. 177). *Mauern* haben sich hauptsächlich zwischen der *Burgmauer von VI* und den ersten Terrassenmauern erhalten und scheiden *sich deutlich in zwei ganz verschiedene Perioden:* a) einfache Landleute,

die noch „mykenische" Tonware gebrauchten, haben Mauern und Tor von VI wieder instand gesetzt und ihre im Grundriß den von VI ähnliche Wohnungen an die Innenseite der Burgmauer gelehnt; erhalten sind sie und r. vom Tore *VI S* (Pl. *VII:* J K 5-7; vgl. S. 180 oben) mit zahlreichen großen Vorratsgefäßen aus Ton, und beim Westtor *VI U* auch Reste eines zweiten inneren Kreises von Wohnungen. — b) An denselben Stellen stehen Mauern anderer Art, die an den unregelmäßigen, hochkantig gestellten Steinen (Orthostaten) über dem Fundament erkennbar sind. Sie bildeten größere Wohnungen, deren Räume sich um einen Hof gruppierten. Früh geometrische und Buckelvasen sind in ihnen gefunden.

Achte Schicht (S. 177). Äolische Griechen hatten sich dann wieder ein befestigte Niederlassung geschaffen und Reste der alten Mauer der VI. Schicht durch Zusätze aus kleinen Steinen wieder benutzbar gemacht. Infolge der römischen Planierung ist von dieser VIII. Schicht am wenigsten erhalten (S. 178). Die Häuser waren sehr einfach; ihre Mauern bestehen aus unregelmäßigem oder gutem polygonalen Bruchsteinmauerwerk mit Erdmörtel (z. B. Pl. J 4 und J 5; A 5-C 7). Über die Reste dieser Schicht beim großen Turm (Pl. K 3, 4) s. S. 180; über den Tempel s. S. 180; über die Unterstadt s. unten.

Unterstadt (s. S. 176). Das noch wenig untersuchte Plateau im S. und O. unterhalb des Hügels scheint in der Frühzeit nur in ganz geringem Maße besiedelt gewesen zu sein. Wohl erst in hellenistischer Zeit wird sich ein Städtchen gebildet haben, das unter römischer Herrschaft zu einer Stadt emporwuchs, deren Ringmauer von etwa 3500m Länge und 2,50m Dicke sich noch verfolgen läßt. Zu ihr gehört das Theater im NO. (S. 175). Bei Probegrabungen im S. der Theater *B* und *C* sind die Mauern und Granitsäulen einer Stoa zu Tage gekommen. Auf dieser Fläche, wo jetzt die Baracken liegen, wird die Agora angesetzt.

Ausflüge.

Ritt nach *Bunarbaschi* und über *Udschek Tepé* zurück 5-6 St. — Ritt zum *Hellespont:* zum *Aias-Hügel* hin und zurück 2 St., ev. weiter zum *Achilleus-Hügel.* — Man kann den zweiten Ausflug mit dem Rückritt nach Dardanellen verbinden oder die beiden Ausflüge vereinigen, indem man am ersten Tage über Bunarbaschi und Udschek Tepé bis *Jenikiöi* (Neochori) gelangt, dort übernachtet, am zweiten Tage die andere Tour in umgekehrter Reihenfolge macht und nach *Dardanellen* (S. 174) zurückkehrt.

1. Nach Bunarbaschi (2 St.): man erreicht s.ö. auf einem vorgeschobenen Höhenzug in 20 Min. einen größeren Tumulus, den Frau Schliemann hat ausgraben lassen; er wird nach Strabo *Grab des Aisyetes* oder auch **Grab der Batieia** genannt (türkisch *Pascha Tepé*) und gehört wohl in mykenische Zeit. Bergab und dann am alten Skamanderlauf hin reitend gelangt man (1 St.) zu einem anderen Tumulus, **Hanai Tepé** genannt, der sich im Laufe von mehreren Jahrtausenden durch Bestattung und Verbrennung von Leichen an dieser Stelle bildete; er liegt unterhalb des Landguts des Konsuls Calvert (S. 174) und des türkischen Dorfes *Aktschekiöi*, das die Stelle des alten *Thymbra* einnimmt. 4½km n.ö., bei *Ali Bej's Konak*, muß *Ilion Kome*, wo Strabo das alte Troja ansetzte, gesucht werden. (Homers *Kallikolone* nahm er dementsprechend weiter n.ö., bei Kara Jur, an.) Vom Hanai Tepé wendet man sich nach S., durchreitet den *Skamander* und erreicht in ½ St. das türkische Dörfchen **Bunárbaschi**; westl. bei ihm entspringen über 40 warme Quellen, die „*Quellen von Bunarbaschi*". Von dort aus gewinnt man in südl. (nahe am sog. *Tumulus des Hektor* vorbei), dann in s.ö. Richtung in ca. ½ St. die Höhe des *Bali Dag* (etwa *140m). Oben noch* drei *Tumuli*, von denen der größte der des Priamos hieß. *Das um etwa* 5m höhere s.ö. Plateau, das der Skamander umfließt, ist lange für die Stätte des homerischen Troja gehalten worden (S. 17

Geringe Spuren von Umfassungsmauern sehr alter und jüngerer Niederlassungen sind vorhanden. Herrliche Aussicht. Gegenüber auf dem Berge an der anderen Seite des Flusses haben sich auch Reste einer Befestigung gefunden. Beide Kastelle beherrschten den Eingang in das Flußtal, durch das ein wichtiger Weg in das Innere Kleinasiens führte. Der Name der Burgen ist unbekannt.

Man kann auf demselben Wege zurückkehren oder auch einen Umweg zum *Udschek Tepé* machen: in diesem Falle reitet man vom Dorfe Bunarbaschi oberhalb des Bunarbaschi-Baches *(Bunarbaschi Su)* hin, der aus den S. 184 erwähnten Quellen sich bildet, und gelangt in etwa 1 St. zum Udschek Tepé (65m), dem höchsten Tumulus der Troas (20m). Eine Grabung Schliemanns hat ergeben, daß er nach dem Mauerwerk im Inneren möglicherweise römischen Ursprunges ist. Vielleicht ist es der Hügel, den im Jahre 214 n. Chr. Kaiser Caracalla für seinen verstorbenen Begleiter Festus errichten ließ; vielleicht ist er auch älter und ruht auf einem zerstörten mykenischen Bau. Die Umwohner nennen ihn jetzt *Grabmal des H. Elias*. Von hier kann man über *Erkassi*, den Kanal, den neuen Skamanderlauf, *Kalifatli* und den alten Skamander in 1½ St. nach *Hissarlik* gelangen.

Westl. vom Udschek Tepé öffnet sich eine kleine, vom Bunarbaschi-Bache durchflossene Ebene auf die Besika-Bai. Im NW. über ihr erhebt sich auf dem *Besika Tepé* (43m) wieder ein 12m hoher Tumulus, der vielleicht in der Zeit zwischen der I. und II. Schicht des Trojahügels errichtet wurde (vgl. S. 177). Der Besika Tepé bildet das Ende eines Höhenzuges, der sich etwa 3km weit nach N. bis Sigeion am Strande hinzieht. Auf ihm liegt das griechische Dorf Jenikiöi *(Neochori)*, in dem man event. übernachten kann (S. 184); weiter n. ein alter Durchstich *(„Herakles-Graben")* und darüber ein natürlicher Hügel, der dem *Hag. Dimitrios* geweiht ist.

2. An den Hellespont: man reitet von *Hissarlik* nach NW. hinab, überschreitet den alten Skamanderlauf *(Kalifatli Asmak)* auf einer steinernen Brücke, durchreitet das Dorf *Kum Kiöi* (S. 176), passiert das Flußbett wieder auf einer steinernen Brücke und erreicht am r. Ufer des *In Tepé Asmak* hin den (1 St.) In Tepé, den sog. *Grabhügel des Aias*, südl. vom Kap Rhoiteion (S. 187). Die Höhe südl. vom Hügel ist wohl die homerische *Kallikolone*. Der Tumulus des Aias lag ursprünglich so dicht am Gestade, daß er teilweise weggespült wurde. Kaiser Hadrian ließ ihn an dieser Stelle neu aufschütten. Zwischen diesem Hügel und dem im W. sichtbaren des Achilleus (s. unten) stand das Schiffslager der Griechen im troischen Krieg (S. 176). Ein ähnlicher Hügel, der *Tumulus des Protesilaos* (Kara Agatsch Tepé) erhebt sich n.w. gegenüber auf der europäischen Küste, nördl. von Sidd el-Bahr (S. 188); nach den darin gefundenen Scherben ist er in der Zeit der untersten Schicht des Troja-Hügels errichtet. — Wenn man Aussicht hat, vom Mudir (Landrat) in Kum Kalé die Erlaubnis zum Besuch des Achilleus- und des Patroklushügels zu erlangen, die aus militärischen Gründen sehr oft, besonders Gesellschaften, verweigert wird, folgt man der großen Straße nach Kum Kalé, die sich fern vom Meere hält. Man überschreitet den *In Tepé Asmak*, dann den jetzigen Hauptlauf des Skamander, der in den Strandsee *Stoma Limne* endet (vgl. S. 175), und endlich das bis vor kurzem dem Menderé dienende Bett.

Kum Kalé (S. 187) ist ein türkischer Ort mit starken Befestigungen, in dessen Nähe das alte *Achilleion* lag, das die Mytilenäer im Kampf um Sigeion (s. unten) gegründet hatten. Etwa ½ St. südl. erheben sich die beiden berühmten *Tumuli des Achilleus* und *Patroklos*, 6½ und 6m hoch; in Wirklichkeit sind beide Grabstätten der athenischen Kolonie Sigeion (s. unten). 20 Min. südl. liegt über dem Vorgebirge Sigeion das griechische Dorf Jenischehr (1200 Einw.; event. Unterkunft) bei dem alten *Sigeion*, das die Athener wegen seiner wichtigen Lage schon um 600 vor Chr. besetzten und gegen die Mytilenäer hielten; nach langwierigen Kämpfen eroberte es Peisistratos dann von neuem; hierher floh auch Hippias nach seiner Vertreibung aus Athen.

14. Von Konstantinopel nach Smyrna.

274 Seemeilen. — Dampfschiffe direkt oder über *Mytilini* in 1-3 Tage (vgl. die Übersicht S. XIX ff.): *Österreichischer Lloyd*, Syrisch-Karaman. Linie A jeden zweiten Di. direkt in 24 St., Syr.-K. Linie B, im Winter, jeden ander Di.; Griech.-Orient. Linie A u. B, jeden Mo. in 71 St., über Rodosto, Gall poli, Mytilini und Wathy (Samos), für 77 fr. 75, 53 fr. 50 c. mit Verpflegung. — *Navigazione Generale Italiana*, Linie X-XI, jeden zweiten Mo. in $1^1/_2$ Tage für 55 fr. 10, 38 fr. 50 c. mit Verpfl. — *Russische Dampfschiffahrt*, direkt Linie nach Alexandria, manchmal über Mytilini, jeden Fr. in 26 St., Rund linie, jeden zweiten Mo. in $1^1/_4$ Tagen, für 70 fr., 48 fr., mit Verpfl. — *Messageries Maritimes*, Rundlinie, jeden Do. direkt in 21 St., für 65 fr., 45 f mit Verpfl.; Linie nach Batum, jeden zweiten Di. in 38 St., für 60 fr. mi Verpfl. — *Khedivial Mail*, jeden Di. in 23 St., über Mytilini, für 61 fr. mi Verpfl. — *Panhellēnios-Gesellschaft*, jeden Mi. über Mytilini, in $1^1/_2$ Tage für 55 fr., 35 fr. ohne Verpflegung. — *Bulgarische Dampfschiff-Gesellschaf* jeden Mo. über Mytilini. — *Deutsche Levante-Linie*, 3-4mal monatlich vo Smyrna nach Konstantinopel in ca. $1^1/_2$ Tagen, für 70 fr. mit Verpfl.

Zur Einschiffung in Konstantinopel vgl. S. 71/72, *Paß* und *Tesker* betreffend S. XV und 74.

Der Dampfer umfährt, nachdem er seinen Ankerplatz (S. 72 verlassen hat, die Serai-Spitze. R. *Stambul* mit den vielen Minaret und Kuppeln bis zum mächtigen „Schloß der sieben Türme"; *Skutari* mit der riesigen Kaserne und *Kadikiöi* (S. 128, 130). Es öffne sich das **Marmarameer**, die *Propontis* der Alten, mit Tiefen bis z 1356m, ein jüngeres Becken, das durch das Einsinken großer Land schollen entstanden ist. Im N. flache Küste, auf der bei *S. Stefan* das Denkmal für die im Kriege 1877/78 gefallenen Russen er kennbar ist (vgl. S. 35). Im SO. die *Prinzen-Inseln* (S. 137) un der *Golf von Ismid* (S. 158), im S. beim Weiterfahren das Inselche *Kalolimne* und dahinter in der Ferne der schneebedeckte Gipfe des bithynischen *Olymp* (2500m; S. 149). Am N.-Ufer auf der vor springenden Landspitze das Dorf *Eregli*, das alte, durch Philipp vo Makedonien belagerte *Perinth*. Manche Schiffe laufen (nach 7-8 St. **Rodosto** (einst *Bisanthe*, später *Rhaidestos*) an, eine lebhafte klein Handelsstadt (Deutscher Vizekonsul: P. Aslan). Dann scheine Inseln die Ausfahrt zu sperren; die nächste und größte ist *Marmar* (709m), das alte *Prokonnesos*, das für Konstantinopel viel Marmo geliefert hat; weiter südl. kleinere Eilande und die große Halbinse **Kapu Dag** (800m).

Kapu Dag war einst auch eine Insel und hieß *Arkonnesos*. Auf ihrer S. Spitze lag Kyzikos, eine Kolonie Milets, von dem bei *Bal Kis Kalé* bedeutend Reste von Mauern, Theater und Amphitheater erhalten sind. Vor Kyziko besiegte 410 Alkibiades die peloponnesische Flotte und die persische Truppen. Die günstige Lage bewahrte der stark befestigten Handelsstadt die sich noch 74 vor Chr. tapfer gegen Mithradates verteidigte, ihre Be deutung bis ins Mittelalter. Der Sund zwischen der Stadt und dem Fest land war überbrückt und versandete später, so daß jetzt ein 5-10m hohe und 1,5km breiter, mit Gebüsch und Binsen bewachsener sandiger Rücke zum Festland hinüberläuft.

Das Schiff nähert sich der **Straße der Dardanellen** (nach de alten Stadt Dardanos am S.-Ufer, S. 174), dem *Hellespont* der Alten *Wie der Bosporus* (S. 131) Teil eines untergetauchten Flußtales, ver

läuft sie als eine ziemlich geradlinige Rinne von 60km Länge, bis $7^1/_2$km Breite und 50-90m Tiefe zwischen einem aus Tertiärgesteinen (gelblichen Mergeln und Mergelkalken des oberen Miocän) gebildeten Tafelland von 250-300m Höhe. Im S. mündet der *Granikos* (jetzt *Tschan Tschai*), an dem 334 Alexander d. Gr. seinen berühmten Sieg gewann.

An der Einfahrt r. auf vorspringendem Steilufer **Gallipoli** (aus *Kallipolis*, „Schönstadt"), nach dem die lange, schmale Halbinsel benannt ist, die den Hellespont im N. begrenzt (der *Thrakische Chersones* der Alten) und einst teilweise von Miltiades beherrscht wurde. Die schön gelegene, aber verfallene Stadt, mit ca. 11 000 Einw., besitzt Reste aus antiker und älterer türkischer Zeit; sie fiel als erster europäischer Ort (1357) in die Hände Suleïmán's. Gegenüber (l.), von Olivenhainen und Weinbergen umgeben, das Dorf *Lampsaki*, das alte *Lampsakos*, das Artaxerxes dem Themistokles schenkte, damit es ihm den Wein liefere (vgl. S. 219). — Weiterhin im S. niedriges Hügelland und höhere Berge dahinter; im N. sind die Ufer steiler und höher und werden von kleinen Flüssen durchbrochen, die Strandebenen bilden. An den *Ägospotamoi* (jetzt *Karakowa Deré*) errangen die Spartaner unter Lysander 405 den entscheidenden Seesieg über die Athener.

Der Dampfer nähert sich der schmalsten Stelle (1350m) der Meeresstraße. R. lag an einer kleinen Bucht *Sestos*, l. beim Fort Nagara *Abydos*. Hier spielt das Märchen von Hero und Leander; hier schwamm Lord Byron hinüber; hier gingen Xerxes (480), Alexander (334) sowie die Türken (1356) über die Meerenge. Diese biegt beinahe rechtwinklig nach S. um und erweitert sich (r. das kleine *Maïdos*, einst *Madytos*), um sich bald wieder auf 1950m zu verengen. An dieser Stelle (vgl. auch das Kärtchen S. 175) mit starker Strömung von O. nach W. die von Mohammed II. 1470 erbauten **Dardanellenschlösser**: auf europäischer Seite das malerische *Kilid Bahr* („Schlüssel des Meeres") mit einem alten Turm in hoher Umfassungsmauer und modernen Befestigungen; auf asiatischem Ufer *Kalé Sultanié* oder *Bogas Hissar*, an der Mündung des *Rhodios* (S. 174), mit altem Schloß und starken Befestigungen. In seinem Schutze liegt *Tschanak Kalesi*, gewöhnlich kurz **Dardanellen** genannt (s. S. 174); von hier aus wird *Troja* besucht. Während die Dampfer halten, bieten Töpfer ihre seltsam geformten und bemalten Waren an.

Die Straße erweitert sich allmählich. L. die Stätte von *Dardanos* bei *Mal Tepé*. Während das einförmige und unfruchtbare N.-Ufer sofort ansteigt, dehnen sich im S. fruchtbare Ebenen aus. Endlich l. *Kap Rhoiteion* (jetzt *Top Taschi*) mit dem Grabhügel des Aias (S. 185) und weiter die Küstenlinie abschließend **Kum Kalé** (S. 185), mit starken Festungswerken. Zwischen beiden lag die griechische Flotte während der Belagerung Trojas. In der weiten reichen Ebene dahinter wird der niedrige Stadthügel von *Troja* (bei *Hissarlik*, S. 174) mit den Schutthalden der Ausgrabungen sichtbar; im

Hintergrunde höhere Bergzüge bis zum Ida (s. unten). Gegenü von Kum Kalé auf der Spitze der ca. 4km entfernten Halbinsel Gallipoli das Fort *Sidd el-Bahr Kalesi*. Daneben (nördlich) Tumulus des Protesilaos (S. 185).

Der Dampfer fährt in das Ägäische Meer ein und wendet s bald nach Süden. R. erhebt sich Imbros (S. 70); dahinter der mä tige Berg der Insel Samothrake (S. 70), im S. *Tenedos* (s. unten). Strande (l.) die *Grabhügel des Achill und Patroklos* und das Stä chen *Jenischehr*, das alte *Sigeion* (S. 185). Gegenüber (r.) die klei vulkanische Inselgruppe der *Tawschan Adalar* („Kaninchen-Inseln einst *Kalydnä* oder *Lagussä*). Dann die **Besika-Bai**, in der meh fach europäische Flotten ankerten.

Das Schiff passiert den etwa 5km breiten Sund zwischen Küste und der flachen, nur im N. in einem trachytischen Doppe kegel sich zu 117 und 191m erhebenden Insel **Tenedos**, die aus de trojanischen Krieg bekannt ist; sie bringt Wein hervor und trä einen kleinen Ort mit einem Kastell und vielen Windmühlen. am Ufer die Stätte der kurze Zeit glänzenden Diadochensta *Alexandreia Troas* (jetzt *Eski Stambul*), in der auch der Apost Paulus weilte (Apostelgesch. 16, 8).

Im Vordergrunde taucht die Insel *Mytilini* auf (s. unten). U die SW.-Spitze der Troas, *Kap Baba Burnu* (einst *Lekton*), ei großartige Felsmasse, an der ein türkisches Dorf klebt, geht es na O. in den 8-12km breiten Meeresarm (jetzt *Musselim-Kanal*). A Lesbos (r.) *Molywo*, das alte *Methymna*, wo der Dichter Arion g boren sein soll. Gegenüber der N.-Spitze von Lesbos auf dem Fes land das alte hochgelegene, feste *Assos* (bei *Behramkiöi*), wo d amerikanische Schule zu Athen ergebnisreiche Ausgrabungen ve anstaltete; der Apostel Paulus fuhr von dort einst gen S. (Apostel gesch. 20, 13 ff.). Weiter östl. lag *Gargara* (jetzt *Arikli*). Geradez der *Golf von Edremid (Adramyti)*; die gleichnamige Stadt lag im A tertum an ihm, wurde aber um 1100 wegen der Angriffe türkisch Seeräuber weiter im Inneren aufgebaut. Am N.-Ufer des Golfes l *Antandros*; darüber ragt der *Ida* (*Kas Dag*; S. 175).

Das Schiff nimmt s.ö. Kurs. L. die Inselmenge der *Moschonis (Hekatonnesoi)*, r. der *Korákas* (838m), das nördl. Vorgebirge, un weiterhin die einförmige, spärlich bewachsene Ostküste von Lesbo Endlich taucht das Kastell von *Mytilini* auf. Die Schiffe, welch Mytilini anlaufen wollen, umfahren die Halbinsel, auf der das Kaste liegt, und ankern vor dem kleinen Hafen.

Mytilini. — Gasth. (alle am Quai): Xenod. Konstantinopoli gut, Xen. Malaku, Xen. Kutzuki. — Speisehaus: *Ambrosia*, am Qua — Post: *Türkische* und *österreichische*. — Banken: *Agentur der Banque Ott mane; Bank von Mytilini*. — Konsularagenturen haben die meisten eur päischen Staaten (deutscher Vizekonsul P. M. Courtgis) und die Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wagen zu Ausflügen in das Innere der Inse Ein etwa zweistündiger Aufenthalt des Dampfers genügt schon zum B *such des Kastells* (S. 189).

Mytilini oder *Kastro* (türk. *Midüllü*), Hauptstadt der größten Insel des Ägäischen Meeres (1749,7qkm mit 45000 Einw.; viel Weinbau und Olivenölgewinnung), deren alter Name **Lesbos** schon im späteren Altertum von dem der Hauptstadt verdrängt wurde, mit 13000 überwiegend griechischen Einwohnern und lebhaftem Schiffsverkehr, liegt malerisch am Fuße bewachsener, bis zu 500m hoher Hügel im Halbrund um einen teilweise versandeten Hafen, dessen Molenköpfe Leuchtfeuer bezeichnen. Der Hügel mit dem türkischen Fort an der Stelle der alten Akropolis war einst eine Insel; man fuhr durch einen Kanal aus dem jetzigen (Süd-)Hafen in einen zweiten auf der N.-Seite, der durch zwei noch erkennbare Molen geschützt war und heute nur von Fischern benutzt wird. Der Sund versandete, und auf der so entstandenen Landenge erhebt sich ein großer Teil der modernen Stadt.

Geschichte. Die *Insel Lesbos* war das Zentrum der äolischen Griechen Kleinasiens. Die mächtigste Stadt auf ihr war *Mytilene*; hauptsächlich von ihr aus wurde die gegenüberliegende Küste kolonisiert (S. 245). Sie gelangte zu hoher Blüte, da die kleinen Küstenebenen und die Berge reiche Erträge an Wein und Öl lieferten und sie allein von den Äoliern Handel trieb. Erbitterten Bürgerkriegen machte in den ersten Jahrzehnten des VI. Jahrh. Pittakos, einer der Sieben Weisen, durch kluge Regierung und Gesetzgebung ein Ende; seine Zeitgenossen und Gegner waren die lesbischen Dichter Alkäos und Sappho. Später unter persischer Herrschaft, dann befreit, wurde die Insel autonomes Mitglied des Attischen Seebundes, verlor aber nach dem Aufstande von 428-427 ihre Freiheiten. Von 378 bis etwa 350 gehörte sie dem neuen Seebunde an. Mithradates hatte die Insel kurze Zeit in seiner Gewalt (88-79), dann gehörte sie zur römischen Provinz Asia. Unter den byzantinischen Kaisern litt sie viel von Seeräubern, gehörte zeitweise den Seldschuken, Venezianern und Lateinern. 1354 wurde sie an das genuesische Geschlecht der Gatelusi vergeben, deren Wappen im Kastell mehrfach erhalten ist. 1462 entrissen sie ihm die Türken unter Mohammed II. Im neugriechischen Aufstande litt sie stark und später durch Erdbeben.

Besuchenswert ist das *Kastell* mit seinen malerischen Befestigungen, den verbauten antiken Inschriften und Werkstücken, den mittelalterlichen Geschützen, einer Moschee von 1462 und prächtiger *Aussicht. In der Stadt geringe antike Reste. Das *Theater* ist im W. über einem türkischen Friedhof der Lage nach am Berge erkennbar (Durchmesser 107m). Nördl. von ihm stehen Stücke der *Stadtmauer*, deren Lauf sich verfolgen läßt. Bei der *Kirche des Hag. Therapios* liegen Baureste aus verschiedener Zeit, die fälschlich als ein Tempel des Apollo oder eine „Schule der Sappho" gedeutet werden. Auf einem großen alten Bau erhebt sich die *Kirche des Hag. Theodoros.* — Im Gymnasion besteht eine kleine *Altertümersammlung.*

Ausflüge lassen sich bei den leidlichen Wegen verhältnismäßig leicht machen. Sehr schön ist die Umgebung des *Golfes von Jera* (einst *Hiera*) oder *Oliveri*, der bei schmaler Einfahrt von SO. tief eindringt. Westl. von ihm der höchste Berg der Insel, der spitze *Olympos* (940m; jetzt *Hagios Elias*); von ihm führte eine etwa 26km lange Wasserleitung, von der an mehreren Stellen Reste großer Aquädukte stehen, nach Mytilene. Noch weiter westl. schneidet ein zweiter größerer Busen (der von *Kalloni*, einst *Pyrrha*) in das Land ein. Um ihn dehnt sich die umfangreichste Ebene der Insel aus mit dem alten *Pyrrha* (bei *Pira Tschiftlik*), zu dem ein weiterer

nördl. bei *Messa* ausgegrabener ionischer Tempel (der Aphrodite?) gehörte, und *Arisbe*. Im SW. lag *Eresos* (südl. vom heutigen Ort d. N.), im W. *Antissa* (jetzt *Ovriokastro*), im N. *Methymna* (S. 188).

Lokaldampfer von Mytilini über *Dikeli* nach Smyrna s. S. 243.

Von Mytilini nehmen die Dampfer nach Smyrna südl. Kurs. Auf dem Festlande (l.) das Städtchen *Dikeli* und dahinter die Berge in der Umgebung von *Bergama* (S. 246). Das Schiff passiert die SO.-Spitze von Lesbos, *Kap Malea*. Ihr gegenüber am Festland die drei *Arginussä-Inseln*, berühmt durch den Sieg der Athener im J. 406 vor Chr. Auf dem Festlande der *Kara Dag* (S. 244); am W.-Ufer der von ihm eingenommenen Halbinsel lag *Kanä*, am S.-Rand *Pitane* (jetzt *Tschandarli*) am *Golf von Tschandarli*, der sich nach O. öffnet und den *Kaïkos* (S. 244) aufnimmt. Der Dampfer nähert sich dem *Golf von Smyrna* (S. 192).

15. Von Athen nach Smyrna.

200 Seemeilen. — Dampfschiffe direkt oder über *Chios* in 15-44 St.; vgl. die Übersicht S. XIX ff.: *Österreichischer Lloyd*, Griechisch-Orientalische Linie, jeden Sa. über Syra, Samos, Chios, Tscheschmé in 44 St., für 79 fr. 25, 54 fr. 50 c., mit Verpflegung. — *Navigazione Generale Italiana*, Linie X-XI, jeden zweiten Sa. (über Chios) in 28 St. für 52 fr. 75, 36 fr. 95 c. mit Verpfl. — *Deutsche Levante-Linie*, ca. 1 Tag, monatl. 2 mal. — *Russische Dampfschiffahrt*, direkte Linie Alexandria-Konstantinopel, jeden Mo. direkt in ca. 22 St. für 60 fr., 40 fr. mit Verpfl. — *Messageries Maritimes*, Rundlinie und Linie nach Batum, jeden zweiten Mo. und Do. direkt in 15-20 St. für 40 fr. mit Verpfl. — *Khedivial Mail*, Linie Konstantinopel-Alexandria, jeden Fr. direkt in ca. 20 St. für 52 fr., 39 fr. mit Verpfl. — *Panhellēnios-Gesellschaft*, jeden Do. über Chios in 25 St. für 40 fr., 27 fr., ohne Verpfl. — *Bulgarische Dampfschiff-Gesellschaft*, jeden Do., *Courtzi (Kurtzēs) & Co.*, jeden Di. und Sa. über Chios.

Direkt. *Athen*, *Piräus*, die Einschiffung dort und die Fahrt um das Vorgebirge Sunion und durch den Kanal d'Oro bis auf hohe See s. S. 62. Eine Weile erblickt man nur das Meer; die Nördlichen Sporaden bleiben unsichtbar. Nach halbtägiger Fahrt werden r. vom *Psara* (das alte *Psyra*, aus dem neugriechischen Aufstande bekannt) und Chios (S. 191) sichtbar. Mit östl. Kurs an ihnen vorbei; Mytilini (s. S. 188), dann das Festland kommen in Sicht; schließlich biegt der Dampfer in den Golf von Smyrna ein, s. S. 192.

Über Chios. Von Sunion (S. 62 unten) ab prächtige Fahrt östl. zwischen den Kykladen hindurch durch den *Kanal von Thermia* zwischen Kea und Thermia, an Gyaros (l.) und Syra (r., wo bei der Hauptstadt Hermupolis manchmal angelegt wird) vorüber, dann zwischen Megali Dhilos, Mikra Dhilos, dem alten Delos, Mykonos (r.) und Tinos (l.) hindurch ins Ägäische Meer (vgl. *Bædeker's Griechenland*). In nordöstlicher Richtung weiter. R. bleibt das rauhe Bergland der Insel *Ikaria* und in der Ferne *Samos*, dessen Hauptstadt Wathy (S. 255) der österreichische Dampfer, vom direkten Kurs nach *Chios* weit nach O. ausbiegend, anläuft.

Die Insel **Chios** (türk. *Sakis Adasi*, 826,7 qkm groß, mit 70000 griechischen Einw.) mit ihren hohen schroffen vegetationslosen, auf Steinkohlenformation auflagernden Kalksteinbergen (im N. der Hag. Elias, 1260m) tritt immer deutlicher hervor. Die Südspitze *Kap Mastiko* (im Altertum *Phanä*) bleibt l., es folgen sanftere Hügel mit Mastix-Wäldern. Der Dampfer fährt in die ca. 7km breite Meerenge, die jetzt Chios vom Festlande trennt, dessen SW.-Spitze *Kap Bianco* oder *Aspro* (einst *Argennon*) weit nach W. vorspringt. Im Kanal Klippen, eine mit einem Leuchtfeuer. R. amphitheatralisch aufsteigend *Tscheschmé*, Stadt von 5550 Einw. (Haltepunkt des österreich. Dampfers; Konsularagentur von Österreich-Ungarn), überragt von einem mittelalterlichen Schloß, mit lebhaftem Schiffsverkehr und Rosinenhandel. Bei Tscheschmé wurde 1770 von den Russen die türkische Flotte vernichtet. Dann um *Kap Eleni* (einst *Poseidion*) herum zur Reede von

Kastro. — GASTH.: Xenod. Nea Chios, gut. — ZOLLAMT. — KONSULARVERTRETUNG haben *Deutschland* (Vizekonsul Dr. Ornstein), *Österreich-Ungarn* und *England*. — POST: *türkisches, österreichisches, französisches, russisches Postamt. — Agentur der Banque Ottomane.*

Kastro oder *Chios*, Hauptstadt der Insel Chios, mit 14250 meist griechischen Einw., steigt halbmondförmig am Meere auf und nimmt etwa die Stelle des alten *Chios* ein, dessen Hafen einst tiefer in das Land reichte und jetzt versandet ist. Das Ufer ist weithin mit Zitronen- und Orangenhainen, Weingärten, Feigenbäumen und Wohnstätten bedeckt; im Hintergrunde fruchtbare Hügel, überragt von kahlen Kalksteinbergen. Ort und Insel blühen seit dem furchtbaren Erdbeben von 1881 neu auf. Ein wichtiger Ausfuhrartikel ist das aromatische Harz der Mastixstaude.

Chios wurde früh von den Ioniern besiedelt und war eines der reichsten und bedeutendsten Glieder des *Ionischen Städtebundes*, dessen religiöser Mittelpunkt das Panionion (S. 255) war. Außer Chios gehörten ihm an: Milet, Ephesos, Samos, Erythrä, Kolophon, Lebedos, Teos, Klazomenä, Phokäa, Priene, Myûs und seit dem VII. Jahrh. v. Chr. Smyrna. Ionisch war also das schöne mittlere Stück der Westküste Kleinasiens, während sich im N. äolische (S. 189), im S. dorische (S. 236) Griechen angesiedelt hatten. Wie Smyrna machte Chios Anspruch, die Geburtsstätte Homers zu sein (S. 192). Im VI. Jahrh. besaß es eine bedeutende Bildhauerschule. Kyros eroberte die Insel um 545. Beim Ionischen Aufstande stellte sie zur Schlacht bei Lade (494) die größte Zahl von Schiffen (100). 477 wurde sie autonomes Mitglied des Attischen Seebundes und blieb Athen lange Zeit treu. 80000 Freie und 100000 Sklaven sollen damals die Insel bewohnt haben, die durch ihren Wein, durch Handel und Gewerbe (Betten und Sofas waren berühmt) reich wurde. 412 fiel sie von Athen und 394 wieder von Sparta ab, unter dem sie stark gelitten hatte. 377 trat Chios als erstes Mitglied dem zweiten attischen Seebunde bei; 357 schied es wieder aus. 201 kämpfte es gegen Philipp V. von Makedonien, 190 mit Rom gegen Antiochos, 86 dagegen auf seiten des Mithradates. 85 wurde es frei. Nach dem großen Erdbeben (17 nach Chr.) wurde die Stadt auch vom Kaiser Tiberius unterstützt. Später wurde sie Bischofsitz und schon 1089 von den Seldschuken verwüstet. 1204 kam die Insel an die Venezianer. Von 1346 an war sie im Besitz der Giustiniani von Genua, deren Wappen in der Zitadelle erhalten sind. Erst 1566 unter Suleïman wurde sie türkisch. Bekannt ist ihre Teilnahme am griechischen Freiheitskampfe und die Niederwerfung im Massacre von Chios (1822).

Das Zollamt (Telonion) liegt westl. gegenüber der Hafeneinfahrt, dabei Kasernen, der Amtssitz (Konak) des Kaimakams, dem Chios, Psara, Ikaria und die kleineren umliegenden Inseln unterstehen, und der Markt. Die Hauptstraße läuft von hier nach S.; an ihr bald das *Gymnasion*, mit einer kleinen Altertümersammlung. Gleich danach die *Bibliothek*, deren Grundstock die Büchersammlung des neugriechischen Philologen Koraïs (1748-1833) bildet, und weiter die *Metropolitankirche*. Nördl. vom Zollamt das Kastell, aus der Genuesenzeit. N.w. hinter diesem der Hügel *Paläokastro*, der der alten Akropolis entspricht. — Geht man am Gestade nach N. weiter, so erreicht man in 1 St. einen mäßigen Hügel, aus dem ein ungeheurer, oben geglätteter und auf der N.-Seite mit einem bankähnlichen Rande, in der Mitte mit einer Art von reliefgeschmücktem Sitz versehener Felsblock sich erhebt, „die Schule Homers" (*Daskalópetra*). Es ist in Wahrheit ein altes Heiligtum der Kybele.

In 2 St. gelangt man in südl. Richtung zu Pferd zu dem angeblich von Kaiser Konstantinos Monachos (1040) gegründeten Kloster *Nea Monē* mit sehr zerstörten alten Mosaiken.

Das Dampfschiff verläßt nach kurzem Aufenthalte den Hafen von Kastro und nimmt nördl. Kurs. Das Festland (r.) weicht zurück. Im Innern der Bucht von *Lidscha*, vor der die kleinen Inseln *Goni* (einst *Hippoi*) sich erheben, lag bei *Lytri* das alte **Erythrä**.

Die Bewohner der nach der Sage von ionischen Einwanderern unter Knopos, dem Sohn des Kodros, in Besitz genommenen Stadt *Erythrä* waren mit denen von Chios zwar meist verfeindet, aber nahe verwandt und teilten im allgemeinen deren Geschicke. Erythrä gehörte zu den kleineren Mitgliedern des Ionischen Bundes (s. S. 191), weil ihm wie Teos und Lebedos das Hinterland fehlte, und stellte z. B. zur Schlacht bei Lade nur acht Schiffe. Es besaß aber in der Nähe mehrere kleine Häfen und Ortschaften. Berühmt war die erythräische Sibylle Herophile. — Die hellenistische, stellenweise bis zu 5m Höhe erhaltene Stadtmauer mit ihren Türmen läßt sich in ihrem ganzen Lauf (über 4km) verfolgen; fünf Tore sind erkennbar. Die moderne Stadt zieht sich vom Hafen her bis zur alten Akropolis (87m) empor. An ihrem N.-Abhang das antike Theater; östl. von ihr Reste eines Rundbaues. Zahlreiche Ruinen alter Kirchen und Kapellen.

L. die *Spalmatori*-(einst *Önussä*-) *Inseln* und dahinter auf der N.-Hälfte von Chios ein wildes Kalksteingebirge, das im *Hagios Elias*, dem *Pelinnäon* der Griechen, bis zu 1260m emporsteigt. R. die steilen Kalksteinwände der Halbinsel *Kara Burun* mit dem *Bos Dag* (1200m), dem alten *Mimas*. Im N. taucht die Insel *Mytilini* (S. 188) auf. Der Dampfer umfährt immer neue Vorsprünge des meist kahlen, durch wenige Dörfer belebten Gebirges, endlich das *Kap Kara Burun* (griech. *Melänä*), und wendet sich in den ***Golf von Smyrna**, der 54km tief in das Land eindringt. Geradeaus im O. *Phokia*, türk. *Fotscha* (6000 Einw., davon $^3/_4$ Griechen), das alte **Phokäa**.

Phokäa, die nördlichste der ionischen Städte (S. 191), lag im Innern einer durch vorgelagerte Inseln (S. 244) geschützten Bucht auf einer Halbinsel, so daß es zwei Häfen hatte. Die Phokäer erschlossen durch kühne Seefahrten den Griechen die Küsten des westl. Mittelmeers und gründeten um 600 vor Chr. *Massalia* (Marseille) und um 565 Alalia auf Korsika. Dorthin wanderten viele reiche phokäische Kaufleute aus, als ihre Stadt um 540

persisch wurde. Von 478 an war Phokäa beim Delischen Seebund; 412 wurde es wieder persisch, blieb aber noch Jahrhunderte eine bedeutende Stadt, die 189 vor Chr. den plündernden Römern reiche Beute bot. — Von Resten des Altertums sind nur an einigen Stellen die Bettungen der Mauern im Fels erkennbar.

Weiter südlich (l.) die jetzige Mündung des *Gedis Tschai (Hermos)* und die weite flache, von ihm angeschwemmte Ebene (s. unten). Aus der einförmigen, nur mit weiß glitzernden Salzpyramiden belebten Strandlinie springt nur ein Berg, eine alte Insel, mit den Resten der Stadt *Leukä*, hervor, die zu Klazomenä gehörte. R. die „lange Insel" („Makronisi", *Kiöstenl*, im Altertum *Drymussa*). Im S. hinter Küsteninseln die Stätte der ionischen Stadt **Klazomenä**, jetzt *Hagios Joannes* (Quarantänestation).

Klazomenä (S. 191) wurde von Kolophon aus auf einer Insel gegründet, die zu Alexanders d. Gr. Zeit durch einen Damm mit dem Festlande verbunden wurde. Die Stadt wurde etwa gleichzeitig mit Phokäa persisch (S. 192), gehörte dann länger als andere zum attischen Reich und war von 387 vor Chr. an wieder im Besitz der Perser. Klazomenä war die Vaterstadt des Philosophen Anaxagoras. Zahlreiche bemalte archaische Tonsarkophage wurden hier gefunden (S. 108).

Hinter Klazomenä öffnet sich die kleine fruchtbare Ebene von *Wurlá* (4475 Einw.), mit Feigenbäumen, Olivenpflanzungen und berühmtem Weinbau. Weiter östlich steigen die Bergspitzen der „beiden Brüder" (S. 201) auf. Der Dampfer wendet sich direkt nach O. und passiert die schmale Fahrrinne (Leuchtfeuer), die zwischen dem S.-Ufer und den Ablagerungen des Gedis Tschai (S. 237) noch geblieben ist. 1886 ist ihm zu rechter Zeit noch die neue Mündung gegeben worden, sonst wäre Smyrna etwa in einem Jahrhundert eine Stadt im innern Winkel eines Binnensees geworden (vgl. S. 223); alle Gefahr soll aber nicht beseitigt sein, da die Meeresströmung auch jetzt die Sinkstoffe nach S. führt. R. auf einer Halbinsel das türkische *Fort Sandschak Kalesi*. Im NO. treten immer imposanter die Massen des Jamanlar Dag (S. 202) und dahinter des hohen Manissa Dag (S. 237), des alten Sipylos, hervor. Südl. davon nach einem Einschnitt der Tachtaly oder Nif Dag (S. 202). Vor ihm am Meere mit alten Mauern und vielen Zypressen der Berg Pagos (S. 199). An seinen Abhängen, um seinen Fuß und weithin nach SW. und NO. dehnt sich prächtig in weitem Bogen am Meere *Smyrna* aus. Nach kurzem Aufenthalte auf der Reede laufen die meisten Dampfer in den engen, durch Dämme geschützten Hafen ein.

16. Smyrna.

Ankunft zur See. Wenn die **Ausschiffung** erlaubt ist, kommen die Bootsleute an Bord, ebenso die Führer (Dragomane, S. 195). Wer der Landessitte und Landessprachen unkundig ist, mag sich mit ihrer Hilfe das unangenehme Anlandkommen erleichtern; sonst sind sie in Smyrna ziemlich entbehrlich. Man wird an die *Douane* (Pl. B 3, 4) gefahren (2 fr. mit Gepäck). — **Zolldurchsuchung** (über Waffen und Bücher s. S. xv): ein Trinkgeld von 1-2 fr. erspart Weiterungen. Die Pässe (S. 195) werden im

Bureau daneben abgenommen und können später zurückgeholt werden. Der Gepäckträger *(Hamâl)* bekommt einige Piaster Silber. Bei der Einschiffung, auch bei der Fahrt von und nach türk. Häfen (außer mit den Lokalbooten, S. 195), gleiche Umstände. — Geld s. unten.

Bahnhöfe: 1. *Punta-Bahnhof* (Pl. E 2) der Ottoman Smyrna and Aidin Railway, am NO.-Ende des Quais, für die Linien nach Budscha, Ajasoluk (Ephesos) und dem Mäandertal. Pferdebahn s. S. 195. Über die Station bei der Karawanenbrücke s. S. 199 und 204. — 2. *Bozma Chanè-Bahnhof* (Pl. D 5) der Smyrna-Kassaba-Bahn, im Armenierviertel (S. 199), für Kordelio (S. 200), Magnesia, Bergama (Pergamon), Sart, Afiun Karahissar und die Lokalbahn nach Burnabad; der Weg ist nicht leicht zu finden.

Gasthöfe (vgl. S. XI/XII; akkordieren): Gr.-H. Huck (Pl. a: B 4; deutscher Wirt), am Quai schräg gegenüber der Douane, gelobt (Zweighotel in Ajasoluk, S. 205); H. de la Ville (Pl. b: B 3; ital. Wirt), am Quai; in beiden P. 10-12, M. oder A. 3 fr., in der Saison (März-Mai) etwas teurer. — Die griechischen Häuser sind zweiten Ranges und kommen kaum in Betracht: H. de l'Egypte, am Quai; H. Leonidas, Quai Anglais.

Speisehäuser: Krämer (Pilsener und Münchener Bier), am Quai beim H. de la Ville; République française, Rue Parallèle; Grande Bretagne, Quai Anglais; Angleterre.

Kaffee- und Bierhäuser (alle am Quai): Krämer (s. oben), Luca (im H. de la Ville), Nea Korinna, Poseidon, Costi, l'Alhambra, Café Parisien, Brasserie Puntigam, Brasserie Strasbourg. — Türkische Kaffeehäuser im Türkenviertel.

Klubs und Vereine (Einführung durch Mitglieder). *Deutscher Verein* (Zeitungen, Kegelbahn), Fremdenkarte 20 Pi. S. für den Monat; *New Club* (198); *Cercle des Européens; Sporting Club; Griechisches Casino.*

Theater. *Luca* (s. oben), im Sommer abends Theater oder Konzert; *Théâtre des Quais* (Pl. C 3), im Sommer italienische Operetten und griechische Stücke; *Théâtre du Sporting Club*, im Winter französische oder italienische Oper: alle am Quai.

Geld. Die gangbarsten Geldstücke sind in Smyrna wie in Konstantinopel (S. 75) die Silberstücke zu 1 *Piaster* (Wert 21-22 c.), 2, 5, 10 *Piaster*, der *Medschid* = 20 dieser sog. guten oder Silber-Piaster, Pi. S.) und die *Lira* oder das *türkische Pfund* (Goldmünze zu 100 nicht kursierenden Goldpiastern, nach denen aber die Bahnen u. a. öffentliche Kassen rechnen) = 108 Pi. S. Der Napoleon (20 fr.; 86½ Pi. Gold) = 94 Pi. S. Ein engl. Sovereign = 118 Pi. S. — Gefordert werden aber *stets*, wenn es nicht besonders gesagt wird, die (nur als Zählmünze dienenden, nicht geprägt vorhandenen) sog. schlechten Piaster: 1 Pi. S. = 1½ schlechte Piaster; ¼ Medschid = 8¼; ½ Medschid = 16½; 1 Medschid = 33; 1 Lira = 178; 1 Napoleon = 166; 5 fr. = 39; 1 fr. = 7½ schlechte Piaster. — Kleine Summen lasse man sich darum, um Verwechslung zu vermeiden, in Metalliks (Met.) angeben: 1 Silberpiaster = 4 Met.; 1 Tscheïrek = 19 Met.; 1 Medschid = 75 Met.; 1 fr. = 17 Met. — Kupfergeld weise man in Smyrna zurück. Südlich von Smyrna sind davon hauptsächlich im Gebrauch Stücke von 1½ und 3 schlechten Piastern; dazu große schlechte Silberstücke von 1½, 3 und 6 Piastern. Über Pergamon s. S. 246.

Geldwechsler vor dem Hôt. Huck und der Passage Hönischer (Pl. B 3, 4). Für das Wechseln zahlt man je nach dem Betrag 2-5 Metalliks; die oben angeführten Beträge werden Fremde nicht leicht voll erhalten.

Banken: *Banque Impériale Ottomane* (Pl. B 4), Quai Anglais; *Crédit Lyonnais*, Rue Franque; *Banque de Mételin.*

Wagen, an den Hotels und Bahnhöfen. Die Kutscher sind wenig ortskundig und nicht billig: einfache Fahrt 1 fr.-½ Medschid; die Stunde 1 Medschid; ½ Tag etwa 2 Medschid. — Pferde am Fassulah-Platz (Pl. C 3) *etwa 2 Medschid* für den Tag. Auch in den Stallungen des Jockeyklubs *sind Mietpferde* zu haben. — Esel, bei den besseren Ständen kaum in Ge-

SMYRNE
1 : 18.000
0 100 200 300 400 500 600 700 800 m
0 500 1000 1500 2000 2500 ft.
Consulats : 1 Allemagne C2, 2 Autriche-Hongrie B/C 3/4,
3 Etats-Unis d'Amérique C3, 4 France C3, 5 Grande Bretagne C3,
Postes : 6 Allemagne B 3/4, 7 Autriche-Hongrie C4,
8 France B 4, 9 Grande Bretagne C4, 10 Russie B3, 11 Turquie B4.
GOLFE
DE SMYRNE
A
B
C
D
E
1
2
3
Bains
Vélodrome
La Pointe
Gare de la Pointe
Caserne
St Pierre & Paul
Boulevard Alfotti
Eglise angl.
St Jean
Hôpital Français
Théâtre des Variétés
Feu rouge

Cassaba, Bournabat
Hospice grec
Hospice européen
Mélès
Pont des Caravanes
Ai Nicola
Ai Evangelistra
Gare de Basma-Khané
Kémer Djaddessi
Quartier Arménien
Hôpital arménien
Théâtre arm.
St Etienne (Cathédr. arm.)
Museum
St Georges
Synagogues
Palais Gouvt (Konak)
Grande Caserne d'Infanterie
Place des Manœuvres
Bains juifs
Prison de Ville
Quartier Juif
Quartier Turc
Hospice juif
Bains turcs
Tekké
St Jean
Ste Marie
Bazar
Théâtre antique
Mont Pagus
Ancienne forteresse
Tour aux signaux
Youssouf-Tekké
Stadium
Temple d'Esculape
Temple de Vesta
A
B
C
D
E
5
6
7

brauch, findet man in der Kemer Dschaddesi (Pl. D 5); für die Stunde etwa 3 Silberpiaster und für den Tag etwa 1 Medschid.

Pferdebahn: vom *Konak* (Pl. A 6) dem *Quai* entlang zum *Punta-Bahnhof* (Pl. E 1-2; S. 194), 7 Metalliks, hinter dem Punta-Bahnhof weiter bis *Dekára* (jenseit Pl. E 2; 5 Min. vom Bahnhof Halka Bunar, S. 201), 9 Met.; vom Konak bis *Gös Tepé* (S. 201) 4 Met.

Lokaldampfer nach Kordelio, Gös Tepé u. s. O.: am Quai (s. S. 198), ebenso *Boote*.

Dragomane (meist Juden) sind bei Einkäufen entbehrlich, weil französisch oder italienisch fast überall, auch im Basar, verstanden wird. Ein Lustro (s. unten) zeigt den Weg. Die Dragomane nehmen etwa 8 fr. für den Tag, nach außerhalb mehr (s. S. XII). Für manche Ausflüge werden sie vielen unentbehrlich sein, für Ephesos sind sie entbehrlich.

Lustri (Stiefelputzer), 1-2 Metallik für Stiefelputzen.

Konsulate. *Deutsches Reich* (Pl. 1: C 2), am Quai: Generalkonsul Dr. Mordtmann. — *Österreich-Ungarn* (Pl. 2: B C 3, 4), Quai Anglais: Generalkonsul Frhr. Baum v. Appelshofen. — *Niederlande:* Generalkonsul Dr. v. Sturler; usw., vgl. den Plan. — Der **Paß** muß für die Reise in nichttürkisches Gebiet auf dem Konsulat visiert werden (16½ Pi. Gold); das *Teskeré* (S. XV) für Reisen in eine andere türkische Provinz wird auf Grund des ausländischen Passes im Konak (S. 197) ausgestellt; man läßt es am bequemsten durch das Hotel besorgen (ca. 1 Medschid). Für jede weitere Reise ist ein neues Visum (2-3 Pi.) des Teskeré erforderlich.

Post (vgl. S. XVI): *Deutsche Post* (Pl. 6: B 3, 4), in der Querstraße l. vom Hôt. Huck; *österreichische Post* (Pl. 7: C 4), Passage Tenekidis; *englische Post* (Pl. 9: C 4), Rue Franque; *französische Post* (Pl. 8: B 4), Rue Parallèle; *russische Post* (Pl. 10: B 3), Passage Hönischer; *türkische Post* (Pl. 11: B 4), im Hôt. Huck, gegenüber der deutschen Post. — **Telegraph,** *türkischer* und *internationaler* (Eastern Telegraph Company), am Quai neben dem Zollamt (I. Stock). Telegramme für die Türkei werden in das Türkische übersetzt; außerhalb Smyrnas werden meist nur türkische Telegramme angenommen.

Dampferbureaus (vgl. S. 186, 190, 243, 254), am oder in der Nähe des Quai. Fahrpläne in den Hotels; man erkundige sich genau, da nicht selten Veränderungen eintreten. Lokaldampfer s. oben.

Ärzte (Adressen in den Apotheken zu erfragen): *Dr. Kaller* (deutsch), *Chasseaud, Kondoléon, Diamantopulo* (spricht deutsch), *Leskopulo* (ebenso), *Isigonis* (Augenarzt). — **Apotheken:** *Moore* (*London Pharmacy;* deutscher Bes. Haug), Passage Hönischer; *Perini* (*Great Britain Pharmacy*), Frankenstraße; *Royal English Pharmacy; Perpignani.*

Bäder: in den Hotels, ferner bei *Jovanovich* an der Galatzo Sokaki (Pl. C 3), warme Bäder. — Türkische Bäder im Basar, wenig reinlich (vgl. S. 73). — SEEBÄDER: an der *Punta* (Pl. D 1; z. B. Eden, 2½ Pi. S. mit Wäsche), in *Gös Tepé* (S. 201) und *Kordelio* (S. 200).

Europäische Artikel: *Au Bon Marché, The Anglo-Eastern Cooperative Co., Solari,* alle Frankenstraße.

Photographien (nicht besonders reichlich und gut) bei *Lind,* Rosenstraße (Pl. C 4); *Rubellin père et fils,* Frankenstr. — PHOTOGRAPHISCHE ARTIKEL: *Blumberg,* Optiker, in der Frankenstraße.

Buchhandlung: *Abajoli,* Rue Franque 39.

Zeitungen. FRANZÖSISCHE: *Courrier de Smyrne; La Réforme; Journal de Smyrne; L'Impartial.* — GRIECHISCHE: *Amaltheia; Harmonia; Nea Smyrni.* — TÜRKISCHE: *Mismet; Aidin.*

Museum (Pl. B 4, 5; S. 198), Eintritt täglich 9½-12 und 3-5½ Uhr; um Ostern und im Hochsommer geschlossen. Antiken stehen auch unten im Garten und in der türkischen Schule beim Konak (S. 197). Eine gute Sammlung, besonders von Terrakotten, besitzt Monsieur Gaudin, der Direktor der Smyrna-Kassaba-Bahn.

Gottesdienst. DEUTSCH-EVANGELISCHER, So. 9¼ Uhr vorm., in der holländischen Kapelle (unweit der Rosenstraße, wo das deutsche Pfarrhaus ist; Pfarrer *Steinwald*). — ENGLISCHER: im Konsulat (So. 10½ Uhr), in Burnabad (S. 201) und in Budscha (S. 201). — KATHOLISCHER: in der Kathedrale St-Jean (Pl. C 4).

Die *tanzenden Derwische* haben ein Tekké (Kloster) in der oberen Türkenstadt, am Pagos, die *heulenden Derwische* am Basma Chané-Bahnhof; ihre religiösen Übungen finden wöchentlich einmal (meist Freitags) statt (im Sommer gewöhnlich nicht zu sehen). Tag und Ort erfährt man im Hotel; der Weg ist ohne Führung nicht zu finden.

Zeiteinteilung. Smyrna bietet dem, der Konstantinopel oder Kairo vorher sah, wenig Neues. Aber ein Gang durch die Stadt am Vormittag, eine Besteigung des Pagos (S. 199) am Nachmittag (vorher ev. zur Karawanenbrücke, S. 199) lohnen durchaus (1 Tag). 2 weitere Tage lassen sich mit Nutzen auf die weitere Umgebung (S. 200) verwenden. Über die Reisen in das Innere vgl. S. XIII.

Smyrna, türk. *Ismir*, unter 38° 26′ nördl. Breite, mit über 200 000 Einw., liegt auf einer Halbinsel, die von S. in den Meerbusen hineinragt und von ihm den Golf von Burnabad trennt, und an den Abhängen des *Pagos-Hügels* (160 m), der sie von S. her beherrscht. Es ist Hauptstadt der Provinz (Wilajet) Aïdin (55 900 qkm mit 1 396 500 Einw.), die die Regierungsbezirke (Sandschaks) Smyrna, Saruchan, Aïdin, Denislü, Mentesché umfaßt, Sitz des Generalgouverneurs (Walí), eines orthodoxen, eines römisch-katholischen und eines armenischen Erzbischofs. Zahlreiche Gotteshäuser, Schulen, Waisenhäuser und Hospitäler der verschiedenen Konfessionen und mehrere Missionen sind in der Stadt zerstreut.

Smyrna ist der Hafen für die Erzeugnisse des westl. Kleinasiens, nachdem die alten Häfen an den Mündungen der anderen großen Flüsse durch Anschwemmungen vernichtet sind. Durch die Ablenkung des Gedis Tschai (Hermos) wurde es vorläufig vor demselben Schicksal bewahrt (S. 193). Der Wert der Einfuhr beträgt jährlich ungefähr 100 Millionen fr., der der Ausfuhr 80 Mill. fr. Eingeführt werden außer Kolonialprodukten so ziemlich alle Erzeugnisse europäischer Industrie, da die Gewerbtätigkeit in der Stadt gering ist. Von Ausfuhrartikeln sind am bekanntesten Teppiche und Feigen. An *Teppichen* werden im Jahre etwa 500 000 qm im Wert von 7½-9 Millionen fr. ausgeführt. Sie werden weniger in Smyrna selbst als im Inneren des Landes, besonders in Uschak (S. 243), Gördes (nördlich von Sardes), wo man persische Muster webt, und von den wandernden Stämmen, den Jürüken, verfertigt. Moderne europäische Muster beginnen aber die alten einheimischen und Anilinfarben die guten echten Farbstoffe Krapp, Cochenille und Indigo zu verdrängen. Auch seidene und besonders halbseidene Stoffe werden noch im Lande hergestellt. Der Handel mit *Feigen* ist bedeutend; ungefähr 50 000 Säcke werden jährlich versandt, 10 000 Säcke im Lande selbst verbraucht. Sie stammen großenteils aus der Gegend von Aïdin (S. 212). Sonst werden noch Wein, Rosinen, Tabak, Öl, Wolle, Baumwolle und Schmirgel ausgeführt. An Dampfern und Segelschiffen verkehren jährlich etwa 7000 mit über 2 Millionen *Tonnen im Hafen.*

Den ausgedehntesten und besten Teil am Meere nimmt das Frankenviertel ein, das von den Europäern, besonders Italienern, Franzosen, Österreichern, Engländern und Levantinern (zusammen nach Schätzung etwa 15000) bewohnt wird. Dahinter breitet sich das große Griechenviertel (über 100000) aus, das sich mit dem der Franken verschmilzt, und weiter südl. das der Armenier (12000). Südl. und an den Abhängen des Pagos erstreckt sich die Türkenstadt (60000); von ihr ist das Judenviertel (20000) eingeschlossen. Die griechische Sprache überwiegt; die gangbarste Verkehrssprache ist das Französische; das Italienische geht zurück. — Das Klima ist gesund, wenn auch die Winter durchschnittlich kälter, die Sommer wärmer sind als in Neapel (Wärmemittel im Jan. 8,2° C., Apr. 14,6°, Juli 26,7°, Okt. 16,9°, im Jahre also 18,7°). In der heißen Zeit ist der wegen des Gebirges als Nordwestwind einfallende Nordwind *(Imbatto)* ungemein erfrischend.

Geschichte. *Smyrna* wurde im XI. Jahrh. v. Chr. von äolischen Griechen weiter nördl., vom Meere entfernt (S. 203) gegründet. Die Ionier eroberten die Stadt des Handels wegen von Kolophon (S. 204) aus im VII. Jahrh. und fügten sie als dreizehnte ihrem Bunde zu (S. 191). Bald war sie aus demselben Grunde den Angriffen der lydischen Könige ausgesetzt. Sie widerstand dem *Gyges* und erlag um 575 dem *Alyattes* (S. 240). Die feste Stadt wurde zerstört und die Einwohner in Dörfern angesiedelt. Erst die Könige *Antigonos* und *Lysimachos* haben, einen Plan Alexanders d. Gr. ausführend, ein neues Smyrna an der Stelle der jetzigen Stadt geschaffen. Es wurde einer der schönsten Orte Kleinasiens und führte in römischer Zeit wohl den Titel „erste Stadt Asiens". Berühmt war das Homereion, ein dem angeblich hier als Sohn des Flußgottes Meles geborenen Homer geweihtes prächtiges Heiligtum. Smyrna gehörte eine der sieben apokalyptischen Kirchen (Off. Joh. 1, 11; 2, 8) an; in Smyrna erlitt (155) der Bischof Polykarp den Märtyrertod (S. 200). Nach furchtbaren Erdbeben (178, 180) sorgte Kaiser *Mark Aurel* für den Wiederaufbau. Den byzantinischen Kaisern entrissen 1084 die Seldschuken die Stadt, um sie bald wieder zu verlieren. Während der lateinischen Herrschaft in Konstantinopel (1204–1261) blieben Smyrna und Umgebung unter dem Zepter des griechischen Kaisers in Nikäa. Das Kastell auf dem Pagos wurde mehrfach verstärkt und von den Genuesen noch ein zweites, jetzt verschwundenes Kastell S. Pietro am Meere gebaut. Von 1344 an schirmten die *Ritter von Rhodos* die Stadt, die infolge der fortwährenden Kämpfe gegen Seldschuken und Osmanen als Handelsplatz gegen Altoluogo (S. 207) und Palatia (S. 232) zurücktrat. Erst *Timur* (S. 163) nahm und verwüstete auch Smyrna (1402), und 1424 geriet es endgültig in die Gewalt der Osmanen. „Das Auge Kleinasiens", wie sie es nannten, blieb von da an von Krieg verschont, hatte aber unter Erdbeben und Bränden oft zu leiden. In den letzten Jahrzehnten begann ein bedeutender Aufschwung, zu dem die großen, von einer französischen Gesellschaft 1868–80 ausgeführten Quaibauten beigetragen haben.

Der Quai mit der breiten Quaistraße zieht sich von NO. nach SW. in einer Länge von 3285m von der Landspitze zwischen den Golfen von Burnabad und Smyrna, der „Punta" (Pl. D E 1), bis an den Fuß des Pagos (Pl. A 6) hin. Eine Pferdebahnlinie (S. 195), auf deren Geleise nachts die Hafenbahn verkehrt, läuft auf ihm entlang; sie beginnt im SW. gegenüber dem Palais des Generalgouverneurs (Pl. A 5, 6), dem *Konak*, in dessen Garten einige Antiken aufgestellt sind; beachtenswert sind drei Kybelebilder und die Fragmente eines Kentaurenfrieses vom Dionysostempel in Teos (S. 255). Südlich vom

Konak liegt am Meere eine große *Infanteriekaserne*; an ihrer O.-Front führt die Pferdebahn nach Gös Tepé (S. 201) entlang. Das südliche Stück des Quais, das von der Kaserne nördl. an dem durch Molen geschützten, von Schiffen jeder Art belebten, aber zu kleinen *Binnenhafen* entlang führt, dient ausschließlich dem Handelsverkehr. Hier drängen sich zwischen den aufgestapelten Waren die Schiffer, Arbeiter und Händler, bewegen sich Karren und Züge schwerbeladener Kamele mit dem Esel an der Spitze. Die Häuser sind dürftig und enthalten Kontore und Agenturen, Geschäfte und Cafés. Die großen Durchgangshäuser heißen nach den in ihnen befindlichen Niederlagen und Kontoren der Europäer *Frank Hanés*. Auf dem Molo neben der Einfahrt im NO. (Pl. B 3) liegen *Paßbureau*, *Douane* (Passagierzollamt) und *Telegraphenamt* (S. 195), auf dem SW.-Molo (Pl. A 4, 5) das *Hauptzollamt*. Zwischen beiden ist eine Anlegestelle für die Lokaldampfer. Die nördliche Hälfte des Quais trägt ein völlig anderes Gepräge. Sie ist ruhig und sauber; außer einigen Cafés sind die Häuser schmuck und vornehm und werden von reichen Privatleuten bewohnt. Auch das *Deutsche Konsulat* liegt hier (Pl. 1: C 2). Nahe der Punta mehrere *Seebäder* (S. 195). Biegt man um die Spitze herum, so erreicht man auf dem bequemsten Wege den *Punta-Bahnhof* (S. 194).

Vom Quai führen schmale Straßen in die Stadt: die belebtesten sind die Galatzo Sokaki (Pl. B C 3) und weiter nördlich die Bella Vista (Pl. D 2). Auch die *Passagen Hönischer* (mit der russischen und der deutschen Post; Pl. B 3, 4) und *Krämer* (Pl. B 3; an ihrer Fortsetzung der *New Club*) vermitteln die Verbindung mit der Stadt und führen zunächst zur langen Rue Parallèle, weiterhin zum Quai Anglais (Malteserstraße; türk. *Eski Balik Basar*) und durch Gassen und Passagen (*Bon Marché*, etwas l., u., von der Passage Hönischer, und *Tenekidis*, Pl. C 4, mit der österreichischen Post) zur Hauptstraße der Stadt, der etwas breiteren sog. Frankenstraße, die in ihren einzelnen Teilen verschiedene Namen trägt, *Rue des Verreries*, *Rue Franque*, *Rue Trassa* u. a. An ihr liegen viele europäische Geschäfte und einheimische Läden; ein Gang durch sie lohnt zu allen Tageszeiten. Östl. von ihr folgt ein Gewirr von Gassen und Gäßchen, in dem man sich schwer zurechtfindet. Aus ihm seien die kathol. Kathedrale *St. Jean* (Pl. C 4) und das *Preußische Diakonissenhaus* mit Kirche (Pl. C 4) genannt. Folgt man der Frankenstraße nach SW., so hat man l. die französische Kirche *St-Polycarpe* mit einem *Kapuzinerkloster* (Pl. B 4) und weiterhin die griechische Kathedrale *Aï Photini* (Pl. B 4; der Erleuchteten, d. h. der bekehrten Samariterin geweiht). Neben dem wenig sehenswerten Bau steht das *Palais des Erzbischofs*; durch einen Durchgang in der SO.-Ecke des Hofes erreicht man das **Museum** (Pl. B 4, 5), das mit einer Bibliothek zur *Evangelikē Scholē* gehört.

Das Museum (Eintritt s. S. 195), das nur für Archäologen von Interesse ist, enthält einige gute Skulpturen aus Tralleis, Ephesos, Sardes und anderen

kleinasiatischen Orten, ferner Inschriften, Terrakotten, Glassachen und Münzen. — In der *Bibliothek* Handschriften des Alten Testamentes und des Physiologos, beide mit wertvollen Miniaturen.

Die Frankenstraße mündet bald hinter Aï Photini in den **Basar** (Pl. B 5). Wenn er auch weniger ausgedehnt und reich als der von Konstantinopel ist, so verdient er doch einen Besuch (geöffnet von morgens bis Sonnenuntergang). Teppiche (S. 196), ältere Stickereien und moderne Seidenwaren kauft man gut und preiswert; die Antiken sind meist gefälscht. Der Basar gehört schon zum Türkenviertel, das sich mit seinen stillen Gassen den Pagos hinaufzieht und nach S. bis an den großen *mohammedanischen* und den alten *jüdischen Friedhof* reicht; in der Nähe des letzteren liegen, schwer auffindbar, die Stätten von *Tempeln des Asklepios* und der *Vesta* (Pl. A 7). Das Türkenviertel mit über 40 Moscheen und einem *Kloster der tanzenden Derwische* (S. 196) nimmt den Hauptteil des antiken Smyrna ein; die im XVIII. Jahrhundert noch vorhandenen Reste von Mauern und Hallen sind jetzt verschwunden. Das vom türkischen eingeschlossene Judenviertel (Pl. B C 5, 6) enthält fünf Synagogen, ist sehr unsauber und lohnt Samstags wegen der Festtrachten vielleicht den Besuch. Aus dieser Gegend kann man, mit Führer, zum *Pagos* hinaufsteigen (s. unten).

Östl. von Aï Photini (Pl. B 4) erhebt sich die *armenische Kathedrale (St-Etienne;* Pl. C 5) am Rande des Armenierviertels. In ihm liegt an sehr belebter Straße der *Basma Chané-Bahnhof* (Pl. D 5, S. 194). Südl. von ihm läuft nach O. die *Kemer Dschaddesi*, eine der verkehrreichsten Straßen der Stadt. Weiter östl. schließen sich Gärten und Friedhöfe mit dunklen Zypressen an. Zwischen ihnen erreicht man den *Meles* (den H. Kiepert jedoch mit dem Flüßchen bei Burnabad identifiziert), über den die **Karawanenbrücke** (Pl. E 5) führt; sie trägt ihren Namen nach dem starken Karawanenverkehr, der über sie in das Innere geht, und ist ein moderner Bau auf altgriechischen Grundlagen und späteren Resten. Weiterhin wieder *Friedhöfe*, dann r. die *Station „Karawanenbrücke"* (S. 204) der Bahn nach Aïdin; l. jenseit der Bahn noch ein griechisches Quartier; geradeaus gelangt man zum Dianenbad (S. 200).

17. Nähere und weitere Umgebung von Smyrna.

Zum **Pagos** (160m) steigt man an den türkischen Friedhöfen (Pl. A B 7) vorbei oder vor der Karawanenbrücke (Pl. E 5; s. oben) rechts in 1 St. hinan (Führung ist in dem Straßengewirr kaum zu entbehren; unterhalb des Kastells schließt sich ein türk. Gendarm an). Der Pagos trug die Akropolis des von König Lysimachos neugegründeten Smyrna (S. 197) und später ein Kastell. In seinen W.-Abhang am Fuße eines mit Hütten bedeckten Vorhügels ist das *Stadion* (Pl. C 7) eingelassen; seine Form ist im Terrain noch deut-

lich erkennbar. Oberhalb der nördl. Langseite befand sich angeblich das *Grab des H. Polykarp* (S. 197), der bei der Christenverfolgung Kaiser Mark Aurels im Stadion verbrannt wurde (155 n. Chr.); heute liegt an der Stelle ein kleiner türk. Friedhof mit dem *Tekké des Jussuf* (Pl. C 7) und einer hohen Zypresse. Jenseit (nördl.) des Wegs etwas höher eine Signalstation. Von dem *Theater* (Pl. C D 6, 7) am N.-Abhang ist kaum mehr als ein Stück der rechten Vorderwand des Zuschauerraums erhalten; daneben Steinbrüche. Auf dem Berge finden sich nur hie und da noch Reste griechischer Mauern, aber die von Byzantinern und Genuesen, von den rhodischen Rittern und Osmanen oft erneuerten und verteidigten Werke ruhen wohl vielfach auf alten Grundlagen, wie sie auch z. T. aus alten Werkstücken aufgeschichtet sind. Innerhalb des weiten Mauerrings findet sich nur eine große *Zisterne* byzantinischen Ursprungs, mehrere kleinere späterer Zeit und die Ruine einer *Moschee*. Prächtig ist die *Aussicht auf die Stadt, den Golf und das Gebirgsland südl. von ihm, nach O. in das romantische Tal des Meles (S. 204), auf die Ebene von Budscha (S. 201) und die Berge des Hinterlandes, nach NO. in die fruchtbare Ebene von Burnabad und auf die Gebirgsmassen, die sich aus dem hohen *Manissa Dag* (dem alten *Sipylos*, S. 237), dem niedrigen *Sabandschabeli* und dem höheren *Jamanlar Dag* (S. 202) zusammensetzen, im NW. auf das flache Schwemmland des Hermos. — Den Abstieg kann man auch nach S. zu antreten und gelangt nach 1 St. in das Tal des *Meles*, nach einem Kloster (S. 204) auch *Eliastal* genannt, mit zahlreichen Kaffeehäusern. Auf guter Straße durch das St. Annental zurück nach Smyrna (s. S. 201).

Das Dianenbad. Verfolgt man die Chaussee nach Kassaba (S. 239), die über die Karawanenbrücke führt und die Bahn nach Aïdin kreuzt (S. 199), weiter, so hat man jenseit des griechischen Quartiers l. oben die *Kirche der H. Konstantin und Helena* und weiterhin auf einem Hügel die auf Empfehlung zugängliche *Weinkellerei des Deutschen Handelsvereins;* r. weiter entfernt das *französische Waisenhaus St-Joseph*. Nach $^1/_2$ St. liegen r. römische Ruinen, l. das anmutige sog. **Dianenbad** *(Halka Bunar)*, ein inmitten prächtiger Platanen gelegener, schilfüberwachsener Weiher. Er gehört mit seiner näheren Umgebung der Société des Eaux de Smyrne und ist nur gegen Karten zugänglich. Aus ihm wird Smyrna mit Wasser versorgt. An der Straße etwas weiter östl. (l.) das kleine *Café de Diane*. Fortsetzung des Weges nach *Bunarbaschi* s. S. 202.

Kordelio *(Cafés; Seebäder)*, ein am Nordufer des Golfs in Gärten schön gelegenes, als Sommerfrische besuchtes Städtchen, erreicht man mit der Bahn (vom Basma Chané-Bhf.; 11km in $^1/_2$ St.; I. Kl. *2 Pi. Gold*, hin u. zurück 3 Pi.; vgl. S. 236, 237) oder mit Lokaldampfern (S. 195; alle $^1/_2$ St., für $^3/_4$ Pi. S., hin u. zurück $1^1/_4$ Pi. S.). Einige Dampfer fahren weiter nach Hagia Triada (S. 203) und Bejrakli (S. 203), andere direkt nach diesen Orten; der Fahrpreis ist der gleiche.

Gös Tepé und **Ilidscha.** Vom Konak (S. 197) aus führt eine Pferdebahn (S. 195) an den S. 199 erw. alten jüdischen Friedhöfen (l.) mit den Tempelstätten vorüber und durch die Vororte *Karatasch* und *Quarantina*, die sich auf dem schmalen Küstenstreifen längs des Golfs hinziehen, zu der hübsch gelegenen Vorstadt **Gös Tepé** (5km; 3/4 St.), mit römisch-katholischer und griechischer Kirche und Cafés am Strande. Man kann auch mit dem Lokaldampfer (S. 195) oder zu Wagen (s. unten) dorthin gelangen und nach Ilidscha weiterfahren. — 6km weiter (Wagen von Smyrna in kaum 2 St.; hin u. zurück 2-3 Medschid) **Ilidscha,** auch *Lidscha* oder *Agamemnonsbad* genannt. Es besitzt heiße Mineralquellen und liegt malerisch am Fuße des Gebirges der *„Beiden Brüder"* (Dyo Adelphia, türk. Iki Kardasch; 991m), das man von *Narlideré* (an der Chaussee von Smyrna, südl. vom Fort Sandschak Kalesí) besteigt (1 Tag hin und zurück); oben weite Aussicht.

Budscha, ein s.ö. von Smyrna gelegenes und als Sommerfrische besonders von Engländern bewohntes Städtchen (englisches Clubhaus; Rennbahn, Rennen an den griechischen Osterfeiertagen), erreicht man am raschesten mit der Eisenbahn (9km in 1/2 St., I. Kl. 3, hin und zurück 4 Pi. S.; Abfahrt vom Punta-Bahnhof, S. 194; täglich 9 Züge); sie berührt die Station an der *Karawanenbrücke* (S. 199), bald darauf (6,5km) *Paradiso* und wendet sich später w. nach *Budscha.* — Empfehlenswerter ist die Wagenfahrt (1 1/4 St.; hin und zurück etwa 2 1/2 Medschid) durch das romantische, auch allein lohnende *St. Annental* mit den Aquädukten (S. 200).

Um die **Ebene im O. von Smyrna** genauer kennen zu lernen, empfiehlt es sich, die beiden nächsten Ausflüge in folg. Rundfahrt zusammenzufassen (Wagen, 3-4 St., bei kurzem Aufenthalt 2-3 Medschid). Dem Quai entlang, am Punta-Bahnhof (Pl. E 1) vorüber, zwischen Speichern, Fabriken und ärmlichen Häusern der Pferdebahn (S. 195) nach, die nach Dekara führt (Chausseegeld 12 Met.). Kurz vor Dekara über den Meles (S. 199); die Station Halka Bunar (s. unten) bleibt r. liegen. Um die Strandseen der SO.-Ecke des Golfs herum; über die Bahnlinie nach Magnesia (S. 236), durch das Dorf *Mersinli*, über die Bahnlinie nach Burnabad (25 Min.) und östl. weiter nach *Burnabad* (3/4 St.; s. unten). Hinter dem Bahnhof über die Schienen, ein Stückchen durch die Stadt, dann nach O. durch Felder. Weiter (1 St.) r. nach S. ab (geradeaus geht es durch Hadschilar nach Nymphi, S. 202), durch Narlikiöi (S. 202), mit schönem Blick auf die Berge, die die Ebene im O. abschließen, nach (1 1/2 St.) *Bunarbaschi* (S. 202). Von da die etwas nähere S. 202 beschriebene Straße zurück.

Burnabad (9km; zu Wagen s. oben) erreicht man mit der Eisenbahn vom Basma Chané-Bahnhof (S. 194) in 20 Min. (I. Kl. 3 Pi., II. Kl. 2 Pi., hin und zurück 4 1/2, 3 Pi. Gold; etwa 10 Züge täglich), *über Croisement, Halka Bunar, Mersinli.* — Burnabad, im Mittelalter *Prinobaris, liegt* anmutig mit vielen Gärten und Landhäusern am

S.-Abhang des *Jamanlar Dag* (976m) und ist die älteste Sommerfrische für Smyrna (etwa 12000 Einw.). Es besitzt eine englische, eine unter österreichischem Schutz stehende katholische und eine griechische Kirche sowie eine Moschee mit antiken Werkstücken. Am Bahnhof und in der Stadt gute Cafés. 20 Min. w. am Gebirge die Ruine eines kleinen *Kastells* mit Rundtürmen.

Von Burnabad über *Bunarbaschi* (s. unten) nach *Nymphi* (s. unten) zu Wagen in 2 Stunden.

Bunarbaschi (Wagen von Smyrna hin und zurück etwa 2 Medschid). Fährt man auf der alten Straße nach Kassaba über das Dianenbad (S. 200) hinaus weiter, so kommt man erst durch Gärten, dann bei dem r. am Berghang malerisch gelegenen großen Dorf *Katschileri*, weiter an dem (1/2 St. von Smyrna) *Baburnu*, einem Brunnen mit türk. Grab und Zypressen, und dem Dorf (3/4 St.; r.) *Hisiklari* und Friedhöfen mit schönen alten Bäumen vorbei nach (1 1/2 St.)

Bunarbaschi (d. h. Quellenhaupt; vgl. S. 184), einem der beliebtesten Ausflugsorte der Smyrnioten. Er liegt am Fuße des *Kuru Tepé* und verdankt seinen Namen zahlreichen Bächen und Quellen, die schöne Gärten bewässern. Auf dem Platze vor dem *Café* (Bes. Christophi; auch Essen) alte Platanen mit vielen Storchnestern.

Von Bunarbaschi aus macht man die lohnende Besteigung des *Tachtaly Dag* oder *Nif Dag* (5-6 St.; Führer, 20 Pi. S., im oben gen. Café zu erfragen). Herrliche *Aussicht. Auf der Spitze des Berges befinden sich Schneegruben. Der Schnee wird im Winter gesammelt, in die 1 1/2m tiefen Gruben eingetreten und mit Kiefernnadeln zugedeckt. So erhält er sich den Sommer über und wird zum Kühlen verkauft. Decken und Essen sind mitzunehmen, man kann in einer der Hütten der Schneeschaufler übernachten. Abstieg in 3 Stunden.

Von Bunarbaschi nach *Burnabad* (S. 201) zu Fuß über *Narlikiöi* 1 1/4 St., zu Wagen 40 Minuten.

Nymphi (28km; zu Wagen von Smyrna 3 1/2 St., zu Pferd, 2-3 Medsch. hin und zurück, oder zu Esel, 1 1/2-2 Medsch., 4-5 St.) und das Relief des Sesostris (1 St. weiter). — Bis *Bunarbaschi* s. S. 200 u. oben. Jenseit Bunarbaschi steigt die Straße an dem Höhenzug hinauf, der den Nif Dag mit dem Jamanlar Dag im N. (S. 200) verbindet. Kurz vor der Sattelhöhe das Bel- (d. h. Paß-) Café; schöner Rückblick auf den Golf und das Schwemmland des Hermos. In 20 Min. erreicht man das Tasch- (d. h. Stein-) Café am Beginn der jenseitigen, vom *Nif Tschai* durchflossenen, fruchtbaren, durch ihre Kirschen berühmten Ebene. Nach 5 Min. bei der Wegteilung r. und in 1 St. nach **Nymphi** (*Nifió*, *Nif*, d. i. Nymphaeum), Städtchen von 3000 Einw. am NO.-Abhang des Tachtaly Dag oder Nif Dag *(s. oben)*, des alten *Olympos*. Im Ort die zweistöckige Ruine einer *byzantinischen* Kaiserburg. Auch türkische Herrscher haben öfter *in dem anmutig* gelegenen Städtchen residiert. — Das Relief, dem *der Ausflug in* erster Linie gilt, befindet sich weiter s.ö. in der

Kara Bel (d. i. schwarze Schlucht). Der Weg ist ohne Führer nicht zu finden (reichlich 1 St.). Einer der östl. Felsen der Schlucht trägt auf seiner S.-Seite 30–40m über der Talsohle das Relief eines schreitenden Mannes, mit hoher, spitzer Mütze, Bogen und Speer, auf einer 2,50m hohen, um 2,30m vertieften Fläche. Wenn man hinaufklimmt und in die Nische tritt, erkennt man auch Reste von Schriftzeichen. Es ist eines der beiden von Herodot (II, 106) erwähnten *Bilder des Sesostris* (Ramses II. von Ägypten); das andere, mehr zerstörte ist 1875 von Humann am Eingang in die Schlucht unfern des Weges wiedergefunden worden. In Wahrheit sind es Denkmäler der Hethiter-Könige (S. 108), die im zweiten Jahrtausend vor Chr. Kleinasien eroberten und längere Zeit beherrschten. Ähnliche Bilder sind in Phrygien (bei Giaurkalesí im SW. von Angora, S. 162) erhalten.

Alt-Smyrna und das sog. Tantalosgrab (Ausflug von 6-7 St.; wenn man um 8 Uhr vorm. mit dem Dampfer nach Hag. Triada abfährt, kann man um $1^1/_2$ Uhr aus Beïrakli oder etwas später aus Hag. Triada zurückfahren. Führer und Mundvorrat sind mitzunehmen). Man fährt mit einem Lokaldampfer (25 Min.) oder mit der Lokalbahn (s. S. 236) nach *Hagia Triada (Skala Bukjes)*, östl. von *Kordelio* (S. 200). Wer mit der Bahn oder dem Dampfer nach Kordelio gekommen ist, muß nach Hagia Triada zurückgehen (40 Min.). — In Hagia Triada geht man von der Anlegestelle der Dampfer geradeaus, nach 3 Min. über die Bahnlinie; 2 Min. weiter geradeaus, dann über eine Brücke (r. die Kirche) und l. (nach N.) weiter in und an dem Bette eines Baches aufwärts in den *Jamanlar Dag* (S. 200). Nach halbstündigem mäßigem Steigen erreicht man nach S. umbiegend einen schon lange sichtbaren isolierten und gespaltenen Felsblock (117m), an dem von N. zwei Treppen von je sieben ins Gestein gehauenen Stufen hinanführen. In die geglättete Oberfläche ist ein rechteckiges Loch von 2m Länge und 1,20m Tiefe eingeschnitten. Wahrscheinlich ist es ein Wasserbehälter und das Ganze eine Wegdeckung und Warte, mit herrlicher Fernsicht. An der S.-Seite des Felsens sind Reste polygonaler Mauern erhalten.

Man kehrt zu dem Pfad zurück und steigt ohne Weg, dem nach NO. laufenden Grat folgend, zu dem Gipfel (356m) des r. von der Warte emporsteigenden Berges hinan (40 Min.). Ein etwa 50m langes und weniger breites Plateau enthält reichliche Reste einer Ringmauer, deren Lauf sich genau verfolgen läßt, und von Mauerzügen im Innern. Besonders im O. stehen noch schöne kyklopische Mauern mit einer von überkragenden Steinen gebildeten und mit zwei mächtigen Blöcken überdeckten, 1,17m breiten Pforte; ein jetzt verschütteter Gang führte in einen tiefer gelegenen Vorhof. Das Ganze ist kein Stadtberg, sondern ein Zufluchtsort in der Gefahr, jedenfalls *die Akropolis von Alt-Smyrna* (S. 197). Die Aussicht ist noch *umfassender als* vorher.

Nach SO. überblickt man ein gegen die Ebene von Burnabad

sich vorschiebendes Plateau und sieht auf seinem r. (südwestl.) Ende einen flachen Hügel, das sog. *Grab des Tantalos* (S. 239). Man erreicht es in geradem, anfangs beschwerlichem Abstieg in 40 Minuten. Auf einer aus dem in der Nähe gebrochenen Trachyt sorgfältig erbauten kreisrunden Polygonalmauer von 33,60m Durchmesser erhob sich ein aus Steinen geschichteter, gegen 28m hoher Kegel, der von einem Phallos gekrönt war. Jetzt ist das Ganze ein gewaltiger Trümmerhaufen. Man steige hinauf und blicke in die von Texier 1835 aufgedeckte, nicht genau in der Mitte der Anlage befindliche Grabkammer (Länge 3,55m; Breite 2,17m; Tiefe 2,85m) hinab, die jetzt mit Steinen angefüllt ist. Ihre Wölbung war, wie bei den altgriechischen Kuppelgräbern, durch Überkragen der Schichten gebildet und mit einer Deckplatte abgeschlossen. Auf den tieferen Abhängen liegen zahlreiche kleinere Gräber und Grabhügel, die den Besuch nicht lohnen. — Abstieg nach *Beïrakli*, *Hagia Triada*, *Kordelio* (S. 203) oder *Burnabad* (S. 201).

18. Von Smyrna nach Ephesos.

77km. Eisenbahn (*Ottoman Smyrna and Aidin Railway*; das höhere Personal versteht Englisch) in 2½ St. vom Punta-Bahnhof (S. 194), I. Kl. 30, III. Kl. 20 Pi. Gold (S. 194), hin und zurück 45 bezw. 30 Pi. G. Fremde können nur I. Klasse fahren. Die Züge liegen so, daß man die Tour in einem Tage machen kann, zumal wenn man Mundvorrat mitnimmt und in den Ruinen ißt. Führer unnötig. Wer mehr Zeit hat, kann auch sehr wohl zwei Tage auf den Ausflug verwenden.

Smyrna s. S. 193. Die Eisenbahn führt zwischen Häusern und Gärten hindurch, überschreitet den Meles (S. 199) und kreuzt die Linie nach Magnesia am Sipylos (S. 236). Hinter der (2km) Station an der *Karawanenbrücke* (S. 199, zum Einsteigen nicht zu empfehlen) tritt sie in das anmutige St. Annental (S. 201): r. und l. christliche und israelitische Friedhöfe, darauf r. der *Pagos* mit seinen Festungsmauern. Weiterhin überspannen das Tal zwei stattliche Aquädukte; r. das *Kloster des Propheten Elias*; l. Zweigbahn nach *Budscha* (S. 201). Im Hintergrunde der *Mahmud Dag* und der Tachtaly Dag (S. 202).

Die Bahn erklimmt eine ausgedehnte, einförmige Hochebene und überschreitet hinter (14km) *Kasamir-Sewdikiöi* (r.) die Wasserscheide zwischen der Niederung von Smyrna und dem Tal des Kaystros. Kurz bevor sie bei (28km) *Dewelikiöi* sich in weitem Bogen nach Osten wendet, schöner Blick ö. über die Berge bis zum *Bos Dag*, dem alten *Tmolos* (S. 239), und s.w. durch ein Tal auf das ferne *Samos*. Die Ebene südl. wurde einst von **Kolophon** beherrscht, dessen Ruinen bei *Dërmenderé* entdeckt sind.

Kolophon war eine der bedeutendsten ionischen Städte (S. 191), bekannt durch Reichtum und Üppigkeit, berühmt durch Rosenzucht und Fichtenwälder, aus deren Harz das Kolophonium gewonnen wurde. Um 665 v. Chr. wurde sie von Gyges von Lydien (S. 240) erobert und teil-

später die Schicksale der übrigen ionischen Städte. König Lysimachos verpflanzte nach einem Kriege um 287 einen Teil der Bewohner von Kolophon und dem s.w. am Meer gelegenen Lebedos in das neu gegründete Ephesos (S. 206). Von dem Wiederaufbau nach seinem Tode stammen wahrscheinlich die Reste. In römischer Zeit war es eine unbedeutende Landstadt. Am Südende des Tales des Ales-Baches die Ruinen der Hafenstadt *Notion* (Seeschlacht 407), später Neu-Kolophon genannt. Zwischen beiden ist in einem östl. Seitental die Stätte von *Klaros*, einem Heiligtum und berühmten Höhlenorakel des Apollo, wiedergefunden worden.

Die Bahn senkt sich durch besser angebautes Land nach (48km) **Turbali** oder *Kisil Hissar;* Neger und Zigeuner haben sich hier niedergelassen und betteln am Zuge. Im SW. liegen die Ruinen der einst durch ihren Wein berühmten Stadt *Metropolis*. L. führt eine Zweigbahn durch das Kaystrostal über *Baïndir* nach (48km) *Tiré*, dem alten *Teira*, und nach (62km) *Ödemisch*.

5km n. von Ödemisch am Tmolos die Ruinen von *Hypäpa*, an einer alten Straße von Ephesos nach Sardes, auf der z. B. im Frühjahr 499 v. Chr. die aufständischen Ionier gegen Sardes zogen. — Das *Kaystrostal* stellt sich als ein sehr junger Einbruch in die krystallinischen zusammenhängenden Massen von Messogis (S. 212) und Tmolos (S. 239) dar, während Hermos und Mäander sich in die jungtertiären Tafelländer n. und s. von jener Gebirgsmasse eingefressen haben. Die Marmore dieses Gebietes bis Sokia (S. 222) hin liefern den meisten Schmirgel der Erde.

Es folgt eine lange Talenge; r. erhebt sich der *Alaman Dag*, mit einem mittelalterlichen Kastell. Die Bahn überschreitet endlich den *Kaystros* (türk. *Kütschük Menderes Tschai*) und erreicht durch ausgedehnte Feigenplantagen die Station für *Ephesos*,

77km **Ajasoluk.** — Gasth.: Ephesus Hotel, r. von der Straße dicht beim Bahnhf., 1904 eingerichtetes Zweighaus des Hôt. Huck in Smyrna (S. 194); Preise wie dort, Mahlzeit 3, Pens. 10-12 fr., in der Saison mehr, gut. — Gegenüber dem Hotel und am andern Ende des Dorfes griechische *Kaffeehäuser* und Viktualienhandlungen *(Bakals)*.

Pferde zum Besuch der Ruinen (unnötig) oder nach Scalanova (S. 255) leicht zu finden oder durch den Hotelwirt zu besorgen. Für Ephesos etwa 1 Medschid (4¼ fr.)-1¼ Med., dem Führer ein Trinkgeld. — Die gedruckten Führer von Wood (2 fr.) und G. Weber (1 Medschid) sind veraltet.

Das türkische Dorf *Ajasoluk*, dessen Name aus Hagios Theologos (d. i. der h. Johannes) entstand, ist klein und dürftig. Bekannt ist der hier gebaute Tabak. Aber die Ruinen von vierzehn Moscheen, drei Bädern und einer Grabanlage, deren Dach eine achtseitige Pyramide ist, zeugen von reichem Leben in älterer türkischer Zeit.

Ephesos.

Auch wer nur die Zeit zwischen dem Morgen- und Abendzuge zur Verfügung hat, mag zuerst den unmittelbar nördl. über dem Dorfe Ajasoluk sich erhebenden Hügel (87m) mit einem zerfallenen türkischen *Kastell* ersteigen und sich orientieren: man folgt vom *Bahnhof geradeaus* eine Strecke weit den Pfeilern eines *spätrömischen Aquädukts* und wendet sich bei der ersten Straßenbiegung *r. hinauf zwischen* den Hütten hindurch.

Wer von Ajasoluk direkt zu den Ruinen von Ephesos will, bleibt auf der Landstraße (r. oben das österreichische Ausgrabungshaus), biegt jenseit der zweiten eisernen Brücke l. ab und erreicht auf einem Fußweg das *Koressische Tor* (Pl. 4). Man kann die Besichtigung auch in umgekehrter Reihenfolge vornehmen, indem man an der scharfen Kehre der Landstraße auf dem Fußweg geradeaus nach SW. zum *Magnesischen Tore* (S. 211) geht.

Von einer unteren ausgedehnteren Befestigung des Kastellhügels, wohl aus byzantinischer Zeit, steht noch ein mächtiger Torbau, das sog. *Tor der Verfolgung* (Pl. 3), erbaut aus antiken Quadern, Reliefplatten, Säulentrommeln und mit Ziegeln geflickt. Im Inneren des Torbogens Reste von aufgemalten Heiligenbildern. Weiterhin l. kolossale Stücke von Ziegelmauerwerk, vielleicht von der berühmten St. Johanniskirche Kaiser Justinians, und daneben die kleine moderne *St. Lukaskirche* mit weißgetünchten Wänden. Das **Kastell** mit seinen hohen Zinnen und vieleckigen, z. T. infolge schlechten Verbandes mit der Mauer abgestürzten Türmen nimmt nur die höchste Kuppe ein; im Innern die Ruine einer *Moschee*. Schöne Aussicht: nach O. über die weiten Hänge der Ausläufer der Messogis, von denen die Wasserleitung kommt; im W. die sog. Selim-Moschee (S. 207), etwas l. davon die Stelle des Tempels der Artemis (S. 207) und darüber hinaus die sumpfige Ebene des Kaystros bis zum Meere, das in 8km Entfernung schimmert. Der Fluß hat allmählich den Golf zugeschwemmt und die Ephesier gezwungen, Stadt und Hafen weiter nach W. zu verlegen. Südl. von dieser Alluvialebene erhebt sich ein rundlicher, durch eine ostwestl. Einsenkung gegliederter Berg: der *Panajir Dag*, im Altertum wahrscheinlich *Koressos* genannt (S. 211). Noch weiter südl. erstreckt sich der bedeutend höhere Rücken des *Bülbül Dag* (im Altertum *Pion*, vgl. S. 211), der in einer isolierten Bergspitze mit dem sog. St. Pauls-Gefängnis (S. 211) endigt.

Geschichte. Auf dem Kastellhügel selbst werden die ältesten Bewohner dieser Gegend, als welche Karer und Phönizier gelten, eine befestigte Ansiedelung gehabt haben. In ihrem Schutze lag am Westabhange das uralte Heiligtum der großen Naturgöttin der Kleinasiaten, die später von den Griechen der Artemis gleichgesetzt und als Spenderin üppiger Fruchtbarkeit mit vielen Brüsten dargestellt wurde. Diese Ansiedelung wurde im XI. Jahrh. v. Chr. durch die Ionier unter *Androklos*, Kodros' Sohn, von Samos her hellenisiert, und im Dienste jener großen Göttin schlossen sich Fremde und Einheimische zusammen und nannten sich Ephesier.

Ephesos war eine der zwölf alten ionischen Städte (S. 191) und nahm infolge der günstigen Lage an einem tiefen Golf, dem Endpunkte einer Haupthandelsstraße aus dem Innern und an der fruchtbaren Asischen Ebene des Kaystros einen glänzenden Aufschwung. Um 555 mußte sie sich dem *Kroisos* (S. 240) unterwerfen, der die Bewohner um den Artemistempel in der Ebene ansiedelte, nach dem Untergange des lydischen Reiches den Persern (545). Der Philosoph Herakleitos wurde hier geboren. Im ionischen Aufstande trat sie als offener Ort nicht hervor und war länger als die Nachbarstädte persisch (etwa bis 466). Vom attischen Reich trennte sie sich 412, war lange Zeit das Hauptquartier Lysanders und dann wieder bis 334 persisch. *Alexander d. Gr.* wandte auch ihr seine Fürsorge zu. *König Lysimachos* gründete sie etwa 287 neu. Um die verloren gegangene Verbindung mit dem Meere wieder zu gewinnen, verlegte er sie in die Niederung zwischen Pion und Koressos. Beide Berge wurden aus fortifikatorischen Gründen mit in die Befestigung gezogen, ohne daß der eingeschlossene Raum je ganz bewohnt war. Das Artemision lag von da ab

EPHESOS
1 : 68.000
Kilometer
1 Artemision
2 Selim-Moschee
3 Thor der Verfolgung
4 NO-Thor (Koressisches)
5 Stadion
6 sog. Serapeion
7 Theater
8 Hellenist. Mon.
9 Spätröm. Geb.
10 Agora
11 Grosses Gymn.
12 Quai-Hallen
13 Doppelkirche
14 byzant. Mauer
15 Agora
16 Tempel des Claudius
17 Quellhaus
18 Röm. Tempel
19 Odeion
20 Rundbau
21 Gymnasion
22 SO-Thor (Magnesisches)
Selinusische Seen
Dschimowassi
Jurukendorf
Kaystros
Kenchreios
Alter Kanal
Hafen-becken
St. Paul's Gef.
Bülbül-Dagh
Grotte
Ajasoluk
Kastell
Bad
Hôt.
Bhf.
Agu.
Smyrna
Kirkindsche
Golf v. Scalanuo

außerhalb der Stadt. Die Gebäude der älteren Siedelung wurden abgetragen. Lysimachos nannte die neue Stadt nach seiner Gemahlin Arsinoeia, aber nach seinem Tode nahm sie wieder den alten Namen an. Nachdem sie später einige Zeit zum pergamenischen Reiche gehört hatte, wurde sie 133 römisch und gelangte als Hauptstadt der Provinz Asia zu neuer Bedeutung. Mithradates beherrschte sie 88-84 und erließ von hier seinen bekannten Mordbefehl; er erweiterte das Asylrecht des Tempels, das Augustus wieder beschränkte. Unter *Tiberius* richtete auch hier ein Erdbeben schlimme Verwüstungen an (29 n. Chr.). *Hadrian* ließ großartige Schutzbauten für den Hafen, vielleicht auch den noch erkennbaren Kanal ausführen. Für das Christentum gewann die Stadt frühzeitig große Bedeutung. Paulus predigte in Ephesos auf seiner zweiten Reise und wirkte dort später fast drei Jahre lang (55/58; Apostelgesch. 18, 19; 19). Die Hauptkirche war später dem h. Johannes geweiht und eine der sieben apokalyptischen Kirchen Kleinasiens, die von Pilgern viel aufgesucht wurde. Um 260 zerstörten die Goten auf einem ihrer Seezüge die Stadt und das Artemision. Unter Ostrom verlor sie immer mehr an Bedeutung, hauptsächlich wohl, weil sie ihren Hafen nicht mehr gegen Versandung schützen konnte. Ein engerer Mauerring wurde mit teilweiser Benutzung des älteren gezogen (Pl. 14). Bekannt sind noch das Konzil von 431 und die Synode von 449. Die Seldschuken (S. 167) eroberten und verloren den Ort mehrfach seit dem Ende des XI. Jahrh. Er war lange Zeit neben Palatia (S. 232) der bedeutendste Handelsplatz (ital. Altoluogo) an der Küste, mit großem Basar auf der Burg. In einer Marina, wohl dem späteren Neu-Ephesos (Scalanova, S. 255), wohnten reiche christliche Kaufleute und ein Konsul der Italiener. Die Osmanen nahmen die Gegend im XV. Jahrh. in Besitz und bauten wahrscheinlich das Kastell aus. So liegt die jüngste Ansiedelung wieder etwa an der Stelle der ältesten.

Seit 1896 sind in Ephesos planmäßige Ausgrabungen im Gange, die im Auftrage der österreichischen Regierung R. Heberdey leitet. Sie bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiet der von Lysimachos geschaffenen Stadt. Über die bedeutenden Resultate orientieren Berichte in den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Instituts; die schönen Skulpturen sind zum großen Teil nach Wien gekommen.

Wir klettern den Kastellhügel nach W. hinunter und suchen die sog. ***Selim-Moschee** (Pl. 2) auf. Sie gehört, wie die Moschee in Palatia (Milet, s. S. 234), zu den schönsten Denkmälern alttürkischer Baukunst und ist älter als jene, da sie nach der über dem Hauptportal angebrachten Inschrift von dem Sultan Isa II. von Aïdin gestiftet und am 13. Januar 1375 vollendet wurde. Quadern und Säulen stammen von antiken Gebäuden, aber sie sind zu einem eindrucksvollen und an Schönheit im einzelnen reichen Ganzen zusammengefügt, das leider immer mehr Ruine wird. Das prachtvolle Haupttor liegt im W. in einem vorspringenden Mittelbau, r. und l. je vier in Größe und reicher Umrahmung verschiedene Fenster. L. über dem Mittelbau ein halbzerstörtes Minaret. Das Innere, ein von Arkaden umgebener Hof und die eigentliche Moschee mit zwei Kuppeln, ist auch sehenswert, aber unzugänglich.

Etwas südl. von der Selím-Moschee ist die Stelle des **Artemisions** (Pl. 1). In einer großen rechteckigen Grube liegen, von Buschwerk überwachsen, wenige Quadern, Säulenstümpfe und Mauerreste. Das ist von dem berühmten Tempel der großen Diana der Ephesier übrig geblieben. Den für uns ältesten Bau an dieser Stelle haben Chersiphron und Metagenes im VI. Jahrh. v. Chr. in ionischem Stile begonnen. Kroisos weihte einige der Säulen, die am Fuß mit einem

Reliefband geschmückt waren (columnae caelatae; Reste mit der Weihinschrift des Königs im Britischen Museum). Nach langer Bauzeit vollendet, von Xerxes verschont, durch Brand zerstört, von Päonios und Demetrios wiederhergestellt, wurde der Tempel 356 von Herostratos, angeblich in der Geburtsnacht Alexanders d. Gr., angezündet. Durch den Baumeister Deinokrates (S. 68) wurde er prächtiger wiedererbaut, so daß er als eines der sieben Weltwunder galt. Dabei mußte der Fußboden wegen der Anschwemmungen um 3m höher gelegt werden. Nach Plinius umgaben die Säulen in doppeltem Kranze das Heiligtum; im ganzen waren es 127; 8 standen in der Front; 36 waren wiederum columnae caelatae (Reste auch von diesen in London); eine davon soll Skopas gearbeitet haben. Um den Tempel lag ein heiliger Bezirk, der von einer Mauer umschlossen war. Nero raubte dem Tempel viele Schätze. Nach der Zerstörung durch die Goten (263 nach Chr.) wurde er wiederhergestellt, aber schon im späten Altertum als Steinbruch benutzt. Zum Bau der Sophienkirche in Konstantinopel soll z. B. Material entführt worden sein. Die Stätte war vollkommen vergessen, da auch der Fußboden des Deinokrates noch etwa 3m tief verschüttet war. Im Jahre 1870 hat ihn der englische Architekt Wood nach siebenjährigem Suchen wiedergefunden und ausgegraben. Die Grube und das eingefriedigte Gebiet ringsherum gehören noch dem Britischen Museum. 1895 haben außerhalb dieses Bezirks Humann und Benndorf vergeblich nach dem Altar gesucht, der von Praxiteles geschmückt war und vermutlich im W. vor dem Tempel lag.

Von dem Tempelbezirk führten s.w. zu den beiden Osttoren der Stadt, dem nördlichen und dem südlichen oder Magnesischen, Straßen, zu deren Seiten sich Gräber, Sarkophage, Unterbauten von Grabdenkmälern aus verschiedener Zeit reihen. Wir folgen der Landstraße nach Scalanova weiter nach W. bis über die zweite eiserne Brücke; der hier l. abzweigende Fußweg führt über das Feld und am N.-Abhang des Koressos (S. 211) entlang zum *NO.-Tore* der Stadt (Pl. 4), das im Altertum wahrscheinlich das *Koressische* hieß. Die *Lysimachische Stadtmauer* lief von hier, in durchschnittlicher Dicke von 3m, s.ö. steil zur Höhe des Koressos hinan, oben am OW.-Einschnitt entlang zum O.-Abhang und über diesem her s. zum SO.-Tor (Pl. 22, s. S. 211), dann am O.-Abhang des Pion hinan und dicht unterhalb des Kammes hin nach NW. bis zum St. Pauls-Gefängnis (S. 211). Der von der Mauer nicht eingeschlossene NO.-Abhang des Koressos ist terrassiert und enthält zahlreiche Votivnischen. — Innerhalb des NO.-Tores führte eine *Hauptstraße* der alten Stadt westl. um den Berg herum zum SO.-Tor. Gleich l. am Tor das *Stadion* (Pl. 5), r. von der Straße eine ausgedehnte Backsteinruine unbekannter Bestimmung. Der Torbau und die imposante *Eingangshalle* zum Stadion befinden sich an dessen W.-Seite. Die *Sitzstufen sind* wie in Sardes und Milet z. T. aus dem Fels gehauen, *z. T. ruhen sie* auf Unterbauten. — Westl. gegenüber erhebt sich zu

mäßiger Höhe eine Hochfläche, zu der von W. Stufen hinanführen (Pl. 6); sie trug einen Rundbau inmitten eines quadratischen Säulenhofes und wurde früher ohne Grund *Serapeion* genannt. — Die alte Hauptstraße, deren Pflaster vielfach geflickt, aber gut erhalten ist, führt weiter s. zu dem in der Apostelgeschichte (19, 33) erwähnten *Theater (Pl. 7). Es ist ganz ausgegraben und macht einen sehr bedeutenden Eindruck. Von der ersten Anlage ist freilich wenig übrig geblieben. Das Erhaltene stammt im wesentlichen aus domitianischer Zeit. 66 Sitzreihen, die einst mit Marmor verkleidet waren, sind in drei Ränge durch zwei Umgänge geschieden, zu denen gewölbte Eingänge emporführen. Vor der Orchestra (Durchm. 14,5m), die $1^3/_4$m unter der letzten Sitzreihe liegt und eine innere Balustrade hat, erheben sich die stattlichen Reste des Bühnengebäudes. Drei Reihen von Stützen tragen das 2,70m hohe, 6m tiefe Podium, das von r. und l. durch Rampen, von vorn durch Treppen zugänglich war. Die Hinterwand war so reich ausgestattet wie Bühnenwände auf pompejanischen Gemälden. Fünf Türen waren von Säulen umrahmt, von Nischen umgeben; alles einst mit Statuen und Reliefs geschmückt. Hinten liegt als Hauptraum ein 40m langer Korridor von 3,20m Höhe und 3m Breite; dahinter Kammern; ein drittes Stockwerk ist ganz zerstört. Zahlreiche Inschriften, Reste von Statuen und Reliefs (Eroten im Kampf mit wilden Tieren) sind im Theater gefunden worden.

Steigt man auf einer der schmalen Treppen, die den Zuschauerraum in Keile zerlegen, hinan, so hat man oberhalb des Theaters (etwa bei dem 40m höher gelegenen *hellenistischen Monument*, Pl. 8) eine prächtige Aussicht, welche die vom Kastellhügel ergänzt und beinahe das ganze jetzt *Budrunia* genannte und wegen des Fiebers berüchtigte Gebiet der Neugründung des Lysimachos umfaßt. Man erkennt, wenn man sich das Schwemmland fort denkt, wie deren Befestigung unterhalb des sog. St. Pauls-Gefängnisses (S. 211) an das Meer stieß, an diesem fehlte und erst wieder am gegenüberliegenden Ufer der Bucht ansetzte, also von Küste zu Küste lief (etwa 8km). Von der Hauptstraße, auf der man zum Theater gelangte, zweigt an der NW.-Ecke des Theaters im rechten Winkel eine andere ab, die Arkadiane (S. 210); an ihrem W.-Ende das im Sumpf erkennbare *Hafenbecken*. Dieses muß schon zur Stadt des Lysimachos gehört haben; es war jedenfalls damals ein offener Hafen, der später wegen der Anschwemmungen gegen N. durch Dämme geschützt und noch später durch einen Kanal mit dem Meere in Verbindung gesetzt werden mußte. Es liegt jetzt etwa 5km vom Meere entfernt.

An die NW.-Ecke des Bühnengebäudes des Theaters (Pl. 7) stößt ein zierliches *Brunnenhaus* aus hellenistischer Zeit, das in römischer Zeit umgebaut ist. Hier biegt, wie oben gesagt, eine zweite *Hauptstraße nach W. ab*, die am Beginn und am Ende beim Hafen *von Prachttoren überspannt* war. R. von ihr liegt ein spätrömisches

Gebäude (Pl. 9) unbekannter Bestimmung, von dem bis jetzt nur ein gepflasterter Hof (71×30m), der auf drei Seiten von Säulenhallen umgeben war, ausgegraben ist; an der N.-Seite steigen Sitzstufen empor, hinter denen oben noch Stehplätze sich befanden. Die Straße selbst ist 11m breit und in ihrem ganzen über ½km langen Zuge beiderseits von etwa 5m tiefen Säulenhallen begleitet, hinter denen Verkaufsräume lagen. Unter Kaiser Arkadios (395-408 nach Chr.) wurde sie in dieser Form angelegt und hieß daher „Arkadiane". Die Stelle, wo sie von einer nordsüdlichen, von der sog. *Doppelkirche* (Pl. 13) herkommenden Straße getroffen wurde, war durch vier im Quadrat stehende, reich geschmückte Sockel, auf denen Säulen mit Statuen standen, ausgezeichnet.

An die eben gen. nordsüdl. Straße grenzt im O. der *Markt der frühen Kaiserzeit*, der Westteil der großen **Marktanlage** (*Agora*, Pl. 10). Um einen Hof von etwa 70m im Quadrat liegen Säulenhallen von 9,8m Tiefe. Dahinter öffneten sich mit Pfeilerstellungen, vor denen Bronzestatuen sich erhoben, Säle und Gemächer. Besonders kostbar und am besten erhalten ist im S. der „Marmorsaal", 16×32m groß. Der Boden war aus 13 Sorten kostbaren Marmors in ornamentalen Mustern zusammengestellt. Eine Holzdecke überspannte ihn. R. westlich vom Saal ist im IV. Jahrh. n. Chr. ein Korridor zu einer Latrine umgestaltet worden, an deren Wänden interessante Verse aufgemalt sind. — Nach O. öffnet sich vom Hofe ein prächtiges Durchgangstor auf den weit größeren *hellenistischen Markt*, ein von dreifachen Säulenstellungen vor einer massiven Außenmauer umgebenes Viereck von ca. 200m im Quadrat, mit einer dreibogigen Toranlage im S.

Folgt man der Arkadiane weiter nach W., so erheben sich r. nahe dem Hafen kolossale Ruinen von *Thermen*, die unter dem Kaiser Constantius (292-306 nach Chr.) erbaut wurden; eine frühere Generation hat ihnen ohne Grund den Namen *Großes Gymnasium* (Pl. 11) gegeben. Mit dem Atrium dieser Thermen ist die Arkadiane durch einen 40m langen, von Säulenhallen umgebenen und im O. und W. halbkreisförmig abgeschlossenen Platz in Verbindung gesetzt. Der Quai, auf welchen die Straße ausläuft, trug zweistöckige Hallenanlagen (Pl. 12); leider stehen die Reste meist unter Wasser.

Etwa 70m südl. lief parallel zur Arkadiane eine zweite Hallenstraße und noch weiter südl. eine dritte. Diese traf im O. eine quadratische, früher *Agora* (Pl. 15) genannte Bodensenkung. Bei ihr erhebt sich das Fundament des sog. *Tempels des Claudius* (Pl. 16). Weiterhin an der Hauptstraße, die vom Theater kommt, r. ein *Quellhaus* (Pl. 17), und noch weiter der hohe Unterbau eines *römischen Tempels* (Pl. 18), zu dem von W. eine Freitreppe hinanführte. Ö. gegenüber, an den Abhang des Panajir Dag gelehnt, die Ruine eines **Odeions** (Pl. 19) aus römischer Zeit. Die Sitzstufen sind geraubt, aber die Bühne und die Unterbauten in üppiger Vegetation teilweise *erhalten. N.w.* hoch über dem Odeion liegt am Abhang der viereckige

Sockel eines zierlichen hellenistischen *Rundbaues* (Pl. 20), wahrscheinlich eines Siegesdenkmals. In dem Gewirr der folgenden Trümmer, die noch wenig erforscht sind, fallen r. der Unterbau eines römischen Tempels und Rundbauten ins Auge, deren einer in christlicher Zeit als Grab des Evangelisten Lukas galt und zur Kirche umgestaltet war. Am Ende der alten Straße l. die stattlichen Ruinen eines *römischen Gymnasions* (Pl. 21). R. davon das *SO.-Tor* (Pl. 22) der lysimachischen Stadtmauer (s. S. 208); starke Türme in der schönen hellenistischen Quaderfügung deckten den Ausgang. Durch das Tor führte in drei Durchgängen geradeaus eine Hauptstraße aus der Senkung zwischen Pion und Koressos nach Magnesia am Mäander; es hieß daher das *Magnesische Tor*. Die Heerstraße, die Cicero heiß und staubig fand, wird denselben Terraineinschnitt, wie jetzt die Bahn nach Aïdin, benutzt haben. Vor dem Tor an der alten Straße zum Artemision Grabmäler und spärliche Reste einer Kolonnade, durch welche der Sophist Damianos im II. Jahrh. n. Chr. Stadt und Heiligtum verband, und eine späte *Wasserleitung*. Ein Fußweg führt von hier n.ö. zur Straße nach Scalanova zurück, die man in der Nähe der malerischen Ruine einer Moschee bei Ajasoluk trifft.

Wer Zeit hat, mag auch die lohnenden Besteigungen des Koressos und Pion ausführen. Zum **Koressos** (131m; vgl. S. 206), jetzt *Panajir Dag*, gelangt man ö. auf einem Pfad, der zu einem von Türmen flankierten Tore führt, das wie die im N. anstoßenden Mauern zur Befestigung des Lysimachos gehörte. Am O.-Abhang des Hügels die *Grotte der Siebenschläfer*, benannt nach den sieben Jünglingen, die nach der Legende bei einer Christenverfolgung hierher flüchten, in tiefen Schlaf versinken und beim Erwachen die ganze Stadt zum Christentum bekehrt finden.

Der Besuch des **Pion** (353m; vgl. S. 206), jetzt *Bülbül Dag* (Nachtigallenberg) genannt, erfordert mindestens 4 St., lohnt aber wegen der malerischen Ruinen der Stadtmauer mit ihren Türmen und wegen der Aussicht. Am Nordabhang viele Reste von Mauern und Gewölben. Vielen mag es genügen ($^1/_2$ St. von der Agora, Pl. 10, aus) zum sog. *St. Pauls-Gefängnis* (s. d. Pl.) zu wandern. Der Turm von quadratischem Grundriß bildete das Zentrum der Eckbefestigung des Lysimachos und ist besonders sorgfältig gebaut. Er hatte zwei Stockwerke; von O. führt eine Tür in das Innere, das in vier Kammern geteilt ist. Nach einer an seiner S.-Seite gefundenen Inschrift hieß der Hügel, auf dem er steht, „Hügel des Astyages“ und lag einst am Meere.

19. Von Smyrna in das Mäandertal.

a. Aïdin (Tralleis), Laodikeia, Hierapolis und Diner.

Eisenbahn, von Smyrna bis *Aïdin* 130km in 5 St. für I. Kl. 60, III. Kl. 40 Pi. Gold, hin u. zurück 90 Pi., 60 Pi. G.; — bis *Gondscheli*, Stat. für Laodikeia-Hierapolis, 251km in 10 St. für I. Kl. 112, III. Kl. 73 Pi. G.; — bis *Diner* 377km, Sonntags in 12 St., für I. Kl. 160, III. Kl. 100 Pi. G.

Von *Smyrna* bis *Ajasoluk* s. S. 204/205. Hinter Ajasoluk verläßt die Eisenbahn das Tal des Kaystros und windet sich in starker Steigung über einen einst *Paktyas* genannten Ausläufer der Messogis (s. unten). Schöne Rückblicke auf Ephesos. Nach einem kurzen Tunnel r. Aussicht in ein tiefes Tal mit Eichen und Fichten und den Resten eines zweistöckigen Aquädukts. Nach einem zweiten über 1000m langen Tunnel (86km) *Asisié* (235m); auf dem Bahnhof liegen ein antiker Sarkophag und Inschriftsteine. Bald tut sich das weite Tal des *Mäander* (türk. *Böjük Menderes Tschai*) auf. R. der hohe Rücken des *Samsun Dag* (S. 222), der alten *Mykale*. Die Bahn führt zur Seite des meist trockenen Bettes des *Derwend* oder *Naiblii Tschai* (S. 219) abwärts nach (99km) **Baladschik** (60m).

Das Dorf liegt weiter nördl.; am Bahnhof Kaffeehäuser und Bakals. Zweigbahn über *Morali*, Station für Magnesia (S. 219), nach (21km) *Sokia*, Ausgangspunkt zum Besuch von Priene und Milet, s. S. 222.

Bis Diner (S. 218) folgt die Eisenbahn ungefähr einer uralten Karawanenstraße, die in das Innere von Kleinasien führt. L. die *Messogis*, die langgezogene Gebirgskette zwischen Kaystros (S. 205) und Mäander, deren krystallinischer Kern von jungtertiären Süßwasserablagerungen umgeben ist, sodaß die aus einem Konglomerat (Schotter) von Kiesel, Feldstein und Erde bestehenden Abhänge in Tausende von Hügeln mit steilen Wänden zerrissen sind. R. die weite einförmige Ebene des Mäander, von dessen gewundenem Lauf selten ein Stück sichtbar wird. Dahinter im SW. der hohe Gipfel des *Latmos* (*Besch Parmak Dag*, d. h. Fünffinger-Berg; 1370m) und im S. das Hochland von Karien. — 108km *Deïrmendschik*; 114km *Erbehli*; 120km *Karabunar*. Die Bebauung der Ebene wird immer reicher: Wein- und Gemüsefelder, Korn und Baumwolle, Orangen-, Öl- und Feigenbäume. Endlich der Mittelpunkt dieser Gegend:

130km **Aïdin.** — *Bahnrestaurant.* — Leidliches griechisches Gasthaus (Tralleis) und armenische Locanda (P. etwa 1 Medschid). — Café gegenüber dem Bahnhof an dem großen Platz. — Post und Telegraph. — Agentur der *Banque Impériale Ottomane.* — Konsularagenturen von *England*, *Frankreich*, *Österreich-Ungarn*, *Italien*, *Rußland*.

Aïdin oder *Güsel Hissar* d. h. die schöne Festung, das alte *Tralleis*, mit 36250 Einw., einst an Stelle von Smyrna Hauptstadt des Wilajets und viel bevölkerter, liegt mit seinen vielen Moscheen malerisch am Abhang eines jener Hügel, die von der Messogis (*s. oben*) in die Ebene vorgeschoben sind, und wird vom alten *Eudon* durchflossen. Westl. von ihm das türkische und jüdische, im O. das griechische und armenische Quartier. Kleiner Basar. Hauptmarkt für Baumwolle und Feigen; auch Maroquinleder und Süßigkeiten

(Chalva) haben Ruf. Die Stadt ist im Sommer unerträglich warm. Sie hat, wie alle Orte im oberen Mäandertal, oft durch Erdbeben gelitten; die Spuren des letzten von 1899 sind noch sichtbar.

Die alte Ansiedelung, TRALLEIS, lag auf dem Hügel oberhalb der jetzigen; ein Besuch lohnt hauptsächlich wegen des herrlichen Olivenwaldes und der Aussicht, weniger wegen der Ruinen.

Tralleis war ein fester Waffenplatz der Perser und wurde 400/399 von den Spartanern vergeblich belagert (S. 219). Mit der Unterwerfung unter Alexander begann eine Zeit höherer Blüte, besonders unter den Seleukiden und Attaliden, die hier einen Palast hatten. Die Feigen von Tralleis waren schon damals berühmt. 26 v. Chr. wurde die Stadt durch Erdbeben fast zerstört und durch Augustus neu gegründet; zum Dank nahm sie für längere Zeit den Namen Käsareia an. Unter den Byzantinern war sie Bischofsitz, dann Hauptstadt eines seldschukischen Reiches (S. 167) und später (bis 1833) lange Zeit von dem Geschlecht der Kara Osman Oglu (S. 238) beherrscht. Erst im Mittelalter hat sie sich vom Berg in die Ebene hinabgezogen. Die alten Gebäude wurden dabei als Steinbrüche benutzt; das wenige Erhaltene ist römisch. 1888 veranstaltete Ausgrabungen haben geringe Resultate erzielt. Gute Einzelfunde werden gelegentlich gemacht, so kürzlich wieder bei einer Grabung der kaiserl. Museen (S. 110/1), die Reste von Thermen und einer Stoa freilegte.

Man steigt in dem türkischen Viertel allmählich aufwärts, durch den *Konak*, dann l. an alten Grabanlagen zwischen den Häusern vorbei, auf das Plateau. R. eine große türkische *Schule*. Das Stadtgebiet bildete eine Ellipse von 1800m Länge und 1000m Breite und wurde im O. vom Eudon umflossen. Man geht geradeaus einer modernen Wasserleitung nach und bei der Wegegabelung rechts. L. ein israelitischer Friedhof und weiterhin die Reste einer byzantinischen Kirche. Bald darauf das alte *Stadion*, dessen Sitzstufen teilweise auf Erdwällen lagen; alle Steine sind geraubt. Nördlich dahinter das *Theater* mit seinen großen Mauerflügeln aus Gußmauerwerk; es ist an die alte *Akropolis* (320m) gelehnt. Etwa 60m w. vom Stadion lag ein Dionysosheiligtum. Vom W.-Ende des Stadions geht man wieder nach S., durchquert die Stätte des alten Marktes und wendet sich halbrechts der eindrucksvollsten Ruine zu, die von den Türken *Ütsch Gös* (d. h. die drei Augen) genannt wird: es sind drei Bogen von einem großen spätrömischen Gymnasion mit dem Ansatz des Gewölbes; das Ziegelmauerwerk war einst mit Marmor bekleidet. Schutthügel im Olivenhain decken andere größere Gebäude. Von der Stadtmauer hat sich keine Spur gefunden.

Von Aïdin führt nach S. im Tal des *Tschina Tschai*, des alten *Marsyas*, eine Landstraße in das karische Hochland. Nach etwa 8 Stunden (40km) die Ruinen von **Alabanda** bei *Arabhissar*, zwischen zwei Hügeln wie in einem Packsattel gelegen. Die Stadt war in römischer Zeit wohlhabend und wohllebend. Reste des Theaters haben sich erhalten. — 1/2 Tagesritt s.w. findet man in *Alinda*, bei Demirdschi Deresi, Reste des Theaters, eines Hallenbaues und starker Mauern; in *Euromos*, bei Ajakli unweit Mendelia, 1 Tag weiter s.w., stehen noch 16 Säulen eines Zeustempels aufrecht; 1 Tagesreise s.ö. von Alabanda lag *Lagina* (S. 110).

Die Eisenbahn bleibt am N.-Rande des fruchtbaren Mäandertales. Kurz vor (159km) *Sultan Hisar* ist oben am Gebirge die Stätte des alten *Nysa* mit bedeutenden antiken Resten erkennbar.

— 175km **Nasli** oder *Nasilli* (Unterkunft auf Empfehlung bei dem Bahnhofsvorsteher, der französisch und englisch spricht), mit 21 679 Einw.; Donnerstags bedeutender Markt. — 186km *Kujudschak.*

Von Kujudschak oder von Nasli erreicht man s.ö. (l. die Stätte von *Antiocheia* am Mäander) in etwa 10 Stunden zu Pferd die ausgedehnten und ansehnlichen Ruinen von **Aphrodisias** beim armseligen Dorf *Geira (Gere)*. Die Stadt war im späteren Altertum und in frühchristlicher Zeit sehr bedeutend. Ihr berühmter Aphroditekultus breitete sich weithin aus. In dem etwa 1½km langen und ebenso breiten ebenen Stadtgebiet erhebt sich um 20m eine Akropolis mit wohlerhaltenem Theater. Nördlich davon Reste der Hallen des Marktes, des Tempels, von dem noch 14 Säulen stehen, und der Nekropolis. Das Stadion liegt an der Stadtmauer, die im IV. Jahrh. n. Chr. ausgebessert wurde und wie das ganze Stadtgebiet voll von antiken Werkstücken und Inschriften ist.

Das Tal ist weiterhin weniger gut angebaut. Im S. die zackigen, lange mit Schnee bedeckten Spitzen des *Baba Dag* (2370m), des alten *Salbakos*. Die Bahn überschreitet bei *Karatasch* den Mäander. — 231km **Seraïkiöi** (S. 254; *Bahnhotel*), bedeutender Handelsplatz mit 4850 Einw., nahe der Einmündung des *Tschürük Su (Lykos)* in den Mäander; dieser kommt aus einem engen Felstal mit starkem Gefälle von NO., während das Tal des Lykos das breite Mäandertal noch 5-6 Stunden weit nach O. fortsetzt (S. 242). Die alte Straße und die Bahn treten in das Lykostal, das schon zur Landschaft *Phrygien* gehört. — 241km *Schamli.* Im N. am Gebirge leuchtet die weiße Terrasse, auf der Hierapolis lag. Im SO. der hohe *Chonas Dag* (2500m), das alte *Kadmosgebirge*, an dem der Lykos entspringt.

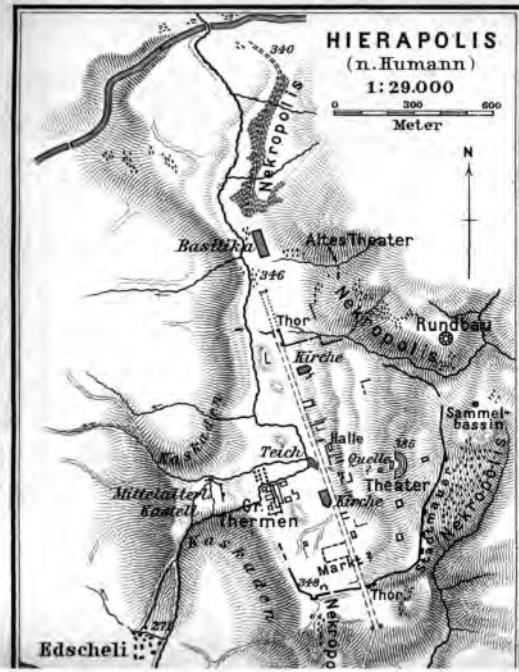
251km **Gondscheli**, Station für Laodikeia und Hierapolis.

Gasth.: H. Laodicea-Hierapolis, r. vom Bahnhof, klein aber sauber, gutes Essen, P. von 2 Medschid an. Der Wirt besorgt auch Pferde für Hierapolis (vorauszubestellen; meist schlecht und teuer; ca. 1½ Medschid), und übernimmt die Führung. — Zweigbahn nach (7km) *Denislü*, einem größeren Orte (16 917 Einw.), in prachtvoller Lage am Baba Dag (s. oben). Zwischen Denislü und Laodikeia die Ruine des *Ak Han's*, eines prächtigen Unterkunftshauses aus seldschukischer (S. 167) Zeit.

Zeiteinteilung. Wer von Smyrna durchfährt, kommt wochentags erst 5 Uhr nachm. in Gondscheli an; Sonntags (Ankunft von Smyrna 2 U.) oder wenn man in der Frühe von Aïdin abfährt, kann man noch bequem zu Fuß Laodikeia besuchen. Am folgenden Tage breche man möglichst frühzeitig nach Hierapolis auf. Am Morgen des dritten Tages kann man die Rückfahrt antreten und abends in Smyrna sein.

Die Gegend, in der Gondscheli liegt, ist außerordentlich eindrucksvoll und war im Altertum fruchtbar und reich durch Handel. Hier traf nämlich von Sardes von der persischen Königsstraße her (S. 240) über Philadelpheia (Alaschehr) und Tripolis (vgl. S. 254), das den Übergang über den Mäander deckte, ein wichtiger Verbindungsweg auf die Straße, die aus dem Inneren Asiens bei Kelänä (Diner, S. 218) mündete und dann bis Ephesos der Bahntrace etwa entspricht. Xerxes und Kyros der Jüngere, Alexander d. Gr. und Friedrich Barbarossa sind hier vorübergezogen. Deshalb konnten hier nahe bei einander zwei Städte bestehen und zu hoher Blüte gelangen.

Von der Station erreicht man nach etwa 15 Minuten das Dorf *Gondscheli*, wendet sich nach l. und steigt an alten Gräbern vorbei


HIERAPOLIS
(n. Humann)
1:29.000
0 300 600
Meter
N
340
Nekropolis
Basilika
Altes Theater
346
Thor
Nekropolis
Rundbau
Kirche
Sammelbassin
Halle
385
Quelle
Teich
Kaskaden
Theater
Mittelalterl. Kastell
Gr. Thermen
Kirche
Kaskaden
Stadtmauer
Nekropolis
Markt
348
Thor
271
Edscheli
Nekropo

Smyrna
N
Hotel
Stat. Gondscheli
Gondscheli
Nekropolis
Asopos
Nekropolis
Akropolis
Thor
Thor
Kl. Theater
Brücke
Thor
Ion. Tempel
Gr. Theater
Ören-Kisi
Diner
Thor
Odeion
Stadion
Gymnasion
Kapros
Wädukt
LAODIKEIA

hinauf zu dem ausgedehnten, teilweise von zwei Bächen umflossenen und jetzt von der Bahn nach Denislü (S. 214) umzogenen Hügel, auf dem **Laodikeia** lag.

Laodikeia wurde an der Stelle einer älteren Ansiedelung von Antiochos II. von Syrien (261-246 vor Chr.) gegründet und nach seiner Gemahlin Laodike benannt. Aus dem syrischen Reich ging die Stadt in das pergamenische und aus diesem in das römische über. Durch Handel, besonders aber durch ihre Wollen- und Tuchindustrie wurde sie eine der reichsten Städte Kleinasiens (Offenb. Joh. 3, 17). Als unter Nero (60 n. Chr.) ein furchtbares Erdbeben eintrat, bauten die Bürger ihre Stadt aus eigenen Mitteln wieder auf. Als Sitz einer der ältesten Christengemeinden wurde sie die Stätte einer der sieben apokalyptischen Kirchen Kleinasiens (Offenb. Joh. 1, 11; 3, 14; Kol. 4, 13 ff.). Nach der Eroberung durch die Seldschuken am Ende des XI. Jahrh. verödete sie allmählich. Die Reste stammen, wie nach dem Gesagten natürlich ist, aus römischer oder späterer Zeit und sind noch jüngst für den Bahnbau stark beraubt worden.

Beim Hinaufkommen auf den Hügel hat man zur R. die kleine *Akropolis*, l. das *kleine Theater*. Weiterhin am O.-Rande ein zweites *größeres Theater*, das weniger gut erhalten ist. Im Felde südl. Reste eines *ionischen Tempels*, von Basiliken und Kirchen. Die bedeutendsten Trümmer liegen im SW.: ein kleines *Odeion*, ein *Stadion* und ein riesiges *Gymnasion*; „Palati" nennen es die Leute, und es liegt auch wie die Kaiserpaläste in Rom über dem Circus. Eine *Wasserleitung* mündete hier. Überall Architekturstücke, Säulen, Inschriften. Vier Tore durchbrachen, wie es scheint, den Mauerring. Unterhalb des nordwestlichen sind Ruinen einer *Brücke* erhalten. Davor am Wege eine *Nekropolis*.

Um nach **Hierapolis** zu gelangen (10km; Führung und Pferd, S. 214, ratsam; nicht abschneiden!), folgt man von Gondscheli kaum $^3/_4$ St. dem Bahndamme nach NW. bis zu einer steinernen Eisenbahnbrücke (Pferde müssen vorher l. abbiegen und erreichen durch das elende Dorf *Karak Owa* etwa in derselben Zeit dieselbe Stelle). Man geht r. ab, trifft nach etwa 500 Schritten eine mächtige Platane, passiert nach weiteren 500 Schritten auf einer baufälligen Holzbrücke den Lykos und erreicht nach etwa $^3/_4$ St. durch sumpfiges Gelände das Plateau von *Hierapolis* (türk. *Tambuk Kalesi*, d. h. Stadt der Tröge). Man überschreitet das Bett eines Gebirgsbaches und steigt von S. hinauf. Unten l. das kleine Dorf *Edscheli;* darüber die Sinterterrassen und Wasserfälle.

Das Plateau von 2700m Länge, 800m mittlerer Breite und 160m Höhe über dem Lykos ist im Laufe vieler Jahrtausende von einer noch tätigen warmen (33° C.), Kohlensäure und Kalk enthaltenden Quelle gebildet worden. Die Kohlensäure verfliegt, der weiße Kalk schlägt sich nieder und wird hart und grau. Diese heilkräftige Quelle und die günstige Lage der Stätte werden früh Ansiedler herbeigezogen haben. Eine Stadt, als Rivalin von Laodikeia, wurde erst von *Eumenes II.* bald nach 190 v. Chr. gegründet, jedenfalls als Festung mit Militärkolonie. Vielleicht ist sie nach Hiera, der Gemahlin des Telephos, der in der pergamenischen Sage eine große Rolle spielt (S. 249), benannt. Von dieser Anlage sind nur geringe Reste eines Theaters im N. erhalten. Sie wurde nämlich auch durch das Erdbeben unter *Nero* (60 n. Chr.) zerstört und anders als Laodikeia mit Staatsbeihilfe weiter südl. neu aufgebaut. Alles Erhaltene ist jünger als diese Neugründung und gehört zum Teil zu noch späteren Neubauten, denn wir

wissen noch von vielen Leiden durch Erdbeben besonders unter Antoninus Pius und Alexander Severus. Zwischen diesen Kaisern lag die Glanzzeit von Hierapolis unter *Septimius Severus* und *Caracalla*, dessen Erzieher ein Sohn der Stadt, der Sophist Antipater, war. Eine starke Judengemeinde veranlaßte frühes Eindringen des Christentums (Kolosser 4, 13). Der Apostel Philippus starb hier, und später war ihm eine Kirche (vielleicht die Basilika vor dem N.-Tor) geweiht. Hierapolis wurde Bischofsitz und Metropolis und verödete nach dem Eindringen der Seldschuken. Wie in Laodikeia war die Wollenindustrie in ihren verschiedenen Zweigen eine Wurzel des Wohlstandes. Viehzüchter, Wollscherer, Purpurfärber, denen die Quelle von Nutzen war, Spinner, Weber und Purpurhändler bildeten einen großen Teil der Bürgerschaft. Ihre Erzeugnisse fanden bis Italien hin Absatz; zweiundsiebzigmal sei er um Kap Malea dahin gefahren, erzählt ein Fabrikant in seiner Grabschrift. Dazu war Hierapolis ein beliebter Kurort, in dem für die Gäste viele glänzende Feste und Spiele gefeiert wurden. Und endlich wurde es wegen der merkwürdigen Quelle viel von Touristen besucht. Das Wasser kam in römischer Zeit aus dem Plutonium, einer Höhle, die unterhalb vom Tempel des Apollo, des Hauptgottes der Stadt, lag. Die Priester der Kybele, die lange vor Apollo hier verehrt wurde, hatten die Aufsicht und ließen Vögel oder auch wohl Ochsen hinein, die durch die aufsteigende Kohlensäure getötet wurden, während sie selbst zum Staunen der Fremden lebendig herauskamen, weil sie den Kopf emporhoben. Die Höhle, die der Hundsgrotte bei Neapel glich, ist verschwunden. Das Wasser tritt jetzt unterhalb des Theaters zu Tage und hat in ungehinderter Tätigkeit allmählich den ganzen tiefer gelegenen Teil der Stadt bis zu 2m Höhe versteinert. Eine deutsche Expedition unter Humanns Leitung hat sich im Jahre 1887 auf eine Aufnahme der sichtbaren Reste beschränkt.

Beim Hinaufsteigen durchquert man eine kleine *Nekropole* mit zum Teil gut erhaltenen Grabkapellen. Dann an Resten der Stadtmauer entlang, die schlecht gebaut ist und kaum ernsthaften Schutz geboten haben kann, zur Ruine der *Großen Thermen*. Hier wächst der Oleander besonders mächtig, und die starken Mauern aus dem Stein der Terrasse, die einst mit Marmor bekleidet waren, und die Gewölbe von Spannungen bis zu 16m wirken trotz der hohen Versteinerung und erinnern an Bauten Roms. Hinten liegt ein weiter Hof zu Übungen und Spielen; auf ihn öffnen sich in Pfeilerstellungen Säle. Weiter östl. durchzieht die geradlinige Hauptstraße, von der im rechten Winkel die Nebenstraßen abgehen, die aus einem Gusse regelmäßig angelegte Stadt. Die Hauptstraße ist $13{,}_{50}$m breit und wird beiderseits von je etwa 6m tiefen Wandelgängen begleitet, die sich in Säulen- oder Pfeilerstellungen zur Straße öffnen und Verkaufsläden hinter sich haben. Über die nur 3m breiten Stadttore mit Nischen für Standbilder reicht die Promenade beiderseits um 160m hinaus. Draußen stehen r. und l. $1^1/_2$m tief versinterte Pfeiler mit dorischen Halbsäulen, auf denen hie und da noch Gebälk liegt: wahrscheinlich die inneren Fassaden von bedeckten Gängen. Runde Türme, zwischen denen drei überwölbte Durchgänge liegen, bilden die Endpunkte.

Östl. von den Thermen an der W.-Seite der Hauptstraße (r.) ein Gebäude mit Apsis; l. ein *Teich*, den die Quelle speist. Auf seinem Grunde schimmern grünlich antike Architekturstücke, und sein laues *Wasser, in dem* die Kohlensäure emporsteigt, ladet zu einem un-

gefährlichen Bade. Die Zeugfetzen an den Sträuchern ringsherum zeugen von der fortdauernden Verehrung der heilenden Quellgottheit. Von hier fließt das Wasser in vielen Kanälen, die sich selbst aufhöhen oder überwölben, abwärts, versteinert Gräser und Blumen, bildet weiße, allmählich erstarrende Teiche und sendet seinen Rest die Abhänge hinunter, wo von ihm die wunderbaren Steinkaskaden geformt werden, die allein schon den Besuch von Hierapolis lohnen. Jenseit der Straße liegt eine offene, $30{,}_{50}$m breite *Halle* mit fünf Nischen für Standbilder.

Das gut erhaltene *Theater* maß über 100m in der Front und hatte zweimal 26 Sitzstufen, die durch einen Umgang getrennt und durch acht Treppen zerschnitten sind. Durch breite, schön gewölbte Zugänge trat man ein. Die Orchestra und das zweistöckige Bühnengebäude mit fünf Türen sind eine wilde Trümmermasse, aus der Architekturteile und Reliefs von reicher und sorgfältiger, aber lebloser Arbeit hervorragen. Im S. dicht daneben noch ein größeres Gemach. Auf der Höhe jenseit der Stadtmauer liegt das *Sammelbassin* einer Wasserleitung; weiter nördl. eine *Nekropolis* und darüber ein *Rundbau*.

Vom Theater gelangt man l. (n.w.) zwischen Felsen und Mauerzügen, Säulentrommeln und Steinen hindurch an die Straße mit ihren Portiken und an die Tore. Draußen eine große dreischiffige *Basilika* und ringsherum und fast 1km weit nach N. reichend eine der besterhaltenen *Nekropolen* aus römischer Zeit. Viele hundert Totenbehausungen der verschiedensten Form fügen sich zu einer Totenstadt: Grabhäuser mit Giebeln und im Innern mit Bänken, auf die man die Toten legte; gewölbte Grabkammern; halb im Boden steckende Räume; Sarkophage, einzeln oder zu mehreren auf der Erde oder auf Unterbauten, die manchmal die Form von Exedren haben. Lange Inschriften melden Namen und Stand der Toten und bedrohen den, der ihre Grabesruhe stören sollte. Weidende Kamele und Hirten bilden die Staffage.

Am Rande des Plateaus zurück zu den Ruinen eines mittelalterlichen *Kastells*. Schöne weite Aussicht auf die *Kaskaden*, das Tal und die Gebirge im Süden. An dem Wasserfall und den wunderbaren Beckenbildungen vorbei geht man über die dumpfklingenden Kalksteinablagerungen abwärts.

Die Eisenbahn führt weiter durch das Lykostal nach (260km) *Bödscheli* ($^1/_2$ St. ö. endet die Ebene) und überschreitet auf hoher Brücke eine 4km lange enge Schlucht *(Bogas Kessen)*, um den Fluß in weitem Bogen wieder zu erreichen.

Das Plateau, welches der Fluß durchbricht, ist aus demselben Kalkstein gebildet wie das von Hierapolis, und das Wasser bahnt sich stellenweise einen kurzen unterirdischen Lauf. Vielleicht war dieser einst länger und ist durch Einstürze geöffnet; Herodot (VII, 30) berichtet, er sei 5 Stadien lang, als er den Marsch des Xerxes von Kelänä nach Sardes beschreibt. Er erwähnt dabei die große Stadt **Kolossä**, deren Ruinen hier jenseit der Schlucht auf einem niedrigen Hügel am Südufer des Flusses liegen. Zu Xenophons Zeit (Anab. I, 2, 6) noch bedeutend, verlor sie später gegenüber

Laodikeia und Hierapolis, ist aber durch den Brief des Apostels Paulus an ihre Christengemeinde bekannt geblieben. Schon in byzantinischer Zeit war das 4km weiter südl. am Gebirge gelegene *Chonä* (jetzt *Chonas*) bedeutender, dessen besonderer Schutzpatron St. Michael war.

274km *Kodscha Basch.* Die Bahn verläßt den Lykos, der von S. kommt. — 283km *Kisil Kaklik,* mit einer von einer warmen Quelle gebildeten Terrasse wie in Hierapolis. Nördl. der *Belewi Dag* und im NO. der *Besch Parmak Dag.* — 303km *Hamidié.* — Hinter (308km) *Tschardak* führt die Bahn zwischen dem *Maimun Dag* (im N.) und dem großen Salzsee *Adschi Tus Göl* (einst *Anaua Limne* genannt) hindurch; an letzterem zogen Xerxes (Herod. VII, 30) und Alexander vorbei. Im S. der *Jan Dag* (1520m).

Die Bahn wendet sich nach NO. und erreicht bei (357km) **Südledsch** wieder den Mäander.

Zweigbahn nach (31km) *Tschiwril:* hinter (15km) *Sondurlu* über den Mäander, 23km *Indschekiöi,* dann über den Nebenfluß des Mäander, den alten *Glaukos* (jetzt *Kufu Tschai*), und zum Endpunkte. — Südl. von Tschiwril lag *Peltä,* nördl. *Keramon Agora,* die aus Xenophon bekannt sind, ö. *Eumeneia* (bei *Ischiklí*), eine von Attalos II. gegründete Stadt.

Dann über den Fluß am Samsun Dag entlang zum Endpunkt der Bahnlinie,

377km **Diner** (869m; sauberes, von einer Griechin gehaltenes Gasthaus nahe dem Bahnhof), der Nachfolgerin des alten *Keläna* und des hellenistischen *Apameia-Kibotos.*

Die Umgebung von Diner ist in vieler Beziehung interessant und seit uralter Zeit als Straßenknotenpunkt von Bedeutung gewesen. Wenige Kilometer ö. dehnt sich der große Schilfsee *(Aulokrene)* aus, an dem Marsyas mit Apollo stritt und geschunden wurde. Etwas südl. von ihm entspringt aus einem kleineren See der *Mäander,* fließt ein Stückchen nach SO., biegt nach NW. um, empfängt von S. den *Orgas,* dessen Bett jetzt meist wasserleer ist, von N. den kurzen *Obrimas* und weiterhin den *Marsyas* und den *Ilidscha,* einst *Therma* genannt. Der Marsyas kommt aus einer Grotte hervor, die an einem Hügel (Ilertscha) liegt, auf dem ein Theater und andere antike Reste erhalten sind. Das ist jedenfalls die Akropolis der Stadt Apameia, deren Gebiet Diner teilweise einnimmt.

Apameia wurde von Antiochos III. Soter gegründet und nach seiner Mutter Apama benannt. Sein Nachkomme Antiochos d. Gr. floh nach der unglücklichen Schlacht bei Magnesia (190) hierher, wo die Seleukiden einen Palast hatten. In römischer Zeit war Apameia der größte Handelsplatz nach Ephesos und bis zur Eroberung durch die Seldschuken (1070) Bischofsitz. Der für uns unerklärliche Beiname Kibotos (d. i. Kiste) hat vielleicht die Veranlassung gegeben, daß durch eine starke jüdische Gemeinde die Sage von der Landung der Arche Noahs hier lokalisiert wurde.

Antiochos' III. Stadt war eine Neugründung für das alte *Keläna,* das sich wohl weiter w. und s. erstreckte. Die Burg von Keläna war hoch und schwer zugänglich; der Marsyas und Mäander durchflossen die Stadt. An der Quelle jenes baute Xerxes eine Burg und einen Palast (wo jetzt ein Kirchlein liegt), und an diesem dehnte sich der weite Park des jüngern Kyros aus (Xenophon, Anabasis I 2, 7).

Diner eignet sich zum Standquartier für weitere Ausflüge. Die *geplante* Verbindungsbahn zur Anatolischen Bahn nach *Tschai* (S. 165/166) *ist nicht* ausgeführt worden.

Afiun-Karahissar (S. 165), wo die Smyrna-Kassaba-Bahn an die Anatolische Bahn herantritt (vgl. S. 243), erreicht man von Diner auf guter Straße zu Wagen oder zu Pferd über Sandykly (1042m), ein ansehnliches Städtchen von 6515 Einw., in zwei Tagen (zweimal 10 St.).

b. Magnesia a. M., Herakleia, Priene, Milet, Didyma.

Eisenbahn von Smyrna bis Baladschik, 99km, in 3½ St.; von da Zweigbahn bis Sokia, 22km, in 1 St. Fahrpreis von Smyrna bis Morali I. Kl. 49 Pi. Gold, III. Kl. 33 Pi., hin u. zurück 74 Pi., 50 Pi.; bis Sokia 57 Pi., 38 Pi., hin u. zurück 86 Pi., 57 Pi.; von Morali bis Sokia 8 Pi., 5 Pi., hin u. zurück 12 Pi., 8 Pi. Gold.

Der Besuch von Magnesia am Mäander ist nur Archäologen zu empfehlen: man fährt im Anschluß an den Zug von Smyrna bis Morali und geht in 10 Minuten zu den Ruinen. Abends muß man nach Baladschik zurückgehen (40 Minuten) oder reiten, da kein Abendzug nach Sokia fährt. Bequemer ist der Besuch auf dem Rückweg von Priene auszuführen. Man verläßt mit dem Frühzug Sokia, besucht von Morali aus mit Führer Magnesia und fährt mit dem Mittagszug von derselben Station weiter.

Von *Smyrna* bis (99km) *Baladschik* s. S. 212. Die Zweigbahn überschreitet das Bett des *Derwend Tschai (Naiblii Tschai;* im Altertum *Lethäos)* und durchquert die Ruinen von Magnesia; l. jenseit des Flusses das Dorf *Tekké;* es wird von Tscherkessen bewohnt, die nach dem russisch-türkischen Kriege von 1878 eingewandert sind. R. der *Gümüsch Dag*, der alte *Thorax* (510m).

6km *Morali*, Station für **Magnesia.**

In uralter Zeit saß in dieser Gegend der Stamm der Magneten, über deren Herkunft und Art später viel gefabelt wurde. *Gyges*, König von Lydien (S. 240), nahm die Ansiedelung; bald darauf, im Jahre 625 v. Chr. wurde sie von dem nordischen Volke der Kimmerier zerstört, aber von den Milesiern wieder aufgebaut und 530 von den Persern erobert. Sie lag jedenfalls dort, wo der Lethäos sich in den Mäander ergoß und war früher und länger als die Küstenstädte persisch. Bei ihr wurde Polykrates von Samos (S. 256) ans Kreuz geschlagen. *Themistokles* erhielt um 460 von Artaxerxes den Ort mit Myûs (S. 223) und Lampsakos (S. 187) zum Geschenk und prägte Münzen, von denen wenige Exemplare erhalten sind. Nach seinem Tode wurde ihm auf dem Markte ein Denkmal gesetzt. Der phrygischen Göttermutter galt der Hauptkult. Im Jahre 400/399 veranlaßte der spartanische Feldherr *Thibron* (S. 213) die Magnesier, ihre unbefestigte, infolge der Überschwemmungen ungesunde Stadt zu verlassen und sich etwa eine Stunde flußaufwärts am Fuß des Thorax bei einem Orte Leukophrys anzusiedeln. Dort lag ein Heiligtum der Artemis, die nunmehr die Stadtgöttin wurde. Von dem alten Ort und Heiligtum ist keine Spur geblieben. Die Neugründung, deren Straßen genau nach den Himmelsrichtungen orientiert wurden, blieb zwischen Ephesos und Milet lange ohne Bedeutung. Die Freiheit erhielt sie nicht durch Alexander, da sie keine alte Freistadt war, sondern erst durch die Seleukiden. Damit begann ihre Blütezeit. In der zweiten Hälfte des III. Jahrh. v. Chr. war sie zeitweise im Besitz der Ptolemäer, 189-133 pergamenisch. Im Jahre 87 verschloß sie fast allein von den kleinasiatischen Städten dem Feldherrn des Mithradates *Archelaos* die Tore und wies seine Angriffe tapfer zurück. Daher war sie seit *Sulla* (84 vor Chr.) frei und Freundin Roms. Unter *Gordian* nennt sie sich auf einer Münze die siebente Stadt Asiens. Dann war sie Bischofsitz und teilte später die Schicksale von Tralleis.

Die Lage von Magnesia ist erst im Anfange des XIX. Jahrh. richtig erkannt worden. Der Lethäos hatte den größten Teil des Stadtgebiets mit Sand- und Schlammmassen von 2-6m Höhe bedeckt, so daß die Ruinen in einem Sumpfe lagen. Eine französische Expedition mußte ihre Arbeiten vor der Vollendung abbrechen (1842/43). Nach längeren Entwässerungsarbeiten hat eine Grabung unter Leitung Humann's*) mehr Erfolg gehabt (1890/93). Viele Fundstücke haben im Pergamon-Museum zu Berlin Aufstellung ge-

*) **Magnesia am Mäander.** Bericht über die Ausgrabungen 1891-93. Von *Carl Humann.* Berlin 1904 (35 *M*).

funden. Seitdem hat aber der Fluß wieder manches Aufgedeckte unzugänglich gemacht, und auch der Steinraub hat sich nicht immer verhindern lassen.

Vom Zuge aus fällt besonders ein langer Mauerzug auf; er gehört zu einer aus alten Werkstücken im VII. Jahrh. n. Chr. gegen die Perser errichteten *Befestigung* (Pl. 10). Byzantinisch ist auch eine *Kirchenruine* (Pl. 11) in ihr. Sie liegt, wie so häufig, bei einem an-

tiken Heiligtum, dem im Altertum hochberühmten, reichen Tempel der Artemis, die den alten Beinamen *Leukophryene* führte. Auf den Fundamenten eines älteren Baues hat diesen Tempel, der zu den größten Kleinasiens gehört, am Ende des III. Jahrh. v. Chr. Hermogenes von Alabanda (S. 213; 255) im ionischen Stile errichtet; seine Schrift über den Bau hat Vitruv der Lehre vom ionischen Stil zu Grunde gelegt. Auf neun Stufen schreitet man, und zwar von W. her, da Artemis zu den Göttern der Nacht gehörte, hinauf zu dem von vier Säulen gestützten Pronaos. Die Cella ist dreischiffig und enthält nahe der Rückwand die Basis für das hölzerne Kultbild. Nach O. öffnet sich ein Opisthodomos mit zwei Säulen zwischen den Anten. Diesen eigenartigen Bau, einen Pseudo-Dipteros, umstanden 8 : 15 *ionische* Säulen von 11,80m Höhe. Auf dem Friese waren Kämpfe *der Amazonen* dargestellt, die bei der Gründung dieser und anderer *kleinasiatischer* Städte der Sage nach eine Rolle gespielt haben. Eine *große Zahl* dieser Platten sind durch die französische Expedition in *den Louvre* gekommen, andere befinden sich in Berlin und Konstan-

tinopel. Westl. vor dem Tempel erhob sich der 23,15m breite und 15,80m tiefe *Opferaltar*, geschmückt mit über 3m hohen Reliefs. Seit dem J. 206 vor Chr. wurde bei dem Tempel alle fünf Jahre ein starkbesuchtes Fest, die Leukophryena, gefeiert. In römischer Zeit ist er umgebaut worden; aus derselben Zeit stammen auch die Mauern und dorischen Hallen, welche das Heiligtum außer im W. umgeben. Sicherlich erst damals wurde das ionische *Propylon* (Pl. 1) errichtet, welches den heiligen Bezirk mit dem Markte, der Agora, verband.

Die Agora mißt etwa 95m zu 188m und ist sauber mit Steinplatten belegt. Ringsherum erheben sich auf drei Marmorstufen 13m tiefe Hallen. Vorn an der Kante standen in Abständen von $2^1/_2$m dorische Säulen, um 7m von ihr zurück in den doppelten Abständen ionische. 6m dahinter steht die Rückwand, die auf der Ostseite glatt verläuft, auf den anderen sich in Kammern von 5m Tiefe, mit je einem Fenster in der Rückwand, und in größeren Räumen öffnet. In der Mitte der W.-Wand befand sich ein kleines *Heiligtum der Athena* (Pl. 3). Außer durch das römische Propylon in der Mitte der O.-Seite sind die Hallen im SW. und im SO. durch etwa 9m breite Ausgänge durchbrochen (Pl. 4, 5). Am südwestl. war (r.) die Schmalwand der W.-Halle mit Pfeilern belebt, mit einem Giebel gekrönt und mit Inschriften bedeckt. Daneben (r.) lag ein zierliches *Brunnenhaus*. Auch die Innenseite dieser Schmalwand sowie die Rückwand der Westhalle trug Inschriften. Auf dem Markte ist ein anmutiger, kleiner ionischer *Tempel des Zeus Sosipolis* (Pl. 2; $15^1/_2 \times 7$m) vom Ende des III. Jahrh. vor Chr. gefunden worden, ferner ein röm. Ehrenmonument und eine Exedra.

Südl. schließen sich an den Markt eine Reihe von Gemächern und Sälen an, von denen die in der SW.-Ecke vielleicht das *Prytaneion* bildeten, und Wohnhäuser an zwei Straßen. Jenseit der geraden ost-westlichen Hauptstraße ist in den Berg eingebettet das Theater, das Hiller von Gärtringen hat ausgraben lassen. Das bei der Stadtgründung angelegte Gebäude wurde nicht viel später umgebaut, dann im II. Jahrh. v. Chr. in Marmor aufgeführt und endlich in spätrömischer Zeit ähnlich wie das von Ephesos umgestaltet. Es enthielt über 3000 Sitzplätze. Zwischen Orchestra (Durchmesser 21,80m) und unterem Umgang lagen eine Sesselreihe und elf Sitzstufen, von sechs Treppen durchschnitten. Die obere Hälfte des Zuschauerraums ist zerstört. Von der Mitte der Orchestra lief ursprünglich wie in Eretria und Tralleis ein unterirdischer Gang zum Bühnengebäude. Dieses enthielt bei der ersten Anlage nur fünf Zimmer von $3^1/_2$m Höhe nebeneinander und wurde bald nach hinten durch einen nach NW. geöffneten Saal und durch Seitenkorridore erweitert. Freitreppen führten von r. und l. in ein oberes Stockwerk. In spätrömischer Zeit wurde ein *Logeion*, das auf 30 *Säulen und Stützen* ruhte und von den Seiten durch Rampen, von vorn durch eine zweiarmige Treppe zugänglich war, von der

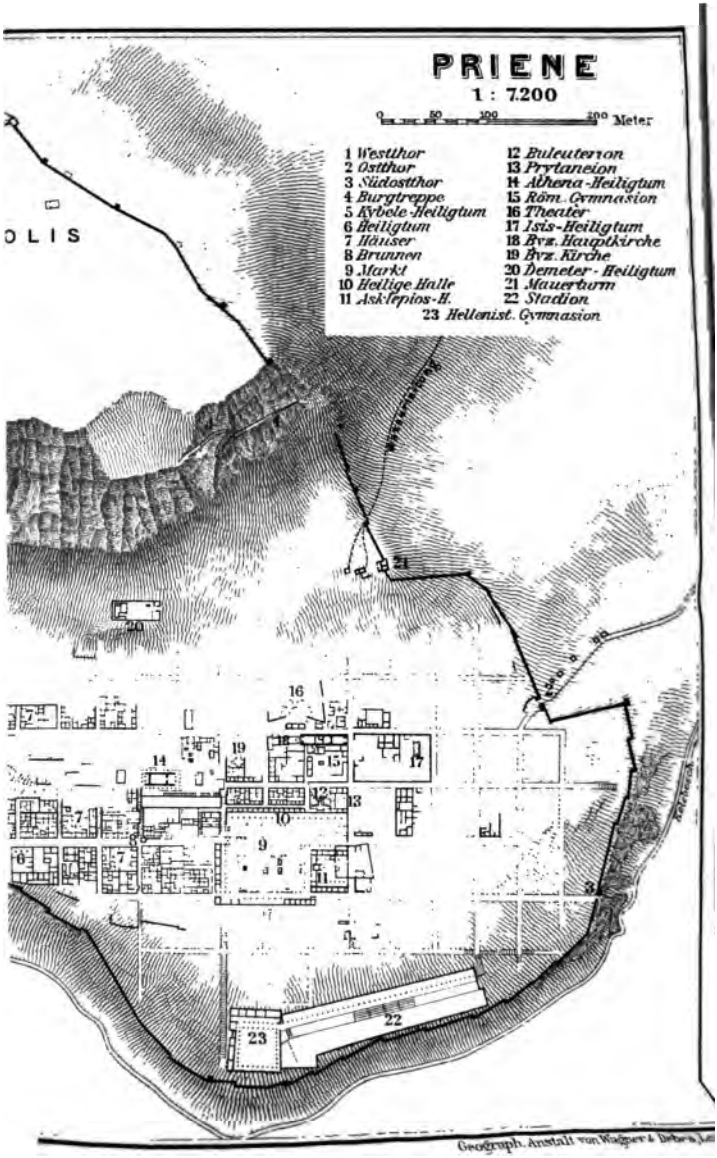
Noch später füllte der Mäander die Häfen Milets aus, machte die Insel Lade (S. 230) zu einem Hügel auf dem Festlande und schiebt noch heute die Küste immer weiter hinaus. Die weite, fruchtbare Ebene ist nur zum kleinen Teile bebaut, da von Ende Dezember an die Wassermassen des Mäander bei dem geringen Gefälle nicht rasch genug abfließen können und alles Land weithin überschwemmen, so daß man im März-April wohl im Boot von Priene nach Milet fahren muß.

Von Sokia bis zu dem Friedhof halbwegs Priene s. S. 222. Weiter westl. am Rande der Ebene einige Gehöfte. Nach $2^1/_2$ St. zieht sich (r.) in einer Schlucht das große Dorf *Kelebesch* empor, zu dem einige Cafés und Bakals (Läden) am Wege gehören. Direkt westlich fällt, vom Gebirgsstock durch eine Schlucht getrennt, ein Felsklotz (371m) fast senkrecht nach S. ab; er trug die Burg von Priene; die Stadt lag am Fuße seines Steilabsturzes. Nach 20 Minuten erreicht man ein paar Gebäude, zu denen ein Café und das deutsche Ausgrabungshaus gehören (letzteres jetzt nicht bewohnt; Nachtquartier in einem der umliegenden Häuser oder in Kelebesch). Die Ansiedlung ist am Ende eines Baches entstanden, der in der eben genannten Schlucht vom Gebirge kommt und Mühlen treibt. Dieses „Mühlental" ist von bedeutender Schönheit und lohnt einen Besuch sehr. In ihm führt der bequemere, jetzt durch Wolkenbrüche teilweise zerstörte Weg aufwärts zur Burg (S. 225). Vom Ausgrabungshause gelangt man in 10 Minuten an die Umfassungsmauer von

Priene.

Priene soll von Ägyptos, Neleus' Sohn, gegründet sein und gehörte zum ionischen Bunde (S. 191). Vom lydischen König *Ardys* erobert (S. 240), wurde es Hauptstützpunkt der lydischen Macht in dieser Gegend und nahm unter der Leitung des *Bias* (um 550), eines der Sieben Weisen, bedeutenden Aufschwung. Um 545 eroberte *Kyros* Priene. Als eine der kleinen Städte — sie stellte zur Schlacht bei Lade zwölf Schiffe — hatte sie mit ihren mächtigeren Nachbarn Samos, Milet und Magnesia a. M. fortwährend Streitigkeiten, die sie mit dem Schwerte oder glücklicher durch Anrufung des ionischen Bundes oder anderer Staaten als Schiedsrichter zu beseitigen suchte. Ein Grenzstreit mit Samos zog sich durch viele Jahrhunderte hin und hat noch römische Kaiser beschäftigt. Um 442 gab Athen die Stadt an Milet (S. 231). Wo dies alte Priene lag, ist unbekannt; sicher nicht an derselben Stelle, an der zu Alexanders d. Gr. Zeit und jedenfalls auf seine Anregung als Rivalin von Milet das neue Priene gegründet wurde (um 330). Der Haupttempel wurde vom König selbst der Athena geweiht. Auf eine Periode der Ruhe und des Gedeihens folgten böse Zeiten während der Kämpfe der Diadochen und im Zwiste mit den Nachbarn. Besonders schlimm erging es der Stadt, als um 155 vor Chr. *Ariarathes V. von Kappadokien* seinen Bruder Orophernes entthront hatte und von Priene die Herausgabe von 400 Talenten Goldes verlangte, die jener im Tempel der Athena deponiert hatte. Als die Stadt ihrem alten Gönner Treue bewies, wurde sie von Ariarathes und dem mit ihm verbündeten *Attalos II. von Pergamon* belagert und nur durch Intervention der Römer gerettet. Eine *Feuersbrunst* muß die Stadt schwer beschädigt haben. Orophernes erhielt sein Geld zurück und erwies sich dankbar durch Weihung des Kultbildes der Athena (S. 228) und durch Aufführung von Bauten (S. 226). Unter römischer Herrschaft lebte die Stadt bescheiden weiter und hielt nach

AKROP
Nach G. Kummer & W. Wilberg.


PRIENE
1 : 7.200
0 50 100 200 Meter
1 Westthor
2 Ostthor
3 Südostthor
4 Burgtreppe
5 Kybele-Heiligtum
6 Heiligtum
7 Häuser
8 Brunnen
9 Markt
10 Heilige Halle
11 Asklepios-H.
12 Buleuterion
13 Prytaneion
14 Athena-Heiligtum
15 Röm. Gymnasion
16 Theater
17 Isis-Heiligtum
18 Byz. Hauptkirche
19 Byz. Kirche
20 Demeter-Heiligtum
21 Mauerturm
22 Stadion
23 Hellenist. Gymnasion
OLIS
Geograph. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig

den Inschriften ein lebendiges Bild einer griechisch-römischen Provinzialstadt, deren Bewohner sich der Übergriffe der Steuererheber erwehren müssen und sich der gebliebenen städtischen Freiheiten, Ehren und Festlichkeiten erfreuen. Von einiger Bedeutung in byzantinischer Zeit zeugen Reste mehrerer Kirchen, die Erweiterung der Akropolis (s. unten) und ein kleines Kastell (S. 228). Das Kloster Patmos hatte auch hier Besitzungen (S. 230). Unter türkischer Herrschaft (seit dem Ende des XIII. Jahrh.) führte Priene den Namen *Samsun Kalesi* und verödete. Das über der Erde Erhaltene nahmen zwei Expeditionen der englischen Dilettanti 1765 und 1868-69 auf. Als im Jahre 1870 im Fundament des Kultbildes der Athena Silbermünzen des Orophernes und Goldblättchen gefunden wurden, folgte eine starke Zerstörung der Ruinen durch die Bewohner von Kelebesch, die auch vorher und nachher von dort Steine zu Bauten raubten. Die Franzosen Rayet und Thomas nahmen 1873 die Ruinen in diesem Zustande auf.

Eine systematische Aufdeckung der wichtigsten Stadtteile begann 1895 Carl Humann für die königlichen Museen zu Berlin; nach seinem baldigen Tode wurde sie von Th. Wiegand fortgesetzt und 1899 vollendet*). Außer in London und Paris befinden sich daher wichtige Fundstücke aus Priene im Pergamon-Museum zu Berlin und in Konstantinopel (S. 111). Die Stelle der vorhellenistischen Stadt ist nicht bekannt; dagegen bieten die ausgegrabenen Reste ein anschauliches Bild einer hellenistischen Landstadt von etwa 4000 Einwohnern.

Priene wurde an dieser Stelle des S.-Abhangs der Mykale gegründet, weil der 371m hohe Felsklotz zur Anlage einer Akropolis, der Hang, der sich unter seinem jähen Absturz von fast 200m allmählich senkt, zur Anlage einer Stadt besonders einluden. Das Meer reichte vielleicht nie ganz zur Stadt heran; sie hatte, wahrscheinlich im SW., einen Hafen *Naulochos* und eine große Lagune *Gaisonis Limne*, in die ein Bach (S. 224) fiel; in dieser Gegend wurde die Schlacht an der Mykale geschlagen. Zu Strabo's Zeit hatte der Mäander (S. 223) den Strand schon um 40 Stadien von ihr abgedrängt. Priene muß nach der Neugründung von der Ebene her einen ähnlich malerischen Anblick geboten haben wie heute z. B. Assisi. Auf Terrassen erhoben sich übereinander die Häuser, Stadtmauer, Stadion und Gymnasion (36m über dem Meere), Markt (79m), Athenatempel (97m) und das Heiligtum der Demeter (130m); darüber ragte der mächtige Burgfelsen.

Die schöngeschichtete, 2m dicke und durch Türme verstärkte *Stadtmauer* (s. d. Plan) läuft im S. auf der ersten Terrainwelle, zieht sich r. und l. zum Burgberge empor, fehlt an seinem schroffen Abhange stellenweise und setzt sich oben in der Form eines Vierecks fort, das in byzantinischer Zeit mit einer Spitze nach N. erweitert wurde. Außer diesen Mauern ist oben fast nichts mehr an alten Resten vorhanden. Von einer Besatzung berichten Inschriften. Ein schwindelnder, heute kaum begehbarer *Treppenpfad* (Pl. 4) führt von der Stadt hinauf (über einen andern Weg s. S. 224) zum Zufluchtsorte in höchster Not. Oben umfassende Aussicht.

Das Terrain der Unterstadt wurde durch rechtwinklig sich schneidende *Straßen* in etwa 80 gleich große Rechtecke von ca.

*) *Priene.* Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den J. 1895-98. Von *Th. Wiegand* und *H. Schrader*. Berlin 1904 (60 M).

35×47m geteilt. Für die öffentlichen Gebäude wurden mehrere zusammengelegt, ein Privatgebäude nahm gewöhnlich das Viertel eines Rechtecks ein. Die Hauptstraßen, die von W. nach O. laufen, sind 6–7m breit. Zwei von ihnen führen auf die beiden Haupttore im W. und O. (Pl. 1 und 2), eine auf ein Nebentor (Pl. 3), das einer Quelle wegen angelegt war; am Turm neben diesem Tor eine Weihinschrift für den Hafengott Naulochos (s. S. 225), dessen Reliefbild einst in der Nische angebracht war. Die nordsüdlichen Nebenstraßen messen ca. $3{,}_{50}$m in der Breite. Alle haben ein Pflaster aus Breccia und keine Bürgersteige. Kanäle für die Ableitung, Rohre für die Zuleitung von Wasser (S. 229) und Brunnen an den Ecken fehlen nicht. Die ganze Anlage kostete eine gewaltige Arbeit an Felsglättungen und -Durchschnitten, Terrassenmauern und Treppenanlagen und wurde mit der für jene Zeit charakteristischen Energie durchgeführt.

Um die Ruinen der Stadt zu erreichen, kann man vom Deutschen Hause, neben dem ein Ausgrabungswächter stationiert ist, auf alter Straße zwischen geringen Resten von Grabanlagen hindurch zuletzt auf einer antiken Rampe zum *O.-Tor* (Pl. 2) emporsteigen. Es empfiehlt sich aber mehr, dem viel begangenen Wege zu folgen, der sich unterhalb der Stadtmauer herumzieht, um durch das Nebentor im SO. (Pl. 3) das *Stadion* (Pl. 22) und *untere Gymnasion* (Pl. 23) zu erreichen (S. 230), von da wieder zu dem Wege unterhalb der Mauer hinabzusteigen und durch das *W.-Tor* (Pl. 1) die Stadt zu betreten. Hier beginnt die folgende Beschreibung.

Gleich r. vom Tore liegt die aus Kammer und Vorraum bestehende Wohnung des Torwarts. Die Ecke zwischen Straße und Stadtmauer nimmt ein aus der ersten Seitengasse von O. zugängliches *Heiligtum der Kybele* (Pl. 5) ein, das von einer Mauer aus großen Blöcken umschlossen ist und eine Opfergrube enthält. Hinter dem folgenden Häuserviereck liegt an der zweiten Seitengasse ein *heiliger Bezirk* (Pl. 6), der sich aus einem Hof, einem zweischiffigen, mit einer Estrade im O. versehenen Saal und Zimmern zusammensetzt; dieses „heilige Haus" diente jedenfalls einem Geschlechterkulte. R. und l. von der Hauptstraße folgen dann bis zum Markt (Pl. 9) hinauf PRIVATHÄUSER, die eine Hauptsehenswürdigkeit der Stadt bilden, weil sie bis in das IV. Jahrh. v. Chr. zurückreichen und uns das Wohnhaus klassischer Zeit kennen lehren.

Die Grundrisse sind bei dem schwierigen und kostbaren Terrain recht verschieden gestaltet und oft vereinfacht. Gemeinsam ist allen ein rechteckiger Hof *(b)*, an ihm eine nach S. geöffnete Vorhalle *(c)*, hinter ihr ein Saal *(d)*. Eine weit geöffnete Exedra *(f)*, Schlafgemächer *(e)* und Kammern gruppieren sich herum. Ein zweites Stockwerk erhob sich öfter auf einem Teil des Unterstocks. Die Wände sind manchmal bis über mannshoch erhalten und bestehen nach der Straße zu

aus schönen Rustica-Quadern oder verputztem Bruchsteinmauerwerk. Das direkt in den Hof führende Tor (*a*) liegt meist in einer Nebengasse. Die innere Ausstattung war heiter und freundlich; die Wanddekoration entsprach der des ersten pompejanischen Stils. Feiner Marmorstuck mit Farbresten war erhalten, als Gliederungen ionische Halbsäulen, Zahnschnittgesimse, Triglyphenfriese und figürlicher Schmuck. In den Höfen standen Marmortische und Wasserbecken auf hohen Füßen, wie in Pompeji. Von Gebrauchsgegenständen fanden sich Teile von Bettgestellen, Kandelaber und Lampen aus Bronze, bronzenes und irdenes Geschirr, Sitzbadewannen und Handmühlen aus Stein. Vom Zimmerschmucke sind zahlreiche Terrakottafiguren erhalten: Eroten und Siegesgöttinnen, die an Fäden aufgehängt, Masken und Tierköpfe, die an der Wand befestigt waren, Genrefiguren, die auf Gesimsen standen.

An der Ecke einer Treppengasse zum Athenatempel ist ein schöner *Brunnen* angebracht (Pl. 8). Dann führt die Straße durch einen Felseinschnitt an dem kleinen Fleisch- und Gemüsemarkt (r.; 30×16m) vorbei auf den großen Markt (Pl. 9; 128×95m), der im Verhältnis zur Größe der Stadt besonders stattlich ist. Auf drei Seiten umgeben ihn dorische Säulenhallen; hinter ihnen liegen Kammern, die nur in der Mitte der S.-Seite fehlen. In der Mitte dieses Fest- und Opferplatzes erhob sich wohl ein Altar; vor den Hallen und an der im N. vorüberführenden Straße standen Ehrenstatuen, deren Postamente vielfach zu runden oder eckigen Ruhebänken (Exedren) ausgestaltet sind.

Nördl. von der Straße erhob sich auf sieben Stufen eine zweischiffige Halle von 116m Länge mit einer Plattform, dahinter dorischen Außen- und ionischen Innensäulen: die *„Heilige Halle“* (Pl. 10), die wahrscheinlich von dem dankbaren Orophernes (S. 224) gestiftet war; in ihr und in den hinter ihr gelegenen Räumen bewegte sich das politische Leben. Die Innenseiten der Schmalwände der Halle waren mit Ehreninschriften bedeckt, die intime Einblicke in das politische Treiben des II. und I. vorchristlichen Jahrhunderts gestatten und unter anderem berichten, daß in der Halle der Stephanephoros, der höchste Beamte der Stadt, am Tage des Amtsantritts allen Einwohnern ein Mahl gab. Die besser erhaltene W.-Wand ist im Pergamon-Museum in Berlin wieder aufgebaut worden. Hinter der Halle ist eine Flucht größerer Räume angelegt, die wahrscheinlich Amtszimmer von Beamten waren, ferner im O. das Ekklesiasterion und das Prytaneion.

Das *Ekklesiasterion* oder *Bouleuterion* (Pl. 12), der Sitzungssaal für die Volksversammlung und den Rat, gehört infolge seiner Lage unter dem schützenden Abhang zu den besterhaltenen und zu den interessantesten Gebäuden in Priene. Es ist um 200 v. Chr. errichtet worden und ähnelt einem Theater: in der Mitte eines kleinen viereckigen Platzes steht ein mit Reliefs geschmückter Altar; auf drei Seiten steigen Sitzstufen empor, die für 640 Personen Platz bieten und auf Treppchen in den Ecken und von oben her erreichbar sind. Nach S. sind sie durch schräge Wände begrenzt, und auf die Gänge *unterhalb an diesen* Wänden führen von r. und l. Türen. Zwischen *diesen springt in* der Mitte der S.-Seite eine etwa 5m breite Nische

vor, die in ihrer oberen Hälfte offen gelassen und mit einem Rundbogen überspannt war, der eine der frühesten uns bekannten Steinschnittwölbungen darstellt. Durch das so entstehende Fenster empfing der Sitzungssaal sein Licht, denn über ihm lag nach dem Ausgrabungsbefunde ein hölzerner Dachstuhl mit Dachziegeln, die in eine Lehmschicht gebettet waren. Über den Sitzen läuft ein schmaler Umgang herum; viereckige Pfeiler, die bei einem Umbau einwärts zwischen die Sitzreihen versetzt wurden, verminderten die Spannung des Dachstuhles, die auch so noch die des Parthenon übertraf. In der Fensternische steht auf einer Stufe eine Marmorbank, r. und l. zu ebener Erde noch je eine Bank. Hier hatten der Vorsitzende, Sekretäre und die Behörde ihre Plätze. Der Redner stand am Altare. — Das *Prytaneion* (Pl. 13) ist durch römische Umbauten verändert. Es stellt sich als ein Hof mit Seitengemächern dar. Im Hofe befinden sich Marmortisch und Wasserbassin, in einem Gemache ein großer aufgemauerter Herd, vielleicht der Stadtherd mit dem ewigen Feuer.

An die östl. Schmalseite des Marktes grenzte das *Heiligtum des Asklepios* (Pl. 11). Aus der östl. entlang führenden Seitenstraße trat man in einen Hof, an dem r. und l. dorische Hallen sich erhoben. Der Tempel war ein ionischer Peristylos ohne Fries (s. unten); vor ihm stand der Altar. Die Anlage wurde durch die Errichtung eines byzantinischen Kastells zerstört.

Schreiten wir die eben genannte Seitenstraße aufwärts und folgen dann der Straße oberhalb von Prytaneion und Ekklesiasterion (sog. „Athenastraße") l. (nach W.), so gelangen wir zu dem *Hauptheiligtum* (Pl. 14), das auf einer Terrasse mit schöngefügten Stützmauern hochragend lag und nach der jetzt in London befindlichen Inschrift eines Pfeilers der Vorhalle vom Könige Alexander der Athena Polias geweiht war. Der Tempel war ein ionischer Peripteros von 6 : 11 Säulen ohne Fries über dem Architrav. Pythios, der Architekt des Mausoleums von Halikarnaß (S. 236), war sein Erbauer. Das Kultbild hatte Orophernes gestiftet (S. 224). Vor dem Eingang erhob sich im O. ein großer Altar mit Figuren in Hochrelief zwischen ionischen Säulen, und weiter östl. wurde in römischer Zeit ein Eingangstor errichtet, von dem noch ein $4^1/_2$m hohes Stück der Südwand aufrecht steht. Die breite nach S. geöffnete, nach dem Tempel zu geschlossene Halle südl. vom Tempel ist dagegen noch hellenistisch.

Man gehe die „Athenastraße" zurück und verfolge die vorher benutzte südnördl. Seitenstraße weiter aufwärts. L. liegt ein in römischer Zeit umgebautes *Gymnasion* (Pl. 15; vgl. S. 230); r. weiterhin der *Bezirk der Isis* und der ihr verwandten Gottheiten mit einem *kleinen* Propylon im NW., einer Säulenhalle an der Westseite und *einem* umfangreichen Altare (Pl. 17).

Folgt man oberhalb des Isis-Heiligtums der vom O.-Tor kommenden Straße nach W., so erreicht man bald die eindrucksvollste Ruine der Stadt, das trefflich erhaltene *Theater (Pl. 16). Von dem

Zuschauerraum sind nur acht Sitzstufen ausgegraben worden; er hatte einen Umgang (Diazoma) und fünf Abteilungen (Keile) zwischen sechs Treppen. Von den Sitzen durch einen Umgang zur Ableitung des Wassers getrennt, stand auf dem Boden der Orchestra (Durchmesser $18{,}65$m) zuerst eine Ehrenbank (Proedrie); später wurden in sie fünf löwenfüßige, mit Epheuranken gezierte Marmorsessel und in der Mitte der marmorne, vom Agonotheten Pythotimos gestiftete Altar eingefügt. Das etwa 18m lange Bühnengebäude (Skene) bestand ursprünglich aus drei $2{,}50$m hohen Zimmern, die mit der Rückwand an der Straße lagen; darüber erhob sich ein entsprechendes oberes Stockwerk. Die Wände sind nur vorn geglättet, sonst in Rustica gehalten. Jedes Zimmer öffnet sich mit einer Tür auf das Proskenion, das vorn dorische, einst rot gefärbte Halbsäulen von $2{,}70$m Höhe mit dorischem Gebälk zeigt. Zwischen den Halbsäulen öffnen sich den Zimmern entsprechend drei Türen; die übrigen Interkolumnien waren durch bemalte Holztafeln (Pinakes) verschließbar. Später fanden vor dem zweiten von r. und von l. Statuen ihren Platz. Vor dieser Wand wurde ursprünglich in der Orchestra gespielt; wenn jemand auf dem Dache eines Hauses zu erscheinen hatte, konnte er die Decke des Proskenions, ein $2{,}74$m breites, mit niedrigen Seitenbalustraden versehenes Podium, auf einer r. (westl.) von außen angebauten Treppe ersteigen. Erst in römischer Zeit hat man die Hinterwand dieses Podiums, d. h. also die Vorderwand des Oberstockes der Skene abgerissen und 2m dahinter die übliche reich gegliederte Bühnenhinterwand aufgeführt. Um sie zu tragen, wurden drei starke Backsteingewölbe und eine Bruchsteinmauer in den alten Zimmern angelegt. Die Interkolumnien vorn wurden bis auf die drei Türen vermauert und das Mauerwerk bemalt (Reste in der westl. Ecke). Von da ab wurde oben gespielt.

Durch die Mitte des Bühnengebäudes gelangt man in die *byzantinische Hauptkirche* (Pl. 18); weiter zum Athenatempel hin liegt eine kleinere mit vier Apsiden (Pl. 19). Weiter westl. sind noch einige Quartiere mit beachtenswerten Privathäusern aufgedeckt worden; dazu gehört das, dessen ursprünglicher Grundriß auf S. 226 wiedergegeben ist; später wurde es z. T. umgebaut und nach W. und O. erweitert. Aus der Nähe der Kirche führt ein Pfad hinauf zum *Heiligtum der Demeter und Kora* (Pl. 20). Die Statue einer Priesterin, die auf der Basis vor dem Eingang stand, befindet sich in Berlin. Das Heiligtum selbst, ein Tempel in antis von eigenartiger Form, der mit hölzernem Dachstuhl versehen war, ist sehr zerstört; in ihm wurden ein bankartiges Podium, an dem zwei Tische für das Göttermahl standen, und Votivstatuetten aus Ton gefunden; l. vom Tempel eine Opfergrube. Fast genau östl. liegen an einem Turm der Stadtmauer (Pl. 21) die Sammelbassins der *Wasserleitung*, die so eingerichtet sind, daß eine Reinigung des Wassers stattfand und Säuberung ohne Betriebsstörung möglich war. — Von hier kann man zur Burgtreppe *(S. 225)* emporsteigen oder zum O.-Tor (Pl. 2) hinabklettern.

Unmittelbar an der südlichen Stadtmauer sind im II. Jahrh. vor Chr. auf der untersten Terrasse ein Stadion und ein unteres Gymnasion (S. 228) angelegt worden. Das 191m lange *Stadion* (Pl. 22) hat infolge der Terrainbeschaffenheit nur auf der N.-Seite Sitzstufen, über denen sich eine Säulenhalle erhob. Der Abschluß im O. ist geradlinig; die Ablaufschranken sind leidlich erhalten. Daneben das *Gymnasion* (Pl. 23), aus hellenistischer Zeit. Um einen viereckigen Hof laufen Säulenhallen, hinter denen auf zwei Seiten Gemächer zum Auskleiden und Reinigen liegen. Die nach S. geöffnete Säulenhalle ist, wie Vitruv vorschreibt, doppelt. In der Mitte hinter ihr das Ephebēum, mit unzähligen Namen an den Wänden; in der Ecke l. ein schöner Saal mit an den Wänden herumlaufendem Waschbecken, in das aus zierlichen Löwenköpfen Wasser fiel.

Von Priene nach Milet *(Palatia)*.

Der Weg nach Milet führt in $2^1/_2$ St. von Priene durch die etwa 15km breite, vom Mäander angeschwemmte Ebene (wer von Sokia direkt dorthin reitet oder fährt, biegt kurz vor Priene l. ab; vgl. auch S. 224). Auf einer Steinbrücke überschreitet man einen der alten Mäanderläufe, die in größerer Zahl in der Ebene vorhanden sind und häufig von den Überschwemmungen her Wasser enthalten. Steine bezeichnen den Weg für die Zeit der Überschwemmung; ab und zu liegt unter einem Rohrdach ein Tongefäß mit Wasser für den Hirten oder Reisenden. Neben Ackerland (Weizen, Gerste, Mais, Darihirse) dehnen sich weite Flächen, die nur als Weide benutzt werden, und Unland. L. in der Ferne ragt der *Latmos* (S. 223); auf seinen Vorhügeln liegt das Dorf *Sarikemer* (S. 223); südlich davon glänzt die Fläche des latmischen Sees (S. 223) und südlich von ihm erhebt sich der *Tschatal Alan*, der antike *Grion*. R. wird hinter der W.-Spitze der Mykale die Insel Samos immer mehr sichtbar; weiter südl. das Inselchen *Tragia (Gaideronisi)*, bei dem Cäsar durch Seeräuber gefangen genommen wurde (S. 231); noch weiter gen S. wird ein Hügelzug (102m) immer deutlicher; es ist die einstige Insel *Lade* mit dem Dörfchen *Patmiotiko*, dessen Name noch von der Zugehörigkeit zum Kloster Patmos (S. 259) zeugt. An ihrem damals noch vom Meere umbrausten Gestade entschied sich 494 das Geschick der Ionier, siegte 201 Philipp von Makedonien über seine Gegner. Am südlichen Horizonte zieht sich fast geradlinig das Kalksteinplateau von Didyma hin und im W. erheben sich höhere Berge. Vor diesen treten ein paar niedrige Hügel immer mehr hervor, endlich wird am einen die Seitenwand eines antiken Theaters sichtbar; der Reisende steht an dem etwa 40m breiten Mäander. Jenseits lag einst

Milet.

Eine Fähre (1 Pi. für Reiter und Pferd) führt hinüber, und in *wenigen Minuten* ist das türkische Dörfchen *Palatia* (benannt nach

dem Kastell [Palati] über dem Theater) erreicht, das einen kleinen Teil des alten Stadtgebietes bedeckt (Café und Bakal). Die Bewohner werden von Mücken und vom Fieber geplagt, da sich rings sumpfiges, im Winter weithin überschwemmtes Gebiet ausbreitet (auf dem Kärtchen S. 233 punktiert). Es empfiehlt sich, Nachtquartier in dem 1 St. südlich höher gelegenen Dorfe *Akkiöi* (S. 235) zu suchen. In dessen Nähe steht auch das Haus, das als Hauptquartier für die seit 1899, nach vorangegangenen Entwässerungsarbeiten, von den Kgl. Museen zu Berlin unter Leitung von Th. Wiegand durchgeführten Ausgrabungen errichtet wurde.

Milet soll auf karischem Gebiet zuerst von Kretern, dann im XI. Jahrh. v. Chr. in der Nähe dieser Siedelung von Ioniern unter Neleus gegründet worden sein. Infolge der günstigen Lage auf einer Halbinsel mit vier Häfen in einem tiefen Golf, an dem wichtige Handelsstraßen aus dem Innern mündeten, wurde es bald der Haupthafen für weite Teile des Binnenlandes. Die Stadt gewann ein großes Handelsgebiet am Schwarzen Meere und den zu ihm führenden Meeresteilen und konnte bis zum Beginn des VI. Jahrh. dort, auf den Inseln vor dem Golf und in Ägypten gegen 80 Kolonien gründen, die zum Teil zu großen Städten emporwuchsen. Die lydischen Könige belagerten im VII. und VI. Jahrh. Milet oft und lange vergeblich und mußten sich mit einem Bündnis zufrieden geben (S. 240). Die Kimmerier sollen die Stadt auf einem ihrer Plünderungszüge im VII. Jahrh. genommen haben. Unter dem Tyrannen *Thrasybulos*, dem Freund des korinthischen Fürsten Periander, erreichte die Stadt damals (am Ende des VII. Jahrh.) ihre höchste Blüte. In ihr hatte die Münzprägung begonnen, war das Alphabet vervollständigt worden.

Auf den Tod des Thrasybulos folgten lange, schwere, blutige Bürgerkriege und ein Zurückgehen an politischer Macht und im Handel. *Kyros* schloß 546 wie die lydischen Könige ein Bündnis mit der Stadt. Mit Polykrates (S. 256) scheint sie weniger glücklich als mit Priene (S. 224) gekämpft zu haben. Der Tyrann *Histiäos* von Milet machte sich dem Darius auf dem Zuge gegen die Skythen (513) in der bekannten Weise nützlich und veranlaßte später (500), als er die Gunst des Königs verloren hatte, von Susa aus seinen Nachfolger *Aristagoras*, die ionischen Städte zum Abfall von den Persern zu bewegen. Bekannt ist dessen Reise nach Sparta mit einer der ältesten erwähnten Landkarten auf einer Bronzeplatte und das Scheitern des von Athen und Eretria unterstützten Abfalles. Der Krieg zog sich schließlich um Milet zusammen, und nach der Niederlage zur See bei Lade (S. 230) wurde die Stadt 494 erstürmt und grausam bestraft. Die alte Macht erreichte sie nie wieder. 479 wurde sie von den Persern frei und trat in den Attischen Seebund, fand 440 in einem Streit mit Samos wegen Priene's die Unterstützung Athens und veranlaßte so den Abfall der Samier (S. 224). Kunst und Industrie gelangten in dieser Periode zu neuer Blüte. Milesische Stühle, Betten und Stoffe hatten großen Ruf, wie die Bewohner wegen ihres Wohllebens und ihrer Weichlichkeit verrufen waren. 412/411 fiel Milet selbst von Athen ab und blieb bis zum Ende des Krieges Stützpunkt der Spartaner. 401 rettete es Tissaphernes für Artaxerxes vor dem jüngeren Kyros. Es blieb persisch und geriet im IV. Jahrh. wohl zeitweise in die Gewalt des Mausolos von Karien (S. 236). *Alexander d. Gr.* nahm die Stadt nach einer langwierigen Belagerung (334) und gab ihr die Freiheit zurück. Die Geschichte der folgenden Zeit ist noch dunkel. 313 wurde Milet durch Antigonos von einem Tyrannen *Asandros* befreit und wieder frei. Dann hatte es in *Lysimachos* sowie in den ägyptischen Königen und in den Seleukiden von Syrien wechselnde Herren und war zwischendurch auch frei. Bald nach 200 schloß es sich den Römern an und erhielt Freiheit und Besitz auch für den Tempel in Didyma (S. 235) bestätigt. Cäsar (S. 230), Antonius und der Apostel Paulus (Apostelgesch. 20, 15) waren dort. In der Kaiserzeit folgte ein neuer Aufschwung, den das mächtige Theater u. a. bedeutende Ruinen bezeugen.

Von der Mitte des III. Jahrh. an begannen die Leiden durch Raubzüge barbarischer Völker (S. 234). Unter byzantinischer Herrschaft war Milet Bischof- und später Erzbischofsitz. Über dem Theater wurde ein Kastell erbaut, das z. B. 1212 als κάστρον Παλατίων in Urkunden des Klosters Patmos erwähnt wird, das bis zum Ende des XI. Jahrh. auch in dieser Gegend reichen Besitz gehabt hatte (S. 230). Kurz vor Beginn des ersten Kreuzzuges besetzten die Seldschuken die Stätte und gründeten vielleicht auch eine Niederlassung. Sie gehörte den Herrn von Menteschê im Süden und wurde wieder neben Altoluogo (Ephesos S. 207) der wichtigste Handelsplatz an der Küste, da jene Fürsten Handelsverträge mit Venedig schlossen und den Italienern eine Kirche S. Nicola und einen Konsul zur Wahrung ihrer Interessen gestatteten. Das scheint dafür zu sprechen, daß damals die Verbindung mit dem Meere noch nicht gänzlich zerstört war, obwohl die Stadt schon einen Vorhafen an der Küste hatte. Noch unter den Osmanen (vor 1400) erhielt sich anfänglich diese Bedeutung. Sie haben unter anderem die prachtvolle, leider verfallende Moschee (S. 234) gebaut (1501). Jetzt liegt das kleine Dörfchen Palatia 9km vom Strande.

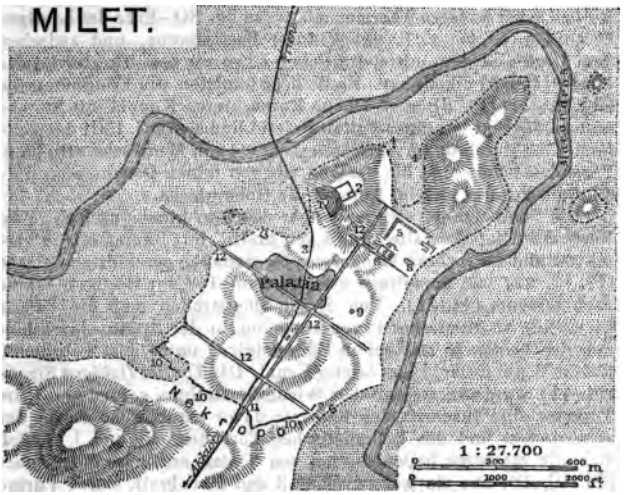
Milet ist die Heimat des an der Spitze der griechischen Philosophen stehenden *Thales* (geb. um 640 v. Chr.), dem *Anaximander* und *Anaximenes* folgten. Einem *Kadmos* aus Milet werden die ersten geschichtlichen Aufzeichnungen in Prosa zugeschrieben und *Hekatäos* (um 500 v. Chr.) nimmt unter den Historikern eine hohe Stelle ein; *Timotheos* aus Milet war in der ersten Hälfte des IV. Jahrh. als Dichter und Musiker geschätzt; *Hippodamos*, der Erfinder gradliniger Städteanlagen im Piräus, in Rhodos (S. 262) und in Thurii (443), war Milesier; auf ihn geht wohl auch das rechtwinklige Straßennetz Milets zurück. Auch die feinsinnige und durch ihren Umgang mit Perikles bekannte *Aspasia* stammte aus Milet (geb. um 470 v. Chr.).

Das römische THEATER (Pl. 1), mit 140m Frontlänge und einem oberen Umfange von fast $^1/_2$ Kilometer, war zu allen Zeiten ein sichtbares Zeichen der vergangenen Bedeutung der Stätte und erinnert nach der Freilegung mit seinen gewaltigen Aufgängen und Korridoren an das Größte was sich von römischen Bauten in Italien erhalten hat. Der Zuschauerraum war durch zwei Umgänge in drei Ränge von je 18 Sitzstufen und diese wieder durch Treppen in 5, 10 und 20 Keile geschieden. In der Mitte des untersten Ranges befindet sich die durch Säulen gekennzeichnete Kaiserloge. — Das Erhaltene stammt aus der Zeit des Kaisers Trajan, aber es steht an der Stelle eines griechischen Theaters, von dem Reste in dem ziemlich gut erhaltenen Bühnengebäude entdeckt worden sind. Auf dem obersten Range des Westflügels ist r. vom Eingange eine Inschrift eingehauen, die über einen Streik der Werkleute des Theaters berichtet, der durch ein Orakel des Gottes von Didyma geschlichtet wurde.

Auf der Höhe steht, aus antikem Material gebaut, ein verfallenes *byzantinisches Kastell* (Pl. 2); der Hügel trug wahrscheinlich einst die griechische Akropolis. — Östl., zwischen ihm und einem niedrigeren, längeren Hügel zog sich der *Nordhafen* in das Land, der bei Überschwemmung deutlich erkennbar ist. Die Einfahrt flankierten gewaltige Marmorlöwen (Pl. 4, 4), die Wappentiere der Stadt; breite marmorgepflasterte Quaistraßen, hinter denen Hallen von 7m Tiefe *lagen, zogen* sich auf drei Seiten herum. Im SO.-Winkel der Hafen*bucht ist das* alte *Heiligtum* des Apollon Delphinios mit zahlreichen *Altären* und Inschriften entdeckt worden. — Gegenüber, am Ost*abhang* des Theaterhügels, ein kreisrundes, mit Darstellungen von

Seewesen dekoriertes *Monument* von 10m Durchmesser, vielleicht der Unterbau eines riesigen Votivdreifußes für einen 201 vor Chr. erfochtenen Seesieg. Oberhalb dieses Monuments ein von Hallen umgebenes Heroon mit fünf Gräbern.

An den Nordhafen grenzte im S. der hellenistische Markt, der aus drei Teilen bestand: einem Platz von 90m im Quadrat, umgeben von dorischen Hallen mit Kammern dahinter (Pl. 5), einen rechtwinklig daranstoßenden Verbindungsteil (zwischen Pl. 6 und 8), und einem dritten Teil von 164× ca. 200m, der sich von Pl. 6 ab in gleicher Orientierung wie der erste Teil nach SW. erstreckte. Diesen



gewaltigen, etwas jüngeren dritten Teil umschlossen zweistöckige, zweischiffige dorische Hallen, hinter denen im W. drei Reihen von Kammern lagen. An dem Verbindungsteil zwischen den beiden großen, dem Handel gewidmeten Märkten liegen im W. das Buleuterion, im O. ein *Nymphäum* (Pl. 8) aus der Zeit des Kaisers Titus, ein Prachtbrunnen, zu dem ein Aquädukt vom Plateau im S. herführte; die Vorderseite des 20m breiten Reservoirs war durch 18 in zwei Stockwerken angeordnete und mit Statuen gefüllte Nischen gegliedert; aus ihnen fiel das Wasser in ein 16m breites Becken. Das *Buleuterion* (Pl. 6) ähnelt noch mehr als das von Priene (S. 227) im Grundriß einem Theater; die „Orchestra" hat einen Durchmesser von *etwa 8m; die Sitzstufen* werden von vier Treppen durchschnitten *und boten mehreren* hundert Menschen Raum. Das Satteldach ruhte

auf hohen Wänden, die außen durch ionische Halbsäulen mit dorischen Kapitellen gegliedert waren und in den Feldern abwechselnd Lichtöffnungen und plastische Rundschilde enthielten. Vier große Türen führen aus dem Gebäude nach O. zu in einen von Hallen umgebenen Hof, in dessen Mitte ein über 9m langer und 7m breiter mit Reliefs gezierter Altar der Artemis stand. An der Ostseite des Hofes führte ein 11m breiter Torbau korinthischen Stils auf den ersten Markt.

Jenseit des Markts, im O., erhebt sich die Ruine eines seldschukischen Bades; daneben bedeutende Reste einer ausgedehnten römischen *Thermenanlage* (Pl. 7). Nach W. zu stehen römische Ruinen einer anderen Thermenanlage (an der NO.-Ecke des heutigen Dorfes) u. a. von z. T. unbekannter Bestimmung, und zwischen dem Dorf und dem mittelalterlichen Chan vor dem Theater ist das *Stadion* (Pl. 3) erkennbar. Südl. liegt inmitten von Friedhöfen die alte *Moschee* (Pl. 9), eine schöne Ruine, deren Kuppel mit Storchnestern bedeckt ist; unter Sultan Bajesid ließ sie im J. 1501 der Teilfürst Elias durch den Architekten Achmed von Menteschè errichten. Besonders schön sind die Fassade, die von feinen Ornamenten umrahmten Fenster und im Inneren die Gebetnische.

Die Stadt dehnte sich weit über das Dorf hinaus nach S. Vom Nordhafen lief eine alte, nur $4{,}_{30}$m breite, mit Bürgersteigen versehene und im rechten Winkel von Querstraßen geschnittene Straße (Pl. 12, 12) fast geradlinig nach S. zum Tor der Heiligen Straße nach Didyma (Pl. 11). Von diesen Querstraßen maß die Palatia kreuzende in römischer Erneuerung 8m in der Breite, einschließlich der beiden je 2m breiten Bürgersteige; unter dem Fahrdamm lief ein $2{,}_{85}$m tiefer, $1{,}_{50}$m breiter Kanal. Das *Tor der Heiligen Straße* (Pl. 11) wurde in trajanischer Wiederherstellung gefunden; l. im Torgang eine Inschrift des Kaisers; davor ansehnliche Reste des griechischen und des hellenistischen Torbaues. R. und l. schloß sich die mächtige hellenistische, von Trajan erneuerte *Stadtmauer* (Pl. 10, 10) an; sie war zwischen 3 und 10m breit, durch Türme verstärkt, auf Treppen und Rampen von innen ersteigbar, und bog weiter im O. und W. nach N. um, um beiderseits ans Meer zu stoßen und wohl auch daran weiterzulaufen. Im W. ist ihr um 260 n. Chr., als die Goten die Küste heimsuchten (S. 207), eine Notmauer vorgelegt worden, die ganz aus älterem Material erbaut wurde und wertvolle Bauglieder, Inschriften und Skulpturen enthielt. Vor der Stadtmauer dehnte sich weithin eine *Nekropolis*, von der überall Reste sichtbar sind.

Von Palatia nach Didyma.

Die Heilige Straße zum Apollotempel von Didyma bog vor dem *oben genannten* Tore nach SO., dann nach S. um und erreichte in *allmählicher* Steigung, südlich von dem heutigen Dorf Akköi die *Höhe des milesischen* Kalksteinplateaus, um allmählich nach Panor-

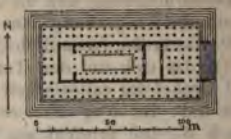
mos (s. unten) an das Meer hinabzusteigen. — Der moderne Weg läuft etwas weiter westlich und führt durch eine Schlucht in 1 St. zu dem stattlichen Dorfe *Akkiöi* hinauf. R. auf der Höhe ($^1/_2$ St.) prächtige Aussicht über die Mäanderebene, die umgebenden Berge, die merkwürdige Mäandermündung und die Inseln bis Patmos. L. auf der Höhe das deutsche Ausgrabungshaus (S. 231). Von Akkiöi erreicht man in 2-3 St. das große, freundliche Dorf *Jeronda* (auf Empfehlung Unterkunft), das sich um den Tempel des Apollo, das Hauptheiligtum und Orakel im milesischen Gebiet, an der Stelle von Didyma gebildet hat: der Weg führt von Akkiöi zuerst durch angebautes Land nach W. und erreicht am Vorgebirge *Plaka* das Meer. Von dort schöner Blick die Küste entlang bis zur Südspitze der milesischen Halbinsel, *Kap Monodendri* (einst *Poseidion*). Der Weg folgt der Küste, etwa wie die alte Heilige Straße (S. 234), und läßt *Panormos*, den alten Hafen von Didyma (jetzt *P. Kowella*), r.; Jeronda und die Säulen des Tempels sind längst sichtbar. An diesem letzten Ende des Heiligen Weges standen beiderseits archaische Sitzbilder und liegende Löwen, deren Reste sich jetzt in London befinden.

In *Didyma* haben die Ionier jedenfalls an die Stelle eines uralten einheimischen Kultus, mit dem Orakelerteilung an einem Erdspalt verbunden war, den Kult des Apollo gesetzt. Lange Zeit stand das Heiligtum unter dem Priestergeschlechte der Branchiden, nach denen es auch Branchidae genannt wurde; es gewann großes Ansehen und rivalisierte mit Delphi. *Kroisos* befragte und beschenkte es (S. 240), ebenso der ägyptische König *Necho*. *Darius* oder *Xerxes* ließ den Tempel anzünden, die Branchiden wegen Verrates nach Baktrien verpflanzen, das Kultbild (von Kanachos) wegschleppen. Im Reiche Alexanders d. Gr. erwachte seine alte Bedeutung wieder. *Seleukos* befragte das Orakel und sandte das Kultbild zurück. Andere Diadochen machten große Geschenke. Ein gewaltiger Neubau des Tempels wurde von den Baumeistern Päonios von Ephesos (S. 208) und Daphnis von Milet begonnen, so riesenhaft, daß er nie vollendet wurde, obwohl noch Caligula an ihm baute. Dem Tempel kam altes, immer wieder bestätigtes Asylrecht zu. Große Spiele wurden bei ihm gefeiert; Gymnasien, Bäder, Unterkunftsräume und Parks umgaben ihn; Schätze und Statuenmengen sammelten sich an. Deshalb war er öfter ein Ziel für Seeräuber und wurde von Verres beraubt. Vielleicht hat ihn erst im XV. Jahrh. ein Erdbeben gänzlich niedergeworfen. 1859 haben die Engländer etwas gegraben, 1895-96 in größerem Maßstabe mit schönen Resultaten die Franzosen*). Jetzt ist der Tempel in den Bereich der deutschen Ausgrabungen gezogen worden.

Der Tempel von Didyma nimmt nach Größe und Anlage eine besondere Stellung ein (vgl. den Grundriß). Die Cella war ein offener, unter freiem Himmel liegender Bezirk, in dem sich der Erdspalt (s. oben) befand. Um ihn lief eine Säulenhalle mit geschlossenen Rückwänden, die durch Pfeiler und Halbsäulen gegliedert waren. Nach W. war ein schmaler Hinterraum (Adyton) angelegt, nach O. ein Vorgemach (Oikos), das Chresmographion, in dem das Orakel befragt wurde, und davor zwischen Anten eine tiefe Eingangshalle (Pronaos) mit zwölf Säulen. Das Ganze umgab ein

*) *Pontrémoli & Haussoullier*, Didymes, Fouilles de 1895 et 1896. Paris, 1904 (75 fr.).

doppelter Ring von 10×21 ionischen Säulen; sie waren 19,40m hoch; es stehen noch zwei vollendete mit einem Teil des Gebälks und eine unvollendete. Die äußeren auf der Ostseite waren, mit Ausnahme der Ecksäulen, reicher skulptiert: ihre Kapitelle enthielten



Gesichter von Göttern in den Volutenflächen und Stierköpfe an den Stirnseiten; die eigenartigen Basen sind nur zu je zweien gleich. Den Fries zierten Festons mit kolossalen Medusenköpfen. Der Tempel, der also ein Dipteros dekastylos war, maß in der Länge 108m und in der Breite 49m. Er erhob sich über sieben Stufen; auf der Ostseite sind diese in der Richtung der Cellamauern durch Balustraden gegliedert, auf die Statuen gestellt werden sollten, und in dem mittleren Stück verdoppelt. Überall stehen noch Steinmetzmarken, die natürlich beseitigt werden sollten.

Bei der Windmühle, die auf der zusammengestürzten Tempelcella erbaut ist, umfassende *Aussicht: im S. dehnt sich der zackige *Golf von Iasos* (jetzt *Mendelia*), an dessen N.-Ufer der milesische Hafen *Teichiussa* lag; im S. jenseit des Busens die langgestreckte Insel Kos (S. 259). L. (östlich) erhebt sich die Halbinsel von *Budrum*, dem alten dorischen *Halikarnaß*, wo das berühmte Grabmal des Mausolos und seiner Gemahlin Artemisia stand. Nach O. blickt man in das karische Bergland und nach W. über das Meer und die Inseln.

20. Von Smyrna nach Magnesia am Sipylos, Sardes und Afiun Karahissar.

Eisenbahn (französische Gesellschaft), Abfahrt vom Basma Chané-Bahnhof: bis Magnesia a. S. 66km in 2-3 St. für I. Kl. 31½ Pi., II. Kl. 25 Pi., hin und zurück 47¼ Pi., 37½ Pi. Gold; bis Sardes 124km in ca. 4 St. für 51 Pi., 40½ Pi. G., von Magnesia a. S. nach Sardes 28¾ Pi., 22¾ Pi. G. (der Morgenzug und der Nachmittagszug für die Rückkehr halten in Sardes nur mit besonderer Erlaubnis, die von der Direktion, Direktor Gaudin, bereitwillig erteilt wird; so kann man Sardes auf einem Tagesausflug sehen); bis Afiun Karahissar 420km für I. Kl. 169¾, II. Kl. 134¾ Pi. G.

Auf den Stationen des Lokalverkehrs (nach *Kordelio*, S. 200): *Croisement*, *Halka Bunar* (s. unten), *Panagia Mersinli*, *Abattoir*, *Beirakli* (S. 237), *Triada*, *Petrota*, *Ala Bej* halten die Fernzüge nicht.

Smyrna s. S. 193. Die Eisenbahn führt zwischen den Häusern hindurch nach O., überschreitet den Meles und kreuzt bald darauf die Linie nach Aïdin (S. 204). Durch Gärten nähert sie sich dem *innersten* Winkel des Golfes von Burnabad. R. das Dianenbad (Halka *Bunar; S. 200*). Dahinter die Vorhügel des Tachtaly Dag (S. 202).

Dann durch sumpfiges, schilfbedecktes Gebiet über ein kleines Flußbett nach N. R. die fruchtbare Ebene von Burnabad, das am Nordrande sichtbar ist (Zweigbahn s. S. 201); sie wird im O. durch niedrigere Berge abgeschlossen, hinter denen die kleine Ebene von Nymphi liegt (S. 202), und im N. durch das alte Sipylos-Gebirge begrenzt (S. 200). L. das flache Ufer, der blaue Golf und Smyrna mit den Bergen im Hintergrunde in wechselnden Ansichten. Die Bahn nähert sich der NO.-Ecke des Golfes, umzieht sie und wendet sich nach W. Am Meere das kleine *Beïrakli* (S. 236, 200). R. oben die Stätte von Alt-Smyrna (S. 203).

Hinter (11km) *Kordelio* (S. 200) geht es in weitem Bogen um die Ausläufer des Gebirges herum in das Schwemmland des *Gedis Tschai*, des alten *Hermos* (S. 193). — 18km *Tschikly*; 25km *Uludschak*. R. in der Nähe die Stätte des alten *Temnos*. L. in der Ferne die Hügel von Leukä (S. 193).

32km **Menemen**, lebhafter Ort von etwa 10000 überwiegend türkischen Einw. in fruchtbarer, an Obst reicher Gegend; Ausgangspunkt einer früher viel benutzten Straße nach Bergama (S. 245).

Die Bahn nähert sich dem Hermos. 39km *Emir Aalem*. L. jenseit des Flusses der *Dumanly Dag* (864m), einst *Sardene*, an dessen Südabhang *Neon Teichos* lag. Hier mündete einstmals der Hermos ins Meer, nachdem er sich einen schmalen Weg durch das Gebirge gerissen hatte. Für die Bahn ist durch diesen malerischen Engpaß *(Menemen Bogasi)* südl. vom Fluß mühsam ein Weg geschaffen worden (S. 240). — 56km *Hamidié*, früher *Giaurköi*, d. h. Dorf der Ungläubigen, genannt nach den hier angesiedelten, aus Magnesia vertriebenen Genuesen.

Die weite *Hyrkanische Ebene* (S. 244), der fruchtbarste Teil der Landschaft Lydien, öffnet sich. Zahlreiche Landhäuser und Wirtschaftsgebäude, stattliche Dörfer an der Bahn und auf den Hügeln am Nordrand zeugen von ihrer Ergiebigkeit. Außer Weinstock und Olive geben reiche Erträge Weizen und Mais, Baumwolle und Tabak, Sesam und Safran, Bohnen und Melonen. Dazu finden Pferd, Rind und Schaf fette Weide. Von N. her kommt der *Kum Tschai* (d. i. Sandfluß), der im Altertum *Hyllos* oder *Phrygios* hieß. Im S. ragt wie eine schwarze Wolke der *Manissa Dag* (1800m), der alte *Sipylos*, mit jähem Absturz. — 64km *Koroskiöi*.

66km **Manissa** *(Maghnisa)*, das alte **Magnesia**.

Bahnrestaurant, gut. — Am Bahnhof *Wagen. Omnibus* und *Pferde*. — Gasth.: Niobe, Sipylos (Bett ½ Medschid), beide leidlich, akkordieren. — Garküchen. — Post und Telegraph. — Die *Banque Ottomane* hat Bureaus und einige Staaten *Konsularagenten*. — Zweigbahn nach *Soma* (S. 243/4).

Manissa (etwa 1km vom Bahnhof) ist wirtschaftlich der Mittelpunkt der reichen Ebene und hat nach mäßigster Schätzung 35000 Einw., von denen etwa die Hälfte Griechen, Juden und Armenier sind. Die Stadt bietet mit ihren zahlreichen hellen Häusern, die sich in Terrassen den Berg hinanziehen und in eine Schlucht tief

hineindrängen, mit den Minarets von zwanzig Moscheen, dem vielen Grün ein anziehendes Bild, das im S. durch die unersteigbar schroffe Felswand abgeschlossen wird. Nur die Schornsteine moderner Fabriken (Baumwollproduktion) stören etwas, und ihr Rauch trägt dazu bei, daß meist ein bläulicher Dunst über der Stadt liegt.

Magnesia wurde im Altertum zum Unterschiede von anderen Städten des Namens (S. 219) Magnesia „am Sipylos" genannt. Es war die östlichste äolische Stadt; auch bei ihrer Gründung sollen die Amazonen ein Rolle gespielt haben. Sie wurde lydisch, dann persisch, und hat nie zum attischen Reich gehört. Unter den Seleukiden wurde sie weithin bekannt durch den leichten Sieg, den bei ihr die Römer unter L. Cornelius Scipio und P. Corn. Scipio Africanus über Antiochos d. Gr. von Syrien gewannen (190 v. Chr.). Durch die pergamenische Erbschaft wurde sie römisch. Nach dem Erdbeben vom Jahre 17 n. Chr. sorgte *Tiberius* auch für ihren Wiederaufbau. Später wurde sie Bischofsitz und blieb von Bedeutung. Als in Konstantinopel das lateinische Kaisertum aufgerichtet wurde (1204), warf sich *Johannes Dukas* hierher und behauptete sich bis 1255. Die Seldschuken nahmen die Stadt 1313, nachdem sie früher mit Hilfe Friedrichs von Sizilien zurückgeschlagen waren. 1398 begann die osmanische Herrschaft, die schon 1402 durch den furchtbaren Heereszug Timurs (S. 240) unterbrochen wurde. Bis 1453 residierten hier oder in Brussa die türkischen Sultane, besonders der bedeutende Murad II., der unter anderem einen jetzt zerstörten Palast erbaute. Später saß hier das mächtige, fast unabhängige Geschlecht der Kara Osman Oglu (S. 213), deren Macht erst Mahmud II. (1822) ein Ende machte.

Von den Moscheen sind besuchenswert die *Ulu Dschami* wegen eines malerischen Hofes mit byzantinischen reichverzierten Kapitellen; ihr Minaret ist mit bunt glasierten Ziegeln gedeckt. In der *Hauptmoschee (Muradié Dschamisi)* wird das Grab Murad's II. gezeigt. Unter den älteren Gebäuden ragen hervor einige *Chans* und der *Palast der Kara Osman Oglu*, unter den neueren der *Konak*, das *Provinzial-Irrenhaus* (Deli Hané) und das *Hospital*. Eine schöne Aussicht genießt man von der von spätrömischen und byzantinischen Mauern gekrönten Burghöhe im S.

Ausflüge zum sog. Bild der Niobe und zur Königsburg des Tantalos. — Eine breite Straße führt von Magnesia zwischen der Bahn und den Abhängen des Gebirges gegen O. Nach etwa 5km (Wagen hin und zurück 2-3 Medschid) kurz vor einem kleinen See, der von mehreren Quellen gespeist wird (vielleicht der antiken *Saloë*), befindet sich etwa 100m (¼ St.) über der Ebene ein in den Fels gehauenes, stark verwittertes Bild einer sitzenden Frau von über 9m Höhe (türkisch *Süret Tasch* d. h. Bildstein); es ist von unten und auch von der Bahn deutlich sichtbar. Das Bild wurde früher fälschlich für das der **Niobe** gehalten, die in Stein verwandelt noch über den Tod ihrer Kinder trauere (Ilias XXIV, 614). Es ist vielmehr das von Pausanias (III, 22, 4) erwähnte Kultbild der phrygischen Göttermutter Kybele; zahlreiche Votivnischen zeugen von ihrer Verehrung. Das auch von Pausanias (I, 21, 3) genannte Bild der trauernden Niobe muß ein natürliches Felsgebilde gewesen sein, das in gewisser Entfernung und Beleuchtung einer *weinenden Frau* ähnlich sah. Es ist verschwunden oder noch nicht *wiedergefunden* worden.

Etwa $^1/_2$km weiter östl. ist das Gebirge durch einen ungeheuren Spalt mit über 150m hohen Wänden zerrissen. Auf der Kuppe westlich von dieser Schlucht, über 200m über dem Kybelebild, liegt die **Tantalis** (*Jarikkaja* d. h. zerrissener Fels), die 1880 von C. Humann wiedergefundene Königsburg des Tantalos (S. 240, 204), des Vaters des Pelops und der Niobe. Auf schwindelndem Pfade (einen erfahrenen Führer erfrage man beim Stationsvorstand, 1-2 Medschid; Proviant ist mitzunehmen) erreicht man ein langes schmales Plateau von 150m Länge und 25m größter Breite, das von unten nach oben um 45m ansteigt. In diese schräge Fläche sind die Fundamente von 4-10m langen und 4-6m tiefen, übereinander liegenden Wohnhäusern eingemeißelt. Es sind etwa 20, mit Zisternen dazwischen. Die höchste Spitze bildet ein Block mit einer Aushöhlung von der Form eines liegenden Prismas; vielleicht ist es der von Herodot erwähnte „Thron des Pelops". Von hier herrliche weite Aussicht.

Die Eisenbahn führt in der Ebene nach O. weiter. R. oben das Kybelebild (S. 238). Bald darauf endet das Gebirge in plötzlichem Absturz. — 80km *Tschoban Issa.* Auch im S. fruchtbare Ebene, begrenzt durch die zerrissenen N.-Abhänge des Tachtaly Dag, von dem der *Nif Tschai* (S. 202) kommt, und des Mahmud Dag.

94km **Kassaba,** bedeutender Ort mit 23 000 Einw., von denen etwa $^2/_3$ Türken sind, lange Zeit hindurch Endpunkt der Bahnlinie (Chaussee von Smyrna, s. S. 200). 2km östl. lag *Käsareia-Troketta.* Nördlich im Winkel zwischen Hermos und Hyllos der *Kara Dag,* im SO. hinter niedrigeren Vorbergen die mächtige, schneebedeckte Kuppe des *Bos Dag,* des antiken *Tmolos* (2050m).

105km *Urganlü.* Das Land ist vielfach unbebaut. — 114km *Achmedlü.* L. jenseit des Flusses wird eine Menge von Tumuli sichtbar (*Bin Tepé,* S. 242), die Nekropole der lydischen Könige. Über das Bett des *Sart Tschai,* des antiken *Paktolos,* nach

124km **Sart,** auf der Stätte von **Sardeis.**

Unterkunft auf Empfehlung beim Bahnhofsvorsteher. Proviant ist mitzubringen. — Wer nachmittags zurückfährt (S. 236), kann in den zur Verfügung stehenden $3^1/_2$ St. bequem entweder die Ruinen der Stadt und des Tempels besuchen oder die beschwerliche Besteigung der Burg ausführen, die der Aussicht wegen lohnt; man kommt am Tempel vorbei. Für diese ist ein Führer nötig, nach dem man auf dem Bahnhof frage. Wer Zeit hat, mag zuerst Tempel und Burg besuchen, nach O. in das Bett des Mühlbaches hinuntersteigen und dann erst die Ruinen der Stadt betrachten.

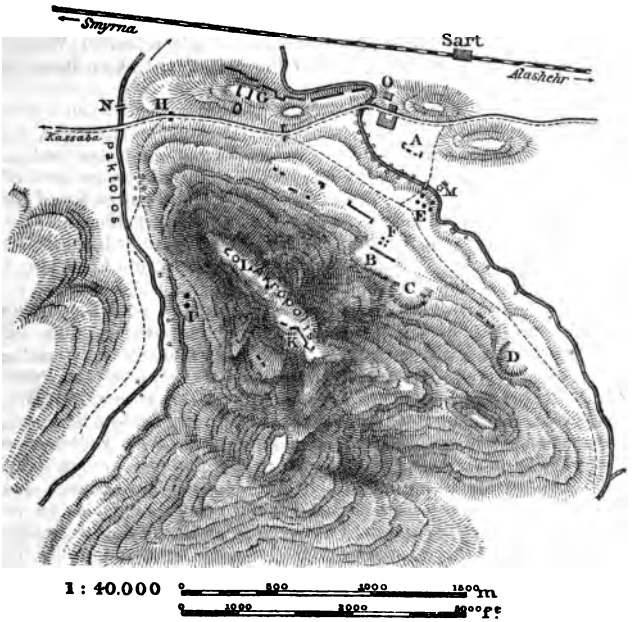
Sart ist ein elendes Dörfchen mit wenigen Hütten. Die alte Stadt lag im Halbkreise um den etwa 200m hohen Burghügel, der im SW. mit den Vorbergen des krystallinischen Tmolos zusammenhängt, wie diese aus jungtertiären Süßwasserablagerungen, sandigen Konglomeraten, besteht und im Laufe der Jahrhunderte durch Erdbeben, Wasser und Verwitterung merkwürdig zerrissen wurde. Von SO. fließt um seinen Fuß ein Bach, der heute in einem Kanal läuft und Mühlen treibt, zum Paktolos, von SW. der Paktolos (s. oben)

selbst. Die Stadt erstreckte sich über beide noch in die Ebene hinaus und ist von ihnen mit Erde bedeckt worden.

Das Plateau des Burgberges mit steilen Hängen auf drei Seiten bot in grauer Vorzeit den ersten Ansiedlern trefflichen Schutz. Mäoner waren es, wahrscheinlich indogermanischen Stammes und zeitweise den Tantaliden (S. 239) unterworfen. Ihnen folgten die jedenfalls semitischen Lyder, deren Herrscher ihr Geschlecht auf den assyrischen Sonnengott (griechisch Herakles) zurückführten. Durch ihre Sitze am Endpunkte eines uralten Handelswegs, durch die Fruchtbarkeit des Landes, durch hochentwickeltes Handwerk, durch Ausbeutung des Goldes im Sande des Paktolos gelangten sie zu gewaltigem Reichtum und sprichwörtlich gewordenem Wohlleben. Sie machten keinen Versuch, an das Meer vorzudringen, zu dem ihnen der Hermos keinen brauchbaren Zugang bot (S. 237). Die Verbindungswege führten nach NO. oder SW. Der letzte König aus diesem Hause wurde um 675 durch *Gyges* aus dem altnationalen Geschlechte der Mermnaden gestürzt. Dieser suchte als kräftiger, kluger Herrscher Anteil an der Meeresküste zu gewinnen und eroberte von den griechischen Städten Kolophon (S. 204) und Magnesia (S. 219). Um 657 fiel er gegen die nordischen Kimmerier, die Westkleinasien überfluteten und auch Sardes mit Ausnahme der Burg eroberten. Sein Sohn *Ardys* nahm seine Pläne mit Erfolg auf, gewann das Land bis zum Halys und bis Priene (S. 224) und kämpfte gegen Milet (S. 231). Sein Nachfolger war *Sadyattes*, dessen Sohn *Alyattes* (etwa 605-560). Dieser nahm Smyrna um 575 und schloß mit Milet nach langer Belagerung ein Bündnis, das sein Nachfolger erneuerte. *Kroisos* (etwa 560-546) bemächtigte sich sogar der Stadt Ephesos (S. 206). Die lydische Macht erreichte unter ihm ihren Höhepunkt und zeigte sich griechischer Kultur durchaus nicht abgeneigt. Bekannt sind die kostbaren Geschenke des Kroisos an die Tempel von Delphi, Ephesos (S. 207/8) und Didyma (S. 235). Aber im Herbst 546 erlag er der frischen Macht der Perser am Halys, wurde auf der Burg von Sardes belagert, gefangen genommen und schließlich, wie es scheint, gut behandelt. Dieser plötzliche Sturz von höchster Höhe menschlichen Glückes übte auf die Griechen einen gewaltigen Eindruck, der sich in den bekannten Geschichten und in der Dichtung und Kunst zeigt. Sardes wurde Sitz eines Satrapen und Mittelpunkt der persischen Macht im Westen. Hyrkaner vom Kaspischen Meere wurden zur Sicherung angesiedelt. Von Sardes führte die große Königsstraße mit Poststationen und Parasangensteinen nach Susa. 499 rückten die Griechen von Ephesos her (S. 205) heran und nahmen die Stadt, deren leichtgebaute und mit Rohr gedeckte Häuser mit dem Heiligtum der Kybele in Flammen aufgingen. Die Burg hielt Artaphernes. Aus der Gegend von Sardes begann daher *Xerxes* seinen Rachezug. Auch der jüngere *Kyros* brach von hier gegen seinen Bruder auf (401), und *Alexander* machte sie zu einem Stützpunkte. Die Stadt verschönte sich damals und wurde später Residenz der seleukidischen Statthalter. Bald erwuchs ihr aber in Pergamon eine Nebenbuhlerin, von der sie überwältigt wurde. *Antiochos d. Gr.* floh im Jahre 190 zuerst hierher (S. 238). Unter römischer Herrschaft gewann sie neuen Glanz, besonders durch den von Tiberius unterstützten Wiederaufbau nach der Zerstörung durch das Erdbeben vom Jahre 17 n. Chr. In Sardes bildete sich früh eine Christengemeinde; es wurde die Stätte einer der sieben apokalyptischen Kirchen (Offenb. Joh. 1, 11; 3, 4) und Sitz eines Bischofs. Die furchtbare Verödung war wie diejenige von Smyrna (S. 197) eine Folge des Zerstörungszuges des Mongolen *Timur* (gen. Tamerlan) nach seinem Siege über die Osmanen bei Angora (1402).

Um die verhältnismäßig unscheinbaren und späten Ruinen von Sardes zu besuchen, wendet man sich von der Station nach SW. Das Terrain steigt allmählich. Nach ca. 10 Min. erreicht man die verschüttete Ruine einer großen späten Anlage mit einem Hof (Chan?). Weiterhin künstliche Schutthügel; einige Hütten mit Bakal und Café (Pl. *O*). S.ö. davon in der Nähe des Mühlbachs *(S. 239)* mehrere Pfeiler aus großen Quadern mit Ansätzen von

Tonnengewölben, wahrscheinlich Reste eines römischen *Gymnasions* oder *Bades* (Pl. *A*), das später zur Kirche umgestaltet war. Südl. stehen am anderen Ufer des Baches in reichem Grün Pfeiler einer einschiffigen altchristlichen *Kirche* (Pl. *E*), aus älterem Material bunt zusammengesetzt. In Terrassen hebt sich das Terrain zum Burghügel. Hie und da ragen Ziegel- oder Feldsteinmauern und Pfeiler, liegen späte Inschriften. Bei *F* ein Doppeltor von einer alten engeren Befestigung. Daneben das ca. 190m lange *Stadion* (Pl. *B*); die nicht mehr vorhandenen Sitzstufen lagen im NO. auf Tonnengewölben, im SW. auf dem Fels. Das anstoßende *Theater* (Pl. *C*) hatte einen



Umgang und oben eine Säulenhalle (Durchm. 126m). Es stehen noch die hohen Seitenwände aus Gußwerk mit hochgehenden Steinschichten auf älterer Grundlage. Oben schöne Aussicht. Weiter s.ö. sind gewölbte Unterbauten und ein sog. *Odeion* (Pl. *D*) erhalten.

Um zu den Resten auf der Westseite des Burghügels zu gelangen, wenden wir uns nach NW. zurück und folgen an seinem N.-Fuß eine Strecke weit der uralten Karawanenstraße. Nördl. von ihr ein langer Wall; auf ihm Mauerreste und das Fundament eines *Tempels* (Pl. *G*).

Bei *H* Reste eines *Tores*. Geradeaus Pfeiler einer *Brücke* (Pl. *N*) über den Paktolos, der in dieser Gegend einst den Markt der Stadt durchflossen haben wird. Bei *H* nach S. weiter. Einzelne wegen ihrer Bauart beachtenswerte Hütten armer Kohlenbrenner liegen am Wege. Endlich (1/2 St. von Pl. *E*) erreicht man in einem kleinen Tale zwei unfertige ionische Säulen (Pl. *I*) aus weißem Marmor (unterer Durchm. 2m); sie gehörten zu einem noch nicht völlig ausgegrabenen Dipteros mit acht Säulen in der Front. Im XVIII. Jahrh. stand noch viel von dem aufrecht, was jetzt ringsherum am Boden liegt. Mit Unrecht wird er als *„Tempel der Kybele"* bezeichnet. Seine Lage in dem Waldtal oberhalb des Paktolos muß sehr schön gewesen sein; im NO. erhebt sich der Burgberg, im W. ragen jenseit des Flußtales glatte rötliche Sandsteinmassen mit schroffen Wänden und nach S. und SO. sind die mit Buschwerk bedeckten Berge bis zum schneeigen Tmolos sichtbar.

Wer die Akropolis ersteigen will, geht von den Säulen auf den Sattel, der von SW. her sich an den Burgberg heranschiebt, und klettert von dort hinauf zur *Vorburg* (Pl. *K*) und durch eine Senkung zur eigentlichen *Hochburg* (Pl. *L*). Vom alten Plateau ist nur noch ein geringer Rest vorhanden, das übrige ist in lauter spitze Kegel zerrissen, auf denen noch Mauerstücke kleben. Die erhaltenen Mauern bestehen aus älteren Werkstücken und sind frühestens byzantinisch. Großartig ist die *Aussicht über die Gebirge und die Ebene im N. mit dem Fluß, den Bin Tepé und dem Mermeré Göl (s. unten).

Der Besuch der Nekropolis kann nicht zu allen Zeiten ausgeführt werden, da der Hermos in einer Furt passiert werden muß (eine Fähre ist erst 7km abwärts bei Dübek). Über 60 kegelförmige, verschieden große Grabhügel (*Bin Tepé* „1000 Hügel"; zu Pferde ca. 1 St. von der Station) sind gruppenweise über eine weite Fläche zerstreut. Es lohnt sich, einen zu besteigen. Der höchste ist das von Herodot (I, 93) beschriebene *Grabmal des Alyattes*, ein Erdhügelvon 69m Höhe mit einem Unterbau aus großen Steinen, der am Boden einen Durchmesser von 514m hat. Auf dem Gipfel liegt noch eines der fünf von Herodot erwähnten kugelförmigen Steinmale; an der Südseite führt ein Schacht mit Keilschnittgewölbe in die ausgeraubte Grabkammer. — 1/2 St. weiter nördl. liegt der *Mermeré Göl*, der *Gygäische See* des Altertums, der im S. je nach den Jahreszeiten verschiedenen Umfang hat und im N. durch Bergzüge begrenzt wird. An seinem Südufer, direkt nördl. vom Alyatteshügel, wurden Reste des *Heiligtums der Artemis Gygäa* oder *Koloëne* ausgegraben.

Von Sart läuft die Eisenbahn an den Vorbergen des Tmolos weiter nach SO. und geht bald in das Tal des *Kusu Tschai* oder *Alaschehr Tschai*, des antiken *Kogamos*, über. Das Tal des Nebenflusses setzt das des Hauptflusses fort, wie der Lykos das des Mäander (*S. 214*); wie dieser kommt der Hermos aus einem engen Seitental von NO. — 132km *Salikli* (S. 254), mit 7000 Einw.; Baumwolle,

Flachs, Tabak, Mohn, Gerste werden gewonnen, aber das Land ist weniger gut angebaut. — 143km *Monawak.* Im NO. erstreckt sich die *Katakekaumene*, das „verbrannte Land" der Alten, mit erloschenen Vulkanen, Kratern, Lavafeldern und heißen Quellen. — 154km *Derékiöi.* — 161km *Alkan.*

169km **Alaschehr** (d. h. die bunte Stadt; leidliches *Gasthaus* beim Bahnhof), an der Stelle von *Philadelpheia* (später *Neokäsareia*), das von König Attalos II. Philadelphos als Grenzfeste gegründet wurde und zum Nachteil von Sardes emporblühte („das kleine Athen"). Die Stadt hatte noch in christlicher Zeit als Ort einer apokalyptischen Kirche Bedeutung (Offenb. Joh. 1, 11; 3, 7) und wurde erst 1390 als letzter byzantinischer Besitz in Kleinasien von Sultan Bajesid I. erobert. Erhalten sind große Stücke einer mittelalterlichen Festungsmauer mit starken halbrunden Türmen. Zwischen den Häusern Reste eines später in eine Kirche verwandelten römischen Baues. Die Besteigung der Akropolis lohnt kaum. Die moderne Stadt zählt 22000 Einwohner; darunter ist eine bedeutende griechische Gemeinde mit einem Bischof. Süßholz wird verarbeitet, Leder und Chalwa ausgeführt. Warme Schwefelquellen erinnern an die Nähe der Katakekaumene (s. oben), jenes Zentrums von Erdbeben, unter denen die Stätte im Jahre 17 n. Chr. und später viel gelitten hat.

Die Bahn führt direkt ö. über den Kogamos (S. 242) nach (178km) *Kinlik* und hoch durch das Gebirge über (208km) *Guneikiöi*, (218km) *Alwanlar*, (253km) *Inaï* und (272km) *Karakujun* nach (287km) **Uschak** (leidliches griech. Gasthaus am Bahnhof), am Fuße des *Elma Dag* (1000m) schön gelegen, mit 13100 Einw. und sehr bedeutender Teppichindustrie (S. 196). Die alte Ansiedelung hieß *Temenothyrä.* 11km ö., bei *Tscharykkiöi-Ortakiöi* lag *Traianopolis.* — 304km *Kapaklar.* Im N. der hohe *Murad Dag*, das alte *Dindymos-Gebirge* (2300m), auf dem der Hermos entspringt.

Die Bahn folgt eine kurze Strecke dem Tale des *Banas Tschai*, eines Nebenflusses des Mäander. — 328km *Banas.* — Hinter (346km) *Oturak* überschreitet sie die Wasserscheide (1260m) zwischen dem Ägäischen und Schwarzen Meere und tritt in das Tal des *Pursak* (S. 161), der zum Sangarios (S. 162 oben) gen N. fließt. — 358km *Tunlu Bunar (Tolum Bunar);* 373km *Kütschükkiöi.* Dann über den Fluß ö. in das Tal des *Dolaï Tschai* nach (396km) *Bal Mahmud.*

Bei (420km) **Afiun Karahissar** (S. 165), am *Akkar Tschai*, erreicht die Bahn die Anatolische Bahn (S. 156), mit der sie aber nicht direkt verbunden ist.

21. Von Smyrna nach Pergamon.

1. Küstendampfer fahren Fr., zuweilen auch Di., 8 Uhr vorm. ab (vgl. S. 194), erreichen *Dikeli* zwischen 3 u. 4 Uhr und gehen nach *Mytilini* weiter (2 St., s. S. 190). Von Mytilini Rückfahrt nach Dikeli Sa. (bezw. Mi.) *gegen 11 Uhr; um 1 Uhr* Abfahrt von Dikeli nach Smyrna, wo man abends *anlangt. Ein- oder Ausschiffen in Smyrna 1-2 fr.* — Von Dikeli nach Per-

gama oder zurück zu Wagen (3 Medschid; Einzelplätze 1 Medsch.) in 3 St. Diese Verbindung kann die rascheste sein, aber die kleinen Dampfer sind wenig behaglich und von Wind und Wellen abhängig.

2. Landweg: Eisenbahn über *Magnesia a. S.* nach *Soma*, 158km, in 7¼ St. für I. Kl. 76 Pi. Gold, II. Kl. 60¼ Pi.; hin und zurück 114 Pi., 90½ Pi. Di. und Sa. erhält man zur einfachen Fahrkarte Smyrna-Soma unentgeltlich einen Schein für die Wagenfahrt nach *Bergama*. Für diese in einer Art von Planwagen oder in einer Chaise (33km in 5-6 St.) zahlt man sonst 3-4 Medschid. In der warmen Jahreszeit fahren die Kutscher gern im Anschluß an den etwa um 7 Uhr eintreffenden Zug in die Nacht hinein (4-5 Medsch.). Man spart dann das wenig angenehme Übernachten in Soma (S. 245). — Ein anderer unbequemer Landweg kommt nur für Spezialforscher in Betracht: 3. Eisenbahn morgens bis *Menemen* (S. 236/7; 32km), für I. Kl. 13, II. Kl. 10¼ Pi. G. Von dort zu Pferde auf alter Straße durch schöne und interessante Gegenden nach *Bergama* (82km in etwa 13 St.). Man muß einmal übernachten, am besten in Klissekiöi (S. 246).

Es empfiehlt sich, von den beiden erstgenannten Wegen den einen für die Hinfahrt, den anderen für die Rückkehr zu wählen. Mitnahme von Lebensmitteln ist bei beiden erforderlich, einige Kenntnis des Neugriechischen oder Türkischen oder ein Dragoman erwünscht. — Da Bergama zum Wilajet Smyrna's gehört, braucht das *Teskeré* nicht neu visiert zu werden (vgl. S. 195).

1. Zur See über Dikeli (vgl. S. 243): *Smyrna* s. S. 193. Die Dampfer halten sich nahe der Küste, berühren Phokia (S. 192) und fahren zwischen dem Festlande und den vorgelagerten Inseln *Hagios Georgios (Bakcheion)* und *Drepanon* gen N. vor dem Golf von Tschandarli vorüber und zuletzt um die vielen kleinen Vorgebirge der Kara Dag-Halbinsel herum nach Dikeli, das jetzt statt Eläa (S. 246) Hafenort für Bergama ist. **Dikeli** ist eine moderne Stadt von 3000 Einw. unterhalb des alten *Atarneus* (110m), von dem ansehnliche Reste der Mauer mit Toren und der Burgweg erhalten sind. Die von C. Humann 1869 erbaute Landstraße nach Bergama (28km; Wagen im Chani beim Landungsplatz, s. oben) ist jetzt vernachlässigt, besonders die Brücken werden immer wieder ihrer Holzteile beraubt, so daß man oft um sie herum durch das Bachbett fahren muß, aber sie ist besser im Stande als die andere von Soma her (S. 245). R. der *Kara Dag* (780m) mit vielen antiken Wachttürmen, l. ein Gebirgsland, das im *Madaras Dag (Pindasos)* bis zu 1253m aufsteigt. Letzterer besteht aus krystallinem Schiefer, während sonst bis östl. nach Soma vulkanische Gesteine, besonders Trachyte vorherrschen. Auf halbem Wege (r.), beim Dorfe *Kalerga*, ein steil aufragender Berg (120m) mit den Resten der befestigten altgriechischen Ansiedlung *Teuthrania*. Der Weg gelangt in die Ebene des *Bakyr Tschai*, des *Kaïkos* der Alten, die sich weithin nach O. ausdehnt (S. 245) und im Winter teilweise überschwemmt wird. Der Burgberg von Pergamon tritt immer deutlicher hervor, dann die moderne Stadt. L. das Tal des Asklepios, r. die Tumuli (S. 253). An Friedhöfen und dem Konak vorbei in die Stadt.

2. Landweg über Soma (vgl. oben): Eisenbahn von Smyrna *bis (66km) Magnesia a. S.* s. S. 236/7. — Die Linie nach Soma zweigt *bald darnach* von der Hauptbahn ab, überschreitet den Hermos (S. 237) *und führt* n.ö. durch die Hyrkanische Ebene; r. der Kum Tschai

(S. 237). Zahlreiche Dörfer und Landgüter (Tschiftliks). — 78km *Karagadschli.* — 85km *Saruchanli.* — 90km *Michaili.* — 103km *Kaïchlar.* Dann in das Tal eines Nebenflusses, des *Gördük Tschai* (einst *Lykos*). — 108km *Kapakli Bunar.* 7km n.w. die stattlichen Ruinen von *Apollonis*, einer der vielen Militärkolonien, die zur Sicherung des pergamenischen Reiches meist an Stelle älterer Orte angelegt wurden. — 117km **Akhissar**, lebhafter Ort von 12 000 Einw. an der Stelle von *Thyateira*, das, von Seleukos I. gegründet, an einer alten Straße von Sardes nach Pergamon lag (S. 254) und eine der apokalyptischen Kirchen besaß (Offenb. Joh. 1, 11; 2, 18). — Über den Fluß nach NW. durch ödes Land. 126km *Suleïmanli*; 136km *Harta*. — 147km *Kyrkagatsch* (S. 254), mit 20 000 Einw.; Baumwolle, Wein, Opium werden in der Nähe gewonnen. Ö. lag *Attaleia* (bei *Serdschikli*), n.ö. *Stratonike*, eine früh zerstörte Stadt der Attaliden. — Die Bahn führt am Gebirge (l.) entlang nach (153km) *Bogas-Kahwé* und (158km) **Soma**, beim antiken *Germe*. Unterkunft auf Empfehlung beim Bahnhofsvorsteher, sonst in einem dürftigen Chani am Bahnhof oder etwas besser in einem Chani in der Stadt (6000 Einw.), die $^1/_2$ Stunde südl. malerisch am Abhang liegt. Über ihr ragen die Spitzen des *Darkala Dag*, deren eine ein mittelalterliches Kastell (Dar Kalé „das enge Schloß") trägt. Antike Ruinen sind in der Stadt nicht vorhanden.

Zu Wagen (S. 244) frühmorgens oder abends weiter nach Bergama (S. 246): nachdem man auf sehr schlechtem Pflaster zwischen dem Konak und großen Schuppen hindurch die Stadt passiert hat, senkt sich die belebte, aber, besonders was die Brücken betrifft, schlecht unterhaltene Chaussee in das Tal des aus dem *Temnos-Gebirge* kommenden *Kaïkos* (*Bakyr Tschai*, S. 244) und führt am Nordfuß der Berge entlang, die die fruchtbare, Tabak, Baumwolle und Getreide liefernde, zur Landschaft Mysien gehörige Ebene im S. begrenzen. Hier liegen die Dörfer *Kosanly*, *Awdan* (im N. jenseits des Flusses am Abhang das alte *Apollonia*), *Tschingiler*, *Dschumaly* und die großen Niederlassungen *Kinik* und *Poiradschik*, beim alten *Gambreion*. Südl. ist im Gebirge bei *Karaalan* eine Tempelruine entdeckt worden. Blick auf den Burgberg von Pergamon. Es folgt das Dorf *Dondarly*. Auf alter interessanter Brücke über den Fluß und geradeaus, zuletzt zwischen zypressenbestandenen Friedhöfen nach Bergama.

[3. Weiter, nur Spezialforschern empfohlener Reitweg (vgl. S. 244): Eisenbahn von Smyrna bis *Menemen*, s. S. 236/7. Eine Straße zieht sich von da durch das Schwemmland des Gedis Tschai (S. 193) nach NW., überschreitet den Fluß und führt dicht an der Stätte des alten *Larissa* (l.) vorbei, wo 1902 Ausgrabungen stattfanden, durch altes äolisches Gebiet (S. 189). Bei *Öküsküi* geht eine Seitenstraße n.w. ab nach *Kyme* (jetzt *Namurt*), der Heimat Hesiods, an der *Mündung des Xanthos (Frenk Asmaki)* ins Meer. Der Weg nach *Pergamon führt* r. über den Dumanly Dag (S. 237) zum Dorfe

Güsel Hissar, dann nach N. weiter: l. am Meere *Myrina* (bei *Kalawassari* am *Pythikos*, jetzt *Kodscha Tschai*), in dessen Nekropole die schönen Terrakotten gefunden sind (S. 111/112); r. im Gebirge *Ägä* (jetzt *Nimrud Kalesi*), mit bedeutenden, von deutschen Gelehrten erforschten Ruinen. Die Straße nähert sich beim antiken *Gryneion* (jetzt *Tschifut Kalesi*), das durch seinen Apollotempel berühmt war, dem Meere. Weiter nördlich der alte Hafenort von Pergamon nahe der versandeten Kaïkosmündung, *Eläa* (bei *Klissekiöi*, S. 244), jetzt $2^1/_2$km vom Meere entfernt. Endlich durch die Ebene und über den Fluß nach Bergama.]

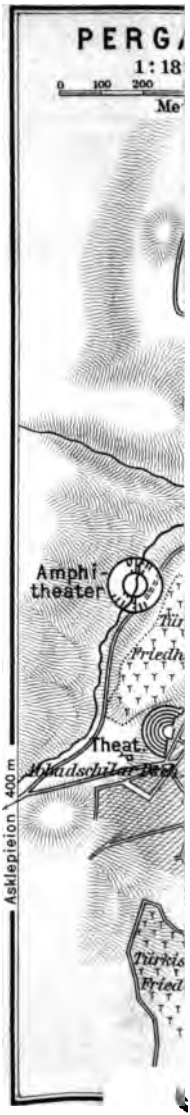
Bergama *(Pergamon)*.

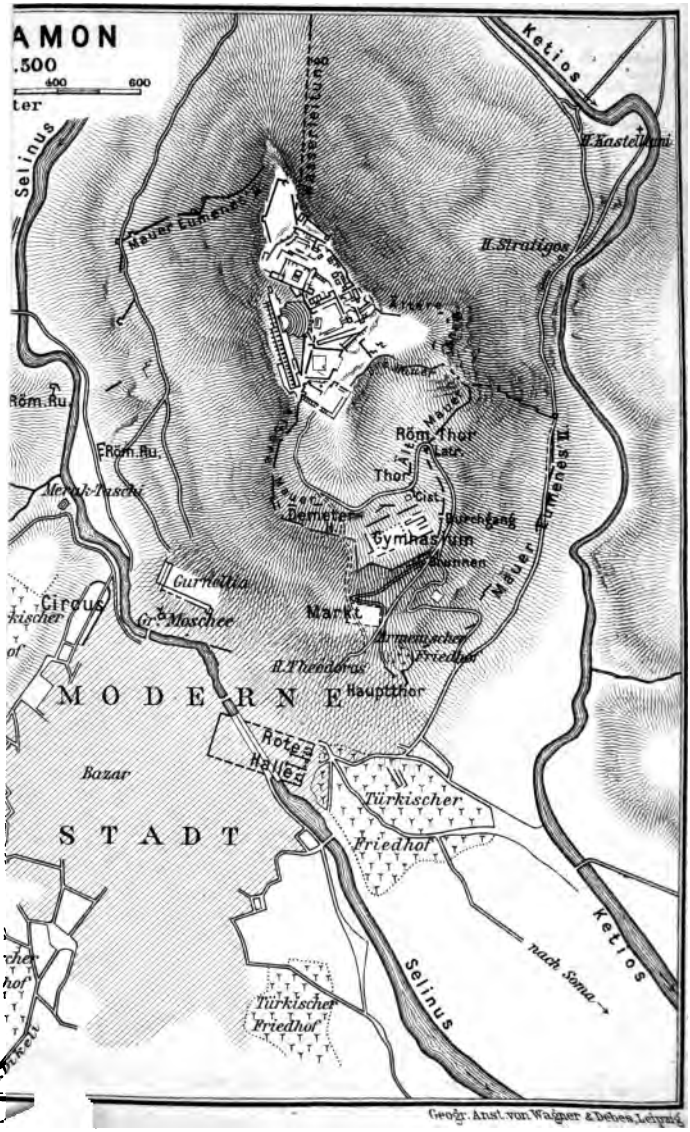
Unterkunft und Verpflegung in dem Xenodochion tēs Akropoleos. — Reitpferd für den Tag 1 Medschid (die Geldwährung ist die von Smyrna, vgl. S. 194). Wagen nach Soma und Dikeli s. S. 244 u. 243. — Altertümersammlung am unteren hellenistischen Markt (S. 248); Vorsteher *Dēmētrios Tscholakidēs*. Der *Führer durch die Ruinen von Pergamon*, herausgegeben von der Generalverwaltung der kgl. Museen (Berlin 1901, 1 fr.) ist in Bergama (auch im Hotel Huck in Smyrna, S. 194) käuflich.

Zeiteinteilung. 1. Tag: *Stadtberg* (S. 247); 2. Tag: die *Ruinen der Unterstadt mit Umgebung* und *moderne Stadt* (S. 252); 3. Tag: *weitere Umgebung* (S. 253). Event. kann man 2. und 3. auch in je $^1/_2$ Tag abmachen. — Eilige (1 Tag) mögen sich auf Besichtigung des Stadtbergs beschränken.

Bergama mit gegen 20 000 Einw., Sitz eines Kaimakams (Landrats), macht mit seinen ansteigenden Häusern, den Moscheen, der griechischen Kirche, den antiken Ruinen, den vielen Zypressenhainen einen bedeutenden und malerischen Eindruck. Die Umgebung ist gut angebaut (Baumwolle, Tabak) und das Klima gesund. Die Stadt liegt größtenteils auf dem Terrain der römischen Stadt Pergamon, während die griechische Stadt und ihre Burg den Abhang und die Kuppe des Berges (335m) einnahmen, um dessen S.- und W.-Fuß die römische und die moderne Stadt sich legten. Der Berg wird von zwei Bächen, die vom Madaras Dag (S. 244) kommen, dem *Kestel Tschai* (altgriech. *Ketios*) im O. und dem *Bergama Tschai* (altgriech. *Selinus*) im W. umflossen. Das Bett des letzteren durchzieht die moderne Stadt; an den Brücken malerische Durchblicke. Eindrucksvoll ist auch die Moschee *Abbadschilar Dschamisi* mit ihren Zypressen (S. 252). Der größte Platz sind die sogen. *Gurnellia* (S. 252) mit einem Kaffeehaus und Aussicht. Der *Basar* ist klein. Baumwollen- und Lederfabrikation stehen in Blüte.

Geschichte. *Pergamon* war bis zum Anfange des III. Jahrh. v. Chr. eine kleine befestigte Ansiedlung auf der Kuppe des Berges, einer der Vororte in der Kaïkosebene, die einigen persischen großen Grundbesitzern gehörte. Xenophon nahm sie 400/399 mit Gewalt. König *Lysimachos* (S. 206) bewahrte in ihr einen Schatz von 9000 Talenten (= etwa 32 Millionen Mark) auf, dessen Bewachung dem Pontier *Philetäros* anvertraut war. Diesem gelang es beim Tod des Lysimachos den Schatz für sich zu behalten, gegen alle Angriffe zu verteidigen und sich schließlich unabhängig zu machen (283-263). Der Sohn seines Bruders *Eumenes I.* (263-241) und dessen Sohn *Attalos I.* (241-197) verteidigten das junge Reich erfolgreich *gegen die* syrischen Könige und die in Kleinasien eingedrungenen und ansässig gewordenen Galater (Gallier), die von jenen in Sold genommen waren. *Attalos* I. nahm den Königstitel an; er errichtete, wie später auch


PERG
1:18
0 100 200
Amphi-
theater
Theat.
400 m
Asklepieion


AMON
.500
400
600
ter
Selinus
Ketios
H. Kastelliani
H. Stratigos
Mauer Eumenes
Ältere
Röm. Ru.
Röm. Thor
Latr.
Thor
Cist.
Demeter
Gymnasium
Brunnen
Mauer Eumenes II.
Gurneltia
Circus
Gr. Moschee
Markt
Armenischer Friedhof
H. Theodoros
Hauptthor
MODERNE
STADT
Rote Halle
Bazar
Türkischer Friedhof
Türkischer Friedhof
Selinus
Ketios
nach Soma
Geogr. Anst. von Wagner & Debes, Leipzig

Eumenes II., figurenreiche Siegesdenkmäler und legte als erster, soviel wir wissen, Sammlungen älterer Kunstwerke an. Währenddessen vergrößerte sich die Stadt; die Mauer wurde etwa auf die halbe Höhe des Berges hinuntergeschoben (ältere Mauer s. d. Plan; s. S. 248). Durch den Anschluß an Rom gewann die Dynastie der Attaliden unter *Eumenes II.* (197-159) ihre höchste Macht, ihr Reich die weiteste Ausdehnung über den größten Teil des vorderen Kleinasiens bis an den Tauros. Eine neue gewaltige Stadtmauer lief am Fuß des Berges hin (s. unten); Stadt und Burg wurden mit Prachtbauten geschmückt. Berühmt war die 200 000 Bände umfassende Bibliothek (S. 250), die durch Antonius nach Alexandria kam; das Pergament soll hier erfunden sein. Wissenschaftliche Studien gediehen. Plastik und Malerei gelangten zu hoher Blüte. Auf Eumenes folgte sein Bruder *Attalos II.* (159-138). Dessen Sohn *Attalos III.* (138-133) setzte die Römer zu Erben ein. Nach Besiegung eines Kronprätendenten Aristonikos wurde das pergamenische Reich zur römischen Provinz Asia. Die Stadt dehnte sich seit Augustus, dem hier zuerst ein Tempel errichtet wurde, in der langen Friedenszeit unbefestigt weithin in die Ebene aus. Später war sie die Stätte einer der apokalyptischen Kirchen Kleinasiens (Offenb. Joh. 1, 11; 2, 12 ff.). Bei Beginn der Unsicherheit in der zweiten Hälfte des II. Jahrh. n. Chr. wurde wieder eine Mauer am Berge gebaut, die höher als die Eumenes' II. lief und wenig antikes Material enthält (S. 248). In byzantinischer Zeit (um 1000) wurde ein noch engerer, bis zu 6m dicker Mauerring weiter oben gezogen und fast ganz aus Werkstücken antiker Bauten hergestellt (S. 249). Eine Backsteinmauer unbekannter Zeit liegt wieder etwas tiefer. Jene byzantinische Mauer sollte gegen die andringenden Seldschuken und Osmanen schützen. Diese besetzten endlich im XIV. Jahrh. die Gegend dauernd, und unter ihrer Herrschaft hörte das Wohnen auf dem Berge auf.

Aus jener (jetzt fast ganz abgerissenen) byzantinischen Mauer stammen die Reliefplatten von dem großen Zeus-Altar, die im Jahre 1873 *Carl Humann* († 1896) nach Berlin schickte. Sein Geschenk gab den Anlaß zu den glücklichen umfassenden Grabungen, die unter seiner und *A. Conze's* Leitung von den kgl. Museen zu Berlin 1878-86 auf dem Stadtberge veranstaltet wurden, und die seit 1900 *W. Dörpfeld* fortsetzt. Die bedeutendsten Fundstücke befinden sich jetzt im Pergamon-Museum zu Berlin und in Konstantinopel, aber die Ruinen lohnen einen Besuch durchaus und hinterlassen im Verein mit der Landschaft einen tiefen Eindruck*).

a. Der Stadtberg.

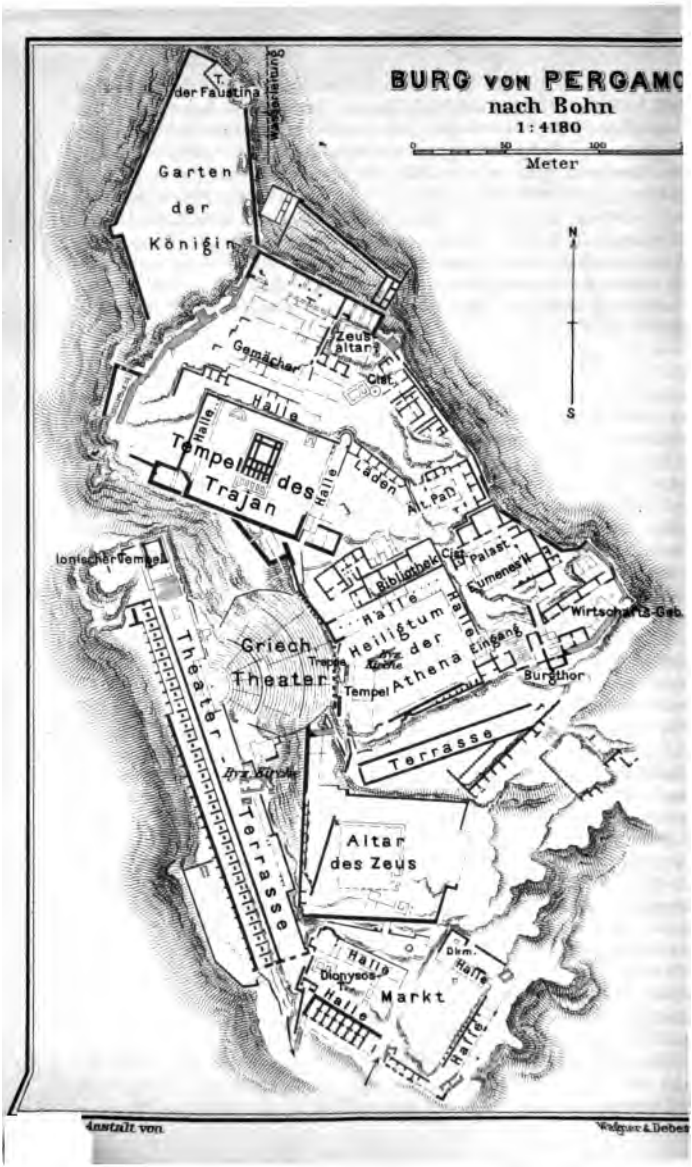
Die Betrachtung der Ruinen der griechischen Stadt Pergamon beginne man unterhalb des *armenischen Friedhofes* im NO. von Bergama (s. den Plan von Pergamon). Dort erreichte etwas oberhalb der heutigen Straße der Hauptweg von O. die Stadt; dort sind im Winter 1900 beträchtliche Reste des **Haupttores** der Stadtmauer Eumenes' II. freigelegt worden. Die Ausgrabungen sind zum Schutze abgesperrt; den Schlüssel hat der untere der beiden Wächter (s. S. 248). Den Mittelpunkt der Anlage bildet ein großer, etwa quadratischer ($21{,}77 \times 23{,}38$m) Torhof, dessen östliche Wand durch eine in römischer Zeit umgebaute Pfeilerhalle mit Brunnenanlage geschmückt war. Im SW. liegt das $4{,}30$m breite, durch zwei starke Türme gedeckte, einst überwölbte Haupttor, durch das Wagen einfahren konnten. Nördl. daneben, innerhalb der Befestigung, öffnete sich ein zweites, etwa ebenso breites Tor, durch das sie aus dem Torhof zur Stadt fuhren; die Geleise sind in das erhaltene Pflaster tief eingeschnitten. Ein kleines, ebenfalls gut gedecktes Nebentor von $2{,}60$m Breite ist

*) Die groß angelegte Publikation der Resultate der Ausgrabungen unter dem Titel: „Altertümer von Pergamon" ist noch nicht abgeschlossen.

im S. angelegt. Nach NW. und NO. setzt an ihm die starke, schön gefügte *Stadtmauer Eumenes' II.* an, die sich r. und l. um den Fuß des Berges herumzieht (S. 253, 254).

Wir schreiten auf dem alten Pflaster aus Trachytplatten, unter dem zahlreiche Wasserleitungsrohre liegen, aufwärts, verlassen die Ausgrabungen durch die obere Tür, überschreiten den Weg, der vom Griechenviertel her in das Ketiostal führt, und finden jenseits den antiken, ca. 5m breiten Weg wieder. Auf der ersten Terrasse, zu der l. eine $4{,}_{60}$ m breite Treppe hinaufführt, ist 1900-1902 ein stattlicher **Markt** ausgegraben worden. Er wurde etwa gleichzeitig mit dem eben besprochenen Mauerringe angelegt, als der alte Markt (S. 249) für die erweiterte Stadt zu klein war und zu hoch lag. Einen Platz von 34×64m umgaben zweistöckige Hallen, an den Langseiten mit je 29, den Schmalseiten mit je 15 dorischen Säulen; dahinter waren Kammern angebracht wie in Magnesia (S. 221) und Priene (S. 227). Im S. war nach außen noch eine Säulenhalle vorgelegt. In der NW.-Ecke haben sich neben späteren Einbauten Reste des oberen Stockwerkes und der Bemalung erhalten; dort mündet ein Stollen, der den Markt mit Wasser aus einer Felszisterne versorgte. In den Kammern der W.-Seite sind die Kleinfunde zu einem *Museum* vereinigt worden. Darüber das untere Wächterhaus und, etwas höher, das Haus der deutschen Ausgrabungsleitung.

Der antike, jetzt wiederhergestellte Weg führt an der Nordseite des Marktes nach W., biegt scharf nach NO. um, windet sich zwischen unbekannten Bauten hin und erreicht unterhalb einer langen, von byzantinischen Türmen überragten Stützmauer aus der Zeit Eumenes' II. (l.) die Reste einer Brunnenanlage aus derselben Zeit. Dieser *Stadtbrunnen* war ein Bassin von $21 \times 3{,}_{15}$ m, dessen gewölbte Decke auf drei Seiten Quadermauern, vorn Säulen und eine innere Säulenstellung trugen. — Ein gerundeter Torbau westl. daneben bildete den Eingang zu einem dreiteiligen, sich über drei Terrassen hinanziehenden *Gymnasion* (Besuch wenig lohnend). Auf der untersten Terrasse sind die Reste eines tempelartigen Gebäudes aufgedeckt, auf der zweiten, zu der vom Torbau eine Treppe mit Quaderüberwölbung hinanführt, die Reste eines nach W. gerichteten Tempels korinthischen Stils, von Säulenhallen und Zimmern. Die Gebäude der obersten Terrasse sind z. T. im II. Jahrh. nach Chr. erneuert worden und waren wohl für die Jünglinge bestimmt, während die unteren den Epheben und Knaben dienten. — Jenseit des Stadtbrunnens weiterhin an der antiken Straße ein antiker Abort *(Latr.)*. Innerhalb des *Römischen Tores* wendet sich der Weg scharf nach S. und erreicht bald das *Tor* des fast ganz zerstörten *älteren Mauerringes* (S. 247). Gleich oberhalb l. eine große *Zisterne*, deren Überwölbung auf neun Säulen ruhte. Von hier wie vorher und nachher (z. B. bei einigen hochstehenden Felsen) schöne weite Aussicht über das Kaïkostal, nach O. *und nach* W. bis zum Meere. Unterhalb eine kleine Terrasse, die ein *Demeterheiligtum* trug. Der Weg biegt nach N. um, und bei einem



Anstalt von Wagner & Debes

Quaderbogen l. an ihm bietet sich der beste Blick auf die Reste auf dem höchsten Stück des Stadtberges. Etwa von hier aus sind bekannte Rekonstruktionen des einstigen Aussehens gezeichnet worden.

Zwischen Trümmern aus verschiedener Zeit erreicht man den alten **Markt** (277m; s. den Plan der Burg von Pergamon). R. liegt an ihm ein Wächterhaus; ein zweites l. oben. In dem westlichen Teile des aus zwei Rechtecken bestehenden, von zerstörten Hallen umgebenen Marktes sind geringe Reste eines dorischen *Tempels des Dionysos* erhalten; in dem östlichen Stücke Reste eines *Denkmals* mit schön profilierter Basis. Ringsherum sind Fragmente von Baugliedern, Inschriften und Skulpturen zusammengelegt. Von hier gelangt man r. oder l. herum auf eine über dem Markt liegende große Terrasse (291m), in deren Mitte der berühmte, von Eumenes II. um 180 v. Chr. erbaute **Altar des Zeus** (und vielleicht der *Athena*) sich erhob. Erhalten ist nur der große, aber unansehnliche Unterbau aus gelblichem Trachyttuff. Der Oberbau war größtenteils in jener byzantinischen Mauer (S. 247) verbaut, von der nur noch das O.-Ende steht (östl. vom Altar, vgl. den Plan von Pergamon). Mit Hülfe der aufgefundenen Bauglieder und Skulpturen konnte er rekonstruiert und im Pergamon-Museum zu Berlin zur Anbringung der gefundenen Reliefs nachgebildet werden. Auf eine 9m hohe und etwa 30m im Quadrat messende Plattform führte eine 20m breite Treppe, die jedenfalls an der W.-Seite eingeschnitten war. Außen herum war oberhalb der drei Stufen und des Sockels in 2,50 m Höhe der Kampf der Götter und Giganten in einem 2,30 m hohen Hochreliefstreifen dargestellt. Darüber lag ein weit vorspringendes Gesims, und über diesem erhob sich als Brüstung für den Opferplatz eine nach außen geöffnete, zierliche ionische Säulenhalle (die sich vielleicht auch oberhalb der Treppe hinzog). An ihrer Rückwand waren an der Innenseite nach dem Opferplatze zu, in flacherem Relief und kleineren Maßen, fortlaufend Szenen aus der pergamenischen Sage von Telephos wiedergegeben; die Reste sind auch in Berlin. Der eigentliche Opferaltar stand hier auf der Plattform vor der Osthalle und ist seinem Aussehen nach nicht genau bekannt.

Der Weg läuft dann zwischen mannigfaltigen Resten oberhalb einer nur teilweise freigelegten Anlage mit einer scharfen Biegung hin zu dem nur 2½m breiten, durch mächtige Türme gedeckten *Burgtor*, dem Eingang zu der königlichen Residenz der Attaliden, die die Kuppe des Berges, die Stätte der ältesten Siedelung, einnahm. Die Befestigungsmauern lassen deutlich Zusätze bis in die späteste Zeit erkennen. Aus dem Torhofe, mit wohlerhaltenem Plattenpflaster, gelangt man l. zwischen geringen Spuren eines Eingangstores hindurch auf einen großen gepflasterten Platz mit dem Tempel der Stadtgöttin Athena, r. in den Palast.

Der **Tempel der Athena** (315m) lag, von N. nach S. orientiert, nahe dem W.-Rande des Platzes. Er war in dorischem Stile mit sechs Säulen in der Front und zehn an den Langseiten aus Trachyt

aufgeführt und gehörte zu den ältesten Bauten auf dem Berge (IV. Jahrh. vor Chr.). Vom S.-Rand des Plateaus hat man einen schönen Blick auf den Zeus-Altar und die Ebene. In byzantinischer Zeit wurde, wie so häufig, neben dem Heiligtum eine *Kirche* erbaut; sie reichte bis über die NO.-Ecke des Tempels und scheint nach den feinen Ornamenten dem VI. Jahrh. anzugehören. In der Königszeit wurde der Platz mit Siegesdenkmälern geschmückt (S. 246/7) und, außer im W., mit Hallen aus weißem Marmor umgeben, die im N. und O. zweistöckig waren. Unten standen dorische Säulen von 5m Höhe, die Hinterwände waren durch Nischen gegliedert und mit Schlachtenbildern bedeckt, im Obergeschoß war zwischen $3{,}_{30}$m hohen ionischen Säulen eine $0{,}_{87}$m hohe Balustrade mit interessanten Waffenreliefs angebracht. Ein Stück dieser Umfassungshalle ist im Pergamon-Museum zu Berlin nachgebildet. Die Nordhalle (Basilika) war doppelt so tief (11m) als die anderen und hatte innere Säulen von doppelten Achsweiten. Hinter ihrem oberen Stockwerk lag auf höherem Terrain die aus einem Saal und drei Zimmern bestehende *Bibliothek* (S. 247). In ihr war auch eine Kopie der Parthenos des Phidias, Statuen berühmter Schriftsteller u. a. aufgestellt. Im Hauptraum wurden Spuren der Büchergestelle gefunden.

Vom Torhof führt der Weg weiter aufwärts (l. die Bibliothek, r. eine Quellzisterne) zu sehr zerstörten, zur Residenz gehörigen Wohngebäuden auf der Kuppe des Berges. Besser erhalten ist r. der **königliche Palast** Eumenes' II. Um einen Hof von etwa 22m im Quadrat lief eine dorische Halle und auf diese öffneten sich Säle, Zimmer und eine kleine Kapelle, deren Wände mit Marmor bekleidet, deren Böden mit Mosaiken geschmückt waren. Südl. (r. vom Torhofe) schlossen sich die *Wirtschaftsgebäude* an; in einem Vorratsraume stehen noch große Tongefäße. Weiter oberhalb ein kleinerer *älterer Palast* von ähnlicher Anlage und eine schön gemauerte alte *Zisterne*, deren Steindecke von einer Säule getragen wurde.

Späte, auf antiken Fundamenten ruhende Mauern mit Türmen trennen das höchste Plateau (335m), auf dem wahrscheinlich ein *Altar des Zeus* lag, von einem niedrigeren, nach N. gerichteten Vorsprunge von etwa 150m Länge, dem sog. *Garten der Königin*. Durch eine Mauerlücke im NO. gelangt man hinunter (schöner Blick auf die wohlerhaltene O.-Mauer) und schreitet an zwei hochstehenden Felsen vorbei zu dem schlechterhaltenen Fundament eines *Tempels der Faustina*, der Gemahlin des Kaisers Mark Aurel, in der äußersten N.-Ecke. Wenn man nach N. ein Stückchen hinunterklettert, so erblickt man den Oberbau des Tempels wohlgeschichtet in der späten Festungsmauer. Unterhalb des größeren der beiden Felsen haben sich durchbohrte Steine einer Druckwasserleitung der Königszeit gefunden, die der Burg aus den nördlichen Gebirgen Wasser zuführte (S. 253). Auf diese und in die Flußtäler des Selinus und Ketios *prächtige* Fernsicht.

Man begebe sich zu dem höchsten Plateau zurück und wende

sich zwischen undeutlichen Resten hindurch abwärts zum **Tempel des Trajan.** Zu seiner Aufnahme wurde eine ältere Terrasse (325m) durch riesige Unterwölbungen zu einem Plateau von etwa 100 : 70m erweitert und durch eine Stützmauer von über 20m Höhe abgeschlossen. Der später auch dem Hadrian geweihte Tempel war aus weißem Marmor in korinthischem Stil, mit 6 : 9 Säulen von 10m Höhe, erbaut und beherrschte von da ab den ganzen Berg. Vermutlich von Hadrian ist der Platz auf drei Seiten mit Säulenhallen umgeben worden. Vor der auf 4m hohem Sockel stehenden nordöstlichen fanden zwei ältere Exedren Aufstellung, eine runde des Königs Attalos II. (jetzt in Berlin) und eine viereckige.

Über den Platz zwischen Trajaneum und Bibliothek, an dem auf der N.-Seite Reste von *Läden*, auf der S.-Seite unterhalb der Bibliothek Ruinen griechischer Häuser zu beachten sind, gelangt man zum Platz des Athena-Tempels zurück und an dessen Westrand über eine schmale antike Treppe (überraschender Blick durch die Türöffnung auf das Tal des Selinus!) zu den höchsten Stufen des **Theaters** hinab. Oben ragt noch ein Stück einer hohen Pfeilerstellung, die in später Zeit den Zuschauerraum abschloß. Durch zwei Umgänge geteilt und von Treppen zerschnitten senken sich 80 Stufen hinab zur Orchestra. Über der Mitte des unteren Querganges ist die königliche Loge an der Marmorverkleidung erkennbar. Die Reste des steinernen Bühnengebäudes stammen von einem späteren Umbau des Theaters. Ursprünglich wurde die Bühne jedesmal zum Spiel aus Holz aufgebaut und die Hauptstützen in die viereckigen Löcher gestellt. Diese waren sonst mit Deckeln geschlossen und der Raum frei. Er ist ein Teil einer imposanten, 216m langen Terrasse aus der Königszeit. Sie baute sich mit gewaltigen Quadermauern in mehreren nach außen geöffneten Stockwerken auf; die unteren Räumlichkeiten, die als Läden gedient haben werden, waren von tiefer gelegenen Terrassen zugänglich; über dem obersten Stockwerk erhob sich eine nach innen, also nach der großen Terrasse geöffnete Säulenhalle. Am N.-Ende der Terrasse stand über einer Freitreppe von 25 Stufen der *ionische Tempel*, mit einer auf sechs Säulen ruhenden Vorhalle; vor ihm ein Altar. Der Unterbau und der feine Sockel stammen aus der Königszeit, in der der Tempel dem Dionysos Kathegemon geweiht war, auf den die Attaliden ihr Geschlecht zurückführten; der Oberbau gehört einer Wiederherstellung unter Trajan an; später wurde darin Kaiser Caracalla (211-217 nach Chr.) als „Neuer Dionysos" verehrt. An der S.-Hälfte der Terrasse liegen r. vom Theater die Reste des *Attaleions*, eines Versammlungshauses der dionysischen Künstler, die darin zugleich auch den König verehrten; dann die Reste einer byzantinischen Kirche mit einem Felsengrab aus christlicher Zeit. Am S.-Ende verband ein (zerstörter) Treppenbau die Terrasse mit dem Markt, Stützmauern verschiedener Zeit stehen dort in buntem Gewirr. Unterhalb von ihnen erreicht man auf einem Pfade wieder den Quaderbogen (S. 249) und den Plattenweg.

b. Die Unterstadt und ihre Umgebung.

Die Überreste des römischen Pergamon, die viel weniger bedeutend sind als die der griechischen Stadt, und die moderne Stadt kann man in verschiedener Weise besuchen (vgl. Plan von Pergamon). Mancher wird die entferntesten Punkte, wie das Asklepieion (s. unten) und die Tumuli (S. 253), zu deren Besuch man Licht mitnehmen muß, u. a. beiseite lassen.

An der SO.-Seite der heutigen Stadt, da wo der Selinus sie verläßt und ein türkischer Friedhof anschließt, erhebt sich die kolossale, vielfach verbaute Backsteinruine einer *Basilika* oder wahrscheinlicher von *Thermen* aus der römischen Kaiserzeit, die sog. **Rote Halle** *(Kisil Awli)*. An ein Langhaus von drei Schiffen schlossen sich im N. und S. Kuppelbauten, alle einst mit Marmor verkleidet. Westl. davor lag ein 200m langer Hof, der über den Selinus hinüberreichte und mit einer hohen Mauer umgeben war, von der an mehreren Stellen Reste stehen. Der Selinus war dafür auf 190m mit zwei jetzt überbauten parallelen Tonnengewölben von 9m Spannung, die in der Mitte auf einer Zungenmauer ruhen, überdeckt. — Wandert man am r. (westl.) Ufer des Selinus durch das Türkenviertel aufwärts, so erreicht man über die Brücke *Ulu Köprü* die **Große Moschee** *(Ulu Dschami)*, die 1398/99 erbaut wurde. Darüber steigt das Griechenviertel empor; in ihm die **Gurnellia** (S. 246) auf alten Unterwölbungen und im O. die *Kirche des Hagios Theodoros*.

Jenseit der Großen Moschee gelangt man auf dem r. (westl.) Ufer bald ins Freie. Gleich l. die unbedeutenden Reste des *Zirkus*; darüber ein großer türkischer Friedhof (Kodscha Mesarlik). Weiterhin fließt von W. ein Bach dem Selinus zu. Im Winkel zwischen beiden ragt isoliert der *Stein der Betrübnis (Merak Taschi)* mit antiken Nischen. Noch weiter oberhalb liegen l. und r. am Flusse unbedeutendere *römische Ruinen*. Wir folgen nach SW. dem Laufe des eben gen. Baches und erreichen bald die imposanten Ruinen des ***Amphitheaters**, unter dessen Arena (51×37m) der Bach hindurchfloß. Von der nördlichen Abschlußwand stehen noch Pfeiler bis zu 26m Höhe. Nach S. über den Hügel gelangt man zur Stätte des *Theaters*, dessen Halbrund im Terrain deutlich ist; vom Bau steht nur noch ein Bogen (*Waran Kapu*, d. h. das zerfallene Tor); bei ihm schöne Aussicht auf Stadt und Burg. Daneben auf der Höhe liegt die malerische Moschee *Abbadschilar Dschamisi* (S. 246).

Von dieser Moschee kann man auf dem Wege, der nach W. führt, zum **Asklepieion** wandern (nicht ganz 1km; l. eine türkische Kaserne). Es genoß im Altertum besonderes Ansehen und war ein vielbesuchter Kurort. In römischer Zeit wurde es durch eine Hallenanlage von 4m Breite mit der Stadt verbunden, wie das Artemision mit Ephesos (S. 211); Reste der 2,40m von einander entfernten Pfeiler sieht man im Acker. In anmutigem, noch heute an Wasser und Bäumen reichem Gelände steht die Ruine eines römischen Rundbaues. *Einen* großen freien Platz und ein kleines Theater glaubt *man im Terrain* zu erkennen. Grabungen stehen noch aus. Westl.

oberhalb fällt eine antike, wieder in Betrieb gesetzte Wasserleitung in einem starken Fall herunter (daneben prächtige Aussicht).

S.ö. vom Asklepieion erhebt sich in der Ebene an der Straße nach Dikeli (S. 244) einer der Grabhügel, die nach der Sitte der Vorzeit wahrscheinlich in der Königszeit errichtet sind: der **Mal Tepé** (Schatzhügel), im späten Altertum „Grab der Auge" genannt. Er ist 32m hoch und hat einen Durchmesser von 160m. Eine niedrige Umfassungsmauer ist erkennbar. Von N. her gelangt man kriechend in einen Gang (42m lang, $3{,}_{20}$m breit, $5{,}_{50}$m hoch) und zu einem 17m langen Vorraum, auf den sich drei Kammern öffnen. Alle Räume tragen Tonnengewölbe. Ein zweiter (Doppel-) Tumulus, der daher für das Heroon von Pergamos und Andromache galt, liegt weiter südl., ein dritter östl. zwischen den beiden Bächen und ein vierter im oberen Selinustal.

c. Die weitere Umgebung.

Der Ausflug in die Flußtäler und die Berge im N. ist sehr lohnend wegen der Aussicht und wegen der Reste der antiken Wasserleitungen. Sieben sind allmählich nachgewiesen; die meisten kamen von N., eine von W. (s. oben) und eine weit aus dem O. von Soma her (s. unten). Technisch die interessanteste ist die Druckleitung, die Wasser bis in die höchstgelegenen Teile der Burg brachte (S. 250). Bis zu deren Hauptwasserkammer (s. unten) läßt sich der Ausflug zu Pferd (S. 246) bequem in 4 St. machen. Führer bei Herrn Tscholakidēs (S. 246) oder ev. im deutschen Ausgrabungshause (S. 248) zu erfragen. Die Verlängerung der Tour, wie sie im „Führer" (S. 246) auf S. 14 beschrieben ist, lohnt nicht zu allen Jahreszeiten; sie erfordert 1 Tag und die Mitnahme von Lebensmitteln.

Man reitet am armenischen Friedhof (S. 247) vorbei in das Tal des östlichen Baches, des *Ketios* der Alten (S. 246). Es ist im Gegensatz zu dem des Selinus wild und unfruchtbar. Neben dem Wege liegen Reste der Stadtmauer Eumenes' II. (S. 248), dann der mit Mörtel gebaute Kanal der römischen Leitung, die von Soma her kommend weiterhin auf einem Bogen den Ketios überschreitet. Beim *Hagios Stratigos* zwei moderne Brunnen und etwas höher eine antike Wasserkammer, deren Dach vier dorische Stützen tragen. Bei der Talgabelung wendet man sich l. (r. die *Kirche der Hagia Kastelliani*) und erreicht die Ruine des Aquädukts der Soma-Leitung (s. oben). Bald geht es schräg die Höhe hinauf, durch die der Burgberg mit den Bergen im N. zusammenhängt. Oben bei einigen weit sichtbaren Fichten die Quelle *Ak Tscheschmé* ($1{}^1/_2$–2 St.). Von ihr gelangt man l. in wenigen Minuten zur **Wasserkammer der Druckleitung**, die aus drei Teilen besteht und aus Quadern schön gefügt ist. Das Wasser fiel von W. her in den hinteren, größeren Raum und kam weit her vom Madaras-Gebirge (S. 244) westlich um den Berg (*Hagios Georgios;* türk. *Sudschak*) herum. Aus der Kammer lief es unterirdisch in Metallröhren, die in Lochsteinen ruhten, schnurgerade auf die Burg zu, die etwas niedriger liegt als die Kammer, und erreichte sie (S. 250) mit einer Druckhebung von 150m. Diese Druckleitung der Königszeit ist die bedeutendste aus dem Altertum nach-

gewiesene Anlage der Art. Bei der Wasserkammer prächtige *Fernsicht auf den Stadtberg, die Flußtäler, l. über die Kaïkos-Ebene bis Soma und r. bis Mytilini. Man folgt der Leitung abwärts, findet auf einem Hügel einen mächtigen Lochstein und erreicht an seinem Fuß einen großen Aquädukt (237m lang; 185m ü. M.). Ursprünglich waren seine Pfeiler schlanker und trugen noch ein zweites, über 20m hohes Stockwerk, so daß sein Wasser um den nächsten südlichen Hügel (auf ihm wieder ein großer Lochstein) herum über einen kleineren Aquädukt (206m ü. M.) an die Ostseite des Stadtberges (202m) gelangen konnte. Später wurde einmal das obere Stockwerk zerstört und eine Druckleitung über die unteren Bogen gelegt. Vom großen Aquädukt verfolgt man den Pfad (l.), der oberhalb des sorgsam angebauten Selinus-Tales bei zwei neuerdings freigelegten Toren die Stadtmauer Eumenes' II. erreicht und unter den Schutthalden der Ausgrabungen hin zu den Gurnellia (S. 252) führt.

Von Pergamon nach Hierapolis-Laodikeia.

Von Bergama kann man in 5-6 Tagen auf alter Verkehrslinie, die z. B. 1187 Friedrich Barbarossa benutzte, durch interessante Landschaften über Sardes nach Hierapolis und Laodikeia reiten (ev. teilweise Benutzung der Bahn), das Mäandertal (Route 19) von O. nach W. bereisen und von S. her nach Smyrna zurückkehren. — Man nimmt einen Führer mit (der frühere Saptié *Dimitrios Karabellas* zu empfehlen; für ihn und 2 Pferde täglich zusammen 2½ Medschid, Futter extra, für seinen Rückweg ½ Medschid pro Pferd und Tag) und wechselt am besten öfter die Pferde. Die Chans sind gut (Bett 1 Medschid). An Verpflegung liefern sie aber nur Thee; man ist auf die meist leidlichen Garküchen und mitgenommene Konserven angewiesen. Erster Tag: *Bergama, Soma* (S. 245), *Kyrkagatsch* (S. 245; neues Xenodochion ohne Essen), 9-10 Stunden. Zweiter Tag: *Akhissar* (S. 245), *Mermeré* (kleines türkisches Städtchen mit gutem Chani), 8 Stunden. Dritter Tag: *Mermeré Göl* (S. 242), Tumuli und durch den Hermos nach *Sardes* (S. 239; Besichtigung ohne Besteigung der Burg), *Salikli* (S. 242; leidliches Chani), etwa 8 Stunden. Vierter Tag: *Alaschehr* (S. 243), *Inegiöl* (bescheidenes, gutes Chani), 7-8 Stunden. Fünfter Tag: im Tal des Derbend Tschai auf die Paßhöhe (r. *Buladan*, mit ca. 10000 Einw. und vielen Webereien; 10km östl. am Mäander die Stätte des in der röm. Kaiserzeit bedeutenden *Tripolis*, mit Ruinen von Theater, Stadion, Felsgräbern), *Seraikiöi* im Mäandertal (Bahnstation, s. S. 214), 9-10 Stunden. Sechster Tag: *Gondscheli* (S. 214).

22. Von Smyrna nach Samos, Kos, Rhodos.

a. Samos.

Direkt: Dampfschiff nach Wathy (S. 255). *Messageries Maritimes*, Rundlinie, alle 4 Wochen (Fr.; 30 fr., 20 fr. mit Verpfl.) direkt in ca. 9 St. — *Pantaleon-Gesellschaft*, unregelmäßig, über Chios. — *Türkische Dampfer* öfter. — Vom Piräus nach Wathy: *Österreich. Lloyd*, Griech.-Orient. Linie (s. S. 190), jeden Sa. in 22 St.; weiter nach Smyrna jeden So. über Chios, Tscheschmé in 18 St., jeden Mi. direkt in 13 St. — Vgl. S. XXIII, XXIV, XX.

Über Ajasoluk: Eisenbahn in 2½ St. bis *Ajasoluk* (Ephesos), dann *zu Pferd* in 2-2½ St. nach *Scalanova* (S. 255) und mit dem kleinen türkischen Küstendampfer (fährt nicht regelmäßig; ca. zweistündige Überfahrt) *oder im Segelboot* nach *Wathy* (S. 255).

Direkt (vgl. S. 254): von *Smyrna* bis *Chios* s. S. 193/191. Der Dampfer nimmt s.ö. Kurs. Im S. die Inseln *Ikaria*, *Phurni* und *Samos*. L. die wenig fruchtbare Küste des Festlandes. Im Innern des großen Busens lag Teos (bei *Sigadschik*), die Heimat des Anakreon, bekannt durch den Kultus des Dionysos, dessen großen Tempel (S. 197) Hermogenes (S. 220) um 200 vor Chr. erbaute; weiterhin an der Küste die Ruinen von *Lebedos*, mit warmen Schwefelquellen (jetzt Xingl), *Notion* (S. 205) und im O. der früher viel tiefer in das Land eindringenden Bucht *Ephesos* (S. 205).

Die steilen, reich bewachsenen Berge der N.-Küste von Samos werden deutlicher. Die höchste Erhebung, der *Kerki* (1440m), liegt im W.; nach O. zu der *Hagios Elias* (1140m), dann allmähliche Abdachung. Der Dampfer fährt in die schöne, tiefe *Bucht von Wathy* ein und geht bei der gleichnam. Stadt (s. unten) vor Anker.

Über Ajasoluk (vgl. S. 254): Eisenbahn von Smyrna bis *Ajasoluk* s. S. 204/205. Pferd von da nach (2-2½ St.) *Scalanova* und umgekehrt 1 Medschid mit Führer (S. 205): die gute Straße führt durch Ajasoluk nach W. an das Meer, dann an diesem hin nach S. An der Küste lagen einst die Häfen *Panormos*, der heilige Hafen, *Pygela*, *Marathesion* und *Neapolis*; noch weiter südl., 3 Stadien vom Meere, befand sich der religiöse Mittelpunkt des ionischen Städtebundes (S. 191), das dem Poseidon geheiligte *Panionion*, in der jetzigen Ebene von *Tschangli* (2 St. von Priene, vgl. S. 222). — **Scalanova** (*Xenodochion Anadoli*, *Garküchen*, *Kaffeehäuser* am Quai; mehrere *Konsularagenturen*; *Zollamt*), griech. *Nea Ephesos*, türk. *Kusch Adasi*, das alte *Neapolis*, hat über 7000 griechische und türkische Einwohner. Die Überfahrt nach *Wathy* über das hier meist bewegte Meer dauert mit dem Dampfer etwa 2 St., im Segelboot unter Umständen viel länger.

Wathy (Ausbooten, Zolldurchsuchung; Paßvisum des samischen Konsuls in Smyrna nicht unbedingt erforderlich). — Gasth.: Xenod. Hegemonia tēs Samu (*Principauté de Samos*), mit Speisewirtschaft, empfehlenswert, Xenod. Kerketios, beide am Quai. — Postämter: *Türkische*, *österreichische* und *französische Post*. — Telephon durch die ganze Insel. — Konsularagenten der meisten europäischen Staaten (*Deutsches Reich*: Vizekonsul Aristotelēs Stamatiadēs).

Wathy, mit 9500 Einw., Hauptstadt der Insel *Samos* (468,3 qkm mit 54 830 griechischen Einw., was der starken Volksdichte von 115 auf 1qkm entspricht), legt sich im Halbkreise um den innersten Winkel der Bucht und steigt malerisch an den Bergen empor, die sie überragen und Weinberge und Ölbäume tragen. Lebhafter Schiffsverkehr (1903: 1618 Dampfer; Ausfuhr 3 400 000 ℳ; Hauptartikel: Wein, Öl und Tabak). Am Strande erhebt sich das einfache *Palais* des oft wechselnden Fürsten (S. 256). Im Hofe des Gymnasiums (Direktor Stergoglidēs) steht das kleine *Museum* mit einigen guten Stücken (Katalog von Th. Wiegand in den Mitteilungen des

K. Deutsch. Archäol. Instituts zu Athen, 1900); der Hauptinhalt stammt aus dem Gebiet der alten Hauptstadt Samos (S. 257).

Samos wurde sehr früh von den Ioniern in Besitz genommen und war ein Stützpunkt für die Eroberung der gegenüberliegenden Küste (S. 206) und ein Ausgangspunkt zahlreicher Kolonien. Die höchste politische Macht erreichte die Insel in der zweiten Hälfte des VI. Jahrh., nachdem *Polykrates* zuerst in Gemeinschaft mit zwei Brüdern, dann allein sich der Tyrannis bemächtigt hatte (um 530). Rücksichtslose Züge gegen die Inseln und die Küste, ausgedehnte Handelsbeziehungen (z. B. zu Ägypten, mit dessen König Amasis ein Bündnis geschlossen wurde, s. S. 257), kluge Politik und gute Regierung im Innern verschafften ihm bedeutende Macht und glänzende Stellung. Wie andere Tyrannen seiner Zeit begann er großartige Bauten und förderte die Kunst (S. 257). Der Philosoph Pythagoras wurde auf Samos geboren. Nachdem Polykrates trotz seines Bündnisses mit den Persern (525) von dem Satrapen *Oroites* elend hingerichtet war (um 522, S. 219), herrschten unter persischer Oberhoheit sein Bruder *Syloson*, dann andere Tyrannen. Über die langen Streitigkeiten mit Priene wegen des festländischen Besitzes s. S. 224. Die Insel nahm am ionischen Aufstande teil und wurde ebenfalls befreit. Sie war ein bevorzugtes Mitglied des ersten attischen Seebundes, bis sie nach einem Aufstande (440) durch *Perikles* Athen unterworfen wurde und dessen Flotte bis zum Ende des Peloponnesischen Krieges als Stützpunkt diente. Dann herrschte spartanischer, athenischer und persischer Einfluß. Vom zweiten Seebunde hielt sich Samos fern; 365 wurde es von Athen kolonisiert. Die Geschichte der Insel in der Zeit nach Alexander d. Gr. ist noch in vieler Hinsicht dunkel. Zu den Römern stellte sie sich zuerst feindlich und wurde im Jahre 84 der Provinz Asia angegliedert. 62 war *Q. Cicero* Prätor, 32 saugte *Antonius* sie aus. Erst *Augustus* und *Tiberius* gaben ihr die Freiheit (17 n. Chr.). Unter *Vespasian* verlor sie sie wieder für längere Zeit. Byzantiner, Araber (seit 824), Venezianer und Genuesen haben sie später besessen; genaue Nachrichten hierüber fehlen. Die Türken haben sie früher geplündert, aber erst im XVI. Jahrhundert erobert. Im neugriechischen Befreiungskriege hat sie alle Wiedereroberungsversuche tapfer abgewehrt, erhielt aber durch das Londoner Protokoll (1832) nicht die Vereinigung mit Griechenland, sondern wurde ein der Pforte tributäres Fürstentum, das in der Flagge (rot-blau) das griechische Kreuz führt. Der Fürst wird vom Sultan ernannt, muß Christ sein und kann von dem Rate (Boulē), der von 40 aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Abgeordneten gebildet wird, abgesetzt werden, wenn er sich bei den ängstlich über ihre Freiheit wachenden Samioten mißliebig gemacht hat.

Der Ausflug von Wathy nach dem alten Samos, jetzt *Tigani*, an der Südküste der Insel, läßt sich schon in einem Tage, bequemer in zweien ausführen. Ein näherer, teilweise etwas beschwerlicher Pfad führt nach S. direkt zur O.-Seite von Tigani (vgl. den Plan). Die weitere, gut angelegte, aber jetzt vernachlässigte und nur für Pferde gangbare Straße führt über Chora in knapp 3 St. an die W.-Seite des Ortes. Sie steigt in vielen Windungen von der Nordküste in $^3/_4$ St. westl. zur Sattelhöhe hinan (prächtige Rückblicke auf Stadt und Meer). Oben weiter schöner *Blick über die Insel und die Mykale (S. 222), die nur durch eine 1900m breite Meerenge von Samos getrennt ist. In weiteren $^3/_4$ St. erreicht man zwischen Weinfeldern, dann durch ein langes Tal mit Kiefern und Ölbäumen das Dorf *Mytilini*, dessen Wohlstand durch die Reblaus (Phylloxera) in kurzer Zeit vernichtet wurde. Nördl. vom Dorf und auch sonst auf der Insel im Schiefer und Kalkstein sehr zahlreiche und seltene *Versteinerungen* vorsintflutlicher Tiere, nach denen schon mehrfach gegraben wurde. $^3/_4$ St. südl. dann Chora, die frühere Hauptstadt

der Insel. Von Chora s.ö. nach (3/4 St.) *Tigani* (s. unten) oder durch Weinfelder s.w. zum *Heräon* (4km) und von da an der Küste hin (6km) nach Tigani.

Der berühmte **Tempel der Hera**, der größte der dem Herodot (III, 60) bekannten, lag in der kleinen Ebene des alten *Imbrasos* (jetzt *Daphniás*) und wurde im VII. Jahrh. von dem Baumeister Rhoikos begonnen, von Polykrates vollendet. Amasis stiftete zwei hölzerne Statuen von sich (Herodot II, 182), die Perser verbrannten ihn, Verres plünderte ihn. Von dem alten Tempel sind nur verbaute Säulenbasen erhalten. Die aufrecht stehende, unkannelierte ionische Säule ohne Kapitell stammt von einem Neubau aus hellenistischer Zeit. Ausgrabungen wurden zuerst von C. Humann (S. 247), dann 1880 von französischen Archäologen begonnen, und seit 1902 von der griechischen Archäolog. Gesellschaft fortgesetzt. Der Altar, Inschriften, Teile des Porosunterbaues, der 54½m breit, 109m lang war und an der Langseite 24 Säulen trug, und der Tempelstraße sind freigelegt.

Tigani liegt an dem alten Hafen von Samos, dessen gewaltige, unter Polykrates erbaute Hafenmolen größtenteils wiederhergestellt sind. Auf der Halbinsel westlich vom Hafen das auf mittelalterlichen Resten errichtete *„Kastro des Logotheten"*, das im Befreiungskriege den Mittelpunkt der Verteidigung bildete.

Vom alten Samos sind außer zahlreichen zerstreuten Trümmern und dem Theater die Stadtmauer und die hochberühmte Wasserleitung, beide aus der Zeit des Polykrates, vorhanden. — Von der Strandebene steigt der Berg *Kastro* (228m) in Terrassen allmählich empor, um zur Ebene von Chora steil abzufallen. Die prachtvolle *Stadtmauer* mit Toren und 31 erhaltenen Türmen läuft auf dem Rücken des Kastro hin und senkt sich r. und l. bis zum Meere hinab. Im O., wo sich auf nach NO. vorgeschobenem Plateau die Akropolis von Samos, *Astypalãa*, an sie anschließt, ist sie stärker, weil dort nördl. ein höherer Berg (*Hagia Trias*, 284m) vorgelagert ist; an seinem Westabhang ein Kloster gleichen Namens, in dem man eventuell übernachten kann.

Am S.-Abhang des Kastro das Kloster der *Panagía Spiliani*, das seinen Namen von einem antiken Steinbruch hat, weiter westl. das antike *Theater* und noch näher der westl. Mauer das Südende (1/4 St. von Tigani) des *Tunnels, den Eupalinos von Megara wohl zur Zeit des Polykrates durch den Berg bohrte (*Orygma amphistomon* bei Herodot III, 60), um von N. her der Stadt Wasser zuzuführen, ohne es in weitem Bogen um den Berg herumzuleiten, wie es die späte römische Leitung (*Aqu.* auf d. Plan) von W. her tut. Das Werk des Eupalinos besteht aus dem eigentlichen ziemlich wagerechten Tunnel, der 1,75m hoch und breit, etwas über 1000m lang ist und n.n.ö. Richtung hat, und einem in dessen Boden ausgehobenen, an Tiefe von 2,53m am N.-Ende bis 8,30m nahe dem S.-Ende des Gefälls halber zunehmenden, z. T. wieder bedeckten Graben nebst Zu- und Ableitungskanal. In dem Graben und den

Kanälen lagen, wie bei der pisistratischen Wasserleitung in Athen, Tonrohre, die hier oben offen und z. T. viereckig waren. Der durch ein modernes Haus (Schlüssel in Tigani) überbaute *südl. Tunneleingang* ist wie der nördliche mit Polygonalmauerwerk ausgebaut und mit schräg gegeneinandergelehnten Blöcken gedeckt. Nach 13m beginnt der in den Fels gehauene Tunnel. 30m vor der Mündung biegt von dem Tunnelgraben ein teils in den Fels gehauener, teils

Nach *E. Fabricius.*

überwölbter Kanal von über 3m Höhe mit Einsteigeschächten nach O. ab; dieser brachte das Wasser in die Stadt und endete jedenfalls auf der Agora beim Hafen. In der Mitte war man beim Tunnelbau, der von beiden Seiten zugleich mit Meißel und Spitzhacke bewerkstelligt wurde (in den Wänden Nischen für Lämpchen), nicht genau zusammengetroffen; die Decke des S.-Stollens lag vielmehr über 1m tiefer als der Boden des N.-Stollens und dazu etwa $1^1/_2$m weiter westlich; *hier* war also ein Ausgleich nötig. Der *nördl. Tunneleingang* ist *schlechter* erhalten und schon in römischer Zeit restauriert (Eilige *mögen auf seinen* Besuch verzichten). Zu ihm gelangte das Wasser

in einem 853m langen, weit nach O. ausbiegenden Kanal, der teils in den Fels geschnitten, teils polygonal aufgemauert und mit horizontalen Steinplatten gedeckt ist. Ein Mensch kann in ihm gehen; oben Einsteigeschächte; am Boden lagen die $0{,}_{18}$m weiten Röhren. Dieser Kanal beginnt am großen *Reservoir*, das von einer starken Quelle gespeist wurde. Die überwölbte Decke des Reservoirs wird von 15 Pfeilern von $1{,}_{70}$m Höhe getragen. Auf ihr ruht jetzt die eine der drei *Hagiades* (Hagioi Ioannides)-*Kapellen*.

Von Tigani kann man im Segelboot über die Meerenge *(Dahr Bogas)* den Fuß der *Mykale* (bei Domatia, s. S. 222) und von dort zu Pferd *Priene* (S. 224) oder *Milet* (S. 230) erreichen.

---

b. Kos.

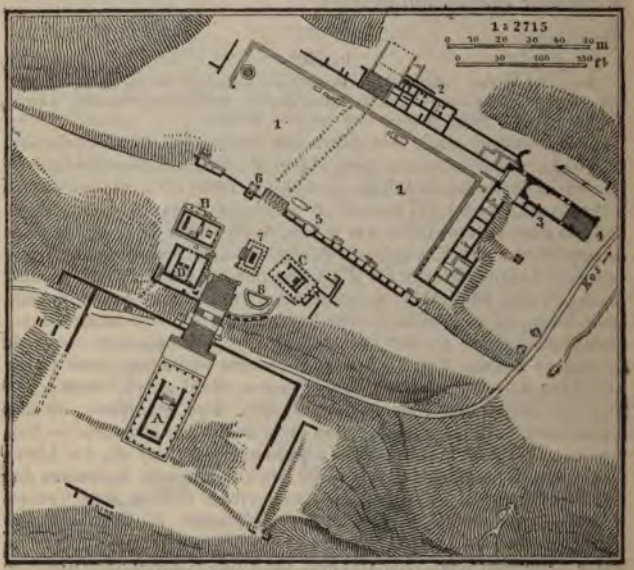
Dampfer der griechischen *Pantaleon-Gesellschaft* wöchentlich einmal von Smyrna über Chios, Tscheschmé, Samos, Scalanova, Patmos, Leros, Kalymnos, Kos, Nisyros nach Budrum und zurück.

Der Dampfer nach Kos fährt von Wathy östl. nach Scalanova (S. 255) und berührt dann noch Tigani (S. 257) und *Marathokampos* an den Buchten der Südküste von Samos. Dann südl. weiter, an (r.) *Phurni* vorüber nach (27 Seemeilen von Marathokampos) dem felsigen *Patmos* oder *Patinos* ($39{,}_{6}$qkm mit ca. 4000 griech. Einw.), der Verbannungsinsel des Evangelisten Johannes. Das berühmte 1088 gegründete Johanneskloster (S. 223), von der Art der Athosklöster und mit wertvoller Bibliothek, deren Katalog Sakellion in Athen herausgibt, liegt auf der Höhe oberhalb des Ortes, zu dem man von der Hafenbucht Scala an der Ostküste in $^1/_2$ St. hinansteigt. — Östl. gegenüber Patmos liegen die Inselchen *Arki* und *Lipso* nebst vielen kleineren, s.ö. das gebirgige *Leros* (64qkm, 3000 griech. Einw.), das ebenfalls den alten Namen bewahrt hat. Das Städtchen, wo der Dampfer vor Anker geht, liegt an einer Bucht der Ostküste. — S.ö. schließt sich fast unmittelbar *Kalymnos* ($108{,}_{6}$qkm) an, im Altertum ebenso genannt, mit ca. 7000 Einwohnern, die besonders der Schwammfischerei obliegen. Die Insel erhebt sich im südl. Teil zu 685m; am Abhang liegt der Hauptort Kalymnos; der Dampfer geht s.ö. davon in dem Haupthafen der Südküste vor Anker. — Der Südküste gegenüber liegt, lang von SW. nach NO. ausgestreckt, Kos.

Die Insel **Kos** (286qkm, mit Nisyros 10000 fast durchweg griechische Einw.), türk. *Istankiöi*, bildet gleichsam eine Fortsetzung der n.ö. 5km entfernten Halbinsel von Halikarnassos. Sie besteht aus Kreidekalk und Tertiärgesteinen; ein Gebirgszug, der sich zu 875m erhebt, durchzieht fast ihre ganze Länge. Die einzige größere Ebene breitet sich an der NO.-Küste aus; an ihrem Nordrand, an einer tiefen aber jetzt versandeten Bucht, liegt die moderne Hauptstadt *Kos*, mit 3000 Einw. und einer von den Johannitern (S. 260) erbauten Festung. — Hauptprodukte sind Zitronen, Rosinen und Wein.

Im Altertum gehörte die Insel neben Knidos, Halikarnassos und den drei rhodischen Städten zur dorischen Hexapolis. Die ältere Hauptstadt *Astypalda* lag an der Westküste; die jüngere, *Kos*, erhob sich seit 366

vor Chr. an der Stelle der heutigen. Die Insel war hochangesehen wegen des ältesten heiligen Bezirkes des Heilgottes Asklepios und einer Ärzteschule, deren berühmtester Vertreter der Arzt Hippokrates im v. Jahrh. vor Chr. war. Das Heiligtum wurde jedenfalls erst durch das Erdbeben von 554 nach Chr. zerstört. Auf den Trümmern erhob sich ein christliches Dorf; ein Kloster der Panagia τοῦ Ἄλσους (Erinnerung an den heiligen Hain) lag darin. Aus den Händen der Byzantiner kam die Insel (Lango genannt) in die der Johanniterritter (1308-1522), die den heiligen Bezirk als Steinbruch ausbeuteten. Hauptsitz des Ordens war *Narangia* an der Stelle der antiken und modernen Stadt Kos; die stärkste Festung, das gut erhaltene *Antimachia*, liegt in der Mitte der Insel, ebenso die Felsenburgen *Pilli* und *Kephalos*. Etwas früher als Rhodos geriet Kos in die Hände der Osmanen.



Das Asklepieion von Kos. (Nach *R. Herzog.*)

Die Stätte des Asklepios-Heiligtumes war vergessen; erst 1902 hat R. Herzog sie am N.-Abhang des Gebirgszuges $3^1/_2$km westlich von der Stadt in prächtiger Lage 100m über dem Meere wiedergefunden und in drei Kampagnen die Reste freigelegt (Fundstücke in Konstantinopel, S. 111, 112). Sie nehmen drei Terrassen ein. Unten, im N., dehnt sich ein von dorischen Säulenhallen umgebener *Kurplatz* (Pl. 1) von ca. 90m Länge und 45m Breite aus. Hinter den *Hallen liegen* Kammern, und daran lehnen im N. l. vom Eingang drei *hocherhaltene* Privathäuser (2), die wie alle diese Anlagen römischer

oder späthellenistischer Zeit angehören. An die NO.-Ecke des Platzes schloß man, wie es scheint, spät eine Thermenanlage an, die noch später in die Kirche Panagia τοῦ Ἄλσους (3) umgewandelt wurde; daneben, in dem für die Ausgrabung und den Aufseher errichteten Haus, ein kleines *Museum* (4). Der Eingang zum Kurplatz befand sich etwa in der Mitte der N.-Seite; der Ausgang nicht in derselben Achse an der S.-Seite. Hier schließt die Stützmauer einer nächsten höheren Terrasse den Platz ab; l. springen Strebepfeiler vor; zwischen dem zweiten und dritten der heilige Brunnen (5). R. steht vor einer Mauer ohne Streben ein Naiskos (6), den C. Stertinius Xenophon, der koische Leibarzt des Kaisers Claudius, an dessen Ermordung er beteiligt war, dem Nero als anderen Asklepios errichtete; noch weiter r. drei Wasserkammern.

Auf der zweiten Terrasse steht gerade vor dem Aufgang ein *Altarbau* (7) von ähnlichen Verhältnissen wie die des pergamenischen Altares (S. 249), aber viel kleiner (12 × 6m); sein noch nicht gefundener Statuenschmuck stammte von der Hand der Söhne des Praxiteles. Er ist in der erhaltenen Form jünger als der kleine (11 × 16m) *ältere Asklepiostempel (B)*, ein um 400 vor Chr. aus Marmor erbauter Tempel in antis westl. (r.) von ihm. Dieser Tempel läßt sich rekonstruieren, während von dem ältesten bescheidenen Porostempel an dieser Stelle nur geringe Spuren zu finden sind. Der Naos ist gegen den Pronaos erhöht; l. neben dem Eingang ist im Boden der eingetiefte Schatzbehälter des Gottes erhalten; das Kultbild, dessen Stelle erkennbar ist, setzte sich aus zwei Figuren (Asklepios und Hygieia) zusammen. Östl. (l.) vom Altarbau erhob sich ein ionischer Peripteros *(C)* von 6 : 9 Säulen, der in älterer Gestalt vielleicht dem mit Asklepios eng verbundenen Apollo geweiht war, in römischer Zeit vielleicht dem Kaiserkult diente. Im SW. stand eine halbrunde Exedra (8), und gegenüber hinter dem alten Tempel ein etwa quadratisches römisches Gebäude *(D)* auf älteren Fundamenten.

Zwischen beiden steigt eine 11m breite Treppe von 60 Stufen und 12m Höhe zur dritten, 100m breiten und 70m tiefen Terrasse empor; in der Mitte hat die Treppe zwei breite Absätze und dazwischen den Platz für einen Altar. Sie führt direkt zum *jüngeren Tempel (A)* des Gottes, einem im Anfang des II. Jahrh. vor Chr. erbauten dorischen Peripteros von 6 : 11 Säulen (16×31m). Die Schwelle aus schwarzem Marmor ist an ihrem Ort erhalten; die Stelle des Kultbildes (Asklepios und Hygieia) ist erkennbar. Säulenhallen schlossen den Tempelplatz ein.

100m höher steht das alte berühmte Brunnenhaus *Burinna*, das dem heiligen Bezirk das Wasser lieferte und heute die Stadt Kos mit Wasser versorgt. — Antike Reste (besonders von Tempeln) sind auch sonst auf der Insel freigelegt worden.

c. Rhodos.

Vergl. den Karton auf der Karte von Kleinasien S. 172/3.

Dampfer: *Österreichischer Lloyd*, Syrisch-Karaman. Linie, jeden Do. nachm. von Smyrna über Rhodos nach Mersina (S. 171) usw., alle 14 Tage mit Halt in Chios und Cypern; — *Messageries Maritimes*, Rundlinie, alle 4 Wochen Sa. von Smyrna nach Rhodos (18 St., für 50 fr. oder 35 fr., einschl. Verpflegung) und Mersina usw.; — *Pantaleon-Gesellschaft* (griech.), von Smyrna über Chios, Kuluk, Rhodos nach Adalia, Mersina, von Smyrna über Chios, Samos, Kalymnos, Syme, Rhodos nach Adalia; u. a. — Bei starkem Wind kann man nicht landen. — *Gasthaus* usw. in der Hauptstadt, S. 263.

Der österreichische Dampfer berührt auf der Fahrt zwischen *Smyrna* (S. 193) und Rhodos alle 14 Tage Chios (S. 191) und läßt die kleineren Sporaden links liegen, der französische fährt direkt nach Rhodos (228 Seemeilen); die kleineren griechischen Küstendampfer laufen außer Chios noch Kuluk an der anatolischen Küste, manchmal auch die Inseln Samos, Kalymnos (S. 259) und *Syme* an; die letztere ist ebenfalls eine Hauptstation der Schwammfischerei.

Rhodos ist wie Kos die Fortsetzung einer Halbinsel des kleinasiatischen Festlandes, von NO. nach SW. etwa 77km lang, 32km breit und 1460qkm groß und wird in der ganzen Länge von einem Gebirge durchzogen, das etwa in der Mitte im *Attâiros (Atabyrion)* 1240m erreicht. Die Insel ist wasserreicher als alle Nachbarinseln und erzeugt auch zur Ausfuhr Wein, Früchte und Gemüse. Die Zahl der Einwohner beträgt gegen 30 000; sie verteilen sich auf den Hauptort, an der NO.-Ecke der Insel, der die Stelle der antiken Hauptstadt einnimmt, und mehrere, z. T. auch auf antiken Siedelungen gelegene Dörfer, die mehrfach die antiken Namen behalten haben. Rhodos gehört zum türkischen Wilajet Archipel, das außer Samothrake und Thasos (S. 70) alle türkischen Inseln des Ägäischen Meeres umfaßt, und ist Sitz des Walf. Es hat im Altertume (z. B. 227 vor Chr. und 155 nach Chr.) und später, besonders noch 1856, durch Erdbeben gelitten.

Rhodos, die südlichste der großen von den Griechen und zwar wie Kos von Dorern besiedelten Inseln hat infolge ihrer für den Verkehr günstigen Lage zu allen Zeiten eine Rolle gespielt. Die Erzeugnisse ihres Handwerkes gingen schon sehr früh in alle Welt (S. 112). Ihre drei Städte, *Lindos* (im O.), *Ialysos* und *Kamiros* (im NW.), bildeten in älterer Zeit mit Kos, Knidos und Halikarnassos die dorische Hexapolis. 408 wurde durch Zusammensiedlung nach dem Plane des Hippodamos von Milet (S. 232) die neue Hauptstadt Rhodos geschaffen. Als Athen seine Bedeutung verloren hatte, schwang sich Rhodos gegen Ende des IV. Jahrh. vor Chr. zur ersten Handelsstadt auf und besaß eine bedeutende Kriegsflotte. Die Stadt war so fest, daß sie einem Demetrios Poliorketes ein Jahr lang mit Erfolg widerstehen konnte (305/4). Um 285 vor Chr. schuf ein Sohn der Insel, Chares von Lindos, ein Schüler Lysipps, das 34m hohe Standbild des Helios, des Hauptgottes von Rhodos, das am Hafen seinen Platz fand. Dieser „Koloß von Rhodos", eines der Weltwunder, stürzte bei dem Erdbeben von 227 vor Chr. um; seine Trümmer wurden im VII. Jahrh. nach Chr. beim Einfall der Araber nach dem Festlande und von da auf 900 Kamelen nach Emese (Homs) gebracht, wo man sie einschmolz. Bekannt ist die rhodische Bildhauerschule, aus der im I. Jahrh. vor Chr. der „Laokoon" hervorging. Auf weiteres Gedeihen unter den Römern, denen sich die Republik früh und treu anschloß, und unter den Byzantinern folgten wilde Zeiten, die im VII. Jahrh.

nach Chr. mit den Angriffen der Araber begannen und 1308 mit der Eroberung der Insel durch den aus Cypern verdrängten Johanniterorden endeten. Über 200 Jahre haben die Ritter, die von diesem Wohnsitz auch Rhodiser (S. 113) genannt werden, dort machtvoll geherrscht. Nach einer Belagerung, die weniger glücklich war, aber nicht weniger bekannt zu sein verdient als die aus dem Altertum überlieferte, mußte der Orden (unter dem 42. Großmeister 1522/3) vor Suleïman dem Gr. nach Malta zurückweichen. Seitdem steht die Insel unter türkischer Herrschaft.

Die Stadt **Rhodos** (*Gasth. des Karajannis*, gut; mehrere Kaffeehäuser; *Vizekonsulate* von Österreich-Ungarn: A. Barmann, den Niederlanden: E. Fleurat, usw.) bietet vom Meere her ein anziehendes malerisches Bild: r. (westl.) springt eine Halbinsel weit nach N. vor und östl. von ihr zwei andere weniger weit, so daß drei von NW. nach SO. wie abgestuft liegende große und kleinere Häfen entstehen, deren im Altertum zusammen sechs gezählt wurden. Der westlichste ist der gut geschützte, jetzt versandete *Mandraki* (früher Galeerenhafen), der mittlere jetzt der *Haupthafen*, vor dem der Dampfer vor Anker geht, mit tiefem Fahrwasser, aber gegen NO.-Winde ungeschützt. Während die antike Stadt sich viel weiter ausdehnte, liegt der noch bestehende, von den Rittern gegründete Ort an dem mittleren und dem östlichsten Becken. Der Haupthafen war stark befestigt durch das Fort St. Nikolas, das auf der westl. Halbinsel lag und auch den Galeerenhafen deckte, und weiter innen durch den Turm der Araber, der auch nach dem Erbauer (um 1400) Turm des Naillac hieß; der mächtige viereckige Turm mit rundem Aufsatz und vier runden Ecktürmchen wurde durch Erdbeben zerstört und ist durch Erdwerke ersetzt worden. Gegenüber auf der östl. Halbinsel eine Reihe von Windmühlen und am Ende das Windmühlen-Fort.

Die mächtigen *Befestigungen der Stadt* gehören zu den schönsten Beispielen mittelalterlicher Befestigungskunst. Vor die in einem dem Halbkreis sich nähernden Vieleck herumgelegten Wälle springen an den Ecken starke Bastionen und Tordeckungen vor. Das wichtigste Hafentor ist das Katharinentor im NO., im S. steht das Tor St. Paul, im W. das Tor St. Georg, im NW. ein nach Emery d'Amboise genanntes. Von den Bastionen sind der italienische Turm im O., der Marienturm im S., der spanische im SW. zu nennen. Die einzelnen Abschnitte der Stadtbefestigung wurden von den einzelnen im Orden vertretenen Nationen verteidigt und nach ihnen benannt. Die ganze Linie ist von den Türken nach der Belagerung geflickt worden und jetzt im Verfall.

Die Stadt selbst besteht aus zwei Teilen, einem größeren südlichen, der für die Untertanen der Ritter bestimmt war, und einem noch besonders ummauerten kleineren, den Rittern selbst vorbehaltenen, dem Castello. Betritt man die Stadt vom Hafen her durch das Katharinentor, so läuft geradeaus die *Basarstraße* bis zur Suleïmans-Moschee im W. und zum St. Georgstor (s. oben). Südlich vom Basar im SO. das Judenviertel, in dessen Nähe Reste des Justizpalastes von 1375 liegen, und weiter westl. das alte Augustiner- und das Benediktinerkloster, die beide in Moscheen verwandelt sind. R. vom

Katharinentor liegen an einem Platz die Reste des durch Feuer zerstörten Hospitals und ein Kloster von 1445, und l. davon die Kirche der H. Katharina (jetzt Moschee Katuri). Sie liegt schon an der direkt nach W. verlaufenden **Ritterstraße* (Strada dei Cavalieri) mit den Herbergen der einzelnen Nationen, die an den Wappenschildern kenntlich sind (Italiener, Franzosen, Spanier, Niederländer) und anderen wappengeschmückten Häusern. Sie bietet ein malerisches Bild aus dem XV. Jahrhundert und spricht beredt von der großen Ritterzeit. Von einem Platz an ihrem Ende gelangt man l. zu der Stelle, an der die 1856 durch Blitz zerstörte alte Hauptkirche des h. Johannes stand, und r. zu den Resten des Hochmeister-Palastes (jetzt Gefängnis und schwer zugänglich). — Die Griechen wohnen in zwei Vorstädten, *Mara* und *Neomara*.

Die antiken Reste sind am bedeutendsten in *Lindos* (S. 262), das man von der Hafenstadt in einem landschaftlich sehr lohnenden Ritt von 9 St. erreicht. In der modernen Stadt schöne Häuser der Johanniterzeit. Auf dem Burgberg der alten Stadt (116m) haben dänische Archäologen seit 1902 Reste des Athenatempels und einer Säulenhalle, Inschriften, Skulpturen und, auf der gegenüberliegenden Seite des Hafens, ein Grabmonument freigelegt.

REGISTER.

Abdera 70.
Abydos 187.
Achilleion 185.
Achilleus-Tumulus 185.
Achmedlü 239.
Ada Basar 159.
— Kalé 49.
Adamklissi 52.
Adana 171.
Adjud 36.
Adony 46.
Adramyti 188.
Adrianopel 31.
Adschem Dag 164.
Adschemler 140.
Adschi Tus Göl 218.
Afiun Karahissar 165.
Aga Bunar 161.
Agä (Wodena) 67.
— (Nimrud Kalesi) 246.
Agamemnonsbad 201.
Agospotamoi 187.
Agostos 67.
Agrilion 159.
Aias-Grabhügel 185.
Aïdin 212.
Airandschi Derbend 171.
Aisyetes-Grabhügel 184.
Ajas In 165.
Ajasoluk 205.
Ak Göl 171.
Akhissar (anatolische Bahn) 159.
— bei Smyrna 245.
Akinti Burnu 132.
Akkar Tschai 165. 243.
Akkiöi 230.
Akroenos 165.
Akschalan 148.
Akschehr 166.
— Göl 166.
Aksophu Dag 159.
Aksu 148.
Aktschekiöi 184.
Aktsché Medschid Su 164.
Alabanda 213.
Aladscha 171.
Alajund 164.
Alaman Dag 205.
Alaschehr 243.
— Tschai 242.
Albertfalva 46.
Aleppo 172.
Alexandreia Troas 188.
Alexandrowo 56.
Alexinatz 23.
Alkan 243.
Alinda 213.
Alpikiöi 161.
Alt, der 40. 51.
Alwanlar 243.
Alyattes-Grabhügel 242.
Amselfeld, das 24.
Anatoli Hissar 135.
— Kawak 136.
— Phanar 137.
Anatolische Bahn 156.
Anaua Limne 218.
Angora 162.
Ankore 151.
Ankyra 162.
Ankyron 157.
Antandros 188.
Anterowithos 138.
Antigoneia 151.
Antigoni, Insel 137.
Antiocheia 214.
Antissa 190.
Apameia 139.
— Kibotos 218.
Apatin 47.
Aphrodisias 214.
Apollonia 245.
Apollonis 245.
Apostag 46.
Aquincum 16.
Arabhissar 213.
Arab Tabia (Fort) 52.
Arda, die 31. 34.
Argennon 191.
Argeş, der 52.
Arginussä-Inseln 190.
Arik Ören 171.
Arikli 188.
Arki, Insel 259.
Arktonnesos 186.
Arnautkiöi 132.
Arsus 34.
Asap Göl 223.
Asarikiöi 166.
Asisié 212.
Aspro, Kap 191.
Assos 188.
Astakos 156.
Astypaläa 259.
Atarneus 244.
Athen 62.
Athos, der 68.
Ätolier 189.
Attaleia 245.
Aulokrene 218.
Auwinkel 17.
Awala, die 22.
Awdan 245.
Awschar Kalesi (Myus) 223.
Axiopolis 37.
Axios 64.
Azani 164.
Azuga 41.

Baba Burnu, Kap 188.
— Dag 214.
Babakaj 48.
Baburnu 202.
Bacău 36.
Bács-Topolya 18.
Bácska, die 18.
Bafi Denisi 223.
Bagdad 172.
Bagrdan 23.
Bagtschedschik 158.
Baïndir 205.
Baja 46.
Bakchelon 244.
Bakyr Tschai 244.
Bal Mahmud 243.
Balaban, Defilee von 159.
Baladschik 212.
Bali Dag 184.
Bal Kis Kalé 186.
Balta (Insel) 52.
— Liman 132.
Banas 243.
Banja 25.
Banoster 47.
Baragan 45.
Barbosi 36.
Basarkiöi 153.
Basra 172.
Bastarda Thalassa 223.
Báta 46.
Baticia, Grab der 184.
Batina 46.
Báziás 48.
Bebek 192.

Bechet 51.
Behramkiöi 188.
Beïkos 186.
Beïrakli 237.
Bejlerbejkiöi 135.
Bejlik Achur 161.
— Köprü 162.
Bela Palanka 25.
Belewi Dag 218.
Belgrad 19.
Belgrader Wald 134.
Bellowo 29.
Belokoma 159.
Belotintze 24.
Szt. Benedek 46.
Beograd (Belgrad) 20.
Berditschew 56.
Bergama 246.
Berrhöa 67.
Besch Parmak Dag 218.
— — — (Latmos) 223. 212.
Beschiktasch 85.
Besika-Bai 188.
— Tepé 185.
Bezdán 46.
Bianco, Kap 191.
Biledschik 159.
Bin Tepé 242.
Birsula 56.
Bisanthe 186.
Bistritza, die 36.
Bitscher 161.
Bodaja 67.
Bödscheli 217.
Bogas Hissar 187.
— Kahwé 245.
Bojadschikiöi 132.
Böjük Derbend 159.
Böjükderé 133.
Böjük Liman 134.
— Menderes Tschai 212.
— Tschobanli 165.
Bononia 50.
Borboros Limen 67.
Borcea (Nebenarm der Donau) 52.
Borisowgrad 31.
Bos Burun (Kap Poseidion) 139.
— Dag (bei Konia) 171.
— — (Mimas) 192.
— — (Tmolos) 239.
— Üjük 160.
Bosporus, der 130.
Bostandschik 157.
Botosaní 36.
Braila 52.
Brassó (Kronstadt) 40.
Brest-Litowsk 56.
Brussa 140.
Bryas 157.
Bucsecs, der 41.
Budafok 46.
Budapest 1.
Ackerbau- u. Justizministerium 10.
Akademie-Palast 5.
Alt-Ofen 12.
Andrássy-Straße 10.
Aquincum 16.
Auwinkel 17.
Bäder 3.
Bahnhöfe 1.
Basteipromenade 15.
Bitterwasser-Quellen 15.
Blocksberg 15.
Börse 6. 9.
Botanischer Garten 7.
Bruckbad 15.
Brücken 13.
Burg, kgl. 14.
Burgbasar 15.
Calvinplatz 6.
Coburg'sches Palais 5.
Dampfboote 2.
Denkmäler:
Andrassy 10.
Arany 8.
Baross 8.
Berzsenyi 8.
Bethlen Gábor 10.
Bocskay 10.
Deák 5.
Eötvös 5.
Erzherzog Josef 9.
Hentzi 17.
Honvéd 14.
Kazinczy 8.
Kisfaludy 8.
Kossuth 10.
Millenium 11.
Petöfi 6.
Prinz Eugen 14.
Salamon 5.
Szarvas 5.
Széchenyi 5. 8.
Ybl 15.
Zrinyi 10.
Drahtseilbahn 14.
Dreifaltigkeitsplatz 14.
Eisenbahnverbindungsbrücke 14.
Elevator 6.
Elisabeth-Kettenbrücke 13.
Elisabethkirche 8.
Elisabethsalzbad 15.
Esterházy-Galerie 11.
Evangelische Kirche 9.
Festung 14.
Franz-Josef-Brücke 13.
Franz-Josef-Platz 5.
Franz-Josef-Quai 5.
Franziskaner Kirche 6.
Budapest:
Freiheitsplatz 9.
Friedhof 8.
Garnisonkirche 15.
Geolog. Institut 13.
Georgsplatz 14.
Gerichtsgebäude 10.
Gewerbeschule 8.
Griechische Kirche 6.
Handelsmuseum 12.
Handelsstand-Gebäude 5.
Hauptzollamt 6.
Honvéd-Ministerium 14.
Johannisberg 17.
Josephinum 7.
Justizpalast 10.
Kadettenschule 17.
Kaiserbad 16.
Karlsring 8.
Kerepeser Straße 8.
Kettenbrücke 13.
Kinderspital 7.
Küles Tal 17.
Kunstgewerbe-Museum 6.
Künstlerhaus 10. 11.
Landeszeichenschule 10.
Landwirtschaftliches Museum 12.
Leopoldifeld 17.
Leopoldstädter Basilika 10.
Ludoviceum 7.
St. Lukasbad 16.
Magnaten-Viertel 8.
Margaretenbrücke 13.
Margareteninsel 13.
Markthalle 6.
Matthiaskirche 15.
Museum für bildende Künste 11.
Museumsring 7.
Musikakademie 10.
National-Galerie 11.
— -Museum 7.
— -Theater 8.
Ofen 13.
Opernhaus 10.
Orczy-Garten 7.
Parlament 9.
Pest 5.
Petöfi-Platz 6.
Polytechnikum 8.
Post 9.
Raitzenbad 15.
Rákosfeld 13.
Rathaus, neues 6.
Redoutengebäude 6.
Redoutenpark 6.
Reformierte Kirche 6.
Reichstagsgebäude 9.

Budapest:
Rennplatz 13.
Ringstraße 6.
Römerbad 16.
Schlachthaus 6.
Schwabenberg 16.
Schwurplatz 6.
— -Brücke 13.
Stadthaus, Central- 9.
Stadtmuseum 13.
Stadtpfarrkirche 6.
Stadtspital 7.
Stadtwäldchen 12.
Synagogen 8. 9.
Széchenyi-Insel 12.
Technologisches Museum 8.
Telegraph 9.
Tierarznei-Institut 8.
Tunnel 14.
Universität 8.
Universitätsbibliothek 8.
Üllöer Straße 6.
Verkehrsmuseum 12.
Volkstheater 8.
Waitzner Ring 10.
Zichy-Museum 10.
Zoolog. Garten 13.
Budrum 236.
Budscha 201.
Bukarest 41.
Bülbül Dag 211.
Bulgarien 27.
Bulgurlu 171.
—, der 128.
Bulgurlukiöi 128.
Bunarbaschi (bei Konia) 166.
— (bei Smyrna) 202.
— (bei Troja) 184.
Burdujeni 35.
Burgas 55.
Burnabad 201.
Bursa (Brussa) 141.
Buşteni 41.
Buzĕŭ 36.
Bylazora 24.
Byzantion 79.

Calafat 50.
Calaraşi 45.
Calugăreni 45.
Câmpina 41.
Câmpulung 40.
Cassius-Obelisk 155.
Cavalla 70.
Çelei 51.
Cerevits 47.
Cernavoda 52.
— Podul 36.
Cetate 50.
Chalki 138.
Chalkidische Halbinsel 68.
Chanikin 172.
Charax 157.
Chersones, Thrakischer 187.
Chios 191.
Chitila 40.
Chonä oder
Chonas 217.
— Dag 214.
Chora (Samos) 256.
— (Samothrake) 70.
Chrysopolis 128.
Ciulniţa 45.
Clausura Secunda 25.
Comana 45.
Constanţa 38.
Constantinopel s. Konstantinopel.
Constantiola 52.
Constantza 37.
Corabia 51.
Costescĭ 40.
Craiova 40.
Croisement 201.
Csepel, Insel 46.
Curtea de Argeş 40.

Daphnias 256.
Dardanellen 174.
Dardanos 187.
Daridscha 158.
Darkala Dag 245.
Dedeagatsch 70.
Deïrmenderé (bei Ismid) 158.
— (Kolophon) 204.
Deïrmendschik 212.
Deli Tschai, der 150.
Demir Kapu 24.
Demonnesoi 137.
Denislü 214.
Derbe 171.
Derekiöi 243.
Derindschĕ 157.
Derwend Tschai 212. 219.
Dewelikiöi 204.
Dianenbad (bei Smyrna) 200.
Didyma 235.
Dikeli 244.
Dil, der 157.
— Iskelesi 157.
Dindymos-Gebirge 243.
Diner 218.
Dobrudscha, die 52.
Dojran 67.
Dokimeion 165.
Dolaï Tschai 243.
Domatia 222.
Dombori 46.
Dömsöd 18.
Dondarly 245.
Doryläum 160.
Dragoman 25.
Drama 67.
Drau, die 47.
Draueck 47.
Drenkova 48.
Drepanon 158.
— (Insel) 244.
— (Kap) 68.
Drymussa 193.
Dschep 24.
Dscherablus 172.
Dschinisli (Isnik) 151.
Dschumaly 245.
Dschumdikian Dag 161.
Dschunis 23.
Dubova 49.
Dubrowitza 48.
Dumanly Dag 237. 245.
Dumbrek Tschai 175.
Duna-Földvár 46.
— -Vecse 46.
Durostorum 52.
Düwer 165.

Eber Göl 166.
Edessa 67.
Edirné (Adrianopel) 32.
Edremid, Golf von 188.
Edscheli 215.
Eisernes Tor (Donau) 49.
Eläa 246.
Elbeïli 155.
Eleni, Kap 191.
Elias, Grabmal des H. 185.
Eliastal 200.
Elma Dag 243.
Emir Aalem 237.
Emirgian 132.
Engürié (Angora) 162.
Engürü Su 162.
Ephesos 205.
Erbehli 212.
Ercsi 46.
Érd 46.
Erdöd 47.
Eregli (Kybistra) 171.
— (Perinth) 186.
Erekli 158.
Erenkiöi (anatolische Bahn) 157.
— (bei Troja) 174.
Eresos 190.
Ergené, der 34.
Ergines 34.
Eribolon 153.
Erkassi 185.
Erythrä 192.
Erzsébetfalva 18.
Eski Dschumaja 29.
Eskihissar 157.
Eskischehr 160.

Eski Stambul 188.
Eudon 212.
Eumeneia 218.
Euromos 213.
Euxinograd. 62.

Faurei 36.
Fener Bagtsché 130.
Fetescĭ 36.
Fil Burnu 137.
Filiaşĭ 40.
Filibé (Philippopel) 30.
Filibedschik 67.
Filinkir 157.
Floria 35.
Focşani 36.
Fotscha 192.
Franzenskanal 18. 46.
Fratesci 45.
Frenk Asmaki 245.
Fruška Gora 47.
Fülöpszállás 18.
Futak 47.

Gaideronisi 230.
Galataria 35.
Galaţi (Galatz) 53.
Galatien 161.
Galatz 53.
Gallipoli 187.
Gambreion 245.
Gargara 188.
Gasi Jaïlasi 149.
Gasli Göl Hammam 165.
Gebse 157.
Gedis Tschai (Hermos) 193. 245.
Geïra 214.
Genueser Schloß 136.
St. Georgs-Arm (Donau) 54.
Gere 214.
Germe 245.
Gewé 159.
Gewgeli 24.
Giaurkiöi 237.
Giurgewo oder Giurgiu 51.
Glauke 222.
Glaukos 218.
Gniljakowo 56.
Gök Dag 159.
Golesci 40.
Golubátz 48.
Golubinje 48.
Gombos 47.
Gondscheli 214.
Goni 192.
Gordion 162.
Gördük Tschai 245.
Gornja-Banja 28.
Gornja-Orechowitza-Kaltinetz 29.
Göseté 148.
Gös Tepé (anatolische Bahn) 157.
— — (bei Smyrna) 201.
Gradischte 48.
Granikos 187.
Greben 48.
Grejatsch 23.
Grion 230.
Großwardein 40.
Gruia 50.
Gryneion 246.
Güdelissan 171.
Gülek Bogas 171.
Guljanska Planina 25.
Gülwiran 159.
Gumendsché 24.
Gümenes 222.
Gümüsch Dag 219.
Gümüschlü Tschai 162.
Guneikiöi 243.
Gura Jalomiţa 52.
Güsel Hissar (Aïdin) 212.
— — (Anatoli Hissar) 135.
— — (bei Bergama) 246.
Gygäischer See 242.

Hadrianopolis 32.
Hadschi Bat Han 150.
Hagion Oros 68.
Haidar Pascha 129.
Haliakmon 67.
Halideré 158.
Halikarnaß 236.
Halil Eli 175.
Halka Bunar 201.
Hamidié (anatolische Bahn) 159.
— (bei Diner) 218.
— (bei Manissa) 237.
Hammam 165.
Hamsabég 46.
Hanai Tepé 184.
Hannibals Grab 157.
Harmanli 31.
Harran 172.
Harta 245.
Hebdomon 35.
Hebitschewo 31.
Hebros 32. 70.
Hegyes-Feketehegy 18.
Hekatonnesoi 188.
Hektor-Tumulus 184.
Helenopolis 158.
Hellespont 186.
Hephästia 70.
Herakleia (am Latmos) 223.
— (Monastir) 67.
Hereké 157.
Herkulesbad 39.
Hermos (bei Eskischehr) 160.
— (bei Smyrna) 193. 237. 244.
Hersek 158.
Hierapolis 215.
Hieron 136.
Hinova 50.
Hippoi 192.
Hîrşova 52.
Hisiklari 202.
Hissarlik 175.
Horreum Margi 23.
Hunkiar Iskelesi 136.
— Tschairi 157.
Hyllos 237.
Hypäpa 205.
Hyrkanische Ebene 237.

Iasos, Golf von 236.
Ichsanié 165.
Ichtiman 29.
Ida, der 188.
Idagebirge 175.
Ikaria, Insel 190.
Ikonion 167.
Ilgün 166.
Ilidscha (bei Smyrna) 201.
— (Nebenfluß des Mäander) 218.
Iliéon Kome 184.
Ilion 176.
Illok 47.
Imbrasos 256.
Imbros 70.
Imros Kalesi 134.
In Önü 160.
— Tepé 185.
Inaï 243.
India 19.
Indsché Kara Su 67.
— Su 162.
Indschekiöi 218.
Indschirkiöi 136.
Inegiöl 243.
Inegöl 148.
Inkaja 148.
Ionier 191.
Isaccea 54.
Isakli 166.
Ischikli 218.
Isker, der 26. 51.
Ismid 158.
Ismidschi 165.
Ismir (Smyrna) 196.
Isnik 151.
— Göl 150.
Istankiöi 259.
Istavros 135.
Itschki Karahissar 165.
Itzkani 36.
Iwiron 69.
Izlas 48.

Jagodina 23.
Jaïk Kaja 165.
Jaïla 160.
Jalomiţa, die 52.
Jalowa 158.
Jamanlar Dag 202.
Jamboli 31.
Jan Dag 218.
Jantra; die 51.
Jarindscha 157.
Jaşï 86.
Jaşili Kaja 165.
Jassen 28.
Jassian 166.
Jassy 86.
Jeni Mahallé 134.
Jenidsché Göl 67.
Jenikiöi (am Bosporus) 132.
— (bei Troja) 185.
Jenischehr (bei Brussa) 150.
— (bei Troja) 185.
Jeronda 295.
Jiu, der 40. 51.
Jorgoli 140.
Joros Kalesi (Ruine) 136.
Julia-Ipsos 166.
Jum Burnu 137.
Juscha Dag 136.
Justinianopolis 161.

Kabatasch, der 138.
Kadhima 172.
Kadikiöi (bei Adrianopel) 31.
— (bei Konstantinopel) 130.
Kadin Han 166.
Kadmosgebirge 214.
Kahkal Dag 166.
Kaïchlar 245.
Kaïkos 244. 245.
Kaimaktschalan, der 67.
Kajadschik-Haskowo 31.
Kalaidschik Dag 165.
Kalamisch, Bucht von 130.
Kalawassari 245.
Kalchedon 130.
Kalé Sultanié (Dardanellen) 174. 187.
Kalenderbucht 132.
Kalerga 244.
Kalifatli Asmak 175.
Kallikolone 184.
Kallipolis 187.
Kalocsa 46.
Kalolimne 186.
Kalydnä 188.
Kalymnos 259.
Kamenitz 47.
Kampania, die 25.
Kanä 190.
Kandili 135.
Kanlidscha 136.
Kapaklar 243.
Kapakli Bunar 245.
Kapi Kere Göl 223.
Kappadokien 171.
Kapu Dag 186.
Kara Asmak, der 67.
— Burun 192.
— Dag (bei Bergama) 244.
— — (bei Kassaba) 239.
— — (bei Konia) 171.
— Üjük 161.
— Su 70. 159.
Karaagatsch 34.
Karaalan 245.
Karabunar 212.
Karaferia (Werria) 67.
Karagadschli 245.
Karak Owa 215.
Karakiöi 160.
Karakowa Deré 187.
Karakujun 243.
Karaman 171.
— Köprü 171.
Karamursal 158.
Karantina 174.
Karasuli 24.
Karatasch (Mäandertal) 214.
— (bei Smyrna) 201.
Karlocza oder
Karlowitz 19.
Karnardscha 155.
Kartal 157.
— Dag 161.
Karyäs 69.
Kas Dag (Ida) 175.
Kasamir-Sewdikiöi 204.
Käsareia-Troketta 239.
Kasatin 56.
Kaschin Han 171.
Kaspitschan 29.
Kassaba 239.
Kassandra 68.
Kassandreia 68.
Kastro (Chios) 191.
— (Imbros) 70.
— (Lemnos) 70.
— (Mytilini) 189.
— (Thasos) 70.
Katakekaumene 243.
Katschileri 202.
Katunitza 31.
Kawala 70.
Kaystros, der 205.
Kazán, Paß von 49.
Kefelikiöi 133.
Kefes Burnu 174.
Kelänä 218.
Kelebesch 224.
Kemar Su 175.
Kemer 222.
Kemrelik Dag 166.
Keramon Agora 218.
Kerbela 172.
Kerki, der 255.
Kessi Köprü Tschai 166.
Kestel 150.
— Tschai 246.
Ketios 246. 253.
Ketschili Liman 137.
Kibotos 158.
Kilia-Arm (Donau) 54.
Kilid Bahr 187.
Kilikische Tore 171.
Kilindir 67.
Killis 172.
Kinik 245.
Kinlik 243.
Kiösteni 193.
Kiretsch-Burnu 133.
Kis-Harta 46.
— Körös 18.
— Kun-Halas 18.
Kisil Adalar 137.
— Hissar 205.
— Kaklik 218.
— Toprak 157.
Kiszács 18.
Kladowo 50.
Klaros 205.
Klausenburg 40.
Klazomenä 193.
Kodscha Basch 218.
— Tschai 246.
Kogamos 242.
Kojun Hissar 150.
Kökdsche Kissik 164.
Kolophon 204.
Kolossä 217.
Kolozsvár (Klausenburg) 40.
Kondscha 158.
Konia 167.
Konstantinopel 71.
Aiwan Serai 125.
Aja Kapu (Landestelle) 126.
Ajasma der Blachernen 125.
Anemas, Gefängnis und Turm des 125.
Ankunft 71. 72.
Antikensammlung 104.
Apostelkirche 102.
Apotheken 74.
Aquädukt des Valens 104.
Armenhaus 127.
Artillerie-Großmeisterei 85.
Ärzte 74.
At Basar 104.
— Meïdan 94.
Bab Ali Dschaddesi 87.

Konstantinopel:
Baglar Baschi 128.
Bahnhof 72.
Balata (Landestelle) 126.
Baluk Basar 87.
Balukli 121.
Banken 75.
Basar, ägyptischer 99.
—, großer 99.
Beïramfest 77.
Beschiktasch 85.
Bibliothek 97.
Bin Bir Direk 96.
Blachernenquartier 128.
Böjük Tschamlidscha (Bulgurlu) 128.
Boote 74.
Bos Dogan Kemeri 104.
Brachionion 124. 125.
Brücke, Alte 99.
—, Neue 87.
Brunnen:
Achmed's III. 85. 94.
Kaiser Wilhelms II. 94.
Buchhandlungen 76.
Bukoleon-Hafen 119.
Bulgurlu, der 128.
Bulgurlukiöi 128.
Cafés 73.
Chora-Kloster 122.
Dampfer 74. 75.
Defterdar Iskelesi 126.
Derwisch-Kloster in Pera 86.
— in Skutari 129.
Deutsche Botschaft 84.
Deutscher Gottesdienst 74.
Deutsche Schule 74. 83.
Deutscher Verein 73.
Dolma Bagtsché Serai 85.
Dragomane 75.
Droschken 73.
Dschami s. Moscheen.
Dschubali Kapu (Landestelle) 126.
Ejub 126.
Emin Önu 87.
Fener Bagtsché 130.
Ferikiöi 84.
Friedhof, englischer 130.
— griechischer 123.
— von Skutari 129.
Galata 82.
— Serai 84.
— *Turm* 82.
Gasthöfe 72.
Geld 75.
Geldwechsler 76.

Konstantinopel:
Georgskirche 122.
Gesandtschaften 74.
Goldenes Horn 126.
— Tor 119.
Grabkapellen s. Türbés.
Großmeisterei der Artillerie 85.
Haidar Pascha 129.
Halidsché Oglu 126.
Hamidié 86.
Hans 101.
Haskiöi 126.
Hebdomon-Palast 124.
Herakliusmauer 125.
Hohe Pforte 88.
Hormisdas-Palast 119.
Irene-Kirche 88.
Isaak Angelos, Turm des 125.
Janitscharen-Museum 95.
Jedi Kulé (Kastell) 119.
— — Kapu 118.
— — — (Haltestelle) 118.
Jemisch Iskelesi 126.
Jeni Kapu 118.
— Mahallé 128.
Jeré Batan-Zisterne 97.
Jildis Kiosk 86.
Kabatasch 85.
Kadikiöi 130.
Kaïks 74.
Kaïk Hané 119.
Kalamisch, Bucht von 130.
Kapu s. Tore.
Karakiöi-Straße 87.
Kasim Pascha 126.
Kaufläden 76.
Kiathané 127.
Kis Kulesi 128.
Koloß 95.
Konsulate 74.
Krankenhaus 74.
Kriegsministerium 97.
Kum Kapu 118.
Kunstschule 88.
Landmauer 120.
Leanderturm 127.
Leo's V. Mauer 125.
Lokaldampfer 74.
Lykostal 122.
Marcian-Säule 102.
Mauer Manuel's des Komnenen 124.
Medizinschule 130.
Mermer Kulé 120.
Mesdschid s. Moscheen.
Militärhospital 130.
Missir Tscharschi 99.
Moda, Bucht von 130.

Konstantinopel:
Moda Burnu (Kap) 130.
Moscheen 76.
Achmed's I. 95.
Aiwas Effendi 124.
Aja Sophia 89.
Bajesid 97.
Böjük 128.
Dschihangir 85.
Fethié 104.
Iskelesi 128.
Jeni Walidé 87.
— — von Ak Serai 102.
— — (Skutari) 128.
Kahrié 122.
Kilidsch Ali Pascha's 85.
Kütschük Aja Sophia 96.
Laleli 101.
Mahmud's II. 85.
Mehemed Sokolli Pascha's 96.
Mehmedié 102.
Mihrimah 122.
Mir Achor 119.
Mohammed's II. 102.
Nuri Osmanié 101.
Nusretié 85.
Pialé Pascha's 127.
Rustem Pascha's 99.
Schahsadé 102.
Selim's I. 103.
Sinan Pascha's 85.
Suleïman's I. 98.
Toklu Ibrahim Dedé 126.
Walidé 85.
Münze 88.
Museum, Neues 105.
Musik 73.
Obelisk des Theodosius 94.
Ok Meïdan 127.
Ortakiöi 85.
Pankaldi 84.
Paß 74.
Patriarchat 103.
Patriarchatskirche 103.
Pentapyrgion 125.
Pera 82.
Petits Champs 84.
Pferde 73.
Pferdebahnen 73.
Pforte, Hohe 88.
Phanar 103.
— Burnu 130.
Phokas-Zisterne 102.
Porta aurea 120.
— Kaligaria 124.
— Polyandriu 122.
Post 74.

Konstantinopel:
Psamatia 118.
Pyli Rhusiu 121.
Quais 84.
Ramasan, der 77.
Reisebureaus 75.
Reitpferde 73.
Säule, verbrannte 97.
Schischli 84.
Schlangensäule 95.
Seebefestigung 118.
Selamlik 86.
Selimié (Kaserne) 130.
Serai 88.
— Meïdan 93.
Seraskierturm 97.
Sigma 121.
Siliwri 121.
Skutari 128.
Spediteur 75.
Speisehäuser 73.
Sprache 76.
Stadtgarten der Petits Champs 84.
Stambul 86.
Studioskloster 119.
Sulu Kulé 122.
Süße Wasser von Europa 127.
Tabak 73.
Taxim-Garten 84.
— Platz 84.
Tekfur Serai 123.
Telegraph 75.
Tershané 126.
Teskeré 74.
Teutonia, Verein 73. 88.
Theater 73.
Thekla-Kirche 126.
Theodosianische Mauer 120.
Theodosius-Obelisk 94.
Theotokos-Kirche 125.
Top Hané 84.
Top Kapu Serai 88.
Tore:
Aiwan Serai Kapu 125.
Bab i Humajun 93.
Belgrad Kapu 121.
Blachernen- 124. 125.
Charisius 122.
Edirné Kapu 122.
Egri Kapu 124.
Goldenes 119.
Gyrolimne 124.
Jedi Kulé Kapu 120.
Kallinikos 124.
Kerkoporta 123.
Mewlewi Hané Kapu 121.
Orta Kapu 89.
Pempton 122.

Konstantinopel:
Tore:
Pusäus 122.
Rhegion 121.
Romanos 124.
Seraskier Kapu 97.
So-uk Tscheschmé Kapu 92.
Töp Kapu 121.
Triton 121.
Xyloporta 125.
Trödelmarkt 101.
Tschenberli Tasch 97.
Tschinili Kiosk 113.
Tschiragan Serai 86.
Tunnelbahn 74.
Tunnelplatz 83.
Türbés (Grabkapellen) 76.
Abdul Hamid's I. 87.
Chaireddin Barbarossa's 85.
Mahmud's II. 96.
Mohammed's II. 108.
Mohammed's III. 93.
Murad's III. 93.
Mustapha's I. 93.
Roxolane's 99.
Selim's II. 93.
Suleïman's I. 99.
Uhrturm 85.
Üsküdar (Skutari) 128.
Valens-Aquädukt 104.
Verbrannte Säule 97.
Walidé Han 101.
Wlanga Bostan 113.
Zahlen 76.
Zeit 76.
Zeiteinteilung 77.
Zeitungen 73.
Zisterne der 1001 Säulen 96.
Zisternen 96. 97. 102.

Konstantza 37.
Köplü 180.
Köprülü 24.
Korakas, der 188.
Kordelio 200.
Koressos, der 211.
Korman 28.
Koroskiöi 237.
Kortatsch, der 64.
Koru 140.
Kos 259.
Kosanly 245.
Koschutnjak 22.
Kossowo Polje 24.
Kostenetz-Banja 29.
Kostinbrod 25.
Kotyäon 164.
Kragujewatz 28.
Kraljewo 28.

Kronstadt 40.
Kruschewatz 28.
Kruševdol 19.
Kubin 48.
Kufu Tschai 218.
Kujudschak 214.
Kuleli 135.
— Burgas 34.
Kum Kalé 185.
— Kiöi 185.
— Tschai 237.
Kumanowo 24.
Kurfali 34.
Kurilo 28.
Kuru Tepé 202.
— Tscheschmé 132.
Kury, Bäder von 158.
Kusch Adasi (Scalanova) 255.
Kuskundschuk 135.
Küstendsche 37.
Kusu Tschai 242.
Kutahia 164.
Kütschük Menderes Tschai 205.
— Tschekmekdsché 34.
Kütschükkiöi 243.
Kyaneische Inseln 134.
Kybistra-Herakleia 171.
Kyme 245.
Kyrkagatsch 245.
Kyzikos 186.

Lade 230.
Ladik 166.
Lagina 213.
Lagos 70.
Lagussä 188.
Lampsaki oder Lampsakos 187.
Lamunia 160.
Laodikaia Katakekaumene 166.
Laodikeia 215.
Lapowo 22.
Laranda 171.
Larissa 245.
Lászlóvár 48.
Latmos 212. 223.
Lavra 69.
Lebedos 255.
Lekton 188.
Lemnos 70.
Leros 259.
Lesbos 189.
Leskowatz 24.
Lethäos 212. 219.
Leukä (bei Klazomenä) 193.
— (Levké) 159.
Levké 159.
Libon 153.
Libyssa 157.

Libyssos 157.
Lidscha 192.
— (Ilidscha) 201.
Limenas 70.
Lindos 264.
Lipso 259.
Ljutibrod 28.
Lom, der 51.
— -Palanka 50.
Lóré 46.
Ludias 67.
Lykaonien 167.
Lykos, Nebenfluß des Hermos 244.
—, — des Mäander 214.
Lystra 171.
Lytri 192.

Mäander-Tal 212.
— -Ursprung 218.
Madaras Dag 244.
Madytos 187.
Maghnisa (Manissa) 237.
Magnesia a. Mäander 219.
— a. Sipylos 237.
Maïdos 187.
Maimun Dag 218.
Makedonien 24.
Makrikiöi 35.
Mal Tepé (bei Dardanellen) 187.
— — (bei Haidar Pascha) 157.
Malea, Kap 190.
Malikiöi 162.
Malva 51.
Mandassun 171.
Manissa 237.
— Dag 237.
Maraşescĭ 36.
Marathokampos 259.
Marathesion 255.
Margum 48.
Margus 22.
Mariafried 19.
Maria-Theresiopel 18.
Maritza, die 70.
Marmara, Insel 186.
— -Meer 186.
Marsyas, Fluß bei Aïdin 213.
—, — bei Diner 218.
Maslak 133.
Mastiko, Kap 191.
Medjidia 37.
Meïdan 166.
Mekedsché 155.
Meläna 192.
Melangeia 159.
Meles, der 200.
Mendelia 236.
Menderé 175.
— Tschai 175.
Menemen 237.
Meram 170.
Mermeré 254.
— Göl 242.
Mersina 171.
Mersinli 201.
Mesar Burnu 134.
Mesdra-Wratza 28.
Messogis 212.
Mestos 70.
Methymna 188.
Metropolis (bei Aflun Karahissar) 165.
— (bei Smyrna) 205.
Michaili 245.
Midas, Grab des 165.
Midiäon 161.
Midüllü (Mytilini) 189.
Milanovatz 48.
Milcov, der 36.
Milet 230.
Mimas 192.
Mitrowitza 24.
Moda, Bucht von 130.
— Burnu, Kap 130.
Mohács 46.
Moldawa, die 36.
Moldova 48.
Molywo 188.
Monastir 67.
— Liman 137.
Monawak 243.
Monodendri (Kap) 235.
Monte santo 68.
Morali 219.
Morawa, die 22. 48.
Moschonisia 188.
Mosul 172.
Motru, der 40.
Muallâk Kemer 134.
Mudania 139.
Murad Dag 243.
Muradli-Köpekli 34.
Musselim-Kanal 188.
Mustafali 153.
Mustapha Pascha 31.
Mykale 222.
Myrina (bei Bergama) 246.
— (auf Lemnos) 70.
Myrleia 139.
Mytilini (Dorf) 256.
— (Insel) 188.
Myus 223.

Nagyvárad (Großwardein) 40.
Naibli Tschai 212. 219.
Naïssus 23.
Nakoleia 161.
Namurt 245.
Nándor-Fejérvár (Belgrad) 20.
Narangia 260.
Narlideré 201.
Narlikiöi 202.
Nasilli oder Naali 214.
Nea Ephesos (Scalanova) 255.
Neandros 138.
Neapolis (bei Philippi) 70.
— (Scalanova) 255.
Nedschef 172.
Negotin 50.
Neochori (am Bosporus) 132.
— (bei Troja) 185.
Neokäsareia 243.
Neon Teichos 237.
Nesibin 172.
Nestos 70.
Neu-Orsova 49.
Neusatz 18.
Niausta 67.
Nif (Nymphi) 202.
— Dag 202.
— Tschai 202. 239.
Niflo (Nymphi) 202.
Nikäa 151.
Nikomedeia 153.
Nikopoli 51.
Nimrud Kalesi 246.
Niobe-Bild 238.
Nisch 23.
Notion 205.
Novae 51.
Noviodunum 54.
Novoszello 47.
Nowa Sagora 31.
Nymphi 202.
Nysa 213.

Obrimas 218.
Ödemisch 205.
Oderberg 55.
Odessa 56.
Odessos 61.
Odschak Dag 161.
Oescus 26.
Ofen s. Budapest.
Öküskiöi 245.
Olbia 158.
Olteniţa 52.
Olteţu, der 40.
Oltina 52.
Oltiţ, der 40.
Olympos, der (bei Brussa) 149.
—, der (bei Smyrna) 202.
Olynth 68.
Omu, der 41.
Onussä-Inseln 192.
O-Palánka 48.
Opburnion 175.
Ordas 48.

Orgas 218.
Orhanié-Katschanik 24.
Orsova 49.
Ortakiöi (anatolische Bahn) 159.
— (bei Konstantinopel) 85.
Osma, der 51.
Ossa, der 68.
Ostrova 48.
Ostrow 50.
Ostrowo 67.
Oturak 243.
Ovriokastro 190.

Pagos 199.
Paks 46.
Paktolos 239.
Paktyas 212.
Palanka (Serbien) 22.
— (Ungarn) 47.
Paläokastro 175.
Palatia 230.
Paliuri 68.
Pallene 68.
Pambudschak 150.
Panajir Dag 211.
Pancsova 48.
Panormos, bei Didyma 235.
—, bei Ephesos 255.
Pantokrator 69.
Papasli 31.
Paradiso 201.
Paratschin 23.
Pascani 36.
Pascha Bagtsché 136.
Passarowitz 48.
Patinos 259.
Patmiotiko 230.
Patmos 259.
Patroklos-Tumulus 185.
Pebi 162.
Pekdemir 160.
Pelinnäon 192.
Pella 24.
Peltä 218.
Pendik 157.
Pergamon 246.
Perinth 186.
Peristeri, die 67.
Pessinus 161.
Pétervárad oder
Peterwardein 18.
Phanä 191.
Phanar Burnu 190.
Philadelpheia 243.
Philippi 67.
Philippopel 29.
Philomelion 166.
Phokäa oder
Phokia 192.
Phrygien 214.
Phrygios 237.
Phurni 255. 259.
Piatra 40.
— Neamțŭ 36.
Pindasos 244.
Pion, der 211.
Piräus 62.
Pirot 25.
Pita, Insel 137.
Pitane 190.
Pitescĭ 40.
Pityusa 138.
Plaka 235.
Plati, Insel 137.
Plavisevica 48.
Plewen oder
Plewna 28.
Ploescĭ 41.
Plowdiw (Philippopel) 30.
Podwołoczyska 55.
Poiradschik 245.
Poiras Burnu 137.
Polatli 162.
Polykarp, Grab des 200.
Pompeiopolis 171.
Pontus Euxinus 61.
Porto Lagos 70.
Poscharewatz 48.
Poseidion, bei Didyma 235.
—, bei Kastro 191.
Potel (See) 51.
Potidäa 68.
Pränetos 158.
Predeal 41.
— -Paß 40.
Preschowo 24.
Preslaw 29.
Priene 224.
Prinkipo 188.
Prinobaris 201.
Prinzeninseln, die 137.
Prischtina 24.
Prokonnesos 186.
Promontor 46.
Propontis 186.
Protesilaos-Tumulus 185.
Proti, Insel 137.
Prusa 141.
Pruth, der 54.
Psamatia 118.
Psara oder
Psyra 190.
Pucióşa 40.
Pursak, der 161. 243.
Pygela 255.
Pyrgos (bei Böjükderé) 194.
— (Burgas) 55.
Pythia 158.
Pythikos 246.

Quarantina 201.

Radomir 28.
Radujewatz 50.
Rahowa 51.
Rakosch 25.
Rama 48.
Rasdjélnaja 56.
Ras el-Ain 172.
Rașowa 52.
Reni 54.
Renkiöi 174.
Resnik 22.
Rhädestos 186.
Rhodios 174. 187.
Rhodos 262.
Rhoiteion, Kap 187.
Riesenberg, der 136.
Rifaat Pascha 136.
Ripanje 22.
Ristowatz 24.
Ritzion 158.
Rodosto 186.
Roman (Bulgarien) 28.
— (Rumänien) 36.
Rumänien 43.
Rumeli Hissar 132.
— Kawak 134.
— Phanar 134.
Russe (Rustschuk) 51.
Russiko 69.
Rustschuk 51.

Sabandscha 159.
Sabandschabeli 200.
Sabandschi Bunar 164.
Sachsenfeld 46.
Sadowo 31.
Sakaria, der 159.
Sakis Adasi (Chios) 191.
Sakli 166.
Salbakos 214.
Saligny 36.
Salikli 242.
Saloë 238.
Saloniki 64.
Samos, Insel 255.
Samothrake 70.
Samsun Dag 222.
Sandykly 218.
Sane 68.
Sangarios 159.
Saralan 149.
Sarambej 29.
Sardeis 239.
Sardene 237. 245.
Sardes 239.
Sárengrád 47.
Sari Su 160.
— Tschai 174.
Sarikemer 223.
Sarikiöi 161.
Sart 239.
Saruchanli 245.
Sasilar 161.

Sau oder
Save, die 19. 47.
Scalanova 255.
Schamli 214.
Scheich Ibrahim 172.
Schkoplje (Üsküb) 24.
Schuller, der 40.
Schumen oder
Schumla 29.
Schwarzes Meer 61.
Scupi 24.
Seidi Gasi 161.
Seldschuken, die 167.
Selinus 246.
Selwi Burnu 196.
Semendria 48.
Semlin 19.
Serai Ini 166.
Seraikiöi 214.
Serbien 21.
Serdschikli 245.
Seres 67.
Sereth, der 36.
Sesostris-Relief 202.
Sestos 187.
Shmerinka 56.
Sibevtsché 24.
Sidrwa 171.
Sigadschik 255.
Sigeion 185.
Silar Su 162.
Siles 171.
Silistria 52.
Simoeis 175.
Sinada 165.
Sinaia 41.
Sinekli 34.
Sinethandos 166.
Singidunum 20.
Sinschankiöi 162.
Sipylos 237.
Sirrhä 67.
Sistow 51.
Siwrihissar 161.
Skala Bukjes 208.
Skamandros 175.
Skiathos 64.
Skobelewo 91.
Skutari 128.
Slankamen 47.
Slatina 40.
Sliwnitza 25.
Slobodia 45.
Smarda 52.
Smederewo 48.
Smyrna 193.
Sofia 25.
Sögüd 160.
Söke oder
Sokia 222.
Soloi 172.
Soma 245.
Somowit 51.
Sondurlu 218.
Sophon 168.
— -Brücke 159.
Sorgun Su 160.
Sorokšár 18.
Soteropolis 158.
Spalmatori-Inseln 192.
Sparta Kulé 84.
Stalatsch 28.
Stambul s. Konstantinopel.
Stanimaka 81.
Stara Sagora 81.
Stavronikita 69.
S. Stefano 35.
Stenia 132.
Stobi 24.
Stoma Limne 175.
Stratonike 245.
Struma, die 26.
Strymon 28.
Südledsch 218.
Sukaru, der 49.
Suleïmanli 245.
Sulina 54.
Sultan Dag 165.
— Hissar 218.
Sultanié 161.
Süße Wasser von Asien 185.
— — von Europa 127.
Svinica 48.
Swischtow 51.
Syme 262.
Symplegaden, die 134.
Szabadka (Maria-Theresiopel) 18.
Szalk-Szt. Márton 46.
Szeged oder
Szegedin 39.
Szekcsö 46.

Tachtalia 48.
Tachtaly Dag 202.
Tambuk Kalesi (Hierapolis) 215.
Tandarei 36.
Tantalis 239.
Tantalos, Grab des 204.
Tarsus 171.
Tass 46.
Tataion 159.
Tatar Pasardschik 29.
Taurus-Gebirge 171.
Tauschandschik 157.
Tawschan Adalar 188.
Tefferdsch 148.
Teichiussa 236.
Teira 205.
Tekké 219.
Tekrit 172.
Tembris oder
Tembrogios 161.
Temenothyrä 243.
Temes, die 48.
Temesvár 39.
Temnos 237.
— -Gebirge 245.
Tenedos 188.
Teos 255.
Tepekiöi 158.
Tèrgoviste 40.
Tétény 46.
Teuthrania 244.
Thasos 70.
Thebä 222.
Thebasion 160.
Theiß, die 47.
Theißeck 47.
Theodoropolis 52.
Therapia 192.
Therma 218.
Thermia-Kanal 190.
Thorax 219.
Thrakien 32.
Thrakischer Chersones 187.
Thyateira 245.
Thymbra 184.
Thymbres 161.
Thymbrios 175.
Tigani 257.
Timbos 150.
Tiré 205.
Tirnowa-Seïmenli 31.
Tirnowo 29.
Tissovica 48.
Titel 18.
Titu 40.
Tmolos 239.
Tolna 46.
Tolum Bunar 243.
Tomi 88.
Tömösch-Paß 40.
Tongra 165.
Tonzos 82.
Top Dag 135.
— Taschi 187.
Topschin 24.
Toptschidar 22.
Tragia 230.
Traianopolis 243.
Trajanstafel, die 49.
Trajanswall, der 37.
Tralleis 212.
Transsylvanische Alpen 40.
Trikulé 48.
Trimontium 30.
Tripolis 254.
Troas 175.
Trogilion 222.
Troja 178.
Trotus 36.
Tschai 165.
— Su 184.

Tschan Tschai 187.
Tschanak Kalesi (Dardanellen) 174.
Tschandarli 190.
Tschangli 255.
Tschardak 218.
Tschardakkiöi 150.
Tschark-Su 159.
Tscharschembe Tschai 171.
Tscharykkiöi-Ortakiöi 243.
Tschatal Alan 230.
Tschataldscha 34.
Tschauschdschikiöi 166.
Tschawdir Hissar 164.
Tschekürler 165.
Tschengelkiöi 195.
Tscherkesskiöi 84.
Tscherwenbreg 28.
Tscheschmé 191.
Tschibuk Su 162.
Tschibukli 196.
Tschifut Kalesi 246.
— Kassaba 165.
Tschikly 237.
Tschina Tschai 213.
Tschingiler 245.
Tschirpan 81.
Tschiwril 218.
Tschoban Issa 239.
Tschorlu 84.
Tschukur Hissar 160.
Tschuprija 23.
Tschürük Su 214.
Tsirtsin 223.
Tulcea 54.
Tunlu Bunar 243.
Turbali 205.
Turn-Magurele 51.
— -Severin 39.
Turtukan 52.
Tusla 157.
Tutludscha Dag 160.
Tutrakan 52.
Tütün Tschiftlik 157.
Tyriäon 166.

Udschek Tepé 185.
Ujvidék (Neusatz) 18.
Uludschak 237.
Umur Jeri 196.
Urfa 172.
Urganlü 239.
Uschak 243.
Üsküb 24.
Üsküdar (Skutari) 128.
Usun Burun 161.
Uszód 46.

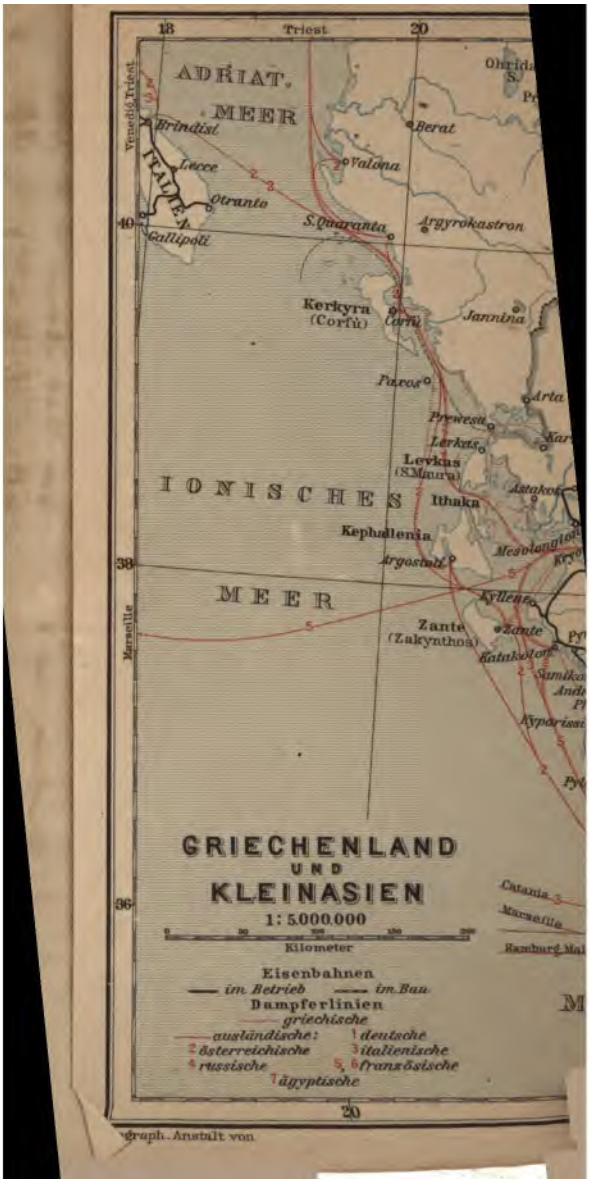
Varna 61.
Veniziani-Gradsko 24.
Verbász 18.
Verciorova 39.
Veresci 36.
Veteranihöhle 49.
Vidin (Widdin) 50.
Vinkovce 19.
Vukovár 47.

Wakarel 29.
Wanikiöi 135.
Wardar, der 64.
Warna 61.
Wathy 255.
Watopädi 69.
Welesch 24.
Welika Plana 22.
Wesir Han 159.
Widdin 50.
Wistritza 67.
Witolia 67.
Witoscha, die 26.
Wladowa 67.
Wodena 67.
Wołoczyska 55.
Wranja 24.
Wurla 193.

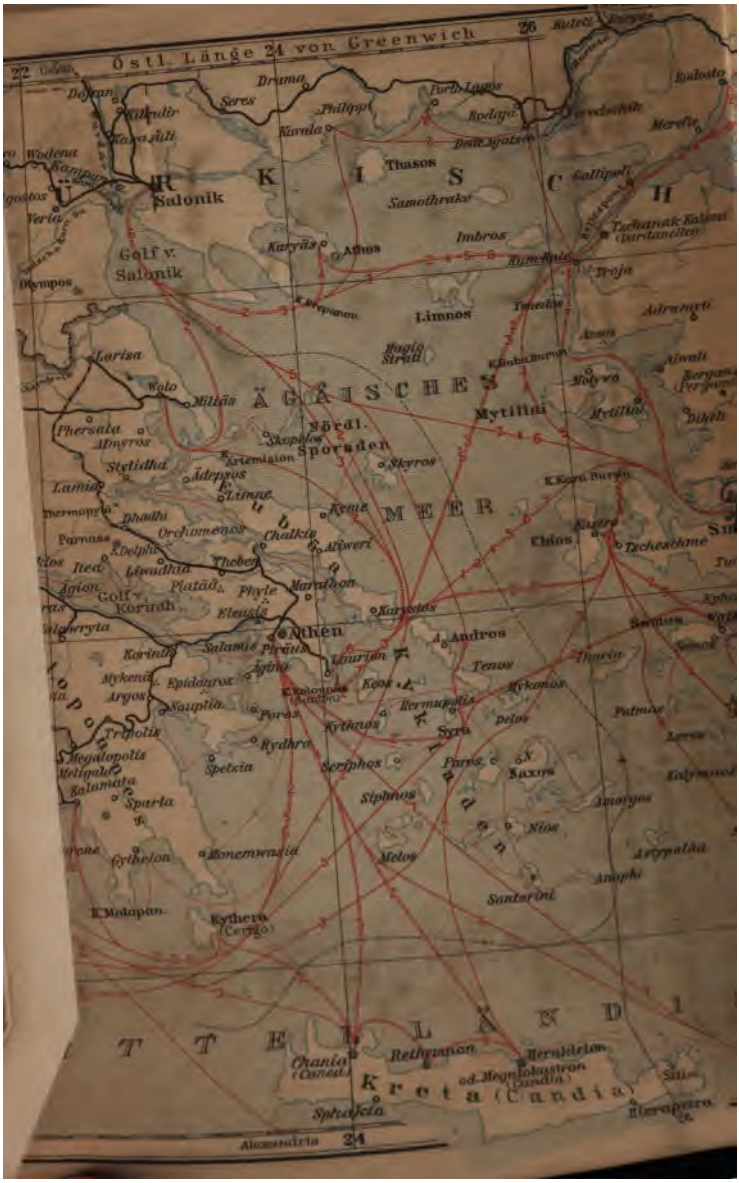
Xanthos 245.
Xeros, Busen von 70.

Zagora 81.
Zarfbrod 25.
Zimnicea 51.
Zimony (Semlin) 19.
Zitscha 23.
Zombor 18.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



18
Triest
20
Venedig. Triest
ADRIAT.
MEER
Brindisi
Lecce
Otranto
Gallipoli
ITALIEN
Berat
Valona
S. Quaranta
Argyrokastron
40
Kerkyra
(Corfù)
Corfù
Jannina
Paxos
Arta
Prewesa
Lerkas
Levkas
(S. Maura)
IONISCHES
Ithaka
Kephallenia
Argostoli
Mesolongion
38
MEER
Kyllene
Zante
(Zakynthos)
Zante
Katakolon
Marseille
Kyparissi
GRIECHENLAND
UND
KLEINASIEN
1: 5.000.000
Kilometer
Catania
Marseille
Hamburg. Mal
36
Eisenbahnen
im Betrieb
im Bau
Dampferlinien
griechische
ausländische:
1 deutsche
2 österreichische
3 italienische
4 russische
5, 6 französische
7 ägyptische
20
graph. Anstalt von



Östl. Länge 24 von Greenwich
22
26
Drama
Seres
Philippi
Kavala
Porto Lagos
Rodaja
Rodosto
Merefe
Thasos
Samothrake
Galliposi
Tschanak Kalessi (Dardanellen)
Salonik
Golf v. Salonik
Karyäs
Athos
Imbros
Troja
Olympos
Limnos
Larisa
Wolo
Miliäs
ÄGÄISCHES
MEER
Mytilini
Nördl. Sporaden
Skyros
Phersala
Almyros
Stylidha
Ädepsos
Limne
Lamia
Thermopylä
Dhadhi
Orchomenos
Chalkis
Kyme
Parnass
Delphi
Itea
Liwadhia
Theben
Platää
Phyle
Marathon
Agion
Golf v. Korinth
Eleusis
Athen
Korinth
Salamis
Piräus
Ägina
Laurion
Andros
Tenos
Mykonos
Mykenä
Epidauros
Argos
Nauplia
Poros
Hermupolis
Syra
Delos
Tripolis
Megalopolis
Meligalo
Kalamata
Sparta
Spetzia
Hydhra
Seriphos
Paros
Naxos
Siphnos
Nios
Gytheion
Monemwasia
Melos
Santorini
Anaphi
Astypaläa
Amorgos
Kythera (Cerigo)
Chania (Canea)
Rethymnon
Herakleion
Kreta (Candia)
Sphakia
Alexandria
24

ART LIBRARY
DR 718 .B2
DR 718 .B2 C.1
Konstantinopel und das westlic
Stanford University Libraries

STANFORD UNIVERSITY
STANFORD AUXILIARY
STANFORD, CALIFORNIA
(650) 723-920
salcirc@sulmail.stanfo
All books are subject t
DATE DUE
JAN 30 2003
JUN 06 2003